This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte der drey letzten Jahrhunderte.

Von

Johann Gottfried Eichhorn.

Erster Band.

Dritte bis auf die neuesten Zeiten fortgesetzte Ausgabe.

Hannover,
bey den Gebrüdern Hahn.
1817.

Digitized by Google

LENOX LIBRARY
NEW YORK

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Vorrede.

Mit den Begebenheiten der drey letzten Jahrhunderte sollte niemand, der auf einige Bildung Anspruch macht, unbekannt seyn. Ohne eine historische Kenntniß derselben ist keine richtige Ansicht der Begebenheiten des Tags, nicht einmahl ein verständiges Lesen eines Zeitungsblattes möglich; weder der bloße Beobachter der Vorfälle seiner Zeit, noch der speculative und practische Gelehrte, noch der Mann von Geschäften in den gebildeten Ständen kann ihrer ohne Nachtheil entbehren. Dabey läßt sich für die Unbekanntschaft mit diesem Theil der Geschichte keine gültige Entschuldigung denken, da die Erlernung desselben mit den wenigsten Schwierigkeiten verbunden ist. Die Geschichte der drey zuletzt verflossenen Jahrhunderte macht ein völlig geschlossenes, für

Digitized by Google

sich bestehendes historisches Ganzes aus, und bedarf zu ihrer Aufklärung nur seltener Rückblicke in die früheren Zeiten, und kann daher auch ohne Kenntniß des Alterthums und des Mittelalters von jedem leicht begriffen werden, der, wenn er auch keine gelehrte Erziehung genossen hätte, nur die Bildung seines Geistes überhaupt nicht versäumt hat.

Doch ist ihre etwas vollkommene Erlernung nicht ohne ein Buch möglich, das sie nicht blos im Allgemeinen und Ganzen, sondern auch im Einzelnen in einer leichten Uebersicht darstellt. Es müßte dasselbe die Mitte zwischen compendiarischer Kürze und zu großer Ausführlichkeit halten, und das Wesentliche der Begebenheiten in einer zwar gedrängten, aber doch allgemein verständlichen Schreibart zusammenfassen, und dem, der über einzelne Begebenheiten weiter nachzulesen oder zu forschen Beruf hätte, die vorhandenen Hülfsbücher nachweisen. Sein Verfasser müßte die große Masse von Materialien aus der Zerstreuung gesammelt vor sich haben, aber dabey Resignation genug besitzen, aus dem zusammengebrachten

Reichthum nur das Wesentliche mit Absonderung alles Entbehrlichen auszuheben; er müßte bey dem Sammeln nicht das Denken über seine Materialien verlohren haben, dürfte aber doch seine Gedanken darüber nicht in ausführlichem Räsonnement darstellen, sondern sie blos durch die Stellung der Begebenheiten durchschimmern lassen, oder sie höchstens durch wenige Worte andeuten; er müßte sich der möglichsten Kürze in der Darstellung befleißigen, aber sie doch nicht eigentlich in einem bloßen Ersparen der Worte, sondern vielmehr in der Kunst der historischen Anordnung suchen.

Ein solches Buch über die Begebenheiten der drey letzten Jahrhunderte, so sehr es ein Bedürfniß einer jeden Nation wäre, fehlt noch unsrer Litteratur, wie der Litteratur unsrer gebildeten Nachbaren. Ich hatte zwar dazu die nöthigen Vorarbeiten schon vor Jahren gethan; aber damahls ohne die Absicht, je öffentlichen Gebrauch davon zu machen. Erst durch zufällige Umstände wurde ich in diesem Winter veranlaßt, meine Papiere darüber aus der Zerstreuung zu

Digitized by Google

sammeln, zu ordnen und zu verbinden, sie zu ergänzen und zu berichtigen; woraus das Buch, das ich gegenwärtig dem Publikum vorlege, erwachsen ist. Es wird wenigstens die Lücke unsrer Litteratur so lange ausfüllen können, bis Männer von größerem Geiste und von umfassenderen Kenntnissen und Talenten dem Bedürfniß eines solchen historischen Werkes besser abhelfen können, als ich im Stande bin. Bey seiner Ausarbeitung stand mir der Mann von Geschäften vor Augen, der sich bey den neuesten Ereignissen über ein früheres Factum Raths erhohlen will und mehrere Bücher nachzuschlagen die Muße nicht hat; der junge Gelehrte, der noch in seiner Bildung begriffen ist, und ein historisches Handbuch über die neuesten Weltbegebenheiten mit litterärischen Nachweisungen bedarf; der Erzieher, der mit seinem Unterricht in der Geschichte ein historisches Buch in Verbindung setzen will, das er stückweis mit seinen Zöglingen unter fortgehenden Erläuterungen liest; der gebildete Mann überhaupt, der seinen in frühern Jahren genossenen Unterricht auffrischen und ihn mit den Ansichten eines andern Welt-

Digitized by Google

beobachters ins Gedächtniß zurückrufen will. Selten erstrecken sich die historischen Kenntnisse, selbst bey dem gelehrten Stande, über Europa hinaus: in diesem Buche findet sich das Wesentlichste aus der Geschichte aller Welttheile.

Das Ganze wird sechs Bände, jeder etwa 30 - 40 Bogen stark, im Drucke betragen. Da das Manuscript bis auf Weniges, das auch in Kurzem nachgeholt seyn wird, vollendet vor mir liegt, so wird nach der Erscheinung des ersten Bandes von sechs Wochen zu sechs Wochen ein neuer Band können ausgegeben werden, so daß vor Ende dieses Jahrs das Ganze auch im Drucke vollendet seyn kann, wenn keine Hindernisse in der Druckerey eintreten. Nur der zweyte Band, welcher die allgemeine Geschichte von dem Ende des nordamericanischen Freyheitskriegs bis zum Ende des französischen Revolutionskriegs enthalten, und mit einer allgemeinen Schilderung der aus der letztern hervorgegangenen Lage der Mächte von Europa schließen soll, muß so lange zurückbleiben, bis die noch rückständigen Geheimnisse der Cabinette

Digitized by Google

über den allgemeinen Frieden bekannt worden sind.

Die Begebenheiten nach dem allgemeinen Frieden, die ich noch erleben sollte, werde ich, damit den ersten Käufern dieses Buchs das Ankaufen seiner neuen Ausgaben, die etwa nöthig werden möchten, erspart wird, in einzelnen Heften unter dem Titel: Neunzehntes Jahrhundert nachtragen. Nach der Natur ihres Inhalts kann ihre Erscheinung an keine bestimmte Zeit gebunden werden, sondern muß erfolgen, so oft Materialien der neuesten Geschichte zu einer Bearbeitung nach den Zwecken dieses Buchs reif sind.

Göttingen im Februar 1802.

J. G. Eichhorn.

Digitized by Google

Inhalt.

Einleitung. . . . . S. 1 - 88
I. Das Haus Oesterreich im Uebergewicht, bis 1659. 89
Erste Periode, unter Carl V und Philipp II, von 1519 - 1559. 89
Zweyte Periode, von 1559 - 1612.
1. unter der spanischen Linie, Philipp II und III. 146
2. unter der deutschen Linie, Ferdinand I, Maximilian II und Rudolph II. 174
Dritte Periode, von 1612 - 1659. . . . 176
1. Deutscher, dreyßigjähriger Krieg unter Matthias, Ferdinand II und III, von 1618 - 1648. 191
2. Spanischer, vierzigjähriger Krieg unter Philipp III und IV, von 1620 - 1659. . . 241
Beschluß: verändertes Verhältniß der Staaten in Europa. 251
Verändertes Verhältniß zu andern Welttheilen. . 261
II. Frankreich im Uebergewicht, von 1660 - 1700. 268
Erste Periode der französischen Uebermacht: vom Pyrenäer Frieden bis zum Krieg mit England zur Wiedereinsetzung Jacobs II, von 1660 - 1688. . 277
Zweyte Periode der französischen Uebermacht: vom Krieg mit England für Jacob II bis zum Ryßwicker Frieden von 1688 - 1697. . . . 302
III. Europa im Gleichgewicht, von 1700 - 1802. 336
Erster Zeitraum des Gleichgewichts von Europa: Gründung und Erhaltung desselben, von 1700-1748.
Erste Periode desselben,
A. im Süden und Westen von Europa, während des spanischen Successionskriegs, von Oesterreich und den Seemächten gehalten gegen die bourbonischen Höfe, von 1700 - 1714. 336

Digitized by Google

B. im Norden von Europa während des großen nordischen Kriegs, von Polen, Dänemark und Rußland gehalten gegen Schweden, von 1700 = 1721. = = = = = S. 369
Zweyte Periode desselben, vom Utrechter Frieden bis zum Tod Kaysers Carls VI. von 1714 = 1740. = = = 401
Dritte Periode desselben, während des österreichischen Successionskriegs, von 1740 = 1748. = = = = = = 429
Zweyter Zeitraum: Veränderung des Gleichgewichts von Europa, von 1748 = 1802. = = 463
Erste Periode: Veränderung desselben in siebenjährigen Kriegen zu Land und zur See, von 1748 = 1763. = = = = = = 463
A. Veränderung und Wiederherstellung des Gleichgewichts auf dem festen Lande, in dem siebenjährigen Landkrieg, geführt von Preussen, Großbritannien und dem nördlichen Deutschland auf der einen Seite, und auf der andern von Oesterreich, Frankreich, Rußland, Schweden und dem größten Theil des deutschen Reichs, von 1755 = 1763. = = = = = 463
B. Aufhebung des Gleichgewichts auf den Meeren, während des siebenjährigen Seekriegs, geführt von Großbritannien und Portugal auf der einen Seite und auf der andern von Frankreich und Spanien, von 1754 = 1762. = = 526
Zweyte Periode, von 1763 = 1794.
A. Fortdauer des aufgehobenen Gleichgewichts auf den Meeren, auch während des Nordamericanischen Kriegs, von 1763 = 1784. = = 551
B. Erhaltung des Gleichgewichts im Norden durch die allmählige Auflösung der Republik Polen, von 1763 = 1794. = = = = = 612
Dritte Periode: Veränderung des Gleichgewichts von Europa durch die französische Revolution und den durch sie veranlaßten Krieg, von 1788 = 1815.
(Diese Periode macht den Inhalt des zweyten Bandes aus).

Digitized by Google

Geschichte
der
drey letzten Jahrhunderte.

Erste Hälfte.
Allgemeine Geschichte.

Digitized by Google

G. W. L. (de Leibnitz) Codex Iuris gentium diplomaticus. Hanoverae 1693. Mantissa ibid. 1700. fol.

(Jac Bernard) Recueil des traités de paix, de trêve etc. depuis la naissance de Jesus-Christ jusqu'à present. à Amsterd. et à la Haye 1700. 4 Voll. fol. (Die Grundlage von du Mont.)

I. du Mont corps universel et diplomatique du droit des gens (von 800 - 1731). à Amsterd. et à la Haye 1726 - 1731. 8 Voll. fol. Supplémens T. I. (Vol. 9) par M. Barbeyrac; T. II - V. (Vol. 10 - 13) par M. Rousset (bis 1739). à Amsterd. et à la Haye 1739. fol.

Fried. Aug. Wilh. Wenck Codex Iuris gentium recentissimi (von 1735 - 1772) T. I - III. Lips. 1781 - 1795. 8.

G. F. de Martens recueil des principaux traités d'alliance, de paix, de trêve, de neutralité, de commerce, de limites, d'échange conclus par les puissances de l'Europe depuis 1761 jusqu'à present. à Göttingen 1791 - 1801. 7 Voll. 8. (bis 1801).

Auszüge: Histoire des traités de paix et autres négotiations du 17e siecle, depuis la paix de Vervins jusqu'à la paix de Nimegue (par Iean Yves de S. Priest). à Amsterd. et à la Haye 1725. 2 Voll. fol. (oft zu du Mont geschlagen als Vol. 14).

Jo. Jac. Schmaussii Corpus Iuris gentium academicum. Lips. 1730. 2 Voll. 8. (von 1096 - 1731).

Abrégé des principaux traités conclus depuis le commencement du XIV siecle jusqu'à present entre les differentes puissances de l'Europe. à Paris 1778. 4 Voll. 8.

Abrégé de l'histoire des Traités de Paix entre les puissances de l'Europe depuis la paix de Westphalie par Mr. Koch, de l'institut national de France. à Basle 1796. 1797. 4 Voll. 8.

Histoire générale et raisonnée de la diplomatie française jusqu'à la fin du regne de Louis XVI, avec les tables chronologiques de tous les traités conclus par la France, par Mr. de Flassan. Ed. 1. Paris 1809. 6 Voll. 8. ed. 2. augm. Paris 1811. 7 Voll. 8.

Tableau des Révolutions du Systeme politique de l'Europe depuis la fin du quinzième Siècle par Frédéric Ancillon. à Berlin 1803 bis 1805. 4 Tom. 8. deutsch von D. Fr. Mann. Berl. 1804. 8. (noch nicht vollendet).

Tableau des Révolutions de l'Europe par Mr. Koch. Paris 1807. 3 Voll. 8. deutsch von J. D. Sander. Berlin 1807. 1808. 3 Thle. 8. B. 2, 3. behandeln die Geschichte von 1300 an.

Digitized by Google

Einleitung.

Seit der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts entspann sich nach und nach aus einzelnen Verbindungen der allgemeine Weltzusammenhang der neuesten Zeiten, und zu gleicher Zeit fieng das neuere Staatssystem sich in seinen ersten Keimen zu entwickeln an. In einem Zeitraum von 50 bis 70 Jahren ward es in allen seinen Theilen sichtbar, und gab, früher oder später, allen Welttheilen eine völlig andere Gestalt.

Länder in Afrika und Asien, die vorhin mit Europa in gar keiner Verbindung standen, wurden durch Reisende mit ihm verbunden, wie Habesch in Afrika durch Peter Cavillian, den ersten Portugiesen, der es (zwischen 1475 bis 1491) besuchte, und Sina durch den Portugiesen Ferdinand Perez von Andrada, den ersten Europäer, der (1517. 1518.) nach Canton kam. Mit sich selbst trat Europa in engeren Zusammenhang durch die Einführung der Posten, deren Urheber Ludwig XI. in Frankreich war.

Digitized by Google

Neue Staaten entstanden und alte verstärkten sich zu einer gänzlichen Umkehrung der bekannten Welttheile. Der große Mongolische Staat in Asien, den Dschinkischan (seit 1206) gestiftet, und Timur nach seinem Verfall (seit 1370) wieder hergestellt hatte, löste sich (seit 1449) in neue Trümmer auf, die zuletzt wieder in Reiche gesammelt wurden, welche auf lange Zeit hinaus den Zustand von einem großen Theil der Asiatischen Länder bestimmten, wie das Reich der Sophi in Persien (seit 1499), der Staat der Timuriden in Hindostan (seit 1498), und die ausgebreiteten und lange aufrecht erhaltenen Staaten der Usbecken und Kalmücken. Die Osmanischen Türken, die schon seit Jahrhunderten Europa von Vorder-Asien aus bedrohet hatten, nahmen endlich (1453) von Constantinopel, (1473) von der Krim, (1517) von Syrien, Palästina, Aegypten und Algier Besitz, und beherrschten herrliche Länder in allen drey Welttheilen: von Europa den Osten, in Asien die Länder vom Euphrat bis an das mittelländische und arabische, schwarze und kaspische Meer, und von Afrika die nördliche Küste, wodurch auf Jahrhunderte hinaus das Verhältniß von Afrika und Asien zu Europa, und des Ostens von Europa zu dessen Süden und Westen verändert wurde.

Zu gleicher Zeit kamen die Keime der neuen Staatsverfassungen zum Treiben, und entwikkelten sich binnen eines halben Jahrhunderts zu den neuen Staatssystemen. Die päbstliche Universalmonarchie ward (zwischen 1414 bis 1449)

Digitized by Google

in ihren innersten Grundvesten erschüttert; der weltliche Stand riß sich immer mehr von der Unterwürfigkeit unter den geistlichen los, und ein Theil der europäischen Christenheit sagte endlich gar (seit 1517) dem allgemeinen Christenvater den Gehorsam auf. Bis dahin hatten sich auch die weltlichen Staaten von Europa regenerirt, und in einzelnen Kämpfen ein Gefühl ihrer Kraft bekommen, das sie endlich reizte, Rom aus dem Mittelpunkt, um welchen durch das Mittelalter alle Staaten gravitirt hatten, nach und nach zu rücken.

Der lange Lehnkampf zwischen dem übermüthigen Adel und den ohnmächtigen Regenten, war im Süden und Westen von Europa durch das Dazwischentreten des freyen Bürgerstandes großentheils geendigt; hier hatte sich der Bürgerstand zu seiner bürgerlichen Freyheit auch die politische errungen, und kleine unabhängige Republiken gegründet, dort hatte er sich, in Verbindung mit dem Adel, Theilnahme an der gesetzgebenden Gewalt erkämpft und die königliche Macht eingeschränkt; anderwärts war es wieder den Königen im Kampf mit dem Adel und dem Bürgerstand — sey es zufällig oder nach einem festen Plan — gelungen, ihre Reichsmitstände zu unterdrücken, die Lehen ihrer Reiche wieder mit der Krone zu verbinden, und sich völlige Unumschränktheit der Regierung zuzueignen. Gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts, waren endlich die wichtigsten Staaten von Europa zu dem Grad der Sicherheit und Festigkeit ihrer Macht und Verfassung gelangt, daß sie

Digitized by Google

mit Kraft und Nachdruck auf ihre nahen und entfernten Nachbaren wirken konnten. Zwar waren Italien und England schon früher in der Organisation und Sicherstellung ihrer Verfassung vorausgegangen; aber ohne große Folgen für das übrige Europa. Denn das Aggregat von kleinen, wohl organisirten Republiken in Italien bildete keine festverbundene Einheit, um auf das große Welttheater aufzutreten, und das politische Verhältniß anderer Staaten zu bestimmen; und England gelangte lange nicht zum Genuß seiner Verfassung: es suchte seine Größe nicht in dem, wozu es doch durch seine Lage eigentlich berufen ist, nicht in Schifffahrt und in Handlung, sondern in einem Kampf mit Frankreich, und nachdem es sich daselbst verblutet hatte, sank es in bürgerliche Kriege, die aller bessern Bildung widerstanden.* Im Jahr 1452 schlief endlich der lange Kampf zwischen England und Frankreich ein, und während sich sein vieljähriger Nebenbuhler innerlich zerfleischt, schickt sich Frankreich an, durch Verbindung der aufgegangenen Lehen mit der Krone, die königliche Macht zu verstärken und sie durch Arglist und Gewalt, und durch den Dienst einer stehenden Armee (im Jahr 1483) bis zum unumschränkten Despotismus zu erhöhen. Im Jahr 1479 wird ganz Spanien (Granada und Navarra abgerechnet) in dem königlichen Ehepaar, dem König Ferdinand von Aragonien und der Königin Isabella von Castilien, vereiniget, und durch Gewalt und die friedlichen Mittel einer schleichenden und arglistigen Politik den beyden Reichen mehr

Digitized by Google

oder weniger eine despotische Verfassung aufgedrungen; worauf Spanien und Frankreich (1494) in Italien auf den Kampfplatz treten, um ihre Kräfte gegen einander zu messen. Im Jahr 1485 hatte auch in England der 7
bürgerliche Krieg ausgetobt; und es sammelte unter seinem klugen und sparsamen Heinrich VII Kräfte, um einst zwischen die beyden Nebenbuhler, Spanien und Frankreich, zu treten, und durch seinen Beytritt dem, für welchen es sich erklärte, das Uebergewicht zu geben. Im Jahr 1495 neigte sich Deutschland durch seinen allgemeinen Landfrieden und sein stehendes Kammergericht zum innern Frieden und zur Ordnung, und bewirkte kurz darauf (seit 1517) die kirchliche Revolution, durch die es ganz Europa in seinem Innersten erschütterte. Im scandinavischen Norden war zwar Dänemark noch herrschend, indem es fortfuhr, die Unionskönige aufzustellen; aber die fortgehenden Gährungen in Schweden, kündigten die nahe Auflösung des Bandes an, welches ihn umschlang, wie endlich bey der Trennung von Schweden zu einem eigenen Staat, durch Gustav Wasa im Jahr 1524 erfolgte. Im slavischen Norden ward um diese Zeit der Grund zu einer doppelten Regierungsform gelegt, die auf Jahrhunderte hinaus das Schicksal seiner beyden Hauptstaaten entschieden hat. In Polen ward (von 1454 — 1492) die königliche Macht geschwächt, und auf ihren Trümmern eine Aristokratie gegründet, die nach einigen Jahrhunderten fortgesetzter Gräuel, Polen um seine Selbstständ-

Digitized by Google

digkeit brachte. Rußland dagegen wandt sich durch Iwan Wassiljewitsch I vom Mongolischen Joche (1477) los, und ließ sich gleich darauf wieder (1478) von dem Erkämpfer seiner Freyheit, und dem ersten Gründer des großen Rußischen Staats, die Gründung des unumschränktesten Despotismus gefallen.

8 Auf diese Weise war es in allen bis dahin bekannten Welttheilen anders geworden, und insonderheit war Europa in eine Lage gekommen, durch welche, wenn gleich sein Norden noch geraume Zeit mehr für sich blieb, und an den Begebenheiten der übrigen Länder geringen Antheil nahm, doch sein Süden, Westen und Osten in engen Zusammenhang gelangen mußte. Mit der Aufmerksamkeit, welche die wichtigsten Staaten von Europa in seiner zuletzt genannten Theilen auf einander richteten, begannen auswärtige Verhandlungen, insonderheit zwischen Deutschland, Frankreich, Spanien, England, Burgund, der Schweiz, Venedig, Mayland, Neapel, dem Pabst und der Pforte zur Gründung eines förmlichen Staatszusammenhangs.

Um auch die übrigen Welttheile enger unter sich und mit Europa zu verknüpfen, mußte es sich fügen, daß sich die Seemächte immer kühner auf die Meere wagten, und durch glücklichen Gebrauch des Seecompasses in den Entdeckungen unbekannter Seeküsten immer weiter vorwärts drangen. Die Portugiesen giengen mit rühmlichem Eifer voran, und sahen end-

Digitized by Google

lich ihre Seeabentheuer mit der Entdeckung des Wegs, um das Vorgebirge der guten Hofnung nach Ostindien (1498) gekrönt. Die Spanier ahmten ihnen erst spät nach; aber kamen ihnen zuletzt durch den Dienst des Genuesers Colom in der Entdeckung von America (1492) noch zuvor. In kurzem war nun den Portugiesen die ganze westliche und östliche Küste von Afrika sammt den Küstenländern von dem arabischen und persischen Meerbusen 9
an bis nach Sina und vielen Inseln des indischen Meeres zinsbar. In America nahmen die Portugiesen von Brasilien und die Spanier von mehreren westindischen Inseln und dem festen Lande Besitz; und Holland, England und Frankreich nahmen früher oder später an der Verbindung mit den übrigen Welttheilen durch Schifffahrt, Handlung und Colonien grössern oder geringern Antheil.

Der neue Staatszusammenhang, der durch die zuletzt genannten Ereignisse allgemeiner wurde, machte auch das übrige Europa mit den Geheimnissen und Künsten der Politik und Diplomatie bekannt, welche schon früher in Italien entdeckt und geübt worden waren. Das Aggregat von kleinen, auf einander eifersüchtigen Staaten in Italien, ohne ein allgemeines Oberhaupt zu gemeinschaftlichen Unternehmungen, das Macht genug gehabt hätte, den einen gegen den andern, den mindermächtigen gegen den mächtigern, zu schützen, mußte einander das Gleichgewicht zu halten suchen: und in ihrer Lage, bey ihrer Gleich-

Digitized by Google

heit in Kleinheit und Schwäche, — wodurch anders als durch Machinationen und Künste der Politik und durch Staatsränke im eigentlichen Sinn des Wortes, da nur der die Oberhand behaupten konnte, der den andern überlistete? Sie hatten für diese stille, schleichende Politik ein großes Muster in ihrer Nachbarschaft an dem päbstlichen Hof. Die Päbste, als Geistliche nur in die Künste des Friedens eingeweiht, und unbekannt mit dem Waffenkampf, der für sie als Prediger des Friedens überdies unschicklich gewesen wäre, mußten entweder durch feine Ränke zu siegen und zu herrschen suchen, oder sie gelangten nie zum Siegen und zum Herrschen. An Intriguen, durch welche ihre geistliche Herrschaft entstanden war und erhalten wurde, in geistlichen Dingen gewöhnt, trugen sie den Geist der Intrigue auch auf weltliche Geschäfte über; weshalb der päbstliche Hof für die beste Schule der politischen Feinheit und der schlauen Ränke in Unterhandlungen galt, und man Geistliche für die geschicktesten Unterhändler und Minister hielt. Ximenes und Hadrian regierten Spanien, und Frankreich der Cardinal von Amboise unter Ludwig XII und unter Franz I Düprat; Flandern Granvella, England Wolsey und Ungern Martinusius. Die ersten großen Bündnisse in Europa waren das Werk angesehener Prälaten: der Cardinal Briçonnet schloß die Tractaten Carls VIII vor seinem Aufbruch gegen Neapel ab, und der Cardinal von Amboise leitete die große Ligue von Cambray. Kein Wunder also, daß die neuere Politik, als sie auf dem größern Schauplatz auf-

Digitized by Google

trat; aus Italien und der Schule, aus welcher sie hervorgieng, Lug und Trug mitnahm, und in schleichender Treulosigkeit ihr größtes Geheimniß suchte. Frankreich verlohr in den italienischen Kriegen mehrmahls seine gemachten Eroberungen durch seine Bundesgenossen wieder; die Föderirten sprangen, wie es das veränderte Interesse wollte, mehrmahls von einem Bund zum andern über; auf die Ligue von Cambray folgte unmittelbar die heilige Ligue. Den Werth der Ehrlichkeit bey Tractaten sah 11
man noch nicht ein; der ehrlichste und offenste war jederzeit am Ende der Betrogene.

Was nun die Macht der Bündnisse nicht vermochte, das suchte man durch stehende Heere auszurichten, wodurch seit der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts die ganze Kriegsverfassung verändert wurde. Wenn man die früher entstandene heilige Brüderschaft in Spanien, nicht für den Anfang der stehenden Heere, sondern blos für ein Vorspiel derselben gelten lassen will, so ist Carl VII in Frankreich ihr erster Stifter. Nachdem er Orleans gegen die Engländer entsetzt, und den Krieg mit England bis auf einen vortheilhaften Punkt gebracht hatte, schloß er einen Waffenstillstand und benützte die Waffenruhe dazu, seinem Kriegswesen eine andere Gestalt zu geben. Im Jahr 1445 errichtete er 15 Ordonnanz-Compagnien, eine stehende Reuterey, die auch in Friedenszeiten besoldet wurde; deren Dienst das Aufgebot des Adels und die Lehnfolge, bis auf wenige ausserordentliche Fälle, überflüssig machte. Zu einer solchen geübten und

Digitized by Google

disciplinirten Reuterey paßten nun die zusammengetriebenen, undisciplinirten Haufen nicht, welche bisher unter dem Namen einer Infanterie neben den Rittern gezogen waren; ihre Unbrauchbarkeit im Felde fiel insonderheit in den Kriegen in die Augen, in welchen die Schweitzer auf den Kampfplatz getreten waren; besonders in den Kriegen mit den Herzogen von Burgund und Oesterreich, welche die Ueberlegenheit eines wohlgeordneten Fußvolks in vielen Beyspielen aufstellten. Um den bisherigen Mängeln des Fußvolks abzuhelfen und sie mit der stehenden Reuterey in das nöthige Verhältniß zu setzen, befahl Carl VII im Jahr 1448, daß jedes Kirchspiel einen beherzten Mann mit Bogen und Pfeil gerüstet stellen sollte, der als Schütze in das Feld zu gehen auf jeden Wink bereit wäre; aber auch für seinen Dienst fast von allen Abgaben befreyt, und durch allerley Vorzüge ausgezeichnet seyn sollte; ein stehendes Fußvolk, das von den Freyheiten, welche es genoß, den Namen der Freyschützen (Francs-Archers) erhielt. Nach dieser Einrichtung war das Fußvolk der Reuterey zum Widerstand gewachsen; der vordem völlig verachtete und vernachlässigte Infanteriedienst gewann wieder Ehre, und erhob die Städte, zur Vermehrung ihres Ansehens, bis zum Recht des Kriegs.

Die Lehnmiliz, deren Evolutionen der Gebrauch des Feuergewehrs schon unwirksam gemacht hatte, erhielt durch diese Kriegseinrichtung den letzten Schlag zu ihrer gänzlichen Auflösung, da sich in den nächsten Kriegen, die Frankreich

Digitized by Google

zu führen hatte, zeigte, sie sey einer regelmäßig zusammengesetzten und zusammengeübten stehenden Miliz und deren groben Geschütze nicht gewachsen. Noch weniger vermochten die gedungenen Heere deutscher Obersten, und die zusammengetriebenen Schaaren der italienischen Condottieri; lauter bunte Haufen, aus dem Bürger- und Bauernstande, oft aus Landstreichern zusammengesetzt, deren Anführer nur selten Vasallen der Fürsten, sondern viel häufiger bloße Abentheuerer und Glücksritter waren, die mit ihren bewaffneten Schaaren auf Raub und Plünderung auszogen. Jeder Staat, der nicht hinter Frankreich zurückbleiben wollte, mußte 13
nun zur Errichtung stehender Heere schreiten; wie rissen nicht die Condottieri mit ihren gemietheten Truppen vor Carl's VIII. geübten Kriegern aus! wie staunten sie nicht über die Gewalt seines groben Geschützes, das durch Pferde über die Gebirge geschleppt wurde, da sie selbst nur kleine Feldschlangen kannten, die, von Ochsen langsam fortgezogen, blos auf ebenem Felde zu brauchen waren. Sogar Deutschland, das doch durch seine Verfassung an schnellen Aenderungen so stark gehindert wird, mußte sich zu einem festbestimmten Kreis-Contingent im Jahr 1521 entschließen.

Aber lange fehlte es den stehenden Heeren an den rechten Feldherrn, die sie auch geschickt anzuführen wußten. Ritterlichen Sinn hielt man für Feldherrntalent, und glaubte, sey nur ein ritterlich gestimmter König von einem ritterlichen und tapfern Adel umgeben, so könne es

Digitized by Google

ihm nicht fehlen, einen Krieg meisterhaft zu leiten. Erst bittere Erfahrungen während der italienischen Kriege brachten von diesen Irrthümern zurück, die eine Folge der bisherigen Art Krieg zu führen, waren; sie machten erst mit den nöthigen Eigenschaften eines Feldherrn und dem Geiste bekannt, der ihn beseelen müsse. Daher glichen die ersten kriegerischen Ausflüge nach Italien bloßen Ritterzügen, die auf gutes Glück unternommen wurden: durch nichts war für die Bedürfnisse der Heere auf ihren Märschen gesorgt, sie litten oft an dem Nothwendigsten Mangel und ihre Unternehmungen mußten deshalb häufig scheitern.

Die Einführung stehender Heere führte endlich das Ende der Befehdungen und des Faustrechts herbei, und verhütete die Räuberbanden, die sich bisher immer, wenn ein Krieg zu Ende war, aus dem auf Beute zusammengerafften oder zusammengelaufenen Volke gebildet hatten, und verbannte aus den Armeen nach und nach die bisherige Zügellosigkeit der geworbenen Truppen. Diese Vortheile regelmäßiger von regierenden Fürsten geworbener Heere, leuchteten so früh ein, daß man bald nach ihrer Einrichtung, bey der einmahl herrschenden Gewohnheit, fremde Truppen in den Sold zu nehmen, auch nur solche Truppen zur Soldmiliz verlangte, in der Voraussetzung, daß sie viel treuer und tapferer der Fahne ihrer Landesherrn folgen würden. So verfiel man auf Hülfsgelder, worin wieder Frankreich dem übrigen Europa durch den Subsidientractat vorangegangen ist, welchen

Digitized by Google

Ludewig XI im Jahr 1475 mit den Schweitzern abschloß, die für jährliche 20,000 Franken immerwährend 6000 Mann zu stellen versprachen. Schon in den nächsten Generationen, war das Subsidien-Geben und Nehmen zur weitern Ausbreitung der Kriege, und zu ihrer Verlängerung, unter mannichfaltigen Modificationen, durch ganz Europa üblich. Bald empfieng die Kriegführende Macht von ihren Kampfgehülfen Gelder, zur Vermehrung ihrer einheimischen Truppen und zur raschern Führung ihres Kriegs; bald erkaufte sich die Kriegführende Macht die Theilnahme fremder Mächte an ihrem Krieg durch Subsidien. Durch dieses Mittel konnte man den Krieg in entfernte Gegenden, in die man mit eigenen oder mit gemietheten Truppen entweder gar nicht, oder viel langsamer hätte dringen können, schnell und ohne große Schwierigkeit versetzen, und dadurch die Kräfte seines Feindes auf mehreren Kriegstheatern theilen; die Fürsten, welche durch Subsidien erkauft, an einem Kriege Antheil nahmen, mußten ihn wie ihren eigenen mit mehrerer Anstrengung und weit ernsthafter führen, weil die Folgen seines übeln Ausgangs für sie weit ernsthafter gewesen wären, als sie für einen Officier seyn konnten, der nach ehemaliger Weise mit seinen selbst geworbenen Truppen in den Sold einer Kriegführenden Macht trat; nie konnte sich der siegende Feind an seinem Lande rächen, weil er keines hatte; und er schlich sich blos, wenn seine zusammengetriebene Schaar, (das einzige, was er verlieren konnte), entweder erschlagen war oder sich verlaufen hatte, still vom Kriegstheater weg. 14

Digitized by Google

mit Kraft und Nachdruck auf ihre nahen und entfernten Nachbaren wirken konnten. Zwar
6 waren Italien und England schon früher in der Organisation und Sicherstellung ihrer Verfassung vorausgegangen; aber ohne große Folgen für das übrige Europa. Denn das Aggregat von kleinen, wohl organisirten Republiken in Italien bildete keine festverbundene Einheit, um auf das große Welttheater aufzutreten, und das politische Verhältniß anderer Staaten zu bestimmen; und England gelangte lange nicht zum Genuß seiner Verfassung: es suchte seine Größe nicht in dem, wozu es doch durch seine Lage eigentlich berufen ist, nicht in Schifffahrt und in Handlung, sondern in einem Kampf mit Frankreich, und nachdem es sich daselbst verblutet hatte, sank es in bürgerliche Kriege, die aller bessern Bildung widerstanden.* Im Jahr 1452 schlief endlich der lange Kampf zwischen England und Frankreich ein, und während sich sein vieljähriger Nebenbuhler innerlich zerfleischt, schickt sich Frankreich an, durch Verbindung der aufgegangenen Lehen mit der Krone, die königliche Macht zu verstärken und sie durch Arglist und Gewalt, und durch den Dienst einer stehenden Armee (im Jahr 1483) bis zum unumschränkten Despotismus zu erhöhen. Im Jahr 1479 wird ganz Spanien (Granada und Navarra abgerechnet) in dem königlichen Ehepaar, dem König Ferdinand von Aragonien und der Königin Isabella von Castilien, vereiniget, und durch Gewalt und die friedlichen Mittel einer schleichenden und arglistigen Politik den beyden Reichen mehr

Digitized by Google

oder weniger eine despotische Verfassung aufgedrungen; worauf Spanien und Frankreich (1494) in Italien auf den Kampfplatz treten, um ihre Kräfte gegen einander zu messen. Im Jahr 1485 hatte auch in England der 7
bürgerliche Krieg ausgetobt; und es sammelte unter seinem klugen und sparsamen Heinrich VII Kräfte, um einst zwischen die beyden Nebenbuhler, Spanien und Frankreich, zu treten, und durch seinen Beytritt dem, für welchen es sich erklärte, das Uebergewicht zu geben. Im Jahr 1495 neigte sich Deutschland durch seinen allgemeinen Landfrieden und sein stehendes Kammergericht zum innern Frieden und zur Ordnung, und bewirkte kurz darauf (seit 1517) die kirchliche Revolution, durch die es ganz Europa in seinem Innersten erschütterte. Im scandinavischen Norden war zwar Dänemark noch herrschend, indem es fortfuhr, die Unionskönige aufzustellen; aber die fortgehenden Gährungen in Schweden, kündigten die nahe Auflösung des Bandes an, welches ihn umschlang, wie endlich bey der Trennung von Schweden zu einem eigenen Staat, durch Gustav Wasa im Jahr 1524 erfolgte. Im slavischen Norden ward um diese Zeit der Grund zu einer doppelten Regierungsform gelegt, die auf Jahrhunderte hinaus das Schicksal seiner beyden Hauptstaaten entschieden hat. In Polen ward (von 1454 — 1492) die königliche Macht geschwächt, und auf ihren Trümmern eine Aristokratie gegründet, die nach einigen Jahrhunderten fortgesetzter Gräuel, Polen um seine Selbstständ-

Digitized by Google

digkeit brachte. Rußland dagegen wandt sich durch Iwan Wassiljewitsch I vom Mongolischen Joche (1477) los, und ließ sich gleich darauf wieder (1478) von dem Erkämpfer seiner Freyheit, und dem ersten Gründer des großen Rußischen Staats, die Gründung des unumschränktesten Despotismus gefallen.

8 Auf diese Weise war es in allen bis dahin bekannten Welttheilen anders geworden, und insonderheit war Europa in eine Lage gekommen, durch welche, wenn gleich sein Norden noch geraume Zeit mehr für sich blieb, und an den Begebenheiten der übrigen Länder geringen Antheil nahm, doch sein Süden, Westen und Osten in engen Zusammenhang gelangen mußte. Mit der Aufmerksamkeit, welche die wichtigsten Staaten von Europa in seiner zuletzt genannten Theilen auf einander richteten, begannen auswärtige Verhandlungen, insonderheit zwischen Deutschland, Frankreich, Spanien, England, Burgund, der Schweiz, Venedig, Mayland, Neapel, dem Pabst und der Pforte zur Gründung eines förmlichen Staatszusammenhangs.

Um auch die übrigen Welttheile enger unter sich und mit Europa zu verknüpfen, mußte es sich fügen, daß sich die Seemächte immer kühner auf die Meere wagten, und durch glücklichen Gebrauch des Seecompasses in den Entdeckungen unbekannter Seeküsten immer weiter vorwärts drangen. Die Portugiesen giengen mit rühmlichem Eifer voran, und sahen end-

Digitized by Google

lich ihre Seeabentheuer mit der Entdeckung des Wegs, um das Vorgebirge der guten Hofnung nach Ostindien (1498) gekrönt. Die Spanier ahmten ihnen erst spät nach; aber kamen ihnen zuletzt durch den Dienst des Genuesers Colom in der Entdeckung von America (1492) noch zuvor. In kurzem war nun den Portugiesen die ganze westliche und östliche Küste von Afrika sammt den Küstenländern von dem arabischen und persischen Meerbusen 9
an bis nach Sina und vielen Inseln des indischen Meeres zinsbar. In America nahmen die Portugiesen von Brasilien und die Spanier von mehreren westindischen Inseln und dem festen Lande Besitz; und Holland, England und Frankreich nahmen früher oder später an der Verbindung mit den übrigen Welttheilen durch Schifffahrt, Handlung und Colonien größern oder geringern Antheil.

Der neue Staatszusammenhang, der durch die zuletzt genannten Ereignisse allgemeiner wurde, machte auch das übrige Europa mit den Geheimnissen und Künsten der Politik und Diplomatie bekannt, welche schon früher in Italien entdeckt und geübt worden waren. Das Aggregat von kleinen, auf einander eifersüchtigen Staaten in Italien, ohne ein allgemeines Oberhaupt zu gemeinschaftlichen Unternehmungen, das Macht genug gehabt hätte, den einen gegen den andern, den mindermächtigen gegen den mächtigern, zu schützen, mußte einander das Gleichgewicht zu halten suchen: und in ihrer Lage, bey ihrer Gleich-

Digitized by Google

heit in Kleinheit und Schwäche, — wodurch anders als durch Machinationen und Künste der Politik und durch Staatsränke im eigentlichen Sinn des Wortes, da nur der die Oberhand behaupten konnte, der den andern überlistete? Sie hatten für diese stille, schleichende Politik ein großes Muster in ihrer Nachbarschaft an dem päbstlichen Hof. Die Päbste, als Geistliche nur in die Künste des Friedens eingeweiht, und unbekannt mit dem Waffenkampf, der für sie als Prediger des Friedens überdies unschicklich gewesen wäre, mußten entweder durch feine Ränke zu siegen und zu herrschen suchen, oder sie gelangten nie zum Siegen und zum Herrschen. An Intriguen, durch welche ihre geistliche Herrschaft entstanden war und erhalten wurde, in geistlichen Dingen gewöhnt, trugen sie den Geist der Intrigue auch auf weltliche Geschäfte über; weshalb der päbstliche Hof für die beste Schule der politischen Feinheit und der schlauen Ränke in Unterhandlungen galt, und man Geistliche für die geschicktesten Unterhändler und Minister hielt. Ximenes und Hadrian regierten Spanien, und Frankreich der Cardinal von Amboise unter Ludwig XII und unter Franz I Düprat; Flandern Granvella, England Wolsey und Ungern Martinusius. Die ersten großen Bündnisse in Europa waren das Werk angesehener Prälaten: der Cardinal Briçonnet schloß die Tractaten Carls VIII vor seinem Aufbruch gegen Neapel ab, und der Cardinal von Amboise leitete die große Ligue von Cambray. Kein Wunder also, daß die neuere Politik, als sie auf dem größern Schauplatz auf-

Digitized by Google

trat; aus Italien und der Schule, aus welcher sie hervorgieng, Lug und Trug mitnahm, und in schleichender Treulosigkeit ihr größtes Geheimniß suchte. Frankreich verlohr in den italienischen Kriegen mehrmahls seine gemachten Eroberungen durch seine Bundesgenossen wieder; die Föderirten sprangen, wie es das veränderte Interesse wollte, mehrmahls von einem Bund zum andern über; auf die Ligue von Cambray folgte unmittelbar die heilige Ligue. Den Werth der Ehrlichkeit bey Tractaten sah 11
man noch nicht ein; der ehrlichste und offenste war jederzeit am Ende der Betrogene.

Was nun die Macht der Bündnisse nicht vermochte, das suchte man durch stehende Heere auszurichten, wodurch seit der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts die ganze Kriegsverfassung verändert wurde. Wenn man die früher entstandene heilige Brüderschaft in Spanien, nicht für den Anfang der stehenden Heere, sondern blos für ein Vorspiel derselben gelten lassen will, so ist Carl VII in Frankreich ihr erster Stifter. Nachdem er Orleans gegen die Engländer entsetzt, und den Krieg mit England bis auf einen vortheilhaften Punkt gebracht hatte, schloß er einen Waffenstillstand und benützte die Waffenruhe dazu, seinem Kriegswesen eine andere Gestalt zu geben. Im Jahr 1445 errichtete er 15 Ordonnanz-Compagnien, eine stehende Reuterey, die auch in Friedenszeiten besoldet wurde; deren Dienst das Aufgebot des Adels und die Lehnfolge, bis auf wenige ausserordentliche Fälle, überflüssig machte. Zu einer solchen geübten und

Digitized by Google

disciplinirten Reuterey paßten nun die zusammengetriebenen, undisciplinirten Haufen nicht, welche bisher unter dem Namen einer Infanterie neben den Rittern gezogen waren; ihre Unbrauchbarkeit im Felde fiel insonderheit in den Kriegen in die Augen, in welchen die Schweitzer auf den Kampfplatz getreten waren; besonders in den Kriegen mit den Herzogen von Burgund und Oesterreich, welche die Ueberlegenheit eines wohlgeordneten Fußvolks in vielen Beyspielen aufstellten. Um den bisheri-
12 gen Mängeln des Fußvolks abzuhelfen und sie mit der stehenden Reuterey in das nöthige Verhältniß zu setzen, befahl Carl VII im Jahr 1448, daß jedes Kirchspiel einen beherzten Mann mit Bogen und Pfeil gerüstet stellen sollte, der als Schütze in das Feld zu gehen auf jeden Wink bereit wäre; aber auch für seinen Dienst fast von allen Abgaben befreyt, und durch allerley Vorzüge ausgezeichnet seyn sollte; ein stehendes Fußvolk, das von den Freyheiten, welche es genoß, den Namen der Freyschützen (Francs-Archers) erhielt. Nach dieser Einrichtung war das Fußvolk der Reuterey zum Widerstand gewachsen; der vordem völlig verachtete und vernachlässigte Infanteriedienst gewann wieder Ehre, und erhob die Städte, zur Vermehrung ihres Ansehens, bis zum Recht des Kriegs.

Die Lehnmiliz, deren Evolutionen der Gebrauch des Feuergewehrs schon unwirksam gemacht hatte, erhielt durch diese Kriegseinrichtung den letzten Schlag zu ihrer gänzlichen Auflösung, da sich in den nächsten Kriegen, die Frankreich

Digitized by Google

zu führen hatte, zeigte, sie sey einer regelmäßig zusammengesetzten und zusammengeübten stehenden Miliz und deren groben Geschütze nicht gewachsen. Noch weniger vermochten die gedungenen Heere deutscher Obersten, und die zusammengetriebenen Schaaren der italienischen Condottieri; lauter bunte Haufen, aus dem Bürger- und Bauernstande, oft aus Landstreichern zusammengesetzt, deren Anführer nur selten Vasallen der Fürsten, sondern viel häufiger bloße Abentheuerer und Glücksritter waren, die mit ihren bewaffneten Schaaren auf Raub und Plünderung auszogen. Jeder Staat, der nicht hinter Frankreich zurückbleiben wollte, mußte 13
nun zur Errichtung stehender Heere schreiten; wie rissen nicht die Condottieri mit ihren gemietheten Truppen vor Carl's VIII. geübten Kriegern aus! wie staunten sie nicht über die Gewalt seines groben Geschützes, das durch Pferde über die Gebirge geschleppt wurde, da sie selbst nur kleine Feldschlangen kannten, die, von Ochsen langsam fortgezogen, blos auf ebenem Felde zu brauchen waren. Sogar Deutschland, das doch durch seine Verfassung an schnellen Aenderungen so stark gehindert wird, mußte sich zu einem festbestimmten Kreis-Contingent im Jahr 1521 entschließen.

Aber lange fehlte es den stehenden Heeren an den rechten Feldherrn, die sie auch geschickt anzuführen wußten. Ritterlichen Sinn hielt man für Feldherrntalent, und glaubte, sey nur ein ritterlich gestimmter König, von einem ritterlichen und tapfern Adel umgeben, so könne es

ihm nicht fehlen, einen Krieg meisterhaft zu leiten. Erst bittere Erfahrungen während der italienischen Kriege brachten von diesen Irrthümern zurück, die eine Folge der bisherigen Art Krieg zu führen, waren; sie machten erst mit den nöthigen Eigenschaften eines Feldherrn und dem Geiste bekannt, der ihn beseelen müsse. Daher glichen die ersten kriegerischen Ausflüge nach Italien bloßen Ritterzügen, die auf gutes Glück unternommen wurden: durch nichts war für die Bedürfnisse der Heere auf ihren Märschen gesorgt, sie litten oft an dem Nothwendigsten Mangel und ihre Unternehmungen mußten deshalb häufig scheitern.

Die Einführung stehender Heere führte endlich das Ende der Befehdungen und des Faustrechts herbei, und verhütete die Räuberbanden, die sich bisher immer, wenn ein Krieg zu Ende war, aus dem auf Beute zusammengerafften oder zusammengelaufenen Volke gebildet hatten, und verbannte aus den Armeen nach und nach die bisherige Zügellosigkeit der geworbenen Truppen. Diese Vortheile regelmäßiger von regierenden Fürsten geworbener Heere, leuchteten so früh ein, daß man bald nach ihrer Einrichtung, bey der einmahl herrschenden Gewohnheit, fremde Truppen in den Sold zu nehmen, auch nur solche Truppen zur Soldmiliz verlangte, in der Voraussetzung, daß sie viel treuer und tapferer der Fahne ihrer Landesherrn folgen würden. So verfiel man auf Hülfsgelder, worin wieder Frankreich dem übrigen Europa durch den Subsidientractat vorangegangen ist, welchen

Digitized by Google

Ludewig XI im Jahr 1475 mit den Schweitzern abschloß, die für jährliche 20,000 Franken immerwährend 6000 Mann zu stellen versprachen. Schon in den nächsten Generationen, war das Subsidien-Geben und Nehmen zur weitern Ausbreitung der Kriege, und zu ihrer Verlängerung, unter mannichfaltigen Modificationen, durch ganz Europa üblich. Bald empfieng die Kriegführende Macht von ihren Kampfgehülfen Gelder, zur Vermehrung ihrer einheimischen Truppen und zur raschern Führung ihres Kriegs; bald erkaufte sich die Kriegführende Macht die Theilnahme fremder Mächte an ihrem Krieg durch Subsidien. Durch dieses Mittel konnte man den Krieg in entfernte Gegenden, in die man mit eigenen oder mit gemietheten Truppen entweder gar nicht, oder viel langsamer hätte dringen können, schnell und ohne große Schwierigkeit versetzen, und dadurch die Kräfte seines Feindes auf mehreren Kriegstheatern theilen; die Fürsten, welche durch Subsidien erkauft, an einem Kriege Antheil nahmen, mußten ihn wie ihren eigenen mit mehrerer Anstrengung und weit ernsthafter führen, weil die Folgen seines übeln Ausgangs für sie weit ernsthafter gewesen wären, als sie für einen Officier seyn konnten, der nach ehemaliger Weise mit seinen selbst geworbenen Truppen in den Sold einer Kriegführenden Macht trat; nie konnte sich der siegende Feind an seinem Lande rächen, weil er keines hatte; und er schlich sich blos, wenn seine zusammengetriebene Schaar, (das einzige, was er verlieren konnte), entweder erschlagen war oder sich verlaufen hatte, still vom Kriegstheater weg- 14

Digitized by Google

Seitdem man aus Erfahrung gelernt hatte, welche Vortheile Truppen der Landesherrn, durch Subsidien erkauft, gewährten, kamen die auf Beute von ihrem Anführer geworbenen und auf kurze Zeit in Sold genommenen Truppen immer mehr aus dem Gebrauch; doch stellte erst der 30jährige Krieg in Deutschland die letzten Beyspiele derselben (1620) unter dem Markgrafen von Durlach, dem Herzog Christian von Braunschweig und dem Grafen von Mannsfeld auf.

Zur Bestreitung der ausserordentlichen Ausgaben, welche die stehende und kostbare Subsidienmiliz erforderte, wären wohlgeordnete Finanzen den Mächten von Europa vor allem noth gewesen. Die französischen und spanischen Könige, welche das Bedürfniß eines reichen Schatzes zu dem neuen Kriegssystem zuerst fühlten, eigneten sich auch das Beschatzungsrecht ihrer Staaten zu, um in Zeiten der Noth durch willkührlich ausgeschriebene Steuern ihrer Staatscasse aufzuhelfen. Portugal und Spanien sahen die Herrschaft über neu entdeckte Länder als eine ergiebige Quelle für die Verbesserung ihrer Finanzen an, und der Portugiesische Entdeckungseifer wurde großentheils durch diese Aussicht angespornt. Das Beyspiel der frühern Freystaaten, die großentheils durch Schifffahrt, Handlung und Manufacturen in den Stand gesetzt waren, mit ihren Geldarmen Fürsten glückliche Kriege zum Angriff oder zur Vertheidigung zu führen, richtete das Augenmerk einiger gröſsern Mächte auch bereits auf Schifffahrt, Handlung und Manufacturen, und machte diese Bereicherungsquel-

quellen zum Gegenstand der Speculationen einiger Regierungen. Dennoch blieb dieser Theil der Staatsverwaltung lange noch in seiner Kindheit; keine einzige Regierung hatte vor Süllp unter Heinrich IV in Frankreich, und vor der Königin Elisabeth in England einen Begriff von Staatswirthschaft. Man war zwar emsig, Hülfsquellen der Finanzen zu eröffnen, aber gab sich darneben der Verschwendung hin; auch die reicher gewordenen Staatscassen reichten nirgends für die größern und stehenden Armeen, 16
und für die auswärts angefangenen kostbaren Kriege hin. Wie oft stockten noch die wichtigsten Unternehmungen, und standen völlig still aus Mangel des dazu nöthigen Geldes; wie oft büßten noch die Könige in ihren Kriegen bitter für die Versäumniß ihrer Finanzen!

Um dieselbe Zeit, da Europa seine politische Gestalt veränderte, ward auch seine geistige Seite anders. Die zeichnenden Künste waren schon um einige Jahrhunderte früher wieder aufgelebt; die Mahlerey war schon im dreyzehnten Jahrhundert durch griechische Künstler wieder erwacht, und die Oehlmahlerey (dieser große Vorzug der Kunst der Neuern), schon im vierzehnten Jahrhundert verbessert worden: doch war Italien erst im funfzehnten Jahrhundert die allgemeine Schule schöner Künste, und stellte im sechszehnten (seinem goldenen Jahrhundert) die größten einheimischen Meister in Architectur, Zeichnung und Bildhauerkunst auf; von welchen Frankreich, Deutschland und die Niederlande lernten.

Digitized by Google

Schon am Ende des vierzehnten Jahrhunderts (1390), gaben Manuel Chrysoloras und Argyropylus, auf mehreren italienischen Universitäten Unterricht in der griechischen Sprache. Es erstanden nach und nach die griechischen Musen und erweckten ihre Schwestern, die römischen, zu einem neuen Leben. Schon während der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts wurde die alte Litteratur mit so großem Eifer getrieben,
17 als bey den großen Schwierigkeiten, die ihm widerstanden, irgend möglich war: Fürsten sammelten griechische und römische Classiker und Privatgelehrte vervielfältigten ihre Abschriften, wobey ihnen das seit 1340 gemeiner gewordene Lumpenpapier sehr zu statten kam [a].

Mitten unter dieser Emsigkeit, ward die Buchdruckerkunst (zwischen 1440 - 1445) erfunden: die wichtigste aller neuen Erfindungen; durch ihre unermeßlichen Folgen für den menschlichen Geist, deren erste große Wirkung eine schnelle allgemeine Verbreitung der classischen Litteratur war. Und um die Geschäftigkeit für die Presse zu vermehren, mußte es sich glücklicher Weise fügen, daß sich eine beträchtliche Zahl griechischer Gelehrten im J. 1453 vor dem Schwerdte der Türken nach Italien flüchtete, als in ein benachbartes friedliches Land, das mit ihrem Vaterlande durch Handlung verbunden, an Gönnern und Unterstützern gelehrter Kenntnisse bereit reich, und mit Geschmack und Liebe zu den Wi

a J. G. Eichhorn's Geschichte der Litteratur B. II. 2te Hälfte. S. 532—571.

Digitized by Google

senschaften schon erfüllt war. Der frühere Eifer für die Alten, stieg nun gar bis zum Enthusiasmus, und verbreitete sich von Italien aus nach und nach in andere Länder von Europa; Empfindungen und Gedanken der Alten, giengen Strohmweis an die neuern Nationen über, zur Bereicherung ihrer Ideenmasse und Ermunterung zu eigenen Geisteswerken; die neuern Sprachen nahmen aus den alten Bildung und Bereicherung; und die Wissenschaften, welche alte Quellen hatten, wurden durch den neuen Quellenzufluß neu belebt [b].

Um die geistige Umkehrung von Europa zu 18
vollenden, mußte zu der Zeit, da bereits der europäische Geist in neuen Anstrengungen lebte, ein doppeltes Abentheuer gelingen: America ward (1492) entdeckt, und der Weg nach Ostindien um das Cap (1498) gefunden, wodurch der europäische Culturzustand auf alle folgende Jahrhunderte verändert und gestimmt wurde. America und Asien, wurden eine neue, unerschöpflich reiche Quelle von Begriffen; beyde boten Gegenstände ohne Zahl zu Speculationen, und zur Vernichtung vieler Vorurtheile dar, und trugen vielfach dazu bey, den erwachten europäischen Verstand wach und rege zu erhalten. [c]. Der kleinste Welttheil wollte über seine andern Brüder herrschen: dies erschütterte Europa in dem Innersten, und regte viele bisher ungeregte Kräfte. Schifffahrt, Industrie und Handlung wurden neu belebt; die edlen

b J. G. Eichhorn's Geschichte der Litteratur B. II. 2te Hälfte S. 526—532.

c Ebendas. B. II. Hälfte 2. S. 571—575.

Digitized by Google

Metalle vermehrt, der Werth der Dinge erhöht, die Oekonomie verändert, Luxus und Sitten verfeinert, und die physische Constitution umgekehrt. Alte Nahrungszweige wurden zu Grunde gerichtet und durch neue ersetzt; die bisherigen Handlungswege verlassen, und statt ihrer neue eröffnet; die bisherigen Verhältnisse der Stände in den Staaten umgestoßen, und mit einem andern ständischen System vertauscht. Der bisherige Rang der Staaten wurde völlig umgekehrt. Spanien culminirte nun: es war das allgemeine Muster von Europa, und wegen seiner Allmacht das spanische und deutsche Oesterreich der Mittelpunkt, gegen welchen alle bedeutende Mächte von Europa ihre Kräfte richteten: man zitterte vor der
19 Gefahr einer spanischen Universalmonarchie. Genua, Venedig und die Handelsstädte in dem südlichen Deutschland (Augsburg, Nürnberg), verlohren ihren Glanz, dagegen wurden Portugal und Lissabon durch die Handlung schnell gehoben. Die großen Staatsverbindungen und die ränkereiche Politik, welche die Staaten von Europa in ein künstliches, schwer zu übersehendes System vereinigten, nahmen nun erst ihren vollen Anfang. Die Kriege hörten auf, eine bloße Fehde eines Vasallen gegen seinen Lehnherrn, oder ein Aufstand der Bauern gegen ihren Edelmann, oder eine Streiferey in das Territorium der Nachbarschaft zu seyn. Von nun an setzte jeder Krieg halb Europa in Bewegung, und führte immer mehrere Staaten mit größerem und geringerem Antheil auf den Kampfplatz [d].

d. Undersogelse om Americas Opdagelse har

Digitized by Google

Noch fühlte Europa nichts als den ersten schwachen Anfang dieser großen Veränderungen, als eine Revolution von anderer Art ihren Anfang nahm [e]. Luther, Zwingli und Calvin, sammelten die zerstreuten Strahlen der religiösen Aufklärung in einen Brennpunkt, und zündeten ein Licht an, das unmittelbar den Geist erleuchtete.

mere skadet and gavnet det menneskelige. Kion? Af N. Ch. Claussen. Kiöbenh. 1785. 8.

Discours sur les avantages ou les desavantages qui résultent pour l'Europe de la decouverte de l'Amerique par P... Viceconsul à C. (Chastellux). à Paris 1787. 8. Deutsch: über die Vortheile, die der Handlung der Europäer durch America zugewachsen sind. Halle 1788. 8.

L'influence de la découverte de l'Amérique sur le bonheur du genre humain; par M. l'Abbé Genty. à Paris 1788. 8. mit Vorschlägen zu noch besserer Benutzung von America.

Reponse à la question proposée par l'Abbé Raynal, addressée à l'Acad. de Lyon, par I. I. O. de Meude Monpas. 1788. 4.

Coup d'oeil sur les quatre Concours qui ont eu lieu à l'Acad. de Lyon, pour le prix offert par Mr. l'Abbé Raynal sur la decouverte de l'Amerique. à Paris 1790. 8.

Dissertation sur les fruits de la découverte de l'Amérique — par un citoyen, ancien Syndic de la chambre de commerce de Lyon. à Paris 1791. 8.

Priisafhandling over det Universatet i Kjöbenhavn, for Aaret 1792 fremsatte Spörgsmaal, Havad har America' Opdagelse havt for en Indseydelse paa Menneskeheden in Europa? af El. C. von Haven. Kiöbenh. 1794. 8.

[e] S. diese Geschichte B. III. S. 442—460. am Rande.

Digitized by Google

Unter seinem wohlthätigen Scheine, brach der protestantische Geist durch die Finsternisse hindurch, in welche ihn die Hierarchie eingekerkert hatte, und traf Anstalten, die Uebermacht derselben zu beschränken, und ihre Versuche zu seiner neuen Unterjochung zu vereiteln. Die alten Schulen wurden gereiniget und gebessert, und viele neue angelegt, und an den protestantischen Ländern ein Muster aufgestellt, das die katholischen früh oder spät nachahmen mußten, wollten sie wie jene blühen. Kaum war der alte Seelenzwang durchbrochen, so entstand eine vordem unerhörte, mündliche und schriftliche Freymüthigkeit, über religiöse und politische Gegenstände. Mit Kühnheit, wurde eine Menge, dem gesunden Menschenverstande einleuchtender und aufklärender Ideen, die man sich vordem kaum in das Ohr zu sagen wagte, laut und öffentlich gesagt, und in allgemein lesbaren Schriften in allgemeinen Umlauf gesetzt; die Kühnheit der Schriftsteller im Denken und Urtheilen, theilte sich unvermerkt den Lesern mit; insonderheit ergriff den Geist der Deutschen in allen protestantischen Ländern ein edler Freiheitssinn [f]. Mit ihm vereinte sich ein Geist der Thätigkeit, der Industrie und Toleranz, der den protestantischen Ländern vor den katholischen in Gewerben, Kunst und Handlung einen großen Vorzug gab. Durch die neue Lehre schied sich der Norden von Europa von dessen Süden, wie hier alles den Vorrang hatte, was der Einbildungskraft, so dort was, wie

f J. G. Eichhorn's Geschichte der Litteratur Thl. II. 2te Hälfte S. 575—582.

Digitized by Google

die Reformation, dem besonnenen Verstande schmeichelte, und die Staaten traten in ein völlig anderes Verhältniß unter einander: Deutschland kam zu einem doppelten System, einem ungebundenen protestantischen, und einem fest verbundenen katholischen, das aber doch mit aller seiner Festigkeit die kayserliche Macht nicht aufrecht halten konnte; Europa, das dem Ausgang jenes übermüthigen Systems von Spanien, seine Herrschaft über ganz Europa auszubreiten, mit Bangigkeit entgegen sah, ward durch diese neue Lehre aus seiner Angst erlößt, als sie zur Schwächung und Demüthigung von Spanien, eine Republik der vereinigten Niederlande in die Reihe mächtiger Staaten einsetzte. Das Bey- 21
spiel eines doppelten, nunmehr glücklich durchgekämpften Freyheitskampfs, eines religiösen und politischen, ward verführerisch. Böhmen, Portugal und Catalonien griffen zur politischen Rebellion; und selbst die katholische Kirche, drohete dem Pabstthum mit einer neuen Revolution durch den sanften Sarpi, dessen Wirkungen auf das übrige Europa nur allein der dreyßigjährige Krieg gehindert hat. Religion ward nun das Triebwerk der Politik; sie war anderthalb Jahrhunderte entweder wirklich der letzte Grund oder doch der Vorwand aller Bewegungen der Staaten und Völker unter sich und neben und gegen einander g.

g A. H. L. Heeren's Entwickelung der politisch. Folgen der Reformation für Europa, in dessen kleinen historischen Schriften Th. I. Göttingen 1803. 8.
Essai sur l'esprit et l'influence de la réforma-

Digitized by Google

In diese politische und geistige Umkehrung traten auch zugleich die ersten Vergrößerungsversuche der mächtigsten Reiche von Europa ein. Vor allen übrigen gelangen sie der Pforte, nach allen Richtungen hin, im Osten wie im Süden und Westen des vormahls griechischen Reichs.

Die Türken mit ihrer ungeschwächten kriegerischen Kraft, bezwangen noch unter Mohammed II, (dem Eroberer von Constantinopel) Servien, Bosnien (bis 1463) und die Krim (bis 1473); noch er erschuf eine türkische Seemacht, vor deren Größe und Furchtbarkeit selbst die ersten Seemächte jener Zeit, die Venetianische und Genuesische, verschwanden, und errang sich durch dieselbe die Herrschaft über die griechischen Inseln: den Venetianern nahm er und sein Nachfolger Bajessid II Zante, Lemnos, Lepanto, Modon und Coron weg; und nach Selim's I sieben siegreichen Jahren (zwischen 1512 und 1520) reichte das Osmanische Kayserthum durch die Eroberung von Tauris, Merdin und
22 Amida, von Syrien und Palästina, einem großen Theil von Arabien und Aegypten, vom kaspischen und schwarzen Meer bis zum mittelländischen und arabischen: vom Nil bis an die Donau; und wenige Jahre später von Bagdad bis nach Belgrad. Auf dem festen Lande mehr von verwegenen und brutalen Menschenwürgern als von großen Feldherrn, und zur See mehr von

tion de Luther. Ouvrage qui a remporté le prix — par Charles Villers. à Paris et à Metz an XII. 1804. ed. 2. 1805. 8.

Digitized by Google

kühnen Seeabentheurern als erfahrnen Admiralen angeführt, erstürmten sie diese Länder, ohne Befolgung einer mehr als groben Tactik, ohne zusammenhängenden Kriegsplan, hauptsächlich durch die rohe ungestüme Tapferkeit unordentlicher, oft undisciplinirter Haufen und die Ueberlegenheit ihrer Zahl: in ihren Unternehmungen war noch kein System [h].

Auch der slavische Norden bildete frühe bedeutende Reiche. Polen wuchs unter seinen Jagellonen ein volles Jahrhundert und verschlang zuletzt den ganzen lettischen Norden; Westpreussen ward (1466) an Polen abgetreten, und Ostpreussen um dieselbe Zeit ein Polnisches Lehn; Litthauen (1501) Polen einverleibt, Liefland (1561) an Polen abgetreten, und das Herzogthum Kurland und Semgallen ein Polnisches Lehn: aber allen weisen Gebrauch seiner erlangten Kräfte hinderte zuerst der Mangel an politischer und geistiger Bildung und zuletzt der Aristokratismus, welcher bald nach dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts auf die Trümmer der königlichen Macht gegründet wurde. Rußland warf (1477) das Mongolische Joch unter Iwan Wassiljewitsch I ab, und vereinigte nach und nach alle Theilfürstenthümer mit dem Groß- 23
fürstenthum Moskwa; es wurden die tatarischen Horden in Kasan und Astrachan ihm unterthan, und Besitzungen an der Ostsee von ihm erworben: ein ganzes Jahrhundert wuchs seine Ländermasse. Aber ihm fehlte noch die nöthige

h S. diese Geschichte B. IV. S. 453.

Digitized by Google

Cultur, und nach seiner erlangten Größe eine Reihe von Regenten, die den Wiederherstellern der Russischen Macht (Vater, Sohn und Enkel) an Talenten gleich gewesen wären, um eine Einflußreiche Rolle auf dem großen Welttheater zu beginnen. Den Staaten in den bereits gebildetern Theilen von Europa war dies vorbehalten, denen aber ihre Vergrößerungsversuche viel später erst gelangen.

Der seit Jahrhunderten fortgesetzte Gewerb- und Handelseifer, hatte die burgundischen Staaten zu den blühendsten in Europa gemacht. Im stillen Gang der Zeit waren sie durch Kauf, Erbschaft, Verträge und andere friedliche und
reg. seit 1467. kriegerische Mittel so mächtig geworden, daß sich ihr Herzog Carl der Kühne, stark genug fühlte, Plane zur Vergrößerung zu fassen. So thätig er sie auch betrieb, so mislangen sie ihm doch, weil er in dieselben zu vieles aufnahm, und sein Gebiet über die Provence und Lothringen, und den Rhein herab bis Basel ausdehnen wollte. Aber seine Unternehmungen hatten doch die folgenden Generationen die Mittel kennen gelehrt, durch welche man zu ausgedehnten Eroberungen gelangen könne: auf der einen Seite, die Macht
24 regulärer, viele Jahre lang zusammengehaltener Truppen und die Hülfe einer gefüllten Kasse zu ihrer Unterhaltung; auf der andern, den Nachtheil versäumter Bündnisse: jene hatte ihn der Ausführung seiner Plane nahe gebracht, diese hatten alles wieder vereitelt.

Den zweyten Vergrößerungsversuch machte

Digitized by Google

Frankreich. Es vergaß jetzt das blühende Burgund in seiner Nachbarschaft, wornach es so lange getrachtet, und zu dessen Erwerbung seine Heere schon so oft geblutet hatten: es wollte nun sein Heil in der Entfernung, in einem andern herrlich blühenden Lande, in Italien, versuchen, wohin es ohnehin gerechte Ansprüche zu rufen schienen [i].

i Ueber die italienischen Kriege, die Litterärnotiz in Meuselii bibl. hist. Vol. VII. P. 2. p. 170.

Fr. Guicciardini Istoria d'Italia (von 1494–1532) Venez. 1738. 2 Voll. fol. Fribargo (Firenze) 1775. 4 Voll. 4. (mit einigen unbedeutenden Zusätzen) lat. von Coel. Sec. Curio. Basil. 1566. fol.

A. de la Vigne Journal du voyage de Naples du Charles VIII. bey Godefroy.

Bernh. Oricellarii de bello italico commentarius, ex authentici Ms. apographo primum in lucem editus. Lond. 1724. 4.

Andr. Mocenici de belli Camerae causis libb. 6. Venet. 1525. 8.

Von Bayard, le chevalier sans peur et sans reproche, einem Hauptheldeu der ersten ital. Kriege bis 1523, wo er am Seßia blieb: Histoire du Chevalier Bayard et de plusieurs choses advenues sous le regne de Charles VIII, Louis XII. et François I. Grenoble 1661. 8. Von des Ritters Secretär. Vortreflich!

Histoire du Chevalier Bayard, Lieutenant général pour le Roy, au gouvernement de Dauphine, avec les annotations de Theodor Godefroy. Paris 1619. 4.

Histoire de Pierre Terrail, dit le Chevalier Bayard, par M. Guyard de Berville. à Paris 1760. 12.

Digitized by Google

I. Der männliche Stamm des Hauses Anjou, das seit der Hinrichtung des unglücklichen Conradin in Neapel geherrscht hatte, starb am Ende des vierzehnten Jahrhunderts aus, und seine letzten weiblichen Descendenten hatten wiederhohlt dem jüngern Hause Anjou, das die Provence besaß, ihr Reich durch Adoption zugesichert, gleich als ob sie ohne Einwilligung der Völker hinreichte, ein Recht auf ihre Beherrschung zu begründen: aber beydemahle verfehlten auch die Königinnen ihren Zweck, ob gleich jedesmahl aus andern Ursachen. Johanna I, aus dem Hause des unedeln Carl's von Anjou, der einst den edeln Conradin, den letzten Sprößling aus dem Hause der Hohenstaufen, auf dem Blutgerüste hatte sterben lassen, hatte einen königlich-französischen Prinzen, den Herzog Ludewig von Anjou, zum Erben ihres unbeerbten Throns durch Adoption bestimmt; aber der Pabst Urban VI, als Lehnsherr, wendete ihn bey ihrem Tode (1382) einem andern ihrer Verwandten zu. Etwas später hatte die lockere Johanna II zu verschiedenen Zeiten zwey verschiedene Fürsten nach den Eingebungen ihrer Laune zu ihren Nachfolgern an Kindes Statt angenommen: zuerst Alphons V von Aragonien,

The History of the Chevalier Bayard, by Jos. Herlings. Lond. 1781. 8.

La conquete de Naples par Charles VIII — par Paul G. T. 1. 2. 3. Paris. IX. 8.

Histoire de la ligue faite à Cambray (par F. Bapt. de Bos) 4. edit, à la Haye 1729. 2 Voll. 12.

Die Mayländischen Feldzüge der Schweizer, von Ildephons Fuchs. St. Gallen 1810. 8.

Digitized by Google

den Beherrscher von Sicilien (1420), und als sie mit diesem unzufrieden worden war, (1423) Ludewig III vom jüngern Hause Anjou, und nach dessen Tod (1435) seinen Bruder und Erben, Ludwig Renatus von Anjou. Dessen ohngeachtet kam das Haus Anjou wieder nicht zum Besitz von Neapel. Als die Königin (1435) starb, bestand Alphons auf der Gültigkeit seiner frühern Rechte; die Waffen entschieden auch für ihn, und zwangen Renatus von Anjou (1442) als Titularkönig von Neapel nach Frankreich zurückzukehren. Doch gab er nie seine Ansprüche darauf auf: seinen Sohn Johann sowohl als nach dessen Tod seinen Enkel Nikolas ließ er Herzoge von Calabrien nennen, dem Titel der Kronprinzen von Neapel. Auch ein Theil der Neapolitanischen Baronen erkannte das Aragonische Haus nicht für rechtmäßige Regenten. Bey der neuen Erledigung ihres Throns, als Ferdinand seinem Vater Alphons folgte, riefen sie Renatus Sohn, Johann von Anjou, dem neuen König die Krone streitig zu machen, was er auch, aber vergeblich, versuchte. Doch gährte es immer unter einem Theil der Baronen gegen Ferdinand, daß der König so wohl, als sein Sohn, Alphons, als Herzog von Calabrien sich nur durch die Strenge der Scharfrichter und Kerkermeister zu sichern wußten.

Der Tod brachte endlich die Ansprüche des Hauses Anjou auf Neapel an das Königliche Haus in Frankreich unter Ludewig XI. Das Haus des Renatus von Anjou starb aus; erst starben sein Sohn Johann, und sein Enkel Niklas, die sich zum Beweis ihrer Ansprüche an Neapel Herzoge von Calabrien genannt hatten:

Digitized by Google

endlich starb der Titularkönig Renatus selbst, und hinterließ Rechte und Ansprüche seinem Neffen Carl, dem Grafen von Provence und Maine. Als auch dieser kinderlos starb, so fielen Besitzungen und Rechte des erlöschenden Hauses dem König Ludewig XI, dem Sohn der Schwester des Renatus und seinen Nachkommen zu, denen sie der Graf von Provence und Maine noch zum Ueberfluß in einem zu Marseille errichteten Testament (vom 10 Decemb. 1481) vermacht hatte.

Rechte gegen eine auswärtige Macht durchzusetzen, war gegen die hinterlistige und schleichende Politik Ludewig's XI, der im tiefen Frieden mit dem Auslande ein Mittel suchte, die Stände seines Reichs zur Gründung unumschränkter Macht zu unterjochen. Desto mehr traf es mit dem Sinn seines Sohns und Nachfolgers Carl's VIII zusammen, nachdem er das erste Jahrzehnt seiner Regierung zu seiner nothdürftigen Bildung angewendet hatte, die so völlig versäumt war, daß er in seinem dreyzehnten Jahr noch nicht lesen und schreiben konnte [k]. Jung, von natürlicher Lebhaftigkeit, voll hoher Ideen von kriegerischem Ruhm, die ihm das Lesen des Curtius, des Julius Cäsars und eines Lebens Carls des Großen nach den französischen Uebersetzungen seines Lehrers, Robert Gaguin, eingeflößt hatte, und darnach dürstend, sich diesen zu erwerben, war er für jeden Plan em-

k Histoire de Charles VIII, Roy de France: par Guillaume de Jaligny, André de la Vigne, et autres historiens de ce temps là; le tout recueilli par feu M. Godefroy. à Paris 1684. fol.

Digitized by Google

pfänglich, der ihn aufs Kriegstheater führte. Während Ferdinand zu Neapel und sein Sohn Alphons jeden Gegner ihrer Herrschaft zu Neapel mit Schwerdt und Gefängniß verfolgten, entkam einer ihrer unbeugsamsten Widersacher, der Prinz von Salerno, Anton von Sanct Severin nach Paris, und warf durch zwey seiner dasigen Freunde, den Seneschall von Beaucaire, Stephan von Vese und Wilhelm Briçonnet, Bischof von St. Malo, den ersten Gedanken zu der Eroberung von Neapel in Carls VIII Seele, den darauf der Pabst Alexander VI und Ludwig Moro recht geflissentlich nährten, jener theils aus Haß gegen Ferdinand von Neapel, den er gedemüthiget, und theils aus Interesse für Cäsar Borgia, den er im Besitz einer Herrschaft zu sehen wünschte, und dieser aus Verlangen Italien in dem Augenblick zu verwirren, wo er sich durch Gift zum Herzog von Mayland erheben wollte.

Die Mayländer hatten, nach der Erlöschung des Viscontischen Mannsstamms, den tapfern Condottiere Franz Sforza zu ihrem Herzog gewählt. Das Fürstenthum war auch nach dem Recht der Erstgeburt auf seinen ältern Sohn, Galeazzo Maria, und nach dessen Tod (1476) auf seinen erst siebenjährigen Enkel, Johann Galeazzo, übergegangen, über den sein Oheim, Ludwig Sforza mit der Maulbeere, die Vormundschaft seiner Mutter, Bonne von Savoyen, aus der Hand gerissen hatte. Johann Galeazzo, ob gleich jetzt schon über die Jahre der Mündigkeit hinaus, und mit Isabella, der

Digitized by Google

Tochter des Herzogs von Calabrien, Alphons II, einer Enkelin des Königs Ferdinands zu Neapel vermählt, mußte sich doch noch immer die vormundschaftliche Regierung seines Oheims gefallen lassen: eine Demüthigung, die besonders seine junge Gemahlin tief empfand, und daher ihrem Vater Alphons anlag, durch ihren Grosvater zu Neapel dieser Schmach ein Ende zu machen. Um diesen gegen sich und seine Plane durch die Sorge für seine eigene Erhaltung zu lähmen, ließ Ludewig Moro durch Emissarien Carl VIII insgeheim eingeben, seine Rechte auf Neapel geltend zu machen: dabey des geheimen Vorsatzes, „in dem Augenblick, da das französische Heer gegen Neapel im Anzug seyn würde, seinen Neffen, Johann Galeazzo, zu vergiften, und sich selbst zum Herzog von Mayland ausrufen zu lassen.“

Es gelang nach Wunsch. Carl VIII hielt mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit den von mehreren Seiten her zugleich ihm eingegebenen Gedanken fest, und war gegen jede Gegenvorstellung seines Raths, des Admirals von Graville, und andrer Patrioten taub. Sie machten ihn auf die Klugheit Ferdinands von Neapel, die Tapferkeit seines Sohns Alphons, die Wankelmuth der Italiener, die Unzuverlässigkeit Ludewigs mit der Maulbeere, die Gefahr einer Entfernung aus Frankreich, den Mangel an Geld aufmerksam; sie stellten ihm das Beyspiel seines Vaters vor, der immer diesen Plan verworfen habe. Umsonst: nach seinen Gedanken ist Neapel schon so gut, wie erobert; in seiner Einbil-

Digitized by Google

bildungskraft flog er schon siegreich nach Constantinopel, um das griechische Kayserthum wieder herzustellen; nach seinen Gedanken ist ihm schon der Besitz des Orients durch den Besitz von Neapel gesichert. Er opferte daher aller Welt, die er sich als Gegner seines Abentheuers denken konnte, um es nur so bald wie möglich zu bestehen.

Der bedenklichste unter ihnen war Maximilian von Oesterreich, von ihm als Vater und Bräutigam auf das empfindlichste beleidiget. Seine Tochter, die Erzherzogin Margaretha, die mit Carl VIII früh verlobt worden, war bisher zu seiner Gemahlin in Paris erzogen worden, damit sie einst der Nation, deren Königin sie werden sollte, auch durch Bildung, Sitten und Gewohnheiten angehören möchte; er selbst hatte mit Erfolg um Anna von Bretagne, die seit dem Tode ihres Vaters, Franz's II (seit 1488) im Besitze eines schönen Herzogthums war, zu seiner zweyten Gemahlin geworben, und war ihr auch seit dem Februar 1491 durch einen Procurator angetraut. Erst jetzt erwachte in Carl VIII der Gedanke, seine Vermählung mit Anna von Bretagne würde der Politik gemäßer seyn, und gieng mit Eifer darauf aus, jene Verlobung und diese Vermählung zu vernichten. Unverweilt brach er mit Heeresmacht in Bretagne ein, und forderte das ganze Land nach früheren Verträgen, deren Erfüllung nun nach Franz's II Tod mit der Erlöschung seines männlichen Stammes eintreten müsse. Schon waren die wichtigsten Plätze von

Digitized by Google

Bretagne weggenommen, schon war Rennes, wo sich Anna befand, eingeschlossen, und die Herzogin in naher Gefahr, Carl VIII als Sieger in die Hände zu fallen. In dieser Noth schloß sie mit ihm (am 15 November 1491) einen Frieden, in welchem seine Ansprüche auf Bretagne der Entscheidung von 24 Schiedsrichtern, wovon jede Seite 12 ernannte, ausgesetzt wurden; Carl zog sich aus Bretagne nach Touraine zurück, als wolle er nun die Herzogin ruhig zu Maximilian abreisen lassen. Sie brach auch auf und schien den Weg nach Deutschland zu nehmen: plötzlich aber lenkte sie nach Longwi in Touraine ein, durch Vorstellungen und Gewalt endlich (ob gleich nach einem harten innern Kampf) bewogen, Carl VIII zum Gemahl vorzuziehen, so weit er auch an körperlichen und geistigen Vorzügen dem Oesterreichischen Maximilian nachstand. Drey Wochen nach dem Friedensvertrag (am 6 December 1491) ist auch der zweyte Vertrag zu Stande gebracht, nach welchem Bretagne mit der französischen Krone auf eine friedliche Weise durch die Vermählung seiner Anna mit Carl VIII vereiniget werden sollte. Das Beylager ward auch wenige Tage darauf vollzogen. Der doppelt hintergangene und vor aller Welt mit Schmach beladene Maximilian dachte auf Genugthuung.

Er hätte sie auch ohne große Schwierigkeiten nehmen können. Sein Bundesgenosse, Heinrich VIII in England, setzte sogleich zur Erneuerung der Feindseligkeiten, die seit einiger Zeit geruhet hatten, nach Calais über und bela-

Digitized by Google

gerte Boulogne, in der Erwartung, daß Maximilian Frankreich von einer andern Seite angreifen würde. Aber ohne das nöthige Geld, weil er aus seinen Erbstaaten wenig zog, und von Brabant und Flandern, die ihm sogar die Regentschaft streitig machten, schlecht unterstützt wurde, und von den deutschen Fürsten verlassen, blieb Maximilian mit seinen Truppen aus; Heinrich VIII, des Kriegs ohne den Beystand seines Bundesgenossen bald überdrüssig, endigte ihn schon (am 3 Novemb. 1492) durch einen Friedensschluß zu Etaples in Boulonais, weil er wenigstens seinen Geldgeiz durch 745,000 Goldthaler befriediget sah. Nach diesem Frieden ohne eine auswärtige Unterstützung war Maximilian in seiner Lage keinem Kampf mit Frankreich gewachsen, und mußte wohl die angethane doppelte Schmach gegen ein kleines Opfer, gegen die Provinzen Flandern und Artois, die ihm in einem Vertrag zu Senlis (am 23 May 1493) abgetreten wurden, von Carl VIII hinnehmen. Kraft desselben legte er den Titel eines Herzogs von Bretagne, den er sich bereits beygelegt hatte, wieder ab, nahm seine Tochter Margaretha aus Paris zurück, und ihrem Bruder Philipp fielen die ihr zur Mitgift bestimmten Grafschaften, Burgund, Artois und Charolois und die Herrschaft Noyers, doch mit dem Vorbehalt der französischen Lehnsherrlichkeit über die drey letztern Landschaften, zu. Wegen des Herzogthums Burgund, auf das Philipp auch Ansprüche machte, ward alles auf friedliche oder rechtliche Ausgleichung ausgesetzt.

Digitized by Google

Nun hatte auch Ferdinand der Katholische in Spanien Miene gemacht, Maximilian in seinem Rachekrieg zu unterstützen. Um auch diesen Gegner zu entfernen, der von Sicilien her seine Unternehmung leicht hätte erschweren können, gab Carl VIII Roussillon und Cerdagne, die an Ludwig XI für 300,000 Goldthaler verpfändet und schon wiederhohlt vergeblich zurückgefordert waren, an Spanien zurück, wodurch es Herr von allen Pässen der Pyrenäen wurde.

Kein Mensch begriff Carls plötzliche Freygebigkeit mit Ländern: Italien und der Osten von Europa sollten sie ihm wieder überflüssig ersetzen. Um auf letztern ein scheinbares Recht zu haben, ließ er sich von Andreas Paläologus, dem Neffen des letzten griechischen Kayſers, der bey der Vertheidigung von Constantinopel gefallen war, die Rechte, die er auf den griechischen Thron hatte, für eine Kleinigkeit abtreten; und um sich den Angriff auf Constantinopel zu erleichtern, sollte Dschem (Zizim), der vor der Rache seines Bruders, des Sultans Bajessid II, dem er nach dem Thron getrachtet hatte, zu Rom bey Alexander VI in Schutz und Verborgenheit lebte, mit ihm ziehen und die Macht der Türken theilen. Doch mislang dieser Kriegsplan vor seiner Ausführung durch den Pabst; er hatte Bajessid II versprochen, Dschem (Zizim), seinen scheinbaren Schutzgenossen, hinzuopfern; ehe er ihn nun den Franzosen auslieferte, ließ er ihm Gift beybringen, an dem er in ihrem Lager starb.

Digitized by Google

Es war im August 1494 auf einem feyerlichen Turnier zu Lyon, daß endlich Carl VIII dem versammelten Adel sein Vorhaben entdeckt, sie auf das Feld der Ehre nach Italien zu führen. Die Anwesenden, nach ihrer ritterlichen Stimmung, nehmen den Antrag mit Begeisterung auf. Carl VIII übertrug nur in der Eile dem Herzog von Bourbon die Geschäfte der Reichsverwaltung während seiner Abwesenheit und ist schon, ehe seine Minister davon wissen, ehe noch Anstalten zur Unterhaltung der Armee getroffen sind, bereits mit 17,000 Mann und 140 Stück Geschütz über Grenoble und die Alpen von Dauphiné auf dem Marsch. Blanche von Monferrat, die Wittwe des Herzogs von Savoyen, öffnet ihm die Alpenpässe. Eine Flotte von 126 Segel sollte etwa 12,000 Mann nach Italien tragen.

Um das nöthige Geld zu dem ritterlichen Ausflug herbey zu schaffen, wird in Eile zu Mayland und Genua geborgt, die Taille erhöht, und ein Theil der Domänen verpfändet. Fürstentöchter, denen das Abentheuer gefiel, kamen ihm mit ihren Kostbarkeiten entgegen, um sie für baares Geld zu versetzen: die verwittwete Herzogin von Savoyen mit ihren Juwelen: die verwittwete Markgräfin von Monferrat mit ihren Ringen: jedes Mittel ist dem Könige willkommen, um den Bedürfnissen des Augenblicks abzuhelfen.

Dennoch würden diese Hülfsmittel zur glücklichen Bestehung des Abentheuers nicht

Digitized by Google

hingereicht-haben, hätte Carl VIII Italien nicht wie wehrlos gefunden. Und doch war sein Unternehmen kein Geheimniß mehr. Neapel hatte Florenz und den Pabst für sich gewonnen. Nachdem das Heer von Asti, seinem allgemeinen Sammelplatz, aufgebrochen war und in das Florentinische Gebiet einrücken wollte, schlug auch die Republik auf Andringen Peter's von Medici den Durchzug ab. Die päbstlichen und neapolitanischen Truppen, auf die man dabey gerechnet hatte, blieben aus; Peter von Medici trift nun ein allgemeiner Unwille: er will ihn durch eine Unterhandlung mit den Franzosen in ihrem Lager zu Sarsanello stillen, und zieht durch die ihnen bewilligten wichtigen Plätze des Florentinischen Gebiets sich und seinen Brüdern den Namen der Vaterlandsfeinde und die Verbannung aus dem Gebiet der Republik zu. Carl rückt nun über Lucca, das sich seine Verschonung durch 120,000 Ducaten und die Einräumung mehrerer Plätze, die es einst wieder zurück erhalten soll, erkaufen muß, Pisa, das er behält, und von da nach Florenz, und eilt dann über Siena wie in einem Triumphzug nach Rom.

Auch der Pabst ist zu keinem ernsthaften Widerstand gerüstet, und sucht seine Sicherheit in der Engelsburg. Carl zieht auch in Rom ohne Widerstand ein (am 31 Decemb. 1494); Alexander VI sieht sich gezwungen, dem Sieger einstweilen Civita Vecchia, Terracina und Spoleto abzutreten, und ihn mit Neapel zu belehnen, was er zwar in einem förmlichen Ver-

Digitized by Google

trag, aber mit dem Vorsatz thut, von allem nichts zu halten, so bald er es ungestraft würde thun können.

Neapel war nicht unthätig gewesen. Sein Ferdinand hatte sich wenigstens zur Befreyung des jungen Galeazzo von der schimpflichen Vormundschaft Ludwigs mit der Maulbeere gerüstet, und Florenz und den Pabst mit sich verbunden. Aber noch vor dem Ausbruch des Sturms stirbt Ferdinand (am 25 Januar 1494) und der allgemein verhaßte Alphons II tritt an seine Stelle. Er bietet zwar alles auf, was die nahe Gefahr verlangte; aber das reißende Glück des französischen Königs macht ihm um so banger, je ungünstiger ihm die Stimmung der Neapolitaner ist. Sie hatten ihm schon früher wegen seiner Tyranney mit den Franzosen gedrohet, und diese waren nun, sogar als Feinde, ihm so nahe. In dieser Lage, ohne Gewißheit einer Hülfe von seinem Volke, von ihm vielmehr bedroht, tritt er freywillig seinem Sohn Ferdinand II die Regierung ab, und begiebt sich nach Mazara auf Sicilien, wo er im nächsten Jahr (19 Novemb. 1495) starb. Ferdinand zog nun dem Kampf in einer festen Stellung am Garigliano entgegen.

Von diesen Vorfällen in Neapel benachrichtiget bricht Carl VIII unverweilt von Rom auf, um die neue Regierung zu keiner Festigkeit gelangen zu lassen. Das neapolitanische Heer, auf das Ferdinand sein ganzes Vertrauen setzte, sieht den Vortrab der Franzosen anrücken und

Digitized by Google

ergreift nach einer schwachen Gegenwehr die Flucht — das einzige Gefecht, das Carl auf seinem Zug nach Neapel zu bestehen hatte. So verlassen versammelt Ferdinand sein Volk, entbindet es von seinem Eid der Treue, entsagt edel und rührend in einer feyerlichen Rede freywillig dem Thron, und schifft sich mit seiner Familie und seinem Schatze nach der Insel Ischia ein, um von da nach Sicilien überzusetzen. Carl hielt nun ohne weitern Widerstand unter dem Jubel des Volks seinen Einzug in Neapel, zur Vorbedeutung der bevorstehenden neuen Triumphe am Bosporus, schon in kayserlichen Insignien.

Aber nach wenigen Wochen war seine Lage in der neuen Eroberung höchst kritisch: am 21 Febr. (1495) war er in Neapel triumphirend eingezogen, am 12 May ließ er sich krönen, und am 20 desselben Monats muß er schon auf seinen Rückzug denken.

In Calabrien hielten es doch noch manche Städte mit Ferdinand; der Adel, unter den das Aragonische Haus noch Freunde hatte, war getheilter Meynung; in Neapel war man Carl und seine Franzosen bald überdrüssig. Aufgeblasen durch ihr seltenes Kriegsglück behandelten sie die Italiener mit empörender Verachtung; unbesonnen theilte Carl unter seine Anhänger Ländereyen aus, über die er ohne Ungerechtigkeit nicht verfügen konnte; er schloß den neapolitanischen Adel von allen großen Bedienungen aus, und ertheilte sie ausschlußweise an

Digitized by Google

Franzosen; er schafte die heiligsten Privilegien ab, und steigerte die Auflagen. Das vormalige Misvergnügen über die Aragonier war in kurzem in den Herzen der Neapolitaner erloschen und in Haß gegen ihren neuen Beherrscher Carl verwandelt.

Am meisten schadete ihm sein Glück. Alle die Mächte, die sich bey seinem Zug nach Neapel zur Neutralität verpflichtet hatten, waren in der Hofnung darauf eingegangen, ihr mächtiger und gefährlicher Nachbar werde in der Entfernung seine Kräfte verzehren, und sie dabey gewinnen: und nun war bey Carls, durch die Feigheit und heimtückische Politik der Staaten möglich gewordenem unerhörtem Kriegsglück das Gegentheil von allem erfolgt. Plötzlich wurde daher die Stimmung der Neutralen umgeändert.

Am bängsten ward es dem Giftmischer, dem neuen und zum Erstaunen aller Welt auch schon für Geld von Maximilian, dem Schwager des vergifteten Johann Galeazzo, belehnten Herzog von Mayland, Ludwig mit der Maulbeere, weil das Haus Orleans Rechte und Ansprüche auf Mayland hatte: „ob sie nun nicht Carl VIII im Vertrauen auf sein Glück für sich oder den Herzog von Orleans geltend zu machen suchen werde?“ Venedig fragte: „ob der französische Eroberer nicht seine Plane auf ganz Italien ausdehnen und Pisa's Schicksal nicht auch andere seiner Städte treffen könne?“ und leitete in der tiefsten Stille ein Bündniß gegen

Digitized by Google

ihn ein. Maximilian war der kayserliche Ornat, in welchem Carl in Neapel eingezogen war, verdächtig: „der eitle König möge wohl den griechischen und deutschen Kayser, und als letzterer den Lehnsherrn von Mayland im Sinne führen.“ Ferdinand dem Katholischen, im Besitz von Sicilien, war eine französische Herrschaft in der Nachbarschaft, zu Neapel, nicht gelegen. Philipp der Schöne in den Niederlanden schloß sich gern an seinen Vater Max, und Ferdinand den Katholischen, dessen Schwiegersohn er werden wollte, an. Alexander VI hatte seinen Vertrag mit Carl VIII ohnehin nur zum Schein im Augenblick der Noth geschlossen, des festen Vorsatzes, ihn nicht zu halten. Ohne daß es großer Unterhandlungskünste von Seiten Venedigs bedurfte, machte sich also das Bündniß zwischen Ferdinand dem Katholischen (oder Spanien und Sicilien), Alexander VI, der Republik Venedig, Ludwig Moro von Mayland, dem Kayser Maximilian und seinem Sohn Philipp dem Schönen in den Niederlanden wie von selbst, — in dem regenerirten Europa das erste Bündniß zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung — sich den ehrgeitzigen Absichten des Königs von Frankreich zu widersetzen, und die Franzosen für immer über die Alpen zu jagen: „es sollte sich ein Heer der verbundenen Mächte in Oberitalien sammeln, dem Besieger von Neapel seinen Rückzug abzuschneiden; Maximilian sollte Champagne, und Ferdinand Frankreich an den Pyrenäen bedrohen.“

Digitized by Google

Wie erschrack Carl über die nahe Gefahr, als er erst nach Abschluß des Bündnisses die erste Nachricht davon erfuhr! Philipp de Comines, sein Gesandter zu Venedig, war von da persönlich zu ihm geeilt, um sie ihm zu hinterbringen. Er ist auch sogleich entschlossen, auf demselben Wege, auf dem er gekommen war, über Rom in sein Reich zu eilen, damit die Verbündeten nicht Zeit hätten, ihm den Weg zur Rückkehr über die Apeninen zu verschließen, da er aus Mangel einer Flotte den Weg zur See nicht einschlagen konnte. Er bestellt nur d'Aubigny zum Befehlshaber einer kleinen Besatzung, die er zurückläßt, und Gilbert von Bourbon, Grafen von Montpensier, zum Statthalter des ganzen Königreichs, und zieht (seit dem 20 May) mit etwa 8000 Mann in Eilmärschen über Rom nach den Apeninen. Der Pabst war ihm nach Siena aus dem Weg gegangen.

Dennoch waren seiner Rückkehr bereits schwere Hindernisse entgegen gestellt. Der Herzog von Orleans, der des Königs Rückzug decken wollte, ist schon in Novara eingesperrt und wird belagert; Venedig und Mayland hatten schon an den Apeninen ein Heer von etwa 35,000 Mann aufgestellt, auf das Carl VIII selbst mit seiner Handvoll Krieger bey Fornuova im Parmesanischen stößt. Umsonst knüpft er durch Comines eine Unterhandlung um einen freyen Durchzug nach Frankreich an: er muß sich entschließen, mit dem Häuflein seiner Helden durch eine viermahl stärkere Armee sich durchzuschlagen.

Digitized by Google

Der Riesenkampf gelingt ihm innerhalb einer Stunde (6 Jul. 1495); und mit diesem Sieg begnügt er sich, blos um Asti und die Gränze von Frankreich zu gewinnen, doch unter dem Tadel mancher seiner Zeitgenossen, die der Meynung waren: der Sieg hätte sich zur Wiedererringung der verlohrnen Früchte seines vormaligen Triumphzugs nützen lassen. Selbst den Herzog von Orleans, der zu Novara mit 7000 Mann eingeschlossen war, befreyt er blos durch eine Unterhandlung mit Ludwig Moro, der ihm aber nichts als den freyen Abzug im Tractat von Vercelli (am 10 Octob. 1495) einräumte [1]. So schlugen sich zwar die Franzosen durch, und kamen in ihrem Vaterlande an, aber mit einer neuen Krankheit, die man nur mal de Naples nannte, und in dem kläglichen Zustande bloßer Trümmer einer Armee.

Noch zu Lyon hörte Carl, auch seine zu Neapel zurückgelassene Besatzung sey vertrieben worden. Ferdinand II hatte sich von Ischia nach Sicilien in den Schutz Ferdinands des Katholischen begeben, um dort den günstigen Augenblick zu erwarten, der ihn auf seinen väterlichen Thron zurückrufen würde. Der katholische Ferdinand ließ ihn nach Carls Abzug durch den tapfern Consalvo de Corduba, den seine Zeitgenossen nur den Gran Capitano

1 J. P. Reinhard polit. Betrachtungen des Bezeigens der gegen den ehemaligen König von Frankreich Carolum VIII verbundenen Fürsten bey dessen Abzuge aus Italien; in den Erlang. gel. Anzeigen v. J. 1750. S. 225.

Digitized by Google

nannten, zurückführen, der ohne große Mühe die französische Besatzung aus der Stadt warf.

So kläglich endigte sich die erste Streiferey der Franzosen nach Italien: wen könnte aber dieser Ausgang befremden? Sie war keine Unternehmung der Ueberlegung einer von Natur martialischen, sondern die Uebereilung einer durch den bloßen Zufall kriegslustig gewordenen Seele. Heldenruhm hatte Carl VIII seine kleine classische Lectüre als den schönsten Ruhm dargestellt: der Zauber dieser Vorstellung, nicht wahres Gefühl des Heldenmuths, hatte ihn zu seinem Krieg begeistert. Was man an ihm Muth nannte, war ein schnell verfliegendes Feuer, bloße Ungeduld: wie er ungeduldig war, in das Feld zu rücken, so war er auch ungeduldig, wieder heimzukehren. Von wahrem Heroismus, der sich im Ausdauern bey Widerwärtigkeiten zeigt, war in ihm keine Spur.

Rechtfertigen ließ sich zwar, wenn Vergrößerungsversuche gemacht werden sollten, ein Zug nach Italien. Nächst den Niederlanden war es das durch Handlung und Manufacturen reichste Land in Europa, in lauter kleine Staaten zerstückelt, deren Macht und Kräfte durch kein gemeinschaftliches Band zusammengehalten, und durch keine regelmäßige Kriegsmacht, sondern nur durch Condottieri mit zusammengetriebenen Soldatenhaufen vertheidiget wurden, und leicht über den Haufen zu werfen waren. Aber sollte Frankreich es seyn,

Digitized by Google

das so einen Versuch zu seiner Vergrößerung machte? ein Reich, dessen wahrer innerer Wohlstand noch gering, dessen dreyhundertjähriger Krieg mit England noch nicht verschmerzt, dessen Volksmenge noch nicht wieder ersetzt, dessen baarer Geldreichthum noch unbedeutend war?

Und wie wenig paßte sich Carls VIII persönlicher Character zwischen die Mächte, mit denen er es dabey zu thun hatte! Von Maximilian, seinem natürlichen Gegner, einer ächt ritterlichen Seele, über alle damalige Regenten durch wahren martialischen Geist hervorragend, hatte er am wenigsten zu befürchten: gleich ihm ehrlich, lauerte er nicht im Hinterhalt: und gegen seine offenen Angriffe stellte jeden die deutsche Reichsverfassung sicher. Seine Mitstände dachten nicht darauf, ihren römischen König zu einer angesehenen Rolle unter den europäischen Mächten zu unterstützen, sondern gegen sie zu lähmen: zu keiner Unternehmung ward er mit der nöthigen Macht versehen, und wenn sie ihm endlich nothdürftig verwilliget wurde, so war es immer zu spät. Furchtbarer für ihn waren nur Ferdinand von Aragonien und Alexander VI bey dem vorlauten Character, mit welchen Carl VIII seine Absichten zur Schau trug. Jener, ein scharfsichtiger, ausgelernter Schleicher, wußte selbst versteckte Plane zu errathen und sie nach den Grundsätzen einer schaamlosen Politik zu seinem Vortheil zu nützen; dieser, aller Laster voll, erröthete auch nicht, sein gegebenes Wort öffentlich zu brechen. Da er unter den Unter-

Digitized by Google

handlungen um ein ehrenvolles Ländereigenthum für seinen natürlichen Sohn, den nichtswürdigen Cäsar Borgia, zugleich die Absicht verbarg, die päbstliche Macht zur ersten in Italien zu erheben, konnte er wohl zugeben, daß das mächtige Frankreich zu einer festen Besitzung in Italien gelangte?

Dieses schmählichen Ausgangs des ersten kriegerischen Ausflugs nach Italien ohnerachtet erlosch die einmahl erweckte Sehnsucht nach Besitzungen in dem schönen Lande bey der französischen Nation nicht sogleich; König, Adel und Stände des Reichs fuhren fort, sie durch geheime Anstalten wie eine wichtige Angelegenheit des öffentlichen Wohls, wie ein Reichsbedürfniß zu betreiben. Am ersten sank der Eifer für sie in Carl VIII selbst durch die Liebe zu einer Hofdame der Königin; seine Verminderung ward zwar endlich eine Abneigung, aber doch nur dagegen, das Abentheuer eines neuen Feldzugs nach Italien in eigener Person zu bestehen. Lieber sollte der Herzog Ludwig von Orleans mit einer Armee nach Italien aufbrechen, um sich Genua's zu bemächtigen. Diesem schien es aber zu bedenklich, sich bey der wankenden Gesundheit des Königs aus Frankreich zu entfernen, da er nach des Königs Tod der nächste Thronerbe war, der für diesen Fall gegenwärtig bleiben müsse. Er trat auch unversehens genug, früher als ihn die Natur gefordert haben würde, ein: der König stieß sich zu Amboise, an einer Galerie den Kopf in seinem 28sten Lebensjahr (am 7 April 1498) ein.

Digitized by Google

II. Worauf Ludwig als Herzog von Orleans nicht eingehen wollte, das erfaßte er mit Leidenschaft als König Ludewig XII: durch seine ganze Regierung kamen ihm Eroberungen in Italien nicht aus dem Sinn [m]). Erst versicherte er sich nur des wichtigen Bretagne durch die Scheidung von seiner ersten Gemahlin und die Vermählung mit der Wittwe Carls VIII, der Anna von Bretagne, die er schon vor ihrer ersten Ehe geliebt und seinem Vorweser auf dem Thron blos aus Patriotismus, damit Bretagne mit Frankreich vereinigt werden möchte, überlassen

m Histoire de Louis XII, Roi de France, pere du Peuple, par Messire Jean du Saint Gelais, mise en lumière par Theod. Godefroy. Paris 1622. 4.

Histoire de Louis XII par Messire Claude de Seyssel, Archeveque de Turin, Jean d'Auton, historiographe du Roi, mise en lumière par Theod. Godefroy. à Paris 1615. 4.

Histoire de Louis XII (par Mr. Tailhie) à Milan (Paris) 1755. 3 Voll. 12.

La vie du Cardinal d'Amboise († 1510) par le Sieur des Montagnes (eigentlich Jean Sirmond). à Paris 1631. 8.

Histoire de l'administration du Cardinal d'Amboise, grand Ministre d'Estat en France, par le Sieur Michael Baudier de Languedoc, Gentilhomme de la maison du Roi, Conseiller et Historiographe de S. M. Paris 1634. 4.

Vie du Cardinal d'Amboise par Mr. Le Gendre. à Rouen 1724. 4. à Amst. 1726. 12.

Lettres du Roy Louis XII et du Cardinal George d'Amboise. à Bruxelles 1712. 4 Voll. 12.

Digitized by Google

lassen hatte. Er ordnete nun nur noch sein Reich, wo es ihm eine neue Ordnung zu bedürfen schien; darauf — schon im zweyten Jahr seiner Regierung — brach er gegen Italien auf.

So wenig hatte ihn also der tragische Ausgang des vorigen italienischen Kriegs, dessen Augenzeuge er gewesen war, vor Schaden gewarnt. Habe er auch sich über seine Feldherrntalente getäuscht, und sich für einen großen Feldherrn gehalten, weil er ein grundbraver Ritter war, und sich im ersten italienischen Krieg ritterlich gehalten hatte; so hätte er sich doch nicht über die Mächte täuschen sollen, mit welchen ihn ein Feldzug nach Italien in Berührung brachte: es waren ja dieselben, welche seinen Vorweser auf dem Thron so schaamlos hintergangen hatten. Es war ja leicht vorauszusehen, Ferdinand von Aragonien werde ihm allenthalben auf seiner kriegerischen Laufbahn nachschleichen, um in einem günstigen Augenblick die Früchte seiner Anstrengungen sich zuzueignen, und der treulose Alexander werde es nur so lange mit ihm halten, als er seinen Privatvortheilen dienen würde. Nun verschlimmerte sich sogar, was sich nicht voraussehen ließ, im Fortgang der Zeit die Persönlichkeit der Gegner seiner italienischen Unternehmungen zu seinem Nachtheil, als Julius II unter die Mächte von Italien eintrat: ein Priester und Soldat zugleich, ehrgeitzig, leidenschaftlich, rastlos thätig, reich an Erfindungen neuer Plane zu Ränken und Verwirrungen, jeder Rolle fähig; zwar auch ein Freund der Verstellung,

Digitized by Google

aber, wenn er seinen Vortheil dabey absah, zugleich auch muthvoll und entschlossen genug, sich offener, kühner und gewagter Mittel zu bedienen. Mußte nicht der ehrliche und ritterlich gestimmte Ludwig, der unfähig war, sein gegebenes Wort zu brechen oder jemand dessen verdächtig zu halten, wo er mit solchen Ränkemachern und Glücksrittern zusammentraf, den Kürzern ziehen? Was half nun seinem Volke seine wahrhaft königliche Leidenschaft, dasselbe glücklich zu machen? Er war auf einen Abweg gerathen, der zu dem Gegentheil führte, was auch dem guten König nicht entgieng und den Zug der Wankelmuth in seinen Charakter brachte. Die unruhigen Gefühle wegen der Lasten, die er seinem Volk aufbürde, erweckten in ihm mitten in seinen Feldzügen Verlangen nach Frieden; war er abgeschlossen, so dünkte seinem ritterlichen Sinn, die Ehre gebiete den Krieg zu erneuern: „man könne ihn ja, zur Schonung des Volks, mit Sparsamkeit führen.“ Aus Sparsamkeit gieng er nun langsam zu Werke: er wollte vereinigen, was sich nicht vereinigen läßt, entscheidende Schlachten und keine Ausgaben. So blieb er überall bey halben Maasregeln stehen, und seine Kriege wurden bloße Versuche zu siegen.

1. Mayland war das erste Ziel seiner Unternehmungen, weil er als Enkel der mayländischen Prinzessin Valentine, einer Tochter des ersten Herzogs von Mayland, Johann Galeazzo Visconti, gegründete Ansprüche auf dieses Herzogthum hatte. Bey der Vermählung seines

Digitized by Google

Großvaters, des Stammvaters des Hauses Orleans (Ludwigs, Carls VI Bruders) mit Valentine war in dem Ehevertrag, den selbst der Pabst bestätiget hatte, festgesetzt worden, daß nach dem Abgang des Viscontischen Mannsstamms die Prinzessin Valentine oder ihre männlichen Nachkommen in den Mayländischen Staaten folgen sollten. Diesem zu Folge hätte schon 1447, bey der Erlöschung des Hauses Visconti, das Haus Orleans in den Besitz von Mayland kommen müssen. Aber der Condottiere, Franz Sforza, hatte unter dem Widerspruch des deutschen Kayfers, der das deutsche Reichslehn gern eingezogen hätte, und der Stadt Mayland selbst, die nach einer republikanischen Verfassung strebte, das Herzogthum an sich gerissen, und sich in seinem Besitz zu erhalten gewußt. Da Ludwig XI jedem auswärtigen Krieg auswich, um nicht in seiner Gründung des Despotismus gestöhrt zu werden, so hörte auch Franz Sforza auf die mündlichen Ansprüche des Herzogs Carls von Orleans nicht. Sein Sohn hingegen, Ludwig XII, nahm im Vertrauen auf die Stärke, die er als König von Frankreich zur Durchsetzung dieser Ansprüche haben würde, sogleich bey seiner Krönung den Titel eines Herzogs von Mayland an.

Für einen glücklichen Erfolg waren alle Aussichten höchst günstig. Der Herzog von Savoyen war bereit, für Geld an ihn und den Bastart von Savoyen, einen freyen Durchzug durch sein Land zu gestatten; die Schweizer gaben ihm Truppen in den Sold; der Pabst Ale-

Digitized by Google

xander VI war nicht entgegen, weil Ludwig seinen natürlichen Sohn Cäsar Borgia zum Herzog von Valentinois erhoben hatte; Venedig endlich war leicht zur Unterstützung zu gewinnen. In seiner Erbitterung über den Herzog von Mayland, weil er den Schiedsrichter zwischen den Mächten von Italien machen und nicht zugeben wollte, daß Pisa unter venetianische Botmäßigkeit käme, sah es über die Bedenklichkeit hinweg, daß ihm die Nachbarschaft eines Königs in Frankreich weit gefährlicher als die eines einfachen Herzogs von Mayland wäre, und versprach gegen die Abtretung von Cremona und der Landschaft Ghiara d'Adda (Land und Festungen jenseits der Adda) zu dem Krieg 1500 Reuter und 4000 Mann Fußvolk zu stellen. Ludwig XII gieng nichts als Geld zu der Unternehmung ab: er fand zwar ein Mittel, sich dieses zu verschaffen, in dem Verkauf einträglicher Civilämter (die Justizstellen ausgenommen): leider, ein fürchterliches Mittel, zu dem ein König wie Ludwig, der das Volk geschont wissen wollte, schwerlich gegriffen hätte, wäre ihm beygefallen, daß von den Käufern ihre baare Auslage dem Volk wieder würde abgenommen werden. Indessen für den gegenwärtigen Augenblick erfüllte dieses Mittel seinen Zweck vollkommen.

Ludwig mit der Maulbeere war solchen Kräften nicht gewachsen. Seinen Unterthanen wegen Härte und Druck verhaßt, konnte er nur im Auslande Hülfe zu seiner Vertheidigung suchen: bald aber zeigte sich, daß er auch da ver-

Digitized by Google

lassen sey. Zwar hätte er auf Neapel und Florenz als Bundesgenossen sollen rechnen können: auf jenes, weil Friedrich, sein jetziger Beherrscher, der seit dem neapolitanischen Krieg seinem Oheim Ferdinand in der Regierung gefolgt war, wegen der Ansprüche, die Frankreich auf Neapel hatte, nicht hätte zugeben sollen, daß es sich in seiner Nachbarschaft festsetzte; dieses, weil es noch immer vergeblich um die Rückgabe von Pisa buhlte: aber was ließ sich von beyden für Hülfe erwarten? Die Hülfsquellen beyder Staaten waren klein, und die Entschließungen in beyden langsam, in Neapel wegen der Trägheit seines Regenten, in Florenz wegen seiner republikanischen Verfassung. Seine zusammengesparten Geldschätze ließen zwar Ludwig Sforza einiges hoffen: zuletzt trog aber auch diese Hofnung. Der römische König Maximilian, dem er in der Absicht, Beystand zu erlangen, große Geldsummen übermachte, brauchte sie zu andern Zwecken, und blieb wegen seines Kriegs mit den Schweizern mit seinen geübten Hülfstruppen aus. Nun waren zwar mehrere Condottieri mit ihren Truppen in Ludwigs Sforza Dienste getreten: aber was ließ sich von solchen gemietheten Haufen Großes erwarten? Sie waren weder eingeübt zu einem Krieg, wie man ihn mit regelmäßigen Truppen zu führen hatte, noch von erfahrnen Feldherrn angeführt: und der Herzog selbst, der weder den Muth noch die Talente eines Feldherrn hatte, konnte ihre Stelle nicht ersetzen.

Mayland war daher wie in einem Augenblick erobert. Trivulzi, ein erfahrner und ent-

Digitized by Google

schlossener Krieger und Todfeind des Herzogs von Mayland, war eigentlich die Seele des Feldzugs, ob er gleich nur den Hauptbefehlshabern Ludwig von Luxenburg, Graf von Ligni und d'Aubigny beygegeben war. Wie er mit den Franzosen (im August 1499) Colonnenweis durch die Alpenpässe, die Philibert von Savoyen geöffnet hatte, zog und in Mayland einbrach, so drangen die Venetianer in Ghiara d'Adda ein. Fast alle haltbare Plätze giengen entweder freywillig oder ohne bedeutenden Widerstand an die eingebrochenen Feinde über. In der Bestürzung übergab Ludwig Sforza seinem Feldherrn Bernardino de Corte die Vertheidigung des festen für unüberwindlich gehaltenen Schlosses von Mayland, und floh mit Schätzen und Kindern zu Maximilian nach Inspruck. Nach seiner Entfernung unterwarf sich auch Mayland, und Corte übergab für Geld das unüberwindliche Schloß. Mit Mayland war zugleich auch das damahls dazu gehörige Genua unter französische Oberherrschaft gefallen, und der ganze Feldzug in zwanzig Tagen geendigt. Nun eilt Ludwig XII aus Lyon, wo er sich bisher aufgehalten hatte, um dem Kriegsschauplatz näher zu seyn, herbey und hält seinen feyerlichen Einzug in Mayland (am 6 Oct. 1499). Franz Sforza, der neunjährige Sohn des vergifteten Johann Galeazzo Maria, der Mündel Ludwigs mit der Maulbeere, wurde nach Frankreich abgeführt, wo er 1511 als Abt von Marmoutier starb. Der König Ludwig setzt nun nur noch Trivulzi zum Statthalter des eroberten Landes ein, und kehrt darauf im November nach Frankreich im Triumph zurück.

Digitized by Google

Aber fast eben so schnell wie erobert, ist Mayland nach wenigen Wochen aufs neue an Ludwig Sforza verlohren. Die Franzosen überlassen sich in dem neu besetzten Lande allen denkbaren Ausschweifungen; ihr Feldherr Trivulzi, vordem ein Welfe, will nun seine Parthey, die Gibellinen, in ihrer Uebermacht zeigen, und verfährt stolz, trotzig und gewaltsam: das Betragen der Sieger empört die Besiegten, daß sie ihren Sforza sehnsuchtsvoll zurückwünschen. Nach der erhaltenen Nachricht von dieser Stimmung der Einwohner sammelt Sforza mit Hülfe seines Bruders, des Cardinals Ascanius, in aller Eile 8000 Schweitzer und 500 burgundische Reuter. Como öffnet ihm die Thore; er zeigt sich vor Mayland: die Einwohner stehen gegen die ausschweifenden Franzosen (im Januar 1500) auf; die französische Besatzung muß ihr Heil in dem unüberwindlichen Schlosse suchen. Am 5 Februar hält Sforza selbst unter dem Jubel des Volks seinen Einzug in Mayland; die übrigen Städte ergeben sich nun theils gezwungen, theils freywillig: aber auf wie lange?

Trimouille führt ein neues Heer aus Frankreich zu den Truppen des Trivulzi und Grafen von Ligni, und lagert sich mit seinen 1500 geharnischten Reutern, 10,000 Schweizern und 6000 Franzosen vor Novara, in das sich Sforza mit seinen Schweizern geworfen hatte. Nun ließ er durch ausgeschickte Schweizer seines Heers den Sforzischen Schweizern unter dem Versprechen eines freyen Abzugs vorstellen, es sey

Digitized by Google

ein Ehrenpunkt für sie, nicht gegen ihre Landsleute in dem französischen Heere zu fechten. Die List gelang. Die Schweizer in der Stadt kündigen dem eingeschlossenen Herzog die Dienste gegen ihre Landsleute vor der Stadt auf, und sind durch keine Bitten und Versprechungen zu bewegen, ihren Entschluß zu ändern: doch, um ihn zu retten, soll er mit ihnen in Franciscanerkleidung abziehen dürfen. Auch diese seine Rettung wird ihm vereitelt durch den Preis von 500 Kronen, den Ludwig XII auf seinen Kopf hatte setzen lassen. Bey dem Abziehen aus Novara durch das französische Lager wird der verkappte Franciscaner von einem Landmann aus Uri (am 10 April 1500) verrathen und aufgehoben. Er wird nach Loches in Berri abgeführt, wo er zehn Jahre später (1510) sein Leben in einem finstern Kerker endigte. Das Herzogthum Mayland ist nun ohne einen Tropfen Blut zurück erobert.

Aber wird Maximilian ein so wichtiges deutsches Reichslehn in den Händen des Königes von Frankreich lassen? Der römische König fühlte es, was Ehre und ihm anvertraute Würde forderte, und rief die deutschen Stände zur Hülfe unter Waffen. Aber zu keinem Krieg geneigt, trugen sie bey Maximilian auf eine friedliche Unterhandlung mit Frankreich an, und ließen selbst durch eine Gesandtschaft einen Waffenstillstand vom 13 December 1500 bis zum 1 Jul. 1501 einleiten, den Ludwig XII, um Raum für eine Unternehmung gegen Neapel zu gewinnen, mit Freuden annahm, und

Digitized by Google

dessen Annahme er auch bey Maximilian durch die Vorstellungen seines bey ihm viel vermögenden Sohns, des Erzherzogs Philipp, bewirkte.

2. Nach geschlossenem Waffenstillstand schreitet Ludwig XII rasch zu Anstalten, die Eroberung von Neapel betreffend. Die meisten Schwierigkeiten konnte ihm Ferdinand der Katholische bey seinem Scharfblick, bey dem Besitz von Spanien und Sicilien, bey seiner Verwandtschaft mit dem Aragonischen Regenten zu Neapel, durch seine Macht, seine Nachbarschaft und seine Politik, in den Weg legen: weshalb das rathsamste schien, ihm eine gemeinschaftliche Eroberung und Theilung des Königreichs Neapel anzutragen. Mit Freuden gieng Ferdinand in den Vorschlag ein; und schon am 11 November 1500 war ein Vertrag dahin abgeschlossen, daß Ludwig die ganze Terra di Lavoro, Abruzzo und die Hauptstadt sammt dem königlichen Titel, Ferdinand aber Apulien und Calabrien nebst dem herzoglichen Titel erhalten sollte. Der französische Ludwig hatte dabey mit einer Ehrlichkeit und Offenheit verfahren, die Erwiederung verdient hätte: aber je ehrlicher und offener er zu Werke gegangen war, desto schrecklicher betrog ihn die hinterlistige Politik des spanischen Ferdinands.

Friedrich in Neapel entgieng es nicht, daß ihm von Frankreich her ein Schlag drohe, und bewarb sich um Hülfe bey Ferdinand dem Katholischen, der sie ihm auch (nach seiner Schaamlosigkeit) auf der Stelle zusagte: „nur müsse

Digitized by Google

er ihm einige feste Plätze in Calabrien zur Sicherheit seiner Truppen einräumen," die auch sogleich unter seinem Gran Capitano de Cordova dahin abgiengen.

Von der Seeseite her durch eine französische Flotte unter Philipp von Ravenstein unterstützt, brachen die französischen Feldherrn, der Herzog von Nemours und der General d'Aubigny mit der Landarmee (1501) in Neapel ein. Ferdinand erklärte sich nun gegen Friedrich und die besetzten festen Plätze in Calabrien für seine wohlbegründete Besitzung; doch zögerte er mit seinem übrigen Heer und ließ das französische die Eroberung von Neapel allein bewerkstelligen. Der von Ferdinand so schändlich betrogene Friedrich floh mit seinen vier Kindern auf die Insel Ischia, und warf sich von da aus seinem zweyten, redlichern Gegner, Ludwig, in die Arme: er trat ihm die südliche Hälfte seines Königreichs freywillig ab, und nahm dafür die Landschaft Anjou, nebst einem Jahrgehalt von 30,000 Goldthalern an; in dieser Lage starb er schon im Jahr 1505 als Privatperson zu Tours. In weniger als vier Monathen war das Königreich Neapel erobert.

Nun entzweyen sich Ludwig und Ferdinand bey der Theilung der erhaschten Beute, und der ränkevolle Ferdinand weiß den Streit so zu nützen, daß sie ihm ganz allein zufällt, ob er gleich an ihrer Erringung, außer seinem Lug und Trug, keinen Antheil gehabt hatte. In dem vorläufigen Theilungsvertrag war

Digitized by Google

Spanien blos Apulien und Calabrien, und Frankreich blos Abruzzo und die Terra di Lavoro vorbehalten worden; noch aber war nicht bestimmt, was von den kleinen Districten zu jedem Theil geschlagen werden sollte: die Franzosen verlangten nun noch Capitanata, und die Spanier il Principato und Basilicata: und kein Theil wollte dem andern das Verlangte einräumen. Die Waffen mußten daher entscheiden. Als diese die Spanier allenthalben in Calabrien zurücktrieben, so nahm Ferdinand wieder zu verstellten Unterhandlungen seine Zuflucht. Er veranlaßte seinen Schwiegersohn, den Erzherzog Philipp von Oesterreich, Ludwig XII die künftige Vermählung seines dreyjährigen Sohns Carl mit dessen noch eben so junger Tochter Claudia anzutragen, was eine friedliche Auskunft der gegenwärtigen Streitigkeit werden könne: „Wenn die streitigen Districte bis dahin sequestrirt und dem künftigen Ehepaar als Mitgift abgetreten würden: so könnten die Waffen füglich ruhen.“ Ludwig nahm den Vorschlag an, und schickte seinem Feldherrn den Befehl zu, die Feindseligkeiten einzustellen; Ferdinand dagegen hatte schon seinen Gonzalo angewiesen, an solche Anträge sich nicht zu kehren, sondern jeden Kriegsvortheil wahrzunehmen. Die Franzosen, so etwas nicht vermuthend, werden aufs Haupt geschlagen: Stuart d'Aubigny auf den Ebenen von Seminara; der Herzog von Nemours bey Cerignola in Apulien. Neapel, Capua, Aversa und andere Städte öffnen den Spaniern die Thore: durch die beyden Schlachten ist

Digitized by Google

Ferdinand alleiniger Herr des Königreichs Neapel [n].

Empört über eine solche Treulosigkeit schickt Ludwig in Eile, weil auf Schnelle in den Operationen alles ankam, eine neue Armee gegen Neapel. Schon war sie bis Rom gekommen, als ihr der Cardinal von Amboise, Ludwigs Minister, unversehens den Befehl ertheilt, sogleich still zu stehen: durch dieses Zurückhalten hofte er die Cardinäle zu bewegen, ihn nach Pius III Tod zum Pabst zu wählen. Bey den wirksamern Unterhandlungskünsten seines Mitbewerbers, des Cardinals von La Rovère (des nachmahligen Julius II) fiel er durch, und hatte nun Ehre und Vortheil seines Königs und Vaterlandes seiner Eitelkeit geopfert. Denn in dieser Zeit der Zögerung war Gonzalo hinreichend mit neuen spanischen Truppen verstärkt worden, um die anrückenden Franzosen zu zerstreuen. Gaeta, der letzte Platz von Neapel, der noch in der Gewalt der Franzosen war, ergab sich und der Rest ihres Heers ist gezwungen, mit Schmach beladen nach Frankreich zurückzukehren.

Nun setzte zwar Ludwig XII den Krieg noch auf der Seite der Pyrenäen fort; aber ohne sonderlichen Erfolg. Der Tod der Isabella,

n P. Jovius de vita et rebus gestis Gonsalvi Ferd. Cordubae, in Opp.; Cronica del Gran Capitano Hernandez de Cordova. Sevilla 1582. Hist. de Gonsalve de Cordova par du Poncet. Paris 1714. 2 Voll.

Digitized by Google

der Gemahlin Ferdinands (am 26 November 1504), führte endlich zu einer Ausgleichung. Der königliche Wittwer vermählte sich mit Ludwigs Schwestertochter, Germaine de Foix, und der Oheim gab seiner Nichte gleichsam zur Mitgift den Vertrag: „daß Neapel den Kindern, die Ferdinand mit ihr erzeugen würde, gehören sollte.“ Für Frankreich war das himmlische Land nun auf immer verlohren, und dagegen auf lange Zeit hinaus für Spanien gewonnen.

Nach diesem Verlust wollte sich Ludwig den Besitz von Mayland desto stärker versichern, und betrieb nun um so eifriger seine Belehnung mit demselben bey dem römischen König Maximilian. Sie war ihm schon bey dem Abschluß des Vertrags über die künftige Vermählung des Knabens Carl mit der kaum der Wiege entnommenen Claudia (am 13 Decemb. 1501) versprochen worden; bis er sie aber in dem Sinn erhielt, in welchem er sie verlangte — für sich und seine Nachkommen — verzog es sich bis zu dem neuen Vertrag zu Blois (am 22 September 1504), in welchem er Vortheile auf Vortheile dem römischen König verwilligte: vollzogen wurde sie erst im Frühling 1505, wo sie der Cardinal von Amboise in seines Königs Namen in Empfang nahm. Mit diesem Vertrag war es aber Ludwig nicht ernst, und bald nach der erhaltenen Belehnung zeigte es sich, daß er die für Frankreich nachtheilige Verbindungen blos eingegangen habe, um jene zu empfangen. Er ließ den Vertrag von den französischen Reichsständen im März 1506 vernich-

Digitized by Google

ten, und sich von ihnen den Vorschlag thun, seine Tochter Claudia mit dem künftigen Erben seines Throns, dem Grafen Franz von Angoulesme, zu verloben, welchen der König — doch bey seiner ritterlichen Stimmung nicht ohne Schaamröthe — auch annahm. Er schob wenigstens in dem Schreiben, in welchem er Maximilian und seinem Sohn Philipp den aufgehobenen Vertrag kund that, alle Schuld auf die Stände seines Reichs. Maximilian, aufs neue durch eine Heirathssache von Frankreich auf das empfindlichste beleidiget, mußte bey dem Drang anderer wichtigen Angelegenheiten die treulose Behandlung mit verbissenem Unmuth tragen; Philipp konnte nicht auf Genugthuung denken, weil ihn der Tod schon vier Monathe später wegnahm. Aber sein damahls sechsjähriger Sohn Carl, der Erbe der castilischen und burgundischen Länder, rächte nach der Zeit die Schmach des zerrissenen Ehecontracts blutig an Franz, dem Gemahl der ihm verlobten und wieder entzogenen Claudia.

3. Von Ludwigs italienischen Eroberungen waren nur noch Mayland und Genua übrig: die Treulosigkeit beraubte ihn auch noch dieser, als er sich zur Vergrößerung derselben in die Ligue von Cambray (am 10 Decemb. 1508) ziehen ließ.

Sie ward gegen Venedig geschlossen. Es gab keinen Staat in Italien, der mit diesem in Vergleichung kommen konnte. Seine innere Verfassung war mit der höchsten aristokratischen

Digitized by Google

Feinheit beynahe bis zum Ideal ausgebildet; sein Länderumfang der größte; seine Handlung die ausgebreitetste und gegenwärtig ohne bedeutenden Nebenbuhler; sein Reichthum (sowohl der des Staats als des Privatstandes) unermeßlich. Seine Nachbaren sahen mit Eifersucht auf ihn hin. Aber das Gefühl seiner innern und äußern Stärke hatte ihn auch herrisch gemacht: seine Ländersucht und sein Ringen nach jeder Art von Uebermacht war für keinen Menschen ein Geheimniß mehr. So mancher italiénische Fürst hatte in den letzten Zeiten der Noth Ländereyen an die Venetianer verpfändet, und jeder Einlösung derselben ward von ihnen ausgewichen; wo es möglich war, streuten sie Zwietracht unter ihre Nachbaren aus, und nährten sie, um daraus Vortheile zu ziehen, künstlich; und wo dies der Fall nicht war, da neckten sie dieselben durch die Ränke ihrer schleichenden Politik, der festen Ueberzeugung, bey dem Haß, mit welchem ihre Nachbaren einander anfeindeten, würden sie sich nie zu ihrem Verderben vereinigen. Ohne die schaamlose Politik Julius II wäre dieses auch so bald der Fall nicht gewesen.

Er war unversöhnlich gegen die Venetianer aufgebracht, daß sie jüngst seinen zum Bischof von Vicenza ernannten Neffen nicht angenommen, sonoern das Bisthum einem ihrer Nobile eingeräumt; daß sie den Bentivoglio, der er aus Bologna vertrieben, Schutz gegeben; daß sie bisher auf seine Zurückforderungen der Städte Faenza und Rimini und einiger andern dem Kirchenstaat

Digitized by Google

entrissenen Plätze nicht gehört hatten: er sah sich von ihnen nicht besser als den kleinsten Fürsten von Italien behandelt, was seinen Stolz tief kränkte. Von Rachsucht glühend suchte er jeden, der die Demüthigung der Venetianer wünschen mochte, zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung gegen sie zu vereinigen, und fand, so verschieden auch ihr übriges Interesse war, beym Kayser Maximilian, bey Ludwig in Frankreich, bey Ferdinand in Aragonien Gehör. Den Kayser Maximilian hatten die Venetianer vor kurzem auf das hinterlistigste zum Besten gehabt, und ihm geschadet. Als Ludwig XII (1507) nach Genua, das unter seiner Oberhoheit der dasige Adel regierte, mit 20,000 Mann zog, um das gegen den Druck des Adels aufgestandene Volk wieder zur Ruhe und Ordnung zu bringen, und den Venetianern und dem Pabst das Heer zu diesem Zweck viel zu groß und vielmehr gegen die Freyheit von Italien gerichtet schien, so forderten beyde Maximilian auf, mit einem Heer nach Italien zu kommen. Er versprach es auch, weil er ohnehin seinen Römerzug zu seiner Krönung vorhatte. Indessen dankt Ludwig, sobald der Aufstand gestillt und die Ordnung in Genua hergestellt ist, seine Truppen ab; der Argwohn des Pabstes und der Venetianer ist widerlegt; und nun wünschten beyde, Maximilian möchte in Deutschland bleiben. Da er nun doch mit seinem Heer an den Grenzen von Italien erscheint, so widersetzen sich die Venetianer mit gewaffneter Macht seinem Durchzug zur Krönung, den er sich nun erkämpfen muß; sie fallen in das

Oester-

Digitized by Google

Oesterreichische Friaul und Istrien ein, und machen Eroberungen. Maximilian, dem es an Geld und Truppen zur Fortsetzung des Kriegs fehlte, mußte auf einen Waffenstillstand antragen, der (am 6 Jun. 1508) auf drey Jahre dahin abgeschlossen wurde, daß alles bis zu dessen Ende in seinem gegenwärtigen Zustand bleiben, und während desselben jeder Theil seine eroberten Plätze befestigen könne. Die Venetianer ließen ihren aus dem Felde zurückkehrenden Aviano einen feyerlichen Triumpheinzug halten: für Maximilian eine Kränkung voll Uebermuth, die er nicht verschmerzen konnte.

Auch der König von Frankreich und sein Minister, der Cardinal von Amboise, sehnten sich nach einer Gelegenheit, die Venetianer zu züchtigen. Wie ungern sie Ludwig im Besitz von Mayland sahen, und wie sie insgeheim Ferdinand von Aragonien im Krieg wegen Neapel gegen ihn unterstützt hatten, war ihm nicht entgangen. Nun behandelten sie ihn sogar mit Geringschätzung bey der Abschließung des dreyjährigen Waffenstillstands mit Maximilian. Zum Beytritt zu demselben aufgefordert, hatte Ludwig nur die Bedingung gemacht, daß der Herzog Carl von Geldern, den er bisher zu Aufwiegelungen in den Niederlanden gebraucht hatte, mit eingeschlossen werden möchte, welches aber Maximilian standhaft verweigerte. Ohne sich darum zu kümmern, unterzeichneten die Venetianer den Vertrag, und behielten blos dem König von Frankreich eine

Digitized by Google

dreymonathliche Frist zum Beytritt bey. Bey dem Bewußtseyn der Größe seiner Macht und seiner Ehrlichkeit konnte er ihnen diesen Dünkel und ihre hinterlistige Politik nicht vergeben. Und diesen Haß gegen die Venetianer half der Cardinal von Amboise in Ludwig befestigen, weil sie vor kurzem, bey der Pabstwahl, Julius II gegen ihn begünstigt hatten.

Ferdinand von Spanien hatte zwar keine Klage gegen die Venetianer; sie hatten vielmehr im neapolitanischen Krieg eine sichtbare Anhänglichkeit an ihn gezeigt: aber ihm war doch ihr Besitz der ehedem an sie verpfändeten neapolitanischen Seeplätze unangenehm, seitdem er König von Neapel war; er wünschte sie ihnen zu entreißen.

Bey dieser Stimmung der Hauptmächte, die in Italien ihr Wesen trieben, war es nicht schwer, sie gegen Venedig in Vereinigung zu bringen, sobald nur eine derselben an die Spitze trat: und da der geistliche Haß immer der unversöhnlichste ist, so schickte sich Julius II, bey seinem kriegerischen Character, am besten dazu. Zu Cambray wurden von der Statthalterin der Niederlande, des Kaysers Tochter Margaretha, und dem Cardinal von Amboise die Puncte der Ligue am 10 December 1508 gegen Venedig entworfen, und an demselben Tag wird ein Friedens- und Freundschaftsvertrag zwischen Ludwig XII, Maximilian I und dessen Enkel Carl geschlossen, um allen gegenseitigen Verdacht bey ihrer Unternehmung gegen Venedig

Digitized by Google

zu entfernen. Die Ligue von Cambray versprach dem Pabst die Städte des Kirchenstaats, Cervia, Ravenna, Rimini, Faenza, Imola und Cesena; dem Kayser Maximilian, Verona, Treviso, Padua, Vicenza, Roveredo, Friaul und Istrien; dem König Ferdinand die fünf Seestädte, Otrando, Brindisi, Tarant, Monopoli und Polignano; Ludwig XII, was er den Venetianern bey der Eroberung von Mayland abgetreten hatte, Cremona und Ghiara d'Adda, und die von ihnen bey der Erlöschung der Familie Visconti abgerissenen Städte, wie Brescia, Crema, Bergamo u. a. — jeder der Verbündeten sollte erhalten, was ihm von der Terra firma am gelegensten war. Die Könige von Ungern und England, die Herzoge von Savoyen, Ferrara und Mantua wurden zum Beytritt eingeladen, und traten auch, England ausgenommen, bey: das ausgedehnteste Bündniß des neuen Europa, aus Mächten von den ungleichartigsten Interessen zusammengesetzt o.

Die Venetianer hielten daher auch die erste Nachricht davon für eine Mähre. Als es der Pabst zuerst dem venetianischen Gesandten zu Rom vertraulich verrieth, und es nicht zu unterzeichnen versprach, wenn man ihm Rimini

o Histoire de la Ligue faite à Cambray (par I. B. de Bos). à la Haye 1729. 2 Voll. 8. J. Conr. Fäsi's Abhandlung über wichtige Begebenheiten aus der alten und neuern Geschichte. Zürich 1763. Th. 1. S. 143 - 216 (über das Bündniß von Cambray).

Digitized by Google

und Faenza in Frieden zurückgeben würde, so hielt der venetianische Senat — unbesonnen genug — ihn nicht einmahl einer Antwort werth; weil er an nichts glaubte, so geschah auch nichts, um vor dem Abschluß des Bündnisses einzelne Mächte vom Beytritt abzuhalten, und nach ihm wieder davon zu trennen. Endlich, als er sich, da es aller Welt vor Augen lag, an England und die Pforte um Beystand wendete, erhielt er abschlägige Antworten und Venedig mußte den Kampf allein bestehen. Es rüstete sich zwar ohne große Schwierigkeit: seine Arsenale waren mit allen Arten von Kriegsbedürfnissen reichlich versehen, sein baarer Geldreichthum zog die Condottieri mit ihren geworbenen Schaaren in Ueberfluß herbey: dennoch sah alle Welt seiner Zerstückelung entgegen.

Ludwig, obgleich schon wiederholt betrogen, war wieder am thätigsten, und erschien zuerst auf dem Kampfplatz, als die andern wieder mehr im Hinterhalt auf den Fortgang seiner Waffen lauerten. Er siegt zu Agnadello in Ghiara d'Adda über die ihm von Venedig entgegengestellten 12,000 Reuter und 30,000 Fußgänger: in funfzehn Tagen was alles, was ihm die Ligue zu Cambray zugetheilt und sonst zu Mayland gehört hatte, Caravaggio, Bergamo, Brescia, Peschiera u. s. w., in seinem Besitz. Der Pabst schleudert den Bann auf Venedig; setzt sich in Romagna an die Spitze eines Heers: in kurzem haben sich alle Städte des Kirchenstaats, auf die er Ansprüche machte, ergeben, außer Ravenna. Nur Ferdinand und Maxi-

Digitized by Google

milian zögern noch; jener nach seiner tückischen Weise, ohne Aufwand zuletzt dennoch seine Zwecke zu erreichen, dieser aus Mangel an Geld: er versichert sich vor der Hand nur der Alpenpässe.

Venedig suchte nun in Nachgiebigkeit seine Rettung. Den Commandanten der Städte schickt es den Befehl zu, aus den Städten, welche der Kayser und Ferdinand von Aragonien verlangen würden, mit der Besatzung abzuziehen, und sich eine vergebliche Vertheidigung zu ersparen. An Maximilian wendet es sich durch einen Gesandten mit der Bitte um Frieden und Beystand gegen Frankreich und den Pabst: „es will alles zurückgeben, was es von Oesterreich abgerissen hat, es will allen seinen daran habenden Rechten entsagen; es will ihm und seinen Nachfolgern jährlich 50,000 Ducaten bezahlen.“ Aus Ehrlichkeit, weil nach dem Cambrayer Vertrag kein Bundesgenosse ohne die Beystimmung aller übrigen weder Frieden noch Waffenstillstand schließen sollte, und aus Andacht, weil er vom Pabst als Advocat der Kirche aufgefordert worden, lehnt er den Antrag ab, und zieht im Julius 1509 über Trient mit 15,000 Mann nach Italien. Verona, Vicenza, Padua und andere Städte öffnen freywillig ihre Thore; ein anderes Heer unter dem Herzog Erich von Braunschweig und dem Grafen Frangipani erobert alles zurück, was die Venetianer in Friaul und Istrien an sich gerissen hatten.

Digitized by Google

Plötzlich wird Maximilian mitten im Gang seiner Kriegsunternehmungen von seinen Verbündeten verlassen. Ferdinand nimmt die fünf neapolitanischen Seestädte, die ihm die Venetianer anbieten, und kümmert sich seitdem wenig um seine Bundesgenossen. Ludwig XII zieht sich zurück unter dem Vorwand einer Beleidigung von Maximilian. Der Cardinal von Amboise hatte zwischen beyden eine persönliche Zusammenkunft an der Mayländischen Grenze verabredet: Ludwig findet sich zur bestimmten Zeit dazu ein, Maximilian, wahrscheinlich vom Pabst zurückgehalten, bleibt aus. Im Unwillen darüber — doch vielleicht mehr aus Eifersucht über des Kayfers Kriegsglück — geht Ludwig mit dem größten Theil seines Heers über die Alpen zurück, und verläßt die gemeinschaftliche Sache.

Nun schöpfen die Venetianer Muth gegen den Kayser und gehen Angriffsweise zu Werke. Sie nehmen nach einander Trevigio, Padua, Castel franco. Der Kayser, durch die Truppen einiger deutschen Fürsten verstärkt, will dagegen Venedig selbst angreifen, und verlangt nur von den Bundesgenossen die Schiffe dazu. Der Pabst Julius und Ferdinand widersprechen, weil die Ligue nichts über Venedig selbst, sondern nur über die Terra firma festgesetzt habe, und Maximilian muß den Plan aus Mangel an Schiffen aufgeben. Nun will er Padua zurückerobern; es wird aber von den Venetianern hartnäckig vertheidiget; die Belagerung zieht sich bis in das Spätjahr hin, und muß

Digitized by Google

endlich im October aufgehoben werden, weil der Kayser nach Deutschland zurückkehren mußte.

Während des Winters wird die Ligue so gut wie aufgelößt. Venedig setzt sich mit dem Pabst: es verwilligt alle seine Forderungen, die er zum Besten der Kirche und des Kirchenstaats macht; es entsagt allen Ansprüchen auf die Städte in Romagna, verwilligt den päbstlichen Unterthanen freye Schifffahrt im Venetianischen Meerbusen, und erhält die Absolution vom Bann (am 14 Febr. 1510).

Venedig ist nun, wie es der Pabst wünschte, gedemüthiget. Der glückliche Ausgang dieser Unternehmung macht ihn zu höhern Planen kühn: er will nun die fremden Mächte aus Italien, eine durch die andere, entfernen. Zuerst Frankreich, weil dessen König wegen seiner Hülfsquellen und Thätigkeit am meisten zu fürchten war. Venedig und Maximilian, mit dem er in Zukunft bey seiner mindern Gefährlichkeit schon fertig zu werden hofte, sollten dazu helfen. Vertraulich theilte er seine politische Plane den venetianischen Gesandten, welche die Absolution in Rom geholt hatten, mit, die darin das Vortheilhafte für ihr Vaterland bemerken, und von Beyfall überfließen. Bey Maximilian wendet nun der Pabst alle seine Unterhandlungskünste an, um ihn von der Ligue abzuziehen und mit Venedig zu vergleichen. Umsonst: die Ehrlichkeit des Kaysers ließ so eine Treulosigkeit nicht zu.

Digitized by Google

Desto glücklichern Erfolg hatten seine Anträge bey den Schweizern und Ferdinand. Mit jenen schloß er auf sechs Jahre einen Bund zur Beschützung der Kirche, nach welchem sie 6000 Mann in päbstlichen Sold geben, und sich mit keinem Feinde des Pabstes verbinden sollten. Ferdinand von Aragonien sprach er von dem Eide los, mit welchem er die Ligue von Cambray beschworen hatte; belehnte ihn mit Neapel und erklärte Ludwig desselben verlustig.

Nun fehlte nur noch eine schickliche Veranlassung zum Kampf, der Ludwig aus Italien herausschlagen sollte. Ihn selbst unmittelbar anzugreifen, wäre gegen des Pabstes geistliche Schlauheit gewesen; es ließ sich mittelbar, durch einen seiner Bundesgenossen an ihn kommen. Der Pabst befahl daher dem Herzog Alphons von Ferrara und Modena, als seinem Vasallen, der Ligue von Cambray zu entsagen, und seine Waffen mit den seinigen zu vereinigen. Der Herzog weigert sich zu gehorchen, und ruft seinen Bundesgenossen um Schutz an. Ludwig läßt ihn durch den Marschall von Chaumont leisten, der aus dem Mayländischen herbeyeilt und die in die Lande des Herzogs eingebrochenen päbstlichen und venetianischen Truppen glücklich zurücktreibt. Chaumont und die Officiere seines Heers trift unverweilt der Bann, und ihren König Ludwig lautes Schmähen des Pabstes, daß er sich erdreiste, gegen den Statthalter Christi aufzustehen. Letzteres erschütterte insonderheit die devote Gemahlin des Königs, Anna von Bretagne; wie ängstlich lag sie ihm an, doch

Digitized by Google

des heiligen Vaters zu schonen! Er ließ daher zu ihrer Beruhigung von der französischen Geistlichkeit in einem Concilium zu Tours (im Sept. 1510) beweisen, daß er im vorliegenden Falle berechtiget sey, sich dem Pabst mit den Waffen zu widersetzen und rüstete sich nachdrücklich.

Ludwig und Maximilian beschlossen (am 17 Novemb.), im nächsten Frühling, von ihren Heeren umgeben, den Pabst und den König von Aragonien aufzufordern, ihren Cambrayer Verpflichtungen Genüge zu thun; wo nicht, so würden sie ein Concilium zusammenberufen, und nach dessen Schlüssen gegen den Pabst verfahren. Ferdinand schlug nun einen Congreß zu Unterhandlungen in Mantua vor, und da auf diesem keine Vergleichung zu Stande kam, weil der Pabst von keinem Frieden mit dem Herzog von Ferrara hören wollte, so sollten die Waffen entscheiden. Der Pabst bewerkstelligte die Liga Santa zwischen sich, Venedig und Ferdinand (am 4 October 1511); Ludwig versammelte ein Concilium zu Pisa (am 1 Novemb. 1511) und ließ es (1512) zu Mayland, wo die versammelten Väter vor den Waffen sicherer waren, fortsetzen, mit dem Auftrag, Verbesserung der Kirche in Haupt und Gliedern zu bewirken. Diesem setzte der Pabst ein anderes Concilium im Lateran (am 3 May 1512) entgegen.

Der Krieg dauerte die beyden Jahre 1512 und 1513: im ersten Jahr, so lang der Herzog von Nemours, Gaston de Foix, damahls

Digitized by Google

entrissenen Plätze nicht gehört hatten: er sah sich von ihnen nicht besser als den kleinsten Fürsten von Italien behandelt, was seinen Stolz tief kränkte. Von Rachsucht glühend suchte er jeden, der die Demüthigung der Venetianer wünschen mochte, zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung gegen sie zu vereinigen, und fand, so verschieden auch ihr übriges Interesse war, beym Kayser Maximilian, bey Ludwig in Frankreich, bey Ferdinand in Aragonien Gehör. Den Kayser Maximilian hatten die Venetianer vor kurzem auf das hinterlistigste zum Besten gehabt, und ihm geschadet. Als Ludwig XII (1507) nach Genua, das unter seiner Oberhoheit der dasige Adel regierte, mit 20,000 Mann zog, um das gegen den Druck des Adels aufgestandene Volk wieder zur Ruhe und Ordnung zu bringen, und den Venetianern und dem Pabst das Heer zu diesem Zweck viel zu groß und vielmehr gegen die Freyheit von Italien gerichtet schien, so forderten beyde Maximilian auf, mit einem Heer nach Italien zu kommen. Er versprach es auch, weil er ohnehin seinen Römerzug zu seiner Krönung vorhatte. Indessen dankt Ludwig, sobald der Aufstand gestillt und die Ordnung in Genua hergestellt ist, seine Truppen ab; der Argwohn des Pabstes und der Venetianer ist widerlegt; und nun wünschten beyde, Maximilian möchte in Deutschland bleiben. Da er nun doch mit seinem Heer an den Grenzen von Italien erscheint, so widersetzen sich die Venetianer mit gewaffneter Macht seinem Durchzug zur Krönung, den er sich nun erkämpfen muß; sie fallen in das

Oester-

Digitized by Google

Oesterreichische Friaul und Istrien ein, und machen Eroberungen. Maximilian, dem es an Geld und Truppen zur Fortsetzung des Kriegs fehlte, mußte auf einen Waffenstillstand antragen, der (am 6 Jun. 1508) auf drey Jahre dahin abgeschlossen wurde, daß alles bis zu dessen Ende in seinem gegenwärtigen Zustand bleiben, und während desselben jeder Theil seine eroberten Plätze befestigen könne. Die Venetianer ließen ihren aus dem Felde zurückkehrenden Aviano einen feyerlichen Triumpheinzug halten: für Maximilian eine Kränkung voll Uebermuth, die er nicht verschmerzen konnte.

Auch der König von Frankreich und sein Minister, der Cardinal von Amboise, sehnten sich nach einer Gelegenheit, die Venetianer zu züchtigen. Wie ungern sie Ludwig im Besitz von Mayland sahen, und wie sie insgeheim Ferdinand von Aragonien im Krieg wegen Neapel gegen ihn unterstützt hatten, war ihm nicht entgangen. Nun behandelten sie ihn sogar mit Geringschätzung bey der Abschließung des dreyjährigen Waffenstillstands mit Maximilian. Zum Beytritt zu demselben aufgefordert, hatte Ludwig nur die Bedingung gemacht, daß der Herzog Carl von Geldern, den er bisher zu Aufwiegelungen in den Niederlanden gebraucht hatte, mit eingeschlossen werden möchte, welches aber Maximilian standhaft verweigerte. Ohne sich darum zu kümmern, unterzeichneten die Venetianer den Vertrag, und behielten blos dem König von Frankreich eine

Digitized by Google

dreymonathliche Frist zum Beytritt bey. Bey dem Bewußtseyn der Größe seiner Macht und seiner Ehrlichkeit konnte er ihnen diesen Dünkel und ihre hinterlistige Politik nicht vergeben. Und diesen Haß gegen die Venetianer half der Cardinal von Amboise in Ludwig befestigen, weil sie vor kurzem, bey der Pabstwahl, Julius II gegen ihn begünstigt hatten.

Ferdinand von Spanien hatte zwar keine Klage gegen die Venetianer; sie hatten vielmehr im neapolitanischen Krieg eine sichtbare Anhänglichkeit an ihn gezeigt: aber ihm war doch ihr Besitz der ehedem an sie verpfändeten neapolitanischen Seeplätze unangenehm, seitdem er König von Neapel war; er wünschte sie ihnen zu entreißen.

Bey dieser Stimmung der Hauptmächte, die in Italien ihr Wesen trieben, war es nicht schwer, sie gegen Venedig in Vereinigung zu bringen, sobald nur eine derselben an die Spitze trat: und da der geistliche Haß immer der unversöhnlichste ist, so schickte sich Julius II, bey seinem kriegerischen Character, am besten dazu. Zu Cambray wurden von der Statthalterin der Niederlande, des Kayfers Tochter Margaretha, und dem Cardinal von Amboise die Puncte der Ligue am 10 December 1508 gegen Venedig entworfen, und an demselben Tag wird ein Friedens- und Freundschaftsvertrag zwischen Ludwig XII, Maximilian I und dessen Enkel Carl geschlossen, um allen gegenseitigen Verdacht bey ihrer Unternehmung gegen Venedig

Digitized by Google

zu entfernen. Die Ligue von Cambray versprach dem Pabst die Städte des Kirchenstaats, Cervia, Ravenna, Rimini, Faenza, Imola und Cesena; dem Kayser Maximilian, Verona, Treviso, Padua, Vicenza, Roveredo, Friaul und Istrien; dem König Ferdinand die fünf Seestädte, Otrando, Brindisi, Taranto, Monopoli und Polignano; Ludwig XII, was er den Venetianern bey der Eroberung von Mayland abgetreten hatte, Cremona und Ghiara d'Adda, und die von ihnen bey der Erlöschung der Familie Visconti abgerissenen Städte, wie Brescia, Crema, Bergamo u. a. — jeder der Verbündeten sollte erhalten, was ihm von der Terra firma am gelegensten war. Die Könige von Ungern und England, die Herzoge von Savoyen, Ferrara und Mantua wurden zum Beytritt eingeladen, und traten auch, England ausgenommen, bey: das ausgedehnteste Bündniß des neuen Europa, aus Mächten von den ungleichartigsten Interessen zusammengesetzt o.

Die Venetianer hielten daher auch die erste Nachricht davon für eine Mähre. Als es der Pabst zuerst dem venetianischen Gesandten zu Rom vertraulich verrieth, und es nicht zu unterzeichnen versprach, wenn man ihm Rimini

o Histoire de la Ligue faite à Cambray (par I. B. de Bos). à la Haye 1729. 2 Voll. 8. J. Conr. Fäsi's Abhandlung über wichtige Begebenheiten aus der alten und neuern Geschichte. Zürich 1763. Th. 1. S. 143 - 216 (über das Bündniß von Cambray).

Digitized by Google

und Faenza in Frieden zurückgeben würde, so hielt der venetianische Senat — unbesonnen genug — ihn nicht einmahl einer Antwort werth; weil er an nichts glaubte, so geschah auch nichts, um vor dem Abschluß des Bündnisses einzelne Mächte vom Beytritt abzuhalten, und nach ihm wieder davon zu trennen. Endlich, als er sich, da es aller Welt vor Augen lag, an England und die Pforte um Beystand wendete, erhielt er abschlägige Antworten und Venedig mußte den Kampf allein bestehen. Es rüstete sich zwar ohne große Schwierigkeit: seine Arsenale waren mit allen Arten von Kriegsbedürfnissen reichlich versehen, sein baarer Geldreichthum zog die Condottieri mit ihren geworbenen Schaaren in Ueberfluß herbey: dennoch sah alle Welt seiner Zerstückelung entgegen.

Ludwig, obgleich schon wiederholt betrogen, war wieder am thätigsten, und erschien zuerst auf dem Kampfplatz, als die andern wieder mehr im Hinterhalt auf den Fortgang seiner Waffen lauerten. Er siegt zu Agnadello in Ghiara d'Adda über die ihm von Venedig entgegengestellten 12,000 Reuter und 30,000 Fußgänger: in funfzehn Tagen was alles, was ihm die Ligue zu Cambray zugetheilt und sonst zu Mayland gehört hatte, Caravaggio, Bergamo, Brescia, Peschiera u. s. w., in seinem Besitz. Der Pabst schleudert den Bann auf Venedig; setzt sich in Romagna an die Spitze eines Heers: in kurzem haben sich alle Städte des Kirchenstaats, auf die er Ansprüche machte, ergeben, außer Ravenna. Nur Ferdinand und Maxi-

Digitized by Google

milian zögern noch; jener nach seiner tückischen Weise, ohne Aufwand zuletzt dennoch seine Zwecke zu erreichen, dieser aus Mangel an Geld: er versichert sich vor der Hand nur der Alpenpässe.

Venedig suchte nun in Nachgiebigkeit seine Rettung. Den Commandanten der Städte schickt es den Befehl zu, aus den Städten, welche der Kayser und Ferdinand von Aragonien verlangen würden, mit der Besatzung abzuziehen, und sich eine vergebliche Vertheidigung zu ersparen. An Maximilian wendet es sich durch einen Gesandten mit der Bitte um Frieden und Beystand gegen Frankreich und den Pabst: „es will alles zurückgeben, was es von Oesterreich abgerissen hat, es will allen seinen daran habenden Rechten entsagen; es will ihm und seinen Nachfolgern jährlich 50,000 Ducaten bezahlen.“ Aus Ehrlichkeit, weil nach dem Cambrayer Vertrag kein Bundesgenosse ohne die Beystimmung aller übrigen weder Frieden noch Waffenstillstand schließen sollte, und aus Andacht, weil er vom Pabst als Advocat der Kirche aufgefordert worden, lehnt er den Antrag ab, und zieht im Julius 1509 über Trient mit 15,000 Mann nach Italien. Verona, Vicenza, Padua und andere Städte öffnen freywillig ihre Thore; ein anderes Heer unter dem Herzog Erich von Braunschweig und dem Grafen Frangipani erobert alles zurück, was die Venetianer in Friaul und Istrien an sich gerissen hatten.

Digitized by Google

Plötzlich wird Maximilian mitten im Gang seiner Kriegsunternehmungen von seinen Verbündeten verlassen. Ferdinand nimmt die fünf neapolitanischen Seestädte, die ihm die Venetianer anbieten, und kümmert sich seitdem wenig um seine Bundesgenossen. Ludwig XII zieht sich zurück unter dem Vorwand einer Beleidigung von Maximilian. Der Cardinal von Amboise hatte zwischen beyden eine persönliche Zusammenkunft an der Mayländischen Grenze verabredet: Ludwig findet sich zur bestimmten Zeit dazu ein, Maximilian, wahrscheinlich vom Pabst zurückgehalten, bleibt aus. Im Unwillen darüber — doch vielleicht mehr aus Eifersucht über des Kayſers Kriegsglück — geht Ludwig mit dem größten Theil seines Heers über die Alpen zurück, und verläßt die gemeinschaftliche Sache.

Nun schöpfen die Venetianer Muth gegen den Kayſer und gehen Angriffsweise zu Werke. Sie nehmen nach einander Trevigio, Padua, Castel franco. Der Kayſer, durch die Truppen einiger deutschen Fürsten verstärkt, will dagegen Venedig selbst angreifen, und verlangt nur von den Bundesgenossen die Schiffe dazu. Der Pabst Julius und Ferdinand widersprechen, weil die Ligue nichts über Venedig selbst, sondern nur über die Terra firma festgesetzt habe, und Maximilian muß den Plan aus Mangel an Schiffen aufgeben. Nun will er Padua zurückerobern; es wird aber von den Venetianern hartnäckig vertheidiget; die Belagerung zieht sich bis in das Spätjahr hin, und muß

Digitized by Google

endlich im October aufgehoben werden, weil der Kayser nach Deutschland zurückkehren mußte.

Während des Winters wird die Ligue so gut wie aufgelößt. Venedig setzt sich mit dem Pabst: es verwilligt alle seine Forderungen, die er zum Besten der Kirche und des Kirchenstaats macht; es entsagt allen Ansprüchen auf die Städte in Romagna, verwilligt den päbstlichen Unterthanen freye Schifffahrt im Venetianischen Meerbusen, und erhält die Absolution vom Bann (am 14 Febr. 1510).

Venedig ist nun, wie es der Pabst wünschte, gedemüthiget. Der glückliche Ausgang dieser Unternehmung macht ihn zu höhern Planen kühn: er will nun die fremden Mächte aus Italien, eine durch die andere, entfernen. Zuerst Frankreich, weil dessen König wegen seiner Hülfsquellen und Thätigkeit am meisten zu fürchten war. Venedig und Maximilian, mit dem er in Zukunft bey seiner mindern Gefährlichkeit schon fertig zu werden hofte, sollten dazu helfen. Vertraulich theilte er seine politische Plane den venetianischen Gesandten, welche die Absolution in Rom geholt hatten, mit, die darin das Vortheilhafte für ihr Vaterland bemerken, und von Beyfall überfließen. Bey Maximilian wendet nun der Pabst alle seine Unterhandlungskünste an, um ihn von der Ligue abzuziehen und mit Venedig zu vergleichen. Umsonst: die Ehrlichkeit des Kaysers ließ so eine Treulosigkeit nicht zu.

Digitized by Google

Desto glücklichern Erfolg hatten seine Anträge bey den Schweizern und Ferdinand. Mit jenen schloß er auf sechs Jahre einen Bund zur Beschützung der Kirche, nach welchem sie 6000 Mann in päbstlichen Sold geben, und sich mit keinem Feinde des Pabstes verbinden sollten. Ferdinand von Aragonien sprach er von dem Eide los, mit welchem er die Ligue von Cambray beschworen hatte; belehnte ihn mit Neapel und erklärte Ludwig desselben verlustig.

Nun fehlte nur noch eine schickliche Veranlassung zum Kampf, der Ludwig aus Italien herausschlagen sollte. Ihn selbst unmittelbar anzugreifen, wäre gegen des Pabstes geistliche Schlauheit gewesen; es ließ sich mittelbar, durch einen seiner Bundesgenossen an ihn kommen. Der Pabst befahl daher dem Herzog Alphons von Ferrara und Modena, als seinem Vasallen, der Ligue von Cambray zu entsagen, und seine Waffen mit den seinigen zu vereinigen. Der Herzog weigert sich zu gehorchen, und ruft seinen Bundesgenossen um Schutz an. Ludwig läßt ihn durch den Marschall von Chaumont leisten, der aus dem Mayländischen herbeyeilt und die in die Lande des Herzogs eingebrochenen päbstlichen und venetianischen Truppen glücklich zurücktreibt. Chaumont und die Officiere seines Heers trift unverweilt der Bann, und ihren König Ludwig lautes Schmähen des Pabstes, daß er sich erdreiste, gegen den Statthalter Christi aufzustehen. Letzteres erschütterte insonderheit die devote Gemahlin des Königs, Anna von Bretagne; wie ängstlich lag sie ihm an, doch

Digitized by Google

des heiligen Vaters zu schonen! Er ließ daher zu ihrer Beruhigung von der französischen Geistlichkeit in einem Concilium zu Tours (im Sept. 1510) beweisen, daß er im vorliegenden Falle berechtiget sey, sich dem Pabst mit den Waffen zu widersetzen und rüstete sich nachdrücklich.

Ludwig und Maximilian beschlossen (am 17 Novemb.), im nächsten Frühling, von ihren Heeren umgeben, den Pabst und den König von Aragonien aufzufordern, ihren Cambrayer Verpflichtungen Genüge zu thun; wo nicht, so würden sie ein Concilium zusammenberufen, und nach dessen Schlüssen gegen den Pabst verfahren. Ferdinand schlug nun einen Congreß zu Unterhandlungen in Mantua vor, und da auf diesem keine Vergleichung zu Stande kam, weil der Pabst von keinem Frieden mit dem Herzog von Ferrara hören wollte, so sollten die Waffen entscheiden. Der Pabst bewerkstelligte die Liga Santa zwischen sich, Venedig und Ferdinand (am 4 October 1511); Ludwig versammelte ein Concilium zu Pisa (am 1 Novemb. 1511) und ließ es (1512) zu Mayland, wo die versammelten Väter vor den Waffen sicherer waren, fortsetzen, mit dem Auftrag, Verbesserung der Kirche in Haupt und Gliedern zu bewirken. Diesem setzte der Pabst ein anderes Concilium im Lateran (am 3 May 1512) entgegen.

Der Krieg dauerte die beyden Jahre 1512 und 1513: im ersten Jahr, so lang der Herzog von Nemours, Gaston de Foix, damahls

Digitized by Google

Statthalter von Mayland, ihn führte, unter fortgehenden Siegen. Während derselben wurden alle Mittel aufgeboten, Maximilian von Ludwig zu trennen: er wankte endlich: nun vermittelte der Pabst und Ferdinand nur eiligst einen Waffenstillstand, den Venedig (am 6 April 1512) dem Kayser mit 50,000 Ducaten abkaufte. Desto thätiger war der junge 24jährige Held Gaston, um noch alle Vortheile zu erndten, ehe der Kayser sich für die heilige Ligue erklärte; und siegt zuletzt noch in der blutigen Schlacht bey Ravenna: leider! war es seine letzte: er fiel noch nach schon errungenem Sieg beym Verfolgen der Feinde. Es ergaben sich Cesena, Imoli und Forli; Rom und Venedig zitterten: Gaston de Foix hätte nur seinen Sieg überleben dürfen, so wäre er auch in seinen Folgen vollständig geworden. Jetzt führte er blos zu verstellten Unterhandlungen.

Die Cardinäle drangen beym Pabst auf einen anständigen Frieden mit Ludwig. Die Unterhandlung wird auch mit ihm deshalb angeknüpft; aber nur zum Schein, um Zeit zu gewinnen. Ernstlicher wurde mit Heinrich VIII in England über eine Landung in Frankreich, und mit den Schweizern über einen Einfall in Mayland unterhandelt: über beydes mit dem glücklichsten Erfolg, nur mit dem Unterschied, daß die Schweizer früher auf den Schauplatz treten als Heinrich VIII. Die heilige Ligue ist nun vollständig; durch sie waren Ferdinand von Spanien, Heinrich VIII von England, die Venetianer, die Schweizer, und (seit 1511)

Digitized by Google

auch Maximilian zu gemeinschaftlichen Unternehmungen vereinigt: mit Ludwigs Kriegsglück ist es vorbey.

Heinrich VIII drohet durch seine Rüstung. Nun mußte Ludwig einen Theil seiner Truppen aus Romagna rufen, um sie dem neuen Feind entgegen zu stellen, und der Pabst nimmt ohne Mühe die vordem von den Franzosen besetzten Plätze wieder in Besitz. Die Schweizer hatte Ludwig vor zwey Jahren unversöhnlich gegen sich aufgebracht, als er ihnen auf ihren Antrag um Erhöhung der Jahrgelder verächtlich geantwortet hatte: „von Bauern werde er sich nicht taxiren lassen.“ Nun rücken ihrer 10,000, in dem Dienst der heiligen Ligue, unter Anführung des Cardinalbischofs Schinner, zu Verona von einem venetianischen Heer verstärkt, gegen Mayland zu der Zeit an, da Maximilian seine deutschen Lanzknechte von den Franzosen getrennt hatte (im May 1512); und diese, viel zu schwach sich zu behaupten, müssen sich von Mayland unter ihrem Anführer La Palice nach Frankreich zurückziehen. Mayland ergab sich nun den Schweizern für die Liga santa, und Ludwig blieb von allen seinen italienischen Besitzungen nichts als Brescia und Crema nebst den Schlössern zu Mayland, Novara und Cremona.

Nun trennen sich die Partheyen. Der Pabst hält den Kayser, der sich einmahl zu einem Waffenstillstand verstanden hatte, fest, und unterhandelt mit ihm einen Frieden für sich und Ve-

Digitized by Google

nedig. Mit dem Pabst kam er unter den Bedingungen zu Stande, daß Ludwig dem Heil. Stuhl Parma, Piacenza, Modena und Reggio überlasse, keinem seiner Feinde Beystand leiste, und Maximilian Sforza, den Sohn Ludwigs Moro, mit Mayland belehne, damit dem französischen Ludwig nie wieder die Rückkehr in dieses Herzogthum möglich werde: dagegen versprach der Pabst, Venedig so lange, bis es den Forderungen des Kayfers Genüge gethan habe, feindlich zu behandeln. Der Friede mit den Venetianern aber zerschlug sich, weil sie dem Kayser seine venetianischen Eroberungen nicht abtreten wollten.

Ludwig XII, vom Kayser verlassen, sucht nun neue Bundesgenossen auf. Er findet zuerst einen an dem König von Navarra, Johann von Albret (am 17 July 1512): der diente aber mehr zu seiner Schwächung, als Verstärkung. Denn Ferdinand von Aragonien beraubt Albret wegen des Bündnisses mit Ludwig auf der Stelle eines großen Theils seines Landes und bedroht das disseitige Navarra, zu dessen Deckung Ludwig nun ein Heer in Bearn aufstellen und sich gegen seine übrigen Feinde schwächen muß. Er sucht sich darauf durch ein Bündniß mit Venedig zu helfen: es kam am 23 März 1513 zu Stande; Ludwig verspricht den Venetianern zur Wiedereroberung alles Verlohrnen bis auf Cremona und Ghiara d'Adda, zu helfen, ihnen Crema, Bergamo und Brescia zu überlassen; dagegen versprachen die Venetianer, ihm durch ihren Beystand wieder Mayland und Genua zu verschaffen.

Digitized by Google

Der Anfang dieser Unternehmung übertraf alle Hofnung. Als zwischen dem Kayser, dem Pabst und dem König von Spanien ein Angriffsbündniß zu Mecheln (am 5 April 1513) verabredet ward, das Frankreich gelten sollte, war schon ein französisches Heer von 24,000 Mann gegen Mayland auf dem Weg; es eroberte auch das Herzogthum in Einem Zug bis auf die Festung Novara, in welche sich Maximilian Sforza warf und worin er sich tapfer vertheidigte. In aller Eile unterhandelt ihm der Pabst 8000 Schweizer, die mit den Truppen in der Festung über die weit stärkern Franzosen mit solchem Ungestüm herfallen, daß diese die Flucht ergreifen müssen, und ganz Mayland durch das Glück eines Tags (des 5 Junius) wieder zurückerobert ist. Zu gleicher Zeit thun die kayserlichen und päbstlichen Truppen den Venetianern großen Schaden.

Um Ludwigs Verlegenheit voll zu machen, setzt nun auch Heinrich VIII nach Calais über, nimmt Artois, und belagert Terouenne, von Maximilian unterstützt. Das französische Heer, das es entsetzen soll, wird (am 17 August) in die Flucht geschlagen; Terouenne fällt, Tournay wird von Engländern und Niederländern in Verbindung genommen. Nach diesem glücklichen Waffenerfolg gedenkt Maximilian für seinen Enkel Carl Burgund zu erobern, und nimmt dazu ein Heer von Schweizern in Sold. Schon belagern sie Dijon (im Aug. 1513), in das sich Tremouille geworfen hatte. Es wäre gefallen, hätte nicht Tremouille noch zu rechter Zeit Gele-

Digitized by Google

genheit gefunden, die Schweizerofficiere zu bestechen, daß sie nach einem geschlossenen Vergleich die Belagerung aufheben und nach Hause ziehen. Burgund ist gerettet.

In diesem Gedränge hielt Ludwig fürs beste, das besondere Interesse eines jeden seiner Gegner durch Separatfriedensschlüsse zu befriedigen, und so den Krieg, der für ihn eine so furchtbare Wendung genommen hatte, zu endigen. Mit dem Pabst kam er (am 6 Octob. 1513) dadurch aufs Reine, daß er sein Concilium zu Pisa verwarf, und dem Lateranischen beytrat; mit Ferdinand von Aragonien (am 1 Decemb.), daß er seinen Ansprüchen an Neapel entsagte und seine zweyte Tochter Renata einem seiner Enkel zur Gemahlin antrug, die Mayland, Asti und Genua zur Mitgift erhalten sollte. Durch diesen Ehevertrag war auch zugleich der zweyte Großvater, Maximilian, befriediget, dem er (so wie Ferdinand und dem Erzherzog Carl) nur noch in einem besondern Vertrag (vom 13 März 1514) versprach, binnen Jahresfrist nichts gegen Mayland vorzunehmen. Heinrich VIII wurde durch eine Million Goldkronen, in bestimmten Terminen zahlbar, abgekauft, und zur Versicherung der Zahlungen Tournay in englischen Händen gelassen. Den Freundschaftsvertrag sollte die Vermählung des 54jährigen Ludwigs, dessen Anna im vorigen Jahr gestorben war, mit der 17jährigen Maria, der Schwester Heinrichs VIII, befestigen.

Nur zwischen Maximilian und Venedig war,

Digitized by Google

ohnerachtet aller Verwendung des Pabstes, noch kein Friede zu bewirken: er kam erst am Schluß des neuen Kampfes, den Franz I, Ludwigs Nachfolger auf dem französischen Thron (— er starb schon zwölf Wochen nach seiner neuen Vermählung —), zur Demüthigung der Schweizer und Rückeroberung von Mayland bestand.

III. Venedig ausgenommen, das seinem Vertrag mit Ludwig XII treu blieb, waren alle übrigen Hauptmächte von Italien, der Herzog von Mayland, Ferdinand der Katholische, als Herr von Neapel und Sicilien, der Pabst Leo X aus dem Hause Medici, der auf den im J. 1513 verstorbenen Julius gefolgt war, darüber mit einander einverstanden, die Franzosen von Italien abzuhalten; die Schweizer, von Matthäus Schinner dazu vermocht, versprachen die Vormauer von Mayland zu bilden, und kein französisches Heer durch die Alpenpässe hindurch zu lassen. Der junge französische König ließ sich dadurch nicht schrecken: er erneuerte die von seinem Vorweser eingegangenen Verbindungen mit den Venetianern, mit Heinrich VIII und dem Erzherzog Carl in den Niederlanden, und brach mit einem wohlgerüsteten Heer von mehr denn 50,000 Mann, dem schönsten und stärksten, das noch über die Alpen gegangen war, zu dessen Ausrüstung er sich durch willkührliche Erhöhung der Auflagen und den Verkauf der Justizstellen, bey der Vermehrung des Pariser und andrer Parlamente mit einer neuen Kammer, das nöthige Geld verschaft hatte, gegen

Digitized by Google

Italien auf p. Die beyden bisher gewöhnlichen Alpenwege, über die Berge Cenis und Genèvre, liefen wieder bey Susa zusammen: und diesen Ausgang hatten die Schweizer mit 30,000 Mann besetzt, daß es unmöglich schien, durch diese Vormauer von Italien zu dringen. Franz wußte aber auf einem andern Wege dahin zu kommen. Einen Theil seines Heers ließ er einschiffen, um in Genua, das damahls Frankreich wieder unterworfen war, zu landen; dann Mayland unterhalb des Po's anzugreifen und den Schweizern bey Susa in den Rücken zu fallen. Selbst über die Alpen fand er einen neuen Weg, wobey ihm Carl von Soliers, Herr von Morette, zum Wegweiser diente, ein erfahrner Jäger, den ihm zu diesem Zweck der Herzog von Savoyen aus Aerger über die Schweizer, die sein Land gewaltsam behandelten, zugesendet hatte.

p Les mémoires de Mes. de Bellay. Paris 1569 — avec les mémoires du Mar. de Fleuranges et le Journal de Louise de Savoye par Lambert. Paris 1753. 7 Voll. 12.

P. Matthieu histoire de France sous le regne de François I, Henry II etc. Paris 1631. 2 Voll.

Lettres et Mémoires d'état sous les regnes de François I, Henry II et François II, redigées par G. Ribier. à Blois 1666. 2 Voll. fol.

Histoire de François premier Roi de France, dit le grand Roi et le pere des lettres. Par M. Gaillard. à Paris 1766 — 1768. 2 Voll. 12. ed. 2. corr. et augm. Paris 1769. 8 Voll. 12. Deutsch: die vier ersten Bände: Braunschweig 1767 - 1769. Der erste von Meinhard, die übrigen von Mittelstedt.

Digitized by Google

hatte. Auf diesem von einem Heer noch nie betretenen Wege, auf dem man öfters Tiefen ausfüllen, Felsen sprengen und durchhöhlen mußte, kamen die Franzosen doch in unerwarteter Schnelle durch das Thal Barcelonetta und Rocca Sparviera, und durch die Päße von Demont und Coni über die Alpen. Ehe die Schweizer, darauf nicht gefaßt, sich anderwärts sammelten oder einer ihrer Bundesgenossen eine Bewegung gegen die herandringenden Franzosen machten, standen sie schon vor Mayland. Franz, der mit einem Theil des Heers zu Lyon zurückgeblieben war, eilt nun nach; mit Schnelligkeit zieht er durch Savoyen; Novara öffnet ihm die Thore, und zu seinem vorangezogenen Heer gestoßen, lagert er sich zu Marignano.

Während seines Heranziehens hatte Franz durch den Herzog von Savoyen den Schweizern, den schon zum Kampf versammelten sowohl als den noch heranziehenden, einen Vergleich anbieten lassen; ihn nahmen auch bey der ungewissen Lage der Sachen die bereits versammelten Schweizer (am 9 Sept. 1515) durch ihre Abgeordneten zu Galera, zu Schinners großem Misvergnügen, an: Franz versprach ihnen, und ihren noch heranziehenden Waffenbrüdern große Geldsummen: dagegen gelobten sie Frankreich Frieden und Freundschaft bis zehn Jahre nach des gegenwärtigen Königs Tod, entsagten der Vertheidigung von Mayland, bedungen aber dem Herzog Max Sforza ein Jahrgehalt aus, und zogen nach Hause. Schinner wandte sich nun, voll Unmuth hierüber, an die noch auf ihrem Heranziehen be-

Digitized by Google

griffenen Truppen aus Schweiz, Uri und Glarus, und bewog diese durch seine feurige Beredsamkeit, der Ehre, Treue und des Gewissens wegen, den Krieg fortzusetzen, und die Züricher und Zuger von dem geschlossenen Vergleich zurückzutreten. So führte er etwa 15—20,000 Schweizer in den Kampf bey Marignano, einem wahren Riesenkampf von zwey Tagen (am 13 und 14 Sept.), und mußte endlich doch den gegen ihm überstehenden, an Zahl noch einmahl so starken Franzosen, das Feld räumen. Die erste Schlacht, welche die Schweizer, ein bis dahin für unüberwindlich gehaltenes Fußvolk, verlohren: doch zogen sie, etwa um die Hälfte weniger, in solcher Ordnung nach Mayland zurück, daß die Franzosen nicht wagten, ihren Rückzug zu beunruhigen. Unmuthsvoll, verlassen von ihrem Heerführer und von allem entblößt, ohne Sold, ohne Lebensmittel, zerstreute sich gleich darauf dieser traurige Rest in seine Heimath, und Mayland fiel. Max Sforza entsagte in einem Vertrag (am 14 Sept. zu Pavia abgeschlossen) allen seinen Rechten auf Mayland, wogegen Franz versprach, dem Herzog die Cardinalswürde und so viele geistliche Pfründen zu verschaffen, daß er 36,000 Livres jährliche Einkünfte haben sollte. Er ward darauf nach Frankreich abgeführt, wo er (im Junius 1530) im Privatstande starb.

Die übrigen Friedensschlüsse folgten nun allmählig. Mit dem Pabst kam der Friede schnell zu Stande, weil er einen Einfall der Franzosen in den Kirchenstaat besorgte. Franz I machte sich verbindlich, den Kirchenstaat und das Haus

Digitized by Google

Medici zu Florenz in seiner bisherigen Gewalt zu beschützen: der Pabst dagegen dem König, ihm in der Vertheidigung von Mayland Beystand zu leisten, und Parma und Piacenza abzutreten.

Mit den Schweizern verzog sich der Abschluß eines vollständigen Friedens: acht Cantons nahmen die ihnen vorgeschlagenen Bedingungen an; fünf hingegen (Zürich, Uri, Schweiz, Basel und Schafhausen) verweigerten ihren Beytritt, unstreitig von Schinner und Maximilian dazu bewogen. Schinner war nach der Schlacht bey Marignano zu Maximilian geflohen, und hatte wahrscheinlich bey ihm den Entschluß bewirkt, die Franzosen über die Alpen zurückzutreiben, damit nicht auch noch die übrigen Plätze in Oberitalien an sie verlohren gehen möchten. Ferdinand von Spanien und Heinrich VIII in England waren zu Geldbeyträgen bereit; Schinner führte 15,000 Schweizer aus den fünf Cantons herbey, die schwäbischen Bundesgenossen stellten auch einige tausend Mann. Im März 1516 brach Maximilian mit 30,000 Kriegern nach Italien ein, und zog ungehindert bis vor Mayland, dessen Befehlshaber, darauf nicht vorbereitet, nahe daran war, die Stadt dem Feinde zu übergeben. Noch zur glücklichen Stunde kamen 13,000 Schweizer an, die von Franz I aus den acht Cantons, die mit ihm den Frieden abgeschlossen hatten, in Eile zusammengebracht waren. Schweizer standen nun wieder gegen Schweizer; dieser Umstand entschied, da Schweizer gegen

Digitized by Google

Schweizer zu fechten für etwas Entehrendes hielten. Sie erklärten dieses in beyden Heeren, und legten ihre Waffen nieder. Maximilian ängstigte nun, zumahl bey seinem Mangel an Geld, der Gedanke eines Schicksals, wie es ehedem Ludwig Sforza in einem ähnlichen Fall erfahren hatte; zu seiner eigenen Sicherheit zog er sich nach Tyrol zurück, wo sich seine unbezahlten Truppen zerstreuten. Mayland war frey, und die übrigen Friedensverträge kamen nun nach und nach zu Stande: zuerst zu Freyburg mit den Schweizern und den Zugewandten (am 29 Novemb. 1516) der ewige Friede, ein Vertrag, der allen ihm folgenden Verträgen mit Frankreich zum Grunde lag: „die ältern Handelsfreyheiten der Schweizer in Frankreich werden bestätiget; die Cantons zusammen erhalten 700,000 Goldkronen zur Tilgung ihrer bisherigen Forderungen, und jeder Canton erhält in Zukunft ein Jahrgehalt von 2000 Franken; eben so viel das Walliser Land; und ausserdem werden unter den Abt von St. Gallen, die Toggenburger und die Städte St. Gallen und Mühlhausen noch 2000 Franken vertheilt; zur Beylegung des Streites über die italienischen Vogteyen, wird das Eigenthum von Bellenz den drey Waldstädten bestätiget, den sämmtlichen Cantonen und Graubündnern bleibt aber freygestellt, entweder die eroberten Thäler Veltlin, Cleven, Lauis, Lyggaris, Mendris und Meinthal zu behalten, oder 300,000 Kronen anzunehmen.“

Mit welchen Hofnungen konnte nun Vene-

Digitized by Google

dig allein noch mit dem Kayser im Krieg bleiben? Unter der Vermittelung des Erzherzogs Carl, der seit kurzem König von Spanien geworden war, gab Maximilian Verona zurück, und die Venetianer bezahlten an ihn 200,000 Ducaten und an Frankreich 300,000 Thaler, die ihm einst Ludwig XII geborgt hatte. Auf diese Bedingungen, die schon im Decemb. 1516 zu Brüssel verabredet worden, wurde 1518 der Friede abgeschlossen.

In dem Frieden zwischen Carl von Oesterreich, jetzigem König von Spanien, und Franz I (zu Noyon 1516) wurde der Streit wegen Navarra in den Weg Rechtens verwiesen; werde er auf diese Weise nicht entschieden, so sollte Franz berechtiget seyn, dem König von Navarra, Albret, mit bewaffneter Hand beyzustehen.

In den drey Jahren der allmählig geschlossenen Friedensverträge traten die Hauptpersonen, welche sich gegen einander auf den Kriegsschauplätzen angestrengt hatten, nach und nach ab, und wurden durch andere Regenten ersetzt: Ludwig XII (gest. 1515) durch Franz I, Ferdinand in Spanien (gest. 1516) durch Carl I, der Kayser Maximilian (gest. 1519) durch Carl von Spanien, als deutscher Kayser Carl V, denen die Ereignisse unter der Regierung ihrer Vorweser zu heilsamen Lehren hätten dienen können.

Die ersten Vergrößerungsversuche, so viel Blut sie auch gekostet hatten, waren zwar groß-

Digitized by Google

theils mislungen. Doch hatte man die Macht der stehenden Armeen und der Artillerie, und die Wichtigkeit der Bündnisse kennen gelernt, so wie den Fehler einer allzugroßen Ehrlichkeit und Offenheit in der Politik, und den Nachtheil übel geordneter Finanzen. Ferdinand von Spanien, hatte durch sein Schleichen den offenen und vorlauten Carl VIII allerwärts, wo er mit ihm zusammentraf, überlistet, und der treulose Julius II den treuherzigen und ehrlichen Ludwig XII wiederhohlt hintergangen. Der Mangel an baarem Gelde hatte oft die besten Plane vereitelt und die Heere in ihrem Fortschreiten plötzlich aufgehalten. Die bemerkten Vortheile benutzte allerdings die nächste Generation bey ihren Kriegen; man vermehrte die stehenden Armeen, und führte immer mehr den Gebrauch des groben Geschützes ein: aber die Fehler der ersten Vergrößerungsversuche vermied man nicht;
29 man versäumte noch lange die Finanzen, man sah noch lange nicht den Werth und die Vortheile der Ehrlichkeit bey Verträgen ein: die französische Politik behielt noch lange ihren offenen und lauten, und die spanische ihren stillen, schleichenden und hinterlistigen Character, den sie von Anfang an gehabt hatte.

Was Carl dem Kühnen nicht gelungen war, mit den blühenden Burgundischen Staaten andere große Länder zu verknüpfen, das gelang seinem Urenkel Carl (in Spanien I, in Deutschland V), der die wichtigsten Länder von Europa durch seine Regierung verband. Das Glück hatte ihm herrlich vorgearbeitet. Durch die Ver-

Digitized by Google

mählung der burgundischen Maria, Carls des Kühnen Tochter, mit dem Oesterreichischen Erzherzog Maximilian, waren ehedem die burgundischen Staaten an das Haus Oesterreich gekommen, das schon in Deutschland starke Besitzungen hatte, und durch die deutsche Kayserkrone mächtig und angesehen war. Desto geneigter ließ sich Ferdinand der Katholische in Spanien finden, seine jüngere Tochter mit Maximilians Sohn, Philipp dem Schönen, dem Erben des blühenden Burgund, zu vermählen. Nun fügte es sich, daß der einzige männliche Erbe Ferdinands und der Isabella, der spanische Infant Johann, so wie die älteste Infantin, die Königin Isabella in Portugal und ihr Sohn Michael noch vor der Königin von Castilien, Isabella, starben, und blos jene jüngere Infantin, mit dem Oesterreichischen Philipp vermählt, oder, da sie ihr Gemüthszustand zur Regierung unfähig machte, ihr Sohn Carl für die Thronfolge in Castilien übrig blieb. Unter Carl (I oder V) kam daher eine unermeßliche Ländermasse zusammen. Von seinem Vater erbte er die reichen und blühenden Niederlande; von seinem Grosvater, Ferdinand dem Katholischen, ganz Spanien (Aragonien, Castilien, und das von Ferdinand eroberte Navarra), in Italien Neapel und Sicilien (wozu Carl V selbst noch Mayland und das Uebergewicht über alle Staaten von Italien sich erwarb); nach dem Tod seines Grosvaters, Maximilian, erhielt er die deutsche Kayserkrone, und gelangte er auf viele Jahre hin in den Genuß der Oesterreichischen Staaten, (doch ohne Ungern und Böhmen);

Digitized by Google

mit Castilien erbte er schon in America die terra firma, und unter ihm wurden noch daselbst große Kayserthümer, Mexiko (von 1519 - 1521), Peru und Chili (von 1523 - 1541) erobert, von denen ihm große Reichthümer zuströhmten. Die Spanier hatten den alleinigen Handel nach Westindien; die Niederländer (in Burgund) erhielten unter ihm fast Ausschlußweise den Nord- und Ostseehandel; der Besitz von Neapel und Sicilien hätte seinen Unterthanen den ganzen Levante-Handel geben können q. Wäre es zu verwundern gewesen, wenn Carl V bey dem Besitz einer solchen Macht sich den stolzen Plan hätte beygehen lassen, Europa zu beherrschen?

q The History of the reign of the Emperour Charles V. by W. Robertson. Lond. 1769. 3 Voll. 4. deutsch; 3te umgearbeitete Ausg. von J. A. Remer. Braunschw. 1792 - 1796. 3 B. 8. die übrigen s. bey Spanien.

Digitized by Google

I. Das Haus Oesterreich im Uebergewicht.

Erste Periode der Oesterreichischen Uebermacht, unter Carl V und Philipp II, von 1519 – 1559 n.

Es war ein gewagter Schritt der deutschen Stände, daß sie einen so länderreichen König nach Maximilian's I Tod (1519) zu ihrem Kayser wählten. Sie selbst fühlten es, und suchten die Schutzwehr der deutschen Freyheit in einer Wahlcapitulation, unter welcher sie ihm ihre Krone übergaben. Nur wie bald würde dieser

r Pauli Jovii (st. 1552) historia (1494 – 1546, die Jahre 1498, 1513, 1521 – 1527 blos im Auszug). Florent. 1548. fol.

Dan. Winzenberger's (von Grim) wahrhafte Geschichte von 1500 – 1583. Dresden 1583. 4.

Guil. Paradini Burgundi (st. nach 1581) memoriae nostrae libb. 4. (von 1515 – 1544). Lugduni 1548. fol.

Giovambatista Adriani Gentilhuomo Fiorentino, istoria de suoi tempi (von 1536 – 1573). Firenze 1583. fol. Venez. 1587. 3 Voll. 4.

Marco Quazzo Historia di tutti i fatti degni di memoria nel mondo successi dal 1524 sino al anno 1549. in Vinet. 1540. 8. nuovam. reviste e corrette in Vinet. 1549. 8.

Digitized by Google

schwache Damm, bey dem Mangel an Vereinigung der deutschen Fürsten, von der rastlosen Thätigkeit des mächtigen und ehrsüchtigen Kay-
32 sers durchbrochen gewesen seyn, wenn nicht glücklicher Weise die deutschen Fürsten durch den Vorzug, den sie ihm vor seinem Mitbewerber um die deutsche Krone, Franz I in Frankreich, einräumten, die ganze Eifersucht des letzten gegen ihn gereitzt und den Entschluß in ihm beschleunigt hätten, Carl V, der über ihn so ehrenvoll hervorragte, zu demüthigen.

Frankreich war durch seine geographische und politische Lage zu einer Opposition gegen die spanische Uebermacht vor allen Staaten geschickt. Ueber Mayland, das Franz, und über Neapel, das Carl besaß, über den französischen Besitz des Herzogthums Burgund, die Lehnsherrlichkeit von Flandern und Artois, über das dem Hause Albert von Spanien weggenommene Navarra ꝛc. noch nicht völlig einverstanden; konnte es Frankreich nie an einem Vorwand fehlen, Spanien, so bald es wollte, anzugreifen. Sein gegenwärtiger König, Franz I, ehrsüchtig und nach dem Ruhm eines Eroberers dürstend, und mit der Tapferkeit eines gemeinen Kriegers auch Kriegswissenschaft und Feldherrnkenntnisse verbindend; im Besitz eines großen Reichs, das reiche Hülfsquellen zu einem langen Kampf besaß; umgeben von einem Adel, der sich schon lange an den Krieg gewöhnt hatte, und gegenwärtig, da keine Bretagner und Burgunder mehr zu bekriegen waren, ein neues Kriegstheater suchte; seit 1516 im ewigen Bund mit den

Digitized by Google

Schweitzern, die ihm ein unüberwindliches Fußvolk stellten; dabey auf seiner empfindlichsten Seite, seinem Ehrgeitz, angegriffen — wer hätte größeren und vielfacheren Beruf haben können, sich der spanischen Macht zu widersetzen [8]? 33

Nur Frankreich war dabey zu bedauern. Es gieng einer glücklichen Periode entgegen, wenn es Friede und Ruhe behielt. Durch die wahrhaft väterliche Regierung Ludwig's XII war der Landmann durch Ackerfleiß, der Städter durch Künste und Gewerbe zu einigem Wohlstand gekommen: sie hatten leichte Abgaben, genossen die Früchte ihres Fleißes, und dieser Genuß reitzte sie zur bestmöglichsten Benutzung ihres Eigenthums und ihrer Kunst. Die Bevölkerung hatte ungemein zugenommen, daß die Wunden der ehemaligen Normännischen Kriege beynahe verwachsen waren. Jetzt rissen sie Ehrgeitz und Begierde nach einem Ländererwerb in Italien von neuem auf. Um die Kosten zu solchen Kämpfen zu erschwingen, mußten, was seit zwanzig Jahren unerhört gewesen war, die Auflagen erhöhet werden, und da dieses Mittel

8 Histoire de François premier — par M. Gaillard, Paris 1766 - 1769. 7 Voll. 8. (deutsch. Braunschw. 1767 - 1769. 8. von Meinhard B. 1, die folgenden von Mittelstedt); die übrigen s. bey Frankreich.

Mémoires de Mart. et Guill. Bellay Langey. Paris 1569. fol. mis en nouveau style par Mr. l'Abbé Lambert. Paris 1753. 7 Voll. 8. Sie gehen von 1513 - 1547.

Digitized by Google

nicht hinreichte, wurden, nach des Kanzlers Düprat's Rath, sogar die Gerichtsstellen, die noch Ludwig XII vom Verkauf ansehnlicher Civilstellen ausgenommen hatte, verkauft, und der allgemeine Dienstandel eingeführt, der bis auf die französische Revolution fortgedauert hat.

Zum Kampfgehülfen hätte Franz I am liebsten England gewählt, das schon von Anfang an durch seine innere Kraft vor allen christlichen Staaten dazu geschickt gewesen, und es im Fortgang immer mehr geworden wäre, nachdem sich Heinrich VIII unter dem Widerspruch des Pabstes von der Cousine Carls V geschieden hatte. Auch forderte ihn Franz I gleich von Anfang an zu einer solchen Theilnahme auf. Aber vorsichtig-schüchtern zog Heinrich VIII die Neutralität vor, und launenvoll wollte er das Recht behalten, sich, für wen er wollte, in Zukunft zu erklären, um dem das Uebergewicht zu geben; und so oft er sich in den langen Kampf der beyden Nebenbuhler mischte, so geschah es jedesmahl, blos um zu glänzen.

Nach England blieben Franz I nur zwey Mächte zu einer ernstlichen Opposition übrig, der Grosssultan und die Protestanten, so gern er auch der Verbindung mit beyden ausgewichen wäre. Denn alle übrige Staaten von Europa waren zu Kampfgehülfen nicht geschickt. Die
34 Staaten von Italien zu schwach und zahlreich, und von viel zu verschiedenartigem Interesse, zitterten vor Carl und seinem Gegner und suchten sich zwischen beyden durchzuschleichen; die Päbste in der Nothwendigkeit, beyde Nebenbuhler zu

Digitized by Google

schonen, mußten einer Kraft- und Nachdrucklosen Staatsklugheit nachgehen, so wenig ihnen auch die spanische Uebermacht in Italien gelegen war; Portugal, trotz seiner Blüthe, fand im Frieden mit Spanien sein Interesse, weil es dem spanischen Riesen nicht gewachsen war und von ihm als Nachbar zu stark bewacht wurde; der Norden endlich, ohnehin zu weit vom Kriegsschauplatz entfernt, war noch nicht regenerirt und mit sich selbst genug beschäftiget.

Der Grossultan dagegen war der geschickteste und natürlichste Bundesgenosse, den Franz sich wählen konnte [t]. Nicht in dem Fall, sich gegenseitig zu berühren, was bey Verbündeten selten ist; die Pforte dagegen nach ihrer geographischen Lage im Stande, Carl V von drey Seiten, zu Wasser und zu Land, anzugreifen; dabey im Zenith ihrer Macht, im Besitz der furchtbarsten Flotte, mit der sich keine andere messen konnte, und beherrscht von dem größten und kühnsten türkischen Kayser, Soliman dem Prachtliebenden! Dennoch zauderte Franz I lange, ihn zum Kampfgehülfen anzurufen (bis zum Jahr 1536), weil man damals noch ein Bündniß mit dem Feind der Christenheit als entehrend für einen christlichen Monarchen ansah.

t Anger. Gislen. Busbequi legationis Turcicae ep. IV. acc. Solymanni legat. ad I Ferdinandum. Antwerp. 1596. Histoire de la vie de Solyman II par Carl. Ancillon. Rotterd. 1706. 8.

Digitized by Google

Demnach blieben Franz I nur die Protestanten zu Kampfgehülfen übrig; und ob er sie gleich in seinem Herzen als zu Freyheitssüchtig haßte und daher in seinem Reich verfolgte, und sie ihm auch eben deshalb nicht geneigt waren; so mußte er doch aus Noth sich durch Verbindungen mit ihnen zu verstärken suchen, und er hielt von Anfang an seine Gesandten unter ihnen. Doch waren sie zu keiner Hauptrolle, sondern nur zu einer Nebenrolle zu gebrauchen. Zwar konnten sie im Besitz der eingezogenen Klostergüter die Kosten eines langen Kriegs ohne große Schwierigkeit bestreiten, und schritten eben darum rascher in ihren Unternehmungen vorwärts, als ihre katholischen Reichsmitstände, die des Kaysers Sache führten. Dagegen aber hiengen sie zu gemeinschaftlichen Unternehmungen nicht fest genug zusammen, und waren auch zu Planen außerhalb der deutschen Gränzen nicht zu brauchen: nur in Deutschland konnten sie den Kayser hindern, nicht mächtiger und unumschränkt zu werden; sie konnten nur durch den Kampf mit ihm seine Kräfte theilen. Und diese Nebenrolle hat das protestantische Deutschland gut gespielt: aus lauter Eifersucht gegen die kayserliche Uebermacht, arbeitete es unablässig darauf hin, Carls V Macht und Rechte einzuschränken, und befestigte dadurch seine freye deutsche Verfassung.

36 Wenn nun gleich hauptsächlich nur Frankreich, Deutschland und die Pforte zusammenwirkten, Oesterreich von einer übermüthigen Oberherrschaft zurückzuhalten, so nahm doch auch England und Italien an dem Kampf, Pe-

Digitized by Google

riodenweis einen größern oder geringern Antheil, und es bildete sich dadurch der neuere allgemeine Staatszusammenhang, durch welchen nach und nach zuerst der Osten, Süden und Westen von Europa, und seitdem sein Norden regenerirt war, ganz Europa ein einziger politischer Körper ward, dessen Theile allesammt es seitdem fühlten, wenn einer von ihnen eine merkliche Erschütterung erlitt. Seit dieser Zeit hörte die Eifersucht der Hauptstaaten auf einander und das Bestreben nicht mehr auf, keinem eine überwiegende Uebermacht zur Unterdrückung anderer einzuräumen.

Ja selbst der Weltzusammenhang erhielt durch die Theilnahme Soliman's des Großen, an dem Kampf mit Carl dem V eine neue größere Ausdehnung. Während Soliman Carl den V und seinen Bruder Ferdinand in Europa und Afrika zu Wasser und zu Land beunruhigte, versetzte er auch zu zwey verschiedenen Zeiten, den Krieg in das Herz von Asien, und entriß dem persischen Reich (zwischen 1533 - 1535) Tauris und Bagdad, erbeutete (zwischen 1548 - 1555) die aufgehäuften Schätze der Sophi in Persien und die großen Niederlagen und Reichthümer von Ormus, um dieselbe Zeit, da Humaiun, der von den Patanen vertriebene mongolische Kayser in Hindostan die Gastfreundschaft des Persischen Schah Thamasp anflehete. 37
Durch Carl V hieng Afrika und America, und durch Soliman Afrika und Asien mit Europa eng zusammen.

Digitized by Google

Den erſten Act des langen Kampfs zwiſchen Carl V. und Franz I (von 1521 - 1526) beſchleunigte die Wahl des erſtern zum deutſchen Kayſer, die der letztere auf ſich zu lenken geſucht hatte. Franz fühlte ſeinen Stolz gekränkt, daß ein blutjunger Fürſt ihm, der doch ſechs Jahre älter war, vorgezogen und in Vortheile geſetzt worden, die gerade ihm zunächſt nachtheilig werden mußten. Als deutſcher Kayſer war nun Carl Lehnsherr von Mayland, um das Franz I buhlte; als dieſer konnte er mit einer mäßigen Politik Deutſchlands ganze Macht gegen Frankreich lenken; als dieſer hatte er den meiſten Zulauf auf deutſchen Werbeplätzen. Sein gereitzter Ehrgeitz wollte ſich an ihm reiben. Um aber nicht der angreifende Theil zu ſcheinen, wiegelte Franz zwey Fürſten gegen Carl V auf; den kleinen Fürſten von Sedan, den Herzog Robert von der Mark, und den König von Navarra, Heinrich von Albret, und unterſtützte beyde Schwächlinge mit einem franzöſiſchen Heer.

Der Beyſtand, der dem jungen König von Navarra geleiſtet wurde, ließ ſich rechtlich vertheidigen. Im Tractat zu Noyon (1516) war er Franz I auf den Fall vorbehalten worden, daß der Streit über das jenſeitige Navarra, das Ferdinand dem König Johann von Albret weggenommen hatte, nicht auf dem Wege Rechtens ſollte ausgemacht werden: und gegenwärtig ſchien der ſchicklichſte Zeitpunkt dazu zu ſeyn. Caſtilien war im Aufſtand und Carl abweſend, um ſich zum deutſchen Kayſer krönen zu laſſen.

Arago-

Digitized by Google

Aragonien sowohl als Castilien waren über ihren jungen König erbittert, weil er die Stände beyder Reiche geringschätzig behandelte und ihre zum Theil sehr wichtigen Rechte umzustoßen drohte. Während der Abwesenheit desselben ergriffen daher Burgos, Segovien, Madrid, Toledo, Salamanca, kurz die Stände aller der Provinzen, die in die Santa Junta zusammengetreten waren, die Waffen für ihre Rechte, und dem Cardinal Hadrian, dem Carl die Reichsverwaltung übertragen hatte, fiel es zu schwer, sie zu beruhigen. In diesem Augenblick erschien das französische Heer unter Lesparre, Lautrec's Bruder, über den Pyrenäen, und innerhalb vierzehn Tagen ist Navarra für seinen König zurückerobert. Im Vertrauen auf sein bisheriges Glück dringt er auch in Castilien ein: aber hierdurch war es auch auf einmahl vorüber. Die Gegenwart des Feindes vereiniget plötzlich, was bisher getrennt und im Streit gewesen war: das französische Heer hält die Heftigkeit des spanischen Angriffs nicht aus, und wird vom Vicekönig Hadrian wieder glücklich über die Pyrenäen zurückgetrieben.

Mittlerweile hatte auch Robert, der kleine Fürst von Sedan und Bouillon, seine Rolle ausgespielt. Er hatte dem Kayser auf dem Reichstag zu Worms einen frechen Fehdebrief wegen dessen vorgeblichen Eingriff in seine Souveränetätsrechte zugeschickt, weil die Regierung in den Niederlanden die Appellation eines seiner kleinen Vasallen gegen ein in Bouillon gefälltes Urtheil angenommen hatte (was die Nie-

Digitized by Google

derländische Regierung unbedenklich fand, da Robert unter österreichischem Schutze stand). Jedermann las in der höhnischen Herausforderung französische Aufwiegelung, zumahl da dem Herausforderer gestattet war, in Frankreich Truppen zu werben, und er von einem französischen Hülfsheer unterstützt in Luxemburg einfiel. Aber der Uebermuth war bald gedemüthiget. Die meisten festen Plätze des Fürsten waren in kurzer Zeit vom Grafen Nassau, den der Kayser gegen ihn schickte, weggenommen, und der kleine Abentheuerer gezwungen, die Gnade des Kaysers anzuflehen, die ihm auch bewilliget wurde.

Während dieser Vorspiele suchte Heinrich VIII den Frieden zwischen beyden Mächten zu vermitteln; aber zu partheyisch hingeneigt auf Carls V Seite, der schon seinen Günstling, den Minister Wolsey, für sich gewonnen hatte, daß Franz den Frieden unter den ihm angetragenen Bedingungen nicht annehmen konnte. Die Waffen sollten entscheiden. Nun eilte Wolsey zu dem Kayser, ehe er nach Italien aufbrach, nach Brügge, und schloß mit ihm das geheime Bündniß ab, durch das er seinen König anheischig machte, die Verlobung seiner Tochter mit dem Dauphin aufzuheben und sie dem Kayser zur Gemahlin zu geben, und Frankreich feindlich anzugreifen. Wolsey bedung sich dagegen bey der nächsten Erledigung die päbstliche Würde aus.

Auch Leo X war in dieser Zwischenzeit in

Digitized by Google

Italien geschäftig gewesen, aus der Uneinigkeit der beyden Nebenbuhler Vortheile für sich zu ziehen, weshalb er auch mit beyden zugleich unterhandelte. Franz schlug ihm ab, Parma und Piacenza, das er ihm abgenommen hatte, zurückzugeben, und seine Provisionen im Mayländischen zuzulassen: Carl dagegen bewilligte ihm alles, was er zu erhalten wünschte, wofür er für ein Bündniß unter den kleinen italienischen Fürsten sorgte, um in Verbindung mit dem Kayser die Franzosen aus Mayland zu vertreiben. Schon am 8 May 1521 war er mit dem Kayser im Reinen.

Ohne sich also mit dem Heer, das Franz an die Schelde geschickt hatte, lange aufzuhalten, versetzte der Kayser sogleich den Krieg nach Italien, seinem Hauptschauplatz. Als der Kampf beginnen sollte, war Franz schon durch die Ränke des Pabstes Leo und die feine Politik des spanischen Kanzlers Mercurino Gattinara von allen Seiten umwickelt, und von allem Beystand entblößt. Schottlands Hülfe, mit dem er in Verbindung stand, war unbedeutend, Venedig unsicher, Geldern selbst hülfsbedürftig, kein deutscher und italienischer Fürst in der Lage und Verfassung, daß er etwas für ihn thun konnte. Dennoch hätte er nicht zittern dürfen, wäre nicht durch Hofränke sein Lautrec, Statthalter von Mayland, gelähmt worden. Nun aber unterschlugen ihm die Ränke der Königin Mutter, Louise von Savoyen, die ihn haßte, im geheimen Einverständniß mit dem Finanzminister, die 300,000 Ducaten, welche ihm der Kö-

Digitized by Google

nig zur Führung des Kriegs versprochen hatte; er konnte nun seine Soldaten nicht bezahlen. Dennoch würde er sich durchgeholfen haben, hätten ihm nicht die Ränke des Cardinals von Sitten seine 12,000 Schweizer entzogen, und das Schweitzercorps bey dem kayserlichen Heer erhalten. Die Eidgenossen gaben nie zu, daß Schweizer gegen Schweizer kämpften. Da nun im gegenwartigen Kriege der Fall hätte eintreten müssen, da in beyden Heeren Schweizer dienten, so wurden sie zu gleicher Zeit aus beyden von ihren Obern abgerufen. Nun kamen aber diese Abrufungsbefehle blos an die Schweitzer bey dem französischen Heer, da der Cardinal von Sitten die damit an das kayserliche Heer abgesendete Boten zurückhielt: die Schweizer zogen also auch nur von dem erstern ab und blieben bey dem letztern. So gegen die Kayserlichen geschwächt mußte Lautrec sich vor ihnen von einem Ort zum andern zurückziehen: im November (1521) stand er schon ohnweit Venedig. Ohne Mühe nahmen nun die Kayserlichen Mayland, Lodi, Pavia, Parma, Piacenza, Como und andere Plätze; den Franzosen blieb nur Cremona, Genua, Alessandria, das Schloß zu Mayland nebst einigen unbedeutenden Schanzen.

Bey der Botschaft von diesem glücklichen Erfolg der kayserlichen Waffen fiel Leo X vor Freude in ein Fieber, das schon drey Tage nachher (am 1 Decemb. 1521) den Tod über ihn gebracht hatte. Doch änderte dieser Sterbefall in dem bisher befolgten Kriegsplan nichts, da

Digitized by Google

schon am 9 Januar 1522 der vormahlige Instructor Carls V, Hadrian VI, an Leo's Stelle zum Pabst gewählt war, der mit aller Festigkeit des Kayſers Parthey hielt.

Lautrec's Lage ward immer bedrängter. Zwar erlaubten ihm die Schweitzer, erbittert über Sittens Ränke, um das Geſchehene, ſo weit es möglich war, wieder gut zu machen, in ihren Cantons freye Werbung, und er brachte in kurzer Zeit wieder 16,000 Schweitzer zuſammen, mit denen er ſein Heer verſtärkte. Aber immer fehlte es ihm noch am Nothwendigſten, an Geld, zur richtigen Auszahlung ihrer Löhnung, daß ſie endlich bey dem Mangel, der ſie drückte, entweder Geld, oder ihren Abſchied, oder ein Treffen verlangten. Lautrec blieb keine Wahl; er mußte in dem letztern, ſeiner ſchlechten Stellung ohnerachtet, als ſeinem einzigen Rettungsmittel (am 13 April 1522), bey Bicocco ſein Heil verſuchen, und verlohr die Schlacht. Zwey Tage nach derſelben trennten ſich die Schweitzer von den Franzoſen und begaben ſich nach Hauſe; die letzten Plätze, die den Franzoſen von ihren frühern Eroberungen noch übrig geblieben waren, giengen verlohren; Franz Sforza II wurde unverzüglich wieder in ſein Herzogthum Mayland eingeſetzt, und die Venetianer, die letzten Bundesgenoſſen der Franzoſen, ſind genöthigt mit dem Kayſer Frieden zu machen, und auf ſeine Parthey überzutreten. Franz ſtand nun von allen Bundesgenoſſen und jeder Art von Beyſtand verlaſſen, ſeiner eigenen Kraft und Hülfe allein heimgege-

Digitized by Google

ben da. Seine Feinde dagegen waren an Zahl gewachsen. Ihnen waren Venedig, Florenz, Genua, der Herzog von Ferrara, der Markgraf von Mantua beygetreten; sogar Heinrich VIII rüstete sich jetzt ernstlich, Frankreich zu Wasser und zu Lande anzugreifen, nachdem Wolsey — vor kurzem gegen Carl V, weil er ihn bey der letzten Pabstwahl vergessen hatte, sehr aufgebracht — nun wieder an des Kayserś Interesse durch die Vertröstung auf die nächste, bey Hadrians Alter wohl nicht weit entfernten Pabstwahl gefesselt war. Der von allen Seiten bedrohete Franz w rde durch die Gefahren, die über ihm schwebten, auf einmahl zur Thätigkeit aufgeregt; er hätte auch bey einem weisen Gebrauch seiner Hülfskräfte nicht verzweifeln dürfen: zum Unglück aber ließ er sich von den Ränken seiner Mutter, Louise von Savoyen, dem Unglück Frankreichs, bestricken, durch die ihm einer der ersten Feldherrn zu einer Zeit verlohren gieng, da er ihn am ersten bedurft hätte.

Louise von Savoyen war auf den Conetable, Carl von Bourbon, wegen der verschmäheten und mit Hohn erwiederten Erklärung ihrer Liebe unversöhnlich erbittert, und beraubte ihn im Einverständniß mit dem Kanzler du Prat der Güter ihrer Nichte, seiner verstorbenen Gemahlin Susanne von Bourbon, die ihm schon im Ehecontract geschenkt und in ihrem Testament aufs neue zugesichert worden. Die Tante machte an die Erbschaft die ungerechtesten Ansprüche und der Kanzler, ein wahrer Diener der Ungerechtigkeit, sprach sie ihr, selbst unter des Kö-

Digitized by Google

nigs Begünstigung durch einen Parlamentsschluß zu. Vom Unmuth über das erlittene Unrecht ließ sich der Conetable von Bourbon, der erste Feldherr seiner Zeit, verleiten, beym Anfang des neuen Feldzugs aus den französischen Diensten in die des Kayſers unter allerley glänzenden Aussichten, selbst unter der Hofnung seiner zweyten Vermählung mit des Kayſers Schwester, der verwittweten Königin von Portugal, Eleonora, zu treten.

Bonnivet, ein gewandter Hofmann, des Königs und seiner Mutter Liebling, aber kein Feldherr, führte nun das französische Heer nach Italien. Zwar war er den kayſerlichen Heerführern, Carl von Lannoy, Vicekönig von Neapel, Carl von Bourbon und dem kühnen Pescara, bey weitem nicht gewachsen: doch hielt er sich, von andern tapfern Kriegern (wie von Bayard, dem Riter ohne Furcht und Tadel) mächtig unterstützt, bis zu der blutigen Schlacht bey Romagnano, die er (am 14 April 1524) an Carl von Bourbon verlohr, und darauf Italien mit dem Reste seines Heers räumen mußte.

Carl von Bourbon geht ihm nun nach Frankreich in die Provence nach, nimmt Aix und schließt Marseille ein; Heinrich VIII dringt von einer andern Seite in die Picardie ein, und nähert sich Paris bis auf zwanzig Stunden. Die Franzosen, die von jeher nirgends tapferer als auf ihrem eigenen Grund und Boden kämpften, greifen beyde Heere mit Ungestüm an, und nöthigen beyde zu einem schnellen Rückzug. Carl

Digitized by Google

von Bourbon witterte die Absicht des Königs, ein französisches Heer in Eilmärschen nach Italien zu schicken, um Mayland, so lang es ohne Vertheidiger war, durch einen Kraftschlag zu nehmen, und hob (im Sept. 1524) die Belagerung von Marseille auf, um nur in Schnelle die Hauptplätze im Mayländischen zu besetzen. Es that auch Noth. Franz, der über den Mont Cenis mit seinem Heere gieng, langte an demselben Tage zu Vercelli an, da Pescara, der den Weg an der Küste hin nehmen mußte, zu Alba anlangte. Zu schwach, um alles gehörig zu besetzen, warf er blos eine starke Besatzung nach Pavia, und eilte nach Mayland. Franz zog ihm dahin nach, und rückte noch in derselben Stunde in die Stadt, da Pescara mit seinen Truppen sich aus ihr herauszog. Statt letztern zu verfolgen und ihn aufzureiben, wie die französischen Heerführer wünschten, verweilte sich Franz in Mayland, um die Belagerung des Schlosses zu veranstalten. Nun erst (am 28 Octob.) zog er mit dem Hauptheer ab, um in eigener Person Pavia zu belagern, von dessen Eroberung er sich das Ende des Kriegs versprach. Inzwischen hatten die kayserlichen Feldherrn Zeit gehabt, sich zu verstärken; die Vertheidigung der eingeschlossenen Plätze ward desto hartnäckiger. Um das feindliche Heer zu theilen und es aus dem Mayländischen zu locken, ließ Franz 16,000 von dem seinigen nach Neapel streifen: der dasige Vicekönig, Carl von Lannoy, der das Mayländische zu vertheidigen hatte, ward auch ungewiß, ob er nicht dem Streifcorps nachgehen und das vertheidigungs-

Digitized by Google

lose Neapel decken sollte: endlich aber blieb er nach Pescära's Rath auf seinem Posten: und statt die Feinde zu schwächen, war nun Franz der geschwächte Theil. Zu seinem Unglück bekamen die kayserlichen Heerführer zu gleicher Zeit Verstärkung und Geld, um ihre Mangel leidende, misvergnügte Truppen zu bezahlen, und sie kampflustig zu machen.

So näherte sich denn im Anfang des Februar (1525) das kayserliche Heer, Pavia zu entsetzen. Die französischen Feldherrn widerriethen ihrem König, mit seinem durch die lange Belagerung und den Streifzug nach Neapel geschwächten Heere eine Schlacht zu wagen, und stimmten für einen Rückzug: „wegen Geldmangels würden sich die kayserlichen Truppen in kurzem zerstreuen.“ Aber Franz, voll ritterlicher Ideen, hielt einen Rückzug für Schande, und aus Besorgniß, daß bey längerem Zögern seine gedungenen, lange nicht bezahlten Truppen ihn verlassen möchten, nahm er unter den bedenklichsten Umständen die ihm angebotene Schlacht (am 24 Febr.) in der Nähe von Pavia an, und verlohr sie — nach einem wahren Mordgefechte, das ihm Bonnivet, einen großen Theil seiner Officiere, 9000 Gemeine, und zuletzt auch ihm, nach einer langen persönlichen Gegenwehr, und dem König von Navarra die Freyheit kostete. Die erlauchten Kriegsgefangene wurden nach Pizzighitone gebracht.

Als Meister in der Kunst sich zu verstellen, ist Carl V, bey dem Eingang der Nachricht von

Digitized by Google

dem glorreichen Sieg, die Wehmuth selbst über das Schicksal seines königlichen Bruders: wie ein Gebeugter nimmt er die Glückwünsche des Hofs dazu mit düsterer Miene an; den Einwohnern von Madrid untersagt er alle Freudenbezeugungen; den Militärbehörden an der Gränze verbietet er alle Feindseligkeiten gegen Frankreich: und konnte doch nachher die Vorschläge seines Beichtvaters zur großmüthigen Entlassung seines erlauchten Gefangenen verwerfen und nach dem Gutachten des harten Herzogs von Alba und anderer Mitglieder seines geheimen Raths zur Bedingung seiner Freystellung große Opfer machen, die ihm vorher Franz I bringen sollte. „Der gefangene König soll ihm das Herzogthum Burgund abtreten, allen Ansprüchen auf Neapel, Mayland und Genua entsagen; dem Herzog Carl von Bourbon nicht nur in den Besitz seiner Länder wieder einsetzen, sondern sie auch noch mit Provence und Dauphiné vermehren und sie zu einem unabhängigen Königreich erheben:" so unmenschlich wohl that es dem Kayser, seinen Nebenbuhler in seiner Gewalt zu haben, daß er allen billigen Vergleichsvorschlägen auswich. Franz dagegen erklärte, daß er lieber in der Gefangenschaft sterben, als seinen Nachkommen einen Theil seines Reichs für seine Freywerdung entziehen würde, und schlug die ihm angetragenen Bedingungen aus. Nach einiger Zeit entschloß er sich, den Versuch zu machen, ob nicht etwa eine persönliche Unterredung mit dem Kayser ihn zu billigen Gesinnungen führen möchte, und verlangte von Pizzighitone nach Spanien gebracht zu werden, welches auch

Digitized by Google

auf-französischen Galeeren geschah. Auch hier noch, in seiner engen Verwahrung auf dem Schlosse zu Madrid, neckte ihn sein heimtückisch-schleichender Besieger, und verzögerte die Unterredung, „weil so ein Auftritt für sie beyde zu angreifend und empfindlich seyn würde," bis endlich eine gefährliche Krankheit, in welche die heftigen Gemüthsbewegungen den königlichen Gefangenen stürzten, seinen unedeln Besieger um den Triumph zu bringen drohten, seinen königlichen Rival als demüthigen Supplicanten vor sich zu sehen. Es trug zu seiner Genesung bey, daß der Kayser sein Krankenbett besuchte, und ihm zu einer Ausgleichung Hofnung machte.

Es war auch endlich Zeit: denn ganz Europa war über das niedrige Benehmen des Kaysers aufgebracht. Schon hatten die bisher mit ihm verbundenen Mächte ihr politisches System geändert. Heinrich VIII, auf das kayserliche Glück eifersüchtig und von dem Cardinal Wolsey, dem auch nach Hadrians Tod der Kayser nicht auf den päbstlichen Stuhl geholfen hatte, aufgewiegelt, war bereits vom Kriegsschauplatz abgetreten; Clemens VII, der neue Pabst aus dem Hause Medicis, dessen geheimes Einverständniß mit dem König Franz vor seiner Gefangennehmung kein Geheimniß war, und der daher wegen Carls Rache in Sorgen seyn mußte, hatte mit Venedig, Genua, Florenz und den Herzog von Mayland, Franz Sforza II, ein Bündniß gegen den Kayser geschlossen, weil er anfieng, Mayland als eine Eroberung zu behan-

Digitized by Google

deln, und nicht nur lange mit der Belehnung zögerte, sondern sich auch, als er endlich den Lehnbrief ertheilte, die Summe von 600,000 Ducaten dafür vorbehielt; es entdeckte sich endlich, wie eifrig selbst der Kanzler von Mayland an einer Verschwörung gegen den Kayser arbeitete, in die man selbst den misvergnügten Pescara hatte ziehen wollen: — lauter unzweydeutige Beweise von der allgemeinen bösen Stimmung gegen den Kayser, die ihn von der Nothwendigkeit hätten überzeugen sollen, sich endlich mit seinem erlauchten Gefangenen auf eine billige Weise zu vergleichen. Dennoch beharrte er auf seinen hohen Forderungen so unbeweglich, daß sich endlich der Gefangene, ganz im ritterlichen Geiste, entschloß, in einer Acte auf den Thron freywillig Verzicht zu thun und ihn dem Dauphin einzuräumen. Die Herzogin von Alenſſon, des Königs Schwester, die nach Madrid gekommen war, ihren gefangenen Bruder zu besuchen, brachte die Acte nach Frankreich. Hier ward Edelmuth mit Edelmuth erwiedert, und die Acte nicht angenommen, sondern lieber ein Bündniß gegen das tückische und niedrige Benehmen des unedeln Carls unterhandelt. Erst der schnelle Fortgang desselben stimmte Carls V hohe Forderungen etwas tiefer, und führte zu dem immer noch harten Madrider
1526. Vertrag (vom 14 Januar 1526). In demselben versprach Franz I, das Herzogthum Burgund, mit allen Souveränetätsrechten, an Carl V abzutreten, allen Rechten und Ansprüchen auf Mayland, Neapel und Genua, und der Lehnsherrlichkeit von Flandern und Artois zu entsa-

Digitized by Google

gen; den Conetable, Carl von Bourbon, in alle seine Güter, Würden und Ehrenstellen wieder einzusetzen; sich mit des Kayſers Schweſter, Eleonora, verwittweten Königin von Portugal, zu vermählen; zwey Millionen Thaler für seine Ranzion zu bezahlen, seine beyden Söhne, den Dauphin und den Herzog von Orleans, zu Geiſseln auszuliefern, und sich selbſt wieder als Gefangenen zu stellen, wenn er nicht in sechs Monathen die Bedingungen des Friedens erfüllen könne.

Franz unterzeichnete und beschwor den Frieden; die bisherige Regentin von Frankreich, die Königin Mutter, ratificirte ihn; die beyden ältern Söhne Franz'ens wanderten als Geiſſel für die Erfüllung des Vertrags nach Spanien, und wurden gegen ihn auf der Gränze, an dem 42
Fluſſe Andaye, ausgewechselt. Dennoch wurde (wie bey ihrer übertriebenen Härte vorauszusehen war) aus der Erfüllung der Friedensbedingungen nichts: die nach des Königs Rückkunft versammelten Stände des Reichs erklärten: der König könne nicht eigenmächtig über die Domänen verfügen; die Stände von Burgund weigerten sich einer fremden Herrſchaft sich zu unterwerfen. Ein zweyter Krieg mußte entscheiden.

Zweyter Krieg von 1527 — 1529. — Franz war gut vorbereitet. Seine Mutter, Louiſe von Savoyen, sonſt Frankreichs Unglück, aber während der Gefangenſchaft ihres Sohns deſſen Schutz und Fürſorgerin, hatte schon vor

Digitized by Google

der Rückkunft ihres Sohns ein mächtiges Bünt
niß eingeleitet, das nun als heilige Ligue
weil der Pabst an seiner Spitze stand, (am 2
May 1526) zu Cognac förmlich abgeschlosse
wurde. „Der Kayser sollte ersucht werden, d
als Geißel hingegebene beyde französische Prin
zen gegen ein billiges Lösegeld zurückzugeben, m
Frankreich einen unerzwungenen Frieden z
schließen, und alle italienischen Mächte in de
Stand, wie vor dem Kriege, wieder herzustel
len. Weigere sich dessen der Kayser, so werd
er aus Oberitalien vertrieben, Neapel für de
Pabst erobert, wofür er an Frankreich einen
jährlichen Zins von 75,000 Goldgulden zu be
zahlen habe." Der allgemeine Unwille über di
unwürdige Behandlung, die sich Carl V gegen
seinen königlichen Gefangenen erlaubt hatte,
war zur schnellen Abschließung der heiligen Li
gue sehr beförderlich gewesen; es ward gleich
nach der Gutheißung des Madrider Friedens
bekannt, daß sich mit Frankreich und Clemens
VII, der den König Franz von seinem Madri
der Eid entbunden habe, die vornehmsten ita
lienischen Staaten, Florenz, Venedig, May
land in einen Bund vereinigt hätten, um Carls
V Uebermuth Gränzen zu setzen, und daß Hein
rich VIII als Beschützer des römischen Stuhls
(defensor fidei) dem Bunde mit Hülfsgeldern
beygetreten sey. Umsonst waren alle Unterhand
lungen des kayserlichen Gesandten Moncada für
die Fortdauer des Friedens zu Mayland und
Rom; der Pabst setzte vielmehr Carl'n V in ei
nem derben Schreiben zur Rechtfertigung seiner
Rüstung gegen ihn die bisher erlittenen Be

Digitized by Google

drückungen auseinander, das der Kayser in eben dem Ton meisterhaft beantworten ließ und sich mit Eifer rüstete, um sich für den abgeschlagenen Frieden Genugthuung zu verschaffen. Dennoch würde es ihm schwer geworden seyn, sich durchzuhelfen, wäre von jedem Verbündeten geleistet worden, was er auszuführen übernommen hatte; hätte das Bundesheer unter dem Herzog von Urbino seinen Angriff auf Mayland nicht verzögert; hätte die Flotte unter Peter Navarro Genua weggenommen, und dessen Verbindung mit Spanien aufgehoben; hätte England Flandern, und Frankreich Navarra und die Niederlande nachdrücklich bedroht: aber England und Frankreich leisteten nicht, wozu sie sich verbunden hatten, und die beyden Anführer der Landmacht und der Flotte blieben bey halben Maasregeln stehen.

So überfiel nun der Conetable von Bourbon Mayland und zwang seinen Herzog, Franz Sforza II, der sich in das Schloß zurückgezogen hatte, zur Uebergabe, ehe der Herzog von Urbino zur Entsetzung herbeykam, weil er vorher seine 20,000 Mann noch durch Schweitzer verstärkt sehen wollte. Der Pabst machte Anstalten zur Eroberung von Neapel, das ihm versprochen war, und sorgte nicht für hinreichende Sicherheit von Rom selbst. Carl von Bourbon überließ daher die Vertheidigung von Mayland dem Unterbefehlshaber Anton von Leyva, und wandte sich mit seinem Hauptheer und den deutschen Lanzknechten, die ihm Georg von Frundsberg zugeführt hatte, gegen Rom (am 30 Ja-

Digitized by Google

nuar 1527), um dort Rache zu nehmen und seinen 20,000 ausgehungerten Deutschen, Spaniern und Italienern die nöthigen Bedürfnisse zu verschaffen. Der Kayser hatte ihn bisher ohne Geld zur Bezahlung seiner Truppen gelassen: eine Zeitlang mußten sie Geistlichkeit, Kirchen und Klöster nähren, kleiden und löhnen; als diese Quelle vertrocknete, verlangten sie, daß Rom, als der reichste Ort, der sich als Sitz des Oberhaupts der heiligen Ligue unter dem Schein des Rechts angreifen ließ, ihrer Plünderung Preis gegeben werde. Sie nahmen die Stadt mit Sturm (am 6 May 1527), bey dem der Conetable einer der ersten war, der die Sturmleiter anlegte und durch eine Flintenkugel, seinem Wunsche gemäß, in seinem 38sten Lebensjahre mitten in der Blüthe seines Ruhms fiel. Reue und Schaam, daß er gegen sein Vaterland die Waffen führte, und die beständigen Verlegenheiten wegen des Unterhaltes seines Heers hatten ihm das Leben zur Last gemacht. Der Pabst floh mit 13 Cardinälen in die Engelsburg; geängstiget daselbst von den deutschen Lanzknechten und verhöhnt, ward er endlich gezwungen, dem kayserlichen Heer 400,000 Ducaten zur Erlangung seiner Freyheit zu versprechen, bis zu deren Bezahlung er sieben lange Monathe in Gefangenschaft gehalten wurde. Während dieser Zeit nahm der heuchlerische Carl alle denkbare Zeichen der Trauer über das Schicksal des Oberhaupts der Kirche an, und ließ sogar in allen spanischen Kirchen für des Pabstes Befreyung beten, als ob sie nicht in seiner Gewalt gestanden hätte.

Im

Digitized by Google

Im ganzen christlichen Europa machte dieser Vorfall den tiefsten Eindruck, besonders in England und Frankreich, wo das Volk in die lautesten Verwünschungen des Kayserś ausbrach. Heinrich VIII war zu 32222 Kronen Hülfsgelder erbötig, wenn Frankreich eine Armee zur Befreyung des Pabstes über die Alpen schicken wollte. Für Franz I eine erwünschte Gelegenheit, wieder in Italien mit einem neuen Heere aufzutreten, und sich in dem schönen Lande neue Besitzungen zu erobern. Der sonst so ritterlich gestimmte König schlug daher den Zweykampf aus, zu dem ihn Carl V (wie einst Heinrich I in Frankreich, den Kayser Heinrich III und Eduard III von England seinen Gegner Philipp von Valois) nach der geschehenen französischen Kriegserklärung (am 22 Januar 1528) gefordert hatte, und wollte lieber französische Heere entscheiden lassen. Das kayserliche Heer in Italien war auch so geschwächt, daß ein glücklicher Erfolg nicht fehlen konnte, wenn die Franzosen schnell in ihren Unternehmungen waren. Zum Unglück aber ließ es Franz seinen Anführern an dem zu schnellen Vorkehrungen nöthigen Gelde fehlen.

Lautrec sollte von dem Admiral, Andreas Doria, zu Wasser unterstützt, Neapel wegnehmen und dadurch die Befreyung des Pabstes bewirken. Lautrec bemächtigte sich auch (im August 1527), unter Doria's Beystand, der Stadt Genua, nahm Alessandria, erstürmte Pavia: er hätte Mayland ohne Schwierigkeit erobern können, wenn ihn nicht die erhaltenen geheimen

Digitized by Google

Befehle gegen Neapel gerufen hätten. – Indessen reichte sein siegreiches Herandringen hin, Rom und den Pabst von den deutschen Lanzknechten endlich zu befreyen. Aber vor Neapel scheiterte sein Glück. Das ganze Königreich bis auf die Stadt Neapel und Gaeta huldigte seinen Waffen: der Hunger in der Hauptstadt sollte seine Eroberung vollenden. Wie er sich auf der Landseite vor Neapel legte, so ließ Andreas Doria den Hafen der Stadt mit einer Galeerenflotte unter seinem Neffen, Philippin Doria, sperren. Der Angriff, den Moncada mit der kayserlichen Flotte auf ihn machte, mislang zwar, aber er brachte einen geschickten Unterhändler des Kayserſ, den Marchese del Vasto in französische Gefangenschaft, der Andreas Doria dem französischen Dienst zu entziehen wußte. Längst über die Behandlung, die ihm vom französischen Hofe widerfuhr, misvergnügt, und von Seiten seines Patriotismus dadurch gereitzt, daß die Franzosen den Handel seiner Vaterstadt nach Savona zu ziehen suchten, hörte Andreas Doria um so geneigter del Vasto's Anträge an, da ihm schon bekannt war, daß ein gewisser Barbesieux zum Admiral auf dem mittelländischen Meer mit dem Auftrag ernannt sey, ihn in Verhaft zu nehmen. Zu seiner eigenen Rettung versprach er durch del Vasto dem Kayser: mit seiner Flotte auf seine Seite überzutreten, „wenn Genua unter des Kayſers Schutz wieder frey, und Savona Genuesischer Oberherrschaft unterworfen würde.“ Der Kayser willigte gern ein; Andreas Doria steckt die kayserliche Flagge auf, und bringt Neapel die Hülfe, die er ihm vorhin

Digitized by Google

abgeschnitten hatte [u]. Lautrec hingegen vor der Stadt ist durch die Sorglosigkeit seines Königs dem Mangel an allen Bedürfnissen Preis gegeben; sein kleines Häuflein wird von Mangel und Krankheiten, die sich ihm aus der belagerten Stadt mittheilen, immer mehr aufgerieben; er selbst am Gemüth durch die äußere Noth hart angegriffen, unterliegt der Seuche (im August 1528): was blieb bey diesen Umständen den 8000 noch vorhandenen Belagerern übrig, als sich zurückzuziehen? Und auch diese wurden in ihrer hülflosen Lage in Aversa zu einer schimpflichen Capitulation gezwungen. Andreas Doria erscheint nun mit seiner Flotte vor Genua; seine Mitbürger öffnen ihm die Thore, die Franzosen werden ausgetrieben, und er giebt seiner befreyten Vaterstadt die aristokratische Verfassung, welche sie bis zu dem Einfall der Franzosen im Jahr 1797 behalten hat. Zwar wird im nächsten Jahr noch ein französisches Heer nach Oberitalien unter dem Grafen St. Pol nachgeschickt; aber ohne etwas gegen Mayland und Genua auszurichten, wird es theils zerstreuet, theils gefangen (am 21 Jul. 1529).

An Eroberungen in Italien ist nicht mehr zu denken, und ein Frieden beyden Theilen wünschenswerth; Franz I wegen der zerrütteten Lage der Dinge und Carl V wegen Barbarossa's immer kühnern Landungen an den italienischen und spanischen Küsten. Unterhandelt von Louise von Savoyen, Franz'ens Mutter, und Carl's V

u. S. diese Geschichte B. III. S. 680. a. R.

Digitized by Google

Tante, der damaligen Statthalterin der Niederlande, Margaretha von Oesterreich, kommt der Friede zu Cambray (la paix des Dames) (1529 am 5 August) zu Stande. In seinen Artikeln wurde zwar der Madrider Friede bestätiget (folglich leistete Franz Verzicht auf Neapel, Mayland, und auf die Lehnsherrlichkeit über Flandern und Artois), aber Burgund blieb fürs erste in seinem Besitz, bis Carl der V seine Rechte darauf auf dem Wege Rechtens oder der Güte ausgeführt haben würde. Franz lößte seine beyden Söhne, die noch in Spanien als Geissel lebten, mit zwey Millionen Sonnenthaler aus und Genua behielt seine wiedererlangte Freyheit. Im zweyten Frieden, mit dem Pabst zu Barcelona (am 29 Jun. 1529) geschlossen, versprach Carl V Mayland an seinen Herzog Franz Sforza zurückzugeben, Alexander von Medicis (dem künftigen Gemahl seiner natürlichen Tochter Margaretha), den die Florentiner während seines Oheims, des Pabstes Clemens Gefangenschaft in der Engelsburg verjagt hatten, wieder in die Herrschaft von Florenz einzusetzen, und die Protestanten in Deutschland mit der katholischen Kirche auf die schicklichste Weise aufs neue zu vereinigen; wogegen wieder der Pabst versprach, Carl V zu Rom zu krönen, welches auch noch in jenem Jahr geschah. So gieng also wieder Franz I in Italien leer aus, und die Friedensschlüsse waren wieder für ihn demüthigend und für seinen Gegner ehrenvoll. Was die Uebermacht Carls V schwächen sollte, der Bruch des Madrider Friedens, hatte nur dazu gedient, sie

Digitized by Google

noch mehr zu befestigen, und deren Besitzer zum Schiedsrichter von Europa zu machen.

Dritter Krieg von 1536 - 1538. Neapel und Mayland kamen Franz I aller dieser mislungenen Versuche ungeachtet nicht aus dem Sinn. Um endlich seine Absicht zu erreichen, suchte er von 1529 - 1534 Bundesgenossen auf, das Haus Oesterreich, das, wie er bisher erfahren hatte, ihm hauptsächlich im Wege war, zu schwächen. Der Pabst Clemens VII wurde durch die Vermählung seiner Nichte, der berüchtigten Catharina von Medicis, mit seinem zweyten Sohn Heinrich, Herzog von Orleans (1533), gewonnen; da aber Clemens schon das 1533.
nächste Jahr starb, und sein Nachfolger Paul III spanisch gesinnt war, so zog Franz aus dieser unglücklichen Vermählung keinen Vortheil. Zu gleicher Zeit versuchte er in Deutschland, die Protestanten an sich anzuschließen; er unterstützte den Landgrafen von Hessen und den Herzog Ulrich von Wirtemberg wider den Kayser und dessen Bruder Ferdinand, und schickte (1535) Wilhelm du Bellay als Gesandten an die zu Schmalkalden versammelten protestantischen Stände, sie gegen den Kayser aufzuwiegeln: aber diese waren gegen ihn voll Mistrauen, weil er ihre Glaubensgenossen zu Paris verfolgte, und fuhren blos fort, sich des Kaysers Ringen 46
nach Unumschränktheit in Deutschland zu widersetzen. Heinrich VIII von England, jetzt mit Carl V gespannt, weil er sich von seiner Cousine geschieden hatte, wäre eher gegen das Haus Oesterreich zu bewaffnen gewesen; aber sein

Digitized by Google

Wankelmuth war weltbekannt: daher entschloß
1536. sich Franz (1536), mit Soliman II ein Bündniß zu schließen, so ungern er als christlicher Monarch daran gieng. Noch wollte er den Herzog von Mayland durch den französischen Agenten, den Mayländer Maraviglia, gewinnen lassen: aber von dem Kayser bedroht, wenn er den Agenten nicht fortschicke, suchte sich der Herzog aus der Verlegenheit, einem der beyden Nebenbuhler zu mißfallen, dadurch zu ziehen, daß er den Agenten in Streitigkeiten mit einem mayländischen Edelmann verwickelte, und, ihn darauf als Meuchelmörder vor das mayländische Stadtgericht ziehen und enthaupten ließ, weil seine Bedienten den Edelmann ermordet hatten. Diese Verletzung des Völkerrechts gab Franz I
1535. den erwünschtesten Vorwand zum Bruch mit Mayland. Um den Weg nach Italien immer offen zu haben, fiel er unter den nichtigsten Vorwänden in Savoyen und Piemont (das Gebiet seines Oheims) ein, und hofte von da aus ohne Hinderniß Mayland wegzunehmen, weil gerade damahls Carl V auf einem Seezug gegen Tunis begriffen war, und er so bald nicht schien seinem Vasallen zu Hülfe eilen zu können. Schon hatte Franz I Savoyen und Piemont großentheils besetzt, weil es ihm den Durchzug nicht gestatten wollte, als der Herzog von Mayland (am 24 Octob.) unbeerbt starb, und dadurch das Reichslehn eröffnet wurde. Da dem König von Frankreich auf diesen eingetretenen Fall, Mayland wegen seiner gerechten Ansprüche darauf unter der Bedingung versprochen worden war, daß es nie mit der französischen

Digitized by Google

Krone vereinigt würde, so hätte sich nun der Streit ohne Waffenkampf durch eine bloße Be- 47
lehnung beylegen lassen, wenn beyde Partheyen ernstlich Friede gewünscht hätten. Es knüpfte auch Franz, ohne rasch auf Mayland loszugehen, Unterhandlungen an, in die auch der Kayser eingieng, um Zeit zu Rüstungen zu gewinnen. Franz I forderte dieses Lehn für seinen zweyten Sohn Heinrich, Herzog von Orleans; und Carl V wollte es nur dem dritten Sohn des französischen Königs, dem Herzog von Angouleme, und überdies unter allerley Bedingungen geben: und da keiner nachgab, mußten wohl die Waffen entscheiden. Vor dem Anfang des Kampfs forderte Carl in einer heftigen Rede, die er zu Rom (17 Apr. 1536) in einem Consistorium in Gegenwart des französischen und andrer königlichen und fürstlichen Gesandten hielt, seinen Gegner wieder zu einem Zweykampf heraus, der aber auch diesesmahl schwerlich ernstlich gemeynt war: daher auch der Heereskampf unverweilt begann. Schon war Franz großentheils aus Savoyen getrieben und Carl (1539) in die Provence vor Arles und Mar- 1539.
seille gerückt und durch die meisterhafte Vertheidigung dieser Plätze, durch den Marschall von Montmorency genöthigt worden, nach einem großen Verlust von Mannschaft, durch Krankheiten und den Mangel an den unentbehrlichsten Bedürfnissen über die Alpen zurückzukehren, als der Pabst Paul III, da er die Küste von Neapel durch die Türken, die Bundesgenossen des französischen Königs, bedroht sah, als Vermittler auftrat, und zu Nizza (am 18

Digitized by Google

Jun. 1538) einen Waffenstillstand auf zehn Jahr unterhandelte, nach welchem alles bleiben sollte, wie es damahls stand. Franz behielt daher Savoyen, das er bereits wieder besetzt hatte, im Besitz; aber wegen Mayland ward er mit bloßen Versprechungen hingehalten, ob gleich der Dauphin inzwischen, wahrscheinlich an Gift, gestorben war, das ihm, wie man vermuthet, Catharina von Medicis hatte beybringen lassen, um ihren Gemahl Heinrich zum Dauphin und Erben der französischen Krone zu machen. Da nun nichts mehr im Wege stand, den dritten Sohn des Königs mit Mayland zu belehnen,
48 und es dennoch nicht geschah, so war es offenbar, Carl V wolle nur Mayland auf keine Weise an Frankreich kommen lassen.

Zu Nizza waren beyde Gegner bey ihrer persönlichen Erbitterung auf einander, der beredten Aufforderung des Pabstes ohnerachtet, nicht zu bewegen gewesen, einander zu sprechen: einen Monath nachher nahm Carl V auf seiner Rückreise die Einladung Franz'ens nach Aigues Mortes an, wo sie einander zwey Tage lang (am 14
1538. und 15 Julius 1538) vertraulich sprachen; ja
1539. Carl V nahm kurz darauf (1539. 1540) auf einer Reise in die Niederlande gegen das aufrührische Gent seinen Weg über Paris durch Frankreich, auf der ihm Franz allenthalben mit königlicher Pracht und ritterlicher Grosmuth entgegen kam. Dennoch wurde der geschlossene Waffenstillstand schon im Jahr 1541 unterbrochen.

Digitized by Google

Vierter Krieg von 1541 - 1544. Nur die Hofnung, Mayland endlich durch ein friedliches Mittel an sein Haus zu bringen, hatte den französischen König in den letzten Jahren so großmüthig und geschmeidig gegen den Kayser gestimmt. Aber Carl V, als wollte er das edle Benehmen seines Nebenbuhlers durch eine Beleidigung erwiedern, gab bald nach seiner Ankunft in den Niederlanden (am 11 Octob. 1540) Mayland, als eröffnetes Reichslehn, seinem Sohn Philipp, und reitzte dadurch Franz I zu einem neuen Krieg, zu welchen ihm eine neue Verletzung des Völkerrechts den Vorwand gab. Der kayserliche Commandant zu Pavia hatte zwey französische Gesandte, Rincone und Fregose, wovon dieser nach Venedig, und jener an den Kayser Soliman II bestimmt war, weil sie heimlich und ohne Geleite durch ein fremdes Gebiet reisen wollten, auf dem Po greifen lassen wol- 49
len, um sich ihrer Papiere zu bemächtigen, und sie waren zufällig bey ihrer Gegenwehr ermordet worden. Carl V war der Vorfall höchst unangenehm, weil er schon in einen Krieg mit den Türken verwickelt, in einem Seezug gegen die Algierer unglücklich, mit den Protestanten in Deutschland in einer ungewissen Lage war; er ließ daher die Thäter mit Nachdruck verfolgen, ohne ihrer habhaft zu werden. Dem französischen König war dieses alles erwünscht, um den Krieg zu erneuern, in dem er mehr als je hofte, seinen vieljährigen Gegner zu überwältigen, weil dieser sehr im Gedränge, er aber gut gerüstet war, und mit mächtigen Bundesgenossen, mit dem türkischen Kayser, Soliman II, mit Däne-

Digitized by Google

mark, Schweden und dem Herzog Wilhelm von Cleve, mit fünf verschiedenen Armeen, an fünf verschiedenen Orten zugleich, gegen Spanien auf der Seite von Roussillon, gegen die Niederlande auf der Seite von Luxemburg, gegen Italien auf der Seite von Montferrat, gegen Artois und Brabant (1542) in das Feld rücken konnte. Aber wie schnell sah er wieder, bey der großen Zerstückelung der zusammengebrachten Macht, seine vermeintliche Stärke verschwinden! Schon 1543 (am 7 Sept.) ist der Herzog von Cleve unterworfen, und wenige Monathe nachher (am 23 März 1544) Carl mit Dänemark zu Speyer verglichen, in welchen Vertrag auch der König von Schweden mit aufgenommen wurde; und als endlich die Hofnungen wieder stiegen, weil ein französisches Heer unter dem Grafen Enguien (1544) bey Cerisolles obgesiegt hatte, thut Heinrich VIII, auf Franz I eifersüchtig, weil es ihm gelungen war, die schöne Maria von Schottland seinem Hause zuzuwenden, in Frankreich über Calais einen Einfall. Carl und Heinrich wollten nun nach der Eroberung der unentbehrlichsten Plätze geradezu auf Paris losgehen und den französischen König zu einer entscheidenden Schlacht zwingen. Carl, der über Lothringen nach Champagne eingedrungen war, wird vor Saint Dizier mehrere Wochen aufgehalten, wodurch Franz die nöthige Zeit gewann, ein bedeutendes Heer zusammenzubringen. Als Saint Dizier erobert war, weigert sich Heinrich, eher weiter vorzurücken, als er die von ihm eingeschlossenen Plätze, Montrevil und Boulogne erobert haben würde.

1542. 1543. 1544.

Digitized by Google

Ob nun gleich Franz'ens Mätresse, d'Etamves, aus Haß gegen den Dauphin wegen seiner Mätresse, Diane von Poitiers, die französischen Kriegsplane an den Kayser verrathen hatte, so fand er doch so große Schwierigkeiten gegen sein weiteres Vorrücken, besonders im Mangel an Geld und Lebensmitteln, daß er den ihm gemachten französischen Friedensanträgen Gehör zu geben geneigt ist. Er schloß auch aller gewonnenen Vortheile ohnerachtet, durch die Vorstellungen seines Beichtvaters Granvella und der Königin von Frankreich, seiner Schwester, durch das schon ausgebrochene Misverständniß mit seinem launenvollen englischen Bundesgenossen und die misliche Lage der deutschen und ungrischen Angelegenheiten dazu bewogen, (am 18 Sept. 1544) zu Crespy einen Frieden. Carl und Franz gaben sich die Eroberungen gegenseitig zurück, die sie seit ihrem Vertrag zu Nizza gemacht hatten, und entsagten gegenseitig gewissen Ansprüchen: Franz, den alten Ansprüchen auf des Kayserś gegenwärtige Besitzungen, auf Neapel und Artois, und Carl, den Ansprüchen auf das Herzogthum Burgund, die er noch vom Madrider Frieden her machte: mit Mayland endlich, versprach der Kayser, den Herzog von Orleans zu belehnen, wenn er sich mit der zweyten Tochter seines Bruders Ferdinand vermählt haben würde. Aber auch auf diesem Weg kam Mayland nicht an Frankreich, weil der Herzog noch vor seiner Vermählung an Gift starb. Es war, als wäre in Franz I mit seinem Sohn aller Sinn für das, was sein ganzes Leben über der Gegenstand aller seiner Un-

Digitized by Google

ternehmungen gewesen war, abgestorben: ohne Mayland für den Dauphin zu fordern, gab er es zu, daß Carl V. seinen Sohn, Philipp II, mit diesem Herzogthum belehnte: wodurch es bis zum Jahr 1707 an Spanien kam. Wegen Navarra wurde nichts bestimmt, und dadurch sein Interesse Spaniens Gutbefinden anheimgestellt. Kurz vor dem Abschluß des Friedens zu Crespy hatte sich Boulogne an Heinrich ergeben, und er setzte allein den Krieg mit Frankreich hartnäckig mit abwechselndem Glücke (bis zum 7 Jun. 1546) fort, bis die Last des Kriegs beyde Theile zum Frieden geneigt machte. Franz schloß ihn noch vor seinem Tode ab, doch ohne Boulogne sogleich zurück zu erhalten; es sollte erst, wenn das Lösegeld von 800,000 Thalern binnen acht Jahren bezahlt seyn würde, an Frankreich zurückgegeben werden.

Dreyßig Jahre hatte der unselige Kampf zwischen Carl und Franz wegen Italien unter Strömen von Blut gedauert; Carls Streben nach einer Dictatur über Europa war dadurch al-
51 lerdings vereitelt und er selbst geschwächt worden; aber auch Franz I hatte sein Reich erschöpft, ohne irgend einen Vortheil zu erringen.

II. Zur Schwächung der Oesterreichischen Uebermacht trug auch die Pforte kräftig bey. In Carls V glorreiches Zeitalter fiel die Regierung des größten und kühnsten türkischen Kaysers, Soliman's mit dem Zunamen des Prachtvollen, und unverbunden und verbunden mit Franz I that er ungestüme Einfälle über Ungern in die

Digitized by Google

deutschen österreichischen Erbländer und auf die Küste von Neapel, eines der spanischen Nebenländer x. In demselben Jahr, da er Rhodus, die Vormauer gegen die Ungläubigen im Osten, den Johannitterrittern nach mörderischen Kämpfen weggenommen und er dadurch seinen Flotten in den Westen von Europa den Weg geöffnet hatte, im Jahr 1522, fiel auch vor ihm Belgrad, eine bis dahin für unüberwindlich gehaltene Festung y, und näherte er sich im Fortgang seines ungrischen Kriegs, besonders durch die blutige Schlacht bey Mohacz (1526), die dem König von Ungern Ludewig II das Leben gekostet hatte, der Gränze des deutschen Oesterreichs. Die Uneinigkeit der Ungern über den Nachfolger des gefallenen Ludewigs, indem sich die Wahlherrn zwischen Ferdinand von Oesterreich, dem Gemahl der Schwester des vorigen Königs, und Johann Zapolya, dem siebenbürgischen Fürsten, theilten, führte Soliman zuerst auf den Kampfplatz gegen 52
das deutsche Oesterreich. Gerufen von Zapolya, der gegen Ferdinand nicht aufkommen konnte, drang er im Jahr 1529 bis vor Wien und schloß 1529.
die Stadt (am 13 Sept.) mit 150,000 Mann ein. Carl V eilte aus Italien, das er nach dem zweiten italienischen Krieg, wie ein stolzer Triumphator durchzogen hatte, herbey, um eine Macht gegen die Türken zu sammeln. Zu eigenen Thaten kam er aber zu spät: denn durch

x Charles Ancillon histoire de la vie de Solymann II. Rotterd. 1706 8.

y S. diese Geschichte B. IV. S. 457. 462 am R.

Digitized by Google

Ferdinands kluge Anstalten und die Tapferkeit der Deutschen, und des Grosveziers Verrätherey, hatten schon die Türken am 16 Octob. nach einer monathlichen Belagerung mit Schmach und Schande von Wien wieder abziehen müssen [z].

Ungern war von nun an der Tummelplatz der Osmanen; und der Besitz seiner Krone brachte dem Hause Oesterreich durch das ganze sechszehnte und siebenzehnte Jahrhundert, wegen der ewigen Kämpfe, in die es ihretwegen mit den Türken verwickelt wurde, und wegen der Ansprüche, welche bey jeder Thronerledigung siebenbürgische Fürsten unter osmanischer Unterstützung machten, mehr Schaden als Nutzen. Im Jahr
1532 1532 waren die Türken schon wieder bis Günz vorgedrungen, das sie sogleich belagerten, um nach seiner Eroberung wieder vor Wien zu gehen. Diesmahl schreckte die deutsche Tapferkeit wieder die Osmanen zurück, und durch die Diversion, welche Doria, Carl's V Admiral, durch eine Landung auf Morea bewirkte, war Soliman gleich nach der Entsetzung von Günz zum Rückzug in seine Staaten bewogen.

53 Bis um diese Zeit hatte Schereddin Barbarossa, der Sohn eines Töpfers von Lesbos, den Schrecken seines Namens auf der Küste von Nordafrika verbreitet, und zuletzt, unter der Firma eines Vasallen des türkischen Kayser Soliman, das damahls blühendste Königreich von Afrika, Tunis, seinem Mulei Hassan entrissen

z Ebendas. B. IV. S. 372. 463. a. R.

Digitized by Google

und von da aus alle Küsten von Spanien und Italien durch seine Seeräubereyen unsicher gemacht. Carl V, von dem vertriebenen Mulei Hassan um Wiedereinsetzung, und von seinen spanischen und italienischen Unterthanen um Wiederherstellung der Sicherheit der Meere angefleht, brach (1535) zwischen dem zweyten und 1535.
dritten italienischen Krieg mit seiner ganzen Macht, mit einer Flotte von 500 Segeln und 30,000 Mann regulärer Truppen, von Sicilien gegen den Corsaren auf. Er eroberte seine Hauptfestung, Goletta, mit Sturm; schlug Barbarossa's Landarmee vor Tunis, befreyte 20,000 christliche Sklaven, die bey ihrer Rückkehr in ihr Vaterland Carls Ruhm durch ganz Europa trugen, und gab dem Mulei Hassan sein Reich als ein Lehn von ihm zurück, zu dessen leichterer Behauptung er selbst Goletta, die stärkste Schutzwehr von Tunis, behielt [a].

Desto bereitwilliger trat nun Soliman mit 54
Franz I in ein Bündniß (1536) mit dem Versprechen, das Haus Oesterreich von zwey Seiten anzugreifen, Carl den Vten selbst an der Küste von Neapel mit seiner mächtigen Flotte, und seinen Bruder Ferdinand mit einer Landarmee in Ungern. In Ungern waren die Fortschritte der Türken am zerstöhrendsten: sie gewannen gegen

a S. diese Geschichte B. VI. S. 67—71. Antonii Ponti, Consentini, Hadrianus Barbarossa, seu bellum Tunetanum; in A. Matthaei Analectis veteris aevi T. I. p. 1. seqq. Diarum expedit Tunetanae interprete I. Etrobio in Schardii op. hist. T. II. p. 1341.

Digitized by Google

die Deutschen eine Hauptschlacht bey Esseck an der Drau. Auf der andern Seite erschien Barbarossa mit einer starken türkischen Flotte an der Küste von Neapel: er landete ohne Widerstand bey Taranto, das feste Castro zwang er zur Uebergabe, und plünderte im ganzen Land umher. Hätte Franz I mit seinen Operationen in Italien nicht gezögert, so wäre Carl V mit seinen Nebenländern in die mislichste Lage gekommen. Nun aber gewann Carl's Admiral Doria Raum, mit päbstlichen Galeeren und einer Abtheilung der venetianischen Flotte die Türken zum Rückzug zu zwingen; und der Pabst vermittelte zu gleicher Zeit den Waffenstillstand zu Nizza. Franz verließ das Bündniß mit den Türken gern, weil er sich dessen vor der ganzen Christenheit, und noch mehr vor seinen Unterthanen schämte.

Im Jahr 1535 hatte endlich Ferdinand seinem Nebenbuhler wegen Ungern, dem siebenbürgischen Zapolya, Niederungern durch einen Vertrag bis auf seinen Tod überlassen, nach welchem sein Erbe sich mit Siebenbürgen begnügen, und Niederungern an Ferdinand fallen sollte. Dennoch gieng dies nach Zapolya's Tod (1540) nicht in Erfüllung, sondern Stephan trat als König von Ungern, gegen Ferdinand wieder unter dem Beystand des türkischen Kaysers Soliman auf, und der Krieg ward (1541) erneuert, der sich nun unter Niederlagen, die Ferdinand erlitt, bis 1546 hinzog, wo ihn erst ein fünfjähriger Waffenstillstand mit den Türken endigte [b].

55 1541

Wäh-

b S. diese Geschichte B. IV. S. 380. a. R.

Digitized by Google

Während an der einen Gränze der österreichischen Staaten, Ferdinand mit den Türken zu kämpfen hatte, sah sich Carl der V an der andern Gränze genöthiget, mit den Vasallen der Pforte zu Algier, die seit der Zerstöhrung des Raubnestes Tunis, allen Corsaren Zuflucht in ihrem Hafen gaben, einen Kampf (1541) zu wagen. Der Handel auf dem mittelländischen Meer, ward aus diesem der Pforte durch Barbarossa unterworfenen Lande immer unterbrochen, und die Küste von Spanien unablässig beunruhiget. Man hatte Wachtthürme errichtet, um die Schiffe vor der Ankunft der Corsaren zu warnen; man hatte förmliche Küstenbewahrer gegen sie aufgestellt: sie schwärmten so kühn und glücklich unter der Anführung eines Renegaten, Hassan-Aga, der im Corsarendienst herangewachsen war, und seine Künste von Grund aus verstand, in allen Meeren umher, daß Carl V eine Expedition an die gefährlichste algierische Küste, auch unter den Gefahren und Stürmen des Spätjahrs (1541) nicht aussetzen wollte, so dringend sie auch der Pabst, der Admiral Doria, und alle Kenner des Seewesens in einer so späten Jahrszeit wi- 56
derriethen. Carl mußte diesmahl hart für seine Kühnheit büßen. Gleich am Abend nach seiner Landung sah er durch Wolkenbrüche sein Lager unter Wasser gesetzt, und seine Flotte durch den Sturm, der sie begleitete, zerschmettert. Wehrlos gegen die sie verfolgenden Algierer und halb erstarrt, mußten sich die Spanier mit ihrem Kayser auf den Trümmern ihrer Flotte wieder einschiffen; und nur traurige Reste der Expedi-

Digitized by Google

tion, kamen in dem traurigsten Zustand in Europa wieder an c.

Desto muthiger griff Soliman, aufs neue mit Franz I durch eine Allianz verbunden, im
1542. Jahr 1542 das Haus Oesterreich an. Er selbst führte eine starke Armee nach Ungern, und eroberte Stuhlwissenburg, Fünfkirchen und Gran, die letzten drey Hauptplätze, welche Ferdinand in Ungern besaß, bis ein Waffenstillstand
1546. (1546) dem Krieg ein Ende machte. Seine Flotte von 110 Segeln gieng unter dem Seehelden Barbarossa an die Küste von Italien, und wandte sich nach einigen Landungen und Zerstöhrungen nach Marseille. Der halbe Mond erschien nun zum erstenmahl mit den französischen Lilien in Gemeinschaft auf den Meeren: die verbundene Flotte steuerte nach Nizza, dem einzigen Orte, der noch dem Herzog von Savoyen übrig war, um ihn zu belagern. Doria näherte sich zur Entsetzung; die französische und türkische Flotte zog sich zurück, und die franzö-
57 sische lief bald darauf in Marseille wieder ein, weil inzwischen der Friede zu Crespy (1544) dem französischen Krieg ein Ende gemacht hatte. Nur die Pforte war noch zu keinem Frieden mit Oesterreich geneigt. Mit Eifer unterhandelte ihn Carl V von 1544-1547, und Franz I suchte die Unterhandlung durch alle Ueberredungsmittel bey der Pforte zu befördern. Erst im

c S. diese Geschichte B. VI. S. 72. a. R. Caroli V expeditio ad Argieram per N. Villagagonem, in Schardii Op. hist. T. II.

Digitized by Google

Jahr 1547 schloß Soliman mit Carl V einen Waffenstillstand auf drey Jahre, durch das dringende Verlangen seines Bundesgenossen und den bevorstehenden Krieg mit Persien, der die Anstrengung seiner ganzen Macht erforderte, dazu bewogen.

Der stolze Sieger vor Tunis, der sich erst nach dem ersten Hauptkampf mit den Ungläubigen für einen Kriegshelden hielt, und kriegerischen Muth gewonnen hatte, fühlte sich jetzt, nach so langen Anstrengungen, doch zu schwach und zu erschöpft zur Fortsetzung eines Kampfes mit den Ungläubigen. Und da Soliman (1552), gerufen von dem Prinzen von Salerno gegen die Bedrückungen, welche sich der Vicekönig von Neapel erlaubte, und entrüstet über den Bruch des Ungrischen Waffenstillstandes, den Ferdinand (1552) sich erlaubt hatte, mit einer mächtigen Armee nach Ungern einbrach, und die Küsten von Neapel und Sicilien verwüsten ließ, — wo war da Widerstand und Vertheidigung? 1552.

III. Die Protestanten in Deutschland, als Franz'ens Alliirte, führten getrennt von ihm ihren Kampf gegen Carl V blos innerhalb ihres Vaterlandes [d]. Seitdem es in die Augen fiel, daß die Existenz der Protestanten von der Einschränkung des Kaysers, oder von der Abwendung und Vernichtung seiner ehrgeitzigen Absichten, die Souveränetät in Deutschland zu eringen, abhieng, fand Franz sie seinen Zwecken dienlich, 58

d S. diese Geschichte B. III. S. 447—460 a. R.

Digitized by Google

und stellte er (nach einer völlig neuen Einrichtung der Diplomatie, die außer den päbstlichen Legaten bisher keine perpetuirliche Gesandten kannte) bey den wichtigsten protestantischen Höfen von Deutschland beständige Residenten an, um auf sie fortgehender und kräftiger zu wirken, und ihr Mistrauen gegen ihren Kayser durch fortdauernde Insinuationen zu verstärken. Dennoch konnte er, so lang er lebte, nichts weiter bey ihnen ausrichten, als daß sie im Jahr 1530 die 1530. Restitution des geächteten Herzogs von Wirtemberg verlangten; im Jahr 1531 den schmalkaldischen Bund auf fünf Jahre errichteten, und im Jahr 1535 durch Philipp von Hessen, mit Geld und Truppen von Franz I unterstützt, das Herzogthum Wirtemberg dem Römischen König Ferdinand entreißen ließen *.

Doch im Grunde überhob Franz I selbst die Protestanten der Nothwendigkeit eines früheren und nachdrücklicheren Kampfes, indem er selbst den deutschen Kayser fortgehend in Kriege verwickelte und dadurch verhinderte, seinen Plan, 59 sich in Deutschland mächtiger zu machen, früher zu verfolgen, wie der Erfolg lehrte. Denn sobald Franz des Kampfes müde, nach dem Frieden zu Crespy (1544) seinen Wunsch, Länder in Italien zu erwerben, völlig aufgab, begann der Kayser, unverzüglich den ersten Krieg in Deutsch- 1546. land gegen den Schmalkaldischen Bund (1546), dessen erster Act mit der Gefangenschaft der bey-

* Geschichte des kayserlichen Bundes von 1535 - 1544, von P. E. Spieß. Erlang. 1788. 8.

Digitized by Google

den protestantischen Bundeshäupter, des Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen und des Landgrafen Philipp's von Hessen endigte f. Während des zweyten Actes, den Moriz von Sachsen in Verbindung mit Heinrich II, dem Nachfolger Franz'ens, begann, um seinen Schwiegervater Philipp von Hessen aus seiner schmähligen Gefangenschaft zu befreyen (1552), fiel es in die Augen, der vieljährige Nebenbuhler des Kayserś, Franz I, habe die besten Kräfte seines Gegners durch seinen beständigen Widerstand erschöpft; Moriz und Heinrich II erlangten, was ihre Absicht war: jener erzwang den Passauer Vertrag, der seinen Schwiegervater aus seiner Gefangenschaft, und die Protestanten von dem so verhaßten Interim befreyte: dieser nahm die Stifter, Metz, Toul und Verdün, weg, ohne daß der Kayser etwas dagegen vermochte, sondern vielmehr ihre Wiedereroberung im Jahr 1556 in den fünfjährigen Waffenstillstand zu Vaucelles endlich von selbst aufgab. Es war unter 70 Kriegen, die er mit seinen kriegerischen Zeitgenossen führte, der einzige in Europa, den Carl V mit Verlust endigte, weil weder er, noch die Geldarmen katholischen Stände, die nöthigen Bedürfnisse zu einem raschen Kriege aufbringen konnten. 1552. 1556. 60

Als die beyden Hauptkämpfer, Carl V und Franz I, von dem Kampfplatze abtraten, hatte zwar Europa im Ganzen gewonnen: es war nicht

f L. G. Mogen hist. captivitatis Philippi Magnan. Lips. 1766. 8.

Digitized by Google

unter die Tyranney einer spanischen Oberherrschaft gefallen, zu deren Gründung ohne Frankreichs beständigen Widerstand Carls V Ehrgeiz leicht hätte versucht werden können. Aber Frankreich zog durch seine fortdauernde Anstrengung den größten Nachtheil davon; es entkräftete und entvölkerte sich, ohne den geringsten eigenen Vortheil zu erringen. Spanien erwehrte sich seines gefährlichen Nebenbuhlers durch den persönlichen Character seines damaligen Regenten, durch seine innere Stärke und einige gut benutzte vortheilhafte Umstände seiner Zeit. Bey mäßigen, aber bis zu einer seltenen Reife entwickelten Talenten, war Carl V frey von den gewöhnlichen Fehlern des Genies, der Uebereilung und der zu kühnen Ausdehnung seiner Plane; alles langsam überlegend entwarf er seine Plane erst nach tiefem Forschen, vollführte aber auch die einmahl gemachten Entwürfe mit Schnelligkeit und Nachdruck, mit festem, unerschütterlichem Sinn, zuweilen gar mit Eigensinn; sich niemand anvertrauend und fremden Rath verschmähend, schlich er mit den Geheimnissen seiner Plane seinem Gegner immer nach, um ihn wenigstens zu überlisten, da er der Kraft ermangelte, ihn zu überflügeln g. Wie viel vermochte nun gegen ihn ein Nebenbuhler, wie Franz I war, bieder, offen, laut, sich und seine Plane aller

61

g Io. Burchardi Menkenii diss. de naevis politicis Caroli V. imperat. Lips. 1706. 4. in seinen dissert. academ. Lips. 1734. 8. p. 284 seq.
Pelisson Comparaison de Charles V et de Frangois I.

Digitized by Google

Welt verrathend, mehr hitzig und aufbrausend, als geschäftig; im ersten Augenblick eines Unternehmens ein hoch auflodernder Feuer, und nach kurzer Zeit erlöschen; unthätig, matt und erschlafft, wenn sein Gegner in stiller Bedächtigkeit und Festigkeit an Kräften und Thätigkeit zunahm: man durfte nur beyde kennen, so war man gewiß, welcher den andern besiegen würde. Unter dem Einfluß der Weiber und eines müssigen Hofadels, der ihn keine festen Plane fassen ließ, und für reiche Jahrgehalte schlecht bedient, verschwendete Franz Geld, Kräfte und Zeit, die seinen Kriegsoperationen angehört hätten; Carl dagegen von allem Hof- und Weibereinfluß frey, und dadurch selbstständiger und blos von Menschen umgeben, deren jeder für seinen Posten nach bedächtiger Erforschung ausgesucht war, und sich dagegen auch für seine Dienste königlich belohnt sah, konnte der glücklichen Ausführung seiner Plane ziemlich gewiß seyn. Auch in den Finanzen war Carl V seinem Nebenbuhler überlegen, da er bey allem Mangel ächter Staatswirthschaft doch ein besserer Staatswirth, als der prachtliebende und verschwenderische Franz war, und darneben Schätze einer neuen Welt besaß, die ihm jetzt schon anfiengen, wenn gleich nur mäßig, zuzufließen, seinem Gegner aber ganz abgiengen: wenn dessen Unternehmungen aus Geldmangel öfters still standen, so konnte Carl die seinigen, bey seinen größeren Geldkräften, doch immer wenigstens in langsamer Bewegung erhalten: wenn Franz'ens unbezahlte Schweizer von Unmuth überflossen, so blieben Carls unbezahlte Lanz- 62

knechte bey ihrem deutschen Phlegma doch geduldiger, und ihrem Kayser treuer, bis der neue Sold ankam. Der Hülfsgelder und Bundesgenossen weniger bedürftig, weil eine halbe Welt zu seinem Reich gehörte, hieng Carl weniger von fremdem Geld und Bündnissen ab, und blieb seines Hauptbundesgenossen, des Pabstes, immer versicherter, als Franz der seinigen, weil der Pabst seiner gegen den Augustiner Luther bedurfte: Franz hingegen fand keine so zuverlässige Bundesgenossen an den Türken und den Protestanten. Da er sich nach der Denkart seiner Zeit, mit den Türken nur halb einlassen durfte, und er die Protestanten innerhalb seines Reichs verfolgte, so waren diese seine beyden Hauptbundesgenossen immer gegen ihn schüchtern und mistrauisch: mußte er nun nicht bey einer so ungleichen Parthie gegen Carl V den Kürzern ziehen?

Die erste Periode der österreichischen Uebermacht, endigte sich für sie sehr glänzend in dem Krieg, zu welchem der Pabst, Paul VI aus dem Hause Caraffa, Heinrich II aufwiegelte, um Neapel von Spanien abzureißen. Von seinen frühen Jahren her an Frankreich angefesselt und daher dessen Erbfeind Spanien abgeneigt, nun gar gegen dasselbe erbittert, weil sich Carl V seiner Wahl zum Pabst widersetzt und er gegenwärtig im Gefühl der Bedrängnisse, welche der Statthalter, Herzog von Alba, aus Neapel über ihn verhängte, Spanien im Verdacht hatte, daß es an seiner Absetzung arbeite, dachte Paul VI recht ernstlich darauf,

Digitized by Google

Neapel, ein päbstliches Lehen, einzuziehen, und es dem König von Frankreich zu übertragen, zu dieser Rache noch besonders von seines Brudersſohn, dem Cardinal Carl Caraffa, ermuntert, der eine Herrschaft im Neapolitanischen zu erhalten hofte, wenn erst die Franzosen in seinem Besitz wären. Der Cardinal gieng deshalb selbst nach Frankreich, und erlangte durch die Partheyen des Prinzen von Guise und der Königin, Katharina von Medicis, daß Heinrich II sich entschloß, dem von Neapel her bedrängten Pabst unter Franz von Guise (1556) Hülfe zuzuschicken. Zu seinen 20,000 Mann sollten 16,000 päbstliche Truppen stoßen. Die Staaten des Herzogs von Savoyen werden in Besitz genommen, um einen offenen Weg nach Italien zu haben. Franz von Guise dringt ohne Widerstand über Bologna nach Rom, und findet daselbst keine päbstliche Armee und überhaupt keine Anstalten zum Krieg, und der schnelle Angriff auf Neapel, worauf alles ankam, ist unmöglich. Der Herzog von Alba gewinnt Zeit, sich zu rüsten, und von der französischen Parthey die italienischen Fürsten abzuziehen: das Haus Farneſe durch die Abtretung von Piacenza, den Herzog Cosmus von Florenz durch die Ueberlaſſung des Staats von Siena. Durch diese Zögerung war der ganze Feldzug in Italien vereitelt: der Herzog von Guise sieht sich auf die Wegnahme unbedeutender Plätze eingeschränkt, und kann nirgends in die Gränzen von Neapel eindringen.

Zum zweyten Schauplatz des Kriegs waren

die Niederlande gewählt, wo der Admiral Coligny, Statthalter in der Picardie, sein Heil versuchen sollte. Aber gleich der erste Versuch, Douai durch Ueberfall wegzunehmen, mislang. Nun läßt Philipp's II Gemahlin, die Königin von England, 8000 Mann zu dem Heer des Herzogs Emanuel Philibert von Savoyen stoßen, und dieser dringt mit 60,000 Mann in die Picardie ein, denen nur 28,000 Franzosen unter dem Conetable von Montmorenci entgegengestellt werden können. Der Herzog von Savoyen beginnt die Belagerung von St. Quentin, das Coligny vertheidigte; Montmorenci macht allerley Bewegungen, den schlecht besetzten Platz zu verstärken und wird dabey von den 60,000 Feinden umwickelt und zur Schlacht gezwungen, die er verliehrt; was von den 28,000 Franzosen nicht auf dem Wahlplatz blieb, das wird sammt seinem Anführer Montmorenci gefangen, und gleich darauf St. Quentin mit Sturm genommen.

Nach dieser Niederlage stand ganz Frankreich unvertheidiget dem Feinde offen; der Herzog von Savoyen würde auch auf Paris losgegangen seyn, hätte ihn nicht der schüchterne Philipp, der während der Schlacht bey St. Quentin in der Entfernung gebetet, und für den Sieg die Stiftung des Eskurial gelobt hatte, daran verhindert. Der Herzog von Guise mußte daher aus Italien mit seinem Heer herbeyeilen, um es zu decken, wodurch der Pabst, der nun ohne Schutz da stand, gezwungen wurde, Friede mit Spanien zu machen, den er (am 14. Sept.

Digitized by Google

1557) unter leidlichen Bedingungen von dem bigotten Philipp erhielt. Franz von Guise wurde in seinem Vaterlande wie ein vom Himmel gesendeter Schutzengel empfangen: der König ernannte ihn zum Generalstatthalter von ganz Frankreich, mit dem Befehl, ihm, wie dem König zu gehorchen. Um das ihm geschenkte Vertrauen zu verdienen, griff er vor allem Calais, das England seit 210 Jahren als einen Schlüssel zu Frankreich benutzt hatte, mit Ungestüm an, und eroberte es zum Staunen der Welt innerhalb acht Tagen; darauf entriß er den Engländern Guines, Ham und im nächsten Sommer (1558) Thionville. Nun erwachte der Neid gegen den glücklichen Helden und sein Haus. Die Herzogin von Valentinois, die kürzlich von des allgepriesenen Herzogs Bruder, dem Herzog von Lothringen, beleidigt worden war, vereinigte sich mit Montmorenci, einem alten Feinde des Guisischen Hauses, um dessen Macht und Ansehen zu unterdrücken. Dazu gehörte aber vor allem Frieden, damit man Franz von Guise entbehren könne. Philipp II so wohl als Heinrich II waren zum Frieden geneigt; jener, weil der mißliche Gesundheitszustand seiner Gemahlin ihm keine Hofnung zu weiterer Hülfe von England gab, dieser weil ihm die Herzogin von Valentinois (aus Haß gegen die Guisen) anlag, das Elend seiner Unterthanen zu endigen. Man ward von beyden Seiten einig, den Herzog von Montmorenci auf dessen Ehrenwort seiner Gefangenschaft zu entlassen, um die Friedensunterhandlungen einzuleiten. Sie wurden im October 1558 in der

Digitized by Google

Abtey Cercamp angefangen; darauf aber, da der Tod der Königin Maria im November zwischen eintrat, eine Zeitlang ausgesetzt, und erst (am 2 und 4 Apr. 1559) zu Chateau en Cambresis geendiget. „Philipp giebt Frankreich alle seine Eroberungen in der Picardie, Heinrich dem Herzog von Savoyen seine Staaten, an England (was aber nicht geschah) nach acht Jahren Calais zurück, und tritt für Ham, Castelet und St. Quentin an Philipp II und seine Bundesgenossen 195 theils offene, theils feste Plätze in Italien und den Niederlanden ab.“ Geschlossene Ehen sollten den friedlichen Gesinnungen das Siegel aufdrücken. „Emanuel Philibert vermählt sich mit Margaretha, der Schwester Heinrichs, Philipp II mit Elisabeth, Heinrichs Tochter.“

Die Guisen und den ganzen Adel von Frankreich empörte dieser Frieden: er versetzte wirklich Spanien durch die abgetretenen 195 Plätze auf den Gipfel seiner Macht. Statt seine Besitzungen in Italien verringert zu sehen, sah es nun Italien gar in sich versinken. Neapel und Mayland waren als eroberte Länder Spanien einverleibt, und Venedig, Genua, Florenz und der päbstliche Hof hiengen von Spanien ab: Venedig, weil es seines Beystandes gegen die Türken bedurfte; Genua, weil es ihm seine Reichthümer als Staatsgläubiger anvertraut hatte; Florenz, weil es mit ihm in großem Handelsverkehr und andern Geschäften stand, und die Päbste der nächsten funfzig Jahre, weil sie alle aus Noth und Interesse spanisch gesinnt seyn

Digitized by Google

mußten. Italien glich einem Boot, das ein spanisches Linienschiff hinter sich nachschleppte.

Und mußte sich's nicht also fügen? Statt durch feste gemeinschaftliche Verbindung jede fremde Macht von Italien abzuhalten, verbanden sich die italienischen Staaten mit der fremden Ländersucht gegen einander und verriethen sich ihr gegenseitig, erst Mayland Neapel, und Venedig Mayland und der Pabst Venedig und so wechselsweise einer den andern: mußten sie nicht endlich alle zusammen Beute des fremden Siegers werden, der den Kampfplatz bis zuletzt behauptete? Selbst die größern Mächte hatten während dieser ganzen Periode nur ihr Privatinteresse im Auge; es war die letzte Ursache aller italienischen Kriege. Der Pabst, mit dessen Weltherrschaft es vorüber war, wollte nun wenigstens die erste Macht in Italien werden, wohin Alexander VI und Julius II unabläßig hinarbeiteten, indem sie theils ihr Haus mächtiger zu machen, theils eine auswärtige Macht durch die andere aus Italien zu verdrängen suchten, voll der Hofnung, einst die übrigbleibende, zwar die siegende, aber doch durch den langen Kampf geschwächte fremde Macht mit Hülfe der einheimischen Fürsten und Republiken vom italienischen Grund und Boden zu vertreiben. Als ihnen endlich der Versuch, die einzige Hauptmacht in Italien zu werden, mislungen, und Spanien zu einer solchen Obergewalt gelangt war, so halfen die Päbste dem fremden Beherrscher ihre einheimischen Mitfürsten und Republiken unter Druck halten, und waren mit Herz und Sinn spanisch.

Digitized by Google

Auch Frankreich und Spanien war es anfangs nur um Besitzungen in dem schönen Lande zu thun; nicht um Beschützung der Freyheit seiner Fürsten gegen französische oder spanische Unterdrückung, nicht um Erhaltung des politischen Gleichgewichts, von dem man damahls noch nicht einmahl einen deutlichen Begriff hatte. Hätten beyde Staaten ursprünglich bey ihren Kriegen die Absicht gehabt, einander gegenseitig herabzubringen, so würden sie einander da, wo sie am verwundbarsten waren, angegriffen, und zum Schauplatz ihrer Kriege nicht Italien, sondern die Niederlande und die an Flandern gränzenden französischen Provinzen gemacht haben. Ländersucht gab Carl VIII und Ludwig XII und beleidigter Ehrgeitz Franz I die Waffen in die Hand; der Wunsch, sich den erlittenen Schaden zu ersetzen, gebot, sie gegen den, der obgesiegt hatte, fortzuführen: so kamen Frankreich und Spanien unvermerkt in ihren Waffenkampf hinein. Nun blieb das Kriegsglück immer auf der Seite Spaniens und gab ihm ein furchtbares Uebergewicht. Seitdem fühlten erst die Staaten die Nothwendigkeit, man müsse Druck dem Druck entgegensetzen, um sich gegenseitig in den Gränzen des Rechts zu erhalten, und in den Mitteln des Angriffs und der Vertheidigung gleich zu bleiben: seitdem fieng man an, auch das Interesse der Völker bey Kriegen zu erwägen, und Kampf um das Gleichgewicht unter ihre Zwecke aufzunehmen. Der Wunsch das verlohrne Gleichgewicht wieder herzustellen, machte seit dem Ende der italienischen Kriege Frankreich zum natürlichen Freund und Bun-

Digitized by Google

desgenossen der italienischen Staaten gegen das übermächtige Spanien, wenn es in Italien noch mächtiger werden wollte, und da seitdem Demüthigung und Verringerung der zu hoch gestiegenen spanischen Macht ein Haupthebel in der Politik und ein Hauptzweck der zwischen Frankreich und Spanien entstandenen Kriege war, so wurden sie häufig zugleich auf verschiedenen Schauplätzen geführt.

Von den italienischen Kriegen hatte daher Frankreich im Augenblick ihrer Beendigung größern Schaden als Spanien, weil das erste Reich für seinen Menschenverlust und Geldaufwand keinen Ersatz erhielt, das letzte hingegen sich schöne Länder zum Ersatz erwarb. Doch zeigte sich bald, daß auch für dieses der italienische Ländererwerb kein Seegen sey. Getrennt von der spanischen Hauptmacht waren Neapel und Mayland bey fast allen Kriegen des Hauses Oesterreich ein Nebenpunkt, nach dem die feindlichen Angriffe gerichtet waren, und daher herrlich geeignet, die spanische Macht zu theilen und zu schwächen. Italien selbst war dabey am meisten zu bedauern. Als ewiger Schauplatz der Kriege war es beständigen Zerstöhrungen Preis gegeben, und da es zu gleicher Zeit durch den neu eröffneten Handelsweg nach Indien aufhörte, das Zwischenland des asiatischen Handels zu seyn, so stockten die bisherigen Zuflüsse fremder Reichthümer gerade zu der Zeit, da es derselben zur Wiederherstellung seines Wohlstandes am meisten bedurft hätte. Doch während es verarmte, ward es geistig reicher. Mitten unter

Digitized by Google

den politischen Demüthigungen, die es sich von Oesterreich, Spanien und Frankreich gefallen lassen mußte, blühete das Genie in den mathematischen und physikalischen Wissenschaften, und in den zeichnenden und redenden schönen Künsten zum zweytenmahl so herrlich auf, daß selbst seine Zerstöhrer seiner geistigen Ueberlegenheit huldigen mußten. Wie zum Dank für die freywillige Anerkennung ihres Werthes zogen diese Töchter des Friedens ihren Zerstöhrern nach ihrer Heimath nach und verschönerten bey ihnen Kunst, Wissenschaft und Lebensweise: Italien ward Lehrer aller der Nationen, die sich in seine Länder und Staaten zu theilen suchten.

Zweyte

Digitized by Google

64

Zweyte Periode der Oesterreichischen Uebermacht,

unter Philipp II und III in Spanien, und unter Ferdinand I, Maximilian II und Rudolph II in Deutschland,

von 1559 - 1612.

Noch in seinen frühern Regierungs-Jahren, schon im Jahr 1530, hatte Carl V seinen Bruder Ferdinand zum Römischen König wählen lassen, und ihn schon 1540 in den Besitz der österreichischen Staaten gesetzt. Da nun Ferdinand auf keine Weise zu bewegen war, zum Besten Philipp's II dem deutschen Thron und den österreichischen Staaten zu entsagen; so fiel die große Ländermasse Carls V bey seiner Resignation der Regierung an zwey Linien, an die spanische, die sich durch Philipp II, und an die deutsche, die sich durch Ferdinand I bildete. Philipp konnte diese Trennung der spanischen Ländermasse seinem Vater und Oheim nie vergeben, und es entspann sich bey den ersten Regenten aus beyden Linien ein Kaltsinn, der für die Ruhe von Europa sehr ersprieslich war. Die friedliebenden und billigen Gesinnungen sowohl Ferdinands I als seines Nachfolgers Maximilians II in dem deutschen Oesterreich, waren von dem stolzen System einer Oberherrschaft über Europa weit entfernt, und sie überließen seine Fortsetzung der spanischen Linie ihres Hauses allein. Und

Digitized by Google

65 Philipp II übernahm sie mit Freuden. In lauter hohen Ideen erzogen und stolz auf die halbe Welt, die er beherrschte, und auf die Reichthümer, die ihm aus so vielfachen Quellen zuflossen, und auf seine geübten und Kriegsgewohnten Heere, glaubte er sich zur Beherrschung der Welt berufen. Und welche Macht hätte sich auch damahls mit ihm messen mögen? ihm gehorchte Spanien mit seinen italienischen Nebenländern, Neapel, Sicilien, Sardinien und Mayland, die blühenden Niederlande und (seit 1580) auch das reiche Portugal; in Asien besaß er die Philippinen; in Afrika Tunis, die Inseln des grünen Vorgebirgs und die canarischen Inseln; in America große Kayserthümer, Mexiko, Peru, Chili u. a. nebst mehreren westindischen Inseln. Kein Reich hatte eine so ausgebreitete Schifffahrt und Handlung als Spanien. Bey seinen großen Besitzungen in America, ohne Concurrenz anderer europäischen Mächte, gehörte ihm der ganze westindische Handel; bey dem Besitz der Niederlande fast Ausschlußweise der Nord- und Ostsee-Handel; bey dem Besitz von Portugal (seit 1580) der ausschließende Handel nach Ostindien; bey dem Besitz von Neapel und Sicilien hätte er sich den ganzen Levantehandel zueignen können. Dabey im Besitz einer tapfern und durch lange Kriege geübten Landarmee, einer furchtbaren Flotte, mit welcher sich seit ihrer Vereinigung mit der portugiesischen (seit 1580) selbst die türkische nicht mehr messen konnte, im Besitz erfahrner Admirale, Generale und Minister, welche das ungeheure Reich zu vertheidigen und zu schützen verstanden! Auch nach

Digitized by Google

der Trennung von Deutschland stand das spani- 66
sche Oesterreich zum Schrecken von Europa da h.

h Cesare Campana-l'Istorie del mondo libr. XIII, dall' a. 1570 sino al a. 1596. In Venez. 1599. 4. Ibid. 1607. 2 Voll. 4.
Giunta alle Istoire del Campana del 1596 al 1600. In Brescia 1601. 4.
Alessandro Ziliolo delle historie memorabili de nostri tempi dal anno 1600 sino al 1630. Venez. 1642. Parte II. libri VIII. Bologna 1645. Parte III. libri IV. Venez. 1646. la quarta Parte da Maiolini Bisaccioni (von 1610 - 1650). Venez. 1653. 4. Birago setzte ihn bis 1650 fort.
Natalis Comitis s. de commitibus (st. c. 1582) universae historiae sui temporis libb. 30. (von 1545 - 1581). Venet. 1581. fol.
Mich. de Isselt historia sui temporis et Mercurius Gallo-Belgicus (von 1566 - 1586). Colon. 1602. 8.
Jul. Caes. Bulengeri (st. 1628) historiarum sui temporis libb. 13. (von 1560-1612). Lugd. 1619. fol.
Histoire universelle du Sieur d'Aubigné, contenant ce, qui s'est passé depuis l'an 1550 jusqu'en 1601. la Maillé 1616-1620. 3 Voll. fol.
Jac. Aug. Thuani historiarum sui temporis (von 1543-1607) libb. 138. (zuerst vollständig) Aurelianae (Allobrog.) 1626-1630. T. I-V. Genevae 1630. 5 Voll. fol. am besten Lond. 1733. 7 Voll. fol.
Pauli Piasecii Chronica gestorum in Europa singularium (von 1571-1586 kurz, von 1586-1648 ausführlich) Cracoviae 1645. fol. vollständig s. l. et a. fol.
Rudolphi Batoraei et Petr. Matthaei Historiopolitographia (hauptsächlich von 1594-1610). Paris. 1610. 2 Voll. 8. Francof. 1619. 4.

Digitized by Google

Und wer hätte sich seinen Anmaßungen entgegen stellen mögen? Frankreich war von dem
67 großen Schauplatz abgetreten, und durch Religionskämpfe in sich selbst zurückgesunken. Italien ward von Spanien in tiefer Abhängigkeit gehalten. Die Türken hatten schon ihre glänzende Periode überlebt. Seit 1566 beherrschten sie keine im Lager zu fanatischer Tapferkeit erzogene Kayser mehr, sondern Weichlinge und Buhlschwestern des Harems, die kein Schrecken der Christen seyn konnten. Mit der Furchtbarkeit ihrer Seemacht war es aus, nachdem Philipps Flotte, in Vereinigung mit der venetianischen und der päbstlichen Macht, (1571) die große türkische Flotte im Meerbusen von Lepanto (oder Korinth), bis auf arme 30 Schiffe vernichtet hatte [i]; und sie verschwand gegen die spanische noch mehr, seitdem diese mit der portugiesischen vereinigt war (seit 1580). Nun ward gar noch ihre Landmacht vom Westen ab nach Persien hin gerichtet, seitdem (1590) der große Schah Abbas den Kampf begonnen hatte, durch welchen er der türkischen Herrschaft in seiner Nachbarschaft ein Ende machen wollte.

Zur Opposition gegen das spanische Oesterreich blieben blos die Protestanten übrig; und diese forderte es selbst, recht muthwillig, zur Uebernehmung dieser Rolle auf: es war der erste große Kampf, der mit der Absicht angefangen wurde, politische und religiöse Zwecke zu erreichen.

i S. Band IV. beym Osmanischen Reich von 1566–1700.

Digitized by Google

Der protestantische Lehrbegriff hatte frühe seine Anhänger in Frankreich, England und den Niederlanden gefunden, die sich muthig den Verfolgungen widersetzten, welche die Bekenner des alten Lehrbegriffs über sie verhängten: in Frankreich hatten sich die Protestanten trotz der mancherley gegen sie ergangenen Edicte, und der über sie verhängten blutigen Verfolgungen, und der schauerlichen Bartholomäusnacht bereits zu einer mächtigen Parthey emporgearbeitet, die einen Staat im Staate bildete, und auf deren Beystand das Haus Bourbon die Sicherheit seiner Thronbesteigung gegen die Macht und Ränke der Liguisten baute, wenn das Haus Valois nächstens, wie jedermann vor Augen stand, erlöschen würde; in England hatten sie den Sturm, der sie unter der Regierung der bigotten Maria traf, glücklich überstanden, und waren unter der protestantischen Elisabeth, wieder die herrschende Parthey im Reich geworden; in den Niederlanden aber war ihr Schicksal noch ganz zweifelhaft, weil die spanische Regierung und die niederländischen Stände ihnen gleich abgeneigt waren, und sie ihre Fortdauer, und die Erkämpfung freyer Religionsübung, ihrer eigenen Kraft allein verdanken mußten. 68

Schon unter Carl V waren die Protestanten in den nördlichen Niederlanden unter hartem Druck gehalten worden, und unter Philipp II konnten weit ernsthaftere Verfolgungen nicht lange ausbleiben, da sie seiner melancholischen Bigotterie und Grausamkeit der größte Anstoß waren. Nur wie ohnmächtig schien ihr Wider-

Digitized by Google

stand, da sie von der größern und mächtigern Zahl ihrer Glaubensgenossen in Deutschland durch Regenten von friedliebendem und billigem Geiste getrennt waren, die sich nicht leicht in Kriege verwickeln ließen. Doch recht glücklich mußte es sich fügen, daß durch Philipps eigene Thorheit, theils die niederländischen Katholiken, theils die Protestanten in Frankreich ihr zufälliger, und die Protestanten in England durch ihre protestantische Elisabeth ihr absichtlicher Bey-
69 stand wurden, und sie bis zu einer Kraft verstärkten, die Philipp's drohende Macht zertrümmern konnte.

Noch vor seiner Abreise aus den Niederlan-
1559. den (1559), waren die katholischen Stände, weltliche und geistliche, Klöster und gesammte Geistlichkeit gegen ihn schwürig geworden: die geistlichen, durch das zu Mecheln errichtete Primat, und den Befehl zur Errichtung einer Reihe neuer Erzbisthümer und Bisthümer, weil die geistlichen und Klostergüter zu ihrer Begabung in Anspruch genommen wurden; die geistlichen und weltlichen zugleich durch die vielfältigen Eingriffe in die Verfassung: ihr Misvergnügen ward durch die Vollstreckung der Decrete des tridentinischen Conciliums durch eigene Inquisitoren, ohne die constitutionsmäßige Mitwirkung der katholischen Stände, bis zu einem nahen Aufstand erhöhet. Die Protestanten, deren Vernichtung die strenge Vollziehung der tridentinischen Decrete bewirken sollte, sahen noch grausamern Verfolgungen entgegen, als schon bisher die von Carl V eingeführte und von Philipp II beybehaltene

Digitized by Google

und geschärfte Inquisition über sie verhängt hatte. Nun ward zwar bey Philipps Abreise dessen Halbschwester, Margaretha, zur Generalstatthalterin ernannt; aber ihr ein geheimer Staatsrath von drey Mitgliedern zur Seite gesetzt, mit dem niemand zufrieden war, weil ihn der harte Cardinal Granvella beherrschte. Bey seiner Tyranney bricht endlich die Geduld der Unzufriedenen; sie treten Oerterweis in Aufstand, den zwar die listigen Versprechungen der Statthalterin Margaretha so lange dämpften, bis der Cardinal abgerufen ist und von Spanien her zweckmäßige Vorkehrungen gegen den Aufstand getroffen sind. Aber desto heftiger bricht er aus, als der grausame Herzog von Alba von Italien her mit den auserlesensten Truppen ankommt, und durch sein Conseil des troubles blutige Orgien einrichtet. Die Verfolgten sahen sich durch sie zur Auswanderung und (1568) zur Bewaffnung gezwungen; zu Land unter Wilhelm und Ludewig von Nassau, zu Wasser, zu 70
einem Caperkrieg unter dem Grafen von der Mark.

Wilhelm von Nassau, von nun an die Seele des niederländischen Aufstandes, war von Philipp bey seiner Abreise in seiner Statthalterschaft von Holland, Seeland und Utrecht bestätigt worden, und, obgleich selbst noch katholisch, hatte er doch eine kräftige schriftliche Vorstellung gegen die Verfolgung der Protestanten, und die willkührlichen Eingriffe in die Constitution bey der Generalstatthalterin eingereicht. Die Parthey, die er genommen hatte, ließ ihn das Schicksal,

Digitized by Google

welches ihm von dem unerbittlich-harten Herzog von Alba bevorstehe, deutlich voraussehen; er wanderte daher nach Deutschland aus, wo er wie in den Niederlanden große Güter besaß. Hier erst trat er zu den Protestanten über, denen sein Bruder schon früher angehört hatte; und nahm darauf den Antrag der Ausgewanderten an, ihr erster Anführer zu werden. Eine edle Seele, großer Aufopferungen fähig und für die ihm übertragene Stelle recht geschaffen: verschlossen und alle Menschen durchschauend wußte er jedem immer so viel von seinen Absichten mitzutheilen, als zu ihrer Erreichung nützlich war; kalt und doch von feuriger Beredsamkeit, wußte er für jeden Plan, den er von allen Seiten vorerst reiflich erwogen hatte, seine Gehülfen zu begeistern: voll Mäßigung, aber von Character fest, entschlossen in Gefahren und wo es die Umstände forderten selbst kühn, besaß er alle die Eigenschaften, die auf seinem schwürigen Posten zu einem glücklichen Ausgang führen konnten.

Er begann (1568) sein Heerführeramt mit einem Manifest, in welchem er die Ursachen entwickelte, die ihn bewogen und berechtiget, die Waffen zu ergreifen, und forderte die protestantischen Mächte zum Beystand auf. Vor der Hand noch umsonst.

Schweden und Dänemark fürchteten Spanien, und waren zu entfernt; Frankreich, England und Deutschland waren zwar näher, und erkannten, wie wichtig es sey, die Protestanten in den Niederlanden nicht unterliegen zu lassen;

Digitized by Google

aber andere Rücksichten hielten sie noch ab, ihnen thätigen Beystand zu leisten. Die Protestanten in Frankreich wußten wohl, daß Philipp aus fanatischem Religionseifer die Feinde ihrer Parthey gegen sie unaufhörlich aufwiegle: aber mit ihrer eigenen Vertheidigung genug beschäftiget, muß sich Coligny, ihr Oberhaupt, blos auf guten Rath einschränken, der bey seiner großen Erfahrung immer viel werth war. Deutschlands protestantische Fürsten wagten es bey dem friedliebenden Character Maximilian's II nicht, unmittelbaren und thätigen Antheil an den blutigen Auftritten zu nehmen; aber im Stillen unterstützten doch einige derselben Wilhelm mit Geld und Truppen. Sogar die protestantische Elisabeth auf dem Thron von England trug vor der Hand Bedenken, ihre Glaubensgenossen in den Niederlanden gegen Philipp zu unterstützen, so großen Wohlgefallen auch ihre Politik an den Unruhen hatte, weil sie Philipps Allmacht schwächten und den niederländischen Handel zum Vortheil des englischen, der erst in seinem Anfang begriffen war, stöhrten. Heimlich unterhielt sie daher die Unruhen recht geflissentlich; nur wollte sie das Ansehen nicht öffentlich haben. Es wurde daher den Caperschiffen unter dem Grafen von der Mark kein Hinderniß in den Weg gelegt, ihre spanische Beute in die englischen Häfen zu führen, dort zu verkaufen und darin zu überwintern, bis der spanische Gesandte dagegen Beschwerden erhob; worauf die Königin ein Verbot dagegen ergehen ließ, als ob sie den Caperern höchst abgeneigt wäre.

Digitized by Google

Auf dem festen Lande gieng daher der Waffenkampf für die Aufgestandenen Anfangs unglücklich: der Herzog von Alba war den beyden Nassauischen Brüdern, Wilhelm und Ludwig, an Kriegstalenten, an geübten Truppen, und den übrigen Kampfmitteln überlegen und schlug sie dreymahl; es wäre wahrscheinlich um die politische und religiöse Freyheit geschehen gewesen, (denn um beyde wurde zugleich gekämpft, daß selbst die katholischen Stände zur Rettung ihrer Verfassung Siege wünschten), hätten nicht die gegen die Caperschiffe genommenen Maasregeln den Aufgestandenen einen Waffenplatz aufgedrungen, auf dem sie schwer zu vernichten waren. Als (im April 1572) auf die Vorstellung des spanischen Gesandten 24 Caperschiffe aus dem englischen Hafen, in den sie eingelaufen waren, weggewiesen wurden, so nahmen sie auf gut Glück ihren Lauf nach der Maas, ohne grosse Hofnung, dort einen Ankerplatz zu finden: und gegen alle Erwartung gelang es ihnen Briel wegzunehmen, und von da aus sich noch in demselben Monath Vlissingen's und Terveere's zu bemächtigen. Diese durch Flüsse, Kanäle und selbst vom Meer durchschnittene Gegend des nördlichen Hollands, wo weder Siege noch Niederlagen entscheidend werden konnten, war der rechte Waffenplatz für einen Vertheidigungskrieg, auf dem ein schwacher Feind zur Erreichung seiner Absichten einen mächtigen ermüden und erschöpfen konnte. Von hier aus wurde der Herzog von Alba zu unaufhörlichen Anstrengungen gezwungen, ohne daß er es zu einer Entscheidung bringen kann; und während die-

Digitized by Google

ser immer drohenden Bewegungen bleibt Alba ohne die nöthige Geldunterstützung, und was er erpreßt, empört auch die katholischen Stände, weil es willkührlich aufgelegt und ungeschickt vertheilt wird, und die Handlung lähmt; und unglücklicher Weise reicht es doch bey der Verschwendung, der man sich überließ, zu schnellen und kräftigen Maasregeln nicht hin. Alba bleibt hinter allen von sich erregten Erwartungen zurück: zwar richtet gegen ihm über Wilhelm auch nichts Entscheidendes aus; aber er vereitelt doch Alba's Plan, mit Gewalt die Aufgestandenen zum Gehorsam zurückzubringen. Alba's Gegner am Hofe benützen dieses Mislingen, ihm in des Königs Meynung zu schaden: „offenbar unterhalte der persönliche Haß gegen den Herzog die Unruhen; seine Zurückberufung werde die Unterwerfung beschleunigen.“ Zur großen Demüthigung seines Stolzes muß er dem sanften Ludwig von Zuniga und Requesens (1573) seinen Platz räumen.

Aber auch er richtet weder durch die Geschmeidigkeit eines ausgelernten Hof- und Staatsmanns, noch durch sein Kriegsglück nichts aus. Die Unzufriedenen sehen seine sanfte Vorstellungen für Schwäche an und fordern vor allem eine feyerliche Sicherstellung ihrer Rechte und ihrer politischen Existenz, die er ihnen weder bewilligen noch leisten kann. Die Waffen sollen fortentscheiden: die Nassauischen Brüder, Ludwig und Heinrich, verliehren zwar Schlacht und Leben auf der Mooker-Haide bey Nimegen (am 14 April 1574), dagegen nehmen die Wasser-

Digitized by Google

Geusen (wie die Spanier aus Verachtung di kühnen Anführer des Caperkriegs nannten) Ra mekens, Middelburg und Walchern weg: de auf beyden Seiten erlittene Schaden hob sic ohngefähr. Holland und Zeeland sehen sich be droht; zu ihrer kräftigern Vertheidigung trete sie in nähere Verbindung mit einander und wäh len Wilhelm von Nassau zu ihrem Anführer mi allen Rechten eines königlichen Statthalters (am 11 Jul. 1575), zum deutlichen Beweis, da sie noch nicht gesonnen sind, sich von Spanie zu trennen; und als die Gefahren drohende werden, bieten sie lieber der Königin Elisabet (im Dec. 1575) die Oberherrschaft über sich un ter Bedingungen an, als sie sich Philipp unterwer fen. Elisabeth aber hält es noch nicht ihren po litischen Verhältnissen angemessen, öffentlich al Beschützerin der Niederländer aufzutreten, und erbietet sich blos (am 18 März 1576), einen bil ligen Frieden zu vermitteln.

Mitten in seinen Verlegenheiten, die noch durch das Ausbleiben des Geldes zur Bezahlung seiner Truppen vermehrt werden, stirbt Reque sens (am 5 März 1576): Juan von Austria, der eben vom Sieg über die Türken bey Lepanto zurückgekommen war, soll nun auch sein Heil ge gen die Niederländer versuchen; bringt aber nicht einmahl so viel Geld auf seinen Posten mit, daß die Besatzung von Antwerpen bezahlt wer den kann. Der Hunger zwingt sie, die Stadt, welcher sie zur Vertheidigung dienen sollte, zu plündern. Die öffentliche Sicherheit ist nun selbst durch des Königs Truppen gebrochen; der

Digitized by Google

Aufstand breitet sich daher von den nördlichen Provinzen auch über die südlichen aus, und am 8 Novemb. 1576 treten alle (Luxemburg ausgenommen) in einer zu Gent gehaltenen Versammlung Holland und Zeeland bey, Philipp zu bitten, die spanischen Truppen wegzuziehen, und die Religionsedicte außer Wirksamkeit zu setzen, und übergeben diese ihre Genter Pacification dem Generalstatthalter auf das feyerlichste. Johann von Austria nimmt sie auch, blos um Zeit zu gewinnen, in einem ewigen Edicte an; doch ließen sich die Verbündeten durch den Schein nicht blenden, und fiengen zu ihrer Sicherstellung allerley Unterhandlungen an. Mehrere südliche Provinzen rufen (doch ohne sich von Spanien zu trennen) den Erzherzog Matthias; er kommt (1577), aber ohne Mittel und Kraft, sich Vertrauen zu erwerben, und kehrt wieder nach Deutschland zurück. Andere südliche Provinzen rufen den Herzog von Anjou, Franz: „ein Prinz vom Geblüte werde sich doch Macht und Ansehen zu verschaffen wissen.“ Auch er täuscht ihre Erwartungen durch seinen Leichtsinn und gewaltthätiges Verfahren: er will Antwerpen nehmen; der Plan scheitert, vor Scham eilt er nun nach Frankreich wieder zurück. Die nördlichen Provinzen machen einen ähnlichen Versuch bey der Königin von England, und er gelang durch die Thorheit des Generalstatthalters, Johann von Austria. Er hatte sich den abentheuerlichen Gedanken beygehen lassen, die von Elisabeth in Gefangenschaft gehaltene Maria zu befreyen, sich mit ihr zu vermählen, und

Digitized by Google

durch diese Heldenthat die Kronen von Schott
land und England sich aufzusetzen. Wilhel
von Nassau-Oranien benachrichtigte Elisabet
davon; seitdem war sie entschlossen, sich der Nie
derländer thätig und öffentlich anzunehmen.
Sie verspricht (1578), den Verbündeten mi
1000 Reutern und 5000 Mann Fußvolk bey
zustehen und bedung sich in einem ähnlichen Fa
gleichen Beystand, und im Fall eines Seekrieg
40 Schiffe. „Nur müsse der Befehlshaber de
englischen Hülfstruppen in den Staatsrath de
niederländischen Stände aufgenommen und oh
ne dessen und der Königin Vorwissen in Krieg
und Friedenssachen nichts beschlossen werden."
Aus diesem Schritt machte die Königin selbst ge
gen Spanien kein Geheimniß, sondern ließ dem
König erklären: „sie habe durch ihn die nieder
ländischen Stände verhindern wollen, sich kei
nem französischen Prinzen zu unterwerfen, der
nur ihre Friedensvermittelung, zu der sie erbö
tig sey, würde vereitelt haben." So hatte die
Religionsverschiedenheit die mehr katholischen
südlichen Provinzen von den nördlichen mehr
protestantischen schon halb getrennt.

Unter diesen Bewegungen stirbt Johann von
Austria vor Gram. Der angekommene neue
Generalstatthalter, Alexander von Parma, der
Margaretha Sohn, eilt nun die Trennung zu
vollenden, und rettete die südlichen Provinzen
der Niederlande dem König von Spanien. Un
verzüglich umschlang darauf Wilhelm die sieben
nördlichen Provinzen, Geldern, Holland, Zee
land, Utrecht, Friesland, Oberyssel und Grö

Digitized by Google

ningen durch ein noch festeres Band (1579) zu Utrecht doch ohne noch sie von Spanien zu trennen. Aber zwey Jahre später (1581), nach der gegen ihn erkannten Achtserklärung, bewegt er sie zum letzten Schritt, Spanien den Gehorsam aufzusagen, und sich für unabhängig zu erklären [k].

Philipps Allmacht war, nach zehn Jahren so unweiser Maasregeln, schon nicht mehr so fürchterlich, als bey dem Frieden von Chateau 71
en Cambresis (1559): Spaniens Volksmenge war jetzt schon durch die fortgehende Auswanderungen in die neue Welt geschwächt, seine Industrie durch die zuströhmenden Reichthümer, den dadurch erhöhten Preis der Dinge und erzeugten Luxus erloschen; ein durch Bigotterie von dem König selbst herbeygeführter mörderischer Krieg mit den Mohren, hatte die Entvölkerung von Spanien vermehrt; die Niederlande waren im Aufruhr; der europäische Reichthum der spanischen Monarchie nahm jährlich sichtbarer ab, und der Zufluß der indischen Schätze konnte dafür keinen hinlänglichen Ersatz geben.

Als sollte das spanische Oesterreich ein Schrecken der Welt bleiben, wendete ihm das Glück, wie zur Schadenersetzung für die abgefallene Niederlande, schon das nächste Jahr (1580) das reiche Portugal, das durch seinen Handel nach den beyden Indien seit einem Jahr-

k Die hieher gehörigen Schriften s. unten bey den vereinigten Niederlanden.

Digitized by Google

hundert herrlich aufgeblühet war, wie ohne alles Verdienst und alle Mühe, zu. Denn keine europäische Macht widersetzte sich der reichen Erwerbung: Frankreich war mit seinen innern Spaltungen beschäftigt; Italien in zu viele Staaten zerstückelt; der Norden zu entfernt und zu gleichgültig; England mit seinen Kräften und seinen wahren Vortheilen zu bekannt, als daß es sich in einen so ungleichen Kampf, wie der mit Spanien gewesen wäre, hätte einlassen mögen. Als setzte Philipp die reiche portugiesische Krone vom Auslande unbeachtet auf sein Haupt, blieb es aus Ohnmacht, Furcht und Erstaunen seiner Zeitgenossen über ein so reiches Geschenk des Glücks unangefochten in Ruhe. Wird nun der neu aufgegangene Glücksstern Spaniens der jungen niederländischen Freyheit nicht gefährlich werden?

Unter diesen Umständen hätte man wünschen mögen, daß ihre Fortdauer mit der Aegide ihres ersten bedächtigen Stifters bedeckt und beschützt verblieben wäre. Aber der Meuchelmord beraubte sie derselben schon zwey Jahre später (1583). Dank also der eigenen Thorheit Philipps, daß sie derselbe vor den verderblichen Folgen dieser Gräuelthat und des Zuwachses der spanischen Macht geschützt hat.

Statt alle seine Kräfte gegen die Abtrünnigen in den Niederlanden zusammenzuraffen, zerstreute er sie vielmehr durch Angriffe auf andere Reiche. Seitdem Frankreich nicht mehr den Krieg in spanische Länder trug, suchte ihn Philipp

Digitized by Google

lipp selbst in Frankreich, und mischte sich von Anfang an in seine Religionsunruhen; lange nur durch Aufwiegelungen gegen die Protestanten, nun auch durch thätige Unterstützung der Ligue gegen das Haus Bourbon, aus bloßem fanatischem Haß gegen die Protestanten. Gegen Elisabeth in England war er noch erbitterter. Aus Feindschaft wegen seiner verschmäheten Liebe, aus Haß gegen ihren Protestantismus und aus Rache wegen der geheimen Unterstützung seiner niederländischen Insurgenten — die doch im Grunde nichts als Vergeltung seiner Aufwiegelung der Katholiken in England durch beständig unterhaltene Emissäre war, — hatte er ihr den Untergang geschworen. Desto besser für die Niederländer: so ward sie immer bereitwilliger ihnen endlich öffentlichen kräftigen Beystand zu leisten.

Ihres Wilhelms beraubt trugen die Niederländer aufs neue der Königin die Oberherrschaft über ihre verbündeten Provinzen an. Sie schlug den Antrag zwar wieder aus, weil eine Besitzung auf dem festen Lande nur Schwächung einer insularischen Macht gewesen wäre: aber sie verband sich zur Hülfe; wogegen sie sich (in einem Vertrag vom 10 Aug. 1585) zur Sicherheit ihrer bisherigen Geldvorschüsse Vlissingen, Briel und Ramekens, und außer dem Oberfeldherrn noch zweyen ihrer Unterthanen Sitz im niederländischen Staatsrath vorbehielt. Eine große Verwilligung; und hätte ihre Wahl den rechten Mann zum Oberfeldherrn getroffen — eine fürchterliche Gewalt über den jungen Staat, den Elisabeth von

Digitized by Google

sich völlig abhängig machen wollte, ohne den Namen seiner Beherrscherin zu tragen. Sie sendete daher auch ihren Liebling, den Grafen Leicester, als Oberbefehlshaber mit dem geheimen Auftrag in die Niederlande ab: „über den Reichthum der einzelnen Provinzen genaue Erkundigungen einzuziehen, ob sie etwa mit ihren eigenen Kräften vertheidiget werden könnten, weil man ihr gerathen habe, die Oberherrschaft über sie anzunehmen.“ Doch ließ sie Leicesters Persönlichkeit nicht den ganzen Vortheil aus dieser ihr aus Noth eingeräumten großen Begünstigung ziehen. Ihm fehlte der feine Tact der Politik und die Feldherrnkunst; als Statthalter verfuhr er höchst willkührlich, als Feldherr leistete er nichts Vorzügliches; die Niederländer dagegen wußten ihm Männer entgegenzustellen, durch die er in den Hintergrund geschoben wurde. Um seine Gewalt etwas zu mindern, ernannten die Provinzen Holland und Zeeland ihren jungen Helden, den Grafen Moriz zu ihrem Statthalter, General-Capitaine und Admiral, wodurch aber Leicester im höchsten Grade aufgebracht wurde. Um ihn zu besänftigen, mußten sie ihn zum Generalstatthalter und Oberskriegsbefehlshaber zu Wasser und zu Lande erklären und ihn vom Staatsrathe unabhängig machen, daß er auch gegen seine Stimmenmehrheit thun könne, was er für das Beste des Landes halte. Das Uebel war dadurch schlimmer, der Willkühr freyer Raum geworden. Ihr arbeiteten nun Holland und Zeeland durch Olden Barneveld entgegen, dessen Verstand bey Schlauheit und Muth Mittel zu finden wußte, den

mächtigen Leicester zu überflügeln: wodurch er selbst nach zwey Jahren seiner Stelle überdrüssig wurde, und sich (am 6 December 1587) von der Königin zurückrufen ließ.

Dem neuen Staat brachte dieser Gang der Dinge bey der Königin Elisabeth keinen wesentlichen Schaden, weil er gerade in die Zeit fiel, in welcher sie den Beystand der Niederländer hoch vonnöthen hatte; als sich Philipp vom Pabst die Vernichtung des Protestantismus in England hatte auftragen lassen, und er (1586. 1587) die unüberwindliche Flotte ausrüstete, die England und die Niederlande zugleich zu Boden werfen sollte. So rief Philipp selbst England auf den Kampfplatz und zu seiner Größe, die es als Insel in der Herrschaft auf Meeren durch eine mächtige Marine zu suchen hatte.

Drey Jahre rüstete sich Philipp. Elisabeth entgieng sein Plan nicht, und um vor allem Zeit zu einer nachdrücklichen Gegenrüstung zu gewinnen, legte sie der Vollendung der spanischen Rüstung Hindernisse, so viel sie konnte, in den Weg. Während derselben schickte sie Drake an die spanische und portugiesische Küste, wo er im Angesicht von Cadix und Lissabon Zufuhren wegnahm und Schiffe zerstöhrte: einst verbrannte er im Hafen von Cadix selbst 100 mit Kriegsbedürfnissen und Getraide beladene Fahrzeuge; ein andresmahl nahm er mehrere mit indischen Reichthümern beladene Galionen weg und kehrte mit großer Beute nach England zurück. Thomas Cavendish kreuzte mit ähnlichem Glücke in

Digitized by Google

der Südsee gegen die Spanier und lief in der Themse mit reicher Beute ein. Der Staatssecretär Walsingham verabredete mit den Handelshäusern Sutton und Grosham eine gut berechnete Speculation auf die Bank zu Genua, von der Philipp große Summen zu ziehen hofte, und verstopfte ihm dadurch unvermuthet eine Geldquelle, auf die sicher gerechnet war. Durch solche Vorkehrungen erlangte die Königin, was sie wünschte. Die Vollendung der Rüstung verzog sich; und die Seeunternehmung mußte auf das nächste Jahr (1588) verschoben werden.

Die von Philipp zusammengebrachte Macht war drohend: zu Lissabon lagen unter dem Oberbefehl des Marquis von Santa Croce, einem berühmten und erfahrnen Seeofficier, 130 Kriegsschiffe von verschiedener, zum Theil bisher ungewöhnlicher Größe, mit 2630 schweren Kanonen ausgerüstet, von 8350 Matrosen und 2080 Galeerensclaven bedient, und mit 19,290 Mann Landungstruppen besetzt; in den spanischen Niederlanden waren 30,000 Fußgänger und 1800 Reuter unter dem Oberbefehl des Herzogs von Parma, eines der vollkommensten Feldherrn seines Jahrhunderts, versammelt, zu deren Ueberfahrt nach England eine große Menge flacher Fahrzeuge zu Antwerpen, Nieuwpoort und Dünkirchen gebauet waren. Beyde Flotten sollten einander entgegen segeln und nach ihrer Vereinigung in die Themse einlaufen, sich London's durch Ueberfall oder mit Sturm bemächtigen, mit Hülfe der unzufriedenen Katholiken ganz England unterjochen, und die englische

Digitized by Google

Krone zu denen hinzufügen, die Philipp schon trug.

Elisabeth wußte ihr ganzes Reich in Bewegung zu bringen, um sich gegen diese Drohung zu bewaffnen, und es that auch noth. Denn um die Zeit, da die Rüstung begann, bestand die königliche Marine nur aus 28, meist kleinen Schiffen, und die Zahl der Seeleute in ganz England belief sich auf etwa 14,000 Matrosen. Es bedurfte aber nur der Erklärung Philipps, daß er England erobern wollte, um alle gefüllte Geldkisten zu den Anleihen der Königin zu öffnen, und die ganze Nation gegen sich zu bewaffnen. Adel und Städte wetteiferten mit einander in Vertheidigungsanstalten: statt 15 Schiffe, welche die Königin von London verlangte, rüstete die Stadt 30 aus; die Kaufleute richteten ihre Handelsschiffe zur Bewaffnung ein, und in kurzem zählte man 43, die adeliche Häuser und angesehene Gemeinen gemiethet und bemannt hatten. Zuletzt konnte Elisabeth über 180, freylich viel kleinere Schiffe als die Spanier hatten, gebieten. Die Niederländer, ihre Bundesgenossen, stellten dazu 20 große Kriegsschiffe. Den Oberbefehl über diese Seemacht führte der Admiral Lord Howard von Effingham, die Unterbefehle über einzelne Theile der Flotte die berühmten Seehelden Franz Drake, Johann Hawkins, und Martin Forbisher, die sich mit der Hauptflotte bey Plymouth setzten. Eine Abtheilung von 40 holländischen und englischen Schiffen beobachtete die Seemacht des Herzogs von Parma an der flanderschen Küste.

Digitized by Google

um ihr Auslaufen und ihre Vereinigung mit der spanischen Flotte zu hindern. Zur Vertheidigung der Insel selbst stand eine Landarmee von 80,000 Mann bereit: davon hielten 20,000 die bedrohten Punkte besetzt; 22,000 Fußgänger mit 1000 Reutern unter den Befehlen Leicesters deckten zu Tilbury in der Grafschaft Essek die Zugänge von London; 34,000 Fußgänger nebst 2000 Reutern unter dem Lord Hunsdon waren um die Königin selbst versammelt, sich, von ihr angeführt, dahin zu begeben, wohin sie die Gefahren fordern würden. Nach diesen Zurüstungen konnte Elisabeth die Annäherung der feindlichen Macht ruhig erwarten.

Philipp war seines Sieges so gewiß, als wäre er schon errungen, daß er seine Flotte nur die unüberwindliche nannte, und die Vorschläge seiner Räthe zu Maasregeln der Vorsicht schimpfliche Furchtsamkeit schalt. Doch gab er vor dem Ausbruch des Kampfs noch den vorgeschlagenen Friedensunterhandlungen nach, die (vom 12 April bis in den Julius 1588), anfangs zu Ostende, nachher zu Bourbourg, aber, weil kein Theil etwas verwilligen wollte, vergeblich betrieben wurden, bis die Flotten im Canal erschienen und sie beendigten.

Um diese Zeit hatte sich der Wille des Schicksals bereits deutlich geoffenbahrt: er hatte die Demüthigung Spaniens und die Verherrlichung Englands zu seiner künftigen Größe, und die Vernichtung der unüberwindlichen Armada durch wiederhohlte harte Unglücksschläge beschlossen.

Digitized by Google

Noch vor ihrem Auslaufen starb unvermuthet der spanische Großadmiral, der einzige große und erfahrne Seeheld, den Spanien noch hatte, der Marquis von Santa Croce, und sein Verlust ließ sich aus den übrigen Seeofficieren nicht würdig ersetzen: was ließ sich von dem unerfahrnen Herzog von Medina Sidonia, der an seine Stelle trat, erwarten? Schon am 30 May lief die Lissaboner Flotte aus, um sich vor dem Anfang ihrer Unternehmungen mit der niederländischen zu vereinigen: und durch wiederhohlte zerstöhrende Unfälle ward erst im Spätjahr der Hauptangriff möglich. Schon am 31 May, als die Flotte Lissabon kaum aus den Augen verlohren hatte, wurde sie bey dem Vorgebirge Finis Terrä von einem Sturm ergriffen, der die größern Schiffe theils vielfach beschädigte, theils an der Küste zerschmetterte, die kleinere unter die Wellen versenkte, und die übrig gebliebene nöthigte, den Hafen von Corunna zu suchen, um den erlittenen Schaden wieder auszubessern. Am 12 Julius konnte die Flotte endlich zum zweytenmahl unter Segel gehen. Am 20 Julius traf sie in der Höhe von Plymouth auf die englische; aber nach Philipps ausdrücklichen Befehlen, vor ihrer Vereinigung mit der niederländischen sich in keinen Kampf einzulassen, segelte sie vor ihr, das Meer sieben englische Meilen weit bedeckend, vorbey nach der Meerenge zwischen Dover und Calais, wo die Vereinigung mit der niederländischen geschehen sollte. Da der Herzog von Medina Sidonia jedem Kampf auswich, so blieb der englischen Flotte nichts übrig, als die spanische auf ihrer Fahrt möglichst zu beunruhigen.

Digitized by Google

Sie trennte einzelne große Schiffe und nahm sie; sie schwärmte mit ihren kleinen, behendern und leichter zu regierenden Schiffen unter dem Schutz der größern holländischen um die unbeholfen und schwerfällig gebauten spanischen mit unaufhörlichen Angriffen herum, und that ihnen durch ihre manchfachen Manoeuvres unermeßlichen Schaden. Als sie endlich auf der Höhe von Calais sich vor Anker gelegt hatte, und es für die englische schwer hielt ihr beyzukommen, so schickte Elsingham in der dunkeln Nacht nach einander acht mit brennbaren Materialien gefüllte Fahrzeuge zwischen die spanische Flotte, die nun in der Bestürzung über die furchtbare Erscheinung die Taue kappte und in der größten Eile die Flucht ergriff. Was nun die Brander und die Flucht nicht zerstöhrten, das hohlte ein Sturm nach, der die fliehenden Schiffe auf das hohe Meer trieb und theils unter die Wellen begrub, theils an der französischen Küste zerschmetterte, theils auf die flandrischen und zeeländischen Sandbänke warf, wo sie eine Beute der Engländer wurden. Die vorgeschriebene Vereinigung der niederländischen Flotte mit der Lissaboner ward nicht bewirkt: die zu Nieuwpoort eingeschifften Truppen blieben durch die an der Küste kreuzenden Holl- Zee- und Engländer in ihrem Hafen eingesperrt, und der Herzog von Parma, der zu Dünkirchen an Bord zu gehen willens war, kam nicht zur Ausführung, weil die unüberwindliche Flotte schon durch Stürme, Brander und Seehelden überwunden war. Selbst der Rückweg durch den Canal war dem Herzog von Sidonia versperrt; er mußte daher

Digitized by Google

nordwärts, um Schottland herum, nach Spanien zurückzukehren suchen. Auch hier, wieder bey den orcadischen und hebridischen Inseln und an den irrländischen Küsten durch einen dritten Sturm überfallen, gieng noch ein großer Theil der bisher verschont gebliebenen Schiffe zu Grund, daß kaum Trümmer der unüberwindlichen Armada in die verschiedenen spanischen Häfen, in die sie einliefen, zurück kamen. Noch nie ward der Uebermuth durch die Rache des Schicksals stärker gedemüthiget: die größte und furchtbarste Flotte, die je auf Meeren erschienen und der spanischen Monarchie die größte Anstrengung gekostet hatte, war vernichtet; die erste Anstrengung erlaubte ihr keine zweyte, dagegen konnten ihre Feinde neue vernichtende Seeunternehmungen auf diese erste folgen lassen.

Mit Spaniens Herrschaft auf den Meeren war es nun zu Ende, und auf dem festen Lande wankte sie: doch konnten sie glückliche Kämpfe auf demselben wieder befestigen: und diese würden nicht mislungen seyn, hätte nicht bey seinen Kriegsanstalten den König Philipp wahre Verkehrtheit regiert. Gegen die vereinigten Niederlande hätte er seine Kriegskraft wenden, und Alexander von Parma mit allen Bedürfnissen zu seinem Kampf aufs reichlichste unterstützen müssen: nun aber ließ er es ihm häufig an Geld und Truppen fehlen, und rief ihn, was den raschen Fortgang seiner Waffen unterbrach, einmahl nach dem andern mit seinen Truppen nach Frankreich ab, um die Katholiken dieses Reichs gegen die Hugenotten zu verstärken, und dessen Krone an sein Haus zu bringen.

Digitized by Google

Schon früher, gleich von Anfang an, hatte Philipp an den Religionsunruhen in Frankreich Theil genommen, war aber bis zum Jahr 1589 nur bey der Nährung derselben durch geheime Aufwiegelung der Katholiken gegen die Protestanten stehen geblieben. Erst nach dem bittern Verlust seiner ganzen Seemacht, als schon Heinrich IV vor Paris stand und es belagerte, trat er mit dem Plan hervor, Frankreich an sein Haus zu bringen, indem er unter päbstlicher Unterstützung durch seinen Gesandten Mendoza mit der Ligue dahin unterhandelte, daß sie ihn zu ihren Protector, und seine Tochter Isabella zur Königin von Frankreich erklären möchte. Aber der Herzog von Mayenne, als Generalstatthalter der Krone vereitelte die Ränke der spanischen Parthey dadurch, daß er den Pabst selbst zum Protector der Ligue vorschlug. Die Hofnung doch noch zu seinem Zweck zu gelangen, lebte in Philipp von neuem auf, als Mayenne nach der bey dem Flecken Ivri (am 14 März 1590) an Heinrich IV verlohrnen Schlacht sich an den Herzog von Parma in den Niederlanden wegen Hülfe wendete. So ungern er auch seine niederländischen Kriegsunternehmungen unterbrach, so mußte er doch endlich nach Philipps wiederhohlten Befehlen (am 6 August 1590) mit 15,000 Mann seiner besten Truppen und einer zahlreichen Artillerie, zu dem Heere des Herzogs von Mayenne bey Meaux stoßen, wo er sich so meisterhaft in einem verschanzten Lager setzte, daß er, ohne Heinrich IV eine Schlacht zu liefern, die Zugänge von Paris öffnete, daß dem Hunger daselbst durch eine hinreichende Zufuhr von

Digitized by Google

Lebensmitteln gesteuert werden konnte. Noch zweymahl versetzte ihn Philipp (1591. 1592) mit seinem Heer zu ähnlichen Zwecken nach Frankreich (auf dem letzten Feldzug starb der große Feldherr an einer Verwundung zu Arras am 2 Dec. 1592), ohne die Sache seines Herrn bey der Verzagtheit und Trägheit des Herzogs von Mayenne weiter gebracht zu haben, als daß die Ligue (am 26 Januar 1593) eine Ständeversammlung zu Paris eröffnete, und er dadurch Philipp Gelegenheit verschafte, den Antrag dahin zu machen, daß man seine Infantin Isabella, die Schwestertochter Heinrichs III, zur Königin erklären, oder wie dieser Vorschlag allgemein verworfen wurden — daß man sie vermählt mit dem jungen Herzog von Guise auf den französischen Thron erheben möchte. Aber auch daraus ward nichts, weil Heinrich IV (1593) in die Messe gieng. Philipp hatte nun durch die beständige Abrufung des Herzogs von Parma seinen Krieg gegen die vereinigten Niederlande ohne den geringsten Vortheil gelähmt.

Erbittert darüber wollte er nun den Herzog von Mayenne schützen, als er sich weigerte, die Ligue aufzulösen und den Titel eines Generalstatthalters der Krone abzulegen, wovon ein Krieg Heinrichs IV gegen Spanien (seit dem Januar 1595) die unausbleibliche Folge werden mußte. Er ward auf der Seite der Niederlande in Verbindung mit den Niederländern und der Königin Elisabeth mit abwechselndem Glücke geführt, bis die Ligue (schon im Januar 1596) auseinander gieng, und auch Heinrichs Krieg

Digitized by Google

mit Spanien unter päbstlicher Vermittelung (am 2 May 1598) durch den Frieden von Vervins geendigt wurde. Elisabeth und die vereinigten Niederlande blieben seitdem nur noch gegen Spanien auf dem Kampfplatz.

Als Philipp II um diese Zeit (1598) durch
74 den Tod von seinem Thron gerufen wurde, hinterließ er seinem Nachfolger ein tief herabgebrachtes, verschuldetes und entvölkertes Reich, ohne Handlung, ohne Industrie und Muth. Mit dem Traum der spanischen Oberherrschaft über die Welt hatte es ein Ende.

Kurz darauf verließ auch England mit dem Tod der Königin Elisabeth (1603) die Sache der niederländischen Protestanten: aber ohne Schaden für die Opposition, die sie gegen Spanien bildeten. Schon Philipp den IIIten zwang seine
1609. Ohnmacht im Jahr 1609, den bisherigen Waffenkampf mit den Niederländern durch einen zwölfjährigen Waffenstillstand zu endigen — eben zu der Zeit, da Heinrich IV sich rüstete, den bevorstehenden Jülichischen Successionsstreit zur Erringung einer allgemeinen Oberherrschaft zu nützen. Die Ausführung dieses Plans hätte auf einen ganz andern Kampfplatz, und auf denselben ganz andere Mächte geführt, als seit den letzten vierzig Jahren gegen Philipps Ehrgeiz gekämpft hatten: die Protestanten in den Niederlanden konnten dabey nicht die Hauptrolle der Opposition zu spielen haben, und die geringere Macht, die sie durch den Abgang der Hülfe von England hatten, war dem Interesse von

Digitized by Google

Europa weniger schädlich, wenn auch Heinrich IV zur Ausführung seines stolzen Plans gekommen wäre. Aber Ravaillac befreyte Europa durch einen Meuchelmord, durch den er den König (1610) hinopferte, von der Furcht vor der ihm bevorstehenden Gefahr, und hinderte den sonst großen König, den Ruhm seiner frühern Jahre durch die Verfolgung einer Chimäre auf 75
das Spiel zu setzen, welcher er nicht nur bey der Jülichischen Successionsstreitigkeit, die bevorstand, das doppelte Oesterreich, in seiner spanischen und deutschen Linie zu Grunde zu richten, sondern auch aus der ganzen europäischen Christenheit eine einzige große Republik von 15 an Macht einander gleichen, wenn gleich in Form verschiedenen Staaten, die ihre Streitigkeiten durch einen Senat entscheiden lassen sollten, zu machen dachte. Selbst von dem Kampf mit dem doppelten Oesterreich zogen die Unruhen, welche unter Ludwig XIII ausbrachen, Frankreich zurück, bis Richelieu's despotisches und blutdürstiges Genie den innern Kampf geendigt, und die unumschränkte Herrschaft der französischen Könige hergestellt hatte. Die Uebermacht in Europa war Frankreich ein halbes Jahrhundert später vorbehalten.

Digitized by Google

Friedliche Stimmung des deutschen Oestreichs und Sammlung neuer Kräfte, unter Ferdinand I, Maximilian II und Rudolph II, von 1559–1612.

Kurze vorübergehende Kriegsstürme abgerechnet, herrschte Ruhe und Friede in dem deutschen Oesterreich unter Ferdinand I und Maximilian II, und während sich das spanische durch die Thorheit und Bigotterie Philipp's II schwächte, sammelte das deutsche durch die Weisheit seiner Regenten neue Kräfte. Die Religionskämpfe ruheten. Ferdinand I, schon aus Neigung tolerant, wurde noch mehr durch die Unbesonnenheit
76 des Pabstes zur Toleranz gestimmt, seitdem ihn dieser nicht für rechtmäßigen Kayser erkennen wollte, und Maximilian II war so weit von Eifer für Katholicismus entfernt, daß er sogar in seinen früheren Jahren in den Verdacht eines heimlichen Protestantismus gekommen war. Ungehindert breiteten sich daher die Protestanten im deutschen Reiche aus, und kamen selbst in den österreichischen Erbstaaten in die schönste Blüthe.

Und glücklicher Weise traf mit der Friedliebe dieser beyden Kayser auch eine friedliche Stimmung der Pforte gegen Oesterreich zusammen. Bey seinen Absichten auf Malta, willigte der große Soliman im Jahr 1562, gern in einen

Digitized by Google

achtjährigen Waffenstillstand; und als derselbe nachher im Jahr 1566., bey den Siebenbürgischen Unruhen nach dem Tode Ferdinands I, auf ein Jahr unterbrochen wurde, so stellte ihn Selim II im Jahr 1567 desto bereitwilliger wieder her, und er und Murad III, sein Sohn, erneuerten ihn bis 1593, so oft er seinem Ende nahe war. Meisterlich nützte Maximilian's Weisheit diese friedliche Lage seiner Staaten, zur Vermehrung ihrer innern Stärke, und hinterließ sie seinem Sohn Rudolph (im Jahr 1576) in einem fürchtbaren Vertheidigungszustand. Als sich der Krieg mit der Pforte im Jahr 1593 wieder erneuerte, fiel es in dem Oesterreichischen Waffenglück recht deutlich in die Augen, welche Kräfte das deutsche Oesterreich in den friedlichen Jahren von 1567 - 1593 gesammelt habe; und erst die lange fortgesetzte Unthätigkeit seines Nachfolgers Rudolph, gab den Türken ihre frühere Ueberlegenheit wieder.

Digitized by Google

77

Dritte Periode der Oesterreichischen Uebermacht,

unter Philipp III und IV in Spanien, und unter Matthias, Ferdinand II und III in Deutschland,

von 1612 - 1659 1.

Der Kaltsinn und die Eifersucht des spanischen Oesterreichs gegen das deutsche erlosch mit dem Tode

1 Adolphi Brachelii († 1662), Christiani Adolphi Thuldeni († 1666.) et Henr. Breweri de Puffendorff historia universa rerum notabilium ubique paene terrarum gestarum (von 1618 - 1679). Colon. 1650. seqq. 8 Voll. 8.

Ferrante Palavicino successi del mondo dell' anno 1636. Venet. 1638. 4.

Maiolini Bisaccioni historia delle guerre civili di questi ultimi tempi (c. 1640). Venet. 1655. 4.

Pauli Piasecii Chronica gestorum in Europa singularium (von 1571 - 1586 kurz, von 1586 - 1648 ausführlich). Cracoviae 1645. fol. vollständig sine loco et anno. fol.

Giov. Battista Birago historie memorabili che contienne le sollevationi di Stato de nostri tempi e li rumori moderni de Francia sino al 1650, o sio la quinta Parte delle Historie di Al. Ziliolo, Venet. 1653. 4.

Pietro Gazotti delle guerre d'Europa dal 1643 al 1680. Venez. 1681. 2 Voll. 4.

Compendi historici del Conte Alfonso Loschi edit. 6 (bis 1668). In Vicenza 1668. 2 Voll. 4.

Vit-

Digitized by Google

Tode Philipp's II und durch die Bemühungen 78
der Jesuiten. Kurz darauf erweckte die Lage der

Vittorio Siri (1685) memorie recondite dell' anno 1601 sino al anno 1640. Paris et Lion 1677. 1679. 8 Voll. 4; als eine Art von Fortsetzung und Ergänzung: (V. Siri) Mercurio overo historia di correnti tempi (von 1635-1655). Caen, Lion, Fiorenze, Paris 1636-1686. 15 Voll. 4. franz. übers. le Mercure de Vittorio Siri par M. Requier. Paris 1767. 1758 in 4. und 12.

Michael Caspar Londorp's Acta publica. Francof. 1621-1625. 12 Voll. 4. 1670-1719. 17 Voll. fol. Martin Mayer's Londorpius suppletus et continuatus. Francof. 1665-1667. 4 Voll. fol. Tubing. 1740. 1741. fol.

Allgemeine Schaubühne der Welt (von 1600-1688) von Hiob Ludolph. Frankf. 1699. 1701. Fol. B. I. II. von Christian Junker. Frkf. 1713. 1718. B. III. IV. von einem unbekannten Verf. 1731. B. V.

Le Mercure François, ou la suite de l'histoire de la paix, commençant l'an 1605 pour suite du septenaire du D. Cayet jusqu'en 1644. Paris 1611 - 1648. 25 Voll. 8.

Theatrum Europaeum B. I. von 1617 an, von Joh. Phil. Abelin. B. II - VIII. von Joh. Georg Schleder. B. IX. von Mart. Meyer, B. X. von Wolfg. Jac. Geiger, XVI-XIX. von Schneider, einem Laubachischen Prediger, unterstützt vom C. G. Präsidenten Grafen Fried. Ernst von Solms (bis 1718). Frankf. bis 1738. Fol.

L'espion dans les Cours des Princes Chrêtiens (von 1637-1682) ou lettres et mémoires etc. Cologne 1696 - 1699. 6 Voll. 8.

The moderate Intelligencer from 1645 unto 1649. Lond. 4.

Eberh. Werner Happel Historia moderna

Digitized by Google

79 mächtigen Reiche von Europa in dem ermatteten Spanien ein neues Gefühl von Kraft, das die Jesuiten durch die engste Verbindung, zu welcher sie ihm das deutsche Oesterreich aufs neue zuführten, bis zu dem Selbstvertrauen verstärkten, daß es zu neuen Kämpfen geschickt sey. Mit Tollkühnheit erhub es sich zu einem Kampfgehülfen des deutschen Oesterreichs, und verblutete in einem fast vierzig Jahre fortgehenden Kampfe seine letzten Kräfte für sich und andere.

Wirklich gab es der großen Erschöpfung ohnerachtet, in die Spanien sein bald hundertjähriger Uebermuth niedergeworfen hatte, nach dem Tod der Königin Elisabeth und nach Heinrichs IV Ermordung keine Macht in Europa, die der spanischen gleich gekommen wäre. Ihre Hülfsquellen waren unerschöpflich, und dabey war es jetzt ohne mächtigen Rival. Mit der Königin Elisabeth war die Staatsökonomie in England,

Europae oder historische Beschreibung des heutigen Europa (von 1648–1671). Ulm 1692. Fol. mit Kupfern.

Johann Augustin Pastorius Europäischer neuer deutscher Florus (von 1657–1659). Frankfurt 1659–1661. 3 B. 12.

Philemeri Irenici Elisii (eigentlich Märt. Meyer's) diarium Europaeum (von 1657–1680). Frankf. 1659–1681. 45 B. 4.

Io. Christian Lünig († 1740) litterae procerum Europae ab imperatt., electore, principibus cet. ab an. 1652. usque ad an. 1712 latina lingua exaratae. Lips. 1712. 3 Voll. 8. J. C. Lünig's deutsche Reichs-Canzley (oder auserles. Briefe vom Westphäl. bis Rastädt. Frieden (1657–1714). Leipz. 1714. 8 B. 8.

Digitized by Google

und die Opposition dieser Insel gegen Spanien, welche Philipp II so wehe gethan und ihn so tief herab gebracht hatte, erloschen. Jetzt war vielmehr England in seiner Hand, da Jacob I um seine Freundschaft und für seinen Prinzen von Wallis um eine spanische Infantin (von 1618- 80
1623) warb. Von Heinrich IV hatte es der Dolch des Meuchelmords befreyt, als er eben im Begriff war, das Schlachtschwerdt gegen Spanien zu ziehen, und nach seinem Tod buhlte die Königin Mutter, Maria von Medicis, um eine Wechselheyrath ihres Sohns, des jungen Königs, mit der spanischen Infantin Maria Anna, und ihrer Tochter mit dem Prinzen von Asturien, die auch 1615 zu Stande kam. Hätte auch Frankreich bey seinen innern Unruhen gegen Spanien thätig seyn können, so verboten es ihm gegenwärtig die Eheplane des Hofs; und die Begierde, mit der sich zuerst Frankreich und dann England an Spanien annäherte, erzeugten in Philipp III eine hohe Meynung von seiner Größe und Wichtigkeit.

Der Orden der Jesuiten (den Ignatius Loyola zwischen 1534 und 1543 errichtet hatte) [m] seiner großen Bestimmung eingedenk, die Herrschaft des Pabstes gegen die ihr drohende Zertrümmerung zu schützen, hatte mit Verdruß bemerkt, wie die Trennung des deutschen Oester-

m Allgemeine Geschichte der Jesuiten von dem Ursprunge ihres Ordens bis auf die gegenwärtige Zeiten von Peter Phil. Wolff. Zweite verb. u. verm. Ausg. Leipzig 1803. 4 B. 8.

Digitized by Google

reichs von dem spanischen der Sache der Protestanten in den Niederlanden aufgeholfen und ihre Siege gegen Philipp II erleichtert habe; er arbeitete daher mit der Anstrengung aller seiner Kräfte an einer neuen Verbindung des Hauses Oesterreich nach seinen beyden Linien. Bis zum
1614. Jahr 1614 war sie ihm bereits gelungen, wie aus dem Antheil, den Spanien an den deutschen Händeln nahm, erhellte, da es fast zu gleicher
81 Zeit Truppen aus den Niederlanden nach Jülich und Cleve und nach Aachen sandte; dorthin, um für das katholisch gewordene Haus Neuburg den von Brandenburg besetzten Theil des Herzogthums Jülich und Cleve zu erobern; hieher, um einen ganz katholischen Magistrat wiederherzustellen, nachdem der Kayser durch eine eigenmächtige Entscheidung die Protestanten von der Magistratur der Reichsstadt ausgeschlossen hatte.

Wenn aber die beyden Linien recht kraftvoll wirken sollten, so mußte der bisherige duldsame und friedliebende Geist, der Ferdinand I und Maximilian II beseelt hatte, und der auch großentheils auf Matthias ruhete, ein Geist, der die Protestanten in den deutschen österreichischen Erbländern in die schönste Blüthe gebracht hatte, ausgerottet, und die österreichischen Erbländer, die einst Ferdinand durch eine besondere Hausordnung (vom Jahr 1554) zersplittert hatte, mußten wieder vereinigt werden. Beydes suchten die Jesuiten in Ferdinand II zu erreichen; und es gelang ihnen nach Wunsch. Von Jesuiten und dem intoleranten Herzog Wilhelm von Bayern erzogen, hatte sich Ferdinands ein leiden-

Digitized by Google

des Hingeben an die Jesuiten und eine bis zur Blutgier exaltirte Bigotterie bemächtiget, die ihn zum Werkzeug der eifrig-katholischen Parthey recht geschickt machte. Um ihn mit diesem angebildeten Geiste an die Spitze der gesammten Ländermasse des deutschen Hauses Oesterreich zu stellen, bewogen die Jesuiten die beyden erblosen Brüder des erblosen Kaysers Matthias, zum Vortheil Ferdinands von Steyermark der Erbfolge in den österreichischen Staaten zu entsagen 82
und sie unmittelbar nach Matthias Tod an ihn übergehen zu lassen. Auch Philipp III von Spanien leistete (am 6 Jun. 1617) auf die Länder des deutschen Oesterreichs unter der Bedingung Verzicht, daß nur seinen Nachkommen nach der Erlöschung des österreichischen Mannsstamms die Erbfolge vorbehalten bleiben sollte. Schon 1617 war Ferdinand von Steyermark designirter 1617.
König von Böhmen, und 1618 schon zum Kö- 1618.
nig von Ungern gekrönt.

Nach diesen Vorbereitungen näherten sich die Jesuiten ihrem Hauptzweck, die beyden aufs neue innig vereinigten österreichischen Linien auf den Kampfplatz gegen die Protestanten zu führen. Seitdem sie Ferdinand I in seine Erbstaaten aufgenommen hatte (seit 1563), hatten sie nie aufgehört, in Schulen, deren sie sich großentheils bemächtigt hatten, im Beichtstuhl und durch Missionen die Wirkungen der Reformation zu unterdrücken und das sichtbare Oberhaupt der Kirche aufrecht zu erhalten. Unter Ferdinand I und Maximilian II war ihnen ihre Absicht so wenig gelungen, daß vielmehr unter ihren wei-

Digitized by Google

sen und gemäßigten Regierungen die Protestanten ihrer Erbländer zu immer größern Freyheiten gelangten. Aber unter dem bigott-katholischen und trägen Rudolph II entwickelten sich die Keime der Zwietracht, die in dem Religionsfrieden lagen, schnell zu heftigen Auftritten. Noch hielt sie Matthias auf eine kurze Zeit zurück, da er bey seinem duldsamen und friedfertigen Charac-
83 ter kein gehorsames Werkzeug der Jesuiten war. Doch hinderte dies die Jesuiten nicht, ihre Machinationen gegen die Protestanten mit aller Lebhaftigkeit zu betreiben. Sie machten den Protestanten den ganzen Religionsfrieden, auf den sich ihre öffentliche Duldung gründete, streitig [n]: den Reformirten, ob sie überhaupt zu den Augsburgischen Confessionsverwandten gehörten? den Lutheranern, ob sie nun noch, nachdem sie in manchen Punkten von der Augsburgischen Confession abgegangen wären, für Augsburgische Confessionsverwandte angesehn werden könnten? Wo Protestanten mit Katholiken vermischt lebten, wurden die erstern von den letzten gedrückt und zurück gesetzt (wie zu Aachen); lebten Protestanten unter katholischen Fürsten, so wurden die erstern von den letztern gezwungen, entweder in den Schoos der katholischen Kirche zurückzukehren, oder das Land zu räumen; und gieng ein protestantischer Fürst zur katholischen Kirche zurück, so sollten ihm auch darin seine protestantischen Unterthanen folgen [o].

n S. diese Geschichte B. III. S. 661—682 a. R.

o Alf. Ulloa vita di Ferdinando I. Venez. 1565. 4.

Digitized by Google

Die Erbitterung der Protestanten über ihre 84
Behandlung wuchs mit jedem Jahre: war es
also zu verwundern, wenn sie sich nach einem
Oberhaupt umsahen, das ihre Sachen führen
könnte, wenn der Druck noch ferner zunehmen
sollte? Bald waren aller Augen auf Friedrich
von der Pfalz, einen jungen Regenten (reg. seit
1593), gerichtet, dessen Hof der Sammelplatz
aller misvergnügten Protestanten aus Deutsch-
land, England und Frankreich war, und der
sich durch einen Minister, der zugleich ein guter
Kriegsmann war, den Prinzen Christian von
Anhalt-Bernburg, auszeichnete. So wie die
Protestanten alle ihre Hofnungen und Wünsche
nach der Pfalz richteten, so erwarteten die Ka-
tholiken, da von dem unthätigen Rudolph we-

L. Dolce vita di Ferdinando I. Venez. 1563.
Schardii epitome rerum gest. sub Ferdinando I. im T. III. Scc. rerum german.
M. C. Londorpii Cont. Sleidani. Francof. 1719. T. III. Ejusd. epit. rerum gest. sub Maximil. II. ibid. T. IV.
Franz Christoph Khevenhüllers (st. 1650) Annales Ferdinandei oder wahrhafte Beschreibung K. Ferdinandi II. Geburt, Auferziehung und zu Kriegs- und Friedenszeiten vollbrachten Thaten (von 1578-1626). vollst. Ausz. Leipzig 1716-1726. fol. in einem pragm. Auszug von Just. Fried. Runde. Leipz. 1778. 2 B. 8. (begreift 1578-1587).
Mich. Casp. Londorp's Acta publica. Frankf. 1621. ff. fol.
Job Ludolf's allgemeine Schaubühne der Welt. Frankf. 1699. fol.
Fr. Dan. Häberlin's neueste Reichsgeschichte. B. IV-XIII.

Digitized by Google

nig zu hoffen war, für jeden möglichen Fall alles Heil von dem frommen und talentvollen Max von Bayern, dem sein Vater im Jahr 1597 die Regierung abgetreten hatte p. So formirten sich nach und nach zwey Oppositionshöfe, die einst den Federkrieg, den jetzt noch die Schriftsteller bitter und geschmacklos führten, in einen Waffenkrieg verwandeln konnten.

85 In Donauwerth, einer schwäbischen Reichsstadt, verbietet der evangelische Magistrat (1605) eine Prozession der Katholiken, die gegen alles Herkommen war, und protestirt dagegen; der Abt zum h. Creuz läßt sie (1606) dessen ohnerachtet halten; der protestantische Pöbel treibt sie auseinander und zerschmettert ein Marienbild. Verfassungwidrig belegt der Reichshofrath die Stadt mit der Acht, und trägt dem Herzog Max von Bayern die Execution auf (1607 am 3 August). Sogleich tritt gegen dieses verfassungswidrige Verfahren, die protestantische Union unter Friedrich IV von der Pfalz im Jahr 1608 (am 4 May) zu Aschhausen, in einem Anspachischen Dorf zusammen; und ihr stellt sich unmittelbar darauf (im Jahr 1609 am 10 Jul. und 30 August), die Ligue von Wirzburg unter Max von Bayern entgegen q.

p Geschichte (des Herzogs) Maximilian's I und seiner Zeit. Pragmatisch aus den Hauptquellen bearbeitet von Peter Philipp Wolf. München 1807. B. I. II.

q (Stumpf) diplomatische Geschichte der Ligue ꝛc. Erfurt 1800. 8.

Digitized by Google

Zum Waffenkampf kam es indessen doch erst im Jahr 1613, nach der Erlöschung der Herzoge von Jülich und Cleve, als sich Brandenburg und Pfalz-Neuburg über die Theilung des gemeinschaftlich in Besitz genommenen Herzogthums nicht vergleichen konnten. Das spanische Oesterreich suchte durch den General Spinola, für das katholisch gewordene Haus Pfalz-Neuburg, den von Brandenburg besetzten Theil des Herzogthums Jülich und Cleve, zu erobern; und Moriz von Oranien dagegen für den reformirt gewordenen Churfürsten von Brandenburg, den von Pfalz-Neuburg besetzten Theil; dennoch blieb jeder Theil in den von ihm besetzten Plätzen.

Als von dieser Seite schon das Kriegsfeuer 86
brannte, kam es seinem Ausbruch auch in Böhmen immer näher r. Der Kayser Matthias hatte Ferdinand II von Steyermark zu seinem Nachfolger, sowohl im deutschen Reich als in Böhmen und Ungern, wählen lassen, und war darauf von Prag nach Wien gezogen. Seitdem klagten die Protestanten über ihre Zurücksetzung bey den wichtigsten Aemtern; zuletzt auch über ihre Religionsbedrückungen gegen den Inhalt des Majestätsbriefs, besonders über den Erzbischof von Prag und den Abt von Braunau, die sie in dem Besitz der von protestantischen Unterthanen erbauten Kirchen zu Klostergrab und

r (Erste) Apologia oder Entschuldigungsschrift ꝛc. Prag 1618. 4. Andere Apologia der Stände des Königr. Böhmen. S. I. 1619. 4.
Adlzreiter Annal. Boic. P. III.
Khevenhüller's Annales Ferdinandei.

Digitized by Google

Braunau stöhrten. Sie entwerfen ihre Beschwerden auf den Landtag zu Carolin; aber werden darauf, auf Anstiften der kayserlichen Räthe in Böhmen, Slawata und von Martinez (wie sie glauben), abschläglich von Matthias beschieden; dagegen wird das Verfahren der beyden Prälaten höhern Orts bestätiget. Sogleich tritt der unruhige Graf von Thurn an die Spitze der böhmischen Bauern: er dringt mit ihnen den Tag nach dem erhaltenen abschlägigen Bescheid (am 23 May 1618) in die böhmische Kanzley zu Prag, und läßt die Räthe durch sie aus den Fenstern stürzen. Der Krieg der Protestanten gegen die Katholiken war dadurch er-
87 klärt: die erstern sammeln schnell eine Armee, vertreiben die Jesuiten aus Böhmen, und setzen 20 Directoren zur Verwaltung der Landesregierung nieder. Auch Böhmen wird von nun an in ein Kriegstheater wegen der Religion verwandelt [s].

s Litterärnotiz von den vielen Schriftstellern: Hofmanni bibl. Juris publ. p. 209. Christiani Gryphii († als Prof. zu Breslau) apparatus s. dissert. isagogica de scriptoribus historiam seculi XVII illustrantibus. Lps. 1710. 8. oder in Struvii bibl. selecta historica.
Actenstücke: im Theatro Europaeo (das um diese Zeit anfängt) und Londorpii Actis publ. cum contin.
Geschichtschreiber: Londorpii bellum sexennale civile germanicum. Francof. 1622.
Iul. Belli laurea austriaca. Francof. 1627.
C. Carafa comment. de Germania sacra restaurata. Colon. 1639. 8.
G. Engelsüfs historia exercituum. Francof. 1648. 8.
Die Ausländer: G. Gualdo Priorato, P.

Digitized by Google

Oesterreich war nicht gerüstet: Matthias 88
wünschte ernstlich Frieden zu erhalten; die eifrig-katholische Parthey wünschte nur durch Friedensunterhandlungen die aufgestandenen Böhmen hinzuhalten, bis man gerüstet sey: die Böhmen durch ihren Grafen von Thurn erhitzt, vereiteln beydes durch ihren Angriff auf die Städte, die

Pomo, M. Bisaccioni, A. de Novis, P. Gaudentio.

Eb. Wassenberg comment. de bello inter impp. Ferdin. II et III eorumque hostes gesto liber. Francof. 1659. 12.

Der deutsche Florus. Danzig 1643.

Der erneuerte deutsche Florus. Frankf. 1647.

A. ab Habernfeld bellum Bohemicum. Lugd. B. 1646. 8.

J. P. Lothitii rerum german. T. II. Francof. 1646.

J. Riccii de bellis germ. libb. X. Venet. 1649. 4. Vergl. Freyberger Germania perturbata et restaurata 1650-1658. 6 Voll. 4.

Guill. Hyacinthe Bougeant (de la Comp. de Jes. Chr.) histoire des guerres et des negociations, qui précederent le traité de Westphalie. Paris 1727. 4. und histoire du traité de paix de Westphalie. Paris 1751. 2 Voll. 4. Deutsch von Fried. Eberh. Rambach. Halle 1758. 1759. 3 B. 8.

Häberlin's neuere deutsche Reichsgeschichte fortges. von R. C. von Senkenberg. Th. XXIV. XXV.

J. C. Krause Geschichte des 30jährigen Kriegs und westphäl. Friedens. Halle 1782. 8.

Fr. Schiller's Geschichte des 30jährigen Kriegs. Leipz. 1791. 12.

Galletti's Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs. Halle 1791. 1792. 3 B. 8.

Digitized by Google

es nicht mit ihnen hielten. So beginnt der Kampf.

Die Böhmen führte der Graf von Thurn ins Feld, und die Hülfstruppen einiger evangelischen Stände der Graf Ernst von Mansfeld: der Kayser stellte ihnen ein doppeltes Heer unter Dampierre und Bucquoy entgegen. In kurzem sind Dampierre und Bucquoy vom Grafen von
1618. Thurn geschlagen; Pilsen wird (1618 am 8 Novemb.) vom Grafen von Mansfeld erobert;
1619. und der Graf von Thurn ist (im Januar 1619)
89 auf dem Marsch in das Oesterreichische. Schlesien und die Lausitz erklären sich für Böhmen und brechen in das Oesterreichische; der übrigen österreichischen Staaten bemächtiget sich der Geist des Aufruhrs und ein großer Theil derselben bereitet sich zum Abfall. Nach diesem wiederhohlt erlittenen Verlust, mitten in der Krisis, stirbt Matthias (am 20 März 1619).

Ferdinand von Steiermark tritt nun auf den ihm längst bestimmten Schauplatz; und die Jesuiten freuten sich, ihr Werk durch den Erfolg gekrönt zu sehn. Seine ihm von Jugend auf eingepflanzte Bigotterie machte ihn schon zu dem unversöhnlichsten Verfolger der Protestanten; nun entflammten die Jesuiten, seine Führer, sie noch bis zum Fanatismus durch die Vorspiegelung, daß Ausrottung des Protestantismus der sicherste Weg zur Erreichung eines lang gehegten Wunsches seines Hauses sey, ihm Unumschränktheit in Deutschland, und die Kayserkrone erblich zuzuwenden.

Digitized by Google

Und der glückliche Ausgang eines Kampfes mit den Protestanten schien jetzt nicht mehr zweifelhaft. Er begann ihn ja mit der vereinigten Macht des deutschen Oesterreichs, und konnte auf die Unterstützung von Spanien mit seiner Kriegsmacht und seinen americanischen Schätzen, und des Pabstes mit seinen eigenen und der Kirche Schätzen rechnen. Zu seiner Unterstützung stand die katholische Ligue bereit, angeführt von dem thätigen und sparsamen Max von Bayern, einem Meister in der Staats- und Kriegskunst; 90
und unterstützt von Spanien und dem Pabst; und durch ihre innere Einigkeit und meisterhafte Einrichtung stark und furchtbar.

Und was hatten dieser verbundenen Macht die Protestanten entgegenzustellen? Eine übel zusammenhängende schlecht eingerichtete, und kraftlos geleitete protestantische Union! Ihr Oberhaupt, der Churfürst von der Pfalz, ein unerfahrner, verschwenderischer, dem Vergnügen ergebener, Geldloser Fürst, war seinem wichtigen Posten nicht gewachsen, und ihr General, der Fürst von Anhalt, eigentlich die Seele der Union, konnte manchen ihrer Hauptmängel nicht abhelfen. Sachsen sah mit Misvergnügen sich das Directorium der evangelischen Angelegenheiten durch Friedrich von der Pfalz entrissen, und aus lutherischer Bigotterie voll Mistrauen gegen einen reformirten Chef, war es nicht nur selbst nicht der Union beygetreten, sondern hatte auch durch Beyspiel und Insinuationen mehrere evangelische Fürsten von ihrem Beytritt abgehalten. Im Gefühl ihrer Schwä-

Digitized by Google

che war sie daher schon zehn Jahre lang in Unthätigkeit geblieben und hatte es gerne gesehen, daß es auch die katholische Ligue blieb, oder es bey unbedeutenden Angriffen bewenden ließ. Die Protestanten überhaupt waren unter einander uneinig; Lutheraner und Calviniſten, die doch einen gemeinschaftlichen Feind zu schlagen hatten, voll Haß und Mistrauen gegen einander; Sachsen von Brandenburg wegen der Jülichschen Erbschaftssache getrennt, und Sachsen an den Kayser angeschlossen, weil er ihm das
91 Herzogthum verschaffen wollte; das Haus Hessen, Darmstadt und Cassel, über das Testament Ludwigs IV zu Marburg und Gießen und die Marburger Erbschaft entzweit, und Darmstadt von den Protestanten ab- und zu dem Kayser hingezogen, weil er es gegen Cassel schützte. Schien es nicht, als ob bey so vielem innern Zwiespalt die protestantische Parthey verliehren müsse? Zwar gab es im Norden ein paar junge Könige, die für den Protestantismus glüheten, Christian IV in Dänemark und Gustav Adolph in Schweden, durch welche sich die Protestanten in Deutschland bey so drohenden Gefahren hätten verstärken können: aber Christian IV, blieb vor der Hand zurück, weil er aus Eifersucht dem König von Schweden, Gustav Adolph, nicht hätte untergeordnet seyn mögen; und Gustav Adolph war bereits in einen schweren Krieg mit Polen verwickelt, der schon alle Anstrengung seiner Kräfte forderte: dennoch hatte er selbst sich schon im Jahr 1614 der protestantischen Union zum Mitverbundenen angetragen, so bald der polnische Krieg zu Ende wäre, und ihr im Jahr 1620,

Digitized by Google

bey dem Anfang des eigentlichen Kampfs, wiederholt seinen Beystand angeboten, den sie aber aus unzeitiger Bedenklichkeit wegen der Kosten, welche eine schwedische Armee erfordern möchte, von der Hand wies. Die Protestanten traten daher in Schwäche und mit zweydeutigen Aussichten ihren Kampf an.

Die spanische Linie des Hauses Oesterreich ward zwar von der deutschen auf den Kampfplatz geführt (wie nach Jülich und Cleve und nach Aachen); sie stand auch während des dreyßigjährigen Kriegs von Zeit zu Zeit mit ihr auf gemeinschaftlichen Kampfplätzen. Doch führte sie auch, von ihr getrennt, während dieser Zeit mehrere Kriege allein, in denen hauptsächlich die vereinigten Niederlande (seit 1621) und Frankreich (seit 1624) die Oppositon formirten. Es muß daher der deutsche Krieg, von den spanischen getrennt, dargestellt werden. 92

1. Deutscher, dreyßigjähriger Krieg, von 1618 - 1648.

Erste Periode: Böhmen wird wieder an das Haus Oesterreich zurückgebracht, von 1618-1622. Der Tod des Kayſers Matthias (1619) gab dem böhmischen Krieg plötzlich eine andere Wendung. Schon vor zehn Jahren war Ferdinand von Steiermark zum böhmischen König designirt worden. Nun aber widerrufen die Böhmen, voll Uebermuth wegen ihres bisherigen Glücks und aus Furcht vor dem eifrigen Katholicismus des designirten Königs, ihre

Digitized by Google

Wahl (am 17 Aug. 1619), und tragen ihre Krone dem Churfürſten Friedrich V von der Pfalz, dem Neffen des großen Helden Moriz von Oranien, und dem Schwiegerſohn Jacobs I in England, an. Friedrich hatte ſie eben ſo ſehnlich gewünſcht, als ſie ihm die Böhmen (am 27 Auguſt) wegen ſeiner ausgebreiteten wichtigen Verbindungen gerne übergaben: erſt als er ſie übernehmen ſollte, wankte er, beſonders auf die Vorſtellungen ſeiner Mutter, der oraniſchen Prinzeſſin Louiſe Juliane; aber die Gegenvorſtellungen ſeiner Gemahlin Eliſabeth, einer Kö-
93 nigstochter, die auch gern eine Krone tragen, und ſeines Miniſters, Chriſtian von Anhalt, der gern einem König dienen wollte, ſiegten über alle Bedenklichkeiten, und ſchon am 4 Novemb. 1619 iſt er unter der Beyſtimmung der ſchleſiſchen, mähriſchen und lauſitziſchen Stände zu Prag gekrönt [t].

Das Glück ſchien ihm auf den Thron zu folgen. Graf Thurn dringt durch das abgefallene Mähren (im Junius 1619) in Niederöſterreich ein, bis vor die Mauern von Wien, um ſich der Perſon Ferdinands ſelbſt zu bemächtigen: nach dem Vorgang von Böhmen, war der Aufruhr durch Ferdinands meiſte Staaten geflogen; auch Ungern wankte, und die daſigen Proteſtanten ſind im Begriff, ihren lang gekrönten König

t Anhaltiſche geheime Kanzley ꝛc. 1621. 4. Fr. Spanheim Mémoires de Louise Juliane cet. à Leyde 1645. 4.

Digitized by Google

König wieder abzusetzen; Gabor Bethlen, Fürst von Siebenbürgen, tritt zu ihrer Unterstützung mit Glück und Thätigkeit in Ungern auf. Und ausserdem schien Friedrich von der Pfalz auf sehr mächtige Bundesgenossen rechnen zu dürfen; auf die protestantische Union, deren Mittelpunkt die Pfalz bisher gewesen war, auf den Beystand seines Oheims, Moritz'ens von Oranien, und seines Schwiegervaters, Jacobs I in England. Der Kampf mit Ferdinand schien eine Kleinigkeit zu seyn.

Dennoch waren alle diese Aussichten nur für den ersten Augenblick. Ein von Boucquoy zufällig zu ganz andern Zwecken nach Wien abgeschicktes Corps Reuter rettet Ferdinand von der ersten drohendsten Gefahr; die Niederlage, welche Boucquoy dem Grafen Mansfeld (am 9 Junius) bey Budweis beybringt, nöthigt Thurn, die Belagerung von Wien (am 22 Junius) aufzuheben, und sich nach Böhmen zurückzuziehen. Ferdinand kann nun ohne Gefahr zum Wahltag (am 20 Jul.) nach Frankfurt abreisen; und wird daselbst (am 28 August) zum deutschen Kayser gewählt und (am 9 Sept.) gekrönt. Um dieselbe Zeit ist schon Gabor Bethlen zum Waffenstillstand bewogen, und die Absetzung Ferdinands von den protestantischen Ungern so gut wie vernichtet; am 8 Octob. ist mit Max von Bayern eine Allianz abgeschlossen, durch die ihm, unter der Verpfändung von Oberösterreich für Kosten und Schäden des Kriegs und unter dem Versprechen der Churwürde zur Belohnung, das Directorium des Kriegs, den die 94

Digitized by Google

katholischen Stände zum Beystand des Kayserſ führen wollen, übertragen wurde; der protestantische Churfürst von Sachsen, Johann Georg, tritt aus lauter Anhänglichkeit an den Kayser, als seinen Beschützer in dem Jülichschen Erbschaftsstreit, und aus Eifersucht auf die Reformirten, und aus Besorgniß, sie möchten einst den Lutheranern überlegen werden, zum Beystand Ferdinands auf; Spanien sendet Geld und eine Armee unter Spinola, und der Pabst verwilligt reiche Subsidien. Hingegen für Friedrich von der Pfalz bleibt alle erwartete Hülfe aus: sein Schwiegervater voll Stuartischer Grillen über Königsgewalt, als Gottes unmittelbares Geschenk, sieht ihn wie einen Rebellen gegen Gott an, weil er die Krone eines schon gewählten Königs angenommen habe, und unterstützt ihn nicht; Frankreich will die Protestanten in Deutschland nicht zu siegreich sehn, damit sie nicht ein böses Beyspiel für seine unterdrückten Hugenotten werden, und leistet keinen Beystand; die Böhmen werden ihrem neuen König abgeneigt, weil er für den reformirten Ritus gegen den lutherischen nach den Reformationsplanen seines Hofpredigers Scultetus entschiedene Vorliebe zeigt, und ihrem Grafen Thurn das Commande nimmt, und seinem Christian von Anhalt und Georg Friedrich von Hohenlohe überträgt. Was aber sein Hauptunglück ist: die protestantische Union läßt sich von der katholischen Ligue, als beyde schon gegen einander im Felde stehen, unter französischer Vermittelung zu Ulm zu einem Neutralitätsvertrag (am 3 Jul. 1620) bewegen; und will nun nur die Ober- und Un-

95

1620.

terpfalz vertheidigen, und sich in den Kampf mit Böhmen gar nicht mischen. Wie mit einem Mahl sind gegen Friedrich seine Feinde auf verschiedenen Waffenplätzen in Bewegung. Die spanische Armee unter Spinola bemächtigt sich (im August 1620) der Unterpfalz, und vertreibt die Unionsarmee aus den von ihr besetzten Plätzen; Johann Georg von Sachsen bricht mit 15,000 Mann in die Lausitz ein, die er ohne Schwierigkeit erobert. Nun sind auch die Unternehmungen Maximilians von Bayern und Boucquoy, des kayserlichen Generals, erleichtert. Max bezwingt zuerst die widerspenstigen Oesterreicher, und vereinigt sich mit Boucquoy; und beyde ziehen mit vereinter Macht nach Böhmen gegen 96
die schwache, schlecht bewaffnete und schlecht bezahlte böhmische Armee des Königs Friedrich bey Prag auf dem weißen Berge, und schlagen sie am 8 Nov. 1620. Als könnte ihn seine eigene Ländermacht nicht vertheidigen, als wäre mit einer Schlacht alles verlohren, war Friedrich schon am folgenden Morgen auf der Flucht aus Prag über Breslau und Berlin nach den Niederlanden. Das Schicksal von Böhmen, Mähren und Schlesien war dadurch entschieden; Schlesien wird von Churſachsen, doch unter der Beybehaltung seines Schutzbriefs und seiner übrigen Privilegien, unterjocht; mit größerer Strenge verfährt das kayserliche Heer mit Böhmen und Mähren: die angesehensten Männer müssen auf dem Blutgerüste sterben; alle reformirte Prediger, Professoren und Schullehrer müssen das Land räumen; die Jesuiten werden zurückgerufen und in alles Verlohrne wieder eingesetzt. (Im Jahr 1627 wurde endlich

Digitized by Google

noch der Majestätsbrief aufgehoben, und jedem der nicht katholisch werden wollte, der Schutz unter der Bedingung aufgekündiget, daß er binnen sechs Monathen seine Güter an Katholische verkaufen, und das Land räumen müsse: 30,000 böhmische Familien, und eine noch größere Zahl von Kaufleuten, Künstlern und Handwerkern sollen das Land verlassen haben). Ueber Friedrich von der Pfalz und seine Anhänger, Johann Georg von Brandenburg-Jägerndorf, Christian von Anhalt und Georg Friedrich von Hohenlohe, wird (am 22 Januar 1621) ohne Theilnehmung des Reichs und der Churfürsten,
97 so gar ohne daß sie vorher vorgeladen und gehört werden, die Acht ausgesprochen, und zu ihrer Vollziehung zieht Max von Bayern in die Oberpfalz, und die spanische Armee hält die Unterpfalz (außer Frankenthal, Manheim und Heidelberg) besetzt; vom Schrecken darüber wird vermöge eines mit dem Kayser (am 12 Apr. 1621) geschlossenen Vertrags die ganze protestantische Union mit ihrem Heere aufgelößt, und in allen kayserlichen Erblanden (nur nicht ganz in Schlesien) auch das Lutherthum ausgerottet. Der Waffenstillstand mit Gabor Bethlen geht 1622 gegen die Abtretung von sieben Gespanschaften in einen Frieden über. Der Kayser ist von allen Feinden frey und triumphirt.

Zweyte Periode: das südliche Deutsch-
1622. land wird entwaffnet, von 1622-1625. Des verlassenen, aus seinem Lande vertriebenen und geächteten Friedrichs, nehmen sich in seiner Noth allein drey Ritter an, die letzten von dem nun

Digitized by Google

fast ausgestorbenen Orden: der Markgraf von Durlach, aus Feindschaft gegen das Haus Oesterreich wegen eines ungerechten Rechtsausspruchs; Herzog Christian von Braunschweig, Administrator zu Halberstadt, ein Ritter von altem Schroot und Korn, gerührt von dem traurigen Zustand, in welchem er Friedrich und seine Gemahlin am Hof des Prinzen Moritz von Oranien, an dem auch er sich herumtrieb, täglich sah (seit 1621); der Graf Ernst von Mansfeld, ein Held ohne einen gleichen, unerschöpflich an Hülfsmitteln im Krieg, die er alle aus sich selbst nahm, aus Liebe zu der einmahl schon geführten Sache: er hatte schon in Böhmen einen Feldzug mitgemacht; hatte sich aber mit seinem Heer zurückgezogen, seitdem der Graf von Thurn dem Christian von Anhalt im Commando hatte weichen müssen. Jetzt führte er wieder den Krieg mit unerschütterlichem Heldenmuth, und nie eintretender Verlegenheit (bis die beyden andern Ritter auftraten) allein mit dem Kayser, der Ligue und mit Spanien. Wie ein Meister zog er sich (im Sommer 1621) vor dem Angesicht des Generals der Ligue, des großen Tilly, aus Böhmen, überlistete ihn in der Oberpfalz durch verstellte Unterhandlungen, brach dann plötzlich in die Unterpfalz und siegte, in Verbindung mit Friedrich, der aus Holland zu ihm als seinem einzigen Retter herbeygeeilt war, über Tilly bey Wieseloch (am 29 April 1622). Er stand mit seinem Heer schon da; die beyden ersten warben ihre Truppen erst auf Contribution und Beute. 98

Aber wie vorübereilend waren auch die Hof-

Digitized by Google

nungen, welche Friedrich auf den Beystand dieser Helden baute! Der Markgraf von Durlach wollte durch Schwaben und die Unterpfalz in Bayern einbrechen, und ward von Tilly, Maxens Feldherrn, bey Wimpfen (am 6 May 1622) geschlagen; der Herzog Christian von Braunschweig brach durch Westphalen, das er schrecklich ausgeplündert hatte, siegreich bis zum Mayn, um sich in kurzem mit Mansfeld in der Unterpfalz zu verbinden, und ward (am 20 Junius 1622) bey Höchst von Tilly geschlagen; der Graf von Mansfeld trieb sich noch allein mit Friedrich von der Pfalz gegen Tilly herum.

99 Jetzt erst suchte Jacob I in Verbindung mit Dänemark, Sachsen und Brandenburg, eine Aussöhnung seines vertriebenen Schwiegersohns mit dem Kayser zu bewirken, und drang bey Friedrich darauf, zur Erleichterung des Vergleichs, wie der Kayser es verlange, vor allen Dingen die Waffen niederzulegen. Er forderte daher von dem Markgrafen von Durlach und dem Herzog Christian ihre Generals-Patente zurück, und wie er selbst nach Holland zurück gieng, so schlugen sich diese mit ihren Heeren bey Fleury durch die Spanier (am 29 August 1622) und giengen zu der holländischen Armee. Nun war Tilly Meister von der Pfalz; die letzten Plätze, die es dort bisher mit ihrem Friedrich gehalten hatten, zwang er zur Uebergabe: Heidelberg eroberte er mit Sturm (am 16 Sept. 1622); sieben Wochen nachher Mannheim (am 2 Nov.), und Frankenthal im folgenden Jahr.

Digitized by Google

Der Kayser hielt nun doch nicht Wort. Auf einem Chur- und Fürstentag zu Regensburg (1623), auf dem er sich nur mit seinen Freunden unter den deutschen Fürsten umgeben hatte, vergab er nach der Majorität, ohne sich an den Rath der Fürsten zu kehren, die auf Friedrichs Restitution stimmten, die Churwürde Friedrichs an Max von Bayern, und belehnte ihn damit noch während des Convents (am 25 Febr. 1623), unter dem fortdauernden Widerspruch von Sachsen und Brandenburg, denen die Aufhebung der bisherigen Religionsgleichheit im Churcollegium ein großer Anstoß war. Doch Sachsen wurde wenige Monathe darauf (am 23 Junius) durch die Verpfändung der Oberlausitz für die berechneten Kriegskosten gewonnen; auch Brandenburg erkannte den Herzog von Bayern als Churfürsten im Jahr 1627, durch den Einfall Wallensteins in die Churmark dazu gezwungen. Der neue Churfürst Max von Bayern, erhielt noch auf demselben Convent die Aussicht auf die Oberpfalz für die liquidirten Kriegsschulden die Rückgabe des an ihn verpfändeten Oberösterreichs, welches aber erst im Jahr 1628 ins Reine kam, als der Kayser die ihm nur für seine Person verliehene Churwürde zugleich auch auf alle seine männliche Nachkommen und selbst auf die von seinem Vater, Wilhelm abstammenden Seitenverwandten ausdehnte.

1623. 100

Friedrich von der Pfalz war nun noch verlassener als vormahls. Der Held der schönen Churfürstin Elisabeth von der Pfalz, der Herzog Christian von Braunschweig, sammelte zwar

Digitized by Google

von neuem eine kleine Armee im niedersächsischen Kreise, mit der er zum Grafen von Mansfeld, der in Ostfriesland stand, zu stoßen dachte: wurde aber schon am 6 August 1623 auf dem Marsch dahin, bey Stadtloo im Münsterschen von Tilly geschlagen. Alle Heere, die für Friedrich geworben waren, sind theils aufgerieben, theils zerstreut; des Kayserś und der Ligue Heere haben keinen Feind mehr vor sich, und herrschen, wo sie hinziehen, unumschränkt. Selbst Bethlen, der (1623) den Krieg erneuert
1624. hatte, legte schon das nächste Jahr (1624) die
101 Waffen wieder nieder. In Deutschland war die Noth schon allgemein; aller Handel und Wandel ruhete; die Fürsten wußten die Kosten des Kriegs nicht mehr zu erschwingen, und prägten deshalb die geringhaltigsten Münzsorten: es traten die Kipper- und Wipperzeiten ein.

Dritte Periode: das nördliche Deutschland wird entwaffnet, und die kayserliche Macht
1625. auf ihren höchsten Gipfel erhoben, von 1625-1630. Das südliche Deutschland war entwaffnet und seine Stände, die an der protestantischen Union ehedem Antheil genommen hatten, büßten unter harter Rache. Nur die katholische Ligue und der Kayser standen noch in Waffen, und unter dem Schrecken derselben sprach der Kayser Hessen-Cassel die Marburgische Erbschaft, und Baden-Durlach die Erbfolge in Baden-Baden ab; er verwarf jeden billigen Vergleich für die Restitution des geächteten Friedrich's von der Pfalz, und arbeitete daran, so weit seine

Digitized by Google

Waffen reichten, die protestantische Religion auszurotten oder doch zu unterdrücken.

Nun erst, nach so langem Zaudern, nach der schmählich abgebrochenen Freywerbung seines Prinzen von Wallis um eine spanische Infantin, die ihn so lange zum unpolitischen Anhänger des österreichischen Interesse gemacht hatte, ward Jacob I für seinen verlassenen Schwiegersohn Friedrich recht thätig, und wählte den niedersächsischen Kreis zum Mittelpunkt, von welchem seine Hülfe ausgehen sollte. Niedersachsen hatte schon 1621 unter Christian von Braunschweig 10,000 Mann ins Feld gestellt, die aber Tilly zerstreut hatte; und gegenwärtig 102
bedrohte er den Kreis von Hessen aus, wo er mit seiner Armee stand, aufs neue. Es mußte sich eine neue Kreisarmee zusammen ziehen; Jacob versprach Subsidien: nur war Jacob Anfangs unentschlüssig, wen er an ihre Spitze stellen sollte: ob Gustav Adolph von Schweden oder Christian IV von Dänemark?

Gustav Adolph, schon längst für die Sache der Protestanten zum Kampf bereit, sobald er seinen polnischen Krieg geendigt habe, erbot sich 1625, von Brandenburg ermuntert, für die Städte Wismar und Bremen, und für die alleinige Direction des Kriegs einen dritten Theil seiner Kosten zu tragen, und legte England und Holland einen Plan zur Allianz vor. Eifersüchtig auf den Einfluß, zu dem sein nordischer Nachbar gelangen sollte, und selbst begierig, durch einen wichtigen Antheil an dem Kampf Gelegenheit zu

Digitized by Google

bekommen, einem zweyten Prinzen niedersächsische Stifter zuzuwenden, wie es ihm bereits mit Bremen für seinen Prinzen Friedrich gelungen war, legte Christian IV einen ähnlichen Kriegsplan, der nur die Hälfte von dem schwedischen Aufwand kosten sollte, Jacob I vor, den er kurz vor seinem Tod und nach ihm auch sein Nachfolger Carl I annahm [u]. Gustav Adolph trat nun ganz zurück, und war zu keinen Antheil an dem Bündniß zu bewegen, das England, Dänemark und Holland in dem Haag
103 abschlossen. Die niedersächsischen Stände (obgleich mehrere, wie der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel und der Herzog Friedrich von Hollstein, kayserlich gesinnt blieben) ernannten nun (im März 1625) den König von Dänemark, als Herzog von Hollstein, zum Kriegsobersten ihrer gesammelten Armee; England und Holland gaben Subsidien; Christian von Braunschweig und Graf von Mansfeld zogen von den Niederlanden herbey, um sich mit dem König von Dänemark in Verbindung zu setzen, obgleich jedes Heer seinen eigenen Operationsplan haben sollte.

Tilly brach aus Hessen (1625) auf. Er drängte zuerst Christian von Braunschweig und Mansfeld bis Münster und Osnabrück zurück; dann zwang er auch den König Christian, sich von Höxter nach Hameln und von da nach Verden zurückzuziehen. Der König war zu Hameln mit

u Mémoires et negociations secretes de Mr. de Rusdorf. à Leipzig 1789. 2 Voll. 8.

Digitized by Google

seinem Pferde von dem Wall gestürzt; dieser Unfall lähmte die Thätigkeit dieses ersten Feldzugs.

Mittlerweile hatte Ferdinand den Entschluß gefaßt, mit einer eignen Armee auf den Kriegsschauplatz zu treten, um von der Ligue unabhängiger zu werden. Der wilde, stolze Wallenstein hatte sich erboten, sie ihm ohne große Kosten anzuwerben und zu unterhalten, wofür ihn der Kayser zum Herzog von Friedland erhob. Er zog mit seinem schnell geworbenen Heer nach Niedersachsen, und setzte sich in Halberstadt und 104
Magdeburg, wie Tilly sich im Calenbergischen.

Dagegen waren inzwischen die Protestanten in Oesterreich und Gabor Bethlen in Siebenbürgen, zum Aufstand gegen Ferdinand gereizt worden, mit denen die niedersächsische Armee in Verbindung handeln wollte. Der Hauptkampf fieng nun 1626 an.

Christian von Braunschweig streifte glück- 1626.
lich über Münster, Osnabrück und Minden bis nach Wolfenbüttel und besetzte seines Bruders Herzogthum, weil er, da man ihn beym Hauptcommando übergangen hatte, Feind der ganzen Kreisunternehmung war: und stirbt am 6 May 1626 in der Blüthe seiner Jahre, wahrscheinlich an Gift.

Graf von Mansfeld hatte die schwere Aufgabe übernommen, in die österreichischen Staaten einzudringen, und dort, mit Bethlen verbun-

Digitized by Google

den, den Aufstand allgemein zu machen: an der Dessauer Brücke ward er zwar von Wallenstein geschlagen; doch für das Ganze seiner Unternehmung ohne großen Nachtheil: er rafft sich schnell aufs neue zusammen, und dringt mit Bernhard von Weimar über Schlesien bis Ungern vor; nur Bethlen kommt ihm nicht entgegen; aus der allgemeinen Insurrection wird nichts; der alte Mansfeld stirbt im November 1626 an Kriegsanstrengungen, die Oesterreicher werden von dem Grafen Pappenheim bezwun-
105 gen, Bethlen schließt noch 1626 einen Waffenstillstand und 1627 Frieden. Dieser Kriegesschauplatz ist wieder leer.

Christian von Dänemark mit der Hauptarmee stand gegen Tilly. Er wird von ihm (am 27 August 1625) bey Lutter am Barenberg geschlagen, und bis Jütland fortgetrieben, und der ganze niedersächsische Kreis, sammt Hollstein, Schleswig und Jütland überwältiget. (Im Jahr 1628 war Glückstadt noch der einzige Ort, den Christian auf dem festen Lande übrig hatte.) Der Kampf, der Ferdinand demüthigen sollte, machte ihn mächtiger als je.

Desto mehr waren Wallenstein und sein Kayser darauf bedacht, die Früchte dieser Siege zu erndten. Erst schafte Wallenstein den, der doch das Wichtigste zu der gegenwärtigen Uebermacht des Kayserś beygetragen hatte, den Feldherrn Max'ens und der Ligue, Tilly, von seiner Seite, um in Niedersachsen allein als sein Besieger da zu stehen. Dann ließ Wallenstein, ob-

Digitized by Google

gleich der dänische Krieg geendiget war, noch immer neue Truppen werben, und drang sie, um dem Kayser Wort zu halten, katholischen und protestantischen Fürsten ohne Unterschied, zur Nährung, Kleidung und Löhnung auf. Schon im Jahr 1627 suchte er durch Hülfe der 1627.
Hanseaten, die aber aus Furcht vor Dänemark und den Seemächten alle Anträge ablehnten, und im Jahr 1628 ohne ihren Beystand Meister der Ostsee zu werden. Schon ließ er zu Wismar Schiffe bauen, während er durch Arnheim Stralsund belagern ließ, um, wenn diese Stadt gefallen wäre, als Admiral des balti- 106
schen Meers, wozu der Kayser ihn bereits ernannt hatte, aufzutreten, und Schweden zu bedrohen. Zum Glück kam es nicht bis zu dieser Eroberung: von Schweden und Dänemark, von Hamburg und Lübeck mit Mannschaft und Kriegsbedürfnissen verstärkt, hielt sich die Stadt zuerst gegen Arnheim, und darauf, als dieser mit Verlust abgezogen war, gegen Wallenstein selbst, der die Belagerung dieses Platzes nach ihm übernahm.

Ferdinand gieng mit Niedersachsen wie mit einem eroberten Lande um, und belohnte mit seinen einzelnen Theilen die Helden, denen er seine Uebermacht zu danken hatte: Tilly mit Calenberg und Wolfenbüttel, den Herzog von Friedland und Sagan, Wallenstein, mit dem Land der (im Jahr 1628) wegen ihrer Theilnahme am dänischen Krieg geächteten Herzoge von Mecklenburg; andere mit kleinern Districten. Um auch dem übrigen Deutschland die kayserliche

Digitized by Google

Uebermacht fühlbar zu machen, ließ er am 6 März
1629. 1629 (recht eigenmächtig, ohne Reichstag, selbst ohne Theilnehmung der katholischen Stände) das Restitutionsedict ergehen, kraft dessen alle seit dem Passauer Vertrag (1552) eingezogene oder besetzte mittelbare und unmittelbare geistliche Stifter und unter ihnen zwey Erzbisthümer und zwölf Bisthümer restituirt, und mit katholischen Bischöffen und Prälaten wieder besetzt, die katholischen Landesfürsten in Gegenreformation nicht gehindert, und nur die Protestanten, die sich zur unveränderten Augsspurgischen Confession bekennen würden
107 (folglich weder Reformirte, noch die Anhänger des Concordienbuchs unter den Lutheranern) geduldet werden sollten. Der Kayser selbst vergab sogleich, mit Zurücksetzung des postulirten churſächsischen Prinzen August, Magdeburg seinem Sohn Leopold Wilhelm (so wie auch die Abtey Hersfeld, das Bisthum Halberstadt und Bremen); unverzüglich ward das Restitutionsedict zuerst in Schwaben (an Augsspurg), darauf in Franken, Niedersachsen und Westphalen mit militärischer Gewalt vollzogen, mit häufiger Unterdrückung der protestantischen Religion, und selbst nicht ohne Streit unter den Katholiken, da sich oft zu einem den Protestanten abgenommenen Stifte mehrere Prätendenten meldeten, die nicht alle befriediget werden konnten. Der Druck, der auf den Protestanten lag, war schrecklich; selbst Sachsen, hierdurch und sonst noch vielfach von dem Kayser beleidigt, bereuete nun, sich zu ihm gewandt zu haben, und näherte sich den Protestanten wieder. Selbst die katholische Parthey, und besonders Bayern war voll Mis-

Digitized by Google

vergnügen über die Gewalthandlungen des Kayſers und ſeines Generals Wallenſtein, und die Katholiken hätten gerne, ſo ſehr ſie das Reſtitutionsedict zu heben ſchien, eine Diverſion gegen den Kayſer geſehen, vorausgeſetzt, daß ſie dabey ſtehen bleiben würde, nicht den Proteſtanten aufzuhelfen. Voll Verdruß über den kayſerlichen Deſpotismus trat die Ligue (1629) in einen Convent zu Heidelberg zuſammen, und beſchloß, nicht eher ihre Truppen aus den beſetzten Ländern wegzuziehen, bis ihr gemachter Kriegsaufwand von Ferdinand erſetzt wäre.

Doch auf ihrer glorreichen Höhe entgieng 108
Wallenſtein und dem Kayſer nicht, wie viele Feinde gegen ſie in der Stille lauerten. Wallenſtein, ſich wohl bewußt, wie verhaßt er den deutſchen Ständen und beſonders Bayern, deſſen Tilly er zurück gedrängt hatte, wie verhaßt er Spanien und den Jeſuiten ſey, und davon unterrichtet, wie bereits die Proteſtanten ihre Hofnungen und Wünſche in dieſer Noth auf Guſtav Adolph, ihren eifrigen Glaubensgenoſſen, gerichtet hätten: nahm mit Wohlgefallen den Antrag auf, den Dänemark zu einem Frieden machte, und beförderte ihn zu Lübeck in Verbindung mit Tilly, denen der Kayſer die Direction dabey aufgetragen hatte, mit Eifer und nach Kräften. Er bewilligte ihn (am 12 May 1629), unter beſſern Bedingungen, als Chriſtian von Dänemark hätte erwarten mögen: gegen das Verſprechen, in Zukunft keinen größern Antheil an dem Krieg zu nehmen, als zu welchem er wegen Holſteins und Schleswigs verpflichtet ſey, das Erzſtift

Digitized by Google

Bremen von seinem Sohn zurückgeben zu lassen, und für sich und seine Söhne nicht ferner nach Erz- und Hochstiftern zu streben, und Wallenstein in den Besitz des Landes seiner Bundesgenossen, die er in den Krieg gezogen hatte, der Herzoge von Mecklenburg, zu bestätigen, bekam Christian IV nicht nur alle seine Länder zurück, sondern auch auf Kosten des deutschen Reichs den Elbzoll zu Glückstadt (der aber wegen des Widerspruchs von Hamburg schon 1637 wieder aufhörte). Der Vorsicht dieser Friedensstiftung ohnerachtet entgieng der hochherzige Wallenstein seinem Falle nicht.

109 Die katholische Ligue drang auf einen allgemeinen Frieden, um die Schweden von der deutschen Küste abzuhalten, und wegen Wallensteins Gewaltthätigkeiten auf einen andern Anführer der kayserlichen Armee. Um Bayern, das als Anführer der Ligue am lautesten sprach, in seinem Interesse zu erhalten, überließ ihm Ferdinand nicht nur die Oberpfalz als Eigenthum, sondern auch die Churwürde, die bisher Max von Bayern nur für seine Person verliehen war, erblich für seine Nachkommen (1628). Alle diese Opfer versöhnten Bayern noch nicht mit Ferdinand und seinem Wallenstein.

Mitten unter diesen Gährungen, ruft der Kayser die Churfürsten nach Regensburg auf den 3 Jul. 1630 zusammen, um seinem Sohn Ferdinand die Römische Königswürde auszuwirken. Bayern drang darauf, die lästige übergroße kayserliche Armee zu verringern und den

Digitized by Google

den Despoten, Wallenstein, bey ihr zu verabschieden. Der Kayser läßt seine Armee (blos um die Römische Königswahl am Ende desto gewisser durchzusetzen) auf 39,000 Mann herabsetzen, und dankt Wallenstein ab, der sich nun nach Mähren auf seine Güter zurückzog. Auch nach diesen neuen Opfern sieht er dennoch seine Wünsche nicht erfüllt (so hoch war die Indignation der deutschen Stände gestiegen); die Römische Königswahl wird auf einen andern Reichstag ausgesetzt, auf die Vorstellungen einiger evangelischen Reichsstände ein Compositionstag für die Religionsangelegenheiten zu Frankfurt auf den 3 Febr. 1631 anberaumt, und bis zu Ende des Jahrs 1631 die Vollziehung des Religionsedicts eingestellt. Bayern hatte jetzt wieder das Uebergewicht: sein Tilly erhielt neben der Befehlshaberstelle über die Armee der Ligue auch die über die kayserliche Armee, und dadurch Max einen unbegränzten Einfluß in alle Religions- Kriegs- und Friedensangelegenheiten. 110

Vierte Periode: Gustav Adolph und seine Schweden stürzen die kayserliche Macht wieder nieder, von 1630 - 1634. 1630. Gustav Adolph hatte viele Ursachen zur Unzufriedenheit mit dem deutschen Kayser. Ihn als frommen eifrigen Protestanten, kränkte die Unterdrückung seiner deutschen Glaubensbrüder; ihn als nahen Anverwandten von dem Hause Mecklenburg schmerzte es, daß seine Schwestersöhne trotz seiner Vorstellungen bey dem Lübecker Frieden (1629) nicht wiederhergestellt und seine deshalb unterhandelnde Gesandten schimpflich abgewiesen worden; als

Digitized by Google

König von Schweden fand er sich beleidigt, daß Ferdinand den König Sigismund von Polen, nicht nur zur Fortsetzung des Kriegs ermuntert, sondern ihm auch Hülfsvölker und eine Landung in Schweden versprochen hatte, um Gustav Adolph zu Grunde zu richten. Und wenn er sein Reich mit Deutschland verglich, war es ihm zu verübeln, wenn er wünschte, sich in dem nördlichen Deutschland zu setzen, um von da aus, mit dem cultivirtern Theil von Deutschland in Verbindung zu kommen?

Doch ohne Frankreichs Eifersucht auf die österreichische Uebermacht in Deutschland, wäre vielleicht sein Antheil an dem deutschen Krieg so bald noch nicht zu Stande gekommen. Blos um
111 Oesterreich wieder zu demüthigen, vermittelte Frankreich in Verbindung mit England und Brandenburg (am 26 Sept. 1629) einen sechsjährigen Waffenstillstand zwischen ihm und Polen. Er ordnete sein Reich, und landete am 24 Junius 1630 mit seinen 15,000 frommen, abgehärteten und in allen Künsten des Kriegs geübten Kriegern auf der Insel Rüden, ohne einen Alliirten, selbst nicht unter den deutschen Fürsten, blos mit der Hofnung eines Subsidientractats mit Frankreich, folglich mit sehr zweifelhaften Aussichten über den Ausgang seiner gewagten Unternehmung, aber voll des festen Vertrauens auf Gott und seine gute Sache x.

x B. Henkel de bello Gustaphi Adolphi. Stet. 1631. 4.
P. Arlanibaei arma Suecia. 1631. 4.

Digitized by Google

Nur welchen Widerstand fand er gleich bey 112
seinem ersten Auftritt in Deutschland! Von der Insel Rüden aus bemächtiget er sich Rügens und der Insel Usedom ohne große Schwierigkeit: aber auf dem festen Land von Pommern, hält ihn gleich Stettin, in Brandenburg halten ihn Cüstrin und Spandau auf, welche Plätze ihm zur Deckung seines Rückzugs unentbehrlich waren, und die zu übergeben man sich Anfangs weigerte. Erst mit Gewalt muß Bogislav XIV gezwungen

M. Lungwitii dreyfacher schwedischer Lorbeerkranz. Leipz. 1632 - 1634. 3 Thle. 4.

P. B. Burgi de bello suecico commentarii. Leod. 1639. 8.

Le Soldat Suedois, ou histoire veritable de ce, qui s'est passé depuis la venue du Roi de Suede en Allemagne jusqu'à sa mort (von Fried. Spanheim). Rouen 1634.

Le soldat Suedois racontant etc. par le Sieur de Grenaille. Paris 1642. 8.

Bogisl. Phil. von Chemnitz des königl. schwedischen in Deutschland geführten Kriegs 1r Th. (bis 1632). Stettin 1648. Fol. 2r Th. (bis 1636). Stockholm 1653. Fol. Der erste Th. lat.: Belli Sueo-Gothici Vol. I. Stett. 1648. fol.

Sam. Puffendorf commentariorum de rebus suecicis libb. XXVI, ab expeditione Gustavi Adolphi regis in Germaniam ad abdicationem usque Christianae. Ultraj. 1686. fol. edit. 2. Francof. 1706. fol.

Walther Harte Leben Gustav Adolph's, aus dem Engl. von G. H. Mattini, mit Vorrede und Anmerk. von J. G. Böhme. Leipz. 1760. 1761. 2 Bd. 4.

Histoire de Gustave Adolf par Mr. Mauvillon. Amst. 1764. 4.

Digitized by Google

werden, ihm Stettin zu übergeben, und (am 20 Jul. 1630) ein Bündniß mit ihm abzuschließen, mit dem Anhang, daß wenn der Herzog in dem Lauf des Kriegs stürbe, Schweden die Sequestration seines Herzogthums vorbehalten sey, bis die Frage der Succession mit Brandenburg ausgeglichen wäre. Vorerst reinigte er hierauf Pommern und Mecklenburg von kayserlichen Truppen, und setzte seine Schwestersöhne in ihr Herzogthum wieder ein, und wandte sich dann gegen Brandenburg.

Bisher hatte sich nur ein einziger der protestantischen Fürsten Deutschlands, der Landgraf von Hessen-Cassel, Wilhelm V, zu einem freywilligen Bündniß mit ihm (am 9 Novemb. 1630) entschlossen: erst als der Subsidientractat (von jährlichen 400,000 Rthlrn.) mit Frankreich am
113 13 Januar 1631) zu Stande gebracht war, faßten die protestantischen Stände gegen ihn mehr Vertrauen: nur fortdauernd nicht die beyden evangelischen Churfürsten, Brandenburg und Sachsen. Aus Furcht vor dem Kayser wegen der Jülichschen Erbschaft, und aus Misvergnügen über den mit Pommern abgeschlossenen Sequestrationstractat, weigerte sich der erstere lange, ihm Spandau und Cüstrin zur Deckung seines Rückzugs einzuräumen; als er ihn (am 4 May 1631) mit Gewalt dazu genöthiget und darauf das Bündniß mit ihm (am 11 Junius) abgeschlossen hatte, fand er in der Eifersucht des zweydeutigen und wankelmüthigen Johann Georg von Sachsen noch größere Hindernisse. Weil er dem schwedischen Helden das Directorium der evan-

Digitized by Google

gelischen Angelegenheiten nicht gönnte, so bewog er die (seit dem 8 Febr. 1631) zu Leipzig versammelte protestantische Stände zu der Abfassung des Beschlusses, das Bündniß mit den Schweden, worauf angetragen war, und jede Art der Unterstützung bey ihrem Durchzug durch die protestantischen Länder abzuschlagen: „sie wollten nur die Vollziehung des Restitutionsedicts hindern, übrigens aber eine bewaffnete Neutralität, und durch eine Conventsarmee das Gleichgewicht zwischen Ferdinand und Gustav Adolph halten.“ Der Churfürst schlägt auch alles ab, was Gustav Adolphs Zug von der Oder und Warte zur Entsetzung des geängstigten Magdeburgs hätte beschleunigen können, Munition, Proviant, sogar den Durchzug durch Chursachsen. Es wäre nur von Seiten des Kaysers ein kurzes Temporisiren nöthig gewesen, so wäre Sachsen wieder 114
zu ihm übergetreten. Aber aus Antipathie gegen Sachsens Abfall und das Leipziger Bündniß, setzte sich der Kayser gegen die Werbungen, welche die Verbündeten anstellten, und ließ durch den Grafen von Fürstenberg, die in Oberdeutschland zu diesem Bunde gehörigen Stände nöthigen, von ihm abzutreten, welches auch Fürstenberg, in Schwaben und Franken, in weniger als zwey Monathen mit seinen 24,000 Mann bewirkte.

Während Gustav Adolph von den Protestanten selbst, in seinem Fortrücken aufgehalten wird, schließt Tilly Magdeburg ein, weil es sich weigerte, den ihm aufgedrungenen neuen Erzbischof Leopold Wilhelm aufzunehmen; erstürmt es endlich (am 10 May 1631) und verwandelt es

Digitized by Google

beym Stürmen in einen Aschenhaufen. Darauf überschwemmt er Meissen, um den Churfürsten von Sachsen zu zwingen, auf des Kaysers Seite zurückzutreten. Nun erst ist der Churfürst zu einem Bündniß mit Gustav Adolph bereit; und tritt ihm willig (in der Allianz vom 1 Sept. 1631) für den Schutz, den er von ihm erwartet, die Direction der protestantischen Angelegenheiten ab, wobey es zwischen beyden zu dem feyerlichen Versprechen kam, daß kein Theil ohne den andern Frieden schließen wolle. Gustav eilt nun nach Churſachsen, und trift Tilly bey Breitenfeld ohnweit Leipzig, und schlägt (am 7 Sept.) den bis dahin noch nie geschlagenen Helden in einer mörderischen Schlacht.
115 Die Früchte zwölfjähriger Siege waren an einem Tag vernichtet; die Protestanten beleben neue Hofnungen und neuer Muth. Ein churſächsisches Heer unter Arnheim, bricht durch die Lausitz in Böhmen ein, und erobert Prag: es hätte leicht triumphirend weiter dringen können, um sich mit Gustav Adolph in Oesterreich wieder zu vereinigen, wenn nicht die Eifersucht auf Schweden es gelähmt, und seinen wankelmüthigen Churfürsten schon wieder auf des Kaysers Seite hingelenkt hätte. Gustav dagegen betrieb den Theil des Kriegs, den er auf sich nahm, mit unglaublicher Schnelligkeit und Kraft: wie in einem Augenblick hatte er das ganze innere Deutschland überschwemmt; er dringt über Thüringen, Franken und Schwaben wie im Triumph bis an den Rhein; vom Rhein bis nach Bayern, bis nach Landshut und München, und treibt Tilly vor sich her; und als

Digitized by Google

ihm dieser endlich mit dem Rest seines bey Leipzig geschlagenen Heers den Uebergang über den Lech verwehren will, so fällt so gar der graue Held im Kampf (am 16 April 1632) und das Oesterreichische Heer, seines großen Generals beraubt, ist so gut wie gar nicht mehr. 1632.

Gustav Adolph stand nun im Zenith seiner Macht, und glaubte schon von demselben herab die Aussicht zu haben, einst Deutschland, als Provinz, von Schweden aus zu regieren. Bey aller Größe doch zu schwach für den hohen Stand, auf dem er sich befand, fieng er schon an, gewaltsam mit den deutschen Provinzen zu verfahren.

Wallenstein, vor kurzer Zeit entlassen, saß 116
jetzt auf seinen böhmischen Gütern, und sah von ferne dem Kriegsspiel zu, nicht ohne Schadenfreude über seinen Wechsel. Des Kayfers Wünsche waren nun aufs neue auf ihn gerichtet; eine Zeitlang unter seiner stolzen Weigerung, sie zu erfüllen; endlich ließ er sich erbitten, mit unumschränkter Macht in Kriegs- und Friedensangelegenheiten ein neues Heer zu übernehmen: auf ihn allein setzte man das sicherste Vertrauen, er könne die gesunkene kayserliche Sache wieder aufrichten.

Während Gustav Adolph seine Eroberungen im Reich und gegen Bayern fortsetzt, jagt Wallenstein (1632) die Sachsen aus Böhmen, ohne sich um Tilly, der damahls noch in Böhmen geängstigt ward, zu kümmern, und ihm die ver-

Digitized by Google

langte Hülfe zuzusenden. Erst nachdem der Held gefallen ist, wendet er sich gegen Gustav Adolph um Bayern zu befreyen, und stößt in der Oberpfalz zu den Trümmern des bayerschen Heers. Gustav Adolph zieht dem kommenden Krieger entgegen; ohnweit Nürnberg erblicken sich zum erstenmahl die beyden Helden und verschanzen sich einander gegen über, ohne sich vorerst im freyen Feld zu schlagen, weil es beyden an den nöthigsten Bedürfnissen fehlte. Noch ehe sie sich trennen, versucht es Gustav Adolph, Wallenstein aus seinen Verschanzungen zu jagen und wird zurückgetrieben: die Riesen hatten sich zum künftigen Kampf gemessen, und trennten sich fürs erste: Gustav geht nach Bayern, und Wallen-
117 stein nach Sachsen, das völlig wehrlos stand, da die Sachsen in Schlesien eingebrochen waren. Gegen seine Verheerung von dem Churfürsten angefleht, eilt ihm Gustav nach. Schon standen ihre Heere bey Lützen (am 1 Novemb. 1632) zur Schlacht gerüstet einander gegen über, als noch vor ihrem Anfang der schwedische Held (durch einen Meuchelmörder?) fiel. Desto erbitterter kämpfte das schwedische Heer, von Bernhard von Weimar in den Kampf geführt, um Schaaren ihrer Feinde dem gefallenen Helden zum Todtenopfer darzubringen, und Wallenstein verliehrt; es rücken 10,000 Mann neue österreichische Truppen unter Pappenheim heran; der Kampf beginnt zum zweitenmahl; Pappenheim fällt, und die Schweden gewinnen eine zweyte Schlacht an einem und demselben Tag.

Den gefallenen großen König ersetzte im Ca-

Digitized by Google

binet sein erfahrener Reichscanzler, der vortreffliche Axel Oxenstierna; und im Feld die beyden Helden, Bernhard von Weimar und Gustav Horn. Durch solche Meisterhände gehalten, blieb die Sache der Schweden in der Höhe.

Nachdem durch die Schlacht bey Lützen, Sachsen wieder Luft hatte, und es durch Bernhard von allen kayserlichen Truppen gereinigt war, kehrten sich schnell die Gesinnungen des wankelmüthigen und eifersüchtigen Johann Georg wieder um, und wandten sich von den Schweden zu dem Kayser. Ohne sich daran zu kehren, als seine Unterhandlungen von der Hand gewiesen wurden, sammelte Oxenstierna in einem Con- 118
vent zu Heilbronn die vier obern Reichskreise, Schwaben, Franken, den Ober- und Niederrhein (am 13 April 1633) in einen Bund, der 1633.
ihm das Directorium der evangelischen Angelegenheiten, unter dem Beystand der ihm zugegebenen Abgeordneten, des sogenannten Consilium formatum, übertrug. Er war im Begriff, einen ähnlichen Bund in Niedersachsen zu errichten, woran ihn zwar das eifersüchtige Churſachsen hinderte, ob es gleich durch seine Ränke keinen Alliirten von der schwedischen Parthey abtrünnig machen konnte. Selbst Richelieu's Eifersucht über Gustav Adolphs schnelle Siege, hörte mit dem Tod des großen Königs auf, und Frankreich blieb den Schweden ferner zugethan.

Nicht weniger blieben die Schweden Meister in dem Felde. Sie herrschten nach der

Digitized by Google

Schlacht bey Lützen bis in den Süden von Deutschland wie ohne allen Feind. Gustav Horn hatte seinen Wirkungskreis am Rhein und Mayn, Bernhard von Weimar in Franken und Bayern, Herzog Georg von Lüneburg, und Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel in Westphalen. Ihre verschiedenen Corps siegten bey Rinteln, Oldendorf, Pfaffenhofen, Wangen, Strehlen, Lienitz, Warweiler: zuletzt brachen Bernhard von Weimar und Gustav Horn über Augsburg, wo sich ihre Heere vereinigten, unaufhaltsam in Bayern ein, und behandelten dasselbe wie erobertes Land.

Wallenstein sah diesen Eroberungen zu, ohne sich zu rühren. Mit der doppelten Schlacht bey
119 Lützen hatte der hochherzige Krieger, auf den alle Hofnungen und Wünsche Oesterreichs gebauet waren, den ganzen Ruhm seines frühern Lebens verlohren. Er bemerkte es, mit welchem Ungestüm alle seine Feinde ihn am kayserlichen Hof bestürmten, und wie er nahe daran sey, sein früheres Schicksal der Verabschiedung zum zweytenmahl zu erleben. Erst saß er still, um mit Schweden, Sachsen und Brandenburg einen billigen Frieden zu unterhandeln; als darauf des Kayfers Sohn, Ferdinand, das Commando übernehmen sollte, war er, wie in einem Anfall von Verzweiflung über seine schnell verschwundene Größe, im Begriff, Oesterreich feindlich zu behandeln, und mit seinem (großentheils auf seine eigene Kosten geworbenen) Heer zu den Schweden überzugehen: aber zu langsam und unentschlossen, ließ er dem Grafen Gallas und

Digitized by Google

Piccolomini Zeit, dem Kayser dieses Vorhaben zu verrathen. Statt ihn nach den Gesetzen richten zu lassen, ließ der Kayser, der höchste Beschützer der Gesetze und Gerechtigkeit in Deutschland, gegen seinen General und Reichsfürsten Meuchelmörder dingen, die ihn nebst verschiedenen seiner Kriegsobersten zu Eger überfielen, und (am 25 Febr. 1634) ermordeten y.

Fünfte Periode: Ferdinand III richtet die kayserliche Macht aufs neue auf, von 1634 - 1641. Um diese Zeit (1634) gab Misgunst und die Uebernahme des Commando von des Kaysers Sohn (dem nachmahligen Kayser Ferdinand III) der Macht der Schweden im Cabinete und im Felde plötzlich einen Stoß, von welchem sie sich lange nicht erhohlen konnte. 120 1634.

Frankreich, obgleich mit Schweden im Subsidientractat, beneidete den glücklichen Fortgang seiner Waffen, und blieb nicht nur mit der Zahlung der Subsidien aus, sondern untergrub häufig durch geheime Ränke die schwedischen Kriegsunternehmungen. Churſachsen neigte sich in der Stille auf die kayserliche Seite, seitdem der kayserliche Hof sich wieder unter dänischer Vermittlung Sachsen näherte, und der schwache Johann Georg sich nun gar von dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt, seinem Schwiegersohn, und dessen Kanzler Wolf, die

y Geschichte Alberts von Wallenstein, des Friedländers, von Joh. Christian Herchenhahn. Altenburg 1790-1791. 8.
Von Murr Beyträge zur Geschichte des 30jährigen Kriegs. Nürnberg 1790. 8.

Digitized by Google

beyde wegen der Marburger Erbschaftssache für den Kayserlichen Hof gestimmt waren, leiten ließ, und ihnen sein bigott-lutherischer, von Wien aus gewonnener Hofprediger, Hoe von Hohenegg, beystimmte. Seitdem Ferdinand, des Kaysers Sohn, und unter ihm der Graf Matthias Gallas das Commando übernommen hatten, sammelte sich wieder ein beträchtliches Heer aus Italien und Ungern; es drängte die Schweden aus der Oberpfalz, eroberte Regensburg und Donauwerth, und trieb das schwedische Heer bis Nördlingen; hier wollten es Gustav Horn und Bernhard von Weimar auf die Entscheidung eines Tags ankommen lassen; sie werden (am 7
121 Sept. 1634) mit dem Verlust des größten Theils ihrer Infanterie (12,000 Todter und 6000 Gefangener, unter denen selbst Horn war) geschlagen, und der Rest des Heers (meist Reuterey) wird mit Zurücklassung alles Geschützes und Gepäckes zerstreut. Ein allgemeiner Schrecken verbreitet sich über das ganze protestantische Deutschland. Ganz Wirtemberg wird von den wüthenden Siegern unter schrecklicher Rache überschwemmt; ganz Franken mit den wichtigsten Plätzen den Schweden entrissen; das Consilium formatum scheint seiner Auflösung nahe zu seyn. Nach diesem Sieg des kayserlichen Heers, tritt Churſachsen öffentlich mit seinen zu Pirna (am 22 Novemb. 1634) gezeichneten Präliminarien
1635 hervor, und schließt (am 30 May 1635) den Prager Frieden ab, der die Protestanten und ihren einzigen Beystand, die Schweden, in Verlegenheiten setzte, deren Folgen sich nicht übersehen ließen.

Digitized by Google

Durch den Prager Frieden wurden die Reformirten (denen der bigott-lutherische Johann Georg immer abgeneigter ward), und die Schweden aufgeopfert und die Kirchengüter verschleudert. Nach demselben sollten alle Stifter, die nach dem Passauer Vertrag, und alle unmittelbare Stifter, die auch vorher eingezogen worden, noch 40 Jahre lang und auch in Zukunft, wenn man sich in dieser Zeit nicht eines andern vergliche, bleiben, wie sie am 12 Nov. 1627 gewesen wären; das Erzstift Magdeburg sollte der churſächsische Prinz August auf Lebenszeit, das Bisthum Halberstadt aber der Erzherzog Leo- 122
pold Wilhelm behalten. Alle, die von 1630 an Theil am Krieg genommen haben, erhalten Amnestie; nur nicht Pfalz und seine Parthey; und Schweden erhält keine Genugthuung; und will es sich diesen Frieden nicht gefallen lassen, so vereinigen sich Sachsen und Oesterreich, um seine Heere aus Deutschland zu vertreiben. Durch einen Nebenrecess wurde die Ober- und Niederlausitz als böhmisches Lehen an den Churfürsten von Sachsen erblich abgetreten, und zwar nicht nur für ihn und seine Söhne, sondern auch für seine damahls lebenden Töchter und deren Descendenten. — Sachsen war schon am 2 Octob. gegen seine bisherigen Alliirten unter Waffen.

Protestanten und Katholiken waren zwar mit diesem Frieden unzufrieden; doch söhnten sich die letzten mit den ihnen anstößigen Punkten in kurzem aus, und die erstern zauderten, aus Unvermögen, die Kriegslast länger zu tragen, auch nicht lange, ihm einzeln beyzutreten. Zu-

Digitized by Google

letzt blieben nur noch Bernhard von Weimar, und Wilhelm von Hessen-Cassel der Sache der Protestanten treu.

Schweden, verrathen und verlassen, und mit einem nahen Krieg von Polen bedroht, wenn der jetzt (am 13 Sept. 1635) ablaufende Waffenstillstand nicht verlängert wurde, ohne Geld und ohne Aussichten, neue Unterstützung zu erlangen, wäre für die Sache der Protestanten verlohren gewesen, wenn nicht der Einfall des
123 spanischen Heers von den Niederlanden her in Trier (am 27 März 1635), um den Churfürsten, Philipp Christoph, aufzuheben, und dem Kayser als Gefangenen zu übergeben, weil er (Spanien und dem Kayser zum großen Aerger) nach einem mit den Schweden geschlossenen Neutralitätsvertrag, sich in Frankreichs Schutz begeben, und in seine Festungen französische Truppen aufgenommen hatte, Richelieu's ganzen Stolz beleidiget und ihn bewogen hätte, den Spaniern (am 19 May 1635) den Krieg anzukündigen, eine Armee unter dem Marschall de la Force an den Rhein zu schicken, die Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen Polen und Schweden (am 7 Octob. 1635) noch auf 26 Jahre zu vermitteln, und mit Bernhard von Weimar einen besondern Subsidientractat (am 27 Octob.) abzuschließen. Er verpflichtete sich für vier Millionen Livres am Rhein mit 18000 Mann gegen Oesterreich aufzutreten, wogegen ihm und seinen männlichen Erben der Elsas zugesichert wurde, wenn er ihn erobern würde. Hierdurch ward die gesunkene Sache Schwedens plötzlich wieder aufgerichtet.

Digitized by Google

Die Schweden unter Banner, bald nach der Schlacht bey Nördlingen, von der sächsisch-österreichischen Armee bis Pommern zurückgetrieben, konnten nach dem verlängerten polnischen Waffenstillstand, die schwedischen Truppen, die in Polnisch-Preussen standen, an sich ziehen, und mit dieser Verstärkung die Kayserlichen aus Pommern und Mecklenburg jagen, und dann wieder nach Sachsen aufbrechen. General Rüdwen schlug die Sachsen (am 22 Octob. 1635) bey Domitz; General Kniephausen die Kayserlichen (am 1 Ja- 124
nuar 1636) bey Haselünne; die Schweden waren schon wieder Meister eines Theils von Sachsen, eines Theils des niedersächsischen Kreises und Westphalens. Der Churfürst von Sachsen und der Graf von Hatzfeld, drängten zwar die Schweden wieder vorwärts, und aus einem Theil des Brandenburgischen Gebiets zurück, und schon glaubte man sie nächstens an der Ostsee mit ihrer Einschiffung in ihr Vaterland beschäftigt zu sehen, als Banner und Wrangel (am 24 Sept. 1636) der österreichisch-sächsischen Armee bey Wittstock eine völlige Niederlage beybrachten. Sie dringen nun nach Chursachsen vor, und lassen es ihre ganze Rache fühlen.

Der Kayser zeigte um diese Zeit äußerlich Geneigtheit, mit den feindlichen Mächten den Frieden zu unterhandeln. Bald nach der Nördlinger Schlacht, schon im April 1635, hatte Dänemark seine Vermittelung angeboten, und einen Congreß nach Lübeck angesetzt, weil man den Frieden mit Schweden nach ihrer schweren Niederlage für eine leichte Sache ansah; als sich

Digitized by Google

das Kriegsglück so schnell wieder zu ihnen wandte, betrieb Dänemark seine Vermittelung schwächer, weil es nun glaubte, Schweden werde seine Forderungen wieder höher spannen. Desto eifriger betrieb nun der Pabst Urban VIII einen Friedenscongreß zu Cölln, der im November 1636 eröffnet werden sollte: da aber Schweden die päbstliche Vermittelung ablehnte, traf man den Ausweg, daß Schweden mit dem Kayser zu
125 Hamburg unter venezianischer, und Frankreich mit dem Kayser zu Cölln, unter päbstlicher Vermittelung, unterhandeln sollte. Doch schickte Frankreich auch einen Gesandten nach Hamburg, damit sich Schweden nicht mit dem Kayser allein setzen möchte. Die weite Entfernung der beyden Congreßörter, hätte schon die Verzögerung begünstiget, um beyderseits neue Siege zu besseren Bedingungen abzuwarten, wenn auch nicht die Gesandten Gelegenheit gefunden hätten, vier volle Jahre über Nebendinge zu streiten, um darauf unverrichteter Sachen auseinander zu gehen.

Mittlerweile hatte der Tod des Kaysers (am
1637. 15 Febr. 1637) und die Wahl der deutschen Stände Ferdinand III auf den deutschen Kayserthron erhoben. Er machte sich unverzüglich von dem Joche der Jesuiten und des spanischen Hofs, das sein Vater seine ganze Regierung über getragen hatte, los, und wendete seine Hauptmacht nicht mehr, der Krone Spanien zu gefallen, gegen Frankreich, sondern vielmehr gegen Schweden.

In kurzem war daher Banner aus Sachsen nach

Digitized by Google

nach Pommern zurückgetrieben — für die Schweden, da gerade damahls (am 10 May 1637) der letzte Herzog von Pommern, Bogislav XIV, starb, zu einer recht erwünschten Zeit, um sich in seinem nachgelassenen Lande, gegen die rechtmäßigen, auf gültige Erbverträge (von den Jahren 1330 und 1499) gegründete Ansprüche Brandenburgs, so gleich festzusetzen, und nach und nach seine ganze Verwaltung an sich zu ziehen. 126
Zwey Jahre lang (1637. 1638) kostete es den 1638.
Schweden Mühe, sich im Besitz desselben, gegen die wiederholten Angriffe des General Gallas zu erhalten: endlich gelang es ihrem Banner dennoch, die kayserlichen Truppen nach Böhmen und Schlesien zurückzutreiben. Er folgte ihnen auf dem Rückzug und verwüstete Böhmen (1639) 1639.
auf die fürchterlichste Weise, bis ihn der Erzherzog Leopold Wilhelm und Piccolomini im Frühling 1640 aus Böhmen vertrieben, und ihn durch Meissen und Thüringen bis an die Weser zurückjagten.

Mittlerweile hatte auch der vortrefliche Herzog, Bernhard von Weimar, seine neue Heldenlaufbahn an dem Rhein angetreten und vollendet. Ein kayserliches Heer war nach der Kriegserklärung Frankreichs, in die Franche Comté und nach Burgund eingebrochen. Nach manchen zweifelhaft gebliebenen Treffen, schlug Bernhard das kayserliche Heer am 21 Febr. 1637 und eroberte darauf bis zum Junius einen großen Theil der Franche Comté, und zwang den Herzog von Lothringen, ihm das Feld zu räumen. Gleich glücklich kämpfte er bey Wittenweyer (am

Digitized by Google

30 Jun. 1638), auf dem Ochsenfelde (am 4 Octob.), bey Breysach (am 14 Octob.) und eroberte Breysach selbst am 3 December. An diesem festen Platze scheiterte das gute Vernehmen, in welchem er bisher mit Richelieu gestanden hatte. Bernhard hatte die Capitulation in seinem Namen geschlossen, und weigerte sich den festen
127 Platz an Frankreich abzugeben. Richelieu entzog ihm nun die bisherigen Subsidien, und untersagte ihm die Werbungen aus unedler Eifersucht. Er hatte so glücklich fast den ganzen Elsaß erobert, und war im Begriff, sich mit Amalia von Hessen-Cassel, der Gemahlin des im Jahr 1637 verstorbenen Landgrafen Wilhelm zu vermählen, wodurch für die Protestanten ein neuer mächtiger Staat in Deutschland, in einem von Cassel bis in den Elsaß fortlaufenden Territorium, entstanden wäre: hätte nicht daran der Neid vielfach Anstoß nehmen sollen? Als er eben aus der Franche Comté aufgebrochen war, um auf Bayern loszugehen, erkrankte der Held plötzlich zu Neuenburg am Rhein, und starb (am 18 Jul. 1639) wahrscheinlich an Gift. Sein herrlich abgerichtetes Heer wollte gleich nach seinem Tod Carl Ludwig von der Pfalz in Dienste nehmen, und eilte über Frankreich aus England herbey. Aber Bernhard sollte nur für Frankreich gelebt und gearbeitet haben. Richelieu ließ den Prinzen auf seiner Reise zu Vincennes so lange anhalten, bis er für seinen König Bernhards Truppen in Dienste, und dessen Eroberungen in Besitz genommen hatte [z].

z Mémoires historiques concernant le Gen. d'Erlach. Yverd. 1784. 4 Voll. 8.

Digitized by Google

Deutschland hatte nun bereits 22 Jahre geblutet; und hatte ausserdem durch Hunger und Pest (seit 1636) fürchterlich gelitten: die Sehnsucht nach Frieden ward immer lauter. Um sie zu befriedigen, rief Ferdinand III (am 13 Sept. 1640) einen Reichstag (den ersten deutschen Reichstag nach 27 Jahren, seit 1613) nach Regensburg zusammen, um über die Noth des Vaterlandes und den Frieden Rath zu pflegen. Schon eine der ersten Fragen über die Generalamnestie, kostete bis zu ihrer Annahme von dem Kayser, fast ein ganzes Jahr; und während dessen, hätte beynahe Banner in Verbindung mit dem französischen Anführer des Weimarschen Heeres, Guebriant, durch einen kühnen Winterfeldzug an die Donau den Kayser sammt dem Reichstag aufgehoben. Nur das plötzlich eingetretene Thauwetter rettete die erlauchte Versammlung, und zog den Schweden großen Verlust an Mannschaft zu. Es war Banner's letzte Unternehmung; er starb bereits am 20 May 1641, wahrscheinlich an Gift: aber ward durch Torstensohn, einen noch viel größern Helden, den wahren Erretter Deutschlands, mehr als ersetzt. 1640. 128

Sechste Periode: die Schweden drücken die kayserliche Macht wieder nieder, und erzwingen den westphälischen Frieden, von 1641–1648. Von nun an neigte sich alles zum Vortheil der Schweden und der Protestanten. Seit 1639 droht keine spanische Flotte mehr den schwedischen Küsten, um durch eine Landung die Schweden in Deutschland zur Rückkehr in ihr Vaterland zu zwingen: Tromp hatte sie im Ka-

Digitized by Google

1640. nal zertrümmert. Seit dem 21 November 1640 war Georg Wilhelm, der schwache Churfürst von Brandenburg todt, der sich durch seinen Minister, den Grafen Adam von Schwarzenberg, an den kayserlichen Hof hatte verkaufen, und an
129 dem österreichischen Interesse fest halten lassen, und sein großer Sohn, Friedrich Wilhelm, wandte sich gleich nach seinem Regierungsantritt vom Kriegsschauplatz hinweg zu einer bewaffneten Neutralität, wodurch er sich auf schwedische Seite neigte. Die schwedische Armee wird durch Torstensohn regenerirt: er brachte aus Schweden Geld und neue Truppen mit, und durch sein Genie in die vor seiner Ankunft ganz verwilderte schwedische Armee den alten Geist der Disciplin und Ordnung zurück. Mit diesem neu geschaffenen Heer brach er (1642) unaufhaltsam durch die alte Mark und Lausitz nach Schlesien ein; eroberte Grosglogau, und belagerte Schweidnitz. Am 21 May ist der Herzog von Sachsen-Lauenburg, der es entsetzen wollte, geschlagen, gleich darauf die Festung erobert, und in kurzem Mähren bis Oelmütz durchstreift. Jetzt mußte er zwar der überlegenen kayserlichen Armee weichen und sich bis gegen Leipzig zurückziehen: hier wandte er sich, und brachte der ihm folgenden kayserlichen Armee unter Leopold Wilhelm und Piccolomini bey Breitenfeld ohnweit Leipzig (am 23 Octob.) eine solche Niederlage bey, daß sie sich von ihrem erlittenen Verlust nie wieder erhohlen konnte. Im folgenden Frühling (1643) streifte er abermahls durch Böhmen und Mähren bis gegen Wien und ließ ein anderes schwedisches Heer unter Königsmark in Franken einrücken,

Digitized by Google

das gleichfalls allenthalben siegreich vorwärts schritt.

Um diese Zeit war der dänische Friedensvermittler entlarvt. Er hatte blos die Rolle übernommen, um dabey zu verhindern, daß den Schweden kein Fuß breit Landes in Deutschland bleiben möchte. Um so einen Vermittler los zu werden, wollte Schweden mit Dänemark brechen, und nahm das Anhalten einiger dänischen Schiffe im Sund zum Vorwand. Nicht weniger war es schon bekannt, daß Ferdinand III damit umgieng, Dänemark in einen Krieg mit seinem schwedischen Nachbar zu verwickeln, um die Schweden dadurch aus seinen Erbstaaten hinaus zu nöthigen. Um den dänischen Unternehmungen zuvorzukommen, zog sich Torstenson mit der geschicktesten Verbergung seiner Absichten aus Mähren nach Sachsen; von da zieht er (im December) wie im Flug nach Hollstein, und besetzt mitten im Winter Hollstein, Schleswig, und Jütland. Er wäre über das Eis vor Kopenhagen gegangen, wäre der Winter nicht so gelinde gewesen. Gallas mit dem kayserlichen Heer rückt ihm spät und langsam (1644) dahin nach, um ihm den Rückzug nach Böhmen und Mähren abzuschneiden; er aber trieb ihn zurück und rieb ihn durch zwey Schlachten, bey Jüterbock (am 23 Novemb.) und bey Magdeburg (am 23 December 1644) bis auf 1000 Mann, mit denen er nach Böhmen zog, gänzlich auf. Torstenson gieng ihm dahin nach und ließ durch Königsmark Bremen und Verden (im März 1645) erobern. Dänemark, jetzt schon seines neuen Kriegsversuches müde, trat, um Frieden zu er-

130 1644. 1645.

Digitized by Google

halten, zu Brömsebroo (am 13 Aug. 1645) Jemtland und Herjedalen, nebst den Inseln Gottland und Oesel, auf ewig, und Holland auf 30 Jahre an Schweden ab.

131 Bernhards Helden unter Guebriant schlugen sich vom 17 Januar 1642 bis zum 24 Novemb. 1643 auf verschiedenen Kampfplätzen herum, bis nach Guebriant's Tod der letzte Rest von ihnen bey Düttlingen (am 24 Nov. 1643) geschlagen, und beynahe aufgerieben wird. Da Mazarin nach Richelieu's und Ludewigs XIII. Tod (am 4 Dec. 1642 und 14 May 1643) die bisher von Frankreich befolgten Plane fortsetzte, so erschien Türenne mit einer neuen Armee am Rhein; der Mittelpunkt, gegen den er seine Unternehmungen richten sollte, war Bayern. So lang er mit seinem Heer allein kämpfte, hielt er seinen Feinden blos das Gleichgewicht, ohne überwiegende Vortheile: (am 24 und 26 Jul. 1644 war der Sieg bey Freyburg für ihn nicht entscheidend; am 25 Apr. 1645 ward er gar bey Mergentheim geschlagen; doch siegte er wieder am 3 August 1645 bey Allersheim, aber ohne wichtige Folgen); erst seitdem er mit den Schweden in Gemeinschaft handelte, war in seinen Unternehmungen mehr Nachdruck.

Nach der Vernichtung des österreichischen Heeres unter Gallas, nahm Torstensohn seinen Weg nach Böhmen, und öffnete sich durch das blutige Treffen bey Jancowitz (am 24 Febr. 1645) den Weg nach Mähren und Oesterreich bis an die Donau, wohin er wollte, um sich mit dem

Digitized by Google

siebenbürgischen Fürsten Ragoczy zu vereinigen. Er hatte schon im Jahre 1644, zufolge einer mit Schweden geschlossenen Allianz, einen glücklichen Einfall in Ungern gewagt; jetzt da ihm Torstensohn sich näherte, um ihm die Hand zu bieten, war ihm der ihm vorgeschlagene Kriegsplan nicht gelegen, und er verließ die Allianz. Nun ist auch Torstensohn's Feldzug vergeblich; sein Heer ward durch Krankheiten und eine vergebliche Belagerung von Brünn, die ihm allein ein Drittheil seiner Mannschaft aufrieb, so geschwächt, daß er sich nicht wohl über die Donau wagen konnte, sondern den Rückzug nach Böhmen nahm, wo er, wegen seiner mißlichen Gesundheit durch das Podagra, die schwedische Armee an Königsmark und Wrangel, zwey seiner tapfern Untergenerale, abgab, und den Kriegsschauplatz verließ. 132

Die Zahl der Fürsten, die es mit dem Kayser hielten, ward jetzt immer kleiner. Nach dem Beyspiel Brandenburgs verließ auch Johann Georg von Sachsen, der langen Verwüstungen müde, auf Zureden seines Churprinzen, den Waffenplatz, und die Schweden bewilligten ihm die ihnen von ihm angetragene Neutralität unter Bedingungen, die ihre Ueberlegenheit im Krieg bewiesen. Mainz und Hessen-Darmstadt mußten auch gezwungen die Neutralität annehmen. Da Wrangel sich mit Torstensohn's geschwächtem Heer nicht in Böhmen halten konnte, so drang er nach geschehener Vereinigung mit Türenne (die er endlich doch, der vielen von französischer Seite dagegen erhobenen Schwierig-

Digitized by Google

keiten ohnerachtet, glücklich durchsetzte) nach Bayern ein, und verbreitete durch ischreckliche Verheerungen so allgemeines Schrecken, daß der Churfürst Max von Bayern, um die allgemeine
1647. Noth zu endigen, (am 14 März 1647) gezwun-
133 gen einen Waffenstillstand eingieng. Nach diesem glücklich ausgeführten Unternehmen trennten sich die Schweden wieder von Türenne: Wrangel fiel in Böhmen ein, Türenne aber blieb am Rhein unthätig.

Der Kayser hatte nun allein die Last des Kriegs zu tragen: und wie vermocht' er dieses, durch einen nun beynahe dreyßigjährigen Kampf fast ganz erschöpft? Durch bittere Vorwürfe, die er Bayern machte, und durch die österreichischen Versuche, die bayerschen Truppen gegen ihren Fürsten aufzuwiegeln, und sie zur Rückkehr zu den Waffen auch wider ihres Fürsten Willen zu bewegen, ward der Churfürst wankend. Wie er endlich gar die höhere Sprache hörte, welche jetzt die Schweden auf dem Congreß zu führen anfiengen, und man ihm vorstellte, der Kayser möchte aus Erbitterung gegen ihn die ganze Restitution der Pfalz bewilligen, und die ihm verliehene Chur zurücknehmen, so war er bald entschieden, den Waffenstillstand zu brechen, und seine Truppen wieder mit den kayserlichen zu vereinigen. Kaum hatte er dieses (am 14 Sept. 1647) bewirkt, als Wrangel, der ihm entgegenstehenden Armee nicht mehr gewachsen, sich bis nach Niedersachsen unter großen Gefahren zurückziehen mußte, aus denen ihn blos die Langsamkeit der Operationen der kayserlichen Generals, Melander von Holzapfel, rettete.

Digitized by Google

Die Noth zwang jetzt, die Zwistigkeiten beyzulegen, die bisher das französische Heer von dem schwedischen getrennt, und das erstere in Unthätigkeit gesetzt hatten. Aufs neue vereiniget (seit dem 23 März 1648) brachen sie mit Ungestüm in Franken ein, und von da, verstärkt durch eine neue schwedische Armee, die der Pfalzgraf Carl Gustav herbeyführte, nach Bayern. Bey Susmershausen schlagen sie zuerst den General Holzapfel (am 17 May), und nehmen dann an Bayern fürchterliche Rache. Wenige Wochen nachher (am 25 Jul.) überrumpelt Königsmark die kleine Seite von Prag und macht eine unermeßliche Beute. Schon ist die ganze schwedische Armee dahin im Anzug, um den Rest der Stadt zu stürmen, als der unterzeichnete Friede das Ungemach des langen Krieges endigte. 134 1648.

Schweden und Hessen-Cassel standen noch mit einem ansehnlichen Heer auf dem Kampfplatz; dagegen waren die Heere ihrer Gegner bereits vor Jahren davon abgetreten, und das noch vorhandene kayserliche Heer war so schwach geworden, daß es nicht im Stande war, ernsthafte Unternehmungen zu wagen. Unter solchen Umständen ließ sich von den Protestanten ein ehrenvoller Friede erzwingen.

Die Friedensunterhandlungen waren zuerst von Oesterreich gleich nach seiner bey Leipzig verlohrenen Schlacht (1631) angeknüpft, und von den Schweden nach dem Prager Frieden (1635) erneuert worden; aber von dem geschwächten Theile jedesmahl mit der Hofnung, durch ihre Verzögerung bis auf neue Siege bessere Bedingungen zu erringen. Seit dem 13 Sept. 1640

Digitized by Google

135 rathschlagte man zu Regensburg über die Vorbereitungen zu einem Friedenscongreß, und es verzog sich bis zum 20 August 1641, bis der Kayser die Geleitsbriefe und eine sogenannte Generalamnestie bewilligte, welche ihrer gepriesenen Allgemeinheit ohnerachtet doch sehr eingeschränkt war, und den Ständen, die sich mit dem Kayser setzen würden, doch nur die Restitution der weltlichen Güter nach dem Besitzstand von 1630 und der geistlichen nach dem Besitzstand vom 12 Novemb. 1627 versprach, aber die Stände und Unterthanen der kayserlichen Erblande davon ausschloß und die pfälzische Sache zu besondern Tractaten aussetzte. In dem Reichsabschied vom 10 Octob. 1641 wurde Osnabrück für die Protestanten und Münster für die Katholiken zum Congreßort bestimmt; am 25 Decemb. wurden die Präliminarien von der kayserlichen, französischen und schwedischen Gesandtschaft zu Hamburg unterzeichnet, aber erst vom Kayser und von Spanien am 23 März 1643 gut geheißen, so daß erst am 2 April 1643 die Ratificationsinstumente und die Geleitsbriefe zu Hamburg gegen einander ausgewechselt werden konnten. Am 11 Julius sollte die Eröffnung des Congresses folgen; aber der Sieg der bayerschen Truppen bey Düttlingen und der zwischen Dänemark und Schweden ausgebrochene Krieg, die Trägheit der Reichsstände, die erst durch allerley Ueberredungskünste von den beyden alliirten Kronen bewogen werden mußten, den Congreß zu beschicken, und der Widerspruch des Kaysers dagegen, verzögerte die Ankunft der beyderseitigen
136 Gesandten an den ihnen bestimmten Ort.

Digitized by Google

tern bis zum Jahr 1644; und darauf verzögerten wieder die Streitigkeiten über Rang, Titulaturen, und das Ceremoniel überhaupt, über die Vollmachten und andere ähnliche Gegenstände die Eröffnung des Congresses bis zum 11 Jun. 1645 a. Erst die Ankunft des kayserlichen Principalcommissarius, des Grafen von Trautmannsdorf, eines geschickten Negotiateurs und redlichen deutschen Patrioten, der das Interesse seines Hofs mit dem Wohl von Deutschland glücklich zu verbinden wußte, brachte Thätigkeit und Fortgang in die Unterhandlungen. Und so ein Character mußte die Seele des Congresses seyn, auf dem Starrsinn und Chicanen die musterhafteste Geduld ermüden konnten, wo so manchfaltiges, sich widersprechendes politisches und religiöses Interesse zu vereinigen, so viele überspannte Forderungen herabzustimmen und eine so große Menge ungleichartiger Punkte auszugleichen waren. Der Kayser und die katholische Parthey, hofften immerdar den Wechsel des in den letzten Jahren für sie so unglücklich geführten Kriegs und lavirten; Spanien und Holland fanden die Forderungen Frankreichs und Schwedens und die Vortheile der Genugthuung, die ihnen zugestanden werden sollten, zu groß und suchten sie, aus Furcht vor einer allzustarken Vergrößerung dieser Mächte zu verringern; Frankreich konnte am Ende keine Ausgleichung mit Spa-

a Mémoires et négociations secrettes de la Cour de France touchant la paix de Munster (bis zum August 1646, gesammelt von Nic. Clement; herausg. von Io. Aymond). à Amsterd. 1710. 4 Voll. 8.

Digitized by Google

nien finden und wünschte zuletzt den Abschluß des
157 Friedens überhaupt zu hindern. Jeder Antrag wurde bestritten, für jeden Punkt wurden verschiedene Modificationen vorgeschlagen; alles mußte hartnäckig durchgekämpft werden. Dennoch ermattete der Patriotismus des vortrefflichen Trautmannsdorf's nicht; und beyde Friedensinstrumente wurden endlich an einem Tag, am 24 October 1648, zu Osnabrück und Münster unterzeichnet, und am 3 Februar 1649 ratificirt [b].

b Actes et négociations secrettes de la paix de Munster et d'Osnabrug. à Amsterdam 1727. 4 Voll. fol.

Mémoires de M. D. (Claude de Mesme Comte d'Avaux (franz. Gesandten) touchant les négociations du traité de paix fait à Munster en 1648. Cologne 1674. 12.

Lettres de Messieurs d'Avaux et Servien, Ambassadeurs en Allemagne. 1650. 8.

Tob. Pfanner historia pacis Osnabrug. ed. 5. Gothae 1697. 8.

Adam Adami (Corveyischen Gesandten) relatio historica de pacificatione Osnabrugo-Monasteriensi. Francof. 1707. 4. verb. u. verm. von Joh. Gottfried von Meyern. Lips. 1737. 4.

Volmari Diarium cet. in Cortreji Corp. Iuris publ. T. IV.

D. Carl Wilh. Gärtner's westphälische Friedens-Canzley. Leipz. 1731-1738. 9 Thle. 8.

Jo. Gottf. von Meiern Acta pacis Westphalicae, oder westphälische Friedenshandlungen und Geschichte vom J. 1643-1648. Hannover u. Göttingen 1734-1736. 6 Th. fol. Joh. Ludolph Walthers Universalregister darüber. Göttingen 1740. fol.

Digitized by Google

Der Friede selbst betraf die Schweitz, die 138
Niederlande und Deutschland °.

Die Schweitz ward durch den westphälischen Frieden von den Anmaaßungen der Reichsgerichte, ihre Jurisdiction über sie auszudehnen, für immer befreyt.

Die vereinigten Niederlande wurden darin auch von Spanien für einen souveränen Staat anerkannt, und vom deutschen Reich, zu dem sie als Theil des burgundischen Kreises von Carls V Zeiten her gehört hatten, völlig getrennt. Es wurden dabey die Gränzen dieser neuen Republik bestimmt, und ihr selbst das so genannte holländische Brabant, Flandern und Geldern, nebst den diese Länder deckenden Festungen, und Mastricht, wodurch die Maas beherrscht wurde, eingeräumt, und die Schelde zum Ruin von Antwerpen und zur Erhebung von Amsterdam geschlossen.

Der deutsche Friede gab 1) Frankreich das platte Land im Elsaß (außer den Reichsstäd-

Geist des westphälischen Friedens von J. St. Pütter. Göttingen 1795. 8.
J. G. von Meiern nürnbergische Friedens-Executionshandlungen und Geschichte. Hann. und Tüb. 1736. 2 Thle. fol.
Geschichte des westphälischen Friedens von K. L. von Woltmann, in 2 Th. Leipz. 1809. 8. Auch als Fr. Schiller's Gesch. des 30jährigen Kriegs, 3r und 4r Theil.

° Weltgeschichte, 2te Ausg. Th. III. S. 651-666.

Digitized by Google

ten), den Sundgau, Breysach und das Besatzungsrecht von Philippsburg und entsagte allen
139 Ansprüchen auf die schon bald vor einem Jahrhundert weggenommenen Stifter Metz, Toul und Verdün. 2) Schweden bekam als Satisfaction Vorpommern, nebst einem Stück von Hinterpommern, Wismar, mit seinem Gebiet, Bremen und Verden unter weltlichen Titeln, und 5 Mill. Thaler zur Bezahlung und Abdankung seiner Armee von sieben Reichs-Kreisen; (denn Oesterreich und Bayern blieben von allem Beytrag frey). Als Compensation bekam 3) Brandenburg die Stifter Magdeburg, Halberstadt, Minden und Camin, das erstere als Herzogthum, die drey letztern als Fürstenthümer; 4) Meklenburg (wegen des abgetretenen Wismar) die Bisthümer Schwerin und Ratzeburg als Fürstenthümer, und die Johanniter-Commenden Mirow und Nemerow; 5) Braunschweig-Lüneburg (wegen der Coadjutorien, die einzelne Prinzen dieses Hauses auf einen großen Theil der secularisirten Stifter gehabt hatten), die Klöster Walkenried und Grüningen, und die mit einem katholischen Bischof abwechselnde Succession eines seiner Prinzen im Bisthum Osnabrück; 6) Hessen-Cassel (ob es gleich nichts verlohren hatte, zur Belohnung für sein Ausharren auf dem Kampfplatz), die Abtey Hirschfeld und vier Aemter von dem Gebiete des 1640 ausgestorbenen Hauses Schaumburg, nebst 600,000 Thalern zur Abdankung seiner Truppen, die auf Mainz, Cölln, Paderborn, Münster und Fulda angewiesen wurden.

Digitized by Google

Der zweyte Hauptpunkt des westphälischen Friedens erklärte Amnestie aller Läsionen, während des 30jährigen Kriegs, und ertheilte Restitutionen. 1) Der Pfälzische Carl Ludewig mußte seine Churwürde nebst der Oberpfalz, und der Grafschaft Cham an Bayern, und von der Unterpfalz die Bergstraße an Mainz überlassen; dagegen ward er in die übrigen Theile der Unterpfalz restituirt, und für ihn eine neue achte Chur errichtet, doch mit dem Vorbehalt, daß bey Erlöschung des Hauses Bayern, die bayersche Chur nebst der Oberpfalz wieder an Churpfalz zurückfallen sollte. 2) Für die kleinern Restitutionen, wurde das Jahr der ausgebrochenen böhmischen Unruhen 1618 als Norm angenommen, und jedem fürstlichen und gräflichen Haus das wieder zurückgegeben, was es damals besessen hatte, und ihm nun entzogen war. 140

Den Protestanten wurde der Religionsfriede von 1555 bestätiget und auch ausdrücklich auf die Reformirten ausgedehnt: doch sollten die Veränderungen in Religions- und Kirchensachen, die zwischen den Augsburgischen Religionsverwandten (Lutheranern und Reformirten) vorgefallen, in dem Zustand bleiben, den sie zur Zeit des Friedensschlusses (1648) hatten; so wie die seit dem Religionsfrieden (1555) in Ansehung der Protestanten vorgegangenen Veränderungen so hergestellt werden sollten, wie sie im Anfang des Jahres 1624 (als dem annus normalis oder decretorius) gewesen waren. Darum wurde nun auch die in den Oesterreichischen Erblanden vor diesem Jahr vertilgte Reforma-

Digitized by Google

tion nicht wieder hergestellt. Endlich wurde zwi-
141 schen Protestanten und Katholiken, völlige Gleichheit bey Reichsdeputationen und Commissionen, und eine gleiche Zahl von Personen bey den höchsten Reichsgerichten festgesetzt, doch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß in Religionssachen nicht die Mehrheit der Stimmen entscheiden, sondern nur gütliche Vergleiche gelten sollten.

Den deutschen Ständen wurde in dem Frieden die Landeshoheit mit allen ihren Rechten, insonderheit mit dem Rechte, Bündnisse zu schließen, und ihr freyes Stimmrecht zu Gesetzen, Steuer, Krieg und Frieden, verwahrt.

Die Execution des Friedens fand viele Schwierigkeiten, nicht sowohl weil Innocentius X gegen denselben wegen der Secularisation protestirte, als vielmehr weil die katholische Parthey überhaupt mit seiner Erfüllung zögerte. Schweden und Hessen blieben daher unter Waffen; im
1649. 1650. Jahr 1649. 1650 wurden zu Nürnberg besondere Executionstractaten von einer Reichsdeputation unterhandelt, und daselbst, auf Befehl der Königin Christina, um doch einmahl zu Ende zu kommen, im Jahr 1650 ein Verzeichniß von den kirchlichen Dingen entworfen, die noch in den alten Stand zu setzen waren, und ihre Berichtigung in drey Terminen gegenseitig versprochen. So kam zwar am 16 Jun. 1650 nach vielen heftigen Streitigkeiten, die mehrmahls einen neuen Friedensbruch droheten, ein Friedens-Executions-Hauptreceß zu Stande; aber, als erst die

Digitized by Google

die Armeen auseinander gegangen waren, blieb 142
doch vieles von dem, was berichtiget werden sollte, zurück.

Das deutsche Oesterreich ward demnach in diesem langen Kampf, der es bis zur Unumschränktheit in Deutschland empor heben sollte, hart gedemüthiget, und in tiefe Ohnmacht nieder geworfen. Seine Erbländer waren verwüstet und mit drückenden Schulden beladen; seine junge Mannschaft war so aufgerieben, daß das kayserliche Heer zuletzt aus wenigen tausend Mann bestand; und mit aller seiner Anstrengung und durch die Aufopferung seiner reellen Macht, hatte es blos Böhmen gerettet, und dasselbe nach der Prager Schlacht aus einem Wahlreich in ein Erbreich verwandelt.

2. Spanischer, vierzigjähriger Krieg, von 1620 - 1659.

Das mit dem deutschen Oesterreich wieder ausgesöhnte Spanien, war für den gemeinschaftlichen Zweck, sich zur Vergrößerung gegenseitig die Hand zu reichen, bereits im Jahr 1620 auf seinem eigenen Kampfplatz [d]. Um sich einen offenen Weg aus Italien in die österreichischen Erbstaaten zu verschaffen, und dabey zugleich in Italien seine Uebermacht zu vermehren, spann es in Veltlin und Bormeo, zweyen den Graubün-

d Vergl. die bey Spanien, Frankreich, Portugal und den Niederlanden während der genannten Jahre anzuführenden Schriftsteller.

Digitized by Google

dern zugehörigen Ländchen, zwischen den Katholiken und Reformirten eine Religionsstreitigkeit
143 an, bey der das Blut der Reformirten floß, um dieses Land, das Mayland mit Tyrol so herrlich verband, unter dem Vorwand zu besetzen, daß es seinen Glaubensgenossen Hülfe schuldig sey. Schon das nächste Jahr (1621), an welchem der niederländische Waffenstillstand zu Ende gieng, betrat Spanien den zweyten Kampfplatz mit der Hoffnung, die niederländischen Rebellen endlich wieder zu unterjochen, da es ihrem Moritz von Oranien, der gar nicht gerüstet, und durch politisch-religiöse Streitigkeiten zerstreut, und den Republicanern in den Niederlanden wegen seines zu größerer Macht empor strebenden Geistes verhaßt war, seinen großen Spinola mit einer wohlgerüsteten Armee entgegenstellen, und auf den Beystand des deutschen Oesterreichs, das Philipp II in seinem ersten Kampf mit den Niederländern verlassen hatte, bey dieser Erneuerung des Kriegs rechnen konnte, weil sie sich mit dem deutschen dreyßigjährigen Krieg verschlang. Die ersten Jahre (bis 1624) flossen ohne merkwürdige Kriegsbegebenheiten hin; zu Land hielt Moritz dem tapfern Spinola großentheils das Gleichgewicht, weniger durch seine eigene Kraft als durch die Thorheit des spanischen Hofs, auf dessen Befehl er sich mehrmahls, zum Besten des Hauses Oesterreich, mit seinem Heer nach Deutschland versetzen mußte; zur See dauerten noch die Rüstungen fort, da erst im Jahr 1623 die westindische Compagnie in Holland zusammentrat, um durch Capereyen den spanischen Handel zu Grunde zu richten.

Digitized by Google

Bis dahin kam auch Richelieu in das fran- 144
zösische Ministerium, und es formirte sich nach und nach die Opposition gegen das ehrgeizige Spanien. Noch ehe Richelieu in engere Verbindungen mit den Protestanten in Deutschland und den Niederlanden trat, suchte er die spanische Vergrößerungsplane in Italien zu vernichten. Noch im Jahr 1624 trat er mit Venedig zum Besten der Graubünder in ein Bündniß: erst wurde unter seiner Vermittelung Veltlin und Bormeo dem Pabst zur Sequestration übergeben; da sich aber Urban III zu sichtbar auf die spanische Seite hinneigte, so wurden die Streitigkeiten erneuert, und die Veltliner durch den Frieden zu Monçon (am 5 März 1626) genöthiget, unter leichten Bedingungen wieder unter die Herrschaft der Graubünder zurückzukehren.

Um diese Zeit waren die holländischen Flotten in Ost- und Westindien in voller Thätigkeit: die portugiesischen Besitzungen in Ostindien wurden immer kleiner; auf allen Meeren, besonders in Westindien, ward die reichste Caperey getrieben und der spanische Handel zu Grunde gerichtet; von 1630 an wird gar die reichste Hälfte von Brasilien von der westindischen Compagnie nach und nach (bis 1636) erobert. Zur Zeit des westphälischen Friedens gab es keinen spanischen Handel mehr.

Im Landkrieg hielt sich Moritz von Oranien mit Mühe gegen den großen Spinola, und konnte es nicht verhindern, daß das spanische Heer zum großen Ruhm seines Kriegserfahre- 145

Digitized by Google

nen Feldherrn (am 5 Junius 1625) Breda nach einer Belagerung von zehn Monathen eroberte. Erst als nach Moritzens Tod sein noch größerer Bruder, Friedrich Heinrich, an seine Stelle getreten war, neigte sich auch zu Land bey der allmähligen Eroberung der Generalitätslande, das Uebergewicht auf die Seite der Niederländer, wozu nicht wenig beytrug, daß Spinola (1627) abgerufen wurde, ohne durch einen gleich großen General ersetzt zu werden, und daß die spanische Macht durch Kriege, die sie auf mehreren Plätzen zugleich führen mußte, geschwächt ward.

Schon im Jahr 1628 trat sie aufs neue in Italien auf. Als durch den Tod Vincenz's II aus dem Hause Gonzaga die Hauptlinie der Herzoge von Mantua und Montferrat ausgestorben war, und der nächste Erbe des erledigten Herzogthums, Carl, Herzog von Nevers und Rhetel, jetzt ein französischer Vasall, von dem Lande Besitz nehmen wollte, da bemühten sich der Kayser und Spanien, weil sie keinen französischen Vasallen in Italien haben wollten, in Verbindung mit Savoyen, das Ansprüche auf Montferrat hatte, den Herzog von Nevers und Rhetel von der Erbfolge auszuschließen, und sie einem um einen Grad entferntern Verwandten, dem Herzog Ferdinand von Guastalla, zuzuwenden *. Frankreich nahm sich seines Vasallen an, und Ludewig XIII trat zweymal (1628 und 1630) in eigener Person mit einem französischen Heer

* S. diese Geschichte Bd. III. S. 622-626. am Rande.

Digitized by Google

so ungestüm und glücklich in Italien auf, daß die beyden österreichischen Häuser, trotz ihrer Vereinigung, bey den mislichen Umständen ihrer Kriege in Deutschland und den Niederlanden es zugeben mußten, daß der Herzog von Nevers im Be- 146
sitz von Mantua blieb und Savoyen nur einen Theil von Montferrat abgab. Spanien bewilligte es im Frieden zu Chierasco (1630) und der Kayser gestand zu Regensburg (am 17 Octob. 1630) nicht nur dieses zu, sondern mußte auch zugeben, daß Frankreich Pignerol und das von Mantua ihm eingeräumte Casale in seinem Besitz behielt.

Um diese Zeit hatte sich Richelieu in Frankreich, durch die Demüthigung der Großen und die Entwaffnung der Protestanten freyen Raum gemacht, um ernstlich seinem letzten Plan nachgehen zu können, das Ansehen seines Reichs im Auslande zu befestigen und auf die Kosten von Oesterreich zu vergrößern. Seine ausgebreiteten politischen Verbindungen, die er mit allen Ländern, durch öffentliche und geheime Unterhändler und Spionen unterhielt, hätten ihn in den Stand setzen können, Oesterreich zu zertrümmern, wenn ihn nicht seine eifersüchtige Politik und schlechte Staatswirthschaft zu oft abgehalten hätten, seine Verbündeten mit Nachdruck und zu rechter Zeit mit Hülfsgeldern und Truppen zu unterstützen. Mehr der Tapferkeit und eigenen Kraft seiner Bundesgenossen, besonders der tapfern Schweden, als seiner Mitwirkung zu den Kriegen und seinen Verdiensten hat Frankreich die Vortheile zu verdanken, mit denen es aus dem deutschen und spanischen Krieg getreten ist.

Digitized by Google

147 Lange nahm Richelieu an diesen Kriegen nur durch Hülfsgelder Antheil, die er im Jahr 1630 sowohl den Niederländern, als den Schweden, beyden in besondern Verträgen, zusagte. Nur, wie oft zögerte er mit ihrer Bezahlung und wie oft hielt er sie gar zurück, wenn das Glück der Waffen seiner Bundesgenossen ihm zu hoch zu steigen schien! Im Jahr 1635 war sein Eifer für ihre Sache bereits ganz erkaltet, als glücklicher Weise Spanien seinen Ehrgeiz durch einen Ueberfall von Trier kränkte, durch den es den von ihm beschützten Churfürsten in seiner Residenz aufheben ließ. Nun erst ist er zu einem förmlichen Bündniß mit den Niederländern, und zum Friedensbruch mit Spanien, und zu einem vortheilhaften Subsidientractat mit Bernhard von Weimar bereit, um diesen dem Kayser, dem er keinen Krieg ankündigen wollte, entgegenzustellen. So furchtbar er drohete, so wenig erfüllte er die Erwartungen, die man bey seinen Drohungen und der Kraft des Reichs, das er verwaltete, hätte fassen mögen. Da er alles selbst seyn wollte, wie großer Gelehrter und Theolog, so auch einziger Minister und einziger General, so fehlte es den Armeen, die er ausschickte, an der Anführung erfahrener Feldherrn. Ob gleich das französische Heer, nach seiner Vereinigung mit den Niederländern bey Avennes im Luxemburgischen, (am 20 May 1635) siegte; so war dieser Sieg doch so wenig entscheidend, daß die sonst so schwachen Spanier, noch im Lauf dieses und des folgenden Jahres, kühn und mit Glück über die Gränzen von Frankreich an verschiedenen Oertern streiften.
148 Die Ehre der französischen Waffen war schon

Digitized by Google

tief gesunken, als sie endlich ein doppelter Sieg in dem Jahr 1640, die Eroberung von Turin und von Arras, wieder herstellte. Aber mit derselben hörten auch die kühnen Kriegsunternehmungen der französischen Armeen wieder auf. Zum Glück von Spanien, das immer mehr ermattete, betrieben die Niederländer seit der Eroberung von Arras den Krieg schläfrig, weil sich die Franzosen durch diesen Platz in ihrer Nachbarschaft gesetzt hatten; und sie ihnen nicht zur weitern Ausbreitung in ihrer Nähe helfen wollten.

Ein solcher Entschluß that zur Rettung Spaniens von einem nahen Untergang bey den harten Schlägen, die es nach einander trafen, noth. Kaum ist die Nachricht bejammert, daß die große Flotte, unter dem Herzog von Ocquendo, in welche die Spanier ihre letzte Seekraft zusammengedrängt hatten, (am 21 Octob. 1639) im Canal vom Admiral Tromp total geschlagen, und vernichtet worden sey; so folgt die Botschaft im Jahr 1640, „ganz Catalonien sey endlich aufgestanden, nachdem man es, allen seinen Privilegien zuwider, mit Geldanlagen und Truppenlieferungen hart belegt, und auf seine Vorstellungen dagegen so wenig gehört habe, daß man vielmehr seine Wortführer ins Gefängniß geworfen; es habe sich geradezu zu einer Republik erklärt.“ Während der Zurüstungen zur Bändigung der catalonischen Rebellen ergeht auch das Aufgeboth an den Portugiesischen Adel, bey Verlust seiner Güter gegen die Catalonier aufzusitzen. Darüber fliegt die schon lange im Stil-

Digitized by Google

149 len vorbereitete und reif gewordene Rebellion am 1 December 1640 durch ganz Portugal; der Herzog von Braganza ist ohne großes Blutvergießen (nur der spanische Minister, Vasconcellos, und zwey Soldaten verloren dabey das Leben) zum König von Portugal ausgerufen, Portugal selbst innerhalb acht Tagen von allen Spaniern gereiniget, und seine ihm noch übrig gebliebenen Colonien huldigten dem neuen König bey der ersten Nachricht von seiner Erhebung auf den Thron. Der Kampf mit Catalonien und Portugal, zerstreut die geringen Kräfte des erschöpften Spaniens noch mehr, und macht es ihm unmöglich, auf irgend einem seiner Kriegstheater mit Nachdruck zu erscheinen. Portugal und Catalonien werden ihm unbezwinglich; jenes, weil es sogleich nach wieder erlangter Selbstständigkeit mit den Holländern Frieden auf den Besitzstand schließt, um alle seine Kräfte gegen Spanien richten zu können; dieses, weil es, um stärker gegen den spanischen Hof zu werden, seine Republik aufgiebt, und sich Frankreich unterwirft. Richelieu und Ludewig XIII erobern in
1642. dem Feldzug, den sie noch in eigener Person, obgleich unter Symptomen eines nahen Todes, unternahmen, Perpignan und Roussillon. Sie sterben in wenigen Monathen nach einander, und Frankreich fällt nach ihrem Tod in innere Unruhen, die Mazarin nicht hindern kann, ob er gleich in Richelieu's Planen blos fortfährt und den abgegangenen Minister mehr als ersetzte. Dennoch weiß Spanien aus der innern Verwirrung seines Hauptfeindes keine wesentliche Vortheile zu ziehen; der Krieg geht viel-

Digitized by Google

mehr in seiner alten Lähmung fort, bis die Nie- 150
derländer, ihrem an Frankreich gegebenen Ver-
sprechen zuwider, auf dem Friedenscongreß zu
Münster und Osnabrück, den ihnen von Spa-
nien angebotenen Separatfrieden annehmen.
Spanien opfert ihnen im Westphälischen Frieden
alles, was sie verlangen, die eroberten Gene-
ralitäts-Lande und den Wohlstand Antwerpens,
zur Erhebung von Amsterdam durch die Schlie-
ßung der Schelde, blos um von dieser Seite den
Krieg los zu werden, um alle seine Kräfte gegen
Frankreich, Catalonien und Portugal zusammen-
zuraffen, und seine ganze Aufmerksamkeit auf
seine einheimischen Provinzen und seine europäi-
sche Nebenländer zu richten, da vor kurzem erst
in Andalusien und Neapel, die Empörung Ver-
suche zum Abfall gemacht hatte. Es schien auch
Anfangs die Absicht Spaniens zu gelingen.
Neapel wird beruhiget, da Mazarin ihm zu spar-
same Hülfe zusendet; gegen Frankreich haben die
spanischen Waffen einen glücklichen Fortgang,
zumahl seitdem Johann von Austria in Verbin-
dung mit dem damahls aus Frankreich exilirten
Prinzen Condé die Spanier gegen Türenne an-
führte. Doch erlaubte die Erschöpfung von
Spanien nicht, alle Vortheile aus dem verwirr-
ten Zustand von Frankreich, die möglich gewe-
sen wären, zu ziehen. Der Krieg würde ferner
matt zwischen beyden Mächten fortgegangen seyn,
wenn nicht Cromwell einen neuen Schwung in
ihn gebracht hätte.

Cromwell mußte einen Krieg haben, um sei- 151
ne Insulaner zu beschäftigen, und ihre Aufmerk-

Digitized by Google

samkeit von seiner Regierung abzuziehen. Die Politik hätte zwar erfordert, eher dem erschöpften Spanien beyzustehen, als mit Frankreich gemeinschaftliche Sache zu machen, damit letzteres nicht gegen das erstere zu stark und mächtig werde. Aber sein Privatinteresse erforderte einen Krieg, in dem er Sieger blieb, um seine Nation nicht mit sich unzufrieden zu machen; und auf Siege war eher in einem Krieg gegen das ermattete Spanien als gegen Frankreich mit seinen großen ungebrauchten Hülfskräften mit Sicherheit zu rechnen. Noch im Frieden ließ Cromwell Jamaica (1655) wegnehmen, und verband sich darauf (1657) mit Frankreich, gegen das Versprechen, daß Dünkirchen und Mardyk der brittischen Republik eingeräumt werden sollten, wenn sie diese Plätze erobern würde. Nun erscheint eine englische Flotte mit 6000 Mann Landtruppen vor Dünkirchen; die Spanier wagen am 14 Junius 1657 eine Schlacht, um den wichtigen Platz zu retten, und verliehren: am 23 Junius geht Dünkirchen über. So näherte sich unter spanischem Verlust und wachsender spanischer Schwäche der Zeitpunkt, wo Mazarin seinen jungen König, Ludewig XIV, mit der ältern spanischen Infantin zu vermählen gedachte, wozu vor allen Dingen Friede mit Spanien gehörte. Ungern gab Spanien zu diesem Vermählungsplan seine Einwilligung, da es seine ältere Infantin lieber dem Kayser Leopold zugeführt hätte. Indessen bey der Unmöglichkeit, den Krieg mit
152 erschöpften Finanzen, bey einem entvölkerten Lande, während eines Kampfes mit zwey Rebellen, Portugal und Catalonien, nach einem dop-

Digitized by Google

pelten so empfindlichen Verlust an England, wie Jamaica und Dünkirchen war, weiter fortzuführen, gab es den Friedensanträgen nach, und unter harten Opfern kam der Pyrenäer Friede im Jahr 1659 zu Stande, in welchem es an Frankreich die Grafschaft Roussillon nebst Conflans, in den Niederlanden fast ganz Artois nebst einigen Plätzen in Flandern, Hennegau und Luxenburg; an England Jamaica, Dünkirchen und Mardyk abgab.

Spanien trat völlig ermattet, an Menschen und Kräften erschöpft, ohne Schifffahrt, ohne Handlung, ohne Industrie, und mit gänzlich zerrütteten Finanzen aus diesem Kampf. Sechs Jahre kostete es ihm in diesem kraftlosen Zustande noch, bis es Catalonien (1665) bändigte; drey Jahre länger (bis 1668) setzte es noch den Kampf mit Portugal fort, ohne es zu überwältigen. Seinen ganzen Handel führten die Niederländer, und machten Amsterdam zum spanischen Marktplatz; baares Geld war selten, und nur langsam und mit Mühe konnte der Brautschatz seiner Infantin, die kleine Summe von 500,000 Reichsthalern, an Frankreich abgetragen werden. Auch die spanische Linie des Hauses Oesterreich lag in völliger Ohnmacht.

Verändertes Verhältniß der Staaten.

Durch die bisher beschriebenen Kämpfe, die letzten, in welchen man wirklich oder vorgeblich 153
und vermeintlich für die Religion blutete, waren die Staaten von Europa in ein völlig anderes Verhältniß unter einander getreten.

Digitized by Google

Die beyden Mächte, welche einst nach dem gefundenen Seeweg nach Ostindien, und nach der Entdeckung von America, alle Flotten der frühern Seefahrenden Nationen von dem Meeren verdrängt hatten, Portugal und Spanien, waren nun auch wieder, um ihre vordem so ausgebreitete Schifffahrt und Handlung, und um ihre Seemacht gekommen: Portugal seit der Unterjochung von Spanien (etwa seit 1580), Spanien von der Zertrümmerung seiner unüberwindlichen Flotte an, bis zur Vernichtung der großen Flotte unter dem Herzog von Ocquendo, durch den holländischen Admiral Tromp (von 1588 - 1639): und an ihre Stelle waren Holland und England getreten; zwey Mächte, die seitdem eine entscheidende Stimme bey allen wichtigen Vorfällen von Europa führten.

Der Staat der vereinigten Niederlande, hatte sich in dem Kampf, durch welchen er entstanden ist, zugleich auf den höchsten Gipfel der Macht, den er je erreicht hat, hinaufgearbeitet. Die Einschränkung ihres Handels nach Lissabon, hatte die Niederländer (1595) den geraden Weg nach Ostindien geführt; ihr Krieg mit Spanien hatte ihnen Gelegenheit gegeben, Portugal von einem großen Theil seiner ostindischen Marktplätze zu verdrängen, und ihr Waffenstillstand (1609), hatte ihnen den Besitz dieser Marktplätze, und die Freyheit ihrer Schifffahrt nach
154 Ostindien gesichert; endlich der erneuerte Krieg (1621) hatte ihre Besitzungen in Ostindien auf Kosten der Portugiesen ausgebreitet, und ihnen Besitzungen in Westindien gegeben: bis zum west-

Digitized by Google

phälischen Frieden (1648) waren ihre Häfen der Mittelpunkt fast des ganzen europäischen Handels; bis zur Navigationsacte, waren ihre Seefahrer die Schleichhändler der ganzen Welt; bis dahin war ihre Seemacht die erste in Europa, und als die Britten sie (seit 1651) von dieser Höhe stürzten, blieb doch die holländische Seemacht noch geraume Zeit die zweyte.

Grosbritannien war seit der Königin Elisabeth rasch auf dem Weg zu seiner Größe fortgeschritten. Es folgte den Portugiesen und Niederländern nach Afrika und Ostindien und den Spaniern nach Westindien und America nach, und gründete in den nächsten funfzig Jahren in dem letztern Welttheil eine neue brittische Welt. Den Genuß derselben sicherte ihm die Navigationsacte des Usurpators Cromwell (1651) durch die ihm nicht nur der Alleinvertrieb seiner eigenen reichen Natur- und Kunstproducte, sondern auch der größte Theil der Zufuhr dessen, was es von andern Ländern brauchte, in die Hände fiel. Schon nach drey Jahren hatte sie die englische Seemacht in Bau, Größe und Zahl der Schiffe weit über die niederländische gehoben, und die Niederländer gezwungen, der brittischen Seemacht ihre bisherige Herrschaft zur See zu überlassen; nach neun Jahren (1660) bedeckten ihre Handelsflotten alle Meere, und schränkten sogar den niederländischen Welthandel ein.

Diese beyden Seemächte griffen seitdem in alle Kriegs- und Friedensangelegenheiten auch des festen Landes von Europa mächtig ein, und

Digitized by Google

widersetzten sich, meist gemeinschaftlich, jeder Uebermacht, wo sie daselbst entstehen wollte: Reichte ein solcher Staat mit einem Theil seiner Gränzen an das Meer, so begann sie mit ihm den Kampf unmittelbar an seinen Küsten; ließ sich ihm nach seiner geographischen Lage nicht unmittelbar beykommen, so bewaffneten sie seine Nachbarn gegen ihn, und verstärkten deren Kräfte durch Subsidien. Ihrer Schifffahrt und Handlung, der Grundfeste ihrer Macht, sollten keine Hindernisse in den Weg gelegt werden können, das feste Land und seine Küsten so weit zu durchlaufen, als sich Geschäfte machen ließen. Die Weltverbindung wurde immer ausgedehnter.

Auch auf dem festen Lande waren während des Kampfes mit dem Hause Oesterreich die Hauptstaaten von Europa in ein völlig neues
155 Verhältniß getreten. Aus Gefühl ihrer Schwäche hatte die Pforte, trotz der Aufwiegelungen von Frankreich, ihre Kampfrolle gegen Oesterreich nun bald 50 Jahre aufgegeben, und ihre Kriegskraft blos auf Persien, den vieljährigen Nebenbuhler ihrer Macht im Osten, eingeschränkt. Dagegen hatte der scandinavische Norden sein bisheriges abgesondertes System verlassen, und zum erstenmahl an den Angelegenheiten des westlichen Europa Theil genommen: Dänemark hatte sich dabey geschwächt; Schweden war dabey emporgekommen, und ragte seitdem übermüthig über die übrigen Reiche des Nordens hervor. Brandenburg eiferte ihm nach, und sein großer Churfürst, Friedrich Wilhelm, zog den lettischen Norden, der seit geraumer Zeit im slavi-

Digitized by Google

schen versunken war, aus seiner Unterdrückung und half ihm wieder zur Selbstständigkeit. Von diesem Zeitpunkt an erschien der Norden (Rußland bis zum Anfang des achtzehnten Jahrhunderts ausgenommen), bald als Freund und Bundesgenosse, bald als Feind bey jedem Kampf im Westen von Europa auf dem Kriegsschauplatz, um die Ruhe, wie er vorgab, herzustellen.

Die Fähigkeit hiezu erhielt Schweden durch drey Friedensschlüsse, die seine Ländermasse ansehnlich vergrößerten, durch den Frieden zu Stolbowa (1617), zu Brömsebroo (1645) und zu Osnabrück (1648): der erste hatte Schweden durch Kexholm, Karelen und Ingermannland vergrößert, und Rußland von der Ostsee ausgeschlossen; der zweyte hatte Schweden vom Sundzoll befreyt und ihm Jemtland, Herjedalen, Gottland und Oesel auf beständig und Halland Pfand- 156
weise von Dänemark und von dem Hause Hollstein den Besitz von Bremen und Verden bestätiget, sondern auch Vorpommern nebst einem Stück von Hinterpommern und Wismar mit seinem Gebiete verschaft, und es dem Thatenreichen Westen von Europa näher gebracht. So mangelhaft auch diese Macht durch die fehlerhafte Verfassung des Reichs und die Armuth der Krone an Domänen war, in welche sie die gränzenlose Freygebigkeit der Königin Christina gestürzt hatte; so beneidete doch Johann Casimir, gegenwärtig König von Polen, das Haus Zweybrücken, das durch die unweise Abdankung der Königin Christina im Jahr 1654 in den Besitz dieser ansehnlichen Ländermasse ge-

Digitized by Google

kommen war, und reitzte durch seine Neckereyen den ersten König dieses Hauses, Carl Gustav, unmittelbar nach seiner Thronbesteigung zum Krieg. Die fünf Jahre seiner Dauer (von 1655 - 1660) vollendeten die Umbildung des Nordens, indem sie die schwedische Ländermasse noch mit wichtigen Stücken vergrößerten [f] und den lettischen Norden zu seiner Selbstständigkeit wieder zurückbrachten.

157 Nach dem ersten Feldzug, in welchem Carl Gustav schon Meister von ganz Polen geworden war, rief der siegreiche König den großen Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, zu seinem Kampfgehülfen auf. Und welcher seiner nordischen Nachbaren wäre auch dazu geschickter gewesen? Der große Churfürst hatte seit dem Antritt seiner Regierung, am Ende des dreyßigjährigen Kriegs, durch eine weise bewaffnete Neutralität seine Kräfte zusammengehalten, und war darauf im westphälischen Frieden gut bedacht worden, um Schweden im nördlichen Deutschland die Wage zu halten; er allein unter den deutschen Fürsten, hatte nach dem dreyßigjährigen Krieg seine Truppen nicht abgedankt, sondern sie vielmehr fortgehend vermehrt, und sich, als Regent und Krieger, einen allgemein geachteten Namen erworben. Seit der Ueberwältigung von Polen, stand er mit Schweden im Ver-

f Sam. Puffendorfii de rebus gestis Caroli Gustavi libb. VII. Norimb. 1696. fol. Deutsch: Nürnb. 1698. fol.

Digitized by Google

Verhältniß eines Vasallen wegen Preussens, das bisher ein Polnisches Lehn gewesen war, und wäre schon in dieser Rücksicht verpflichtet gewesen, seinem neuen Lehnsherrn in den Waffen zu folgen. Um ihn für sein Interesse mehr zu begeistern, schloß Carl Gustav mit ihm in Einem Jahr drey verschiedene Verträge (am 12 Januar, am 28 Jul. und 16 November 1656), wovon ihm der erste Ermeland zutheilte, der zweyte noch vier Woiwodschaften in Polen versprach, und erst der dritte das einräumte, was ihm das wichtigste war und ihm Carl Gustav ungern gab, die Souveränetät über Preussen und Ermeland, wodurch der lettische Norden, der seit geraumer Zeit vom slavischen unter schwerem Lehnsdruck gehalten worden war, wieder zur Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gelangte.

Aber dieses Bündniß war nur für den Augenblick, während Polen, ohne Hülfe und Bundesgenossen, dem schwedischen Steger Preis gegeben war. So bald erst Holland, um Schweden nicht zur alleinigen Herrschaft der Ostsee gelangen zu lassen, und seinen Handel darauf aufrecht zu erhalten, Dänemark zum Angriff auf Schweden und zu einem Bündniß mit Polen bewogen hatte, trat auch Brandenburg dem Bund von Holland, Dänemark und Polen gegen Schweden zur Bestätigung seiner für Preussen errungenen Rechte, und zur Erwerbung anderer Vortheile bey. Polen erklärte (zu Wehlau am 19 Sept. 1657) das Herzogthum Preussen (so viel davon seit 1618 an Brandenburg vererbt war), für souverän, und überließ dem Churfürsten in 158

Digitized by Google

einem zweyten Vertrag (dem Bromberger von 1657) die nach dem Abgang der Herzoge von Pommern als Polnische Lehen eingezogene Herrschaften, Lauenburg und Bütow, als Lehen, und Elbingen als Pfand. Brandenburg war nun auf dem Weg zu seiner Größe.

Auch ohne Gehülfen bestand Carl Gustav den Kampf während seines ersten Acts (von 1655-1658) als Meister. Bis zum Anfang des Jahres 1658, hatte er Friedrich III von Dänemark, aller seiner Länder bis auf Norwegen und die beyden Städte, Copenhagen und Kronenburg, beraubt, und ihn dadurch zum Roskilder Frieden (vom 8 März 1658) gezwungen, der ihn zum Meister der Ostsee machte. Erst als er unterzeichnet war, reuete es ihn, dem dänischen Staat nicht ganz ein Ende gemacht zu haben;
159 und er brach den Frieden noch in demselben Jahr (am 8 August 1658). Bey dieser Erneuerung der Feindseligkeiten verließ ihn sein bisheriges Glück; nicht nur seine gemachten Eroberungen giengen verlohren, sondern auch seine eigenen deutschen Länder, wurden von feindlichen Truppen überschwemmt; und Brandenburg und der Kayser, Holland und Dänemark brachten im Fortgang des Kriegs (1658. 1659), Schweden dem Verlust seiner in vier Friedensschlüssen errungenen Macht nahe.

Da nahm sich der Westen von Europa des bedrängten Schwedens an; England, wollte Holland verhindern wollte, sich in seiner Ostseehandlung aufs neue zu befestigen, und Frank-

Digitized by Google

reich, weil es eine ansehnliche Macht im Norden aufrecht zu erhalten wünschte, die in nicht vorauszusehenden Fällen, durch Bündnisse und Hülfsgelder zu Angriffen in Gegenden gebraucht werden könnte, bis zu welchen es selbst durch seine Heere zu reichen nicht wohl im Stande war. Gleich nach dem ersten Wanken des schwedischen Kriegsglücks, ward auf Frankreichs und Englands Betrieb ein sogenanntes Concert im Haag unterhandelt und am 30 Novemb. 1658 dahin abgeschlossen, die Ruhe im Norden auf den Fuß des Roskilder Friedens wieder herzustellen. Durch das ganze Jahr 1659 wollten die beyden Hauptmächte, Schweden und Dänemark, den mit ihnen in Seeland betriebenen Unterhandlungen zur Annahme des Haager Concerts kein Gehör geben; Schweden nicht, weil Carl Gustav auf neues Kriegsglück hoffte, und Dänemark nicht, weil Friedrich auf die Fortdauer seines 160
Kriegsglücks rechnete.

Unter fortdauerndem Mislingen seiner Kriegsunternehmungen starb Carl Gustav im Januar 1660, und schon im Februar hatte die schwedische Reichsregentschaft im Namen seines noch unmündigen Sohns, Carl's XI, das Haager Concert angenommen, und gleich darauf den Krieg mit Polen durch den Frieden zu Oliva geendiget. Die holländische Flotte zog ab, damit die schwedische alle Zufuhr nach Copenhagen sperren, und durch dieses Mittel Dänemark zur Annahme des Haager Concerts nöthigen könnte: ein unbegreifliches Benehmen! Gleich als ob Holland nicht eingesehen hätte, wie viel es selbst

Digitized by Google

verliehren müsse, wenn Dänemark nach den Roskilder Friedensartikeln das Ufer des Sundes verliehre. Nach wenigen Monathen war auch Dänemark zum Frieden geneigt, und Schweden trat wieder in den Besitz aller seiner früher errungenen Vortheile.

In dem Frieden zu Oliva (am 3 May 1660) trat Polen Liefland an Schweden ab, und bestätigte die Unabhängigkeit von Preussen g; in dem mit Dänemark zu Copenhagen (am 6 Junius) geschlossenen Frieden, erhielt Schweden nach den Roskilder Friedensbedingungen die
161 Freyheit vom Sundzoll und die Provinzen Bahus, Schonen, Bleckingen und Halland.

Brandenburg und Schweden waren, von diesem Frieden an, die beyden Hauptmächte des Nordens, um deren Bündnisse und Freundschaft sich der Westen von Europa bewarb. Frankreich insonderheit fand sein eigenes Interesse darin, Schwedens Ueberlegenheit im Norden gegen jene drohende Gefahr zu schützen: es hatte ja gleich bey seiner ersten Verbindung mit ihm, während des dreyßigjährigen Kriegs, herrlich dazu gedient, das Haus Oesterreich zu stürzen, damit sich Frankreich desto sicherer auf den Trümmern seiner Macht zum Schrecken von Europa erheben möchte.

g Joh. Gott. Boehmii acta pacis Olivensis inedita. Wratislav. 1763. 1766. 2 Voll. 4. F. D. Häberlin's kleine Schriften. Th. IV. S. 343 - 408.

Digitized by Google

Verändertes Verhältniß zu andern Welttheilen.

Um diese Zeit war auch die erste Periode der europäischen Herrschaft über auswärtige Niederlassungen vorüber [h].

So wie die Schifffahrt der Alten von Seeräuberey ausgieng, so die der Neuern von Ländersucht, und wenn auch der Wunsch nach einem friedlichen Länderverkehr durch Handlung den ersten Gedanken zu einer Seeunternehmung gab, so schlang sich doch an ihn früher oder später Eroberung und Besitzung der gesuchten und gefundenen Länder an. Unter Eroberungen auf der afrikanischen Küste suchten die Portugiesen den Weg nach Ostindien um das Vorgebirge der guten Hofnung; und während seiner Entdeckung waren sie nach und nach Meister der ganzen großen Küste von Ceuta und Tanger bis zum Arabischen Meere geworden. Nach ihren ersten Landungen in Indien, war auch Besitznehmung von dem Lande zur Begründung

h Histoire des établissements des Européens dans les deux Indes, par Mr. l'Abbé Raynal. à Geneve 1781. 10 Voll. 8.

A. Anderson's historical and chronological Deduction of commerce from the earliest accounts to the present time. Lond. 1789. 4 Voll. 4.

Les trois ages de Colonies, ou de leur état passé, présent, et à venir, par Mr. de Pradt. Paris 1801. 3 Voll. 8.

An Inquiry into the colonial policy of the European powers, in two Volumes. By Henry Brougham. Edimb. 1803.

Digitized by Google

ihres Handels dahin das letzte Ziel aller ihrer Unternehmungen, und unter der Leitung ihrer großen Seehelden und Staatsmänner, eines Franz von Almeida und Alphons von Albuquerque, brachten sie in kurzem ein bedeutendes indisches Reich zusammen: jener hatte die ersten Verbindungen mit den indischen Fürsten (zwischen 1506-1509) geschlossen, deren erster Artikel immer die Anerkennung der Oberherrschaft des Königs von Lissabon war; dieser hatte die Factoreyen und kleine Niederlassungen (von 1510-1515), durch feste Plätze an den Küsten und in ihrer Nachbarschaft befestiget. Sie herrschten nun mit ihren Flotten vom arabischen bis zum persischen Meer; in kurzem besaßen sie an den Küsten von Persien und Indien fast alle Häfen und bedeutende Inseln: (bis 1508 hatten sie Goa, Mozambique, Sofala und Melinda besetzt; seit 1511 die Stadt, Festung und Halbinsel Malacca; zu derselben Zeit machten sie die Molukken von sich abhängig, und verbreiteten sich von ihnen aus über Sumatra, Java, Celebes und Borneo; 1513 setzten sie sich zu Mascate und Ormus im persischen Meerbusen, 1518 zu Ceylon, und so der Reihe nach zu Cochin und in den übrigen Plätzen der Küste Malabar, zu Negabatan und Meliapur der Küste Coromandel, zu Camboja, zu Diu und Damar auf Decan (1533). Bis 1542 hatten die Niederlassungen der Portugiesen in Asien und ihre Handlung dahin die größte Ausdehnung erlangt; und von da an behaupteten sie diese ihre Macht ohne bedeutende Nebenbuhler bis 1602. In Amerika besaßen sie Brasilien. Aber so schnell, wie sie ihr indisches Reich erworben

Digitized by Google

hatten, war es in den nächsten funfzig Jahren auch wieder an die Holländer verlohren gegangen; am Ende der österreichischen Uebermacht war von ihren auswärtigen Besitzungen nur noch Goa und Diu in Indien, Brasilien in Amerika, und eine Reihe von Plätzen in Afrika übrig [i].

Glücklicher war Spanien in Hinsicht seiner auswärtigen Reiche gewesen. Was es seit 1492 in Besitz genommen hatte, — zuerst St. Salvador und Hispagnola, darauf Cuba, Portorico und Jamaica (von 1508 - 1510), Mexiko (von 1519 - 1521), Peru, Quito und Chili (von 1529 - 1535), die Terra firma (seit 1532), Neu-Granada (seit 1536), die Philippinen in Asien (seit 1564) und mehrere Plätze in Afrika — das alles besaß es am Ende dieser Periode noch [k].

Neben ihm waren gegen das Ende dieses Zeitraums zwey andere Mächte unter die Colonialbesitzer eingetreten, Holland und England. Die vereinigten Niederlande hatten seit 1607 die Portugiesen fast aus ihrem ganzen ostindischen Reiche vertrieben und Batavia zum Mittelpunkt ihrer indischen Herrschaft gemacht, und mit den Fabricaten ihrer Heimath und den Natur- und Kunstproducten ihrer neuen Be-

i S. diese Geschichte B. V. S. 28. B. VI. S. 680. a. R.

k S. diese Geschichte B. VI. S. 282. 310. 629. B. V. S. 41. a. R.

Digitized by Google

ßungen einen unermeßlich reichen Handel begonnen [l]. England dagegen, ob es gleich 1601 die Insel St. Helena besetzt und 1620 das Fort St. George bey Madras angelegt hatte, konnte es in Ostindien nicht über schwache Factoreyen zu Bantam und an einigen andern Orten für den Handel nach den Molukken bringen, und blieb in Ostindien schwach [m]: dagegen legte es in Westindien und Amerika den Grund zu einem Reich von unermeßlichem Umfang. So wie es in Westindien auf Barbados und St. Christoph (1625), auf Berbuda und Nevis (1628), auf Providence (1629), auf Monserrat und Antigua (1632), auf Surinam (1640), auf Jamaica (1655) festen Fuß faßte; so legte es auf dem festen Lande von Amerika in Neu-England und Virginien — aber unter ungeheuern Schwierigkeiten — Pflanzungen für Ackerbau und Fischerey an [n].

Aus dem standhaften Kampf mit den letztern fiel es recht in die Augen, von welchen Irrthümern in der Colonialpolitik man seit anderthalb Jahrhunderten zurückgekommen war. Anfangs hielt man keine Gegend der neuen Welt einer Factorey oder Niederlassung werth, die keine reiche Gold- und Silbererndte versprach; Sebastian Cabot ward unter Heinrich VII. (1498) zu keiner Anpflanzung auf der Küste von

l S. diese Geschichte B. V. S. 44. a. R.
m S. diese Geschichte B. V. S. 72. a. R.
n S. diese Geschichte B. VI. S. 582. 692. Vergl. S. 322. a. R.

Digitized by Google

Neufoundland und Labrador gereizt, weil er daſelbſt kein Gold und Silber, ſondern nur Biber und Klappenſchlangen gefunden hatte. Und doch hätte ſchon das frühere Beyſpiel der Flandrer, deren Manufactur- und Handelsthätigkeit den Norden und Süden von Europa verbunden und ihre Städte in die höchſte Blüthe gebracht hatte, ihre Nachbaren lehren können, daß nur Fleiß und Arbeit allein zu feſtem Wohlſtand führen. Nach der Entdeckung von Amerika blieb man noch ein ganzes Jahrhundert über gegen dieſe Erfahrung blind, und erſt mußte der Beſitzer von Peru und Mexiko in ſeiner Armuth den reichen Niederländern gegenüber ſtehen, ehe man durch den Contraſt zu der lebendigen Erkenntniß kam, daß man im Beſitz der reichſten Gold- und Silberländer verarmen könne, wenn Kunſtfleiß und Cultur ihrem Eigenthümer fehlen und daß der wahre Wohlſtand eines Volkes allein durch Thätigkeit, durch Acker-Fabrik- und Manufacturfleiß, durch Schifffahrt und Handlung begründet werde.

Dieſer richtige Grundſatz leitete zwar in Anſehung ihrer auswärtigen Beſitzungen die Niederländer und Britten ſeit dem ſiebenzehnten Jahrhundert; aber Zeit- und Perſonalumſtände führten ſie wieder in einen andern gemeinſchädlichen Irrthum hinein. Als ließe ſich bey bloßen Factoreyen, die überall unter dem Schutz und der Gerichtsbarkeit der Landesregierung ſtehen, kein Welthandel freyer Völker unter einander denken, wollten die Holländer auch da herrſchen, wo ſie Handel trieben, und dieſem den nöthigen

Digitized by Google

Schutz selbst geben in dem Lande, in welches er gieng: wie konnte die neue Republik den Aufwand, welchen die Behauptung solcher Niederlassungen und Besitzungen erforderten, aus ihren schwachen Staatseinkünften bestreiten? England strebte gleichfalls bey der Einleitung seines Welthandels nach Herrschaft über die Länder, in die er gerichtet war: wie ließen sich solche öffentliche Ausgaben mit dem zusammenhaltenden Sparsystem der Königin Elisabeth vereinigen? die Kräfte einzelner Privatpersonen überstiegen sie ohnehin bis in das unendliche. Indessen was einem einzelnen Privatmann nicht möglich war, das vermochten Gesellschaften von Privatpersonen: und darum traten auch in beyden Reichen, dort zum Handel nach Ostindien, hier hauptsächlich zum Handel nach Westindien und Amerika, kleine Privatgesellschaften zu gemeinschaftlichen Unternehmungen zusammen. Doch lehrte die Erfahrung bald, daß mehrere kleine zu gleichen Unternehmungen neben einander errichtete Privatgesellschaften einander nur hinderlich sind, und kein Seegen in dieselbe eher komme, als bis sie alle zu einer einzigen großen Gesellschaft vereiniget wären. So kam man auf den Gedanken zur Errichtung großer vom Staate priviligirter Handelsgesellschaften, und so wie die Königin Elisabeth im Jahr 1600 eine ostindische Gesellschaft octroyrte, so ward in Holland im Jahr 1602 eine ähnliche für Ostindien priviligirt. Da nun besonders die holländisch-ostindische Compagnie herrlich aufblühte, so fehlte es seitdem in beyden Staaten bey ähnlichen Veranlassungen nie an Gesellschaften und Freyheiten, und so kam

Digitized by Google

man schnell in den Irrthum hinein: große Handelsgesellschaften wären zu einem blühenden Handel in andere Welttheile unentbehrlich: so wurden die furchtbaren Monopole geheiliget, durch welche in der Folge Regierungen und Völker schrecklich gelitten haben. Handlungs- und Colonialpolitik lagen noch immer in ihrer Kindheit.

Doch näherte sich diese ihrem Ende. Die Religion konnte nicht weiter das große Triebwerk aller Staatsunternehmungen bleiben. Das sichtbare Oberhaupt der Kirche war durch Aergerniß und den bisherigen Gang der Dinge in der öffentlichen Meynung viel zu tief gesunken, um für sich die Welt noch ferner in Bewegung zu setzen; und die Unabhängigkeit von ihm war seit anderthalb Jahrhunderten etwas viel zu Gemeines geworden, um nach ihrem hohen Werth noch ferner geschätzt zu werden: man würde es für insipid gehalten haben, im Eifer für das Ewige einen Hebel für die Politik zu suchen; man fand einen noch viel mächtigeren in dem Zeitlichen. Ausbreitung des Handels zu Wasser und zu Lande ward nun die Seele aller Staatsunternehmungen.

Digitized by Google

II. Frankreich im Uebergewicht.

Frankreichs Oberherrschaft über den Westen und Süden von Europa, von 1660 : 1700 o.

In den vereinigten Niederlanden stand den europäischen Staaten eine Republik vor Augen, die

o Außer den schon oben S. 77 angeführten Schriften eines Gazotti, Loschi, Siri, Londorp, Ludolph, Lünig, dem Theatrum Europaeum, dem Espion dans les cours des princes chrétiens,

Jo. Christ. Lünig Sylloge publicorum negotiorum (von 1674 - 1693). Lipsiae 1694. 4. Ejusd. supplementum et continuatio sylloges etc. (bis 1702). Lipsiae 1702. 4.

Mercure historique et politique (seit dem Novemb. 1686 angefangen von Gatien Sandras). T. I. Parma 1686. 8. seit 1688. à la Haye. 12. jetzt über 200 Bände.

Jo. Vincent. Lucchesini Historiarum sui temporis (von 1678 - 1700). Romae 1738. 3 Voll. 4.

Lettres historiques contenant ce qui s'est passé de plus important en Europe depuis 1692 - 1745. à la Haye 1692 - 1745. 12.

Digitized by Google

sich, trotz der Unergiebigkeit ihres Grundes und 163
Bodens, seit einem halben Jahrhundert zu einem Staat vom ersten Rang durch Manufacturen, Colonien, Schifffahrt und Handlung empor gehoben hatte; und neben ihm stand England seit kurzem, durch die Wirkungen seiner Navigationsacte (vom Jahr 1651), zum Neid seiner europäischen Mitmächte, als eine Haupt- See- und Handelsmacht da, die schon nach wenigen Jahren den Handel der Niederländer eingeschränkt, ihrer Marine die Herrschaft zur See entrissen, und dem Handel der Hanseaten den letzten Todesstreich versetzt hatte. Solche Beyspiele mußten zur Nachahmung reitzen, und nach dem Pyrenäer Frieden, fiengen alle Hauptmächte von Europa an, auf ihr Handelsinteresse aufmerksam zu werden, und zugleich, wenn eine glückliche Lage am Meer hinzukam, auf eine ansehnliche Seemacht und auf Colonien in andern Welttheilen zu denken. Wo die Kräfte zu mehrerem nicht zuweichten, schränkte man die Handelsprivilegien, welche in den Zeiten der politischen Unwissenheit ertheilt waren, ein, oder suchte sie durch Wendungen der Politik unwirksam zu machen; man gab neue Handelsgesetze, und schloß mit den Nachbaren Verträge, die der Nationalindustrie zu Hülfe kommen, sie ermuntern und einträglicher machen sollten. Die beyden scandinavischen Reiche, Dänemark und 164

Ant. Fabri Europäische Staatscanzley angefangen von Chr. Leonh. Leucht († 1716), fortgef. von Joh. Conr. König († 1753), geht von 1697 - 1760. 115 B. 8.; fortgesetzt unter dem Titel: neue europäische Staatscanzley (seit 1760).

Digitized by Google

Schweden; dem Joche der Hanseaten glücklich entbunden, begannen endlich ihren Activhandel: jenes verfuhr, durch seine sogenannten Defensivschiffe, die Erzeugnisse seines Norwegens, besuchte die Levante und die beyden Indien, und erhob sich sogar (1656. 1670) bis zur Stiftung ostindischer Compagnien; dieses ermunterte unter sein n großen Regenerator und Staatswirth, Carl XI (seit 1660), den Kunstfleiß, errichtete zur Erleichterung des Handels eine Zettelbank (1668), und dehnte seine Schifffahrt bis in die Levante, bis nach Ost- und Westindien aus. Doch that es Frankreich, das auch bisher Schifffahrt, Colonien und Seehandlung versäumt hatte, allen Staaten, die auf ihr Manufactur- und Handlungsinteresse aufmerksam worden waren, an Thätigkeit, Glück und Erfolg zuvor, wie es seine herrliche Küste und sein von der Natur so reich ausgestatteter Boden, und das Genie seiner Einwohner erwarten ließen. Colbert gab in dem kurzen Raum von etwa zehn Jahren (von 1663-1672) seinem Vaterlande eine furchtbare Seemacht, ausgebreitete Colonien und die zahlreichsten Manufacturen: und nützte sie zu dessen Wohlstand, so weit es ihm der Hang seines Königs zu Eroberungen, und die damahls noch fortdauernde Kindheit der Handlungspolitik gestatteten. Aber auch bey allen Mängeln, welche diesen seinen Schöpfungen noch anklebten, hob er dennoch Frankreich durch sie über alle Staaten von Europa empor.

Neben ihm lag das Haus Oesterreich in seinen beyden Linien in Ohnmacht, eine Folge der

Digitized by Google

vieljährigen Kämpfe, die durch den westphäl- 165
schen und Pyrenäischen Frieden geendigt worden waren. Wie schwach war das deutsche Oesterreich vom Kampfplatz abgetreten, daß seine wenigen tausend Mann, die es noch übrig hatte, vor dem Heere verschwanden, mit welchem die Protestanten, Schweden und Hessen, ihn verließen! Wie viele Rechte hatte es als Oberhaupt des deutschen Reichs, den protestantischen Fürsten einräumen müssen, die im westphälischen Frieden bestätigt wurden! Der deutsche Kayser hörte seit diesem Frieden auf, Herr der Welt und sichtbares weltliches Oberhaupt der Christenheit zu seyn. Das spanische Oesterreich hatte, nach vergeblicher Verschwendung unermeßlicher Summen, der Nothwendigkeit weichen, und die vereinigten Niederlande als eine souveräne Macht anerkennen müssen, und hatte sich darauf fortgehend in den Kriegen mit Catalonien, Portugal und Frankreich noch mehr verblutet. Mit Frankreich vereinigte sich zuletzt noch England unter Cromwell (seit 1654), und beyde Mächte zwangen endlich Spanien, herrliche Länder zu opfern, um von ihnen unangefochten neue Kräfte gegen seine einheimische Rebellen zu sammeln; Frankreich erzwang sich Roussillon, Perpignan, Conflans, nebst einem beträchtlichen Theil der Niederlande; England das wichtige Jamaica, Dünkirchen und Mardyk. Die beyden Linien von Oesterreich waren zu erschöpft, um vor einer neuen Sammlung ihrer Kräfte eine Rolle von Bedeutung zu übernehmen.

Und was hätten die übrigen Mächte von Eu- 166

ropa für Beruf oder Versuchung gefühlt, sich zu einer solchen Rolle zu erheben? England, eben erst aus bürgerlichen Unruhen herausgetreten, und einem schwachen König, Carl II, gehorchend, fühlte sich in der wiedererlangten Ruhe so glücklich, daß es sich für diesen Preis sogar einen noch schlechtern König hätte gefallen lassen; Holland richtete nach Character, Lage und Regierungsform seinen Ehrgeitz nie auf Weltherrschaft, sondern auf Welthandel, und nach der Anerkennung seiner Souveränetät von Spanien, gieng sein ganzes Dichten und Trachten auf Erhaltung und Erweiterung der errungenen Schifffahrt und Handlung. Portugal, ohnedem zu klein an Umfang und zu schwach an Kräften, war nach seiner Anstrengung gegen Spanien, unter einem schläfrigen König in einem kraftlosen Zustand; der Norden befand sich ohnehin erst im Werden, und der Osten von Europa mit seiner noch vorhandenen geschwächten Macht, ward höchstens gegen seine nordische Nachbaren hin gerichtet. — Ward nicht bey dieser Lage von Europa Frankreich wie aufgefordert, sich an die Spitze aller seiner Mächte zu stellen und ihnen im Krieg und Frieden zu gebieten?

Schon seit Ludewig's XIV Thronbesteigung, hatten alle innere Gährungen aufgehört; alle vormahls unzufriedene Partheyen waren befriediget oder verglichen; alles schmiegte sich an den Schemel seines allgewaltigen Throns, als des in Macht und äußerer Majestät ersten Königs von Europa. Sein Reich hatte in den letzten zwölf
167 Jahren, durch die Einverleibung herrlicher Län-

der,

der, an Umfang ansehnlich gewonnen. Im westphälischen Frieden (1648) hatte es die Bestätigung seiner Hoheit über Metz, Toul und Verdun, es hatte Pignerol, das österreichische Elsaß nebst dem Besatzungsrecht von Philippsburg erhalten; im Pyrenäer Frieden (1659) war ihm die Grafschaft Roussillon, Perpignan, Conflans, in den Niederlanden fast ganz Artois, nebst einigen Plätzen in Flandern, Hennegau und Luxemburg zugefallen. Die französische Nation stellte jetzt die größten Männer in allen Fächern auf: im Cabinet hatten seit den letzten dreyßig Jahren die größten Minister, Richelieu und Mazarin gearbeitet; im Felde befehligten jetzt die größten Helden ihrer Zeit, ein Türenne und Condé; im Fache der Beredsamkeit, der Dichtkunst und der ernsten Wissenschaften, in den freyen und mechanischen Künsten schrieben, dichteten und arbeiteten die größten Meister in ihrer Art, die der Nation den Ruhm der beredtesten, witzigsten, gelehrtesten und kunstreichsten versicherten, hinter welcher jede andere Nation weit zurückstehe. — Mußten nicht, bey dieser glänzenden Lage ihres Vaterlandes, Nation und König voll Selbstgefühl, sich für die ersten auf der Erde halten? Und waren sie es nicht in mehr als Einer Hinsicht? Die öffentliche Meynung sprach für sie.

Die äußere und innere Lage Frankreichs eignete seinem König die erste Rolle auf dem Völkerschauplatz von Europa zu; und um ihn zu ihrer Uebernehmung mit der ihm nöthigen Kraft auszurüsten, führte ihm das Glück durch den Rath des sterbenden Mazarin, den erfahrnen 168

Digitized by Google

Colbert zur Verwaltung der Finanzen zu. In wenigen Jahren waren seine Finanzen in Ordnung gebracht, ihre bisherigen Hülfsquellen ergiebiger gemacht, und durch Manufacturen und activen Handel mit neuen vermehrt; sie wurden endlich durch die Künste der Staatswirthschaft, die dem General-Controleur der Finanzen eigen waren, zu einer solchen Kraft erhöhet, daß Colbert nicht nur die Prachtliebe des Königs befriedigen, und ihr in manchen Stücken zuvorkommen, sondern auch zu den wichtigsten und kostbarsten Unternehmungen die nöthigen Hülfsmittel ohne Mühe herbeyschaffen konnte. In wenigen Jahren war eine Seemacht, die es mit den Marinen von Holland und England aufnehmen konnte, von Grund aus geschaffen; zu gleicher Zeit stand eine furchtbare Landarmee, zahlreicher als je, wohlgeübt und mit allen Bedürfnissen reichlich versehen, zum Aufgebot da, mit der Ludewig einer Oberherrschaft von Europa, so bald er sie nur an sich reißen wollte, Kraft und Nachdruck geben konnte p.

Und daß er seine Macht zu diesen stolzen Zwecken nächstens brauchen werde, ließ sich ahnen. Denn schon früher, schon zu einer Zeit, da er noch nicht mit allen Mitteln zur Führung einer Dictatur über Europa versehen war, ließ er sich durch das Gefühl seiner Größe zu Ausbrü-
169 chen des Stolzes reitzen; und ihr glücklicher Ausgang mußte ihm den Muth zu immer höher fliegenden Planen geben. Zu welcher Demüthigung

p Die Schriftsteller s. bey Frankreich.

Digitized by Google

mußte sich sein eigener Schwiegervater Philipp IV von Spanien verstehen, um den Schwiegersohn zu versöhnen, daß dessen Gesandter, auf Anreitzung des spanischen, von dem Londner Pöbel (1661) war mishandelt worden! Er mußte einen eigenen Gesandten nach Paris schicken, um in Gegenwart der Gesandten aller übrigen Mächte eine Art von Abbitte deshalb zu thun, daß der spanische Gesandte zu London die Stränge von dem Wagen des französischen habe abschneiden lassen, damit er dem seinigen nicht möchte vorfahren können. Welche Rache fühlte nicht der Pabst Alexander VII deshalb, daß die corsische Leibwache den französischen Gesandten zu Rom (1662) beleidiget hatte q! Er mußte zur Entschuldigung des Geschehenen einen eigenen Legaten nach Paris schicken, die Corsen seines weitern Dienstes unfähig erklären, und zu Rom eine Pyramide mit einer Aufschrift errichten lassen, durch welche Vergehen und Bestrafung zur öffentlichen Kunde gebracht ward. Was man nach solchen Vorspielen erwarten konnte, traf in kurzem ein: zwischen 1667 bis 1688 betrug sich Ludewig bereits, als wäre er von Gott ernannter Oberherr der Mächte von Europa. Wer es unterließ, sich an ihm anzuschmiegen, und sich nicht in seinen Willen fügte, der ward bekriegt und überwältiget. Und wo er selbst mit seiner Macht und seinen Heeren nicht hinreichte, da wiegelte er Feinde in der Ferne durch Hülfsgelder auf (wie einst

q Histoire de demelez de la cour de France avec la cour de Rome au sujet de l'affaire des Corses par M. l'Abbé Regnier Desmarais. 1707. 4.

Schweden gegen Brandenburg), oder da bediente er sich der Künste der Unterhandlung und der Ränke der Politik, in denen er ausgelernt war (wie bey der Aufwiegelung der Pforte gegen Leopold, und bey den gewaltsamen Reunionen gegen Deutschland).

Rettungslos schien ganz Europa in seine Hand geliefert. Portugal und Spanien in Ohnmacht und beyde überdies durch starke Bande an ihn angefesselt, dieses durch Familienbande, und jenes durch den Wunsch nach seinem Schutz zur Behauptung der errungenen Unabhängigkeit von Spanien: Deutschland ihm ergeben, als dem Gewährleister seines westphälischen Friedens; Holland, als das Zwischenland des französischen Handels und durch de Wit mit ihm verbunden; das Ministerium des deutschen Oesterreichs häufig, und Carl II und Jacob II fast immer in seinem Solde; bis Wilhelm III (1688) auf den Thron von England kam, auf allen Thronen von Europa die schwächsten und verächtlichsten Regenten — wer blieb übrig, die Opposition gegen seinen Uebermuth zu übernehmen? Das Heil von Europa hieng allein von den schwachen Coalitionen ab, welche die Noth von Zeit zu Zeit zusammenbrachte; und diese führten endlich auf die Idee des Gleichgewichts von Europa, welche gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts mehr dunkel gefühlt, als deutlich gedacht, befolgt ward; aber sich nach und nach bis zu einem System entwickelte, das im achtzehnten Jahrhundert die Grundlage der europäischen Politik wurde, und die entferntesten Mächte gegen jeden Staat,

Digitized by Google

der nach Vergrößerung strebte, auf den Kampfplatz führte.

Erste Periode der französischen Uebermacht bis 1688.

Gleich nach dem Tod seines Schwiegervaters, 171
des Königs Philipp IV, trat Ludewig XIV mit übermüthigen Forderungen auf. Die spanischen Niederlande waren einst (1598) von Philipp II, seiner Infantin Isabella, bey ihrer Vermählung mit dem österreichischen Albrecht, dem Scheine nach, als Mitgift, abgetreten worden, und waren nach ihrem Tod (1655) an Philipp IV während der Ehe heimgefallen, aus welcher die Gemahlin Ludewigs XIV abstammte. Da nach dem Privatrecht einiger niederländischen Provinzen, den Kindern der ersten Ehe das gehört, was während derselben durch Erbschaft, oder auf andern Wegen erworben worden; so stellte sich Ludewig, als ob ein Grundsatz aus dem Privatrecht einiger niederländischen Provinzen auch spanisches Staatsrecht wäre, und machte an die katholischen Niederlande, als an eine seiner Gemahlin nach dem Heimfallrecht (jure devolutionis), zukommende Erbschaft höchst willkührliche Ansprüche. Natürlich wies sie Spanien ab; daher sollte sie

Digitized by Google

die Gewalt der Waffen geltend machen. Nur war zu besorgen, die vereinigten Niederlande, würden sich mit Spanien dagegen setzen, um einen so mächtigen Gränznachbaren von sich abzuhalten. Um dieses zu verhindern, verband sich Ludewig vorher durch verstellte Unterhandlungen
172 mit den Generalstaaten, und trat (1666) durch eine verstellte Kriegserklärung gegen England, das damahls einen Rachekrieg gegen Holland führte, als ihr unthätiger Kampfgehülfe auf, und nun erst ließ er seinen Türenne (1667), in die spanischen Niederlande einfallen, wo er ohne Hinderniß, in drey Monathen eilf ihrer festen Plätze eroberte, so wie Condé in dem folgenden Winter die ganze Franche Comté. Doch war den beyden Seemächten Ludewig's geheimer Zweck bey seinen listigeu Schritten nicht entgangen. Schon am 31 Julius 1667 legten sie die Waffen gegen einander nieder, und schlossen einen Frieden auf den Besitzstand; und so bald darauf das Glück der französischen Waffen, und der wehrlose Zustand Spaniens es entschieden hatte, daß ohne fremden Beystand, nächstens die katholischen Niederlande eine Beute der französischen Heere werden müßten, so schlossen der englische Gesandte Temple und Johann de Wit einen Vertheidigungsbund zwischen England und Holland ab, und bewogen Schweden, mit den beyden Seemächten in eine Trippelallianz zu treten, die nach ihrer Abschließung (am 23 Januar 1668) den siegreichen Ludewig zum Aachner Frieden (am 2 May 1668) nöthigte, der ihm blos die in den Niederlanden eroberten festen Plätze (Charleroi, Binche, Ath, Douay, Fort de

Digitized by Google

l'Escarpe, Tournai, Oudenarde, Lisle, Courtrai, Binoxbergen und Fournes) einräumte.

Die Seele dieser Unterhandlungen war zwar eigentlich der Ritter Temple gewesen; dennoch setzte sie Ludewig hauptsächlich auf die Rechnung des in Intriguen ausgelernten Staatsmanns, des Rathspensionärs Johann de Wit; und indem er durch die Annahme des ihm angetragenen Aachner Friedens, den Zeitumständen nachgab, that er es mit dem festen Vorsatz, an den Urhebern der Vermittelung seiner Plane, den vereinigten Niederlanden, nächstens fürchterliche Rache zu nehmen, und wenn erst diese überwältigt wären, dann auch die spanischen noch nachzuholen.

Vier Jahre lang (von 1668 - 1672), sammelte Ludewig eine furchtbare Macht zu seinem Rachekrieg. Seine Unterhandlungen dehnten sich dabey fast über ganz Europa aus. Erst trennte er die Trippelallianz: Carl II bewog er zur Theilnahme an dem Krieg und Schweden zur Neutralität; letzteres unter der Mitwirkung des englischen Gesandten, und ersteren durch die Künste seiner Schwester, der Hetzogin von Orleans, die zu ihm deshalb eine Reise unternahm, und durch die Liebkosungen der Mademoiselle de Keroual, nachmaliger Herzogin von Portsmouth, welche die Herzogin von Orleans ihrem Bruder bey dieser Gelegenheit als Mätresse zuführte. Sein durch Ludewig bestochenes Ministerium begeisterte ihn für diese Allianz durch die Hofnung, Frankreich werde ihm dafür zur Wiedereinfüh-

Digitized by Google

rung des Katholicismus (seiner Lieblingsgrille) behülflich seyn, mit solchem Erfolg, daß sich Carl II über alle Rücksichten, über die Abneigung der Nation gegen einen Angriff von Holland, und über den Mangel an hinlänglichen
174 Hülfsmitteln zum Krieg ohne neue Subsidien, leichtsinnig hinwegsetzte. Darauf zog Ludewig Cölln und Münster als Kampfgehülfen in seine Allianz, und bewog sogar den deutschen Kayser zu dem Versprechen, Frankreichs Feinden nicht zu helfen. Nur Brandenburg, Spanien und Lothringen, waren durch kein Mittel zu gewinnen; welches Ludewig besonders seinem nächsten Nachbar, dem Herzog von Lothringen, nie vergab, und zur Rache dafür ohne Aufschub sein Land besetzte und ihn daraus verjagte.

Während die geheimen Unterhandlungen mit so vielen Höfen betrieben wurden, gab Louvois der französischen Kriegsmacht eine furchtbare Stärke und Kraft, durch ansehnliche Vermehrung ihrer Mannszahl, durch die strengste Ordnung und Disciplin, und die Künste der Tactik. An ihrer Spitze standen Türenne, Condé, Luxemburg, Crequi und Vauban, lauter erfahrne und tactisch ausgebildete Helden, die auf dem offenen Schlachtfeld, und beym Angriff und bey der Vertheidigung der festen Plätze, ungewöhnliche Künste in Wirksamkeit zu setzen wußten. Noch nie war eine so furchtbare Macht gegen einen Staat von mittler Größe aufgeboten worden; und Ludewig war auch seiner Siege so gewiß, daß er seine Heere in eigener Person auf den

Digitized by Google

Kampfplatz führte, um die Ehre ihrer Triumphe selbst zu erndten r.

Holland schien auch ohne Rettung verlohren. Voll Vertrauen auf seine Sicherheit von Seiten Frankreichs, weil es das Zwischenland seines erst gegründeten Handels war, und ein Krieg gegen jenes zugleich eine Vernichtung von diesem schien, und eben deshalb zu keinem Krieg gerüstet, ob es gleich Brandenburg gewarnt hatte; durch keinen Alliirten außer Brandenburg, das auch erst eine werdende Macht und nach seiner geographischen Lage entfernt war, geschützt; durch eine verfallene Landmacht, die überdies keinen allgemeinen Anführer hatte, auf der Seite des festen Landes schlecht verwahrt, weil der Kaufmannsgeitz eine wohl gerüstete Landmacht im Frieden für entbehrlich hielt, und Johann de Wit, aus Haß gegen das Haus Oranien, den Prinzen Wilhelm, recht planmäßig von allen Würden seiner verdienten Vorfahren ausgeschlossen hatte, — bey dieser äußern und innern Lage, stand der Staat der vereinigten Niederlande zu Land völlig offen und jedem Angriff Preis. Nur zur See war er von dem letzten Rachekrieg Carl's II her noch wohl gerüstet, und seine Seehelden, Ruyter und Tromp, wußten sich, wo sie einen 175

r Histoire de Louis XIV depuis 1661-1678 par Pelisson. Paris 1749. 3 Voll. 12.
Histoire de Mad. Henriette d'Angleterre — par Mar. de la Vergne Comtesse de la Fayette. Amsterd. 1720. 8.
Memoires de Comte de Guiche. Londres 1744. 8.

Digitized by Google

Feind trafen, mit Ruhm und Ehre zu schlagen.

Mit einander einverstanden, Holland zu vernichten, suchte jeder der Verbündeten, Ludewig und Carl II, einen Vorwand zu dem Krieg. Ludewig legte schwere Taxen auf die Einfuhr holländischer Manufacturen in sein Reich, um den Kaufmannsstaat zu einer ähnlichen Auflage auf
176 französische Manufacturwaaren, die in Holland eingeführt wurden, zu reitzen: was er erwartete, geschah, und der Uebermuth der Krämer sollte nun gezüchtigt werden; selbst nach der demüthigen Abbitte, zu welcher sich die erschrockene Republik, durch eine nach Paris geschickte Deputation verstand, blieb es doch dabey, wie die schnöde und unbestimmte Antwort Ludewig's ihnen deutlich zu erkennen gab. Länger fehlte England der Vorwand zu dem Friedensbruch. Um doch zu seinem Zweck zu kommen, ließ endlich Carl II eine holländische Flotte von einer königlichen Jacht, aus dem nichtigen Vorwand beschießen, weil jene vor dieser (was ihr zu fordern gar nicht zukam) die Segel nicht gestrichen habe; und außerdem, ließ er eine von Smirna kommende reiche holländische Flotte, von einer englischen angreifen. Schmählich war die letztere von der erstern zurückgeschlagen: für Carl's II Absicht desto besser: an Einem Tag (am 7 April 1672) erfolgte nun von beyden Mächten zugleich die Kriegserklärung gegen Holland.

1672. Erste Periode des Kriegs, von 1672-1675. Die furchtbare französische Landarmee

Digitized by Google

brach ohne Aufschub, von Ludewig selbst angeführt, auf der einen Seite, und Münster und Cölln brachen auf der andern Seite in Holland ein, und die französische und englische Flotte vereinigten sich zur See. Ludewigs Zug war ein Triumphzug. Bis zum 12 Junius (1672) waren schon die Provinzen diffeits des Rheins, Geldern, Oberyssel und Utrecht unterjocht: am 12 Junius gieng Ludewig über den Rhein, und bedrohete bereits Amsterdam, das bey gröſserer Schnelle der Bewegungen des französischen 177
Heers, wodurch die Eröffnung der Schleusen gehindert worden wäre, hätte fallen müssen. Bis zum Winter war Amsterdam durch Ueberschwemmungen vor einem Ueberfall gesichert. Gegen den Angriff der englischen und französischen Flotte, rettete Holland das Wunder einer eingetretenen Ebbe auf Ebbe am verabredeten Tag der Landung, und die glückliche Seeschlacht, welche Ruyter am 7 Junius bey Salbey den vereinigten Flotten lieferte. Dessen ohnerachtet hielten sich die Holländer für unvermeidlich verlohren, und dachten ernstlich darauf, ihre reichsten Familien nach Ostindien einzuschiffen, wenn kein Friede zu erhalten wäre. Sie knüpften auch schon im Julius (1672) die 1672.
Friedensunterhandlungen an; aber diese zogen sich mehrere Monathe fort, während welcher endlich wieder neue Hofnung in die verzweiflungsvolle Lage der Niederländer kam. Da nun Ludewig, im Uebermuth seines Glücks, ihnen blos einen schimpflichen Frieden verwilligen wollte, für den sie doch jetzt nicht mehr tief genug zu stehen schienen, so zogen sie mit Recht die Fortsetzung des Kriegs vor.

Digitized by Google

Durch die Fehler ihrer Feinde, und den steigenden Muth, den ihnen einzelne glückliche Ereignisse einflößten, richtete sich die tief gesunkene Sache der Niederländer (im Winter 1672
1673. und in der ersten Hälfte des Jahrs 1673) wieder auf. Zur See zeigte sich ihre Macht immer stärker, und ihre Seehelden, Ruyter und Tromp, kämpften dreymahl nach einander gegen die ver-
178 einigten Flotten mit Ueberlegenheit. Zu Land rückten die Franzosen nicht weiter fort. Ludewig, dessen Anwesenheit sein Herr begeistert hatte, kehrte zu früh nach Paris zurück, um durch die ihm errichteten Ehrenpforten wie ein Triumphator einzuziehen, und Wolken von Weihrauch wegen seiner Heldenthaten vor sich aufsteigen zu lassen. Indessen würden Türenne und Condé, die größten Helden ihrer Zeit, ihre Heere auch ohne Ludewig zu Siegen begeistert haben, wenn nicht die Eifersucht des Kriegsministers Louvois alle ihre Rathschläge und Plane verworfen hätte. Als Luxemburg im Winter gegen Amsterdam über die Eisbrücken marschiren wollte, rettete die Stadt das Wunder eines plötzlich eingetretenen Thauwetters, und trieb die Franzosen mit großem Verlust wieder zurück. Brandenburg erschien am Rhein und beschäftigte einen Theil der französischen Armee; und um die Zeit, da es Türenne durch die Besetzung seiner westphälischen Staaten zum Frieden zu Vossem (6 Jun. 1673) nöthigte, stellte eine glücklich durchgesetzte Revolution in Holland, dem französischen Heer den tapfern Wilhelm von Oranien, mit aller Macht zu einem nachdrucksvollen Krieg bekleidet, entgegen, und traten andere Bundesgenossen auf.

Digitized by Google

Schon bey der Annäherung des französischen Heers (1672), mußte Johann de Wit der Nothwendigkeit nachgeben, und zu seinem bittern Verdruß Wilhelm III zum Generalcapitän ernennen lassen, welches er aber nur unter Einschränkungen zugab, die alle seine Unternehmungen lähmten. Mit seiner schwachen und ungeübten Landarmee, mußte er zwar allenthalben den feind- 179
lichen Heeren weichen; aber er zeigte dessen ohnerachtet, wo er auftrat, Muth und besonders bey dem Angriff auf das entlegene Charleroi (im Decemb. 1672) so viel Kühnheit, daß das niederländische Volk unumschränktes Vertrauen zu ihm faßte. Als es nun die Friedenshofnungen durch die übertriebenen und schimpflichen Bedingungen, die Ludewig und Carl II vorschrieben, vereitelt sah, schritt es (am 29 Jun. 1673) zu einem Aufstand, in welchem es die Schranken, in denen Johann de Wit den Prinzen eingeschlossen hielt, durchbrach, und ihn (am 3 Jul.) zum Statthalter ausrief, und dagegen die Häupter seiner Gegenparthey, die beyden Brüder de Wit (am 22 August), zerriß. Der Prinz erfüllte die Erwartungen der Republik vollkommen, und rettete sie durch seine Thätigkeit.

Wenige Wochen nach dieser Revolution, klärten sich die Aussichten für die gedrängten Niederländer immer schöner auf. Am 30 August (1673) schlossen der deutsche Kayser, Spanien, Brandenburg und Lothringen eine Allianz zu ihrer Rettung ab; ein starkes kayserliches Heer erschien unter dem großen Montecuculi am Niederrhein; ein spanisches Heer trat in den katho-

Digitized by Google

lischen Niederlanden auf; die französischen Heerführer mußten ihre Armee gegen die Kayserlichen und Spanier theilen, und alle eroberten Plätze in den vereinigten Niederlanden bis auf Grave aufgeben, das auch noch 1674 durch eine blutige Belagerung den Franzosen abgenommen wurde. Die Republik war nun gerettet; und sie fühlte sich wieder so gestärkt, daß sie die eroberten Provinzen, Geldern, Ober-Yssel und Utrecht, wegen ihrer feigen Ergebenheit an ihre Eroberer, nur nach langer Weigerung, und unter neuen Bedingungen wieder in ihre Gemeinschaft aufnahm.

Dagegen verlohr Frankreich seine bisherigen Bundesgenossen. Die gänzliche Misbilligung seines Volks, unter welcher Carl II mit Holland gebrochen hatte, stieg nun bis zu einer lauten Unzufriedenheit, nachdem der bisherige Krieg mit den Niederländern, einen neuen mit Spanien herbeyzuführen drohte, der dem englischen Handel mit Spanien sehr nachtheilig gewesen wäre. Da Carl II, unter solchen Umständen, keine Gelder zur Fortsetzung seiner Kriegsunternehmungen vom Parlament erwarten durfte, so mußte er wohl vom Kriegsschauplatz abtreten, und er gab Holland gegen die Erlegung einer Geldsumme (am 9 Febr. 1674) den Frieden. Auch die beyden deutschen Bundesgenossen Ludewigs mußten, ohne von ihrem Friedensbruch den geringsten Vortheil zu erndten, (Münster am 22 April, Cölln am 11 May 1674) den Frieden mit Holland herstellen, da eben jetzt der deutsche Reichstag im Begriff war, den Krieg gegen Frankreich zu erklären. Brandenburg dagegen

vereinigte sich im Sommer 1674 zum zweytenmahl mit Ludewigs Feinden, und erschien aufs neue mit einem Heer am Rhein. Hiermit endigte sich die erste Periode des Kriegs.

Zweyte Periode, von 1675 - 1678. 181
Ludewig, von seinen bisherigen Bundesgenossen verlassen, erkaufte nun Schweden, das sich, vor dem Ausbruch des Kriegs, nur zur Neutralität verpflichtet hatte, durch Hülfsgelder zu seinem Kampfgehülfen, worauf Schweden im November 1674 in die Brandenburgische Länder, in Pommern und selbst in die Mark, einfiel. Noch verweilte der große Churfürst mit seinen 20,000 Mann am Oberrhein bis zum Junius 1675, und eilte dann mit Cäsarsschnelle über 1675.
Magdeburg an die Havel, und erkämpfte bey Fehrbellin (am 28 Junius 1675) einen so entscheidenden Sieg über die Schweden, daß seine Staaten von ihnen gereiniget waren, und er den Kriegsschauplatz nach Schwedisch-Pommern versetzen konnte. Am 25 August (1675) erklärte das deutsche Reich, und kurz darauf auch Dänemark den Krieg gegen Schweden. In Norddeutschland kämpften von nun an Brandenburg, Dänemark, Münster und Celle, und trieben Schweden bis 1678 aus seinen deutschen Staaten.

Um sich an Kayser und Reich zu rächen, brennt das indignirte Frankreich (1675) die Strasburger Brücke ab, fällt in Trier ein, und besetzt die zehn Reichsstädte im Elsaß. Die ganze Pfalz ward schrecklich verwüstet. Die französischen Heere hatten nun drey Kriegstheater; die

Digitized by Google

beyden früheren am Rhein und in den Niederlanden, und ein neues auf Sicilien.

182 Am Rhein war Türenne's glücklicher Kriegsschauplatz. Im Jahr 1674 hatte er die Deutschen bey Sinzheim (am 16 Jun.), bey Ensisheim (am 14 Oct.), bey Mühlhausen (am 29 Decemb.); im Jahr 1675 bey Türkheim (am 5 Januar) geschlagen. Im Sommer 1675 ward ihm Montecuculi vom Kayser entgegengestellt, der im Stande gewesen wäre, ihm das Gleichgewicht zu halten: aber schon am 27 Jul. ward Türenne beym Recognosciren in der Nähe von Sosbach erschossen; Condé sollte ihn ersetzen: Montecuculi trieb nun die Franzosen über den Rhein zurück, und schlug Crequi bey der Konzerbrücke, aber legte darauf das Commando nieder, weil auch Condé, unzufrieden über Louvois tyrannische Befehle, von dem Kriegstheater abtrat, und er gegen keinen schwächern General commandiren wollte. Von nun an wechselte das Kriegsglück in dieser Gegend; im Jahr 1675 eroberten die Deutschen (am 17 Sept.) Philippsburg, und im Jahr 1677 trieben die Franzosen die Deutschen wieder über den Rhein und eroberten Freyburg.

In den Niederlanden hielt der tapfere Statthalter Wilhelm dem französischen Heer unter Condé das Gleichgewicht. Im May und Junius 1674 eroberten die Franzosen die Grafschaft Burgund; am 11 August lieferten die beyden Helden einander die blutige Schlacht bey Senef — die wichtigste in diesem ganzen Kriege — von der sich beyde Theile den Sieg zuschrieben; darauf

Digitized by Google

auf blieb der Sieg immer auf der Seite der Franzosen; die noch bis ans Ende des Jahrs 1675 Condé, und, als er abgetreten war, (seit 183
1676) Crequi und Schomberg commandirten. Vom 16 Junius 1674 bis zum Januar 1675 siegten sie viermal bey Sinzheim; 1675 eroberten sie Bouchain, Condé und Aire; 1677 (am 14 März) Valenciennes, (am 17 April) Cambray, (am 20 April) St. Omer; 1677 ward Wilhelm gezwungen die Belagerung von Mastricht aufzuheben, am 11 April (1677) ward er bey Montcassel von Orleans und Luxemburg geschlagen; 1678 (am 25 März) eroberten die Franzosen Ypern. — 1677 verlohren die Spanier eine Schlacht bey Roussillon.

Mitten in diesem Krieg stand Messina gegen Spanien auf, und unterwarf sich Frankreich: durch diesen Vorfall ward der Seekrieg in das mittelländische Meer gezogen. Die Generalstaaten kamen Spanien mit einer kleinen Flotte unter Ruyter zu Hülfe, dem der Admiral du Quesne entgegengestellt wurde. So schwach auch die holländische Flotte war, daß Ruyter ungern das Commando übernahm, so gewann du Quesne in dem mittelländischen Meer doch nicht früher die Oberhand, als bis Ruyter todt war. In der ersten Seeschlacht (am 8 Januar 1675) blieb der Sieg unentschieden; in der zweyten (am 22 Apr. 1675) ward Ruyter tödtlich verwundet (er starb darauf zu Syracus); in der dritten (am 2 Junius 1675) ward die holländische und spanische Flotte beynahe ganz zu Grunde gerichtet. Bis zum 8 April 1678 dauerte die Herrschaft der

Digitized by Google

Franzosen auf Sicilien. Wie man sie einst mit
1684 Jubel aufgenommen hatte, so entließ man sie nun, ihrer längst überdrüssig, unter lautem Jubel von der Insel.

1678. So ward von Holland, Spanien, dem Kayser und dem Reich gegen Frankreich und Schweden, bis zum Jahr 1678 fortgekämpft, obgleich schon seit 1676 an dem Frieden gearbeitet worden. Endlich sehnten sich alle Hauptpartheyen ernstlich nach seiner Wiederherstellung; Frankreich, nicht nur, weil es seine größten Helden, Türenne und Condé, nicht mehr an der Spitze seiner Heere sah, und es sie durch keine andere große Generale ersetzen konnte, sondern auch, weil Holland sich kürzlich durch ein Offensivbündniß mit England, bey Gelegenheit der Vermählung seines Statthalters mit der Tochter des Herzogs von York, verstärkt hatte, und 25,000 Mann brittischer Hülfsvölker im Begriff waren, sich nach Holland einzuschiffen; Holland nicht nur, weil ihm neben dem Verlust seiner vielen Kauffahrer, die Hülfsgelder an Spanien und Deutschland lästig fielen, und die Patrioten den Prinzen von Oranien, durch den Krieg nicht zu mächtig wollten werden lassen, sondern auch weil die Franzosen nach der Eroberung von Gent und Löwen (1678) mit einem neuen Einfall in das Territorium der Republik droheten; der Kayser, erst nach Crequi's Sieg bey der Rheinfelder Brücke (am 6 Jul. 1678), und der Eroberung von Kehl, weil die Unruhen in Ungern bedenklich wurden. Dessen ohnerachtet zogen sich die Unterhandlungen zu Nimwegen, durch allerley

Digitized by Google

Nebenstreitigkeiten in die Länge, bis es endlich Frankreichs Politik gelang, die Verbündeten zu 185
trennen, und zu seinem großen Vortheil lauter particuläre Frieden zu schließen *.

Holland verließ (zum großen Verdruß des Statthalters) die Verbindung zuerst, und erhielt dafür (im Frieden vom 10 August 1678) alles Verlohrne, selbst Mastricht, wieder. Spanien folgte seinem Beyspiel, und opferte (im Frieden vom 17 Sept. 1678) an Frankreich die Franche Comté nebst 16 andern Städten, wofür es die im Aachner Frieden an Frankreich überlassenen festen Plätze zurückerhielt. Der Kayser verließ endlich Brandenburg, und die übrigen Mächte, welche gegen Schweden stritten, aus bloßer Eifersucht und trat in dem Frieden am 5 Februar 1679 statt Philippsburg, das an das deutsche Reich zurückfiel, Freyburg an Frankreich ab. Auch Lothringen blieb Frankreich, weil es sein gegenwärtiger Herzog Carl V (der Bruder des im Jahr 1675 verstorbenen Carl's IV, dem Ludewig das Herzogthum entrissen hatte) lieber nicht haben wollte, als unter den vorgelegten Bedingungen (mit dem Verlust von Nanty und eines eine halbe Meile breiten Creutzwegs für die französischen Truppen).

* Actes et mémoires de la paix de Nimwegue, Amst. 1680. 4 Voll. 8. St. Didier histoire de la paix de Nimègue. Paris 1697. 8. Histoire du traité de Paix de Nimwegue. Amst. 1764. 2 Voll. 8.

Digitized by Google

Der Westen von Europa ist nun beruhiget; der Norden, den Frankreich durch Schweden zu verwirren gesucht hatte, noch nicht; vielmehr war durch die daselbst aufgetretene Coalition (Bran-
1686 denburg, Braunschweig-Lüneburg, Münster, und Dänemark) Schweden dem Verlust seiner bisherigen Ueberlegenheit über die nordischen Staaten nahe gebracht[t]. In den ersten bey-
1675. den Feldzügen (1675. 1676) hatte Carl XI Bre-
men, Verden, Wismar und den größten Theil
1676. von Pommern verlohren. Im Jahr 1676 versetzte Christian V von Dänemark den Krieg geradezu nach Schweden: zu Land war er zwar (am 4 Decemb.) bey Lunden geschlagen, aber zur See siegte an demselben Tag seine Flotte über die schwedische bey Oeland: auch im Jahr
1677. 1677 behauptete sich der König von Dänemark in Schonen, weil die Schlacht bey Landskron unentschieden blieb, dagegen aber seine Flotte einen doppelten Sieg zur See erkämpfte, am 11 Junius bey Langeland und am 1 Julius bey
1678. Kiögebucht. Im Jahr 1678 giengen die letzten schwedischen Besitzungen in Deutschland verlohren, Stralsund am 11 und Greifswalde am 21 October. Die Schweden fielen zwar zur Rache in Preussen ein; aber der große Churfürst trieb
1679. sie mitten im Winter (im Januar 1679) mit großem Verlust wieder von da heraus. Mit der Ueberlegenheit von Schweden im Norden schien es immer mehr und mehr zu Ende zu gehen.

t Handlingar til Konung Carl den XItes Historia, 16 Samlinger. Stockh. 1765-1766. 8. (von Sam. Lönbom, Amanuensis des Königl. Schwedischen Historiographen).

Digitized by Google

Endlich stellte sie der Nimweger Friede wieder her. Der Kayser, auf Brandenburgs Kriegsglück eifersüchtig, hatte den Churfürsten nicht blos verlassen, sondern auch dem König von 187
Frankreich ausdrücklich die Freyheit eingeräumt, seine Völker nach Deutschland und Schweden zu Hülfe schicken zu dürfen; Braunschweig und Münster traten zu gleicher Zeit von der Allianz gegen Schweden ab; jenes, für Dorwern und Thedingshausen und eine Summe Geldes; dieses blos für eine Summe Geldes: und Frankreich dagegen trat zur Rettung seines Bundesgenossen mit einer Armee im nördlichen Deutschland auf. Sie drang zuerst in die westphälischen Provinzen von Brandenburg, und nöthigte den Churfürsten zum Frieden zu St. Germain en Laye (am 29 Junius 1679), in welchem Brandenburg ein Stück Land in Pommern jenseits der Oder und von Schweden und Frankreich 800,000 Reichsthaler erhielt. Weil Dänemark auch nach diesem Friedensschluß seinen Krieg noch immer fortsetzte, so rückte die französische Armee nun auch nach Oldenburg, und erzwang dadurch den Frieden, den Dänemark mit Frankreich am 2 Sept. 1679, zu Fontainebleau und mit Schweden am 26 Sept. zu Lunden, auf unerwartete Bedingungen abschloß. So tapfer und überlegen es gegen Schweden in diesem Krieg gekämpft hatte; so sollte es doch von allen seinen Siegen keinen Gewinn haben, weil es der allmächtige Ludewig so wollte, dessen politisches Interesse es erforderte, seinen Bundesgenossen im Norden bey seiner bisherigen Macht zu erhalten; und Dänemark mußte, nach den

Digitized by Google

beyden Friedensschlüssen, alle seine Eroberungen an Schweden zurückgeben. Schweden behauptete seine im Oliver Frieden errungene Ueberlegenheit im Norden.

188 2. Durch diese Friedensschlüsse ist Europa allerwärts beruhiget. Ludewig dankte aber seine Landarmee nicht ab, und verstärkte sogar seine Seemacht, weil er seine Eroberungen unter dem Schrecken seiner Kriegsmacht im Frieden fortzu-
1679. setzen gedenkt [u]. Noch im Jahr 1679 zwang er die zehn vereinigten Reichsstädte und die Reichsritterschaft im Elsaß zur Huldigung, und unterwarf sie dem neuen französischen Appellationsgerichte zu Breysach. Zu gleicher Zeit warf er die Frage auf, ob auch die im westphälischen und Nymweger Frieden, „mit allen ihren Dependenzen" abgetretenen Länder und Plätze wirklich mit Frankreich vereinigt worden? und legte zu Metz, Breysach, Besançon und Tournay Reunionskammern an, welche diese Untersuchung anstellen sollten, da noch bisher durch keine Gränzcommissionen ausgemacht worden, was zu jenen Dependenzen gehöre? Die Reunionskammern sprachen ihm nun durch die willkührlichste Erklärung des westphälischen Friedens auch die schon mit Gewalt weggenommene Städte und Besitzungen der Reichsritterschaft im Elsaß hinterher zu, so wie alle ehemalige Lehen von Metz,

u Jo. Vinc. Lucchesnii historia sui temporis (1679 - 1710). Romae 1738. 3 Voll. 4. Negociations de Mr. le Comte d'Avaux en Hollande depuis 1679 - 1688. Paris 1752. 6 Voll. 12.

Digitized by Google

Toul und Verdün, auch wenn sie außerhalb dem Gebiete der drey lothringischen Bisthümer lagen, und von den spanischen Niederlanden alles, worauf sich nur irgend ein entfernter Anspruch machen ließ, so daß er nach und nach Lauterbach, Germersheim, Falkenburg, fast ganz 189
Zweybrücken, Veldenz, Saarbrücken, einen Theil des Herzogthums Luxemburg, und verschiedene Oerter in den übrigen spanischen Niederlanden, und das Fürstenthum Mömpelgard, als ehemaliges Lehn der Grafschaft Burgund, an sich riß, und allenthalben die katholische Religion einführte. Weder Freund noch Feind wurde geschont; selbst sein alter Bundesgenosse, Carl XI von Schweden, nicht, dem das reunirte Zweybrücken gehörte. Allenthalben trat Ludewig als Kläger, Zeuge, Richter und Executor zugleich auf, der Erreichung seiner Absichten gewiß, weil er von den Mächten, welche seine gewaltsame Reunionen trafen, keinen bedeutenden Widerstand zu fürchten hatte. Spanien war ohnmächtig; das deutsche Oesterreich entkräftet, durch seinen Krieg in Ungern beschäftiget, und bey dem nächst bevorstehenden Ablauf des türkischen Waffenstillstandes von den Türken bedroht, und mit Brandenburg schon halb entzweyt. Das deutsche Reich ward in seinem nördlichen Theil durch eine ähnliche Reunion, die Dänemark (1678) gegen Hamburg vornahm, beschäftiget, und der bedenklichste Gegner des neuen Anwachses der französischen Macht, Wilhelm III von Oranien, bey dem kargen Kaufmannsgeiste der Niederländer, und ihrer Eifersucht auf die in Kriegen wachsende Macht des

Digitized by Google

Statthalters, nicht im Stande, die Generalstaaten zu einem thätigen Widerstand zu bewegen. Frankreich dagegen hatte schon England wieder für sein Interesse gewonnen, und Dänemark und Brandenburg waren im Begriff, sich ihm zu nähern. Desto rascher griff Ludewig zu. Kayser und Reich machen Vorstellungen, und werden
190 1681. nicht gehört; im Jahr 1681 soll ein Reichscongreß zu Frankfurt am Mayn, über Maaßregeln gegen die erlittene Gewaltthätigkeit rathschlagen: noch war er nicht zu Stande, als die Botschaft eingeht, „die Gränzstadt von Deutschland, die wichtige Handelsstadt am Rhein, Strasburg, auf das nicht einmahl Ansprüche erhoben worden waren, sey unvermuthet von französischen Truppen umsetzt worden, und habe sich als wehrlos, ohne Schwerdtschlag (am 30 Sept. 1681) ergeben müssen; Casale sey vom Herzog von Mantua an demselben Tag erkauft worden, und Ludewig bedrohe von dort aus Italien:" der Congreß ist endlich beysammen, aber Ludewig weiß ihn mit sich selbst zu entzweyen, und ehe er zur Hauptsache kommt, ist er schon aufgelößt, und hat er die weitere Verhandlung der wichtigen Angelegenheit (im Nov. 1682) an den Reichstag verwiesen. Der Reichstag hatte schon (seit dem 30 August 1681) die deutsche Kriegsverfassung geändert, um schnell ein Heer, so groß als es für nöthig erachtet würde, zusammenbringen zu können, als wollte er Frankreich mit einem furchtbaren Krieg bedrohen, und thut dennoch nichts, auch nachdem die Reunionsbeschwerden an ihn verwiesen sind. Wilhelm von Oranien hatte gegen diesen neuen Anwachs Frankreichs

Digitized by Google

schon (am 1 Octob. 1681) eine Allianz mit Schweden eingegangen, welcher Spanien und der deutsche Kayser (am 6 Febr. 1683) beytreten. Die oberrheinischen und westerwäldischen Reichsstände hatten mit dem fränkischen Kreis (am 31 Januar 1682) eine Association geschlos- 1682.
sen; welcher kurz darauf auch der Kayser und der 191
bayersche Kreis beytreten. Was halfen aber alle diese drohenden Grimassen? Frankreich auf seine Stärke und die Mächte, die sich ihm jetzt zugewendet hatten, auf England, Dänemark, Brandenburg pochend, verachtete sie, und freute sich, die Türken, die es aufgewiegelt hatte (1683), 1683.
vor Wien, und eine Reihe deutscher Fürsten, mit ihrer Macht von sich abgekehrt, gegen diesen Feind gerichtet zu sehen. In dieser Noth kam Deutschland nicht einmahl zum Krieg gegen Frankreich; und Spanien, das den Frieden endlich (am 11 Dec. 1683) brach, als auch Luxemburg angegriffen wurde, mußte schon das Jahr darauf, als es die Franzosen in Catalonien eindringen, und Luxemburg (am 4 Jun. 1684) erobert sah, die Waffen aus Gefühl der Ohnmacht wieder niederlegen.

Der Vermittler wurde Wilhelm von Oranien, weil er bey der Schwäche und Unsicherheit seiner Bundesgenossen, den Krieg für ein zu großes Wagestück seiner Republik ansah, und doch Ludewig nicht öfter siegen lassen durfte. Unmittelbar nach dem mit ihm abgeschlossenen Tractat (vom 29 Jun. 1684), der im Allgemeinen fest- 1684.
setzte, daß die Streitigkeiten gütlich sollten beygelegt werden, trug Wilhelm (am 15 August) auf

Digitized by Google

einen zwanzigjährigen Waffenstillstand an, den auch Spanien und Deutschland annahmen. Nach demselben behielt einstweilen Ludewig von Deutschland Strasburg, Kehl, und was er bis
192 zum 1 Aug. 1681 dem Reich weggenommen hatte, und von Spanien Luxemburg, und versprach, sich weiterer Reunionen zu enthalten x. Kaum ein volles Jahr hielt er gegen Deutschland Wort.

3. Während diese Gewaltschläge auf Deutschland und die Niederlande fielen, züchtigte Ludewig jede andere Macht, die ihm misfällig war. Von der Oberherrschaft der Pforte losgerissen, führten die Raubstaaten auf der nördlichen Küste von Afrika, schon seit geraumer Zeit ihre Raubkriege gegen alle Mächte von Europa, deren Flaggen sie auf den Meeren begegneten, um das Verhältniß unbekümmert, in welchem sie mit der Pforte lebten; welches Loos auch die französische Flagge traf, seitdem sie auf den Meeren wehete. Mochten auch andere Staaten den Verlust von ihren Völkern durch Tractaten abzuwenden suchen — Ludewig, gewohnt Gewalt mit Gewalt zurückzutreiben, beschloß sogleich an ihnen fürchterliche Rache zu nehmen. Er trat gegen sie mit einer neuen Art von Angriff durch Bombardiergalliotten, eine neue französische Erfindung, auf, und Algier, gegen welches sie zuerst gebraucht wurden, empfand ihre fürchterliche Wirkung (1682. 1683) desto härter, da seine

x C. H. Pfeffel limes Franciae. Argentor. 1785. P. I. 4.

Digitized by Google

Küste gegen sie gar nicht gedeckt war. Dennoch ließ es seinen Raubkrieg gegen Frankreich nicht
und ward erst durch ein zweytes ähnliches Bombardement (1688) von seiner Fortsetzung abgeschreckt. Tripolis traf im Jahr 1685 dieselbe Rache; nur Tunis, gewitziget durch diese Beyspiele, kam ihr durch die Eile zuvor, mit der es Friede suchte, so bald d'Etrées mit seinen Bom- 193
bardiergalliotten vor seiner Küste erschienen war.

4. Und wie schrecklich mußte Genua für sein Verbrechen büßen, daß es sein Gewerbe, für fremde Rechnung Schiffe zu erbauen, auch für Spanien, das Frankreich damahls ängstigte, trieb, und es nicht aus Ehrfurcht gegen den allmächtigen Ludewig wenigstens in Ansehung Spaniens einstellte. Nicht genug, daß es du Quesne im Jahr 1684 durch ein schreckliches Bombardement dafür gezüchtigt hatte; es mußte sogar, um den erzürnten König wieder auszusöhnen, seinen Doge mit vier seiner Senatoren zur Abbitte nach Versailles wandern lassen.

5. Und ob gleich Ludewig um diese Zeit schon so stark an Bigotterie kränkelte, daß er seit 1680 seine protestantischen Unterthanen, mit seinen Bekehrungsversuchen zur katholischen Religion quälte, so ließ er doch auch das sichtbare Oberhaupt der Kirche, wo er mit ihm zusammentraf, seine Gewaltfülle empfinden. Nur im Vertrauen darauf, daß ihm die Erweiterung seiner königlichen Gerechtsame durch gewaltsames Zufahren gegen jeden, ohne Unterschied der Person,

Digitized by Google

Franzosen auf Sicilien. Wie man sie einst mit
1684 Jubel aufgenommen hatte, so entließ man sie nun, ihrer längst überdrüssig, unter lautem Jubel von der Insel.

1678. So ward von Holland, Spanien, dem Kayser und dem Reich gegen Frankreich und Schweden, bis zum Jahr 1678 fortgekämpft, obgleich schon seit 1676 an dem Frieden gearbeitet worden. Endlich sehnten sich alle Hauptpartheyen ernstlich nach seiner Wiederherstellung; Frankreich, nicht nur, weil es seine größten Helden, Türenne und Condé, nicht mehr an der Spitze seiner Heere sah, und es sie durch keine andere große Generale ersetzen konnte, sondern auch, weil Holland sich kürzlich durch ein Offensivbündniß mit England, bey Gelegenheit der Vermählung seines Statthalters mit der Tochter des Herzogs von York, verstärkt hatte, und 25,000 Mann brittischer Hülfsvölker im Begriff waren, sich nach Holland einzuschiffen; Holland nicht nur, weil ihm neben dem Verlust seiner vielen Kauffahrer, die Hülfsgelder an Spanien und Deutschland lästig fielen, und die Patrioten den Prinzen von Oranien, durch den Krieg nicht zu mächtig wollten werden lassen, sondern auch weil die Franzosen nach der Eroberung von Gent und Löwen (1678) mit einem neuen Einfall in das Territorium der Republik droheten; der Kayser, erst nach Crequi's Sieg bey der Rheinfelder Brücke (am 6 Jul. 1678), und der Eroberung von Kehl, weil die Unruhen in Ungern bedenklich wurden. Dessen ohnerachtet zogen sich die Unterhandlungen zu Nimwegen, durch allerley

Digitized by Google

Nebenstreitigkeiten in die Länge, bis es endlich Frankreichs Politik gelang, die Verbündeten zu 185
trennen, und zu seinem großen Vortheil lauter particuläre Frieden zu schließen *.

Holland verließ (zum großen Verdruß des Statthalters) die Verbindung zuerst, und erhielt dafür (im Frieden vom 10 August 1678) alles Verlohrne, selbst Mastricht, wieder. Spanien folgte seinem Beyspiel, und opferte (im Frieden vom 17 Sept. 1678) an Frankreich die Franche Comté nebst 16 andern Städten, wofür es die im Aachner Frieden an Frankreich überlassenen festen Plätze zurückerhielt. Der Kayser verließ endlich Brandenburg, und die übrigen Mächte, welche gegen Schweden stritten, aus bloßer Eifersucht und trat in dem Frieden am 5 Februar 1679 statt Philippsburg, das an das deutsche Reich zurückfiel, Freyburg an Frankreich ab. Auch Lothringen blieb Frankreich, weil es sein gegenwärtiger Herzog Carl V (der Bruder des im Jahr 1675 verstorbenen Carl's IV, dem Ludewig das Herzogthum entrissen hatte) lieber nicht haben wollte, als unter den vorgelegten Bedingungen (mit dem Verlust von Nanty und eines eine halbe Meile breiten Creutzwegs für die französischen Truppen).

* Actes et mémoires de la paix de Nimwegue, Amst. 1680. 4 Voll. 8. St. Didier histoire de la paix de Nimègue. Paris 1697. 8. Histoire du traité de Paix de Nimwegue. Amst. 1754. 2 Voll. 8.

Digitized by Google

Der Westen von Europa ist nun beruhiget; der Norden, den Frankreich durch Schweden zu verwirren gesucht hatte, noch nicht; vielmehr war durch die daselbst aufgetretene Coalition (Brandenburg, Braunschweig-Lüneburg, Münster, und Dänemark) Schweden dem Verlust seiner bisherigen Ueberlegenheit über die nordischen Staaten nahe gebracht[t]. In den ersten beyden Feldzügen (1675. 1676) hatte Carl XI Bremen, Verden, Wismar und den größten Theil von Pommern verlohren. Im Jahr 1676 versetzte Christian V von Dänemark den Krieg geradezu nach Schweden: zu Land war er zwar (am 4 Decemb.) bey Lunden geschlagen, aber zur See siegte an demselben Tag seine Flotte über die schwedische bey Oeland: auch im Jahr 1677 behauptete sich der König von Dänemark in Schonen, weil die Schlacht bey Landskron unentschieden blieb, dagegen aber seine Flotte einen doppelten Sieg zur See erkämpfte, am 11 Junius bey Langeland und am 1 Julius bey Kiögebucht. Im Jahr 1678 giengen die letzten schwedischen Besitzungen in Deutschland verlohren, Stralsund am 11 und Greifswalde am 21 October. Die Schweden fielen zwar zur Rache in Preussen ein; aber der große Churfürst trieb sie mitten im Winter (im Januar 1679) mit großem Verlust wieder von da heraus. Mit der Ueberlegenheit von Schweden im Norden schien es immer mehr und mehr zu Ende zu gehen.

1675. 1676. 1677. 1678. 1679.

t Handlingar til Konung Carl den XItes Historia, 16 Samlinger. Stockh. 1765-1766. 8. (von Sam. Lönbom, Amanuensis des Königl. Schwedischen Historiographen).

Digitized by Google

Endlich stellte sie der Nimweger Friede wieder her. Der Kayser, auf Brandenburgs Kriegsglück eifersüchtig, hatte den Churfürsten nicht blos verlassen, sondern auch dem König von 187
Frankreich ausdrücklich die Freyheit eingeräumt, seine Völker nach Deutschland und Schweden zu Hülfe schicken zu dürfen; Braunschweig und Münster traten zu gleicher Zeit von der Allianz gegen Schweden ab; jenes, für Dorwern und Thedingshausen und eine Summe Geldes; dieses blos für eine Summe Geldes: und Frankreich dagegen trat zur Rettung seines Bundesgenossen mit einer Armee im nördlichen Deutschland auf. Sie drang zuerst in die westphälischen Provinzen von Brandenburg, und nöthigte den Churfürsten zum Frieden zu St. Germain en Laye (am 29 Junius 1679), in welchem Brandenburg ein Stück Land in Pommern jenseits der Oder und von Schweden und Frankreich 800,000 Reichsthaler erhielt. Weil Dänemark auch nach diesem Friedensschluß seinen Krieg noch immer fortsetzte, so rückte die französische Armee nun auch nach Oldenburg, und erzwang dadurch den Frieden, den Dänemark mit Frankreich am 2 Sept. 1679 zu Fontainebleau und mit Schweden am 26 Sept. zu Lunden, auf unerwartete Bedingungen abschloß. So tapfer und überlegen es gegen Schweden in diesem Krieg gekämpft hatte; so sollte es doch von allen seinen Siegen keinen Gewinn haben, weil es der allmächtige Ludewig so wollte, dessen politisches Interesse es erforderte, seinen Bundesgenossen im Norden bey seiner bisherigen Macht zu erhalten; und Dänemark mußte, nach den

Digitized by Google

beyden Friedensschlüssen, alle seine Eroberungen an Schweden zurückgeben. Schweden behauptete seine im Oliver Frieden errungene Ueberlegenheit im Norden.

1688 2. Durch diese Friedensschlüsse ist Europa allerwärts beruhiget. Ludewig dankte aber seine Landarmee nicht ab, und verstärkte sogar seine Seemacht, weil er seine Eroberungen unter dem Schrecken seiner Kriegsmacht im Frieden fortzu-
1679. setzen gedenkt [u]. Noch im Jahr 1679 zwang er die zehn vereinigten Reichsstädte und die Reichsritterschaft im Elsaß zur Huldigung, und unterwarf sie dem neuen französischen Appellationsgerichte zu Breysach. Zu gleicher Zeit warf er die Frage auf, ob auch die im westphälischen und Nymweger Frieden, „mit allen ihren Dependenzen" abgetretenen Länder und Plätze wirklich mit Frankreich vereinigt worden? und legte zu Metz, Breysach, Besançon und Tournay Reunionskammern an, welche diese Untersuchung anstellen sollten, da noch bisher durch keine Gränzcommissionen ausgemacht worden, was zu jenen Dependenzen gehöre? Die Reunionskammern sprachen ihm nun durch die willkührlichste Erklärung des westphälischen Friedens auch die schon mit Gewalt weggenommene Städte und Besitzungen der Reichsritterschaft im Elsaß hinterher zu, so wie alle ehemalige Lehen von Metz,

[u] Jo. Vinc. Lucchesnii historia sui temporis (1679 - 1710). Romae 1738. 3 Voll. 4. Negociations de Mr. le Comte d'Avaux en Hollande depuis 1679 - 1688. Paris 1762. 6 Voll. 12.

Digitized by Google

Toul und Verdün, auch wenn sie außerhalb dem Gebiete der drey lothringischen Bisthümer lagen, und von den spanischen Niederlanden alles, worauf sich nur irgend ein entfernter Anspruch machen ließ, so daß er nach und nach Lauterbach, Germersheim, Falkenburg, fast ganz 189
Zweybrücken, Veldenz, Saarbrücken, einen Theil des Herzogthums Luxemburg, und verschiedene Oerter in den übrigen spanischen Niederlanden, und das Fürstenthum Mömpelgard, als ehemaliges Lehn der Grafschaft Burgund, an sich riß, und allenthalben die katholische Religion einführte. Weder Freund noch Feind wurde geschont; selbst sein alter Bundesgenosse, Carl XI von Schweden, nicht, dem das reunirte Zweybrücken gehörte. Allenthalben trat Ludewig als Kläger, Zeuge, Richter und Executor zugleich auf, der Erreichung seiner Absichten gewiß, weil er von den Mächten, welche seine gewaltsame Reunionen trafen, keinen bedeutenden Widerstand zu fürchten hatte. Spanien war ohnmächtig; das deutsche Oesterreich entkräftet, durch seinen Krieg in Ungern beschäftiget, und bey dem nächst bevorstehenden Ablauf des türkischen Waffenstillstandes von den Türken bedroht, und mit Brandenburg schon halb entzweyt. Das deutsche Reich ward in seinem nördlichen Theil durch eine ähnliche Reunion, die Dänemark (1678) gegen Hamburg vornahm, beschäftiget, und der bedenklichste Gegner des neuen Anwachses der französischen Macht, Wilhelm III von Oranien, bey dem kargen Kaufmannsgeiste der Niederländer, und ihrer Eifersucht auf die in Kriegen wachsende Macht des

Digitized by Google

Statthalters, nicht im Stande, die Generalstaaten zu einem thätigen Widerstand zu bewegen. Frankreich dagegen hatte schon England wieder für sein Interesse gewonnen, und Dänemark und Brandenburg waren im Begriff, sich ihm zu nähern. Desto rascher griff Ludewig zu. Kay-
190 ser und Reich machen Vorstellungen, und werden
1681. nicht gehört; im Jahr 1681 soll ein Reichscongreß zu Frankfurt am Mayn, über Maaßregeln gegen die erlittene Gewaltthätigkeit rathschlagen: noch war er nicht zu Stande, als die Botschaft eingeht, „die Gränzstadt von Deutschland, die wichtige Handelsstadt am Rhein, Strasburg, auf das nicht einmahl Ansprüche erhoben worden waren, sey unvermuthet von französischen Truppen umsetzt worden, und habe sich als wehrlos, ohne Schwerdtschlag (am 30 Sept. 1681) ergeben müssen; Casale sey vom Herzog von Mantua an demselben Tag erkauft worden, und Ludewig bedrohe von dort aus Italien:" der Congreß ist endlich beysammen, aber Ludewig weiß ihn mit sich selbst zu entzweyen, und ehe er zur Hauptsache kommt, ist er schon aufgelößt, und hat er die weitere Verhandlung der wichtigen Angelegenheit (im Nov. 1682) an den Reichstag verwiesen. Der Reichstag hatte schon (seit dem 30 August 1681) die deutsche Kriegsverfassung geändert, um schnell ein Heer, so groß als es für nöthig erachtet würde, zusammenbringen zu können, als wollte er Frankreich mit einem furchtbaren Krieg bedrohen, und thut dennoch nichts, auch nachdem die Reunionsbeschwerden an ihn verwiesen sind. Wilhelm von Oranien hatte gegen diesen neuen Anwachs Frankreichs

Digitized by Google

schon (am 1 Octob. 1681) eine Allianz mit Schweden eingegangen, welcher Spanien und der deutsche Kayser (am 6 Febr. 1683) beytreten. Die oberrheinischen und westerwäldischen Reichsstände hatten mit dem fränkischen Kreis (am 31 Januar 1682) eine Association geschlos- 1682.
sen; welcher kurz darauf auch der Kayser und der 191
bayersche Kreis beytreten. Was halfen aber alle diese drohenden Grimassen? Frankreich auf seine Stärke und die Mächte, die sich ihm jetzt zugewendet hatten, auf England, Dänemark, Brandenburg pochend, verachtete sie, und freute sich, die Türken, die es aufgewiegelt hatte (1683), 1683.
vor Wien, und eine Reihe deutscher Fürsten, mit ihrer Macht von sich abgekehrt, gegen diesen Feind gerichtet zu sehen. In dieser Noth kam Deutschland nicht einmahl zum Krieg gegen Frankreich; und Spanien, das den Frieden endlich (am 11 Dec. 1683) brach, als auch Luxemburg angegriffen wurde, mußte schon das Jahr darauf, als es die Franzosen in Catalonien eindringen, und Luxemburg (am 4 Jun. 1684) erobert sah, die Waffen aus Gefühl der Ohnmacht wieder niederlegen.

Der Vermittler wurde Wilhelm von Oranien, weil er bey der Schwäche und Unsicherheit seiner Bundesgenossen, den Krieg für ein zu großes Wagestück seiner Republik ansah, und doch Ludewig nicht öfter siegen lassen durfte. Unmittelbar nach dem mit ihm abgeschlossenen Tractat (vom 29 Jun. 1684), der im Allgemeinen fest- 1684.
setzte, daß die Streitigkeiten gütlich sollten beygelegt werden, trug Wilhelm (am 15 August) auf

Digitized by Google

einen zwanzigjährigen Waffenstillstand an, den auch Spanien und Deutschland annahmen. Nach demselben behielt einstweilen Ludewig von Deutschland Strasburg, Kehl, und was er bis
192 zum 1 Aug. 1681 dem Reich weggenommen hatte, und von Spanien Luxemburg, und versprach, sich weiterer Reunionen zu enthalten x. Kaum ein volles Jahr hielt er gegen Deutschland Wort.

3. Während diese Gewaltschläge auf Deutschland und die Niederlande fielen, züchtigte Ludewig jede andere Macht, die ihm misfällig war. Von der Oberherrschaft der Pforte losgerissen, führten die Raubstaaten auf der nördlichen Küste von Afrika, schon seit geraumer Zeit ihre Raubkriege gegen alle Mächte von Europa, deren Flaggen sie auf den Meeren begegneten, um das Verhältniß unbekümmert, in welchem sie mit der Pforte lebten; welches Loos auch die französische Flagge traf, seitdem sie auf den Meeren wehete. Mochten auch andere Staaten den Verlust von ihren Völkern durch Tractaten abzuwenden suchen — Ludewig, gewohnt Gewalt mit Gewalt zurückzutreiben, beschloß sogleich an ihnen fürchterliche Rache zu nehmen. Er trat gegen sie mit einer neuen Art von Angriff durch Bombardiergalliotten, eine neue französische Erfindung, auf, und Algier, gegen welches sie zuerst gebraucht wurden, empfand ihre fürchterliche Wirkung (1682. 1683) desto härter, da seine

x C. H. Pfeffel limes Franciae. Argentor. 1785. P. I. 4.

Digitized by Google

Küste gegen sie gar nicht gedeckt war. Dennoch ließ es seinen Raubkrieg gegen Frankreich nicht: und ward erst durch ein zweytes ähnliches Bombardement (1688) von seiner Fortsetzung abgeschreckt. Tripolis traf im Jahr 1685 dieselbe Rache; nur Tunis, gewitziget durch diese Beyspiele, kam ihr durch die Eile zuvor, mit der es Friede suchte, so bald d'Etrées mit seinen Bom- 193
bardiergalliotten vor seiner Küste erschienen war.

4. Und wie schrecklich mußte Genua für sein Verbrechen büßen, daß es sein Gewerbe, für fremde Rechnung Schiffe zu erbauen, auch für Spanien, das Frankreich damahls ängstigte, trieb, und es nicht aus Ehrfurcht gegen den allmächtigen Ludewig wenigstens in Ansehung Spaniens einstellte. Nicht genug, daß es du Quesne im Jahr 1684 durch ein schreckliches Bombardement dafür gezüchtigt hatte; es mußte sogar, um den erzürnten König wieder auszusöhnen, seinen Doge mit vier seiner Senatoren zur Abbitte nach Versailles wandern lassen.

5. Und ob gleich Ludewig um diese Zeit schon so stark an Bigotterie kränkelte, daß er seit 1680 seine protestantischen Unterthanen, mit seinen Bekehrungsversuchen zur katholischen Religion quälte, so ließ er doch auch das sichtbare Oberhaupt der Kirche, wo er mit ihm zusammentraf, seine Gewaltfülle empfinden. Nur im Vertrauen darauf, daß ihm die Erweiterung seiner königlichen Gerechtsame durch gewaltsames Zufahren gegen jeden, ohne Unterschied der Person,

Digitized by Google

bereits zur andern Natur geworden sey, konnten seine Minister erwarten, unter der Mitwirkung der Jesuiten, und der durch sie geleiteten Maintenon den König dahin zu bringen, daß er sein Recht, die Bisthümer zu besetzen, von den Provinzen, in welchen es schon seine Vorfahren ausgeübt hatten, über alle Provinzen seines Reichs
194 ausdehnen würde. Und als der Pabst deshalb mit dem Bann drohete, trug der König, trotz seiner Bigotterie, kein Bedenken, die hohe Geistlichkeit auf einem Nationalconcilium (1682) aussprechen zu lassen, was man 1614 auf einer Versammlung der Stände nicht hatte durchsetzen können, daß der Pabst gar keine Oberherrschaft über die weltliche Macht habe, ja daß sogar in geistlichen Dingen ein allgemeines Concilium über ihm sey. Als stiege mit seiner Bigotterie der Muth des Königs gegen den Pabst, so bald es die Behauptung seiner Majestät gegen ihn gelte, widersetzte er sich der Aufhebung der Quartier- und Zollfreyheit zu Rom, die schon andere katholische Mächte zugegeben hatten, als sie Innocentius XI nach dem Tod des bisherigen französischen Gesandten d'Etrées für seine Nachfolger (1686) in einer Bulle aufhob, und ließ sogar (1687) seinen neuen Gesandten Lavardin mit einem kleinen Heer von 700 Mann dahin begleiten, um sich mit gewaffneter Hand in der Ausübung seiner Quartier- und Zollfreyheit zu behaupten. Mochte nun immerhin Innocentius XI, Ludewig recht zum Trotz und Hohn, den Prinzen Joseph Clemens von Bayern (1688) zum Churfürsten von Trier wählen lassen; desto heftiger ward Ludewig in seinen Repressalien.

Digitized by Google

Er bemächtigte sich der Stadt und des Gebietes von Avignon, und gab es erst (1690) seinem Nachfolger, Alexander VIII, wieder heraus.

Da sogar der Pabst von dem bigotten König nicht geschont ward, was konnten andere Mächte sich versprechen? Freunde und Bundesgenossen 195
sahen sich, so gut wie Feinde, seiner Gewaltthätigkeit Preis gegeben: zuletzt blieben wenige Fürsten von Europa übrig, die nicht mehr oder weniger von ihm gekränkt worden wären. Seinen vieljährigen treuen Bundesgenossen Carl XI in Schweden, behielt er das ihm (1681) zugefallene Zweybrücken vor; dem Prinzen von Oranien, Wilhelm, ließ er durch sein Parlament das Fürstenthum Orange absprechen, und es dagegen dem Hause Longueville zuwenden; die Churpfalz drohte er nach der Erlöschung der Simmerischen Linie (1685) zu zerstückeln.

Digitized by Google

Zweyte Periode der französischen Uebermacht, von 1688 - 1698.

195 Die Schwester des verstorbenen Churfürsten von der Pfalz, die Herzogin von Orleans, dehnte ihre Ansprüche auf die ihr gebührende Allodialerbschaft auf alles, was nicht Reichslehn war, und die Mobiliarerbschaft bis auf die Artillerie, im Vertrauen auf ihres Schwagers Beistand, aus y. Der Kayser will den Streit im ordentlichen Rechtsgang entscheiden; aber Ludewig, ohne auf seinen Vorschlag zu hören, schreitet gleich wieder zu Reunionen. Der Kayser und
196 das Haus Oesterreich sind im Begriff mit Spanien und Schweden, dem bayerschen, fränkischen und oberrheinischen Kreise, und dem fürstlichen Hause Sachsen, zur Sicherstellung des Reichs und seiner Verträge ein Bündniß abzuschliessen, (welches auch zu Augsburg am 9 Jul. 1686 zu Stande kam); sogleich ermuntert Ludewig, um Deutschland mit sich selbst zu beschäftigen, den König von Dänemark seine Schleswigischen Reunionen (von 1684) auch auf Hamburg als ein Appertinenzstück von Hollstein auszudehnen, wodurch die Hauptmächte von Norddeutschland, Brandenburg und Celle, beschäftigt

y Ezech. Spanheim relation de la cour de France, in Dohm's Materialien Th. III. S. 161.

Digitized by Google

wurden. Doch wird dadurch der allgemeine Friede noch nicht unterbrochen. Gleich darauf will Ludewig seinen Liebling, Egon von Fürstenberg, dem Erzstift Cölln als Churfürsten mit Gewalt aufdringen; er wirbt für ihn 13 Stimmen: der durch das trotzige Benehmen Ludewigs (1682. 1687) erzürnte Pabst erklärt, um Ludewig auch seine Rache fühlen zu lassen, die Wahl des Prinzen von Bayern, Joseph Clemens, mit 9 Stimmen für gültig. Nun soll sich, recht dem Pabst zum Trotze, Egon von Fürstenberg unter französischem Beystand gegen seinen Nebenbuhler im Churfürstenthum behaupten — das Signal zu einem allgemeinen Krieg, zu dem sich auch noch Holland (am 3 Decemb. 1688) und England (am 17 May 1689) schlugen. Hier fängt die zweyte Periode der Rache und Eroberungskriege Ludewigs an.

Noch in demselben Jahr, in welchem dieser Krieg begann, erhebt die Flucht Jacob's II aus England, seinen Schwiegersohn, Wilhelm 197
III von Oranien, auf den englischen Thron, und bringt diesen großen Helden in den größern Wirkungskreis, den sein Ehrgeitz sich längst gewünscht hatte, um Ludewigs Uebermuth zu demüthigen. Seitdem er zum Statthalter in den Niederlanden ausgerufen worden, hatte er nie aufgehört, der gefährlichste und gefürchtetste Gegner seiner übermüthigen Entwürfe zu seyn: und wie oft hatte er sich bereits, trotz der Hindernisse, welche der Kaufmannsgeist der Republik und die Eifersucht der Gegner seines Hauses ihm in den Weg gelegt hatten, wirklich vereitelt! Seit seiner Er-

Digitized by Google

hebung auf den Thron von England, konnte er eine größere Kraft gegen den vermeinten Oberherrscher von Europa wirken lassen, und er blieb auch, so lang ein Athem in ihm war, in der thätigsten Opposition gegen ihn. An der Spitze zweyer Staaten konnte er nicht nur die Heere zweyer Staaten gegen ihn führen, sondern auch als König von England durch Hülfsgelder entfernte Nationen (wie einst Dänemark) gegen ihn bewaffnen, und wenn das Kriegsglück ihn verließ (wie trotz seiner kühnen Tapferkeit häufig genug der Fall war), durch neue, schnell erkaufte und herbeygeführte Truppen, den siegenden Feind verhindern, aus seinen gewonnenen Schlachten die vollen Vortheile zu ziehen. In dem neuen Krieg, dessen Seele gleich nach seinem Anfang der jetzt mächtigere Wilhelm wurde, behauptete daher zwar Ludewig fast überall die Oberhand im Felde, aber unter Anstrengungen, die sein Reich erschöpften, und ohne wesentlichen Gewinn für seine stolzen Plane, was ihn endlich matt und geneigt zum Frieden machte.

198 Schon hatte der deutsche Krieg im September 1688 angefangen, schon war den Niederlanden der Krieg von Frankreich angekündiget (ohne in der Kriegserklärung des englischen Throns zu erwähnen), als Jacob aus England (am 24 December) nach Frankreich entfloh, und von Ludewig wie von einem Oberherrn der Welt, der über Thronen schaltet, aufgenommen wurde, und dadurch der Krieg auch gegen England entschieden ward. Schon im März 1689 war ein französisches Heer in Ireland gelandet. Noch

zögerte

zögerte Wilhelm mit seiner Kriegserklärung gegen Frankreich bis zum 17 May, und mit seinem Beytritt zu der großen Allianz, die zwischen dem Kayser und den Niederlanden zu Wien (am 12 May 1689) war abgeschlossen worden, bis zum 20 December. Da nun auch das deutsche Reich (am 14 Febr. 1689) den Krieg gegen Frankreich erklärt, und Dänemark durch einen eigenen Subsidienvertrag (vom 28 Jun. 1689) sich zu England geschlagen, und sich Spanien (am 9. Julius 1686) mit Oesterreich verbunden, und Savoyen, der französischen Neckereyen überdrüssig, mit dem Kayser ein geheimes Bündniß abgeschlossen, und sich dadurch eine förmliche Kriegserklärung von Ludewig (am 13 Jun. 1691) zugezogen hatte, so stand zu gleicher Zeit halb Europa gegen ihn in Waffen; der Kayser und das deutsche Reich wegen der pfälzischen Allodialerbschaft, Spanien und Savoyen als Bundesgenossen vom Kayser, England und die Niederlande als Vertheidiger Wilhelms von Oranien, des gegenwärtigen Inhabers des englischen Throns, und Dänemark als dessen Kriegsgenosse für Subsidien: für Ludewig machten blos die Türken in Ungern Diversionen; und es ward zu Wasser und zu Land, in Deutschland, in den Niederlanden, auf Ireland, in Italien und Spanien und in Ungern gekämpft. 199

Trotz der vielen Mächte, die auf so verschiedenen Kampfplätzen gegen Ludewig XIV auftraten, schlugen sich doch seine Heere neun Jahre lang (von 1688 - 1697) allerwärts siegreich und mit Uebermacht herum, wenn man Ireland aus-

Digitized by Google

nimmt, wo die gelandeten Franzosen sammt den mit ihnen verbundenen Irländern, schon am 22 Jul. 1691 zur Capitulation gezwungen waren.

In Deutschland ward schon 1688 (im Sept. und Octob.) vor aller Kriegserklärung Speyer, Worms, Mainz und Philippsburg überwältiget, und die Pfalz, Baden und Wirtemberg besetzt. Als nach diesen Einfällen der Reichskrieg (am 14 Febr. 1689) erklärt wurde, so ließ der gewaltsame Louvois zur Rache die Unterpfalz (seit dem 16 Febr.) verwüsten und eilf ihrer Städte in Brand stecken. Erst nach dieser Mordbrennerey, erschien ein deutsches Heer am Rhein; aber von keinen Generalen angeführt, die den französischen Siege hätten entreißen können: es wurde auch am Rhein diesen ganzen Krieg über keine Hauptschlacht geliefert (denn das Gefecht bey Ottersheim, das die Franzosen (am 12 Sept. 1692) gewannen, verdient den Na-
200 men einer Schlacht nicht); sondern nur einzelne feste, von dem französischen Heer besetzte Plätze, wurden von den Teutschen belagert, und wieder erobert. Noch im Jahr 1693 konnte ihr erster Anführer, der Prinz Ludewig von Baden, den Dauphin an seinen Brandschatzungen den Rhein herab bis in das Darmstädtische und Wirtembergische nicht hindern; erst im Jahr 1694 gelang es ihm, den Marschall von Lorges über den Rhein zu treiben, und mit dem deutschen Heer sich jenseits dieses Flusses eine Zeitlang zu behaupten.

In den Niederlanden hatte Luxemburg sein Kriegstheater, und gewann daselbst seine

Digitized by Google

erste Schlacht (am 16 Jul. 1690) bey Fleurus gegen den Fürsten von Waldeck. Nun trat der König Wilhelm gegen ihn auf. Im Jahr 1691 hielt er ihm völlig das Gleichgewicht, und erst im folgenden Jahr (1692) gewann Luxemburg das Uebergewicht; zuerst deckte er (im May und Junius) die Belagerung von Namur so meisterhaft, daß die Festung fallen mußte, ohne daß Wilhelm mit seiner großen Armee zur Entsetzung derselben etwas versuchen konnte; darauf schlug er den König (am 4 August) bey Steenkirken; und noch blutiger zwischen Landen und Neerwinden am 29 Junius 1693. Der folgende Feldzug (1694) war in den Niederlanden Ereignißleer, und das nächste Jahr (am 4 Januar 1695) starb der große Luxemburg zum unersetzlichen Verlust der Franzosen, die nun dem König Wilhelm nicht mehr gewachsen waren. Jetzt 201
eroberte er Namur wieder, ohne daß es Villeroi entsetzen konnte.

Den Seekrieg gegen die vereinigte holländische und englische Flotte, eröffnete zwar Tourville, der große französische Admiral, mit einem glorreichen Sieg bey Dieppe (am 10 Jul. 1690); erst als nach der irrigen Voraussetzung, daß die englische Flotte großentheils von Anhängern seines königlichen Clienten, Jacob's II, commandirt würde, die nicht gegen die Flotte seines Vertheidigers würden fechten wollen, sein König ihm befahl, mit seinen 50 Schiffen die vereinigte holländische und englische Flotte von 80 Schiffen anzugreifen, war es um die französische Uebermacht zur See in diesem Krieg und

Digitized by Google

auf immer geschehen; Russel richtete die französische Flotte (am 29 May 1692) bey Barfleur und La Hogne an der Küste der Normandie zu Grunde, und das Uebergewicht zur See gieng an die beyden Seemächte über, die es aber nicht gehörig nützten. Nach diesem entscheidenden Treffen bombardirte blos eine englische Flotte (1693) St. Malo, und eine holländische eroberte (1693) Pondichery; und eine vereinigte holländisch-englische Flotte versuchte das folgende Jahr (1694) Landungen an der französischen Küste, die, wie gewöhnlich, ohne bedeutende Erfolge blieben. Dagegen nahm eine französische Escadre unter dem Grafen de Gennes im Jahr 1695 die englischen Besitzungen am Gambia weg.

Mit dem Glück, mit welchem die französischen Heere fast ununterbrochen zu Lande kämpften, traten sie auch gegen Savoyen, gegen den
202 Herzog Victor Amadäus, auf. Schon am 18 August 1690 hatte er die Schlacht bey Staffarde an Catinat verlohren; er drang zwar (am 17 August 1692) nach Dauphiné bis Embrün vor, aber ohne wesentliche Vortheile zu gewinnen; sondern ward vielmehr von Catinat am 4 Octob. 1693 bey Marseille oder Orbessan aufs neue geschlagen. Fast ganz Savoyen gieng nach und nach verlohren. Durch die Eroberung von Nizza, ward Victor Amadäus von der See abgeschnitten; durch die Eroberung von Saluzzo saßen ihm die Franzosen mitten in dem Lande. Ob gleich Coni von ihnen vergebens belagert, und Casal nach einem Angriff, blos zum Schein, zufolge

Digitized by Google

geheimer Tractaten (am 11 Junius 1695) dem Herzog übergeben ward, um es an Mantua geschleift zurückzugeben; so war er doch zur Fortsetzung eines ernstlichen Krieges zu schwach und er trug auf Frieden an, den ihm Frankreich, weil ihm die Führung des Kriegs in Italien beschwerlich war, unter der Bedingung gern bewilligte, daß er bey den Alliirten für Italien einen Neutralitätsvertrag auswirke. Sie bewilligten ihn auch am 7 Octob. 1696, obgleich ungern, weil nun Italien Frankreichs Kräfte nicht mehr theilte: und Savoyen erhielt nach den Bedingungen des schon am 29 August (1696) vorläufig abgeschlossenen Friedens sein ganzes Herzogthum, und selbst Pignerol (aber geschleift) zurück, und vermählte, zur Befestigung des Friedens, seine Prinzessin mit dem Herzog von Burgund, Ludewigs XIV ältestem Enkel. Der Savoyische Friede bahnte nun den Weg zum allgemeinen.

Alter, Gefühl der Abnahme des Wohlstan- 203
des seines Reichs, und die übergroße Anstrengung, den ein Kampf mit so vielen Mächten ohne einen Bundesgenossen kostete, hatte Ludewig bereits im Jahr 1693 zum Frieden geneigt gemacht: aber welcher von den Alliirten, hätte bey den fortgehenden Siegen der Franzosen auf dem festen Lande damahls schon ernstlich daran denken mögen, aus Besorgniß übermühiger Bedingungen, die der Sieger nach seiner Weise ihnen vorschreiben möchte? Vielmehr erneuerte die große Allianz im Haag ihr Bündniß (am 18 August 1695), und verstärkte sich durch den Beytritt verschiedener Reichsfürsten. Nachdem sich aber

Digitized by Google

Ludewig so ungewöhnlich großmüthig gegen Savoyen gezeigt hatte, und auch Großbritannien und den Niederlanden mit großen Aufopferungen entgegen kam, waren auch diese Mächte zum Friedensschluß geneigt. Nur der Kayser zögerte, und bot bey Spanien alle seine Kräfte auf, es noch ferner auf dem Kampfplatz zu erhalten.

Spanien sah den Krieg über die Pyrenäen in sein erschöpftes Reich schon seit mehreren Jahren versetzt. Schon am 27 May 1694 hatte Noailles das spanische Heer bey Berges in Catalonien geschlagen, und darauf Roses und manche andere Plätze weggenommen. Nun, da endlich der Weg zum Particulärfrieden gebahnt war, und Spanien durch den Kayser aufgewiegelt, trotz seiner Schwäche und der Erschöpfung seiner Finanzen sich bedachte, schickte Ludewig eine Flotte unter Pointis nach America, die Carthagena (am 3 May 1697) eroberte, und ließ durch den
204 Herzog von Vendome Barcelona angreifen, das nach einer kurzen Belagerung (am 7 August 1697) fiel. Spanien war durch diese Unfälle auch zum Frieden geneigt, und der Kayser folgte seinem Beyspiel einen Monath später.

Schweden war von Ludewig zum Vermittler und Ryßwick zum Ort der Friedensstiftung vorgeschlagen; dort war auch am 20 September mit England, Holland und Spanien und am 30 October mit dem Kayser und dem Reich der Friede unterzeichnet z. Der siegreiche Ludewig war

z Actes, mémoires et negociations de la pai

Digitized by Google

diesesmahl, weil er zu längerer Anstrengung unvermögend war, und wegen der nahe bevorstehenden Erledigung des spanischen Throns unter jeder Bedingung Frieden haben wollte, gegen alle seine Gegner unerwartet großmüthig. Wilhelm III erhielt sein Stammland Oranien, und für England die Eroberungen der Franzosen am Gambia zurück, ward als König von England anerkannt und Jacob der II aufgegeben; Spanien erhielt die vordem durch die Reunionskammern und im Krieg ihm abgenommenen Länder, außer einigen unbedeutenden Oertern und Gütern an den niederländischen Gränzen, wieder; desgleichen erhielt auch Deutschland alles reunirte Land, außer Straßburg und allem dem, was am linken Rheinufer dazu gehörte (den 10 Reichsstädten und dem Gebiete der Reichsritterschaft), wogegen es Breysach, Freyburg, Kehl, Philippsburg und alle kleine diesseits des Rheins von Frankreich angelegte Festungen zurückbekam; die Streitigkeit wegen der Pfälzischen Allodialerbschaft ward zur Entscheidung des Pabstes ausgesetzt: der Herzog von Lothringen, Leopold Joseph, ward in das Herzogthum seines (1690) verstor- 205
benen Vaters, zu dessen wirklichen Besitz er aber nie gelangt war, in dem Umfang, wie es sein Oheim Carl IV im Jahr 1670 besessen hatte, ohne Saarlouis und Longwy, (1702) wieder

de Ryswic par Ad. Moetjens. à la Haye 1707. 5 Voll. 8.

Mémoires politiques pour servir à la parfaite intelligence de la paix de Ryswic, par Du Mont. 1699. 4 Voll. enthaltend die Staatshändel von 1648—1676.

Digitized by Google

eingesetzt; dagegen mußten aber auch die Niederländer das von ihnen in Ostindien eroberte Pondichery an Frankreich zurückgeben [a].

So trat Frankreich auch diesesmahl, zwar unter großen Aufopferungen, aber mit Ehren und scheinbarer Kraft von dem Kriegsschauplatz ab; doch fühlte Ludewig mehr, als das Ausland es bemerkte, eine Abnahme der Kräfte seines Reichs in den vordem nie gefundenen Schwierigkeiten, mit welchen er in diesem langen ausgebreiteten Kampf bey den Anstrengungen, die er nöthig machte, zu ringen hatte.

Noch brannte das Kriegsfeuer in Osten von Europa fort, das Ludewig angefacht und künstlich genährt und unterhalten hatte, als es schon im Süden und Westen von Europa durch den Ryßwicker Frieden erloschen war.

Schon während der zweyten Periode des Rachekriegs Ludewigs wegen des ihm aufgedrungenen Aachner Friedens (im Jahr 1675) hatte
206 er durch seinen Einfluß, die stillen Gährungen in Ungern, gegen Leopolds Bedrückungen, bey

a Histoire militaire de Flandre depuis l'année 1690 - 1694 par le Cheval. de Beaurain. Paris 1776. 4 Voll. fol. nouv. edit. plus corr. et augm. de notes tactiques par un Officier Prussien. Potsdam 1763 - 1787. 5 Voll. 4. Deutsch (von K. F. Trost). Potsdam 1783. ff. 4.

Mémoires du Maréchal de Catinat. Paris 1775. 8.

Digitized by Google

den Oberungern in einen förmlichen Aufstand verwandelt, und sich dem Anführer der Insurgenten Tökölÿ mit Geld, Kriegsbedürfnissen und Officieren angetragen, um Leopolds Macht auf zwey Kriegstheatern zu theilen, und darauf (1682) den Insurgenten, die für sich allein zu dem Kampf zu schwach waren, die Pforte zum Kampfgehülfen durch geheime Unterhandlungen zugeführt. Auch durch diese Verstärkung waren sie der kayserlichen Uebermacht nicht gewachsen, und der Krieg zog sich unter beständigem Verlust und Niederlagen Tökölÿ's und der mit ihm verbündeten Türken bis 1688 hin. Die Pforte ohne Geld, ohne Muth, ohne große und glückliche Kriegsanführer, hätte schon im Jahr 1687 gern einen Frieden geschlossen, wenn ihn Leopold nur unter erträglichen Bedingungen hätte verwilligen wollen; bey fortdauerndem Kriegsunglück knüpfte sie auch 1688 neue Friedensunterhandlungen an, und war schon nahe an dem Entschluß, den Frieden auch durch die härtesten Bedingungen zu erkaufen, als Ludewig XIV ihr plötzlich neuen Muth durch das Versprechen einflößte, mit 40,000 Mann in Deutschland einzufallen und die österreichische Macht zu theilen.

So wie Ludewig mit seinem Heer am Rhein erschien, kehrte er durch seinen Gesandten zu Constantinopel (1690) auch die Kriegsanstalten bey der Pforte um, und bewog den Großwesir, den berühmten Kiuprili Mustapha an die Spitze 207
der osmanischen Heere zu stellen. Der bloße Name des Heerführers, machte die Armee durch herbeyeilende Freywillige schnell vollzählig; und

Digitized by Google

theilte Muth den türkischen Truppen mit, der sie zu Siegen und Triumphen führte. Doch war dieser glänzende Zeitraum schon am 19 August 1691 durch den frühen Tod des tapfern Kiuprili, der im Schlachtgewühl gefallen war, vorüber, weil der gefallene Held nicht ersetzt ward, und die vielen Heerführer, welche die Pforte in ewigem Wechsel an die Spitze ihrer Heere traten ließ, entweder nicht zu siegen, oder errungene einzelne Siege nicht zu nützen verstanden. So zog sich der Krieg bis zum Ryßwicker Frieden (1697) hin.

Schon seit 1690 hatten die Seemächte einen Frieden zwischen Oesterreich und der Pforte zu vermitteln gesucht, um Leopold es möglich zu machen, mit seiner ganzen Macht gegen Ludewig XIV am Rhein aufzutreten. Aber das Seraj, beständig im französischen Solde, hatte immer, selbst im Kriegsunglück, den Großherrn verhindert, auf die Friedensvermittler zu hören: der Ryßwicker Friede im Westen von Europa wirkte auch auf dessen Osten. Zwar hörten die französischen Aufwiegelungen der Pforte gegen Oesterreich nicht ganz auf, aber sie wurden doch weniger thätig betrieben; und Oesterreich konnte seine ganze Kriegsmacht aufbieten, um den englischen und holländischen Friedensunterhandlungen größern Nachdruck zu geben. Die schreckliche Niederlage, welche Eugen den Türken bey Sentha (am 15 August 1697) beybrachte, bewog
208 endlich die Pforte, den geheimen französischen Einflüsterungen zuwider, den Carlowitzer Frieden (am 26 Januar 1699) zu zeichnen; der an Oesterreich ganz Ungern auf der linken Seite

Digitized by Google

der Donau, nebst Sieb-Bürgen und Slavonien abtrat, und zu gleicher Zeit Venedig, Polen und Rußland große Opfer brachte.

Verändertes Verhältniß der Staaten.

Von diesem Frieden an hörten die Türken völlig auf, ein Schrecken der Christenheit zu seyn, da in seinen Artikeln und dem vorausgegangenen Krieg, die Schwäche der Pforte zu deutlich in die Augen gefallen war.

Die pyrenäische Halbinsel lag in Ohnmacht. Spanien fehlte alles, was ein Staat zu seiner Selbstständigkeit bedarf: Kraft des Regenten, Thätigkeit des Volks, Gewerbe, Künste, Kenntnisse; es war am Ende dieses Zeitraums seiner gänzlichen Auflösung nahe.

Portugal in seiner Nachbarschaft sah mehr einer Provinz von England, als einem freyen Reiche ähnlich. Für mehrmahls ihm geleistete Hülfe war es in Handelsabhängigkeit von ihm gefallen, welche der Methuentractat (1703) vollends eisern machte. Durch brittische Thätigkeit erstarb der ohnehin nur schwache portugiesische Manufacturfleiß, und das brasilische Gold kam nur zu Lissabon an, um einen zweyten Weg nach England anzutreten.

Frankreich hatte sich in dem letzten Jahrzehnt durch Ueberspannung entkräftet; aber es verbarg seine Schwächung unter dem Glanz seines Hofs, und seinem gesteigerten Einfluß auf

Digitized by Google

das übrige Europa; doch bey dem Selbstgefühl seiner gesunkenen Kraft des festen Vorsatzes, die noch fortdauernde öffentliche Meynung von seiner Stärke bey dem bevorstehenden Aussterben des österreichischen Mannsstamms in Spanien zu ihrer neuen Aufrichtung durch Vermehrung seiner Ländermasse zu nützen.

Der neue Kampf galt das Deutsche Oesterreich, zu dem es vor allen Dingen Erhohlung bedurfte. Es war zwar aus seinen Kämpfen gegen Frankreich und die Türken mit Ehren getreten, aber unter großen Anstrengungen: doch konnte ihm die Sammlung neuer Kräfte bey der Unerschöpflichkeit seiner Hülfsquellen nicht schwer werden.

Mit ihm hatte Deutschland, so schmählich es auch der Ländersüchtige Ludewig behandelt hatte, an Ansehen gewonnen. Die Erfahrung hatte gezeigt, daß seine großen und kleinen Fürsten mit ihren Souverainetätsrechten eine ansehnliche Macht in die Wagschaale von Europa zur Erhaltung des Gleichgewichts gegen das herrschsüchtige Frankreich legen könnten, und daß sie, im Mittelpunkt von Europa, Unterstützung zur Erhaltung ihrer Selbstständigkeit verdienten.

Das war der Fall auch bey Italien. Wenn gleich bey seiner Zersplitterung ungeschickt zu einer unabhängigen Rolle, hatte es doch herrlich dazu gedient, bey den bisherigen Kämpfen um Uebermacht, Kräfte zu theilen, und hatte da-

Digitized by Google

her, mit Spanien vereinigt, vieles dazu beygetragen, Frankreich zu schwächen.

Solche zerstreute einzelne Kräfte der Staaten zu gemeinschaftlichen Unternehmungen zu sammeln, ließen sich die Seemächte angelegen seyn; bey ihnen suchte daher um diese Zeit jeder bedrängte Staat die ihm nöthige Hülfe, und der, zu welchem sie das Staatsinteresse hinzog, fand sie auch, nach der Lage der Umstände, unmittelbar oder mittelbar.

In England war gegenwärtig wahre Jugendkraft entwickelt. Seine freye Verfassung war gesichert; ihr angemessen ward es nach seinem wahren Interesse regiert. Ueberall war Leben. Für seine Manufacturen strengte sich jede Kunst und Wissenschaft an; in seinen Anpflanzungen in Nordamerike und Westindien giengen die ersten Blüthen auf; gegen den Widerstand der Holländer und Portugiesen hielt sich die ostindische Compagnie: brittische Handlung und Schifffahrt umfaßte schon die Welt. Mit raschen Schritten gieng Britannien, trotz der Veränderlichkeit seines politischen Systems durch den Wechsel der Minister, einer hohen politischen Macht entgegen: ihr Widerstand gegen Frankreich war nie ohne Erfolg; ihre Theilnahme an den Händeln des Continents immer voll Nachdruck: in Verbindung mit Holland war sie die Zunge in der politischen Wagschaale Europa's.

Denn seinem politischen System wurden die vereinigten Niederlande zuerst durch die

Digitized by Google

Persönlichkeit Wilhelms III, der ihr Erbstatthalter und zugleich König von England war, und dakauf durch die Gleichheit des Interesse's zugeführt. Bittere Erfahrungen hatten im letzten Menschenalter die Niederländer gelehrt, was sie sich von Frankreich zu versprechen hätten, und sie zur beständigen Opposition gegen diesen gefährlichen Nachbar gezwungen: und durch die Kräfte ihres durch Schifffahrt und Handlung reich gewordenen Staats und ihre Vereinigung mit dem kraftvollen England war sie ihnen bisher gelungen.

Einmahl in die Angelegenheiten des Südens und Westens von Europa hereingezogen ward der doppelte Norden, der lettische und scandinavische, seit dem Frieden von Oliva bey der Theilnahme an ihnen sorgfältig erhalten, sein Westen wenigstens bewarb sich partheyen- und wechselsweise um nordische Freundschaft und Bündnisse. Schweden zogen England und Holland (1668) in ihre Trippelallianz; mit ihm unterhandelte Ludewig bey seinem bevorstehenden Rachekrieg gegen Holland zuerst um Neutralität; und darauf (1674) um Theilnahme an dem Krieg für Subsidien; gegen Ludwigs Reunionen schloß wieder Wilhelm von Oranien (1681) ein Bündniß mit Schweden ab; und 1686 rief es der Kayser sammt mehreren Reichskreisen zum Kampfgehülfen bey ihren Vorkehrungen gegen Ludwigs Gewaltschläge auf. Ludwig dagegen ermuntert Dänemark (1684) zu schleswigischen Reunionen. So führte auch der große Churfürst, Friedrich Wilhelm, während

Digitized by Google

ludwigs Rachekrieg die Sache Hollands zuerst am Rhein und darauf in Pommern gegen das wider ihn aufgewiegelte Schweden [b], und wirkte dabey auf den Süden und Norden zugleich; im Süden ward er von Brandenburg aus eine kräftige Stütze des deutschen Reichs; im Norden machte er von Preussen aus dem Glauben an die Unüberwindlichkeit der Schweden ein Ende. Dänemark spielte dabey seine Rolle mit Ehren; ob es gleich zur Uebernehmung einer Hauptrolle bey den Fehden des Westens, selbst nach der Vernichtung der Adelsaristokratie durch die Uebertragung unumschränkter Macht an Friedrich III (1660) noch zu schwach, und durch die endlosen Streitigkeiten mit der Herzoglich-Gottorpischen Linie zu zerstreut war. Doch kämpfte es tapfer gegen Carl XI, den Bundesgenossen Ludwigs in seinem Rachekrieg gegen Holland, auf der Seite Brandenburgs, Braunschweig-Lüneburgs und Münsters (von 1675-1678), aber nur um sich nutzlos zu verbluten, da Frankreich nach abgeschlossenen Separatfrieden so lange die Waffen gegen Dänemark für seinen Bundesgenossen fortführte, bis es alle seine Eroberung an Schweden wieder zurück gegeben hatte. So gelangte nach so mannichfaltigem Verlust dennoch Schweden wieder zu seiner im Oliver Frieden errungenen Ueberlegenheit im scandinavischen Norden, aber an wirklicher Macht und in der öffentlichen Meynung hatte es verlohren. Um beydes wieder herzustellen ließ sich Carl XI während seiner

[b] S. oben S. 171. 172. 183. 189. 195. und B. IV. S. 206. 294. 337.

Digitized by Google

Regierung zu keinem Bündniß mit Frankreich weiter verleiten; mit der Wiederherstellung seiner Macht gelang es ihm durch die Umschaffung der Verfassung seines Reichs über alle Erwartung; für die Wiederherstellung der Furchtbarkeit des schwedischen Namens bereitete er nur alles vor; die Bewirkung derselben mußte er aber seinem Sohn Carl XII überlassen.

Der slavische Norden blieb auch in diesem Zeitraum fast blos für sich: Rußland, weil es noch im Werden war, Polen, weil es als Wahlreich in Anarchie und Schwäche lag, und keine gesetzgebende, ja, bey der Ohnmacht seiner Könige, so gut wie keine ausübende Gewalt hatte. Zwar suchte Frankreich verschiedenemahle Polen in enge Verbindung mit sich zu setzen, um es dann zu seinen Diensten im Norden zu brauchen (wie bey den Königswahlen 1668 und 1696, dort, wo es den Prinzen Condé, hier, wo es den Prinzen Conti auf den polnischen Thron zu erheben suchte): aber es mislangen diese und andere ähnliche Versuche, und Polen blieb mit sich selbst, und in Zwischenräumen nur noch mit den Kosacken beschäftiget, über deren Hauptsitz in der Ukraine ihre Nachbaren, Polen, Rußland, Türken und Tataren mit einander stritten.

Die Kosacken, (eine Mischung von Russen, Polen und Tataren) in der Ukraine (Podolien und Volhynien) waren seit dem funfzehnten Jahrhundert polnische Schutzverwandte gewesen; waren aber, durch den Druck polnischer Magnaten

Digitized by Google

naten empört, im siebenzehnten Jahrhundert wiederhohlt (1648. 1651) aufgestanden, und hatten sich endlich andern Nachbaren unterworfen: ein Theil derselben (am 6 Jun. 1654) dem russischen Reiche, ein anderer Theil (1672) der Pforte, welches Polen mit beyden Mächten in Kriege verwickelte. Sie galten den Besitz der fruchtbaren Ukraine. 1) Dem Krieg mit Rußland und den Kosacken nicht gewachsen, schloß Polen mit ihnen einen Waffenstillstand zu Andrussow auf 13 Jahre (am 20 Januar 1667), der nach seinem Ablauf wiederhohlt erneuert wurde, bis er endlich zu Moskau 1686 in einen Frieden übergieng. Durch ihn ward der Dniepr Gränze beider Reiche: die Kosacken auf dessen Ost- und Westseite wurden zwischen beyden Mächten getheilt, und Rußland in den Besitz von Smolensk und den Ländern an der Ostseite des Dniepers, Severin und Tschernikow, gesetzt. 2) Der zweyte Krieg wegen der Unterwerfung eines andern Theils der Kosacken unter die Pforte (1672) wurde bey der Anarchie in Polen und der Unfähigkeit seines Königs Wisnowiecki noch unglücklicher geführt, und noch in demselben Jahr durch den schimpflichen Frieden geendiget, in welchem Wisnowiecki nicht nur allen Ansprüchen auf die Kosacken entsagte, sondern auch sogar noch einen Tribut an die Pforte versprach, gegen welchen aber die Nation unter dem Helden Johann Sobieski, unterstützt von Rußland (schon 1673) die Waffen ergriff und sich im Frieden zu Zurawno (1680) wieder davon losmachte. Auch die in der Ukraine gemachten Eroberungen blieben den Türken nicht, sondern

Digitized by Google

wurden ihnen von den Russen, die den Krieg allein mit ihnen fortsetzten, in dem Waffenstillstand zu Radzin (1680) entrissen. Doch kam Sobieski der Verlust der Ukraine nicht aus dem Sinn; er schlug sich in erneuerten Kriegen um dieselbe bis an das Ende seines Lebens (1696): erst nach seinem Tode kamen durch den Carlowitzer Frieden (1699) Kaminiezk und Podolien wieder an Polen zurück [c].

Verändertes Verhältniß zu andern Welttheilen.

Das Beyspiel Englands und der Niederlande, die durch ihre auswärtige Besitzungen so groß und mächtig geworden, reizte die meisten europäischen Staaten durch Schifffahrt und Handlung, durch Handlungsgesellschaften, Factoreyen und Colonien mit andern Welttheilen in Verbindung zu treten. Die Weltverbindung ward dadurch allerdings immer ausgedehnter; aber die Reiche, die neuerdings daran Theil hatten, wurden dadurch, wenigstens im gegenwärtigen Zeitraum, nicht mächtiger: Seegen hatten davon nur Britten und Niederländer.

Die Portugiesen erhielten sich blos mit Mühe in einigen ostindischen Plätzen, und das bereits an die Holländer verlohrne Brasilien eroberte blos der Patriotismus eines durch seine Thätigkeit reich gewordenen Privatmanns sei-

c S. diese Geschichte B. IV. S. 36. 139. 489. a. R.

Digitized by Google

nem Vaterlande zurück [d]: für erweiterte Verbindung der Welt war von Portugal nichts mehr zu hoffen.

Die Spanier hingegen leisteten für sie noch etwas durch die Entdeckung der Carolinen in Ostindien (1696), doch ohne von ihr einen Gebrauch zum Nutzen ihres Staats in Europa zu machen [e]: desto fester hielten sie ihre weit ausgebreitete Besitzungen in America an ihn angeschlossen, indem sie den Zutritt zu dieselben jeder andern Nation verweigerten. Dafür setzte sich ein geheimer Feind in ihrer Nachbarschaft an dem Staate der Jesuiten in Paraguay, der sich seit 1609 in der schlauesten Verborgenheit emporarbeitete [f].

In diesem Zeitraum traten auch Dänen, Brandenburger, Curländer und Franzosen unter die Colonialstaaten ein; aber nicht auf Dauer und zur Vermehrung ihrer Macht. Die Flagge der Dänen erschien 1667 an der Küste von Guinea; eine Handelsgesellschaft richtete daselbst die nöthigen Anlagen zum Handel ein: aber aus Mangel an Vortheilen gieng er schnell aus einer Hand in die andere, ohne dem Mutterstaat bis tief in das achtzehnte Jahrhundert hinein bedeutend zu nützen [g]. Zum erstenmahl wurde zum Handel nach Tranquebar 1618 eine ostindische

d S. diese Geschichte B. VI. S. 682. a. R.
e Ebendas. B. V. S. 44. a. R.
f Ebendas. B. VI. S. 665.
g Ebendas. B. VI. S. 333.

Digitized by Google

Handelsgesellschaft privilegirt; erloſch aber schon wieder 1634; die zweyte von 1670, schleppte sich zwar bis 1729 matt und kraftlos fort [h]; aber zu welchem Vortheil für Dänemark? Aus demselben Grunde erhielt sich die Niederlassung der Curländer auf der afrikanischen Küste nur von 1640-1683, und gieng ohngefähr mit ihrer Colonie Tabago zu gleicher Zeit ein [i].
1682. Auch eine von Brandenburg gestiftete afrikanische Gesellschaft setzte ihre Geschäfte ohne sonderlichen Gewinn nur bis 1720 fort, und ließ sie endlich wegen der Hindernisse, die ihnen die neidischen Niederländer in den Weg legten, und wegen Misgriffe ihrer Agenten aufhören [k]. Am ersten hätten noch die Franzosen die Kraft gehabt, gefährliche Nebenbuhler der Britten und Niederländer im Colonialhandel zu werden, hätte sich Colbert nicht durch Vorurtheile in seiner Einrichtung irre führen lassen.

Schon vor Colbert's Finanzverwaltung hatten einzelne Privatpersonen Versuche gewagt, ihr Vaterland mit andern Welttheilen in Handelsverbindungen zu setzen. Zusammengetretene Kaufleute aus Rouen, Bretagne und Dieppe hatten zu verschiedenen Zeiten zwischen 1503 1633 Schiffe nach Ostindien geschickt; die aber jedesmahl aus Mangel an Vortheilen bald wieder auseinander giengen. Die Normandie hatte seit 1364 auf der Westküste von Afrika verschiedene

h Ebend. B. V. S. 55.
i Ebend. B. VI. S. 337.
k Ebendas. B. VI. S. 329. a. R.

Digitized by Google

Handelsanlagen versucht, von denen aber 1664 nur noch auf der Westküste eine Anlage übrig war, in der sich ein Commis aufhielt; an die Küsten von Nordamerika waren seit 1506 aus Rouen, Dieppe, St. Malo u. s. w. einzelne Schiffe ausgegangen; Versuche zu Anpflanzungen hatte Franz I auf Canada machen und Heinrich IV erneuern lassen: ähnliche hatte Coligny zu einem Zufluchtsort der Protestanten auf dem französischen Florida (dem nachmaligen Carolina), andere hatten Normänner, Bretagner und Biscayer (seit 1598) längs der Küste von Terreneuve versucht. Sie mislangen aber alle; erst die auf Acadien (oder Neuschottland) (1604) und in Canada am Lorenzfluß (1608) hatten eine, wenn gleich nur schwache, Fortdauer [1].

Laut verlangte endlich von ihrem Colbert die französische Nation, sie auch an die Quellen zu führen, aus welchen England und Holland ihre Reichthümer schöpften. Und ihrem Wunsch gemäß octroyrte er 1664 eine ausschließende Gesellschaft nach Westindien und die Westküste von Afrika; eine andere 1665 nach Ostindien, weil die beyden Nationen, denen er nacheifern sollte, ihm mit ausschließenden Handelsgesellschaften vorangegangen, und in jenen Zeiten die Vortheile einer freyen Handelsconcurrenz noch nicht anerkannt waren. Die erste, mit ihrem Handel nach Ostindien genug beschäftiget, und nicht zugleich dem nach Afrika gewachsen, gab ihn end-

1 Ebend. B. V. S. 60. B. VI. S. 298. 734. 737. 739. 742.

Digitized by Google

lich ganz auf und verkaufte ihr ganzes dasiges Eigenthum an Kaufleute, die zur Erneuerung des Handels am Senegal zusammengetreten waren und privilegirt wurden. Es blieb daher der Negerhandel in den Händen ausschließender Gesellschaften, der Senegalscompagnie seit 1679 und der Guineacompagnie seit 1688, und kam vor dem Assiento (1702) zu keiner blühenden Ausdehnung. Er lieferte kaum so viele Sclaven, als das französische Westindien, Martinique, Guadeloupe, St. Lucia bedurfte, deren frühere Anlagen von einzelnen Privatpersonen Colbert ihren Eigenthümern abgekauft und sie 1664 zum Eigenthum der Regierung gemacht hatte, um Anpflanzung und Handel dahin einer westindischen Gesellschaft ausschließend zu übergeben, die aber wegen des Schleichhandels in Westindien und der Zölle in Europa nie in die Höhe kam. Die Flibustier auf der westlichen Hälfte von St. Domingo machten zwar großes Aufsehen; aber wahren Nutzen brachten sie ihrem Mutterstaate vor der Hand nicht. In die Ackerbaucolonien in Acadien und Canada wollte kein Gedeihen kommen, die Niederlassung auf Luisiana mislang völlig: nur der Pelzhandel und die Fischereyen der Franzosen auf Terreneuve wurden einträglich und wichtig [m]. Der ostindischen Compagnie hingegen wollte nichts gelingen. Ihre Niederlassung auf Madagascar mislückte; sie verlegte daher den Mittelpunkt ihrer Geschäfte nach Surate, und nach Pondichery auf Coromandel. Auch nach

m Ebend. B. III. S. 160. B. VI. S. 301. 326. 757. 746. 620. 700.

Digitized by Google

dieser Abänderung kam sie immer tiefer herab, daß sie schon nach einer Dauer von fünf Jahren (von 1665-1670) ihre Anlagen der französischen Regierung zurückgeben mußte: worauf jeder nach Ostindien geraden Wegs zu handeln die Erlaubniß erhielt [n]. Vor dem ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts hatte Frankreich als Colonialmacht wenig Heil.

Desto schöner blüheten zum Neide Frankreichs die Handels- und Colonialunternehmungen der Nieder- und Engländer. In Ostindien vergrößerten die Holländer ihre Besitzungen noch durch die Niederlassung auf Celebes oder Macassar (1669) und die Unterwerfung von Bantam (1683) [o]: ihr Monopol mit dem Specereyhandel setzten sie daselbst so gut wie ohne Nebenbuhler fort. In Westindien entrissen sie den Engländern (1667) Surinam, und behielten es im Frieden zu Breda [p]: die westindische Handelsgesellschaft, die es kaufte, schuf es zu einer blühenden Niederlassung um.

Noch höher stieg die Macht der Engländer durch auswärtige Besitzungen. In Westindien und Nordamerika erhub sich durch ihre Thätigkeit und Weisheit eine neue Welt. Ihren Niederlassungen daselbst gaben sie freye Verfassungen und freyen Handel; sie ermunterten

n Ebend. B. V. S. 61.
o Ebend. B. V. S. 50.
p Ebend. B. VI. S. 775.

Digitized by Google

sie zum Anbau der Bedürfnisse ihres Mutterlandes in möglichster Menge, und wenn sie gleich den Vorurtheilen von ausschließenden Handelsgesellschaften noch nicht ganz entsagten, so minderten sie doch ihre Nachtheile in vielen Stücken q. Nur in Ostindien blieben ihre Geschäfte fortgehend schwach; die erste zum Handel dahin privilegirte Gesellschaft rang häufig mit dem Tod, und erst die Freygebung der Schifffahrt dahin, die zu einer zweyten, weniger nachtheiligen ostindischen Handelsgesellschaft (1702) Veranlassung gab, brachte in die ostindische Unternehmungen Leben r. Die afrikanischen Niederlassungen Englands ließ zwar die Eifersucht der Franzosen lange nicht zu Kräften kommen, weil jeder in Europa entstandene Krieg die gegenseitige Zerstöhrung ihrer afrikanischen Anlagen (besonders seit 1672) zur Folge hatte. Doch um die Zeit, da der Ryßwicker Friede dem Krieg in Europa und diesen Zerstöhrungen ein Ende machte, (1697) gab die englische Regierung den Negerhandel der ganzen Nation frey; da gerade zu derselben Zeit die englischen Inseln in Westindien eine immer größere Menge Sclaven brauchte, und kurz darauf (1702) der Assiento hinzukam, so gelangte am Ende dieses Zeitraums der afrikanische Handel der Engländer in die höchste Blüthe s.

q Ebend. B. III. S. 334. B. VI. S. 400. 694. a. R.

r Ebend. B. V. S. 75.

s Ebend. B. VI. S. 326.

Digitized by Google

Wie sich das Verhältniß Europa's zu den übrigen Welttheilen bis zum Ende des siebenzehnten Jahrhunderts bestimmt hatte, so blieb es auch im Ganzen in der folgenden Zeit: Portugiesen und Spanier, Dänen und Niederländer, Franzosen und Engländer theilten sich in die mit Europa durch Handel und Herrschaft verbundene Länder: denn Schweden, das schon früher einmahl unter die Colonialmächte gehört hatte, aber aus ihrer Reihe wieder verdrängt worden war, trat erst 1784 bey der Abtretung der Insel Barthelemy von Frankreich wieder unter sie ein.

Doch wechselten im achtzehnten Jahrhundert, besonders seit der Mitte desselben, einzelne aussereuropäische Länder von Zeit zu Zeit ihre Inhaber. Denn jetzt begann erst zwischen Frankreich und England ein heftiges Reiben wegen auswärtiger Besitzungen: ihre Seekriege wurden immer aus den europäischen Meeren in die der übrigen Welttheile versetzt; durch die darauf erfolgten Friedensschlüsse giengen einzelne Colonialbesitzungen von einer Macht an die andere über, bis sich gar die Seekämpfe mit der brittischen Alleinherrschaft auf Meeren endigten t.

t S. in diesem B. unten S. 403 ff. B. V. S. 65 u. f. w.

Digitized by Google

209

III. Europa im Gleichgewicht,

von 1700 = 1801.

Erster Zeitraum. Gründung und Erhaltung des Gleichgewichts von Europa,

von 1700 = 1748.

Erste Periode desselben,

A. im Süden und Westen von Europa

während des spanischen Successionskriegs von Oesterreich und den Seemächten gehalten gegen die bourbonischen Höfe,

von 1700 = 1714.

B. im Norden von Europa,

während des großen nordischen Kriegs von Polen, Dänemark und Rußland gehalten gegen Schweden

von 1700 = 1721.

A. Im Westen und Süden von Europa

während des spanischen Successionskriegs,

von 1700 = 1714 u.

Die Erfahrung der letzten vierzig Jahre hatte Europa gelehrt, wie sich jede übermüthige Macht,

u Außer den oben S. 155 schon angeführten Schriften, dem Mercure historique, den lettres historiques,

Digitized by Google

auch wenn keine andere vorhanden ist, die zur Opposition gegen sie gleich stark wäre, durch Ver-

La Clef du Cabinet des Princes de l'Europe, ou Recueil historique et politique sur les matieres du tems. Von 1704-1713. 18 Voll. 8.

Supplement de la Clef — par C. I. (ordan) à Verdun 1713. 2 Voll. 8.

Historical Register from 1714 unto 1738. London. 8.

Jo. Christ. Lünig angenehmer Vorrath wohlstylisirter Schriften von 1713-1728. Leipzig 1728. 8.

Thesaurus numismatum modernorum hujus saeculi figuris aeneis expressorum cum lat. et german. explicatione (coll. Melch. Körnlein, explic. Joach. Negelein). Norimb. 1700-1710. 10 Voll. fol.

Monathlicher Staatsspiegel (von 1699-1709). Augsb. 1699. 12 B. 8.

Neu eröffneter Welt- und Staatsspiegel (von 1700-1716). Haag (Leipzig) 1700-1716. 8 B. 8.

Cassand Thucelii des h. R. R. Staatsacta von jetzigem 18 seculo sich anfahend (eine Fortsetz. von Londorp). Die ersten 3 Thle. von C. L. Leucht, die übrigen von Jo. Joach. Müller, von 1700 bis etwa 1715). Lpz. und Frankf. 1715-1719. 4 B. Fol.

Lamberty mémoires pour servir à l'histoire du 18 siecle etc. (von 1700-1717.) à la Haye 1724-1740. 14 Voll. 4.

Europäische Fama (von 1702-1734), 360 Th. in 30 B. 8. Neue europäische Fama (von 1735-1766). 192 Th. in 17 B. 8.

Curieuses Bücher-Cabinet, oder Nachricht von historischen Staats- und galanten Sachen, eröffnet von Antonio Paulini (d. i. Schmauß). Halle 1713 ff. 8. Historisches Staats- und Helden-Cabinet (auch von Schmauß), 1719. 8. beyde Institute von kurzer Dauer.

Digitized by Google

211 bindungen der mindermächtigen Staaten, durch gerüstete Landarmeen und Flotten, in die Schranken der Mäßigung zurückweisen lasse; wodurch sich unvermerkt das System des Gleichgewichts von Europa gebildet hat. Die große Allianz, deren Seele Wilhelm gewesen war, hatte nicht nur Ludewig's XIV Plane, Jacob II auf den Thron von England zurückzuführen, und große Stücke von Deutschland und den Niederlanden als Beute zu erhaschen, glücklich vereitelt, sondern auch Frankreich selbst erschöpft und von seiner Höhe herabgebracht. Die Politik mußte nunmehr ihre größte Kunst darin suchen, Frankreich über den Stand der Gleichheit mit den übrigen Mächten von Europa, zu dem es durch seine lange übergroße Anstrengung herabgesunken war, nicht wieder hinaufsteigen zu lassen, wozu Wilhelm III, als erster Staatsbeamter der Niederlande und König von England noch ein größeres Interesse hatte, als die übrigen Mächte von Europa. Die Thätigkeit und Schnelle, mit welcher sich Frankreich blühende Manufacturen und Colonien, eine ausgedehnte Schifffahrt und Handlung verschaft hatte, stellte Grosbritannien und den Generalstaaten vor Augen, daß Frankreich ihr gefährlichster Nebenbuhler sey, dem man das Gleichgewicht zu halten suchen müsse, und sie blieben nicht nur wegen ihres gemeinschaftlichen Oberhauptes, Wilhelm, sondern auch ihres Privatinteresses wegen eng vereiniget. Mit ihrer Ver-

Geist der merkwürdigsten Bündnisse und Friedensschlüsse des 18ten Jahrhunderts von Chr. D. Voß. 1803. 5 B. 8.

Digitized by Google

bindung zu einer gemeinschaftlichen Opposition gegen jede Macht, die sich vergrößern wollte, stand, und mit ihrer Trennung fiel jetzt das wiederhergestellte Gleichgewicht von Europa. Von 215
den beyden Seemächten mußten von nun an die Angelegenheiten von Europa geordnet werden.

Gleich nach dem Ryßwicker Frieden war daher ihre wichtigste Angelegenheit, es zu verhindern, daß bey der bevorstehenden Erlöschung des österreichischen Mannsstamms auf dem spanischen Thron weder das Haus Bourbon, noch das Haus Oesterreich in seiner deutschen Linie, alleiniger Erbe der ungetheilten spanischen Monarchie werde. Und ihre Unterhandlung krönte um so leichter ein glücklicher Ausgang, da beyde Häuser keine für sie völlig entscheidende Ansprüche auf den spanischen Thron hatten, (ein Umstand, der sie gegenseitig gegen einander in Sorge erhielt), und außerdem ein näherer Erbe in herabsteigender Collateralliniean dem Churprinzen von Bayern, Joseph Ferdinand, vorhanden war.

Carl II von Spanien war Anfangs ganz für Oesterreich gestimmt, und der Kayser Leopold, machte sich als Oberhaupt der zweyten österreichischen Linie (die von Ferdinand, Carl V Bruder, abstammte), als Sohn der jüngern Tochter Philipps III und als Gemahl der jüngern Tochter Philipps IV, sichere Rechnung auf den spanischen Thron, und suchte bey jeder Gelegenheit (wie in den geheimen Artikeln der Wiener Allianz mit den beyden Seemächten im Jahr 1689) dafür zu sorgen, daß er ihm nicht entge-

Digitized by Google

nien gefaßt hatte, und die französische Parthey am Hofe zu vergrößern *.

215 Um endlich der Ungewißheit ein Ende zu machen, und die Seemächte für Oesterreich in dieser Successionssache zu gewinnen, die keine Vereinigung der österreichischen Ländermasse mit der spanischen zugeben konnten, weil sonst das furchtbare Reich Carls V wieder hergestellt worden wäre, schlug Leopold seinen zweyten Sohn, Carl, zum Thronfolger in Spanien vor. Ludewig, um sich von Oesterreich keinen Vorrang abgewinnen zu lassen, wollte nun den spanischen Thron auch nicht für den Dauphin, sondern für des Dauphins zweyten Sohn, Philipp von Anjou. Aber auch eine solche Secundogenitur schien den Seemächten dem Hause, das den spanischen Thron davon tragen würde, ein zu großes Uebergewicht durch die natürlichen Familienbande zu geben: daher verwendeten sie sich in Spanien für den bayerschen Churprinzen, für den sich auch Carl II schien entscheiden zu wollen. Nun erst thut Frankreich, um nicht leer auszugehen, bey Wilhelm III den Antrag zu einer Theilung, nach welcher der bayersche Churprinz die Krone, der Dau-

* Außer den beym spanischen Successionskrieg genannten Schriften: Processo criminal fulminado contro el Rmo P. M. Fray Froylan Diaz de la sagrada Religion de Predicatores Confesor del Rey N. S. D. Carlos II — (von 1698 - 1740) — con Relation historica del esta do de esta Monarquia y su Gobierno. Madrid 1787. 8.

Digitized by Google

Dauphin beyde Sicilien, den stato degli Presidi, Final und Guipuscoa, und der Erzherzog Carl Mayland bekommen sollte. Für diesen Vorschlag, der keinen der theilnehmenden Staaten zu einer zu großen Macht gelangen ließ, verwendete sich Wilhelm sogleich mit seinem ganzen Ansehen, und schon am 11 Octob. 1698 wurde dieser Theilungstractat unter der Garantie der beyden Seemächte zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossen y. 216

Ueber diese Erbsüchtigkeit seiner Verwandten entrüstet, und überhaupt der Idee einer Theilung seiner großen Monarchie nach seinem Tode völlig abgeneigt, schritt Carl II sogleich zur Abfassung eines geheimen Testaments, in welchem er den bayerschen Churprinzen, ein Kind von sechs Jahren, zum Erben seiner ungetheilten Monarchie ernannte. Kurz nachher stirbt der Churprinz (am 16 Febr. 1699) an den Pocken: das geheime Testament ist nun umsonst verfertiget, und auch der erste Theilungstractat zwischen Oesterreich und Frankreich unanwendbar.

Carl II war seit dem Tod des Churprinzen für des Kayfers zweyten Sohn, den Erzherzog Carl, entschieden, und er würde von ihm sicher zu seinem Nachfolger ernannt worden seyn, wenn er mit einem Heer von 10,000 Mann; zuletzt, wenn er auch nur allein, in dem Gefolge einiger Kammerherrn, nach Spanien gekommen wäre.

y Wilhelms Briefe in den Miscellaneous State-papers from 1501-1726. Lond. 1779. Vol. II.

Digitized by Google

Aber eine Reise in der ersten Form hielt der Kayser für seine Finanzen zu kostbar, wenn Spanien nicht die Kosten der Ueberfahrt tragen würde;
217 und in der letzten Form schien sie der Kayserin Mutter zu bürgerlich, und unter der Würde eines Oesterreichischen Erzherzogs zu seyn; und die persönliche Erscheinung des Erzherzogs in Spanien unterblieb. Bey der Ungewißheit, ob sich Carl II nicht dessen ohnerachtet für ihn entscheiden würde, hielt Frankreich für das rathsamste, mit den beyden Seemächten (am 3 März 1700) einen neuen Theilungstractat abzuschließen, durch den dem Erzherzog Carl, wenn der Kayser seine Zustimmung zu dem Tractat binnen 3 Monathen erklären würde, Spanien und America, dem Dauphin aber außer den ihm schon (in dem Vertrag vom 11 Octob. 1698) zugetheilten italienischen Staaten, noch Lothringen oder Savoyen, oder Luxemburg oder Navarra; dem Herzog aber, an den das Loos der Abtretung seines Herzogthums fallen würde, (dem von Savoyen oder Luxemburg) Mayland zur Entschädigung bestimmt wurde. Mittlerweile gelang es der bourbonischen Parthey am spanischen Hof, die endlich durch die geschmeidigen Unterhandlungstalente des französischen Gesandten von Harcourt das Uebergewicht erlangt hatte, den spanischen Minister, Grafen von Oropeza, die Hauptstütze des österreichischen Interesse, zu stürzen, und an seine Stelle den französisch gesinnten Cardinal von Portocarrero zu bringen, der nun mit der Miene der höchsten Gewissenhaftigkeit, dem mit der neuen Theilung noch unzufriedenern König den Rath gab, den Pab

über eine so wichtige Gewissenssache, wie die Vererbung seines Throns sey, entscheiden zu lassen. Innocentius XII, dem Kayser wegen einer ihm zugefügten Beleidigung feind, entschied (wie Portocarrero voraussah) für einen Bourbon; und diesem Gewissensrath zu folge, wählt Carl II, unter der Beystimmung einer eigenen dazu niedergesetzten spanischen Commission, Philipp von Anjou, den zweyten Sohn des Dauphins, zum Erben seiner ungetheilten Monarchie. Testament und Codicill werden am 2 und 5 October 1700 unterzeichnet, ohne daß der träge Graf von Harrach von dem, was vorgieng, etwas ahnete; und vier Wochen nachher, am 1 November desselben Jahrs, ist Carl II todt. 218 1700.

Ludewig besann sich doch, ob er das Testament dem letzten Theilungstractat vorziehen, und seinen Enkel, Philipp von Anjou, den die spanische Nation sogleich nach Eröffnung des Testaments durch eine feyerliche Gesandtschaft auf ihren Thron berief, nach Spanien schicken sollte. Der Theilungstractat vergrößerte sein Reich unmittelbar im Frieden; das Testament gab ihm blos die Aussicht auf einen Familienvertrag, und verwickelte ihn in seinen alten Tagen bey zerrütteten Finanzen und gesunkenem Wohlstand seines Reichs unvermeidlich in einen schweren Krieg mit Oesterreich und den Garants des Theilungstractats, den beyden Seemächten, zu dessen Führung er die großen Feldherrn seiner früheren Jahre nicht mehr hatte. Erst nach einer ernstlich gepflogenen Ueberlegung in einem zu Versailles gehaltenen großen Staatsrath, die diesmahl keine For-

Digitized by Google

malität war, willfahrte Ludewig der Bitte der spa-
219 nischen Gesandtschaft; Philipp von Anjou ist
1701. schon am 24 Februar 1701 auf dem Weg nach Madrid; in ganz Spanien und seinen Nebenländern fällt es niemand bey, einem andern Herrn als ihm zu huldigen, weil durch seine Thronbesteigung die Zersplitterung der spanischen Monarchie verhindert wurde, was der Wunsch der ganzen spanischen Nation war; noch vor dem Ende des Jahrs 1701 ist er von allen Mächten von Europa, (selbst von Savoyen und den beyden Seemächten), als König von Spanien anerkannt; nur vom Kayser nicht.

Der Herzog von Savoyen, Victor Amadäus, der als Abkömmling der Tochter Philipps II, Catharina, scheinbare Ansprüche an die spanische Krone hatte, ward durch die Vermählung seiner Tochter mit dem neuen König von Spanien vor der Hand befriediget. Wilhelm, als König von England, durfte sich nicht weigern, Philipp V als rechtmäßigen König von Spanien (schon am 4 März 1701) anzuerkennen, weil es Wille der Nation war, deren Parlament schon seit einiger Zeit mit der Einmischung des Königs in die Angelegenheiten des festen Landes seine Unzufriedenheit bezeugte; und Holland ward zu Philipps Anerkennung durch das französische Heer gezwungen, das unter der Begünstigung des bisherigen niederländischen Statthalters, des Churfürsten von Bayern, dem dafür sein bisheriges Gouvernement mit aller Souveränetät von Frankreich versprochen ward, die spanischen Niederlande besetzt und die holländischen Besatzungen

Digitized by Google

daselbst entwaffnet hatte. Und doch war durch
die auf diese Weise aufrecht erhaltene Integrität 220
der spanischen Monarchie das System des Königs
Wilhelm umgeworfen, und dem Hause Bourbon
eine Uebermacht zugewendet, die, gut benutzt,
ganz Europa gefährlich werden konnte. Wäh-
rend nun der Kayser, seiner politischen und krie-
gerischen Schwäche sich bewußt, bedroht im In-
nern seiner Staaten durch die Unzufriedenheit
der Ungern, und noch von gewissen Aussichten
auswärtiger Unterstützungen weit entfernt, sei-
nen Eugen in Italien auftreten läßt [z], um einst-
weilen, bis sich gegen Philipps Besitznehmung
der ungetheilten spanischen Monarchie eine Op-
position gebildet hätte, Mayland, als eröffne-
tes Reichslehn, in Besitz zu nehmen, — während
dieser Zeit war Wilhelm III höchst thätig, durch
Unterhandlungen, die ihm vor der Hand allein
übrig waren, das verrückte Gleichgewicht von Euro-
pa wieder herzustellen. Im Namen der Seemächte
trug er unverweilt auf eine Barriere in den spa-
nischen Niederlanden, und auf eine billige Genug-
thuung für Oesterreich wegen seiner Ansprü-
che an die spanische Monarchie an; und da
Frankreich seine Anträge ablehnte, eilte er selbst

z Mémoires du Prince Eugene de Savoye, ecrits par lui-même. Seconde edition. Weimar 1810. 8. troisieme edit. Paris 1810. 8. wahrscheinlich unächt und nicht von dem Prinzen geschrieben, wie gezeigt wird in den vaterländischen Blättern.
Sammlung der hinterlassenen politischen Schriften des Prinzen Eugen von Savoyen, in 7 Abtheilungen. Tübing. 1811. 8. Nur halb ächt und von Jos. von Safari stark interpolirt.

Digitized by Google

nach dem Haag und schloß daselbst die große Allianz zwischen den Seemächten und dem Kayser (am 1 Sept. 1701) ab, welche sich verbindlich machte, „dem Kayser Genugthuung zu verschaffen, zur Sicherung der englischen und holländischen Handlung vor allen Dingen die spanischen Niederlande und Sicilien zu erobern"; wobey das, was vom spanischen Indien abgerissen würde, jedem erobernden Theil zugesichert wurde. Noch
221 stand es dahin, ob das Londner Parlament die nöthigen Subsidien zu dem Krieg seinem Könige verwilligen würde, als, für die Allianz recht erwünscht, Ludewig XIV sich durch weibliche Thränen bewegen ließ, nach dem Tod Jacobs II (der am 6 September 1701 gestorben war) seinen Sohn, den Prätendenten Jacob III, dem Ryßwicker Frieden zuwider, als rechtmäßigen König von England zu erkennen. Diese Anmaßung machte augenblicklich das englische Parlament zum Krieg gegen Frankreich und zur Verwilligung der nöthigen Subsidien bereit, und Wilhelm konnte noch in den letzten Monathen seines Lebens die Zurüstungen zu dem Krieg betreiben, um mit Nachdruck zur Behauptung des bisherigen Systems des Gleichgewichts mit seinen Bundesgenossen aufzutreten. Sein Tod (am 8 März 1702) änderte in den entworfenen Planen nichts, da Anna, seine Nachfolgerin, in seine Grundsätze einging: und Marlborough trat schon jenes Jahr mit Ungestüm in den Niederlanden auf.

Der Kayser, der (1701) den Kampf in Italien so schwach hatte beginnen müssen, war nun stark und durch mächtige Bundesgenossen furcht-

Digitized by Google

bar, daß er ihn mit großen Hofnungen fortsetzen konnte, ob gleich seine Finanzen in Unordnung, die Ungern, durch Frankreich aufgewiegelt, im Aufstand, und mehrere deutsche Fürsten, wegen der schnellen Erhebung des jüngern Hauses Braunschweig zur Churwürde, mit ihm entzweyt, und Bayern und Cölln und die Herzoge von Braunschweig-Wolfenbüttel, Rudolph August und Anton Ulrich, in ein Bündniß mit Frankreich gezogen waren. Schon im März 1702 222 / schlossen Franken, Schwaben, Churrhein und Oberrhein mit dem österreichischen Kreise zu Nördlingen eine Association, die kurz darauf, durch den westphälischen Kreis noch verstärkt, der großen Allianz beytrat: für die Anerkennung seiner Königswürde überließ Friedrich in Preussen seine Truppen an den Kayser; Braunschweig-Wolfenbüttel wurde durch Gewalt gezwungen (am 19 Apr. 1702), der französischen Allianz zu entsagen. Den Niederlanden hatte Frankreich selbst, nach einigen vergeblichen Unterhandlungen, (am 22 April 1702) den Krieg angekündiget; England, der Kayser und das Reich erklärten ihn an Frankreich an Einem Tag (am 15 May 1702), und stellten die großen Generale, Eugen und Marlborough, an die Spitze ihrer Heere. Gegen Leopold schien jetzt Ludewig nicht mehr so furchtbar als im vorigen Jahre: alt, und von seiner Maintenon in vielem irre geführt, noch ermattet und erschöpft von dem letzten, für Jacob II geführten Krieg, von unfähigen Ministern schlecht berathen, von keinem einzigen großen General, und außer Villars und Vendome nicht einmahl von guten Generalen,

Digitized by Google

und nur von schwachen Alliirten, dem erschöpften Spanien und Portugal, dem wankelmüthigen Savoyen, und den Churfürsten von Bayern und Cölln in seinen Kriegsunternehmungen unterstützt, — wie konnte Ludewig in diesem Kampf auf die Siege seiner frühern Kriege rechnen a?

a Cassandri, Thücelii acta publica. Frankfurt und Leipzig 1716 - 1719. 4. B. fol. für Oesterreich.

La defense du droit de Marie Thérese reine de France à la succession d'Espagne par Mr. d'Aubusson. Paris 1699. für Frankreich.

Commentarios de la Guerra de España desde el principio del Reynado del Rey Phelipe Quinto, hasta la Paz general (por Don Vicente Bacallar y Sana, Marqi de San-Phelipe) S. l. et a. fol. (vom spanischen Hof aufgekauft und äußerst selten); castrirt und auch selten Genova. 2 Voll. 4. (von 1699-1725); franz., auch geändert und hie und da verstümmelt unter dem Titel: Mémoires pour servir à l'histoire d'Espagne sous le regne de Philippe V. Amst. 1756. 4 Voll. 12. Deutsch: Mietau 1772. 1773. 4 B. 8.

Memorie istoriche della guerra trà l'imperiale casa d'Austria e la real casa di Borbone per gli stati della monarchia di Spagna (von 1701-1713) descritte da A. V. (Agostino Umicalia. ein erdichteter Name statt Jacob Sanvitali, einem Jesuiten). Venezia 1736. 4.

de la Torre Mémoires et negociations secrétes de diverses Cours de l'Europe (von 1698-1714). à la Haye 1721-1725. 5 Voll. 8.

de Torcy mémoires pour servir à l'histoire de negociations depuis le traité de Ryswick jusqu'à la paix d'Utrecht. à la Haye (Paris) 1756. Lond. 1757. 3 Voll. 12.

Istoria della Guerre per la successione alla Mo-

Digitized by Google

Der Krieg selbst fieng blos mit Ansprüchen 223
auf Mayland, als eröffnetes Reichslehn, an, und schien von 1701–1706 nur zu diesem Zweck

narchia delle Spagne (1696–1725) dal Conte et Marchese Franc. Maria Ottieri. Roma 1763–1757. 4 Voll. 12.

Histoire de l'avenement de la maison de Bourbon au throne d'Espagne par M. Targe. Paris 1772. 6 Voll. 8.

Mémoires de Noailles par Mr. l'Abbé Millot (von 1682–1766). Paris 1777. 6 Voll. 8. deutsch. Leipzig 1777–1778. 6 B. 8.

(Joh. Jac. Schmauß) Leben und Thaten des Kayf. Josephs, im Büchercabinet Th. I (1711), S. 645. Th. II. S. 4.

(Joh. Ehrenf. Zschackwitz) Leben und Thaten Josephs I. Leipz. 1712. 8.

(Euchar. Gottl. Rinks) Josephs des Sieghaften R. Kayfers Leben und Thaten. Cölln. (Leipz.) 1712. 8.

J. Jac. Moser's Staatshistorie unter Josephs I Regierung. Züllichau 1738. 8.

P. F. Wagneri historia Josephi cum appendice usque ad pacem Badensem. Viennae 1746. fol.

(J. J. Schmauß) Leben Kayf. Carls VI (bis 1715), in dem historischen Staats- und Heldencabinet, Eröffn. I. S. 1. ff.

J. E. Zschackwitz Leben und Thaten Caroli VI. Frankf. 1733. 8.

Histoire de l'Empereur Charles VI par P. A. la Lande. à la Haye 1745. 6 Voll. 8.

G. B. von Schirach Biogmphie K. Carls VI. 1776. 8.

Geschichte der europäischen Kriege des achtzehnten Jahrhunderts vom E. A. Sörgel. Altenb. und Leipz. 1793–1798. 3 Th. 8.

Uebersicht der Geschichte des 18ten Jahrhunderts von M. C. Sprengel. Th. I. Halle 1797. 8.

Digitized by Google

224 geführt zu werden. 2) Das Glück der ersten Jahre gab Oesterreich den Muth, auf die ganze spanische Monarchie seine Ansprüche in der zweyten Periode des Kriegs, von 1707 - 1709, auszudehnen. 3) Die dritte Periode, von 1710 - 1714, lenkte wieder mehr zum System des Gleichgewichts hin, das durch den Utrechter Frieden aufs neue hergestellt wurde.

225 Erste Periode, von 1701 - 1706. Zwischen 1701 und 1702 begann der Krieg nach und nach zu Wasser und zu Land, und hatte seinen Schauplatz in Italien und Deutschland, in den Niederlanden und im mittelländischen Meere.

Als sollte nur um ein eröffnetes Reichslehn gekämpft werden, brach Eugen mit 32,000 Mann über die Alpen gegen Mayland (1701) auf, und siegte am 7 Jul. bey Carpi über Catinat und am 1 Sept. bey Chiari über Villeroi.
1702. Er überrumpelte zwar am 1 Febr. 1702 Cremona so geschickt und glücklich, daß selbst Villeroi in seine Gefangenschaft gerieth: doch konnten sich die kayserlichen Völker weder in dieser Stadt, noch in ihren übrigen Eroberungen behaupten, sondern wurden vielmehr von den Franzosen nach ihren kleinen und unentscheidenden Siegen bey St. Victoria (am 26 Jul. 1702) und bey Luzzara (am 15 August) so weit zurückgetrieben,
1703. daß Vendome im Frühling 1703 in das Gebiet von Trient eindringen konnte, wo sich der Churfürst von Bayern über Tyrol mit ihm vereinigen sollte, welches aber von der Tapferkeit der Tyroler Bauern verhindert wurde.

Digitized by Google

Der unwürdigen Behandlung von Frankreich überdrüssig, ob er gleich durch ein doppeltes Band der Blutsverwandtschaft, als Schwiegervater des Kronerben von Frankreich, des Herzogs von Burgund, und des neuen Königs von Spanien, so eng mit ihm verbunden war, verließ endlich der Herzog Victor Amadäus von Savoyen, dem Interesse seines Staats gemäß, die Parthey der Bourbons und trat dagegen zu der großen Allianz über: worauf Vendome aus Tyrol zurückgerufen ward, um Savoyen zu besetzen und dessen Truppen zu entwaffnen. Schon im September 1703 war dieser Auftrag von ihm vollzogen, und obgleich eine Kayserliche Armee unter Stahremberg dem bedrängten Savoyen zu Hülfe eilte, so geschah doch in dem ganzen Jahr 1703
1704 wenig von Belang, und der bedrängte Vic- 1704.
tor sah am 9 April 1705 Verrua nach einer lan- 1705.
gen meisterhaften Vertheidigung, gleich darauf Villa Franca, und zuletzt noch Nizza an die Franzosen übergehen; durch den Verlust der letzten Stadt war er gar von der See und aller 1706
Hülfe von derselben her abgeschnitten. War noch Turin erobert, so war es um das ganze Herzogthum geschehen. Eugen sollte es retten: er lieferte auch Vendome ein blutiges Treffen bey Agnadello (am 16 Aug. 1705), aber es entschied nicht nur nichts, sondern Eugen ward sogar nach demselben von Vendome bis Trient zurückgetrieben, und die Belagerung von Turin begann am 5 May 1706. Recht glücklich für den armen Victor Amadäus mußte es sich fügen, daß man Vendome in den Niederlanden bedurfte, und seine Stelle in Italien durch zwey Günstlinge der

Maintenon, bis jetzt große Neulinge im Krieg, durch den Herzog von Orleans zum Commando der Armee und Feuillade zum Commando der Belagerung, ersetzte. Sie fiengen ihre Operationen mit der Cidatelle an, wodurch es, da die Stadt frey war, der Besatzung möglich wurde,
227 ihre Vertheidigung so lange fortzusetzen, bis Eugen von der Ferne mit verstärkten Truppen zur Entsetzung herbeyeilen konnte, die er am 7 Sept. (1706) so glücklich und geschickt bewirkte, daß die französische Armee, mit Zurücklassung ihrer Artillerie und ihres ganzen Lagers, ihr Heil in einer Flucht über die Alpen suchen mußte. Victor Amadäus war gerettet; und nach der Eroberung einiger festen Plätze im Mayländischen kam schon
1707. am 3 März 1707 eine Capitulation zu Stande, in welcher die Franzosen die ganze Lombardey zu räumen versprachen.

Der Seekrieg der vereinigten Flotte unter dem Herzog von Ormond nahm mit der Vernichtung einer spanischen Silberflotte unter französischer Bedeckung bey und in dem Hafen von
1702. Vigo (am 22 Octob. 1702) seinen Anfang, die für Spanien noch empfindlicher gewesen wäre, wenn sie nicht das Schicksal der Vernichtung erst betroffen hätte, als bereits ein großer Theil ihrer reichen Ladung ausgeschifft war. Von dieser Zeit an unterstützte die vereinigte Flotte meistens nur die Unternehmungen der verbundenen Mächte in Portugal und Spanien, ohne sich in ihrer ganzen Stärke zu zeigen, da die Familie Marlborough, die in England den Krieg leitete, gegen Englands Interesse, mehr den Land- als Seekrieg betrieb, weil Marlborough in dem letztern unerfahren war.

Digitized by Google

Die französische Seemacht blieb eben so unthätig. Doch nahm ein Schiff, welches de la Roque commandirte, im Jahr 1703 das brittische Fort St. James am Gambia weg, und richtete dabey alle brittische Comtoire in der Nachbarschaft zu Grunde. Dieser Verlust war für England so empfindlich, daß es am 8 Junius 1705 einen Vertrag mit Frankreich schloß, der die Küste von Afrika während dieses Kriegs unter Neutralität setzte.

Anfangs war Peter II gegen das Interesse des portugiesischen Staats von den Bourbonischen Höfen zu einem Offensiv- und Defensiv- 228
vertrag gezwungen worden, um von ihrer Parthey zu seyn. Aber schon am 16 May 1703, 1703.
als sich die Flotte der Seemächte an den portugiesischen Küsten gezeigt hatte, trat er der großen Allianz mit der Bedingung bey, daß der Erzherzog Carl in eigener Person in Spanien auftrete, worauf auch die Seemächte drangen, um gewiß zu seyn, daß Spanien zu keinem Theil der österreichischen Monarchie bestimmt werde. Zu dem Ende übertrugen der Kayser und der römische König Joseph ihre Rechte auf die spanische Monarchie in einer Cessionsacte (vom 12 Septemb. 1703) dem Erzherzog Carl, und dieser gieng als Carl III, König von Spanien (zwischen dem 19 Sept. 1703 bis 7 März 1704), auf der engli- 1704.
schen Flotte des Admirals Rook nach Portugal. Sobald sein Gegenkönig zu Lissabon erschien, erklärte Philipp V an Portugal den Krieg; die Catalonier dagegen, mit der spanischen Regierung unzufrieden, erklären sich für den König

Carl, und helfen ihm, unterstützt von der engli-
1705. schen Flotte, (am 9 Octob. 1705) Barcelona und fast ganz Valenzia erobern. Schon früher (am 4 August) hatte die Mannschaft der englischen Flotte die Felsenfestung Gibraltar, (bey ihrem Mangel an Munition und allen Lebensmitteln, ohne große Schwierigkeit) erstiegen; kurz darauf (am 24 August) die französische bey Malaga geschlagen, und im folgenden Jahr (1706) erhielt sie einen Theil der spanischen Küste am mittelländischen Meer fortgehend im Gehorsam des Erzherzogs Carl; während dieser tiefer in das innere Spanien eindrang.

229 Nemlich nach so mannichfaltigen Vortheilen, welche sich die Verbündeten in Spanien bereits errungen hatten, führte endlich Philipp V selbst (1706) eine spanische Armee gegen Barcelona, um es zu Wasser und zu Land zugleich anzugreifen. Von der Seeseite befreyte es die englische Flotte unter Admiral Leake, während die englische Landarmee unter Lord Galloway von Portugal her bis Madrid vordrang, und (am 26 Jun.) den Erzherzog Carl zum König ausrufen ließ, wodurch Philipp gezwungen wurde, die Belagerung von Barcelona (schon am 11 May) aufzuheben. Doch ließ die spanische Bigotterie die englische Armee nicht weiter vorwärts schreiten. Ihr war es unerträglich, daß ein von Protestanten unterstützter und vom Pabst nicht anerkannter Prinz ihr König werden sollte: desto thätiger unterstützte sie die unter dem Herzog von Berwick herbeyeilende Armee, daß Galloway schon im August wieder nach Valenzia und Aragonien zurückgetrieben war.

Digitized by Google

In Deutschland eröffnete der Römische König Joseph den Krieg mit der Belagerung und Eroberung von Landau (am 10 Septemb. 1702): aber nach dieser Unternehmung wandte 1702.
sich das Kriegsglück auf die Seite des französischen Heers und des Churfürsten von Bayern, seines Bundesgenossen. Am 12 Octob. 1702 siegte Villars über den Prinzen von Baden bey Friedlingen; im Jahr 1703 war der Churfürst 1703.
von Bayern in Schwaben und Bayern allenthalben Meister. Nach den glücklichen Gefechten bey Schardingen und Einhofen (im März), 230
wollte der Churfürst dem siegreichen Vendome in Trient über Tyrol die Hand bieten, woran ihn blos die Tapferkeit der Tyroler Bauern hinderte. So wie die Franzosen am 6 September Altbreysach erobern, so besiegen Villars und der Churfürst von Bayern am 20 Sept. den kayserlichen General Stirum zu Hochstädt, und Tallard am 14 Novemb. den Erbprinzen von Hessen bey Speierbach, worauf Landau am 16 November wieder in die Hände der Franzosen fiel. Nach diesem Feldzug hörten die Siege der Franzosen in Deutschland auf.

Villars, der sich mit dem Churfürsten von Bayern nicht vertragen konnte, trat in Deutschland von dem Kriegstheater ab; und Marlborough wandte sich dagegen, mit seinem Heer aus den Niederlanden nach Deutschland, um den von allen Seiten bedrängten Kayser aus seiner Noth zu retten. Die Ungern streiften bis vor die Thore von Wien; der Churfürst von Bayern ängstigte die österreichischen Staaten von der an-

Digitized by Google

dern Seite; der Kayser trug ihm Friedensbedingungen an, aber er schlug sie stolz aus, weil er von Frankreich weit mehr, nemlich die Niederlande mit allen Rechten der Souveränetät, zu erhalten hofte. Mit Ungestüm trat nun Marlborough gegen den Churfürsten auf, und schlug ihn schon
1704. am 2 Jul. 1704. Eben jetzt kam der Marschall Tallard mit einer starken Armee aus Frankreich zur Verstärkung des Churfürsten an: so wie sich diese beyde mit einander vereinigen, so vereinigt sich auch Marlborough mit Eugen; der geschla-
251 gene Churfürst greift im Gefühl seiner neuen Kraft die beiden Helden am 13 August voreilig bey Höchstedt an, und wird mit seiner französischen Hülfsarmee geschlagen: Tallard wird noch in der Schlacht, und nach der Schlacht wird ein französisches Heer von 12,000 Mann, das abgeschnitten worden war, in dem Dorfe Blenheim zu Gefangenen gemacht. Mit dem Verlust aller ihrer Eroberungen werden die Franzosen über den Rhein zurückgetrieben; ganz Bayern fällt nach dem Tractat zu Ilbersheim (vom 5 Nov. 1704) in die Gewalt des Kaysers; am 24 November wird Landau aufs neue erobert, und Deutschland hört von dieser Zeit an auf, ein bedeutender Schauplatz dieses Kriegs zu seyn. Die deutschen Stände gerathen mit sich selbst in Streitigkeiten, wegen der in den von Frankreich ehedem reunirten protestantischen Ländern eingeführten katholischen Religion, die der Ryßwicker Friede gegen die protestantische Protestationen in diesen Ländern aufrecht halten sollte; andere Stände widersetzen sich der dem Haus Hannover ertheilten Churwürde: bey dieser Uneinigkeit ist

auch

Digitized by Google

auch kein Zusammenhang in den Kriegsunternehmungen, und die deutsche Langsamkeit steigt bis zur indolenten Trägheit, daß selbst die kleinen Vortheile, welche die Franzosen hie und da errangen, wichtig und bedeutend wurden.

In den Niederlanden hatte der tapfere Marlborough sein Kriegstheater: doch fielen bis zum Jahr 1706 auf demselben keine wichtige Begebenheiten vor. Die Belagerungen und Gefechte in den Jahren 1702 und 1703 entschieden wenig, ob sie gleich zum Vortheil Marlboroughs ausfielen; im Jahr 1704 eilte er mit seiner Hauptarmee nach Deutschland, um die österreichischen Staaten zu decken, und erkämpfte mit Eugen glorreiche Siege am Schellenberg. Erst 1706 gab ihm Villeroi, der seine zu Cremona verlohrne Kriegsehre an der Spitze eines Heers von 80,000 Mann wieder herzustellen dachte, Gelegenheit, seine bisherige Heldenthaten in der Schlacht bey Ramilies durch einen eben so schnell errungenen als blutigen Sieg zu krönen. 20,000 Franzosen bedeckten das Schlachtfeld; und auch Vendome, der, um das Commando zu übernehmen, mit einem Theil der an dem Rhein stehenden Armee herbeyeilen mußte, konnte den siegreichen Helden an der Eroberung von Brabant und vieler andern flandrischen Plätze nicht hindern. 1706 232

Die französischen Heere lagen am Ende des Jahrs 1706 auf allen Kriegsschauplätzen unter. Aus Italien hatte sie Eugen mit dem Verlust ihrer Artillerie und ihres Gepäckes vertrieben; in

Digitized by Google

Deutschland waren sie über den Rhein gejagt; in den Niederlanden hatte sie die blutigste Niederlage betroffen. Und dabey im Cabinet und Kriegsbüreau zu Versailles die unweisesten Maasregeln! Beyde unter dem Einfluß der bigotten Maintenon, welche, dem französischen Heere recht zum Unglück, Frömmigkeit und nicht Kriegstalente zum Maaßstab der Tüchtigkeit eines Anführers im Felde machte, und allenthalben ihre Günstlinge einschob, um sie zu Ehren und zum
233 Besitz eines Marschallsstaabs zu bringen; Vendome und Villars, die einzigen erfahrnen und talentvollen Generale, zurückgesetzt und Neulingen im Kriegswesen untergeordnet, und nur dann hervorgezogen, wenn die Noth aufs höchste stieg, wo sie aber höchstens im Stande waren, ihrer Vergrößerung vorzubeugen, ohne das Uebergewicht auf ihre Seite zu lenken; an der Spitze des Kriegs- und Finanzwesens (bis 1710) der fromme Chammilard, der seine völlige Untüchtigkeit zu seinem wichtigen Posten schon dadurch beurkundete, daß er die Heerführer in so weiter Entfernung von Versailles von den Vorschriften des Cabinets abhängig machte. Was diese Organisation des Kriegswesens nicht vereitelte, das erschwerte die Verwirrung der französischen Finanzen, und die Schwäche Spaniens, dessen Finanzen noch zerrütteter waren, und dessen König die nöthige Thätigkeit und Entschlossenheit fehlte. Ludewig fühlte, das gegenwärtig mit ihm freundschaftlich verbundene Spanien sey ihm eine größere Last, als vormahls das mit ihm feindlich kämpfende, und ein Krieg in dieser Lage gehe über seine Kräfte. Er bat da-

Digitized by Google

her schon nach dem unglücklichen Feldzug 1706 seinen Feinden Frieden an, die ihn aber im Gefühl ihrer Ueberlegenheit jetzt noch von der Hand wiesen.

Zweyte Periode, von 1707-1709. Während der ersten Periode des spanischen Successionskriegs war Leopold (am 5 May 1705) gestorben; und Joseph I, seit 1690 erwählter Römischer König, sein Nachfolger geworden. Mit dem neuen Oberhaupt des Hauses Oesterreich kam neuer Schwung in den Krieg; in Ungern ward 234
es ruhiger, wodurch es Joseph möglich wurde, sich in dem spanischen Krieg mehr anzustrengen; in den Sevenner Gebirgen hingegen brachen gegen Ludewig ernsthafte Unruhen aus, wodurch er genöthigt wurde, seine Macht zu theilen und mit Oesterreich Friede zu suchen. Desto weniger gab Joseph seinem Verlangen Gehör; sondern trat vielmehr mit der längst gedrohten Achtserklärung gegen Cölln und Bayern (1706) hervor, und schränkte seine Ansprüche an Spanien nicht mehr auf Reichslehen, wie sein Vater zu Anfang des Krieges, ein, sondern dehnte sie vielmehr auf die ganze ungetheilte spanische Monarchie aus.

Am Rhein blieb zwar diese Periode über 1707.
Villars Meister, aber ohne weiter vorzudringen, theils weil die Abgeneigtheit der Maintenon ihm die dazu nöthige Macht nicht anvertraute, theils weil ihn zuletzt die Niederlande abforderten. Italien ward seit der Capitulation (vom 3 März 1707), nach welcher die Franzosen Mayland

Digitized by Google

räumten, ein seltner Schauplatz kriegerischer Unternehmungen. Zwar versetzten Eugen und der Herzog von Savoyen nach der geschlossenen Capitulation den Krieg in die Provence, und brachten es bis zur Belagerung von Toulon, die sie aber, sammt dem ganzen neuen Kriegstheater, schon am 22 August (1707) wieder aufgaben. (Eben so war es auf der andern Seite Frankreich mislungen, einen Krieg in Schottland durch den Prätendenten zu erregen, dessen Ueberfahrt durch den Grafen Forbin schon am 7 April (1707)
235 von dem Admiral Bing vereitelt war). Vom Julius bis September (1707) ward Neapel von einer kayserlichen Armee unter Daun, und im
1708 August 1708 Sardinien von den Engländern erobert, die kurz darauf auch noch auf Minorka, das sie schon früher besetzt hatten, Port Mahon erstürmten.

Ganz Mantua zog der Kayser ein, als sein in die Acht erklärter Herzog, Carl IV aus dem Haus Gonzaga, (am 5 Jul. 1708) unbeerbt gestorben war. Der Herzog von Savoyen erhielt zur Entschädigung für seine Ansprüche darauf Herrschaften in Montferrat und Mayland.

In Spanien richtete der Herzog von Berwick die gesunkene Lage Philipps V durch die
1707. Schlacht bey Almanza (am 25 April 1707) wieder auf, in der er Galloway und die Portugiesen überwand; worauf er ganz Valenzia und Aragonien, und in den beyden folgenden Feldzügen noch viele andere Plätze wieder eroberte. Als nur Galloway noch von dem Marquis de Bay

Digitized by Google

bey Badajoz (am 20 May 1709) besiegt war, so hatte Philipp wieder die völlige Oberhand in Spanien.

Die spanischen Niederlande deckte Vendome durch das ganze Jahr 1707 glücklich, und 1707.
hielt wenigstens den Fortgang der feindlichen Waffen allenthalben auf. Recht zum Unglück für die dasigen Kriegsoperationen in dem Jahr 1708, fiel es dem Hof zu Versailles ein, den erfahrnen Helden von nun an dem künftigen Kron- 236
erben, dem Herzog von Burgund, unterzuordnen, wodurch Vendome außer Thätigkeit gesetzt ward, weil der Herzog aus Haß gegen seine religiösen Grundsätze, auf seine Rathschläge keinen Werth setzte. Noch eroberten die Franzosen Gent, und bedrohten Oudenarde. Nun eilte Eugen zur Verstärkung Marlborough's herbey: der Sieg bey Oudenarde entschied (am 11 Julius 1708) für die beyden Helden, worauf sie sich sogleich zur Belagerung von Lille (Ryssel) wendeten. Die Unternehmung war gewagt, da die Franzosen noch von Gent Meister waren; und nur die Uneinigkeit, die unter den französischen Generalen dadurch entstanden war, daß man dem Herzog von Burgund das Obercommando anvertraut hatte, erleichterte es den Verbündeten, die Versuche der Franzosen zur Entsetzung des geängstigten Lille zu vereiteln: die Stadt fiel schon am 18 October und die Citadelle am 8 December nach der tapfersten Vertheidigung des Herzogs von Bousleurs.

Nun ward Villars von dem Rhein herbey-

Digitized by Google

gerufen: zwar ein fähiger Held; aber was vermochte er mit seinem schwachen, von dem harten Winter 1709 her noch entkräfteten und erschöpften Heer? Zu schwach, um die Belagerung von
1709. Dornick (vom Jul. bis zum 5 Sept. 1709) zu hindern, wollte er wenigstens die darauf folgende von Mons vereiteln; und verlohr die mörderische Schlacht bey Malplaquet (am 11 Sept.) gegen Marlborough und Eugen, nach welcher
237 Boufleurs (weil Villars selbst verwundet war) blos noch durch seinen meisterhaften Rückzug den Rest des Heers und seine Artillerie rettete. Die Eroberungen der Alliirten in den Niederlanden, ließen sich nun nicht mehr aufhalten. Doch hatte der Sieg des Grafen von Bourg über den General Mercy (am 26 August) ihren Plan vereitelt, auch in die Franche Comté von zwey Seiten her einzudringen.

Schlag auf Schlag hatte Frankreich in diesen drey neuen Feldzügen getroffen; es fiel ihm bey seiner durch einen fast funfzigjährigen Krieg tief gesunkenen Volksmenge schwer, seine durch wiederholte Niederlagen geschwächten Heere zu ergänzen, noch schwerer bey seinen zerrütteten Finanzen, sie zu nähren, zu kleiden, und zu löhnen: schon hatte der König sein eigenes Silbergeräthe in die Münze geschickt, und allenthalben geborgt, wo nur zu borgen war: und dennoch hatten seine Truppen in dem harten Winter 1709, an Kleidung und den unentbehrlichsten Bedürfnissen großen Mangel leiden müssen. Alle Spur der vormahligen Kraft und Uebermacht, war bis auf den letzten Schatten verschwunden.

Digitized by Google

Er, der vormahls niederländische Gesandten so stolz und trotzig abwies, mußte sich nun zu der Demüthigung entschließen, den Präsidenten Rouillé und den Staatssecretär Torcy in den Haag wandern zu lassen, um dem Großpensionär Heinsius sein Verlangen nach Frieden zu erklären. Ein Congreß ward dem Supplicanten zu Gertruydenberg (1710) verwilliget, auf dem ihm 1710.
Heinsius und die beyden stolzen Sieger, Eugen 238
und Marlborough, 40 harte Präliminarpunkte vorschreiben. In der Noth ist er zu allem bereit; geneigt; die spanische Monarchie an Oesterreich abzutreten, Holland Barrieren einzuräumen, den Elsaß, und die in den vorigen Kriegen eroberten Länder herauszugeben, in England protestantische Succession, Preussen als ein Königreich, Hannover als Churfürstenthum anzuerkennen u. s. w.: aber dies alles war den stolzen Siegern, Marlborough und Eugen, noch nicht genug, weil sie den Krieg noch länger fortsetzen wollten; jener, um noch mehr zu rauben, dieser, um eine alte persönliche Beleidigung, die ihm Ludewig zugefügt hatte, durch seinen völligen Ruin zu rächen: sie verlangten auch noch von Ludewig, ihm recht zum Hohn und Spott, seinen eigenen Enkel, wenn er nicht in Güte den eingenommenen Thron räumen wollte, selbst ohne Beyhülfe der verbündeten Heere, innerhalb eines Waffenstillstandes von zwey Monathen, den man bewilligen wolle, mit Gewalt aus Spanien zu treiben; auch einstweilen, weil man seinem bloßem Wort nicht trauen könne, den siegenden Heeren einige Festungen in Frankreich zum Unterpfand für die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen zu räumen,

Digitized by Google

und die Stände seines Reichs zusammen zu rufen, um für ihn Bürgschaft wegen der Erfüllung der versprochenen Punkte zu leisten.

Ehe Ludewig unter einer solchen Schmach den Frieden annahm, gieng er lieber unter: die Waffen mußten ferner entscheiden.

239 Dritte Periode, von 1710-1714. Anfangs schien die neue Fortsetzung des Kriegs Ludewig XIV seinem Verderben immer näher zu bringen. Der Kampf mit den Ungern neigte sich immer mehr zu seinem Ende, und ward am 29 April 1711 durch einen Vergleich geschlossen, der die misvergnügte Parthey mit Joseph aussöhnte. In Spanien schlug der Graf von Stahremberg die französische Armee bey Almenara; und darauf (am 20 August 1711) noch völliger bey Saragossa; Aragonien, Navarra und Neucastilien werden aufs neue unterjocht, und der König Carl hält zum zweytenmahl seinen Einzug in Madrid (am 28 September 1711). In den Niederlanden haben die Verbündeten die Oberhand, und Villars kann trotz seiner großen Feldherrntalente bey der Schwäche seiner Armee ihre fortschreitende Erdberungen durch kein Treffen hindern. Eugen und Marlborough erobern (obgleich unter Fehlern, die Ströhme von Menschenblut kosteten) Douay (am 25 Junius 1710), Bethune (am 29 August), St. Venant (am 29 Sept.), Aire (am 9 Novemb.). Ungehindert gieng auch Marlborough seinen Kriegsunternehmungen im Jahr 1711 nach, und schloß mit der Eroberung von Bouchain (am 13
1711. Sept. 1711) seine Heldenlaufbahn.

Digitized by Google

Denn um diese Zeit hätte sich das System der in den langen Krieg verwickelten Mächte völlig umgekehrt. In England war es der Opposition gelungen, das Marlboroughische Ministerium der Königin Anna, das den Krieg noch ferner fortzuführen dachte, zu stürzen, und das neue Ministerium (1710), das theils im Geist des 240
Widerspruchs, theils aus gültigen Gründen den Krieg, wie er bisher zu Land geführt worden, für unnütz ansah, hatte kaum seine Neigung zum Frieden gegen Ludewig bezeugt, als er ihm, um es darinn noch mehr zu befestigen, mit Verfügungen entgegen kam, die alle Zweifel wegräumten, daß Spanien und Frankreich nie verbunden werden sollten. Dagegen wäre es um dieselbe Zeit mit einer gesunden Politik im Widerspruch gewesen, zum Besten des Erzherzogs Carl den Krieg fortzusetzen. Der Tod seines Bruders Joseph I (am 17 April 1711) hatte ihn auf den österreichischen Thron gerufen, zu dessen Besitznehmung er schon am 27 September aus Barcelona abgereist war, und die Wahl der deutschen Stände war im Begriff, ihn als Carl VI auf ihren Kayserthron zu erheben. Wären nun seine Ansprüche auf Spanien nach dem Inhalt der ihm ausgestellten Cessionsacte durchgeführt worden, so würde ihm eine noch weit größere Macht zugefallen seyn, als Kayser Carl V zum Schaden von Europa einst besessen hatte. Die Friedensunterhandlung wurde daher zwischen Frankreich und England so eifrig fortgesetzt, daß schon am 8 Octob. 1711 die Präliminarien zu London unterzeichnet wurden. Die große Allianz war dadurch aufgelößt und Holland genöthiget, in den vorgeschlagenen Congreß

Digitized by Google

1712. zu Utrecht zu willigen, der am 29 Januar 1712 eröffnet wurde.

Während jener vorläufigen Friedensunterhandlungen, und der Berathschlagungen des zu-
241 sammengetretenen Congresses, ruheten noch nicht die Waffen auf den beyden Kriegstheatern, in Spanien und in den Niederlanden. Dort entriß der in der Noth herbeygerufene Vendome, dem österreichischen Carl aufs neue den Besitz von Madrid, und trieb seine Truppen unter Stahremberg bis Brihuega, wo er erst ein englisches Corps unter Stanhope einschloß, und darauf die ganze Armee am 9 December (1711) und am 10 bey Villaviciosa schlug. Zu dieser schnellen Wendung der Dinge, trug nicht wenig die Abneigung der Spanier gegen Carl von Oesterreich bey, die auch jetzt noch nicht gehoben war, obgleich der Pabst (am 15 Januar 1709) gezwungen worden war, ihn in einer Bulle als König von Spanien zu erkennen, weil wenigstens das Vorurtheil noch gegen ihn wirkte, daß er ihnen hauptsächlich von Protestanten sollte aufgedrungen werden. In den Niederlanden hingegen, schritten Marlborough und Eugen noch immer mit ihrem gewohnten Glücke vorwärts, ob sie gleich der ihnen entgegengestellte Villars an großen Unternehmungen hinderte. Erst im Januar 1712 gebot die Königin Anna dem Helden Marlborough sein Commando in die Hände seines Nachfolgers, des Herzogs von Ormond, niederzulegen; der nun, nach seinen geheimen Befehlen, die Franzosen nicht wieder angriff, sondern sich von Eugen nach der Eroberung von Quesnoi (am 4

Digitized by Google

Jul.) trennte, dagegen dem am 17 Julius mit Frankreich abgeschlossenen Waffenstillstand gemäß Dünkerken (am 12 Jul.) in Besitz nahm, 242
und von seinem Heer die in holländischen und englischen Subsidien stehenden Truppen entließ.

Um dieselbe Zeit (1712) trennte sich auch in Spanien das englische Heer von dem österreichischen, wodurch Portugal zum Abschluß eines Waffenstillstandes (am 27 Octob. 1712) und Oesterreich zum Abschluß eines Evacuationstractats in Catalonien, und eines Neutralitätstractats in Italien (am 14 März 1713) genöthiget ward. Bis aber ganz Catalonien zum Gehorsam unter Philipp V zurückkehrte, kostete es noch harte Kämpfe. Zwar hatte schon Noailles (gleich nach den Siegen des Generals Vendome am 9 und 10 Dec. 1711) einen großen Theil von Catalonien erobert; aber der von dem österreichischen Heer behauptete Theil weigerte sich, auch nach dem Verlust dieses Beystandes hartnäckig, sich Philipp V zu unterwerfen, und Barcelona ergab sich erst nach einer langen Belagerung halb erstürmt am 11 Sept. 1714, und Majorca erst im Julius 1715.

Von nun an standen nur noch Villars und Eugen gegen einander in Waffen; letzterer noch stärker als der erstere, weil die in englischen und holländischen Subsidien stehenden Truppen, die vom Herzog von Ormond entlassen waren, noch einige Zeit unter seinem Commando blieben. Doch fühlte sich jetzt nach dem Abtritt der Engländer von der verbündeten Armee, der erfahrne Villars stark genug zu wichtigen Diversionen,

Digitized by Google

243 den einzigen, die den Franzosen im Flandrischen Krieg gelangen. Am 24 Jul. 1712 überfiel er das österreichische Corps, das bey Denain unter dem Grafen Albemarle Zufuhr und Magazine deckte, und rieb es völlig auf. Das österreichische Hauptmagazin war verlohren; Eugen mußte bey dem jetzt gewonnenen Uebergewicht der Franzosen, in dieser Gegend sein Heer theilen, um in die vielen Festungen die nöthigen Besatzungen zu werfen, und, auf diese Weise geschwächt, konnte er nicht hindern, daß Villars Douay (am 8 Sept. 1712), Quesnoi (am 4 Oct.), und Bouchain (am 19 Octob.) eroberte [b].

Zu dieser kleinen Erneuerung seiner Stärke, war Frankreich durch seine Geschmeidigkeit und Schmeicheleyen gegen England gelangt. Es sah mit Freuden, wie sich dessen Bundesgenossen über die Verrätherey ihrer gemeinschaftlichen Sache durch vorschnelle Friedensunterhandlungen mit Bitterkeit äußerten, und wie England jede Bitterkeit durch Trotz erwiederte, weil dadurch ihre Trennung größer wurde; es setzte seine Schmeicheleyen gegen England fort, bis es der Vortheile seiner bisherigen Allianz beraubt, und mit sich selbst uneinig, gezwungen war, mit dem Friedensschluß zu eilen. Nun erst änderte Ludewig den Ton, und schrieb Gesetze vor, die ihm den Frieden gaben, wie er denselben wünschte. Holland war auf eine unedle Art von England hin-
244 geopfert; England selbst gelangte zu den Vor-

b Vie du Marechal D. de Villars, écrite par lui-même, publiée par Anquetil. Paris 1784. 4 Voll. 8.

Digitized by Google

theilen nicht, die es von seinen vielen Siegen in dem langen Krieg hätte erwarten können: doch waren die Grundsätze, die dem Friedensschluß zur Unterlage dienten, die Trennung der spanischen Monarchie von ihren europäischen Nebenländern, dem Interesse von Europa, zur Herstellung des Gleichgewichts unter seinen mächtigern Staaten, gemäß.

Abgeändert nach Ludewigs Wünschen, ward das in England entworfene Project des allgemeinen Friedens zu Fontainebleau (am 10 August 1712) unterzeichnet, und zu Utrecht auf dem allgemeinen Friedenscongreß von der seinen Unterhandlungsgabe Frankreichs bey den Alliirten Stückweis durchgesetzt, und am 11 April 1713 von allen Mächten, außer Oesterreich angenommen *: 1) Philipp V behielt den spanischen 245

* Abhandlungen über die Geschichte des Friedensschlusses zu Utrecht zur Beendigung des spanischen Thronfolgekriegs von Joh. Conr. Fäsi. Leipz. 1790. 8.

The History of the Treaty of Utrecht. Lond. 1716. 8.

Actes et mémoires et autres pieces authentiques concernant la paix d'Utrecht. Utrecht 1714. 4 Voll. 8.

Le Rapport du committé secret. établi par la Chambre des Communes pour examiner les dernières Negociations de Paix et de Commerce p. M. Robert Walpole. à la Haye 1716. 2 Voll. 8. auch Amsterd. 1716. 2 Voll. 8.

(Casimir Freschot) Histoire du congrès et de la paix d'Utrecht, comme aussi de celle de Rastadt et de Bade. Utr. 1716. 12.

Letters and Correspondence of the R. H. Lord Visc. Bolingbroke by Gibb. Parke. Lond.

Digitized by Google

Thron unter feyerlicher Verzichtleistung auf die Krone von Frankreich; 2) an England trat Frankreich ganz Terreneuve, sein bis dahin behauptetes Recht an die Hudsonsbay, Neuschottland nach seinen alten Gränzen, wie auch Porte royal ab, und gab seine Eroberungen am Gambia in Afrika wieder zurück; es erkannte in England protestantische Erbfolge und erlaubte ihm den Hafen von Dünkirchen zu schleifen; Spanien überließ an England Gibraltar und Minorca, und versprach zugleich, die Handlung nach seinem Westindien auf den Fuß zu setzen, wie sie zu Carls II Zeit gewesen war, und den Franzosen keine Vortheile vor den Engländern einzuräumen, und erkannte in England protestantische Erbfolge; nach dem am 26 März abgeschlossenen Assiento-Tractat, erhielt die englische Südsee-Compagnie auf 30 Jahre die alleinige Lieferung der Neger für das spanische Westindien, jährlich 4800 Köpfe, und die Erlaubniß, jährlich ein Schiff von 500 Tonnen in die Südsee zu schicken. 3) Portugal erlangte, daß Frankreich seine Ansprüche auf die der Mündung des Amazonenflusses nördlich gelegenen Länder, bis

1798. 4 Voll. 8. Die Correspondenz des Ministers von 1710 s 1714.

Mémoires secrets de Mylord Bolingbrocke sur les affaires d'Angleterre depuis 1710 jusqu'en 1716 et les plusieurs intrigues à la Cour de France. (Aus dem Englischen) à Londres (Berlin) 1754. 2 Voll. 12. auch Amst. 1754. 2 Voll. 12.

Jon. Swift Geschichte der vier letzten Jahre unter der Regierung der K. Anna — in dessen Schriften Th. VI. Hamb. und Leipz. 1761. 8.

Digitized by Google

an den Fluß Yapoc, welche es bisher zu dem
französischen Guiana rechnete, aufgab; und Spa-
nien trat an Portugal sein Recht auf die Colonie 246
del Sacramento ab. 4) Savoyen bekam von
Spanien ganz Sicilien als Königreich, und die
Zusicherung, einst beym Abgang des Hauses An-
jou in Spanien zu succediren; von Frankreich
erhielt es die fünf zwischen ihm und dem Del-
phinat streitigen Thäler, mit den darin liegenden
Festungen, Exiles, Fenestrelles, Chateau Dau-
phin, wodurch es vollends Meister der Alpen
wurde, und die Zusicherung, daß dem Herzog
von Savoyen die ihm in einem Tractat von
1703 abgetretenen mayländischen Districte, Ales-
sandrino, Valenza, Lumellino und Val di Ses-
sia bleiben sollten. 5) Den vereinigten Nie-
derlanden wurden, so bald der Friede mit
Oesterreich erfolge, Barrieren (eine Reihe von
Festungen mit Besatzungsrecht) und dazu schon
zum voraus die in der Linie liegenden, selbst die
von Frankreich noch nicht eroberten Plätze zuge-
sichert; desgleichen versprach Frankreich, (das
noch nicht eroberte) Luxemburg, Namur und
Charleroi herauszugeben. 6) Frankreich be-
kam dagegen Lille, Bethune, St. Venant und
einige andere Plätze wieder, und erhielt Orange
und leistete Verzicht auf die Krone Spaniens;
7) Preussen erhielt Geldern, die Stadt und
einen Theil des Landes, und den Besitz von
Neufschatel, wie es die Städte dieses Fürsten-
thums wünschten, welche im Jahr 1707 nach
dem Abgang des Hauses Longueville den König
von Preussen zu ihrem Prinzen gewählt hatten.
8) Für Oesterreich wurde Neapel, Sardinien

Digitized by Google

und die spanischen Niederlande (aber mit holländischen Barrieren) zur Entschädigung und Satisfaction ausgesetzt; aber es nahm diese Anerbie-
247 tung nicht an, sondern blieb unter Waffen. Noch
1713. im Jahr (1713) dauerte der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich fort, während dessen der französische General Villars noch Landau (am 22 Aug.) und Freyburg (am 21 Nov.) eroberte.
1714. Erst seit dem 4 März 1714, unterhandelten Eugen und Villars zu Rastadt auch zwischen diesen beyden Mächten den Frieden [d], und zeichneten ihn so, wie er nachher zu Baden in der Schweitz vom Kayser und Reich (am 7 Sept.) ratificirt worden. In demselben blieb es bey dem, was dem Kayser zu Utrecht ausgesetzt worden war; nur gab Frankreich außerdem noch Breysach, Kehl und Freyburg wieder heraus, und behielt nichts diesseits des Rheins; Bayern und Cölln wurden ihrer Reichsacht entladen; aber Mantua, dessen Herzog wegen seiner Anhänglichkeit an Frankreich in die Acht gekommen, und mittlerweile in Frankreich unbeerbt gestorben war, zog der Kayser als ein Reichslehn ein, ohne auf die Prätendenten desselben zu achten.

So stellte zwar der Utrechter Friede Ruhe im Süden und Westen von Europa her: doch lagen in den nicht bestimmt genug gefaßten Ausdrücken seines Instruments schon wieder Keime zu neuen Kriegen der Zukunft.

d B. G. Struv's Historie der rastädtischen Friedenshandlung. Jena 1714.

Erhal-

248

Erhaltung des Gleichgewichts B. im Norden von Europa, während des großen nordischen Kriegs, von 1700-1721.

Als der Krieg im Süden und Westen von Europa um die spanische Erbfolge durch den Utrech-

e J. J. Schmaus Einleitung zu der Staatswissenschaft. Th. 2. die Historie aller zwischen den nordischen Potenzen geschlossene Tractaten enthaltend. Leipz. 1747. 4.

de Lamberty Mémoires pour servir à l'histoire du 18 siècle. S. oben S. 210. a. R.

Histoire de Suede sous le regne de Charles XII, par M. de Limiers. Amst. 1721. 6 Voll. 8.

Histoire de Charles XII par M. de Voltaire, nouv. edit. revue, corrigée et augmentée par l'Auteur. à Dresde 1764. 8. Deutsch mit Anmerk. und einem doppelten Anhang. Frankf. 1766. 8.

Remarques historiques et critiques sur l'histoire de Charles XII par M. de la Motraye. à Lond. 1732. 8. Desselben Reisen in die Morgenländer; aus dem Franz. in einem Auszug. Berlin und Stettin 1783. 8.

Histoire de Charles XII, traduite de Suedois par M. Jöram Andr. Nordberg. à la Haye 1742-1748. 4 Voll. 4. Deutsch: Leben Carls XII mit Münzen und Kupfern. Hamb. 1746-1748. 3 B. Fol. mit starken Zusätzen. G. Nordberg's Anmerkungen zu der Geschichte Carls XII (dänisch. Copenh. 1764; und deutsch

Digitized by Google

249 ter Frieden glücklich geendiget war, tobte noch der große nordische Krieg, der nichts Geringeres, als die Oberherrschaft über den Norden galt.

von J. P. Murray). Hamb. 1755. 8. (eine Sammlung von Anecdoten, die in dem größern Werk ausgelassen worden).

Histoire militaire de Charles XII (von 1700-1709), écrite par ordre exprès de sa Majesté par M. Gustave Adlerfeld. à Amst. 1740. 4 Voll. 12. Deutsch mit Vermehrungen. Frankf. und Leipz. 1740-1742. 3 Th. 8.

Reflexions sur les talens militaires et sur le caractère de Charles XII (par Frederic Roi de Prusse). Oeuv. du vivant de l'Auteur T. III. Deutsch Leipz. 1786. 8. in Canzlers und Meißner's Quartalschrift 1784. St. 4. und in der militärischen Monathsschrift 1787. St. 1.

Vertraute Briefe eines schwedischen Officiers an seinen Freund in Wien. Als Beitrag zur Geschichte damahliger Zeiten und der Feldzüge Carls XII (von 1698-1740). Aus dem Lateinischen von * * *. Görlitz 1811. 2 Th. 8.

Zchurnal' ili podennaja Zapiska etc. (von 1698-1721 nach den im Kabinetsarchiv befindlichen vom Peter I selbst berichtigten Handschriften herausgeg. vom Fürsten Schtscherbatow). St. Petersb. 1770. 1772. 2 Th. 4. Deutsch von H. L. C. Backmeister unter dem Titel: Beyträge zur Geschichte Peters des Großen B. I. II. Riga 1774. 1776. B. III. oder Beylagen zu dem Tagebuche Peters des Großen. Riga 1784. 8.

Histoire de l'empire de Russie sous Pierre le Grand par l'Auteur de l'histoire Charles XII. (M. de Voltaire) (à Geneve) 1761-1763. 2 Voll. 8. Deutsch von J. M. Hube mit Verbess. von G. F. Büsching. Frankf. und Leipz. 1761-1764. 2 Th. 8.; mehrere Verbes-

Digitized by Google

Die nordischen Mächte, Dänemark, Rußland und Polen, betrachteten schon ein halbes Jahrhundert her die Ueberlegenheit, zu welcher ihr Nachbar, Schweden, gelangt war, mit Eifersucht und Neid. Dänemark hatte schon wiederhohlt (1656. 1675) zu den Waffen gegriffen, um Schweden kleiner und sich größer zu machen, und war beydemahle durch Frankreich daran verhindert worden: Rußland hatte zwar noch deshalb keinen Kampf gewagt; aber Zar Alexiej Michailowitsch war doch schon mit dem Plan umgegangen, Narwa und Ingermannland den Schweden zu entreißen: und Polen hatte seine letzten Könige bey jeder Thronveränderung durch die pacta conventa zur Wiedereroberung der der 250

ferungen von Büsching in Büsching's Abhandlungen und Nachrichten aus Rußland St. I und im Hamburgischen gemeinnützigen Magazin B. II. und III.

The History of Peter the Great. — by Alex. Gordon. Aberdeen 1765. 2 Voll. 8. Deutsch (von A. C. Wichmann). Leipz. 1765. 2 B. 8.

Leben Peters des Großen von G. A. von Halem. 1804. 2 B. 8.

Histoire de Pologne sous le regne d'Auguste II par M. l'Abbé de Parthenay. à la Haye 1733. 1734. 4 Voll. 8. Deutsch von Fried. Klose mit Anmerk. Mitau 1771. 1772. 2 B. 8.

Histoire d'Auguste II. Roi de Pologne par M. D. L. M. ***. à Lond. 1739. 4 Voll. 8.

Historische Nachricht von dem nordischen Kriege von C. T. F. v. H. (Zschackwitz) Freyst. 1716-1719. 6 B.

Zur Geschichte des großen Nordischen Kriegs gehörige Nachrichten, in Schmidt Phiseldek's historischen Miscellaneen. Halle 1783. Th. I. u. in desselben Hermäa. Leipz. 1786. 8.

Digitized by Google

Republik entrissenen Länder verpflichtet, welches vorzüglich das im Oliver Frieden an Schweden abgetretene Liefland galt.

Aber statt schwächer zu werden, war Schweden immer stärker geworden. Unmittelbar nach dem Frieden zu Lunden (1679), der unter Frankreichs thätiger Mitwirkung zur Erbitterung von Dänemark die Integrität der schwedischen Ländermasse wiederherstellte, gab Carl XI (zwischen 1680 - 1682) seinem Reiche das, was ihm zum Nachdruck in auswärtigen Angelegenheiten bis-
251 her noch gefehlt hatte, eine bessere Verfassung, welche die Armuth und Ohnmacht des schwedischen Königs bis zum Reichthum und bis zur Unumschränktheit erhob. Nach dem Rath seines einsichtsvollen Günstlings, Güllenstierna, brachte er seit 1680 in allen schwedischen Reichsländern (mit Ausschluß von Schonen) theils durch militärische Gewalt, theils durch den Beystand des ärmern Adels und der Bauern, die von seinen Vorwesern seit Gustav Wasa verschleuderten Krongüter zum Ruin des schwedischen Adels, und in vielen Fällen unter großen Ungerechtigkeiten gegen ihre gegenwärtigen Besitzer, wieder an sich, und legte sich darauf 1682 Souveränetät und seinem Hause Erbfolge bey. Als großer Staatswirth sammelte er alle Kräfte seines Reichs mit der größten Weisheit, und hinterließ bey seinem Tod (1697) seinem wild-kühnen funfzehnjährigen Sohn, Carl XII, nicht blos einen wohlgeordneten, sondern auch einen durch eine zahlreiche, treflich bewaffnete und ausgerüstete See- und Landmacht gut geschützten

Digitized by Google

Staat. Von welcher Seite seine nordische Nachbarn sich mit Carl XII vergleichen mochten, standen sie gegen ihn im Schatten.

Zum Unglück gelangten kurz hintereinander lauter junge, rasche, ehrgeitzige, zum Theil wildfeurige Regenten in den drey auf Schweden eifersüchtigen nordischen Staaten auf den Thron; in Rußland Peter I (1688), in Polen Friedrich August von Sachsen (1697), in Dänemark Friedrich IV (1699): alle drey so kriegerisch gestimmt, daß sie schon eine leise Berührung gegen 252
Schweden bewaffnen konnte. Der König von Dänemark wünschte Krieg, um den schimpflichen Copenhagner Frieden (von 1660), und den Altonaer Vergleich (von 1689), durch den die alte Theilung der Herzogthümer Schleswig und Hollstein bestätiget, und Schleswig von neuem mit aller Souveränetät dem Herzog von Hollstein-Gottorp überlassen wurde, umzustoßen; der König von Polen, um Liefland zurückzuerobern, und unter dem Vormand dieses Kriegs, seine sächsischen Truppen zur Unterdrückung der misvergnügten polnischen Großen, und der Parthey des Prinzen Conti, der sich mit ihm um die polnische Krone vergeblich beworben hatte, im Lande zu behalten, und sich bey günstiger Gelegenheit durch sie eine größere Gewalt, wo möglich Unumschränktheit, in deren Besitz er seine beyden nordischen Nachbarn in Schweden und Dänemark sah, zu erringen; der Zar von Rußland, um sich einen Hafen an der Ostsee zur Errichtung einer Seemacht, und zur Ausbreitung des Russischen Handels zu erwerben, und in die

Digitized by Google

Lage zu kommen, sich in die europäischen Angelegenheiten mit größerem Nachdruck zu mischen. Den ersten Funken zu einem solchen Krieg warf Patkul in den Norden; und plötzlich ward er eine schreckliche Kriegsflamme.

Dieser unglückliche liefländische Edelmann, hatte bey der Domäneneinziehung unter Carl XI als Abgeordneter des Liefländischen Adels, die Rechte seines Standes und Vaterlandes, nach Pflichten laut und höchstens nur mit zu großem Ungestüm vertheidiget; er war deshalb von der
253 königlichen Parthey der beleidigten Majestät angeklagt worden, und hatte sich, um nicht als Majestätsverbrecher unter den Händen des Scharfrichters zu sterben, durch die Flucht retten müssen. Er war schon durch Deutschland und die Schweitz, durch Italien und Frankreich geirrt, ehe er durch den Grafen Flemming an dem Hof des Königs August von Polen einen Ort der Sicherheit, und in dessen geheimen Rath seine Versorgung fand. Voll Liebe zu seinem Vaterland, das er so ungern verlassen hatte, und von Rachgier gegen den schwedischen Hof, der ihn verfolgte, glühend, begeisterte er den König August zu einem Krieg gegen Schweden durch die Vorstellung, daß bey dem allgemeinen Misvergnügen des liefländischen Adels, der durch die Domänenreduction Carl's XI schrecklich gelitten habe, die Rückeroberung von Liefland für Polen eine Kleinigkeit seyn werde. August forderte den Russischen Zar (1698), bey einer persönlichen Unterredung auf dessen Rückreise nach Moskau zu Rawa, zu einem Bündniß gegen Schweden

Digitized by Google

auf, und Patkul trug dem König von Dänemark, Christian V, eine ähnliche Allianz an.

Dem König von Dänemark war dieses Bündniß in diesem Augenblick sehr willkommen, und er versprach ihm (am 24 März 1698), den König August in einem Krieg gegen Schweden mit 8000 Mann Hülfstruppen zu unterstützen. Schon längst darauf bedacht, sich von dem Altonaer Vergleich wegen Schleswig loszumachen, mußte er nun gar sehen, wie der junge Herzog von Hollstein-Gottorp (der seinem Vater seit 1694 in der Regierung gefolgt war) 254
von seinen auf frühere Tractaten gegründeten Rechten Gebrauch mache, Tönning befestige, und eine Reihe von Schanzen queer durch die Schleswigische Landenge in seinem Territorium anlegen lasse. Es lag nun aller Welt vor Augen, die Macht Carls XII, seines Schwagers, gebe dem Herzog von Hollstein-Gottorp den Muth, seine Rechte zu verfolgen, was er sonst bey seinem kleinen Gebiete nicht gewagt haben würde, und Carl XII stehe hauptsächlich den Planen Dänemarks mit Schleswig im Wege. Mitten in den Zurüstungen, sich den Neuerungen des Herzogs von Hollstein-Gottorp zu widersetzen, stirbt Christian V; und sein Nachfolger Friedrich IV läßt voll jugendlichen Muths, um seinem Gegner keine Blöße zu geben, die Schanzen niederreißen. Die Garants des Altonaer Vergleichs, Schweden, England und Holland, werden von dem Herzog aufgerufen; Carl XII läßt als Garant und Schwager dem Herzog sogleich 1200

Digitized by Google

Mann schwedischer Truppen von Wismar aus zukommen; England und Holland rüsten sich.

Nun wird das nordische Bündniß enger. Friedrich IV verwandelt den mit Polen geschlossenen Bund seines Vaters über 8000 Mann Hülfstruppen (im Sept. 1699) in ein Off- und Defensivbündniß; und Peter I tritt der Allianz (am 11 Novemb.) bey, weil nach den lange vergeblich gepflogenen Unterhandlungen keine Hofnung mehr war, daß ihm Carl XII einen Hafen
255 an dem baltischen Meer (Narwa oder Nyenschanz) im Frieden abtreten würde. Diese Tripelallianz ward ganz auf Carls XII Untergang berechnet; „August sollte zuerst, und noch in jenem Jahr (1699) den Krieg gegen Schweden erklären; dann wollten Dänemark und Rußland mit ihren Kriegserklärungen folgen; aber keiner der Verbündeten dürfe ohne den andern Frieden machen: die Russen sollten in Ingermannland und Karelen, die Sachsen in Lief- und Esthland auftreten. Mit dem Jüngling auf dem schwedischen Thron, der sich ohnehin wenig um Regierungsgeschäfte bekümmere, werde es bald aus seyn" f.

August II brach zuerst auf: er ließ ohne vorausgegangene Kriegserklärung seinen General Flemming in Liefland (am 12 Febr. 1700) ein-

f Joh. Reinh. von Patkul's, ehemal. Zarischen Generallieutenants. — Berichte an das Zarische Cabinet in Moskau von seinem Gesandtschaftposten bey August II, König von Polen. 1792-1797. 3 Th. 8.

Digitized by Google

brechen, und machte erst nach gefaßtem festen Fuß in einem Manifest bekannt: „es sey des Königs von Polen Pflicht, entrissenes Land zu seiner Krone zurückzubringen; Liefland selbst habe ihn dazu aufgefordert, und seine Hülfe gegen die schwedischen Tyranneyen gesucht; und Dänemark sey sein Bundesgenosse". Kurz darauf (am 12 März 1700) fiel Friedrich IV von Dänemark in Schleswig ein, und belagerte Tönning, des Herzogs von Hollstein Gottorp Festung; und am 1 Sept. 1700 ließ auch Zar Peter seine Kriegserklärung gegen Carl XII ausgehen, und rückte zugleich mit einer ungeheuern Armee vor Narwa. 256

Carl XII, bieder, edel, seinen Freunden unverbrüchlich treu, und ungereizt keines Angriffs fähig, aber dabey jung, tapfer, kühn und wild, und jeden Augenblick bereit, wenn er gefordert ward, sich mit der ganzen Welt zu schlagen, wich nicht nur dem Kampf nicht aus, der an ihn gesucht wurde, sondern glühete vielmehr, seiner Sinnesart gemäß, von Haß und Rachgier gegen Feinde, die ihn ungereizt zu Grunde richten wollten. Er begann den Kampf nach seiner Weise, wie Naturalist im Kriege, ohne Plane, wie ein Feldzug gehen müsse, ohne alle Kenntniß höherer Tactik.

Während der Herzog von Hollstein mit schwedischer und hannöverischer Hülfe Tönning (im May) entsetzt, und die Dänen aus dem Lande treibt, bricht Carl XII gegen Dänemark los; von einer englischen und holländischen Flotte unter-

Digitized by Google

flüht, bombardirt er die dänische vor Copenhagen, und rückt darauf zu Lande (am 25 Jul.) so drohend gegen die Stadt, daß in der sechsten Woche seiner Expedition (am 18 August 1700) der Travendahler Friede, ganz dem Altonaer Vergleich gemäß, erzwungen ist, und Dänemark zugleich seiner Allianz mit Polen und Rußland entsagen muß.

Eben ist Carl XII nach Schonen zurückgekehrt, als die Kriegserklärung Peter's I (am 1
257 Sept.) erscheint. Unverweilt schifft er sich nach Ingermannland ein, um in Verbindung mit Dänemark Narwa zu entsetzen, das mit 80,000 Mann unter dem Herzog von Croy eingeschlossen war, und siegt mit 8000 Mann über eine zehnmahl stärkere russische Armee, und nimmt sie großentheils gefangen.

Ohne die Russen weiter zu verfolgen, welches dem Krieg ein Ende hätte machen können, wandte sich Carl XII im nächsten Jahr (1701) ganz planlos gegen August von Polen, wodurch fürs erste Peter I Luft bekam; und da er seiner Rache gegen August sieben volle Jahre widmete, gab er dem Zar erwünschte Muse, sich von dieser Niederlage zu erhohlen, und nach gesammelter Stärke, ihm die schönsten Provinzen zu entreißen.

1700. Flemming war im Februar (1700) nach Liefland aufgebrochen, mit der Hofnung, Riga in Besitz zu nehmen, so bald er sich nur vor seinen Mauern zeige; aber es hatte sich gegen alle Erwartung mit Nachdruck gegen die Belagerer vertheidiget, ohne sich zu ergeben. Nun erscheint

Digitized by Google

Carl XII, und schlägt die Sachsen (am 9 Jul. 1701) vor Riga, befreyt von ihnen Liefland und unterwirft sich Curland, und dringt voll persönlicher Erbitterung gegen Friedrich August, ohne auf seine Friedensanträge (1702) zu hören, und voll des festen Vorsatzes, ihm seine Krone zu nehmen, in Polen ein. Am 14 May 1702 nimmt er ihm Warschau weg; am 9 Jul. schlägt er ihn bey Clissow, am 31 Jul. dringt er bis Krakau, am 4 Oct. erobert er Thorn und nimmt 6000 Mann der besten sächsischen Truppen gefangen. Im August erkrankt der schwedische Held; in diesem Augenblick bringt zwar August ohne viele Mühe eine Conföderation zu Sendomir (am 25 August) gegen ihn zu Stande, die aber auch sein bloßes schnelles Genesen schon wieder vernichtet hat. Bald darauf ist Warschau, das eine Zeitlang ihn und August als Besitzer wechselte, auf beständig sein; noch schlägt er die Sachsen bey Pultowks (am 21 April 1703) und wendet sich darauf nach Preussen, das er eben bis Danzig erobert hatte, als ihm sein lang gehegter Wunsch, die Krone von Polen einem andern König aufzusetzen, endlich gelingt. Schon im Jahr 1702 hatte er dem Primas Radziejowsky, der seine Parthey ergriffen hatte, dazu Vorschläge gethan; aber erst am 3 Febr. 1704 erreichte er durch ihn seine Absicht, daß er mit den übrigen über August misvergnügten Polen den Thron zum Besten des Prinzen Jacob Sobiesky für erlediget erklärte. Noch aber hatte ihn Sobiesky nicht eingenommen, als er zu Breslau aufgehoben ward; dem längern Zögern zuvorzukommen, schlägt nun Carl XII selbst nach

1701. 1702. 258 1703.

Digitized by Google

bloßer Laune einen neuen Candidaten ohne Anhang und Familienunterstützung, den Woiwoden von Posen, Stanislaus Lesczinsky, vor und läßt ihn am 2 Jul. (1704) zum König wählen und am 24 Septemb. krönen, ob sich gleich August II noch immer in einem Theil von Polen hielt. Um ihn zu entwaffnen und den neuen König gegen seinen Einfluß zu sichern, versucht er Polen von allen Sachsen zu reinigen. Am 21 Jul.
259 (1704) schlug er zwar schon die sächsische Cavallerie an der Weichsel; aber am 20 Octob. widerstand ihm dagegen der sächsische General Schulenburg desto glücklicher bey Punitz. So schlug sich Carl XII mit den Sachsen bis zum 14 Februar 1706 herum, wo erst der General Rehnschöld der sächsischen Armee unter Schulenburg eine so völlige Niederlage beybrachte, daß endlich ganz Polen in die Gewalt der Schweden kam.

Vorerst trieb er noch die Russen aus Litthauen, wohin sie eingebrochen waren, und brach
1706. dann im August (1706) ohne Rücksicht auf neutrales Land durch Schlesien nach Sachsen ein, um August seine letzten Hülfsquellen abzuschneiden, und ihn ohne Rettung zu Grunde zu richten. Er fand auch nirgends Widerstand, und zog unaufgehalten bis Altranstädt fort, wo er sein Hauptquartier aufschlug. Hierher eilten zwey von Friedrich August mit ungemessener Vollmacht versehene Gesandten, um den ungestümen Sieger zu einem Frieden zu bewegen. Sie unterzeichneten ihn auch nach den von Carl XII vorgeschriebenen Bedingungen (am 24 Sept. 1706); jetzt noch als Geheimniß, weil König

Digitized by Google

August noch beym Heer der Russen war, bis er sich von ihm getrennt hätte. Er mußte wirklich noch, schon nach dem heimlich gezeichneten Frieden, in ihrer Gesellschaft mit seinen Truppen den ihnen in den Wurf gekommenen schwedischen General Mardefeld (am 19 Octob.) schlagen helfen. Carl XII ließ zwar dieses Vorfalls ohnerachtet den geschlossenen Frieden gelten, aber er 260
nahm doch von ihm den Vorwand zu den harten Kriegssteuern her, welche er den Sachsen auferlegte. Nach August's Ankunft in Sachsen ward erst der Friede öffentlich bekannt gemacht: „August's Krone ist verlohren, er heißt nur noch König, ohne Beysatz, von Polen; Lesczinsky dagegen ist als rechtmäßiger König anerkannt; sein Bündniß mit Rußland muß Friedrich August aufheben und gestatten, daß sich die Schweden den Winter über in Sachsen wärmen, nähren, kleiden und ergänzen" s. Nach einem besondern Artikel sollte Patkul, der liefländische Edelmann, ausgeliefert werden, um als der eigentliche Urheber des Kriegs zu sterben: August gab ihn auch (unedel genug) der Rache Preis, und er starb während Carls XII neuem Zug durch Polen (1707. 1708) unter dem Rad, um dieselbe Zeit, da Carl noch einen andern liefländischen Edelmann, den gefangenen sächsischen General Peycull, zu Stockholm enthaupten ließ [h].

g Schwedische und sächsische Staats-Canzley. Cölln 1708.

h Schmidt's Phiseldeck historische Miscellaneen Th. I. S. 46 ff.

Digitized by Google

1707. Carl XII dehnte seine Winterquartiere in Sachsen unter allerley Vorwänden bis zum September des folgenden Jahres aus. Er erpreßte in dieser Zeit von den Einwohnern 33 Millionen Thaler und vermehrte seine Armee von 16,000 bis auf 40,000 Mann, und gieng stärker aus Sachsen als er im Anfang des Kriegs gewesen war.

261 Das Jahr seines Aufenthalts in Sachsen stand er auf der höchsten Höhe seiner Glorie. Alle Höfe, selbst die eifrigsten Freunde Augusts, erkennen Leszinsky als rechtmäßigen König von Polen; aus ganz Deutschland wallfahrte man nach Sachsen, um den großen Schweden zu sehen; selbst Marlborough besuchte ihn daselbst im Sommer 1707, um ihn von der Einmischung in den spanischen Successionskrieg zum Vortheil Frankreichs abzuhalten. Der Kayser Joseph ließ ihm nicht blos seinen doppelten eigenmächtigen Durchmarsch durch das österreichische Schlesien ungeahndet hingehen, sondern verwilligte sogar auf Schwedische Dazwischenkunft den schlesischen Protestanten in einem Vergleich die Wiederherstellung aller ihrer durch den Westphälischen Frieden erhaltenen Religionsfreyheiten.

Carl XII hatte nun nur noch Einen Feind, den Zar Peter I, zu überwinden, der aber, seitdem sich Carl von ihm nach Polen gewendet, bey dem schwachen Widerstand der Schweden, stark geworden war und den glücklichsten Fortgang seiner Waffen gehabt hatte. Schon 1701 stand er in Liefland. Am 19 März 1702 war er zwar von Löwenhaupt bey Saladen geschlagen worden,

Digitized by Google

aber er hatte sich dagegen in den Besitz von Ingermannland gesetzt, und die Erbauung von Petersburg bey Nyenschanz (am 4 May 1702) angefangen. Am 4 May 1704 siegten die Russen auf dem Peipus See über die Schweden und nach einem glücklichen Gefechte gegen Schlippenbach drangen sie in Kurland ein, und behaupteten sich, 1262
ob sie gleich Löwenhaupt bey Gemaurthof (am 16 Jul. 1705) schlug. Sie fielen darauf in Litthauen ein, woraus sie Carl XII, der damahls in Polen stand, wieder vertrieb.

Jetzt erst, nachdem er ihnen beynahe sieben Jahre freyen Raum gelassen hatte, (am 23 Aug. 1707) brach Carl XII, stärker und besser gerüstet als jemahls, aus Sachsen durch das schrecklich verwüstete Polen gegen sie auf. Dem sonst so beherzten Zar war es auf diesen Kampf so bange, daß er, um ihm auszuweichen, zu vortheilhaften Friedensbedingungen bereit war. Carl aber, noch von Rachgier wegen seines länderſüchtigen Angriffs glühend, und entrüstet, daß er nicht früher Frieden gesucht hatte, ließ ihm laconisch dagegen entbieten: „zu Moskau wollten sie davon weiter sprechen". Und bis dahin wäre er gewiß gekommen, hätte er sich nicht unter Wegs von seinem ersten Plan durch täuschende Vorspiegelungen abbringen lassen.

Ein ganzes Jahr verweilte er in Polen, meist 1708.
für Stanislaus Lesczinsky beschäftiget, zu dessen Unterstützung er auch bey seinem Aufbruch aus Polen 10,000 Mann seiner Truppen zurückließ. Den Zar traf er zuerst bey Holofczin, wo er sich am 3 Jul. 1708 mit ihm schlug, ohne daß der Sieg für eines der beyden Heere entschied; und

Digitized by Google

brach dann über Mohilow in Rußland ein, wo er im September bis Smolensk durchdrang und
263 wohin er auch seinen General Löwenhaupt mit 19,000 Mann und die Zufuhr der Bedürfnisse für sein ganzes Heer beschieden hatte, die er von Liefland bringen sollte, um darauf mit ihm nach Moskau vorzudringen. Zu Smolensk bewogen ihn die vortheilhaften Vorspiegelungen des Kosacken-Hetmann, Mazeppa, der in Rußland gern die Rolle Leszinsky's übernommen hätte, seinen Plan zu ändern und statt nach Moskau (am 15. Sept.) den Weg nach der Ukraine einzuschlagen, ohne Löwenhaupt mit seiner Verstärkung und der Zufuhr vorher zu erwarten. Löwenhaupt hatte nun mit dem, was er dem König zuführen sollte, einen viel zu langen und gefährlichen Weg; er selbst schlug sich zwar vom 27 bis 29 September mit einem Theil seines Heers bey Slop am Dnjepr durch die Russen, die sich seinem Marsch entgegenstellten; aber ein andrer Theil (der nun nach Liefland zurückzog), und die ganze den Schweden so unentbehrliche Convoy ward abgeschnitten. Als Carl und Löwenhaupt (im November) in der Ukraine ankamen, fanden sie alles vor sich her von den Russen verwüstet; der Fürst Menschikow hatte schon die Kosacken theils besänftiget, theils zur Unterwürfigkeit genöthiget, und zur Wahl eines neuen Hetmanns bewogen, und die ganze Hofnung Carls XII, daß alle Kosacken aufstehen und sich an sein Heer anschließen würden, war vereitelt [i]. Der Mangel

i I. B. Scherer Annales de la petite Russie ou

gel aller unentbehrlichen Bedürfnisse, in einem
absichtlich verheerten Lande, unter beständigen 264
Gefechten mit den Feinden, während des harten
Winters 1709 richtete unter seinem Heer schreck- 1709.
liche Verwüstungen an: dennoch hielt er muthig
aus, und fieng seine Frühlingsunternehmungen
(im März 1709) mit der Belagerung von Pul-
tawa an, wo die Russen große Magazine hatten.
Erst im Junius rückte Peter I heran, um Pul-
tawa zu befreyen. Hier, ohne die nöthigsten
Bedürfnisse, sogar ohne das nöthige Pulver für
die Artillerie, selbst am Fuße in einem Scar-
mützel (am 16 Junius) so hart verwundet, daß
er sich in der Sänfte zum Commando tragen las-
sen mußte, war er durch die Noth gezwungen,
am 27 Junius eine Schlacht zu wagen, die das
Schicksal des ganzen Nordens entschied. An-
fangs schien das militärische Genie Carls XII
durch die genommene treffliche Position selbst über
die widrigen Umstände zu siegen; der Fehler ei-
nes Generals vereitelte die Hofnung: es erfolgte
die blutigste Niederlage der Schweden; Artil-
lerie, Proviant, Gepäcke, die unentbehrlichsten
Bedürfnisse giengen verlohren; der übergeblie-
bene Rest der Armee wird zersprengt; der König
selbst mußte endlich doch, so lange er sich auch
weigerte, die Flucht ergreifen und sich mit eini-
gen hundert Reutern durch ganze russische Re-
gimenter durchschlagen. Löwenhaupt wird mit
dem Rest der Armee am Dnjepr (am 1 Jul.) zum
Kriegsgefangenen gemacht und Carl XII reutet

eu histoire des Cosaques Saporogues et des Cosaques de l'Ukraine. Paris 1788. 2 Voll. 8.

Digitized by Google

mit seinen wenigen Reutern zu den Türken nach Bender, wohin der Ruhm seines großen Namens vor ihm vorausgegangen war, und ihm
265 die edelmüthigste Aufnahme und die freygebigste Unterhaltung von Achmed III vorbereitet hatte.

Nicht die Schlacht bey Pultawa allein, sondern hauptsächlich sein langer Aufenthalt in der Türkey, in der ihn sein fester unbiegsamer Sinn, seine falsche Schaam, und die von Zeit zu Zeit wiederkehrende Hofnung, Rußland durch die Türken zu überwältigen, vom Julius 1709 bis zum October 1714 zurückhielt, richteten Carl XII zu Grunde. Seine Feinde hatten nun freyen Raum, sich und ihre Kräfte aufs neue gegen ihn zu vereinigen [k]. Und was richtete er dort gegen den Zar Peter, gegen den hauptsächlich seine Unterhandlungen gerichtet waren, aus? Dreymahl bewog er zwar die Pforte, Rußland den Krieg anzukündigen, aber nur das erstemahl kam es zum wirklichen Kampf; das zweyte und dritte Mahl ließ sie sich, gegen ihr eigenes Interesse blind, das erfordert hätte, die anwachsende russische Macht in ihrem Entstehen zu vernichten, durch die sanften Worte Peters wieder beruhigen. Endlich seines langen Aufenthalts, und seiner ewigen Intriguen müde, gab ihm die Pforte selbst eine Verabschiedung. Er weigerte sich aber abzureisen, und als man (am 1 Febr. 1713) eine ganze Armee gegen sein Quartier zu

k Wilh. Theyls Mémoires pour servir à l'histoire de Charles XII pendant son séjour dans l'empire ottoman. à Leyde 1722. 8.

Digitized by Google

Demotika bey Bender anrücken ließ, stellte er sich mit den paar hundert Mann, die er noch um sich hatte, zu einer verzweiflungsvollen Gegenwehr, die nicht eher nachließ, als bis sein Haus brannte, und man sich seiner Person bemächtigt hatte. Auch als Gefangener zu Demirtasch bey Adrianopel, wohin man ihn (am 12 Febr.) gebracht hatte, hörte er nicht auf die Pforte gegen Rußland aufzuwiegeln [1]. Erst im October 1714 trennte er sich von seinem Gefolge, das er auf verschiedenen Wegen nach Hause sendete; er selbst ritt als Curier in Begleitung seines Obersten von Düring, vom 26 October bis zum 11 November (1714) durch Ungern und Deutschland, nach Stralsund, wo er so unvermuthet ankam, daß man, über seine Person ungewiß, eine Zeitlang anstand, ihn in seine eigene Stadt zu lassen. 266

Wie umgekehrt fand er alles bey seiner Rückkehr! Gleich nach der Schlacht bey Pultawa hatten August und Friedrich ihre Allianz mit dem Zar erneuert. Schon im August 1709 war König August nach Polen eingerückt, und hatte Sta-

1 Anecdotes du séjour du Roi de Suede à Bender, ou lettres du B. de Fabrice. Hambourg 1761. deutsch: Zuverlässige Geschichte Carls XII während seines Aufenthalts in der Türkey, aus den noch ungedruckten Staatsbriefen des Herrn Fried. Ernst von Fabrice, Gesandten des Bischofs von Lübeck bey dem König zu Bender. Leipz. 1762. 8.
de Theyl mémoires pour servir à l'histoire de Charles XII pendant son séjour dans l'empire ottoman. à Leyde 1722. 8.

Digitized by Google

nisland Leszczinsky mit seinen ihm von Carl XII zum Schutz zurückgelassenen Schweden nach Pommern getrieben; schon am 28 October (1709) hatte Friedrich IV den Schweden wieder den Krieg angekündiget, und war darauf am 12 November in Schonen gelandet, woraus ihn erst das
267 folgende Jahr der Feldmarschall Steinbock mit seinen blutjungen, in der Eile zusammengerafften, und unglaublich schnell disciplinirten Recruten, nach einem Sieg bey Helsingburg (am 28 Febr. 1710) wieder vertrieb.

Auch Peter I war nach der Schlacht bey Pultawa zu neuen Eroberungen geschritten. Zuerst vertrieb er die Schweden aus Polen, dann wendete er sich nach Liefland, dessen Eroberung er in Einem Feldzug endigte. Riga fiel am 5 Jul. 1710, Dünamünde am 18 Jul., Reval am 28 September. Der Zar hatte zwar das Land für den König von Polen zu erobern versprochen; aber wich nachher der Erfüllung seines Versprechens aus. Zu gleicher Zeit setzte er sich durch die Eroberung von Wiburg (am 10 May 1710), und von Kexholm (am 9 September) in den Besitz des Theils von Finnland, der nach der Zeit Rußland geblieben ist. Nach der Vollendung seiner Kriegsunternehmungen in diesen Gegenden, eilte er in die Moldau gegen die Türken. Es hatte Carl XII, trotz des Gewichtes seines Namens bey dem Diwan, mehr als ein volles Jahr fortgesetzter Unterhandlungen der geschickten Negotiateure, die er in seinem Gefolge hatte, unter dem Beystand des französischen Gesandten zu Constantinopel und seines enthusiastischen Freun-

Digitized by Google

des, des Tatarchans, gekostet, bis er die Pforte bewog, dem Zar (am 21 Novemb. 1710) den Krieg anzukündigen. Einverstanden mit dem Fürsten Kantemir, brach Peter das folgende Jahr (1711) von der Moldau aus in die Türkey. Unvorsichtig im Vorwärtsdringen, ward er unvermuthet an dem Flusse Peut von der zahlreichen türkischen Armee unter dem Großwesir Baltadschi Mehemet (am 10 Jul. 1711) so umringt und eingeschlossen, daß an keine Rettung zu denken gewesen wäre, wenn ihm nicht seine nachmahlige Gemahlin Catharina mittelst einer Bestechung des Großwesirs durch alle die Kostbarkeiten, die sie bey dem Heer zusammenraffen konnte, den Frieden bey Falxin (Falczin am 23 Jul.) erkauft hätte, in dem er blos das vordem den Türken abgenommene Asow zurückgab, Tagaurog und andere Festungen am schwarzen Meer zu schleifen, und Carls ungehinderte Rückreise in seine Staaten zu verstatten versprach. Der schwedische König tobte über diesen Frieden, und ließ nicht ab, bis der Großwesir dafür mit seinem Kopf gebüßt hatte. Noch zweymahl bewog Carl XII die Pforte zu ähnlichen Kriegserklärungen gegen Rußland, die aber beyde Mahle von Peter I, durch seine gute Worte und getroffene Vergleiche, in wenigen Monathen gehoben wurden; die Kriegserklärung vom 17 Decemb. 1711, durch den Vergleich vom 5 April 1712, in welchem der Zar versprach, Polen, wo ihn die Pforte ungern sah, innerhalb drey Monathen zu räumen; die Kriegserklärung vom 18 Novemb. 1712, durch den Frieden vom 6 Junius. Nebenher waren Russen noch hie und da vereint mit den Herren der an- 1711. 268

Digitized by Google

dern verbündenen Mächte, und für sich allein thätig: sie eroberten 1713 den größten Theil von Finnland, schlugen die Schweden unter dem Ge-
269 neral Armfeld (am 17 Febr. 1714), und nahmen Nyschlot, und (1716) Cajaneburg weg.

Um während des spanischen Successionskriegs die Ruhe von Deutschland nicht stöhren zu lassen, ward vom Kayser und den mit ihm verbundenen Seemächten durch ein im Haag (am 10 März 1710) abgeschlossenes Concert für Deutschland eine Art von Neutralität verabredet, nach welchem die in demselben stehenden dänischen und schwedischen Truppen ruhig stehen bleiben sollten. Polen, Dänemark, die schwedischen Reichsstände und das deutsche Reich hatten diesen Vertrag angenommen; er wurde auch nachher durch die Allianz, in welche Preussen und andere deutsche Mächte mit eintraten, noch mehr befestiget: nur Carl XII ließ von Bender her zu Regensburg und Wien dagegen zuerst protestiren und darauf ihn völlig verwerfen (am 30 Novemb. 1710). Es gieng daher der Krieg der nordischen Alliirten in Hollstein, Schleswig, Bremen und Pommern fort. Im Jahr 1711 ward Wismar von den Dänen, und Stralsund von den Sachsen angegriffen; noch zu rechter Zeit eilte für beyde Plätze Hülfe aus Schweden herbey, und sie wurden (noch im Decemb.) ent-
1712. setzt. Im Jahr 1712 ward das Stift Bremen von Dänen angegriffen und nach der Eroberung von Stade (am 22 August) das ganze Land überwältiget. Inzwischen landete der schwedische Feldmarschall Stenbock mit einer großen Ver-

Digitized by Google

stärkung auf der Insel Rügen und bewirkte einen Waffenstillstand mit den Sachsen und Russen, den aber die Dänen ablehnten; worauf er 270
zwar die Dänen bey Gadebusch (am 9 Dec.) schlug, aber sich doch nach Hollstein und darauf aus Mangel nach Tönning zurückziehen mußte[m]. Auf dem Durchzug wurde Altona, ein völlig offener Ort ohne alle Haltbarkeit, in wilder kriegerischer Trunkenheit, blos unter dem Vorwand, daß er mit allerley Bedürfnissen für die dänische Armee, die sich jetzt nicht aufsuchen ließen, angefüllt sey, (am 29 Decemb.) in Asche verwandelt. Die nordischen Alliirten, die Sachsen, Dänen und Russen, zogen nun vereiniget dem wilden Krieger nach; er hatte sich zuerst unter dem Schein einer Ueberrumpelung, im Grunde aber unter geheimer Bewilligung des Administrators von Hollstein-Gottorp (am 3 Febr. 1713) in Tönning gesetzt, und darauf wieder aus der Festung gezogen; seine ganze Armee von 17,000 Mann wurde nun in den Marschländern von den Alliirten umsetzt, daß sie sich mit ihrem Anführer (am 6 May 1713) zu Kriegsgefangenen 1713.
ergeben mußte. Auch Tönning wurde von den Siegern eingeschlossen, und fiel das nächste Jahr und ward geschleift. Nun war so gut wie erwiesen, daß der Administrator des Landes, des unmündigen Herzogs von Hollstein-Gottorp Oheim, der Bischof von Lübeck, Christian August, nach geheimen Verbindungen, in denen er mit

m Mémoires concernant les campagnes de Mr. le comte de Steenbok de 1712 et 1713. avec sa justification par Mr. N**. 1745. 8.

dem schwedischen Feldmarschall Steinbock stand, dem Commandanten von Tönning, dem Neutralitätsvertrag zuwider, geheime Ordres ertheilt habe, den Schweden die Thore der Festung zu öffnen. Der König von Dänemark erklärte daher den Herzog von Hollstein-Gottorp seines Antheils an Schleswig verlustig und zog ihn
271 als verwirktes Lehn zum dritten und letztenmahl ein.

Die Schweden waren nun in Deutschland theils aufgerieben, theils durch Gefangenschaft verschwunden; die Dänen hielten Hollstein besetzt; die Russen näherten sich Schwedisch-Pommern. Um das Land gegen eine Russische Occupation zu sichern, forderte der Landes-Administrator, Fürst-Bischof von Lübeck, Brandenburg zu einem Sequestrationstractat auf, der nach seinem ersten Entwurf (vom 22 Jun. 1713) den König Friedrich Wilhelm I berechtigte, Stettin mit Hollsteinischen und Preußischen Truppen, die aber Hollstein pflichtig seyn sollten, zu besetzen. Die Ausführung dieses Plans hinderte der Statthalter von Stettin dadurch, daß er sich weigerte, Hollsteinische und Preußische Truppen aufzunehmen; worauf Friedrich Wilhelm mit den nordischen Alliirten einen besondern Sequestrationstractat zu Schwedt dahin abschloß, daß ihm Stettin und Wismar und der Landstrich von der Oder bis an die Peene einstweilen eingeräumt werden sollten. Die Streitigkeiten mit Schweden und Hollstein über die Besetzung von Stettin endigten sich zuletzt damit, daß die schwedische Besatzung daraus vertrieben und die Stadt

Digitized by Google

den Preussen allein zur Sequestration eingeräumt wurde.

In dieser Lage fand Carl XII seine Länder, als er am 11 November 1714 aus der Türkey in Stralsund anlangte [n]. Ungestüm forderte er sogleich von Friedrich Wilhelm sein Pommern zurück, und da es abgeschlagen wurde, trieb er die Sequestrationstruppen aus Wolgast und Usedom. Nun erst (im Febr. 1715) verband sich Friedrich Wilhelm mit seinen Feinden durch ein Bündniß, dem auch Chur-Hannover beytrat; und ängstigte Stralsund, wo sich Carl XII befand, in Verbindung mit Dänemark und Polen (seit dem 8 Octob.). Rügen ergiebt sich im November; Stralsund wird immer bedrängter, und da es in dem nächsten Tage fallen mußte, so schlich sich Carl XII am 21 December aus der Stadt mit Lebensgefahr nach Schonen und am 23ten capitulirte sie. Ganz Pommern, bis auf Wismar, war verlohren, und Carl XII blieb nur übrig, seinen Feinden durch Worte Rache zu drohen. 1714. 272 1715.

Zu jenen vier Feinden, Dänemark, Polen, Rußland und Preussen, kam nun noch ein fünfter, Georg I als Churfürst von Hannover, durch eine eigene Kriegserklärung im November 1715. Als deutscher Fürst hatte er Bremen und Verden (am 7 Jul. 1715) von Dänemark (für eine

[n] Von 1714 an: (F. C. Weber's) verändertes Rußland. Frankf. 1721. 8. Hannover B. II. III. 1739. 1740. 8.

Digitized by Google

nicht genau bekannt gewordene Summe) gekauft, und dann zu dem dänischen Heer 5000 Mann zur Einschließung von Wismar, dem letzten schwedischen Platz auf deutschem Grund und Boden, stoßen lassen, nicht blos zur Sicherstellung von Niedersachsen, dem Carl XII fürchterlich mit Worten drohete, sondern auch (was wohl
273 die Haupturſache war), um einst an der allgemeinen Pacification Antheil zu haben, und sich im Frieden Bremen und Verden abtreten zu las-
1716. sen. Wismar fiel am 8 April 1716; seitdem nahm Hannover weiter nichts zum Nachtheil Schwedens vor.

Die meisten kriegführenden Mächte hatten nun ihre Wünsche gegen Schweden erreicht; nur Dänemark noch nicht. Zwar besaß es Vorpommern, Wismar und die eingezogenen hollsteinischen Länder; aber es wünschte noch die im Copenhagner Frieden (1660) an Schweden abgetretenen Länder zurück zu erhalten. Durch einen Einbruch in Schweden sie zu erkämpfen, widerrieth der Umstand, daß jetzt die übrigen kriegführenden Mächte in ihren Unternehmungen still standen, und Carl XII seine ganze Kraft gegen das dänische Heer, wenn es in seine Staaten einfiel, richten konnte. Der König von Dänemark verband sich daher zu diesem besondern Zweck zu Hamburg in einer persönlichen Unterredung mit Peter I (im Junius 1716), der ihm auch dazu mit seiner ganzen Macht beyzustehen versprach, und wirklich mit einer Flotte (am 21 August 1716) nach Seeland zog. Dennoch gieng er (durch Görz dazu bewogen) nicht weiter, als daß

Digitized by Google

er Carl XII von seinem gewagten Ueberfall, den er gegen Norwegen unternahm, zurücknöthigte: hingegen jede Aufforderung zu einer Landung in Schweden lehnte er ab. Der König von Dänemark verbat deshalb auch die Winterquartiere des russischen Heers in Seeland (schon in der Mitte des Septembers); und Peter I besetzte (im October 1716) mit dem größten Theil desselben Mecklenburg, um es für Curland auszutauschen. 274

Durch diese Anmaßung störte Peter I das gute Vernehmen seiner Bundesgenossen mit ihm; und alle waren geneigt, Schweden nicht weiter zu drücken, sondern vielmehr darauf bedacht zu seyn, daß sich die Russen nicht in Deutschland festsetzten.

Meisterlich nützte der hollsteinische Minister, Baron von Görz, an dessen Rath sich Carl XII seit seiner Rückkunft von Bender zu halten pflegte, diese Unzufriedenheit der nordischen Alliirten mit Rußland, um Carl XII mit Peter I zu vereinigen, und ihn dadurch wieder gegen seine Feinde in die Höhe zu bringen. Schon im Jahr 1717 waren sie einander zu gemeinschaftlichen Planen gegen Georg I genähert: der Zar, weil Georg als Churfürst von Hannover ihn so eifrig aus Deutschland zu entfernen suchte; Carl XII, weil Georg als König von Großbritannien sich den ungemessenen schwedischen Freybeutereyen zur See widersetzte: wenigstens wollte England Spuren entdeckt haben, daß sie beyde, in Alberoni's Plane verwickelt, hät- 1717.

Digitized by Google

ten mitwirken wollen, den Prätendenten (1717) auf den englischen Thron zu setzen, weshalb auch der schwedische Gesandte, Graf Gyllenberg, zu London und Görz zu Arnheim in Geldern auf kurze Zeit in Arrest kamen.

Doch die Hauptvereinigung erfolgte erst
275 nach Peters I Rückkunft von seiner zweyten
1718. großen Reise (aus Frankreich) im Jahr 1718. Görz folgte dem russischen Kayser nach Petersburg; und darauf traten Görz und Gyllenberg mit zwey russischen Ministern in geheime Conferenzen auf der Insel Aland, in denen zuerst ein Friedens- und darauf ein Allianztractat gegen Dänemark, Polen und England unterhandelt wurde, in welchem der russische Kayser Hofnung machte, Carl XII wieder zum Besitz seiner deutschen Länder durch die Waffen zu verhelfen.

Zur Ausführung dieses Plans brach Carl XII gegen Norwegen auf. Armfeld zog im August 1718 mit 6500 Mann durch Jemteland gegen Drontheim; eine zweyte Armee führte der König selbst gegen Friedrichshall. Langsam giengen die Operationen beyder Heere wegen der Hindernisse der schon eingetretenen späten Jahreszeit. Doch waren die Laufgräben gegen Friedrichshall bereits eröffnet, aber nur erst ein kleines vorliegendes Fort erobert, als man Carl XII am Abend des 11 Decembers 1718 in den Laufgräben von einer Flintenkugel an den beyden Schläfen durchbohrt, stehend und gelehnt an den Rand des Grabens, als eine Leiche fand.

Digitized by Google

Unmittelbar auf seinen Tod folgte ein Waffenstillstand. Die Armee des gefallenen Königs führte der Erbprinz, Friedrich von Hessen, der Gemahl der jüngern Schwester des getödteten Königs, Ulrica Eleonora, nach Haus. Armfeld's Heer ward auf seinem Rückmarsch über die Gebirge durch die Kälte beynahe völlig aufgerieben. 276

Wie im Sturm ward Ulrica Eleonora, Carls jüngere Schwester, auf den schwedischen Thron erhoben, obgleich der Sohn seiner ältern Schwester, der in Stockholm erzogen wurde, der Herzog Carl Friedrich von Hollstein, sein rechtmäßiger Erbe gewesen wäre. Um sich desto leichter auf dem Thron zu erhalten, wenn etwa der Herzog darauf Ansprüche machen sollte, entsagte sie sogleich der Souveränetät und erklärte in einer besondern Acte, daß sie den Thron keinem Erbrecht, sondern der Wahl der Reichsstände verdanken wolle. Der Reichstag trat zu dieser Wahl zusammen, und warf die Constitution von 1680 völlig um.

Die neue Allianz mit Rußland ward sofort 1719.
aufgegeben, und Görz, ihr Stifter, (am 28 Febr. 1719) nach einem kurzen Proceß, in dem die Hauptanklage sein Rath zu der Nothmünze, von $\frac{1}{72}$ des auf dem Gepräge angezeigten Werthes, war, enthauptet, ob er gleich in hollsteinischen Diensten stand, und es nicht um Schweden verdient hatte °. Der Staatsrath suchte sich

° (C. Fr. Freyh. von Moser) Rettung der

277 mit allen übrigen Feinden des Reichs durch Friedens-Präliminarien zu setzen, um den Kampf mit Peter I desto leichter bestehen zu können. 1) Georg dem 1sten, als Churfürsten von Hannover, überließ er in einem vorläufigen Vertrag (am 11 Jul. 1719) Bremen und Verden gegen eine Million Thaler, und schloß mit ihm (am 20 Nov.) ein Bündniß ab, kraft dessen England die verheerenden Landungen der Russen durch eine Flotte in der Ostsee abwenden sollte. 2) Bey Sachsen und Polen wurde, sowohl bey dem Waffenstillstand (1719), als darauf bey dem (zwischen 1729-1732) bestätigten Frieden, alles auf den Fuß des Oliver Friedens wiederhergestellt, und Stanislaus Leszinsky mit dem bloßen Königstitel und einer Million Thaler, die ihm König August bezahlte, befriediget. 3) Preu-
1720. sen behielt (1720) Stettin, die Insel Usedom und Wollin, und Vorpommern bis an die Peene, bezahlte aber drey Millionen Thaler in drey Terminen. 4) Dänemark gab Stralsund, Rügen, Wismar und Marstrand heraus; Schweden gab dagegen die ihm im Brömsebroer Frieden zugestandene Freyheit vom Sundzoll zurück, bezahlte noch 600,000 Thaler, und versprach Dänemark im Besitz des eingezogenen herzoglichen Antheils von Schleswig nicht zu stöhren.

Ehre und Unschuld des Königl. Schwedischen Staats-Ministers Georg Heinrich von Schlitz genannt von Görz (aus Urkunden) 1776. 8. 2te vermehrte Ausg. Hamburg 1782. 8.

Freyherr von Görz, Freund Carls XII, von Woltmann in dessen Zeitschrift: Geschichte und Politik. St. 2. S. 217-231.

Digitized by Google

Nur mit Rußland blieb Schweden im Krieg. Peter I nahm für die Beleidigung, daß der schwedische Reichsrath die mit Carl XII auf Aland abgeschlossenen Unterhandlungen bekannt gemacht hatte, durch drey Brandcampagnen (1720. 1721), denen die englische Flotte von der Ferne unthätig zusah, „weil sie mit ihren großen Schiffen den flachen russischen kleinen Fahrzeugen nicht folgen könne", zerstöhrende Rache. Nach der dritten Landung auf der schwedischen Küste, kam endlich der Nystädter Friede (am 10 September 1721), wie ihn Peter I den ohnmächtigen Schweden vorschrieb, zu Stande, nach welchem der russische Kayser Liefland, Esthland, Ingermannland, einen Theil von Karelen, und von Finnland Wiburgslehn behielt, wogegen er an Schweden zwey Millionen Thaler bezahlte, und ihm jährlich für 50,000 Rubel Getraide zollfrey aus Liefland auszuführen gestattete. 278 1721.

Rußland war in diesem Krieg zu einer erstaunlichen Höhe, bis zur Dictatur im Norden, emporgestiegen, und behielt sie auch, so lang Peter der Große lebte und die Nachwirkungen seiner kraftvollen Regierung dauerten. Schweden dagegen war in tiefe Ohnmacht niedergesunken, die (von 1720 - 1772) mit jedem Decennium durch die aristokratische Regierungsform, welche nach Carl's XII Tod wieder eingeführt worden war, in ihren Folgen schrecklicher wurde. Dänemark sah seine Finanzen in Unordnung und erschöpft, Polen hatte alle Hofnung zur Souveränetät verlohren, mit deren

Digitized by Google

Erlangung sich sein König vor dem Anfang des
groſsen nordischen Kriegs geschmeichelt hatte;
Preussen dagegen, das sich bey seiner spätern
Theilnahme an demselben nicht geschwächt, und bey
seinem Ende durch wichtige Besitzungen vergrö-
1679 ſsert hatte, sammelte unter seinem unbekannt
groſsen König Friedrich Wilhelm I, Kräfte, um
in Kurzem mit Nachdruck, und zur Bewunde-
rung einer halben Welt öffentlich aufzutreten.

Doch störte die Höhe, zu welcher Rußland
sich erhoben hatte, weder die Ruhe des Nordens,
noch des Westens und Südens von Europa,
weil es durch seine fehlerhafte Thronfolge, und
die Streitigkeiten der Familie Iwan's und Peter's
I von einem auswärtigen Einfluß abgehalten
wurde. An Kräften dazu hätte es ihm nicht ge-
fehlt: wie seine Unternehmungen gegen die
Pforte zeigten, als die Kayserin Anna, von ihr
gereizt, gegen sie (1736) in Waffen trat.

Zweyte

279

Zweyte Periode des ersten Zeitraums des Gleichgewichts von Europa, vom Utrechter Frieden bis zum Tod Carls VI. von 1714 - 1740 p.

Durch den Utrechter Frieden hatten die beyden Seemächte, Großbritannien und Holland, das

p Außer den bei der vorigen Periode angeführten Schriften, dem Mercure historique, den lettres historiques, Faber's europäischen Staats-Canzley, der europäischen Fama, der Clef du Cabinet des Princes de l'Europe, dem Historical Register,

Nouvelles ou Mémoires historiques, politiques et litteraires. à la Haye et à Amst. 1728 - 1731. 12 Voll. 12.

Etat politique de l'Europe. à la Haye 1739 - 1749. 15 T. 8.

Rousset Recueil historique d'Actes, Negociations, Mémoires, et Traitez, depuis la paix d'Utrecht jusqu'au second Congrès de Cambray 1728-1732. à la Haye 1728-1748. 19 Voll. 8. Eine Art von Fortsetzung von Lamberty mémoires s. vorige Periode.

(Joh. Jac. Zink und Joh. Fried. Christ) Ruhe des jetzt lebenden Europa, dargestellt in Sammlung der neuesten europäischen Friedensschlüsse. Coburg 1726. 1727. 4.

Europäischer Staats-Secretarius. Leipz. 1734 - 1748. 144 Th. in 12 B. 8.

Digitized by Google

280 Gleichgewicht auf dem festen Lande von Europa, das die bourbonische Erbfolge in Spanien zu zertrümmern gedroht hatte, wieder glücklich hergestellt; durch Neapel, Sardinien, Mayland und die spanischen Niederlande war Oesterreich so verstärkt worden, daß es schien, es werde Frankreich auf dem festen Lande die Waage halten können. Man rechnete dabey vorzüglich auf Deutschland, das seinen Kayser um seiner eigenen Erhaltung willen in vorkommenden Fällen nicht verlassen könne, und auf den österreichischen Besitz der vormals spanischen Niederlande, durch den Frankreich von übermüthigen Angriffen auf Holland werde abgehalten werden. An die Erhaltung eines Gleichgewichts auf Meeren muß zu Utrecht noch gar nicht gedacht worden seyn, weil man den Assiento ohne allen Widerspruch an England von Spanien übergehen ließ. Und doch hat kurz darauf die Erfahrung gelehrt, daß durch die Vortheile, welche der Assiento der englischen Handlung und Schifffahrt zugewendet hat, das Gleichgewicht der Seemächte aufgehoben, und der Grund zur alleinigen Herrschaft Britanniens auf den Meeren gelegt worden. Es scheint beynahe, daß nur England seine Vortheile überschaut habe: es müßte denn seyn, daß die Mächte, welche sie auch vorausgesehen, nicht mehr im Stande gewesen wären, sich diesem Punkt des Friedens zu widersetzen. Dem sey, wie ihm wolle, so blieben die

(Mich. Ranft) genealogischer Archivarius. Leipzig 1731 - 1738. 60 Th. in 8 B. 8.

Politique de tous les Cabinets de l'Europe pendant les regnes de Louis XV et XVI (par L. Ph. Segur). Paris 1800. 8.

Digitized by Google

Hauptstaaten von Europa von nun an bey dem 281
Bestreben stehen, das auf dem festen Lande wieder hergestellte Gleichgewicht von Europa zu erhalten und zu befestigen.

Nur welche Schwierigkeiten standen diesem wichtigen Geschäfte von Seiten Hollands und des Kaysers entgegen, da jenes seit diesem Frieden abgeneigt war, in Verbindung mit England dazu mitzuwirken und dieser ungeschickt zu jeder kraftvollen Unternehmung! Holland, schon seit mehr als einem halben Jahrhundert her auf Englands Industrie, Schifffahrt und Handlung eifersüchtig, hatte seit Wilhelm's III Zeit den Kampf der Industrie mit seinem brittischen Nebenbuhler bey Seite gesetzt, um in Verbindung mit ihm Frankreich, als dritten Rival in Sachen der Schifffahrt und Handlung, nicht aufkommen zu lassen; es schien sogar, als ob jene beyden vieljährigen Nebenbuhler, um sich gegenseitig zu keiner Eifersucht zu reitzen, während des spanischen Successionskriegs sorgfältig vermieden hätten, den Krieg nach Westindien zu versetzen, obgleich daselbst die wichtigsten Siege nicht hätten ausbleiben können, da Spanien zuletzt auch nicht Ein Schiff zur Vertheidigung seines Westindiens hatte, und Frankreichs Seemacht so gänzlich zu Grunde gerichtet war, daß auch sein Westindien wehrlos jedem Feinde Preis gestanden hätte. Und nun sah sich Holland zum Lohn für seine Mäßigung und sein thätiges Mitwirken zu den Planen Englands durch den Particulärfrieden, den die Königin Anna mit Frankreich abschloß, um Seevortheile durch den As-

282 siento zu erhaschen, förmlich hingeopfert, und sollte sich für seine aufgewendete Kriegskosten durch unbedeutende Barrieren entschädigt halten! Durch diese Erfahrung gewarnt, gieng Holland von nun an weit schüchterner in die Plane des Londner Hofes ein, es zog sich nach und nach von der Einmischung in die Welthändel, als ihm zu gefährlich, und in eine politische Unthätigkeit zurück, zumahl nachdem es sah, wie es eben so sichtbar in Schifffahrt und Handlung niedersinke, als England darinn durch den erschlichenen Assiento in die Höhe steige. Es ließ England auf sich rechnen (wie bey der Quadrupelallianz im Jahr 1718); aber es zögerte immer, so lang es möglich war, seine Rechnung zu befriedigen.

Und wie wenig erfüllte der indolente Carl VI und dessen Geistbeschränktes, bigottes und bestechliches Ministerium die Hofnungen der Seemächte, die seinen bisherigen Staaten im spanischen Successionskrieg einen beträchtlichen Zuwachs in der Absicht zugewendet hatten, damit Oesterreich auf dem festen Lande Frankreich das Gegengewicht halten möge! Wenn nicht die Seemächte selbst seine Rechte führten, und durchkämpften, so blieben sie in den wichtigsten Fällen unvertheidiget und jedem Angriff Preis gestellt. Ueber seinem großen Wunsch, der Feststellung der Erbfolge seines unbeerbten Throns durch eine pragmatische Sanction, dem Hauptgegenstand aller seiner Unterhandlungen, vergaß Carl VI jedes andere Interesse seines Staats, wenn ihn nicht Großbritannien darauf aufmerksam machte, und es betreiben half.

Digitized by Google

Zum Glück machte Frankreich selbst nach 283
Ludewigs XIV Tod die Indolenz des deutschen Kayſers in ihren Folgen unbedeutender, seitdem das Privatintereſſe des Herzogs von Orleans, als des Regenten von Frankreich für den minderjährigen Ludewig XV, erforderte, sich von dem ſpaniſchen Bourbon zu trennen, und auf die Seite der Seemächte zu treten. Der König, ein Kind von vier Jahren, war ein Schwächling und im Fall ſeines Todes gebührte dem Herzog Regenten, als dem nächſten Blutsverwandten nach dem ſpaniſchen König Philipp V, durch die Geburt der franzöſiſche Thron: und doch war vorauszuſehen, daß die ehrgeizige Königin von Spanien, Eliſabeth von Parma, in dieſem Fall nach der franzöſiſchen Krone, der Entſagung ohnerachtet, welche ihr Gemahl im Utrechter Frieden darauf geleiſtet hatte, gierig greifen würde: von wem hätte wohl der Herzog Regent Unterſtützung ſeiner Rechte auf den franzöſiſchen Thron im Fall ſeiner Erledigung erwarten können, wenn ſie ihm die Seemächte nicht leiſteten? Mit Freuden ſchloß er daher (am 4. Jan. 1717) eine Trippelallianz zur Aufrechthaltung des Utrechter Friedens im Haag mit den Seemächten ab, und widerſtand, ſo lang ſeine Regentſchaft dauerte, in Geſellſchaft mit England und Holland, allen Machinationen der ehrgeizigen Eliſabeth von Parma und ihres argliſtigen Miniſters Alberoni, durch welche ſie das im Utrechter Frieden hergeſtellte Gleichgewicht zu zertrümmern ſuchten q.

q du Piosseus mémoires de la regence du Duc d'Orleans. Paris 1749. 5 Voll. 12.

Digitized by Google

284 Als dieses Privatinteresse Orleans mit dem Ende seiner Regentschaft aufhörte, da trat Fleury ein mit seinem Einfluß auf den jungen König, zuerst als Freund und geheimer Rathgeber und dann als Minister: seine Sparsamkeit, seine Liebe zum Frieden, und seine Abneigung gegen alles, was die Eifersucht der Mächte gegen einander hätte reitzen können, stimmte vollkommen mit den Wünschen Georgs I und II und ihres Ministers Walpole überein, mit wohlgerüsteten Armeen und Flotten drohend, das Gleichgewicht von Europa durch Unterhandlungen zu erhalten; wodurch die Schwäche Leopolds für die Ruhe von Europa weniger schädlich ward, als man in jeder andern Lage hätte befürchten müssen.

Zwischen 1714 bis 1739 dauerte daher das güldene Zeitalter des achtzehnten Jahrhunderts; fünf und zwanzig glückliche Jahre der Ruhe und Erhohlung; fast ein beständiger Friede zu Wasser und zu Lande. Europa hatte endlich religiös ausgetobt und durch harte Erfahrungen gelernt, daß Bartholomäusnächte weder Segen für diese Welt noch Heil für jene brächten: der Geist der Philosophie und Humanität keimte endlich, und lehrte duldsam seyn: kein Krieg war gegenwärtig mehr ein Religionskrieg r. Dagegen streng-

Lettres de Filtz-Moritz. Amst. 1718. 8. übers. von J. J. Schmaus unter dem Titel: geheime Geschichte des spanischen Hofes. Halle 1720. 8.

r S. oben am Schluß des 2ten Zeitraums vor S. 209. a. R.

Digitized by Google

ten sich die Mächte von Europa unter dem Schutz 285
des Friedens an, durch Bevölkerung und Industrie, durch Cultur der Künste und Handwerker die Kräfte wieder zu sammeln, welche sie seit Ludewig XIV verblutet hatten. Westindien fieng jetzt erst an, für die Cultur Europa's selbst recht wichtig zu werden. Je länger die Antillen vernachlässiget und durch Kriege zerstört worden waren, desto emsiger suchten nunmehr ihre Besitzer sie für Schifffahrt und Handlung zu nützen. So wie sie ihre reichen Producte zum Luxus und zur Bequemlichkeit der Europäer bauten, so manufacturirten diese wieder für sie, und halfen ihren Bedürfnissen in Sachen der Nahrung und Nothdurft ab. Nützliches und Schädliches wirkte aufs glücklichste zusammen, um die Welt durch mannigfaltige Bande der Schifffahrt und der Handlung aufs engste zu umschlingen. Die Raubstaaten auf der Nordküste von Afrika, um diese Zeit schon mit den meisten Seestaaten durch Verträge verbunden, stöhrten die Schifffahrt und Handlung immer seltener, da mit jenen Tractaten ihre sonst den christlichen Staaten so furchtbare Seemacht nach und nach verfallen war. Und so sehr die Staatsschulden, in welche die meisten europäischen Mächte während des langen spanischen Successionskriegs versunken waren, großen Unternehmungen hinderlich zu werden droheten, so wenig wurden sie es wirklich, da sie endlich zu Papiergeld führten, das zur mächtigen Unterstützung der Schifffahrt und Handlung die Numeröre vermehrte.

Es würden auch die Mächte von Europa, 286

durch Stolz, Ehrgeitz und Ländersucht mit einander unentzweyt, friedlich wie Brüder neben einander gelebt haben, wenn nicht die ehrgeitzige Elisabeth Farnese von Parma, als zweyte Gemahlin Philipp's V in Spanien, sich für ihre Söhne, die vor der Hand keine Aussicht auf den Thron von Spanien hatten, nach einer Versorgung durch Länder umgesehen hätte. Das Glück hatte ihr den unternehmenden und arglistigen Alberoni als Minister an die Seite gegeben, der schon von seinem glücklichen Unterhandlungstalent durch die Einleitung ihrer Vermählung mit dem spanischen König, die ihm als parmesanischen Minister zu Paris übertragen worden, untrügliche Beweise gegeben hatte [s]. Noch war von Spanien kein Verzicht auf die italienischen Nebenländer geleistet worden, ob es gleich in ihre Abtretung Anfangs eingewilliget hatte: und nun giengen, um den Ehrgeitz und die Wünsche des Mutterherzens seiner Königin zu befriedigen, alle seine ministeriellen Ränke in den Plan zusammen, die im Utrechter Frieden abgetretenen italienischen Staaten, zum Besten der spanischen Prinzen aus der zweyten Ehe, an Spanien zurückzubringen. Mitten in dem Krieg, den Carl VI mit den Türken (von 1716-1718) führte [t],
287 dachte er zu seinem Ziel durch kriegerische Ueberraschung zu gelangen.

s Histoire du Cardinal Alberoni par J. Rousset. à la Haye 1720. 2 Voll.
Geschichte der verwittweten Königin Elisabeth. Frankf. 1747.

t S. diese Geschichte B. IV. S. 437. 506.

Digitized by Google

Während er mit aller Thätigkeit die Wiederherstellung der spanischen Land- und Seemacht betreibt, trägt der Herzog von Orleans als Regent von Frankreich bey den Seemächten auf eine Trippelallianz zur Aufrechthaltung des Utrechter Friedens, und zur gütlichen Beylegung der noch unberichtigten spanischen Successionsirrungen an, die auch am 19 Sept. 1716 abgeschlossen wurde. Damahls war sie blos darauf berechnet, Spanien auf den Fall, wenn der schwächliche Ludewig XV sterben sollte, mit vereinter Macht zu zwingen, seine im Utrechter Frieden geleistete Entsagung auf den franzöſischen Thron zu halten. Um diese Trippelallianz unbekümmert, ließ Alberoni seine Flotte, die er seinem Vorgeben nach zum Beystand für Venedig gegen die Türken hatte ausrüsten lassen, unvermuthet (im August 1717) auf Sardinien landen, und die Insel, die dem Kayser durch den Utrechter Frieden zugehörte, besetzen. Der vormalige Herzog von Savoyen, Victor Amadäus, als jetziger König von Sicilien, wozu er durch den Utrechter Frieden war erhoben worden, unentschlüssig, ob er auf die Seite von Spanien treten sollte, zaudert mit der Erklärung seines Entschlusses: Alberoni läßt daher (1718) den Marquis von Leda mit 18,000 Mann auf Sicilien landen, und ihn von Sardinien her bis auf 30,000 Mann verstärken; in kurzem ist auch noch ein Heer von 20,000 Mann aus dem sicilischen Landvolk unter die spanische Fahne gesammelt; Palermo (am 288
13 Jul. 1718) erobert, und Victor Amadäus wäre ohne alle Vertheidigung dem feindlichen Heere Preis gestanden, wenn nicht der englische

Digitized by Google

Admiral Bing 6,000 Mann kayserlicher Truppen aus Neapel nach Sicilien übergeführt, und (am 22 August) bey Capo Passaro mit seinen 21 Linienschiffen der spanischen Flotte von 35 Linienschiffen ein mörderisches Seetreffen geliefert hätte, in welchem 6 spanische Schiffe verbrannt und 14 genommen wurden. Doch hielt dieser glorreiche Sieg zur See die Fortschritte der spanischen Landmacht nicht auf; vielmehr ward von ihr Messina (am 29 Sept. 1718) erobert, und Melazzo angegriffen.

1717. Als schon der Angriff auf Sardinien geschehen war, trat Georg I, allen Kriegen abgeneigt und von einer starken Parthey des Prätendenten in seinem Reiche bedroht, mit Frankreich, als dem zweyten Garant der Neutralität von Italien, in Unterhandlungen, und schon im December 1717 war er mit dem Herzog Regenten über ein Friedensproject übereingekommen, kraft dessen der Kayser auf die spanische Krone Verzicht leisten, und Sicilien gegen die Abtretung Sardiniens an Savoyen erhalten; Spanien aber nach dem Inhalt des Utrechter Friedens den italienischen Staaten entsagen, dafür aber nach dem Abgang des Savoyischen Mannsstamms Sardinien, und Don Carlos, als der älteste Sohn Philipps V aus der zweyten Ehe, für sich, seine Erben oder Brüder Toscana nach dem Absterben des Hauses
289 Medicis, und Parma und Piacenza nach dem Absterben des Hauses Farnese als Reichslehn erhalten sollte, weshalb diese Länder bis zum wirklichen Anfall mit neutralen Truppen zu besetzen wären. Der indolente Kayser nahm diesen Friedensvorschlag sogleich ohne Anstand an;

Digitized by Google

Spanien aber, von Alberoni beherrscht, verwarf ihn und setzte den Krieg gegen Sicilien fort. Nun stiftete England, als verworfener Vermittler, nach der Grundlage des Friedensprojects (am 2 August 1718) zwischen sich, Frankreich und Oesterreich eine Allianz, in welcher auch die Generalstaaten als schließender Theil mit aufgeführt waren; man nannte sie auch schon zum voraus die Quadrupelallianz, weil man auf ihren Beytritt sicher rechnete, der aber nachher nicht erfolgt ist. Die Verbündeten drangen auf die vorgeschlagenen Friedensbedingungen und setzten Spanien und Sardinien (das noch unentschlüssig war, auf welche Seite es treten sollte), eine Frist von drey Monathen, innerhalb welcher beyde Staaten entweder dem Vertrag beytreten, oder nach derselben in Ermangelung ihres Beytritts einen ernsthaften Krieg erwarten sollten. Der Kayser stellte schon am 16 Sept. 1718 eine Cessionsacte aus, worinn er auf die spanische Monarchie Verzicht leistete; der Herzog von Savoyen nahm schon am 18 Novemb. in einer sogenannten Acte d'adhesion die Quadrupelallianz, und die für ihn, als nunmehrigen König von Sardinien, festgesetzten Bedingungen an, nur Spanien verweigerte seinen Beytritt, und nöthigte dadurch Frankreich und England, ihm (am 9 Januar 1719) den Krieg anzukündigen [v]. 290 1719.

[v] Barth. Valdrighii vicissitudines foederis Londinensis a. 1718 icti. Lips. 1765. 4.

[A] History of Europe from the peace of Utrecht to the conclusion of the quadruple Alliance. Lond. 1725.

Digitized by Google

Noch ehe er erklärt war, setzte Alberoni alle ihm denkbare Machinationen in Bewegung, um die Quadrupelallianz zu sprengen. Er wiegelte durch Cellamare, den spanischen Gesandten zu Paris die Parthey der Maintenon, die ehedem Frankreich regiert hatte und nun zurückgedrängt war, zu einer Verschwörung gegen den Herzog von Orleans auf, die sich mit seiner Aufhebung endigen sollte: er erregte einen Aufruhr in Bretagne; er wollte den Prätendenten mit einer Flotte nach England schicken; er knüpfte eine Unterhandlung mit dem Grafen Görz an, um dem Prätendenten die Unterstützung Carl's XII und Peter's I auszuwirken; der Kayser sollte durch den Krieg mit der Pforte ferner beschäftiget werden. Aber alle diese Plane verunglückten: die Verschwörung gegen den Herzog von Orleans ward vor ihrem Ausbruch verrathen, ihr Unterhändler Cellamare gefangen gesetzt, und nun erst der Krieg von Frankreich förmlich erklärt, und der Herzog von Berwick mit 30,000 Mann nach Biscaya geschickt, die (am 16 Jun.
291 1719) Fuenterabia, und (am 17 August) St. Sebastian eroberten, wobey die ganze dort befindliche spanische Marine zu Grunde gieng. Der Aufstand in Bretagne wird sogleich gestillt; die Flotte, die den Prätendenten nach England bringen sollte, warf ein Sturm (am 18 März 1719) zurück: er konnte sich nur mit zwey Schiffen an

La conduite des cours de la grande Bretagne et d'Espagne. Amst. 1719. 8.

W. Gibson's history of the affairs of Europa. Lond. 1726.

Digitized by Google

der schyttischen Küste zeigen, und England rächte den Versuch durch eine Landung in Galicien (im Octob. 1719). Carl XII bleibt vor Friedrichshall, und Görz kann nicht mehr für den Prätendenten wirken. Der Kayser endigt seinen Türkenkrieg durch den Passarowitzer Frieden (am 21 Jul. 1718), und ist das nächste Jahr (1719) im Stande, unter Mercy ein Heer von 15,000 Mann nach Sicilien überzuschiffen; der kayserliche General entsetzt das belagerte Melazzo, und ob ihm gleich der Angriff des spanischen Lagers bey Villa Franca am 20 Junius nicht gelang, so eroberte er doch Messina (am 20 Octob.) wieder. Nach allen diesen Unfällen, durch welche Alberoni's Plane scheiterten, drohte endlich Holland noch (am 7 Novemb. 1719), der Quadrupelallianz beyzutreten, wofern Spanien die ihm vorgeschlagenen Friedensbedingungen nicht binnen dreyer Monathe annehmen würde. So sah sich endlich Spanien genöthiget, der Uebermacht zu weichen. Alberoni, von den Seemächten laut als der Ruhestöhrer von Europa angeklagt, ohne dessen Verbannung kein Friede zu erwarten sey, ward unter der Mitwirkung der königlichen Amme, Laura Piscatori, vor allen Dingen vom Hof und aus dem Reich (am 5 Dec. 1719) verwiesen, darauf im Haag (am 17 Febr. 1720) der von der Quadrupelallianz vorgeschlagene Friede auch von Spanien angenommen. Sicilien ward von Savoyen an den Kayser und Sardinien dagegen von dem Kayser an Savoyen abgetreten, dessen Herzog nunmehr den Titel eines Königs von Sardinien annahm; aber der feyerliche Friedensschluß und was noch außerdem in Anfrage kam, 292 1720.

Digitized by Google

das wurde zur freundschaftlichen Verhandlung auf den Congreß zu Cambray ausgesetzt. Noch vor seiner Eröffnung söhnten sich Großbritannien und Frankreich mit Spanien durch einen besondern Tractat (vom 13 Jun. 1721) feyerlich aus.

1721. Die Bevollmächtigten des Kayſers, der Könige von Spanien und Sardinien, und der vermittelnden Mächte, Frankreichs und Englands, waren schon in der Mitte des Jahrs 1721 zu Cambray: dennoch verzog sich die Eröffnung desſelben bis zum April 1724, weil er aller Uneinigkeit ein Ende machen, und alle große und kleine Streitfragen der paciſcirenden Mächte schlichten sollte, über welche vorher die Inſtructionen entworfen werden mußten. Am meiſten beschäftigten alle Höfe die Oſtendiſche Compagnie und die pragmatiſche Sanction Carl's VI, die auf den Congreß verwieſen waren.

Bisher hatte das Haus Oeſterreich die Vergrößerung ſeiner Macht in Eroberungen und nicht in einem ausgedehnten Handel geſucht, weil ihm zu dem letztern ausgeſuchte Producte und hinlänglich große Striche an Meeren fehlten. Endlich ward die Aufmerkſamkeit des
293 Prinzen Eugen auf die Theilnahme an dem oſtindiſchen Handel nicht blos von Trieſt und Fiume, ſondern auch von Oſtende aus gelenkt, und ihm bemerklich gemacht, wie durch eine oſtindiſche Compagnie zu Oſtende nicht nur die niedergeſunkene Induſtrie der Niederlande könnte wieder aufgerichtet, ſondern wie auch andern Provinzen des öſterreichiſchen Staats eine

Digitized by Google

Menge andrer Vortheile könnten zugewendet werden. Eine Privatgesellschaft sendete auf Eugen's Betrieb im Jahr 1717 die ersten beyden Schiffe von Ostende nach Ostindien; der günstige Erfolg ihrer Unternehmung vermehrte in den folgenden Jahren die Zahl der ausgerüsteten Schiffe; und der glückliche Fortgang dieses neuen Handels veranlaßte endlich den Kayser, die Ostendische Privatgesellschaft in eine öffentliche zu verwandeln, und ihr unter dem 19 December 1722 einen Freybrief auf 30 Jahre zum ausschließenden Handel nach Ost- und Westindien und auf die afrikanische Küste auszufertigen. Holland, England und Frankreich, die bisher so große Schätze aus Ost- und Westindien gezogen hatten, und noch ferner zu ziehen hofften, widersetzten sich einer Ostendischen Compagnie als einer unerlaubten Neuerung, welche dem Barrieretractat, und dem Westphälischen Frieden entgegen sey, besonders letzterem, weil in dem Frieden zu Münster zwischen Spanien und den Niederlanden (im 5ten Artikel) festgesetzt worden seyz „daß die Belgier ihre Schifffahrt nach Ostindien nur auf die Weise, wie bis dahin, sollten fortsetzen dürfen, ohne aber weiter zu gehen." Die Generalstaaten erhoben zuerst dagegen Widersprüche; und England und Frankreich ergriffen ihre Parthey und verwiesen diese Streitigkeit auf den Congreß zu Cambray *. 294

* Recueil d'actes, negociations etc. depuis la paix d'Utrecht etc. par Mr. Rousset. à la Haye 1728 - 1748. 19 Voll. 8.

Digitized by Google

Weit mehr als seine Ostendische Compagnie lag Carl VI am Herzen, wie er die gegenwärtige Erbin seiner ausgebreiteten Staaten, seine Tochter Maria Theresia, auf den Fall seines Todes gegen die Ansprüche fremder Mächte, und seine Monarchie vor Zersplitterung sicher stellen wollte.

Von dem Drang der Umstände dazu aufgefordert, als er selbst noch unbeerbt, und zur unpartheyischen Erwägung aller Rücksichten desto geschickter war, hatte Carl VI schon im Jahr 1713 für eine österreichische Successionsordnung gesorgt. Schon hatte er bis ins fünfte Jahr in einer kinderlosen Ehe mit der braunschweigischen Prinzessin, Elisabeth Christina, mit der er sich im Jahr 1708 zu Barcelona vermählt hatte, gelebt, und wenn er schnell aus der Welt gehen sollte, schien seinem Reich ein ähnliches Schicksal, wie dem spanischen, zu drohen, weil es dem Hause Oesterreich an festen Erb- und Familienverträgen fehlte, und weder das Testament Ferdinands I von 1543 und sein Codicill von 1547, noch Leopold's Cessionsacte von Spanien an seinen Sohn Carl von 1703 hinreichte, die tragischen Folgen eines Successionskriegs zu hindern, indem durch beyde Acten blos für die Unzertrennlichkeit der österreichi-
295 schen Staaten gesorgt war. Es hatte auch einer frühern festen Bestimmung der Erbfolge in den vorigen Zeiten die Schwierigkeit entgegengestanden, daß Böhmen bis in den 30jährigen Krieg hinein (bis auf Ferdinand II) und Ungern bis 1687 (bis auf Leopold I) Wahlreiche gewesen waren,

Digitized by Google

waren, über die sich nicht verfügen ließ; jetzt, nachdem beyde Erbreiche geworden waren, hatten jene Hindernisse aufgehört, und Carl VI setzte am 19 April 1713 die Erbfolgeordnung für sein Haus in einer sogenannten pragmatischen Sanction dahin fest: „daß alle österreichischen Erbreiche und Länder jederzeit nach dem Recht der Erstgeburt, doch aber erst, bey Ermangelung männlicher Nachkommen, auf weibliche vererbt werden sollten; wenn daher von ihm kein männlicher Erbe einst vorhanden seyn sollte, so falle die ungetheilte österreichische Monarchie zuerst auf seine Töchter, und in deren Ermangelung oder Abgang auf Josephs Töchter, und in deren Ermangelung auf Carl's VI Schwestern und so weiter immer auf die nächsten Collateral-Erben oder Erbinnen." Sein einziger ihm erst nach der Zeit (1716) gebohrner Sohn lebte nur sechs Monathe; nach der pragmatischen Sanction mußte daher seine ältere Tochter, Maria Theresia (geb. 1717), die Erbin seiner ungetheilten Staaten werden.

Um sie gegen alle Widersprüche zu sichern, bemühte sich Carl VI 20 Jahre lang (von 1720-1740), das Inn- und Ausland für seine pragmatische Sanction zu gewinnen. Bey den Ständen in den verschiedenen österreichischen Staaten gelangen die Unterhandlungen nach Wunsch. 296
Im Jahr 1720 ward sie von Oesterreich und Schlesien, im Jahr 1722 von Ungern und Siebenbürgen, im Jahr 1723 von Böhmen und den katholischen Niederlanden angenommen. Größere Schwierigkeiten fand ihre Annahme im Auslande, und die Verhandlungen darüber wurden gleich-

Digitized by Google

falls auf den Congreß von Cambray verwiesen.

1724. Da so wichtige Punkte auf ihm entschieden werden sollten, war die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf ihn hingerichtet, er ward endlich nach langem Zögern im April 1724 eröffnet; und gieng das folgende Jahr ohne etwas ausgemacht zu haben auseinander. Die kayserlichen, spanischen und sardinischen Forderungen waren schon so vielfach und ausgedehnt; noch ausschweifender waren die Forderungen des Herzogs von Parma, daß das anfängliche Befremden der Gesandten endlich in Mißhelligkeiten übergieng, die kein Ende absehen ließen. Zuletzt faßten Oesterreich und Spanien den Entschluß, mit einander allein zu Wien zu unterhandeln: der Kayser, weil er mit den Seemächten unzufrieden war, daß sie seine Vergrößerungsplane nicht mit ihrem Geld und ihren Heeren weiter unterstützen wollten, um sie durch eine Allianz mit Spanien zu schrecken: Spanien, um sich zu rächen, weil es gegen Frankreich höchst erbittert war, daß während des Congresses zu Cambray der Herzog von Condé, als jetziger erster Minister, die Verlobung Ludewigs XV mit einer spanischen Infantin, Maria Anne Victorie, die einst Orleans als Herzog Regent
297 gestiftet hatte, wieder aufgehoben, und die Braut
1725. (am 5 April 1725) zurückgeschickt, und dagegen seinen jungen König mit Maria, der Tochter Stanislaus Lesczinsky, verlobt hatte, um durch dieses Haus das abgelebte Bourbonische Blut wieder aufzufrischen. Um das erbitterte Spanien noch mehr zu reitzen und für die Wünsche des

Digitized by Google

kayserlichen Hofs zu stimmen, ließ man dem spanischen Gesandten Ripperda mitten in den Unterhandlungen die Hofnung einer Vermählung des spanischen Don Carlos mit der länderreichen Maria Theresia von Ferne erblicken. Unverzüglich ward der spanische Gesandte vom Congreß zu Cambray abgerufen, und Ripperda bevollmächtiget, dem Hof zu Wien alles, was er wolle, zu bewilligen. Schon am 30 April 1725 war der Friede und das geheime Bündniß zu Wien zu Stande gebracht: Spanien garantirte darinn Carls VI pragmatische Sanction und verwilligte der neuen Ostendischen Compagnie große Vortheile in den spanischen Ländern; Carl VI aber bestätigte dem spanischen Don Carlos seine Anwartschaft auf Toscana, Parma und Piacenza und versprach Spanien seine guten Dienste, um ihm wieder zum Besitz von Gibraltar und Minorka zu verhelfen. Der Congreß von Cambray, der nun völlig überflüssig war, gieng kurz nachher auseinander.

Unmittelbar nach dem Abschluß des Wiener Friedens fieng ein Negotiationsgewühl an, das sich in kurzer Zeit durch ganz Europa zog. Voll Mistrauen gegen die geheimen Plane Oesterreichs 293
und Spaniens schlossen Großbritannien und Frankreich (am 3 Sept. 1725) mit Preussen ein Allianz zu Herrenhausen gegen das Wiener Bündniß ab; und der hannöverschen Allianz setzte wieder der Kayser ein Bündniß mit Rußland und Schweden (am 26 April 1726) entge- 1726.
gen. Darauf wetteiferten die Oberhäupter der beyden Allianzen, Georg I und Carl VI, in ih-

Digitized by Google

ren Unterhandlungskünsten mit einander, um einander gegenseitig Bundesgenossen zu entreißen. Der Kayser zog durch einen geheimen Vertrag zu
1726. Wusterhausen (vom 12 Octob. 1726) Preussen von der hannöverschen Allianz zu sich herüber, und erneuerte seine Association mit den fünf vordern Reichskreisen; Georg I hingegen zog Holland (am 26 August 1726), Schweden (am
1727. 25 März 1727), Dänemark (am 1 April 1727), und mehrere deutsche Stände in die hannöversche Allianz, und schloß einen Subsidientractat mit Hessen-Cassel und Wolfenbüttel. Es schien Europa ein allgemeiner Krieg wegen Gibraltar, Minorka und der Ostendischen Compagnie zu drohen, zu welchem auf der einen Seite England, Frankreich, Schweden, Dänemark nebst den vereinigten Niederlanden, und mehreren deutschen Ständen verbunden waren, und auf der andern Oesterreich, Spanien, Preußen, die fünf vordern Reichskreise und Rußland. Schon waren drey englische Flotten, eine nach America, eine zweyte ins mittelländische Meer, eine dritte in die Ostsee ausgelaufen; schon hatte Spanien (im Februar 1727) die Belagerung von Gibraltar angefangen: und wäre es dem Kayser mit
299 seinen dem spanischen Hof gemachten Hofnungen ein Ernst gewesen, ein allgemeiner Krieg wäre unaufhaltsam über Europa ausgebreitet worden. Nie aber hatte er im Ernst seine Maria Teresia dem spanischen Don Carlos bestimmt; nie sah er die Ostendische Compagnie für so wichtig an, daß er ihretwegen einen ernsthaften Krieg mit überlegenen Feinden hätte führen mögen; er opferte sie vielmehr gerne auf, wenn auch Spa-

Digitized by Google

nien seinen Wünschen auf Gibraltar und Minorka entsagte. Mit Freuden nahm er noch, als ihn schon seine Bundesgenossen auf dem Kampfplatz erwarteten, die ihm vom päbstlichen Botschafter Grimaldi angebotene päbstliche Vermittelung an, und unterzeichnete zu Paris Präliminarien (am 31 May 1727), durch welche die Ostendische Compagnie auf sieben Jahre suspendirt, und die Ausgleichung aller Steitigkeiten auf einen Congreß zu Soissons verwiesen wurde. Spanien ließ sich zwar, ob ihm gleich die Hinterlist des Wiener Hofs kein Geheimniß mehr war, die Pariser Präliminarien in einem doppelten Tractat (zu Wien vom 13 Junius 1727, und zu Prado vom 6 März 1728) gefallen, und erschien dem Scheine nach auf dem Friedens-Congreß zu Soissons; aber ohne seine Forderungen mit Nachdruck zu betreiben. Vielmehr schloß es während des Congresses zu Soissons, ohne sich um den Kayser weiter zu bekümmern, mit England und Frankreich einen Tractat zu Sevilla (am 9 Nov. 1729) ab, um seinem Don Carlos den Besitz von Toscana, Parma und Piacenza, den ihm bisher nur der Kayser allein zugesagt hatte, zu versichern, und wirkte aus, daß ihm die mit einander unterhandelnden Mächte zugestanden, die genannten Länder einstweilen mit 6000 Spaniern zu besetzen y. Der Congreß zu Soissons war nun eben so überflüssig und fruchtlos als vormahls der zu Cambray und gieng auseinander. 1728. 1729. 300

y Mémoires de Mr. l'Abbé de Montgon, publiés par lui-même (von 1725 - 1751). à Lausanne 1748 - 1753. 8 Voll. 8.

Digitized by Google

Der Kayser legte gegen den Seviller, ohne sein Vorwissen abgeschlossenen Vertrag, als gegen eine Verletzung der Quadrupelalliahz, feyerliche Protestationen ein; und forderte die deut-
1730. schen Stände (am 22 März 1730) gegen die beschlossene Besetzung der Reichslehen in Italien durch Spanier zur beharrlichen Vertheidigung ihrer Reichsrechte auf; er selbst ließ ungesäumt ein Heer nach Italien aufbrechen, durch das er auch, als kurz darauf der letzte Herzog von Parma und Piacenza starb, die erledigten Lande als Oberlehnsherr besetzte. Nun drangen zwar die sevilischen Paciscenten auf die Ueberschiffung der 6000 Spanier nach Italien; doch zog Georg I, aus Abneigung gegen gewaltsame Maasregeln, den Weg einer neuen Unterhandlung zu Wien vor,
1731. und in einem Tractat (vom 16 März 1731), in dem auch die vereinigten Niederlande mit begriffen waren, erhielt er gegen die Garantie der pragmatischen Sanction von Holland und England, die Einwilligung des Kaysers zur gänzlichen Aufhebung der Ostendischen Compagnie und zur Ueberschiffung der 6000 Spanier, um Toscana, Parma und Piacenza zu besetzen.
301 Spanien trat dem Wiener Vertrag (am 6 Junius 1731) unbedingt bey; das deutsche Reich bewilligte in einem Reichsgutachten die Einführung spanischer Truppen in italienische Reichslehen (am 13 Jul. 1731); der Großherzog von Toscana erklärte Don Carlos zu seinem künftigen Nachfolger; der Kayser ließ ihm jetzt schon den Besitz von dem erledigten Parma und Piacenza einräumen, nur mußte er während seiner

Digitized by Google

Minderjährigkeit noch seine Residenz zu Florenz nehmen [z].

Der große Streit schien ausgeglichen, und die ehrgeitzige Elisabeth von Parma befriediget. Dennoch trog die Hofnung. Vielmehr zeigte sich kurz darauf deutlich, daß ihr Neapael und Sizilien zu einer Versorgung durch Länder für ihren Don Carlos noch nicht aus dem Sinn gekommen sey.

August II, König von Polen starb (am 1 Febr. 1733): unverzüglich bewarb sich Ludewig XV für seinen Schwiegervater, gegenwärtig vacirenden polnischen König, Stanislaus Lesczinsky, um den polnischen Thron, auf den er auch von der glücklich gewonnenen Majorität (am 12 Sept.) erhoben wurde. Die Minorität stellte ihm schon (am 5 Octob.) den Churfürsten von Sachsen als August III entgegen, von Rußland und Oesterreich unterstützt: von ersterem, um seinen angemaßten Einfluß auf Polen gegen Frankreich aufrecht zu erhalten; von letzterem, um sich von Sachsen auf die österreichische Erbschaft Verzicht, und für die pragmatische Sanction Gewähr leisten zu lassen. 1733. 302

Rußland ließ sogleich 20,000 Russen nach Polen einrücken, und nöthigte den König Stanislaus aus Warschau nach Danzig zu entweichen, und nachdem noch Danzig (1734) erobert war, konnte August III auf seinem polnischen

z Histoire politique du siecle (par Maubert). Lond. 1765. 2 Part. 8.

Digitized by Google

Thron, von Russen umgeben, den Ausgang des großen Streits ruhig abwarten. Der Kayser selbst war dabey stehen geblieben, daß er ein Heer von 12000 Mann an die polnisch-schlesische Gränze hatte rücken lassen, um den Schein zu behalten, als habe er die Wahl August's III zum polnischen König nicht veranlaßt.

So wenig sonst Fleury zum Krieg geneigt war, so erforderte diesesmahl seine und Frankreichs Ehre, die Sache Stanislaus Leszinsky zu führen, und, da Polen und Rußland zu entlegen waren, den Kayser anzugreifen. Die beyden Mächte, welche sich auf Kosten des Kaysers in Italien auszubreiten wünschten, Sardinien und Spanien, waren sogleich bereit, als Frankreichs Kampfgehülfen aufzutreten; Fleury schloß auch unverzüglich mit Sardinien (am 10 Septemb.) und mit Spanien (am 25 Octob. 1733) ein Bündniß gegen Oesterreich ab: schon im October stand eine französische Armee unter dem Marschall von Berwick am Rhein, Kehl wird weg-
303 genommen, Lothringen besetzt: zu gleicher Zeit rückte der Marschall Villars in Verbindung mit dem König von Sardinien nach Mayland und eroberte noch vor dem Ende des Jahrs das ganze Land: eine spanische Armee wird nach Toscana übergeschifft, Don Carlos erklärt sich eigenmächtig für volljährig, tritt eigenmächtig die Regierung von Parma und Piacenza an, und führt eine Armee gegen Neapel. Frankreich hatte kein Hehl, daß es wegen der unterstützten Wahl Augusts III, (die aber der Kayser nicht auf sich kommen lassen wollte) und Spanien und Sardinien,

Digitized by Google

daß sie wegen der ihren Verwandten angethanen Beleidigung vom Kayser Genugthuung verlangten [a].

Carl VI suchte Beystand. Dem nur für den Frieden gestimmten Walpole recht erwünscht bewies Fleury, daß der Kayser zur Erhebung August's III auf den polnischen Thron mitgewirkt habe, und die Seemächte blieben neutral. So blieb nur Carl VI Rußland wegen des Tractats von 1725 und wegen des Angriffs von Lothringen das deutsche Reich (doch unter der Protestation von Cölln, Bayern und Pfalz) zu Bundesgenossen übrig. Aber welche Bundesgenossen! Die Russen blieben lange aus, und das deutsche Reich zeigte keinen Nachdruck.

Zwey Jahre dauerte der Krieg (1734. 1735) auf einem doppelten Kriegstheater, am Rhein und in Italien. Am Rhein befehligte Eugen, der für rasche Kriegsunternehmungen jetzt schon zu alt war, und daher gegen die französischen Besitznehmungen wenig ausrichtete. Im Jahr 1734 eroberten die Franzosen unter seinen Augen Philippsburg, und breiteten sich am Rhein mit Macht ungehindert aus. Im Jahr 1735 that er zwar, verstärkt durch ein Russisches Corps, bessern Widerstand; aber ohne selbst etwas von Bedeutung auszuführen. Auch in Italien verlohr 1734. 1735. 304

a Campagnes de Louis XV, ou Tableau des expeditions militaires des François sous le dernier regne. à Paris 1789. 2 Voll. Fol. Mémoires du M. de Berwick. à la Haye 1737. und Paris 1778. 8.

Digitized by Google

der Kayser allerwärts; von den Spaniern ward Neapel (am 15 May 1734), Sicilien und der Stato degli Presidi erobert, und Don Carlos zum König von Neapel und Sicilien gekrönt; von den vereinigten Franzosen und Sardiniern ward (1735) die ganze Lombardey weggenommen: und dem Kayser nichts als Mantua jenseits der Alpen gelassen.

Nach diesen Vorgängen waren die beyden Hauptmächte zum Frieden geneigt: der Kayser wegen des fortgehenden Kriegsglücks seiner Feinde: Frankreich, wegen des Selbstgefühls des Cardinals Fleury, daß er den Krieg (wie man ihm häufig vorwarf) wirklich nicht verstehe, und wegen des Besorgnisses, der Kriegs-Minister von Chauvelin möchte ihn zuletzt überflügeln. Doch schrieb Frankreich nach so großen errungenen Vortheilen die Wiener Präliminarien, die am 3 Octob. 1735 gezeichnet wurden, vor, und der Kayser nahm sie gerne an, so groß auch die Opfer waren, die sie ihm zumutheten, weil er durch sie die Gewährleistung seiner pragmatischen Sanction von Frankreich erhielt. 1) 305 August III blieb wirklicher König von Polen, und Stanislaus Lesczinsky nur Titularkönig; dagegen erhielt er zur Entschädigung Lothringen und Baar auf Lebenszeit, zugleich mit der Erklärung, daß beyde Länder nach seinem Tod an Frankreich fallen sollten. 2) Dem Herzog von Lothringen, Franz Stephan, ward Toscana, und bis auf den Tod des damahligen Großherzogs, Johann Gasto, eine jährliche Entschädigung von viertehalb Millionen Livres zu Theil.

Digitized by Google

(Stanislaus trat seinem Schwiegersohn, Ludwig XV, Lothringen und Baar sogleich gegen eine Pension von 2 Millionen Livres ab; auch Franz Stephan kam kurz darauf in den Besitz seines Großherzogthums, da Johann Gasto schon am 9 Jul. 1737 starb). 3) Don Carlos bekam Neapel und Sicilien und das alte Zubehör von Neapel, den Stato degli Presidi, als Königreich; 4) Sardinien, (nicht ganz Mayland, worauf es Rechnung machte, sondern nur) die mayländischen Landschaften Novarese, Tortonese und vier andere Herrschaften; 5) der Kayser, Parma, Piacenza und Frankreichs Gewährleistung seiner pragmatischen Sanction [b].

Sardinien, Sicilien und Spanien, als 306
die Alliirten Frankreichs, über diese ohne ihr Vorwissen abgeschlossene Präliminarien entrüstet, verweigerten Anfangs ihren Beytritt: Sardinien nur kurze Zeit, Spanien und Sicilien (die auf alle österreichische Staaten in Italien

b Etat politique de l'Europe. à la Haye 1739 - 1749. 13 Voll. 8.
Histoire de la guerre presente (1733 - 1735) par Mr. Massuet. Amst. 1735. 3 Voll. 8.
Histoire de la derniere guerre et des negoeiations pour la paix — par Mr. Massuet. Amst. 1736. 2 Voll. 8. ed. 2. augm. 1737. 5 Voll. 8.
Betrachtungen über die gegenwärtigen polnischen Begebenheiten. Leipz. 1733. 2 Th. 8.
J. K. Fäsi über den Krieg von 1733, in dessen Abhandlungen Th. I. S. 335.
M. Ranft's genealogisch - historischer Archivarius seit 1732.

Digitized by Google

Ansprüche machten) so lange, bis Frankreich drohete, sich mit dem Kayser zu vereinigen, um sie zur Annahme der Präliminarien zu zwingen. Diese Drohung bewog zwar auch diese Mächte schon (am 15 April 1736) zur Nachgiebigkeit; doch verzog es sich mit dem Definitivtractat noch über zwey Jahre: Frankreich und Oesterreich unterzeichneten ihn erst am 18 Novemb. 1738, Sardinien am 3 Febr., Neapel und Sicilien am 11 April 1739; zum Beytritt des deutschen Reichs kam es gar nicht, weil Carl VI über den mit den deutschen Ständen darüber gepflogenen Berathschlagungen starb.

Digitized by Google

Dritte Periode des ersten Zeitraums des Gleichgewichts von Europa, während des österreichen Successionskriegs, von 1740 - 1748 c.

Das bisher durch die Künste der Unterhandlung und einzelne kurze Waffenkämpfe glücklich auf-

* Außer den bey der vorigen Periode S. 279 angeführten Schriften, dem Mercure historique, den lettres historiques, Faber's europ. Staatskanzley, dem Etat politique de l'Europe, der neuen europäischen Fama, dem europäischen Staats-Secretarius:

Le Journal universel, ou Mémoires pour servir à l'histoire civile, politique, ecclesiastique et litteraire du XVIII siecle. à la Haye 1743 seqq. 17 T. 12.

Neuer europäischer Staats-Secretarius. Leipz. 1749-1766. 60 Th. in 5 B. 8.

Wöchentlicher Welt- und Staatsspiegel vom 20. März 1747. bis zum Ende des J. 1749. 3 B. 8.

Genealogisch-historische Nachrichten (eine Fortf. des Archivarius bis 1760). Leipz. 1739-1749. 145 Th. in 8 B. 8.

The Annals of Europe. Lond. 1740-1745. 6 Voll. 8.

Jo. Haverkamps Staatsgeheimen van Europen. Amsterd. 1741. 22 Voll. 8.

Mémoires pour servir à l'histoire de l'Europe depuis 1740 jusqu'en 1748. à Amsterd. 1762. 3 Voll. 12.

Digitized by Google

308 recht erhaltene Gleichgewicht von Europa auf dem festen Lande, kam bey dem Aussterben des österreichischen Mannsstamms in Gefahr, gänzlich umgestürzt zu werden. Klein und nicht vorausgesehen war der Anfang dieser Krisis von Europa; ausgedehnt und über seinen Westen, Süden, und einen Theil seines Nordens ausgebreitet war ihr Fortgang; umkehrend für das bisherige Staatenverhältniß von Europa war ihr Ende.

Durch vieljährige Unterhandlungen und große Opfer hatte Carl VI seiner Maria Thereſie die ungestöhrte Erbfolge in seiner ungetheilten Monarchie zu sichern gesucht, und hatte nach und nach die Garantie seiner pragmatischen Sanction von allen bedeutenden Mächten von Europa, selbst von denen, die kein unmittelbares Interesse dabey haben konnten, erlangt, am frühesten von allen österreichischen Haussstaaten, und darauf von Spanien (1725), von Preussen

R. Rolt representation of the conduct of the several Powers of Europe. ed. 2. Lond. 1754. 4 Voll. 8.

J. C. Adelung's Staatsgeschichte von Europa von dem Ableben Carls VI bis 1748. Gotha 1762 - 1769. 6 B. 4.

The present state of Europe explaining the interets, connexions and views of its several powers. London 1750. 8.

Chronologisches Handbuch der neuen Geschichte (von 1740 - 1807) von Aug. Christ. Wedekind, (auch unter dem Titel: Denkwürdigkeiten der neuesten Geschichte in chronol. Uebersicht). 3te Ausg. Lüneburg 1808. 8.

Digitized by Google

und Rußland (1726), von Großbritannien und den vereinigten Niederlanden (1731), von dem deutschen Reich, außer Sachsen und Bayern (1732), von Dänemark, und zuletzt von Frankreich (1735). Sachsen trat der Garantie des deutschen Reichs, bey der Erhebung seines Churfürsten auf den polnischen Thron als August III, (1733) bey; das einzige Bayern verweigerte seinen Beytritt standhaft.

Am 30 Octob. 1740 starb Carl VI; seine 309
ältere Tochter, Maria Theresia, nahm zufolge der pragmatischen Sanction unverzüglich von den gesammten österreichischen Erbstaaten Besitz, und ward auch innerhalb weniger Monathe als Königin von Ungern und Böhmen, als Herzogin von Oesterreich u. s. w. von den meisten Mächten von Europa, selbst von Frankreich, anerkannt; sie ernannte ihren Gemahl, Franz Stephan, Großherzog von Toscana, mit dem sie seit 1736 vermählt war, zum Mitregenten ihrer Reiche, hauptsächlich zur Führung der böhmischen Churstimme. Aber kaum war ein halbes Jahr verflossen, so stand mehr als die Hälfte von Europa gegen sie in Waffen, und die Zerstückelung der großen österreichischen Monarchie schien unabwendbar zu seyn [d].

d In den Werken Friedrichs II die Histoire de mon tems T. I. u. II.

J. D. von Olenschlager's Geschichte des Interregni nach Absterben Carls VI. Frankf. 1742 - 1746. 4 B. 8.

Digitized by Google

310 Die Sicherstellung der Maria Theresia, als einziger Erbin der ausgebreiteten Staaten ihres Vaters, auf dem Papier der pragmatischen Sanction war von keiner Garantie durch eine wohlgerüstete Armee unter erfahrnen Generalen und durch einen gefüllten Schatz unterstützt; Eugen, die bisherige Seele des österreichischen Kriegswesens, war seit 1736 todt, und durch keinen General, der ihm nur von weitem gleich gekommen wäre, ersetzt; in den französisch-sardinischen Krieg wegen der Erhebung August's III auf den polnischen Thron (1734. 1735) und in dem schmachvoll geführten Krieg mit der Pforte (von 1737-1739) lag es ganz Europa vor Augen, wie wehrlos gegenwärtig die österreichische Monarchie sey. Selbst der Maria Theresia war der klägliche Zustand der österreichischen Kriegsmacht kein Geheimniß und sie gab daher bey den immer mehr zunehmenden mislichen Gesundheitsumständen ihres Vaters dem General Neiperg geheime Ordre,

J. J. Moser's Staatshistorie Deutschlands unter Carl VII. Jena 1743. 2 B. 8.
Geschichte und Thaten Carls VII. Leipz. 1748.
Sammlung einiger Staatsschriften nach Carls VI Tode. Frankf. 1741-1743. 4 B. 8.
Historische Samml. von Staatsschriften mit Fortsetz. Frankf. 1744-1762. 12 B. 8.
J. G. Heymann's Kriegs- und Friedensarchiv. Leipz. 1746. 8 B.
Authentische Geschichte des Kriegs, welcher wegen der pragmatischen Sanction in Deutschland und Italien geführt worden ist (von Power) u. s. w. Aus dem Franz. mit Anmerk. von F. L. Brunn. Th. I. Berl. 1799. 8.

Digitized by Google

Ordre, unter jeder Bedingung, selbst mit Verlust des Antheils von Servien, der Wallachey und Belgrad's den Krieg mit den Türken (1739) zu endigen, um im Frieden den Prätendenten zu München, auf den man allein zu Wien rechnen möchte, desto leichter abzuweisen.

Während dieser und die übrigen Mächte, die man schon längst durch Verträge auf die Seite gebracht zu haben glaubte, sich rüsteten, ihre Ansprüche schriftlich auseinander zu setzen, stand ein Prätendent, an den bisher niemand gedacht hatte, Friedrich II in Preußen, plötzlich mit einem Heer 311
in Niederschlesien; er hatte vor allem die Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau besetzt, und darauf erst erschien er schriftlich und forderte Jägerndorf als ein Fürstenthum, das seinen Vorfahren durch Erbrecht, und Liegnitz, Brieg und Wohlau als Fürstenthümer, die ihnen nach Erbverbrüderungen mit ihrem letzten Herzog hätten zufallen müssen, und von den österreichischen Regenten widerrechtlich entzogen worden wären, zurück, und bot der jungen Königin, ohne ihre pragmatische Sanction zu bestreiten, gegen die Abtretung dieses seinem Hause angeblich vorenthaltenen Eigenthums, Hülfe und Bündniß gegen ihre übriger Feinde an.

Erbittert über den raschen Angriff und bisher gewohnt von Preußen eher Folgsamkeit als Anmaßung einer Gleichheit zu erwarten, ward der Antrag von dem Wiener Ministerium verworfen; und hätte man auch Friedrich II für einen wichtigeren Gegner, als wohl der Fall war,

Digitized by Google

angesehen: durfte man auf seinen Antrag hören, da schon mehrere Prätendenten aufgestanden waren, und andere im Hinterhalt nur auf den rechten Zeitpunkt lauerten? Man stellte ihm vielmehr unverzüglich den Grafen Neiperg mit einem Heer entgegen; und Friedrich dehnte nun auch seiner Seits seine Ansprüche weiter aus, und drang mit seinen Kriegern von Jablunka weiter vorwärts: am 9 März 1741 eroberte er Glogau; am 10 April gewann er die Schlacht bey Molwitz und breitete sich nach diesem Sieg un-
312 gehindert in Schlesien weiter aus: noch im Lauf desselben Jahrs besetzte er Brieg und Neisse, und zwang das für neutral gehaltene Breslau, mit Verzicht auf seine Freyheit eine Preußische Besatzung einzunehmen.

Der Sieg bey Molwitz bereitete Europa auf die Veränderungen vor, die es in der folgenden Zeit umkehrten. Spanien, Bayern und Sachsen machten gleich darauf auf die ganze österreichische Monarchie, Sardinien auf Mayland Anspruch.

Spanien gründete sich auf die Theilungsacte zwischen Carl V und Ferdinand I, und auf die Cessionsacte, in welcher Philipp III (1612) in den Entschluß des Kayfers Matthias, seinem Vettern Ferdinand von Steiermark die Erbfolge in seinen Staaten zuzusichern, unter der Bedingung einwilligte, daß ihm die Erbfolge einst bey Erlöschung des Steiermärkischen Mannsstamms vorbehalten werde. Die Richtigkeit dieser Gründe fiel zwar in die Augen, da die jetzigen Bourbons auf dem spanischen Thron weder Nachkom-

Digitized by Google

men Carl's V noch Philipp's III waren, und überdies Philipp V schon im Jahr 1725 die pragmatische Sanction Carl's VI garantirt hatte; aber Elisabeth von Parma, die in allen Manifesten und Verhandlungen so sprach, als ob es Pflicht für Europa sey, allen ihren Söhnen Länderbesitzungen zu geben, wollte davon nur einen Vorwand hernehmen, ihrem zweyten Sohn, Philipp, die Lombardey als Königreich zuzuwenden, wie es ihr schon mit Sicilien und Neapel 313
für ihren ältern Sohn, Carl, gelungen war.

Während noch der 85jährige Fleury unentschlüssig ist, ob sich Frankreich in die österreichische Successionssache mischen soll, und den von Spanien verlangten Durchzug einer spanischen Armee durch Frankreich ablehnt, und Bayern um dessen Beystand in seinen Ansprüchen auf die österreichische Monarchie noch immer umsonst nachsucht, siegt Friedrich II wiederhohlt. Nun erst findet der Marschall von Belleisle mit seinem lang gehegten Plan, in dem gegenwärtigen Augenblick die österreichische Macht zu zerstückeln, bey dem alten unentschlüssigen und zusammenhaltenden Cardinal Gehör, und Bayern erhält das Versprechen einer thätigen Unterstützung von Frankreich. Der Churfürst Carl Albrecht gründete seine Ansprüche an die österreichische Monarchie nicht auf seine Vermählung mit der Erzherzogin Maria Amalia, der jüngern Tochter Joseph's I, (denn sie hatte bey ihrer Vermählung auf die österreichische Erbschaft Verzicht gethan), — sondern auf seine Abstammung von Anna, der Tochter Ferdinands I. Sie hatte zwar auch

Digitized by Google

bey ihrer Vermählung mit dem Herzog von Bayern, Albert V, zum Vortheil ihrer Brüder und deren männlichen Nachkommen der Erbfolge auf die gewöhnliche Weise entsagt, aber die Ehepacten hatten ihr ausdrücklich vorbehalten: „daß, wenn Ferdinands Söhne ohne männliche Erben abgiengen, Anna, seine Tochter, mit ihren Söhnen erben sollte;" und Ferdinand I hätte in seinem Testament verordnet: „daß nach Ab-
314 gang der männlichen Erben seiner drey Söhne, seine an Herzog Albrecht vermählte Tochter in seinen Staaten erben sollte." Aber so eine Regredienterbschaft konnte zum Nachtheil derer, die mit den letzten männlichen Descendenten in näherem Verhältniß standen, so wenig Statt finden, und der Inhalt jener Ehepacten und dieses Testaments paßten so wenig auf den gegenwärtigen Fall, daß Oesterreich nicht nöthig gehabt hätte, einige statt männliche in den Urkunden zu lesen. Nach den veränderten Gesinnungen des französischen Hofs eilte der Marschall von Belleisle selbst nach Deutschland, um den Muth des Churfürsten von Bayern zu beleben, und schloß mit ihm die Allianz zu Nymphenburg (am 18 May 1741) ab; und kurz darauf mit Cölln, Preußen (am 1 Nov. 1741), Spanien, Neapel, Pfalz und Sachsen.

Seitdem Sachsen, dessen Churfürst mit der ältern Tochter Joseph's I vermählt war, dem französisch-bayerschen Bündniß beygetreten (am 19 Sept. 1741), gieng es auf Leopolds Cessionsacte der spanischen Monarchie an den damaligen Erzherzog Carl (von 1703) zurück, um

Digitized by Google

zu beweisen, daß den Töchtern des ältern Sohns (Joseph's I) die Succession vor den Töchtern des jüngern Sohns (Carl's VI) zugesichert worden, und gründete darauf seine Ansprüche auf die österreichische Monarchie, nachdem es sich von seiner (1733) geleisteten Garantie der pragmatischen Sanction im October 1741 feyerlich losgesagt hatte.

Sardinien endlich forderte (1741) von der 315
österreichischen Erbschaft Mayland, wegen der Abstammung seines Königs von Catharina, der Tochter Königs Philipp II in Spanien, und wegen der von Carl V im Jahr 1549 für Mayland festgesetzten Erbfolgeordnung; doch erhob es seine Ansprüche mehr zum Schein als im Ernst, blos in der Absicht, um sich größere Vortheile für die Hülfe zu erpressen, die es dem Hause Oesterreich zu bewilligen im Begriff war.

Erste Periode des österreichischen Successionskriegs von 1740-1742. Die Lage der von allen Seiten gedrängten Maria Theresia schien rettungslos zu seyn: gegen so viele und zugleich so mächtige Feinde sollten sie ihre Staaten vertheidigen! Preußen trat in einer unerwarteten Stärke gegen sie auf, unter einem König, der mehr als die gewöhnlichen Kriegsgeheimnisse verstand, mit einer furchtbaren Armee, für die alle Magazine und Arsenale gefüllt waren, und die noch von seinem Vater her zum Aufbruch (wenn Jülich und Berg erledigt werden sollten) bereit stand; und überdies mit einem gefüllten Schatz, wie ihn kein Regent in Europa hatte, der den

Digitized by Google

Ansprüche machten) so lange, bis Frankreich drohete, sich mit dem Kayser zu vereinigen, um sie zur Annahme der Präliminarien zu zwingen. Diese Drohung bewog zwar auch diese Mächte schon (am 15 April 1736) zur Nachgiebigkeit; doch verzog es sich mit dem Definitivtractat noch über zwey Jahre: Frankreich und Oesterreich unterzeichneten ihn erst am 18 Novemb. 1738, Sardinien am 3 Febr., Neapel und Sicilien am 11 April 1739; zum Beytritt des deutschen Reichs kam es gar nicht, weil Carl VI über den mit den deutschen Ständen darüber gepflogenen Berathschlagungen starb.

Digitized by Google

Dritte Periode des ersten Zeitraums des Gleichgewichts von Europa,

während des österreichen Successionskriegs, von 1740 - 1748 c.

Das bisher durch die Künste der Unterhandlung und einzelne kurze Waffenkämpfe glücklich auf-

Außer den bey der vorigen Periode S. 279 angeführten Schriften, dem Mercure historique, den lettres historiques, Faber's europ. Staatskanzley, dem Etat politique de l'Europe, der neuen europäischen Fama, dem europäischen Staats-Secretarius:

Le Journal universel, ou Mémoires pour servir à l'histoire civile, politique, ecclesiastique et litteraire du XVIII siecle. à la Haye 1743 seqq. 17 T. 12.

Neuer europäischer Staats-Secretarius. Leipz. 1749-1756. 60 Th. in 5 B. 8.

Wöchentlicher Welt- und Staatsspiegel vom 20. März 1747. bis zum Ende des J. 1749. 3 B. 8.

Genealogisch-historische Nachrichten (eine Forts. des Archivarius bis 1750). Leipz. 1739-1749. 145 Th. in 8 B. 8.

The Annals of Europe. Lond. 1740-1745. 6 Voll. 8.

Jo. Haverkamps Staatsgeheimen van Europen. Amsterd. 1741. 22 Voll. 8.

Mémoires pour servir à l'histoire de l'Europe depuis 1740 jusqu'en 1748. à Amsterd. 1762. 3 Voll. 12.

Digitized by Google

308 recht erhaltene Gleichgewicht von Europa auf dem festen Lande, kam bey dem Aussterben des österreichischen Mannsstamms in Gefahr, gänzlich umgestürzt zu werden. Klein und nicht vorausgesehen war der Anfang dieser Krisis von Europa; ausgedehnt und über seinen Westen, Süden, und einen Theil seines Nordens ausgebreitet war ihr Fortgang; umkehrend für das bisherige Staatenverhältniß von Europa war ihr Ende.

Durch vieljährige Unterhandlungen und große Opfer hatte Carl VI seiner Maria Theresia die ungestöhrte Erbfolge in seiner ungetheilten Monarchie zu sichern gesucht, und hatte nach und nach die Garantie seiner pragmatischen Sanction von allen bedeutenden Mächten von Europa, selbst von denen, die kein unmittelbares Interesse dabey haben konnten, erlangt, am frühesten von allen österreichischen Hausstaaten, und darauf von Spanien (1725), von Preussen

R. Rolt representation of the conduct of the several Powers of Europe. ed. 2. Lond. 1754. 4 Voll. 8.

J. C. Adelung's Staatsgeschichte von Europa von dem Ableben Carls VI bis 1748. Gotha 1762 - 1769. 6 B. 4.

The present state of Europe explaining the interets, connexions and views of its several powers. London 1750. 8.

Chronologisches Handbuch der neuen Geschichte (von 1740 - 1807) von Aug. Christ. Wedekind, (auch unter dem Titel: Denkwürdigkeiten der neuesten Geschichte in chronol. Uebersicht). 3te Ausg. Lüneburg 1808. 8.

Digitized by Google

und Rußland (1726), von Großbritannien und den vereinigten Niederlanden (1731), von dem deutschen Reich, außer Sachsen und Bayern (1732), von Dänemark, und zuletzt von Frankreich (1735). Sachsen trat der Garantie des deutschen Reichs, bey der Erhebung seines Churfürsten auf den polnischen Thron als August III, (1733) bey; das einzige Bayern verweigerte seinen Beytritt standhaft.

Am 30 Octob. 1740 starb Carl VI; seine 309
ältere Tochter, Maria Theresia, nahm zufolge der pragmatischen Sanction unverzüglich von den gesammten österreichischen Erbstaaten Besitz, und ward auch innerhalb weniger Monathe als Königin von Ungern und Böhmen, als Herzogin von Oesterreich u. s. w. von den meisten Mächten von Europa, selbst von Frankreich, anerkannt; sie ernannte ihren Gemahl, Franz Stephan, Großherzog von Toscana, mit dem sie seit 1736 vermählt war, zum Mitregenten ihrer Reiche, hauptsächlich zur Führung der böhmischen Churstimme. Aber kaum war ein halbes Jahr verflossen, so stand mehr als die Hälfte von Europa gegen sie in Waffen, und die Zerstückelung der großen österreichischen Monarchie schien unabwendbar zu seyn [d].

d In den Werken Friedrichs II die Histoire de mon tems T. I. u. II.

J. D. von Olenschläger's Geschichte des Interregni nach Absterben Carls VI. Frankf. 1742 - 1746. 4 B. 8.

Digitized by Google

310 Die Sicherstellung der Maria Theresia, als einziger Erbin der ausgebreiteten Staaten ihres Vaters, auf dem Papier der pragmatischen Sanction war von keiner Garantie durch eine wohlgerüstete Armee unter erfahrnen Generalen und durch einen gefüllten Schatz unterstützt; Eugen, die bisherige Seele des österreichischen Kriegswesens, war seit 1736 todt, und durch keinen General, der ihm nur von weitem gleich gekommen wäre, ersetzt: in den französisch-sardinischen Krieg wegen der Erhebung August's III auf den polnischen Thron (1734. 1735) und in dem schmachvoll geführten Krieg mit der Pforte (von 1737-1739) lag es ganz Europa vor Augen, wie wehrlos gegenwärtig die österreichische Monarchie sey. Selbst der Maria Theresia war der klägliche Zustand der österreichischen Kriegsmacht kein Geheimniß und sie gab daher bey den immer mehr zunehmenden mislichen Gesundheitsumständen ihres Vaters dem General Neiperg geheime Ordre,

J. J. Moser's Staatshistorie Deutschlands unter Carl VII. Jena 1743. 2 B. 8.
Geschichte und Thaten Carls VII. Leipz. 1748.
Sammlung einiger Staatsschriften nach Carls VI Tode. Frankf. 1741-1743. 4 B. 8.
Historische Samml. von Staatsschriften mit Fortsetz. Frankf. 1744-1762. 12 B. 8.
J. G. Heymann's Kriegs- und Friedensarchiv. Leipz. 1746. 8 B.
Authentische Geschichte des Kriegs, welcher wegen der pragmatischen Sanction in Deutschland und Italien geführt worden ist (von Power) u. s. w. Aus dem Franz. mit Anmerk. von F. L. Brunn. Th. I. Berl. 1799. 8.

Digitized by Google

Ordre, unter jeder Bedingung, selbst mit Verlust des Antheils von Servien, der Wallachey und Belgrad's den Krieg mit den Türken (1739) zu endigen, um im Frieden den Prätendenten zu München, auf den man allein zu Wien rechnen möchte, desto leichter abzuweisen.

Während dieser und die übrigen Mächte, die man schon längst durch Verträge auf die Seite gebracht zu haben glaubte, sich rüsteten, ihre Ansprüche schriftlich auseinander zu setzen, stand ein Prätendent, an den bisher niemand gedacht hatte, Friedrich II in Preußen, plötzlich mit einem Heer 311
in Niederschlesien; er hatte vor allem die Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau besetzt, und darauf erst erschien er schriftlich und forderte Jägerndorf als ein Fürstenthum, das seinen Vorfahren durch Erbrecht, und Liegnitz, Brieg und Wohlau als Fürstenthümer, die ihnen nach Erbverbrüderungen mit ihrem letzten Herzog hätten zufallen müssen, und von den österreichischen Regenten widerrechtlich entzogen worden wären, zurück, und bot der jungen Königin, ohne ihre pragmatische Sanction zu bestreiten, gegen die Abtretung dieses seinem Hause angeblich vorenthaltenen Eigenthums, Hülfe und Bündniß gegen ihre übriger Feinde an.

Erbittert über den raschen Angriff und bisher gewohnt von Preußen eher Folgsamkeit als Anmaßung einer Gleichheit zu erwarten, ward der Antrag von dem Wiener Ministerium verworfen; und hätte man auch Friedrich II für einen wichtigeren Gegner, als wohl der Fall war,

Digitized by Google

angesehen, durfte man auf seinen Antrag hören, da schon mehrere Prätendenten aufgestanden waren, und andere im Hinterhalt nur auf den rechten Zeitpunkt lauerten? Man stellte ihm vielmehr unverzüglich den Grafen Neiperg mit einem Heer entgegen; und Friedrich dehnte nun auch seiner Seits seine Ansprüche weiter aus, und drang mit seinen Kriegern von Jablunka weiter vorwärts: am 9 März 1741 eroberte er Glogau; am 10 April gewann er die Schlacht bey Molwitz und breitete sich nach diesem Sieg un-
312 gehindert in Schlesien weiter aus: noch im Lauf desselben Jahrs besetzte er Brieg und Neisse, und zwang das für neutral gehaltene Breslau, mit Verzicht auf seine Freyheit eine Preußische Besatzung einzunehmen.

Der Sieg bey Molwitz bereitete Europa auf die Veränderungen vor, die es in der folgenden Zeit umkehrten. Spanien, Bayern und Sachsen machten gleich darauf auf die ganze österreichische Monarchie, Sardinien auf Mayland Anspruch.

Spanien gründete sich auf die Theilungsacte zwischen Carl V und Ferdinand I, und auf die Cessionsacte, in welcher Philipp III (1612) in den Entschluß des Kayfers Matthias, seinen Vettern Ferdinand von Steiermark die Erbfolge in seinen Staaten zuzusichern, unter der Bedingung einwilligte, daß ihm die Erbfolge einst bey Erlöschung des Steiermärkischen Mannsstamms vorbehalten werde. Die Richtigkeit dieser Gründe fiel zwar in die Augen, da die jetzigen Bourbons auf dem spanischen Thron weder Nachkom-

Digitized by Google

men Carl's V noch Philipp's III waren, und überdies Philipp V schon im Jahr 1725 die pragmatische Sanction Carl's VI garantirt hatte; aber Elisabeth von Parma, die in allen Manifesten und Verhandlungen so sprach, als ob es Pflicht für Europa sey, allen ihren Söhnen Länderbesitzungen zu geben, wollte davon nur einen Vorwand hernehmen, ihrem zweyten Sohn, Philipp, die Lombardey als Königreich zuzuwenden, wie es ihr schon mit Sicilien und Neapel 313
für ihren ältern Sohn, Carl, gelungen war.

Während noch der 85jährige Fleury unentschlüssig ist, ob sich Frankreich in die österreichische Successionssache mischen soll, und den von Spanien verlangten Durchzug einer spanischen Armee durch Frankreich ablehnt, und Bayern um dessen Beystand in seinen Ansprüchen auf die österreichische Monarchie noch immer umsonst nachsucht, siegt Friedrich II wiederhohlt. Nun erst findet der Marschall von Belleisle mit seinem lang gehegten Plan, in dem gegenwärtigen Augenblick die österreichische Macht zu zerstückeln, bey dem alten unentschlüssigen und zusammenhaltenden Cardinal Gehör, und Bayern erhält das Versprechen einer thätigen Unterstützung von Frankreich. Der Churfürst Carl Albrecht gründete seine Ansprüche an die österreichische Monarchie nicht auf seine Vermählung mit der Erzherzogin Maria Amalia, der jüngern Tochter Joseph's I, (denn sie hatte bey ihrer Vermählung auf die österreichische Erbschaft Verzicht gethan), — sondern auf seine Abstammung von Anna, der Tochter Ferdinands I. Sie hatte zwar auch

Digitized by Google

bey ihrer Vermählung mit dem Herzog von Bayern, Albert V, zum Vortheil ihrer Brüder und deren männlichen Nachkommen der Erbfolge auf die gewöhnliche Weise entsagt, aber die Ehepacten hatten ihr ausdrücklich vorbehalten: „daß, wenn Ferdinands Söhne ohne männliche Erben abgiengen, Anna, seine Tochter, mit ihren Söhnen erben sollte;" und Ferdinand I hätte in seinem Testament verordnet: „daß nach Ab-
314 gang der männlichen Erben seiner drey Söhne, seine an Herzog Albrecht vermählte Tochter in seinen Staaten erben sollte." Aber so eine Regredienterbschaft konnte zum Nachtheil derer, die mit den letzten männlichen Descendenten in näherem Verhältniß standen, so wenig Statt finden, und der Inhalt jener Ehepacten und dieses Testaments paßten so wenig auf den gegenwärtigen Fall, daß Oesterreich nicht nöthig gehabt hätte, einige statt männliche in den Urkunden zu lesen. Nach den veränderten Gesinnungen des französischen Hofs eilte der Marschall von Belleisle selbst nach Deutschland, um den Muth des Churfürsten von Bayern zu beleben, und schloß mit ihm die Allianz zu Nymphenburg (am 18 May 1741) ab; und kurz darauf mit Cölln, Preußen (am 1 Nov. 1741), Spanien, Neapel, Pfalz und Sachsen.

Seitdem Sachsen, dessen Churfürst mit der ältern Tochter Joseph's I vermählt war, dem französisch-bayerschen Bündniß beygetreten (am 19 Sept. 1741), gieng es auf Leopolds Cessionsacte der spanischen Monarchie an den damaligen Erzherzog Carl (von 1703) zurück, um

Digitized by Google

zu beweisen, daß den Töchtern des ältern Sohns (Joseph's I) die Succession vor den Töchtern des jüngern Sohns (Carl's VI) zugesichert worden, und gründete darauf seine Ansprüche auf die österreichische Monarchie, nachdem es sich von seiner (1733) geleisteten Garantie der pragmatischen Sanction im October 1741 feyerlich losgesagt hatte.

Sardinien endlich forderte (1741) von der 315
österreichischen Erbschaft Mayland, wegen der Abstammung seines Königs von Catharina, der Tochter Königs Philipp II in Spanien, und wegen der von Carl V im Jahr 1549 für Mayland festgesetzten Erbfolgeordnung; doch erhob es seine Ansprüche mehr zum Schein als im Ernst, blos in der Absicht, um sich größere Vortheile für die Hülfe zu erpressen, die es dem Hause Oesterreich zu bewilligen im Begriff war.

Erste Periode des österreichischen Successionskriegs von 1740-1742. Die Lage der von allen Seiten gedrängten Maria Theresia schien rettungslos zu seyn: gegen so viele und zugleich so mächtige Feinde sollten sie ihre Staaten vertheidigen! Preußen trat in einer unerwarteten Stärke gegen sie auf, unter einem König, der mehr als die gewöhnlichen Kriegsgeheimnisse verstand, mit einer furchtbaren Armee, für die alle Magazine und Arsenale gefüllt waren, und die noch von seinem Vater her zum Aufbruch (wenn Jülich und Berg erledigt werden sollten) bereit stand; und überdies mit einem gefüllten Schatz, wie ihn kein Regent in Europa hatte, der den

Digitized by Google

Krieg mit Kraft und Nachdruck konnte führen helfen. Frankreich hatte damahls wieder durch die weise Administration des sparsamen Fleury den ersten Rang unter den Mächten von Europa eingenommen und durch seine neuerdings gesammelte innere Kräfte und seine in alle Künste der politischen Intrigue eingeweihten Negotiateurs ein
316 Uebergewicht in allen Cabinetten von Europa erhalten, wie es kaum Ludewig XIV in seinen besten Jahren gehabt hatte: und wenn sich Fleury angreifen wollte, so war keine Kriegsmacht der französischen gewachsen. Und was hatte Maria Theresia diesen furchtbaren Gegnern und ihren zahlreichen Bundesgenossen entgegenzusetzen? Eine schlecht organisirte Armee ohne Anführer von Erfahrung und Kriegstalenten, die bey der Zerrüttung der österreichischen Finanzen zu keinen schnellen Unternehmungen geschickt war

Gerührt von dieser ihrer Noth und bange wegen der Gefahr, das bisherige Gleichgewicht von Europa auf dem festen Lande durch die Zertrümmerung von Oesterreich gänzlich umgeworfen zu sehen, änderte Georg II plötzlich sein System zu dieser doppelten Rettung ab. So standhaft ehedem Georg I während seiner ganzen Regierung und Georg II in seinen ersten Jahren dem Interesse Oesterreichs zugethan gewesen waren, so entgieng dem letztern und seinem Minister Walpole doch die Bemerkung nicht, daß es Großbritanniens Interesse nicht erfordere, sich in Oesterreichs Hauskriege zu mischen. Die Seemächte blieben daher mit ihrer Theilnahme an dem französisch-spanisch-sardinischen Krieg ge-

Digitized by Google

gen Oesterreich wegen der Erhebung Augusts III auf den polnischen Thron zurück; jetzt aber, da Spanien, einer von den Feinden Oesterreichs, schon mit England wegen des Assiento seit 1739 in einen Krieg verwickelt, und die Gefahr für ganz Europa drohend war, beschloß Georg II, durch Subsidien, die er beym Parlament auswirkte, die reiche Erbschaft der Königin von 517
Ungern von dem Untergang zu retten. In einem eigenen zu Hannover (am 24 Jun. 1741) abgeschlossenen Vertrag versprach er, ihrem Gemahl zur Kayserwürde zu verhelfen, und die pragmatische Sanction zu vertheidigen.

Frankreich wiegelte vor allen Dingen Schweden auf, mit Rußland zu brechen, damit es nicht der bedrängten Maria Theresia beystehen möchte; zugleich stellte es noch im Sommer 1741 eine doppelte Armee ins Feld *: eine von 60,000 Mann gegen Westphalen, um die Niederlande und Hannover zu bedrohen, wenn sie etwa Oesterreich sollten Beystand leisten wollen, und nöthigte dadurch Georg II, als Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg, und die Generalstaaten zur Neutralitätserklärung; eine zweyte von 50,000 Mann zur Unterstützung von Bayern, „nicht, als ob Frankreich nicht bereit sey, die geleistete Garantie zu halten, sondern als alter Alliirter von Bayern, unbekümmert, zu welchem Zweck es seine Hülfstruppen brauchen wolle". Der Churfürst von Bayern brach unter dem

* Campagnes de Louis XV. à Paris 1789. 3 Voll. fol.

Digitized by Google

Titel eines französischen Generalstatthalters in Deutschland vom 31 Julius an bis in den September mit der französisch-bayerschen Armee nach Oberösterreich ein. Seitdem ward auf einem doppelten Kriegstheater gekämpft, in Italien und Deutschland.

318 Spanien hatte Italien zu seinem Waffenplatz gewählt; aber der Krieg daselbst war in dieser Periode von ganz kurzer Dauer. Der König von Neapel ließ als Alliirter von Spanien seine Truppen (1741) gegen die Lombardey vorrücken; aber schon am 19 August (1742) ward er durch eine englische Escadre genöthiget, sich zurückzuziehen und die Neutralität zu erklären. Schnell ward auch die Lombardey von ihren Feinden befreyt, welches man dem Versehen der Alliirten verdankte, daß sie Sardinien zu gewinnen versäumt hatten, dessen König im nächsten Frühling, nachdem ihm Maria Theresia vorläufig ein Stück von Mayland, und Georg II 200,000 Pfund Sterling Subsidien (in einem Vertrag vom 1 Febr. 1742) versprochen hatte, seine Truppen mit der österreichischen Armee vereinigte. Der Herzog von Modena wurde nun von der österreichisch-sardinischen Armee aus seinen Staaten verjagt, und die Lombardey von allen Spaniern gereiniget (1742).

In Oesterreich drang die französisch-bayersche Armee mit dem Churfürsten von Bayern unaufhaltsam vorwärts: er nahm sogleich beym Einrücken den Titel eines Erzherzogs von Oesterreich an und ließ sich am 2 October (1741)

Digitized by Google

von den österreichschen Landständen huldigen. Wäre er (bereits Meister von Ober- und Niederösterreich) bis Wien vorgedrungen, was wäre wohl aus Maria Theresia geworden? Sie fühlte auch die ganze Größe der Gefahr und wendete sich mit einer rührenden Vorstellung an Frankreich, sie doch nicht zu Grunde zu richten, sondern Gefühle der Menschlichkeit gelten zu lassen. 319.
Sie bot Frankreich sogar das Herzogthum Luxemburg an, wenn es Spanien und Bayern bewegen würde, für ihre Forderungen die Niederlande und die vorderösterreichischen Landschaften in Schwaben anzunehmen. Auch mit diesen ihren Bitten und Anträgen stolz abgewiesen, weil ihr unvermeidlicher Untergang schon vor den Augen ihrer Feinde stand, fand sie endlich ihre Rettung in ihrem männlichen Muth, der mit den wachsenden Gefahren stieg, in dem Beystand ihrer edeln Ungern, die sie um Hülfe anflehte, und in den verkehrten Planen ihrer Feinde. Weil nach Fleury's Planen Bayern nicht zum Besitz der ganzen österreichischen Monarchie gelangen, sondern sie getheilt werden sollte, so durfte nach den Vorschriften des Versailler Hofs die französisch-bayersche Armee nicht bis Wien vordringen, sondern mußte sich nach Böhmen wenden. Dies machte der geängstigten Maria Theresia Luft. Zwar entsagte Sachsen in diesem Moment seiner ehedem geleisteten Garantie der pragmatischen Sanction und ließ (am 5 Novemb. 1741) 22,000 Mann zu der französisch-bayerschen Armee in Böhmen stoßen, und eroberte in Verbindung mit ihr Prag durch einen Sturm (am 20 Novemb.), worauf sich der Churfürst

von Bayern zum König von Böhmen (am 19 Decemb.) krönen ließ: ja, vier Wochen später (am 24 Januar 1742) war er auch durch Frankreichs Unterstützung und unter der Suspension der böhmischen Churstimme als Carl VII zum deutschen Kayser gewählt.

320 Aber mittlerweile hatte auch die Ungern ein edler Enthusiasmus für ihre bedrängte Königin ergriffen; sie ließen die ganze Nation insurgiren; und nun standen zwey Armeen, unter Khevenhüller und Bärnklau, durch die Subsidien der Seemächte zu kräftigen und raschen Unternehmungen mit den nöthigen Bedürfnissen versehen, zur Vertheidigung der österreichischen Monarchie unter Waffen. Khevenhüller hatte innerhalb drey Wochen ganz Oesterreich von allen Feinden gereiniget (am 31 Dec. 1741). Bärnklau brach in Bayern ein, der neue Kayser muß mit seinem Reichshofrath und Reichstag seinen Sitz zu Frankfurt am Mayn nehmen, und selbst München geht (am 13 Febr. 1742) an den Eroberer über, und er behauptet sich in Bayern, trotz der 22,000 Mann frischer Truppen, die aus Frankreich herbeyeilten. Jetzt schon waren die französischen Generale unter sich uneins; Franzosen und Bayern ohne Vertrauen zu einander; die Alliirten auf einander eifersüchtig. Ihre Stärke hatte schon viel von ihrer Furchtbarkeit verlohren.

Nur Friedrich II stand noch immer siegreich und furchtbar auf dem Kampfplatz. Seit seiner Niederlage bey Molwitz hatte der Feldmarschall

Digitized by Google

Neiperg nichts Wichtiges gegen ihn in Schlesien unternehmen können, selbst durch den Hofkriegsrath in Wien gehindert, der durch Unterhandlungen (wie zu Kleinschnellerdorf) Zeit gewinnen wollte, und den Feldmarschall weder mit Truppen noch mit Geschütz gehörig versah. Zuletzt mußte er selbst, um nicht abgeschnitten zu 321
werden, aus Schlesien nach Mähren ziehen, wohin ihm Friedrich, um den durch Khevenhüller's Siege bedrängten Franzosen und Bayern Luft zu machen, mit einem aus Preußen, Franzosen und Sachsen zusammengesetzten Heer (im Februar 1742) nachgieng, Oellmütz einnahm, 1742.
und die Grafschaft Glatz eroberte. Ihm ward Carl von Lothringen entgegengestellt, der ihn auch glücklich aus Mähren vertrieb und ihn immer vorwärts drängte, bis zur Schlacht bey Czaslau oder Chotositz (am 27 May 1742), in der Friedrich über Eugens Zöglinge siegte. Um diese Zeit war es Friedrich II kein Geheimniß mehr, daß Franzosen und Sachsen auf seine Siege eifersüchtig wären. Desto leichter kam nach dieser Schlacht auf das dringende Verlangen Georg's II (dem die großen Subsidien schwer wurden) zwischen Maria Theresia, die sich gegen ihre übrigen Feinde Luft verschaffen wollte, und Friedrich II, dessen ererbter Schatz nun zu Ende gieng, und der Frankreichs Absichten und Sachsens Treue nicht völlig zu trauen Ursache hatte, der Friede zu Stande. Die Präliminarien wurden zu Breslau (am 11 Jun. 1742) unterzeichnet, und sieben Wochen darauf (am 28 Jul.) zu Berlin, ohne wesentliche Abänderung, in einen förmlichen Friedensschluß ver-

Digitized by Google

wandelt. In demselben trat Maria Theresia Niederschlesien, und den größten Theil von Oberschlesien (nach den noch jetzt bestehenden Gränzen), und die Grafschaft Glatz, mit völliger Souveränetät, an Preußen ab; so daß also das Fürstenthum Teschen, die Stadt Troppau, der jenseits der Oppau und in den hohen
322 Gebirgen von Oberschlesien gelegene Theil, die Herrschaft Hennersdorf, und die andern zu Mähren gehörigen Districte der Königin von Ungern blieben. Sachsen ward, ohne eine Entschädigung zu erhalten, in diesen Frieden (am 28. Jul.) mit eingeschlossen, und erneuerte in einem besondern Allianzvertrag mit Oesterreich (am 20 Dec. 1742) die im Jahr 1733 übernommene Garantie der pragmatischen Sanction.

Zweyte Periode des österreichischen Successionskriegs von 1742-1744. Nachdem zwey Feinde abgetreten waren, traten die österreichischen Heere gegen die verbündeten Mächte mit desto größerer Kraft, und auf allen Kriegsschauplätzen, in Böhmen, Bayern und Italien, siegreich auf.

Noch ehe die Preußen und Sachsen Böhmen ganz verlassen hatten, trieb Carl von Lothringen mit Lobkowitz verbunden, die Franzosen unter Broglio und Belleisle bis unter die Kanonen von Prag (im Junius 1742), und sperrte sie in diese Festung ein. Zuerst sollte ihnen Maillebois mit einer dritten Armee von 60,000 Mann Luft machen, fand es aber mitten in dem Marsch für sich rathsamer, sich nach

Digitized by Google

Bayern zurückzuziehen. Nun schlich sich zwar Broglio mit einem Theil der Truppen im October glücklich aus der Festung; desto enger ward aber Belleisle eingeschlossen, bis ihn der Hunger und die Gefahr der nahen Kriegsgefangenschaft zwang, das Wagestück zu versuchen, sich nach Eger durchzuschlagen (am 17 Decemb. 1742). Hier hielten sich die Franzosen bis in den September 1743, wo sie erst zur Uebergabe dieses ihres letzten Platzes in Böhmen genöthiget wurden. Die französischen Heere unter Broglio und Belleisle waren in diesem Feldzug so gut wie aufgerieben worden. 323

Von Böhmen wandte sich der siegreiche Carl von Lothringen nach Bayern. Noch im October 1742 hatte Seckendorf, des neuen Kayſers Feldmarschall, den größten Theil von Bayern wieder erobert, und Carl VII war (im April 1743) wieder in seine Residenz nach München zurückgekehrt: nun da Böhmen bis auf Eger wieder frey war, drang Prinz Carl nach Bayern ein, und schlug das kayserliche Heer (am 9 May 1743) bei Simpach so gänzlich, daß Carl VII seine Residenz zum zweytenmahl zu Frankfurt nehmen mußte. Um dem Lande aus seiner harten Lage zu helfen, schloß Seckendorf im Kloster Niederschönfeld (am 27 Jun.) einen Neutralitäts- und Evacuationsvertrag, durch welchen die von bayerschen Truppen noch besetzten Städte, Straubing, Braunau und Reichenhall, den Oesterreichern eingeräumt wurden. Dem zufolge richtete Maria Theresia für Bayern eine eigene Landesadministration zu München

Digitized by Google

ein, und ließ sich (im Sept. 1743) von den bayerschen und oberpfälzischen Ständen huldigen.

Diesen raschen Fortgang ihrer Waffen verdankte Maria Theresia zum Theil den reicheren Subsidien, welche sie aus England zog, seitdem
1724. Walpole seinen Platz an Carteret hatte abtreten müssen, weil der neue Minister in Georg's II Plane für die Königin von Ungern bereitwilliger eingieng. Jetzt trat sogar Georg II mit einer eigenen Armee auf, welche der Canzleystyl mit dem Namen der pragmatischen belegt hat, die sich aus Engländern, Hannoveranern, Hessen und Oesterreichern in den Niederlanden zusammenzog, und zuerst den Churfürsten von der Pfalz (im März 1743) zur Neutralität zwang. Am Mayn übernahm Georg II selbst das Commando über sie, und führte sie gegen den Marschall von Noailles in die Schlacht bey Dettingen, die er (am 27 Junius) gewann, und darauf die von den Franzosen verlassenen Linien an der Queich bey Landau schleifen ließ [f]. Die um diese Zeit (im Sept. 1743) für die pragmatische Armee bey Frankfurt angekommenen 20,000 Mann holländischer Truppen, kehrten als jetzt entbehrlich, nach wenigen Wochen ungebraucht wieder zurück.

1742. Nur in Italien fehlte noch der österreichischen Armee das Uebergewicht. Die Spanier waren

f Mémoires de Noailles par Millot. Paris 1777. 6 Voll.

Digitized by Google

nach ihrer Vertreibung aus der Lombardey (1742) aufs neue über Frankreich nach Italien eingedrungen; Las Minas hatte sich (am 28 Decemb. 1742) in Savoyen festgesetzt; und mit wechselndem Glück war im Jahr 1743 fortgekämpft 1743.
worden. Um das Uebergewicht wieder auf die Seite Oesterreichs zu lenken, ward Sardinien
zu vermehrter Thätigkeit aufgefordert und durch 325
einen zu Worms (am 13 Sept. 1743) abgeschlossenen neuen Tractat bewogen, für 200,000 Pfund Sterling Subsidien von Seiten Englands, und, für die Abtretung einiger neuer mayländischer Landschaften jenseits des Po und des an Genua von Kayser Carl VI für eine Geldsumme veräußerten Finale von Seiten Oesterreichs, 45,000 Mann zum Dienst der Königin von Ungern zu unterhalten. Dieser Vertrag veranlaßte Frankreich, mit Sardinien öffentlich zu brechen, und den Infanten Philipp, der in Savoyen stand, durch eine Hülfsarmee von 24,000 Mann zu verstärken. Und als darauf die spanische Flotte, welche die Unternehmungen der spanischen Truppen in Italien unterstützen sollte, von der englischen Flotte im Hafen von Toulon eingeschlossen, und kurz nachher, als sie unter einer französischen Bedeckung (am 22 Febr. 1744) auslief, von der englischen unter 1744.
dem Admiral Matthew geschlagen und zerstreut wurde, so kündigte Frankreich, das bisher blos unter der Firma eines Alliirten von Bayern Antheil an dem Krieg genommen hatte, auch England am 15 März und Oesterreich am 27 April den Krieg an. Der König von Neapel trat von der ihm abgezwungenen Neutralität zurück, und

Digitized by Google

drang in den Kirchenstaat ein. So ward in Italien der Krieg wieder allgemeiner und zerstöhrender.

Indessen hatte sich schon seit dem Spätjahr 1743 der französische Hof erboten, den Krieg durch friedliche Unterhandlungen zu endigen: aber Maria Theresia, jetzt allenthalben siegreich,
326 und durch den neuen Vertrag mit Sardinien und mit Sachsen (am 13 May) noch stärker, war nunmehr des festen Sinnes, auch nicht das Geringste von der pragmatischen Sanction nachzulassen, und wies alle Vergleiche von der Hand. Daher war Carl VII der kläglichen Umstände, in welchen er zu Frankfurt lebte, müde, mehr als einmahl geneigt, mit Oesterreich und seinen Alliirten Friede zu machen, wovon ihn der französische Minister, Chauvigny, nur mit Mühe zurückhalten konnte. Um endlich den Kayser aus seinen drückenden Verlegenheiten zu reißen, den Uebermuth der Königin von Ungern zu demüthigen, und die Gefahren, welche bey ihrer immer steigenden Macht dem König Friedrich, seinem erworbenen Schlesien und den deutschen Ständen droheten, abzuwenden, forderte Frankreich durch seinen gewandten Chauvigny zu Frankfurt Preußen, Pfalz und Hessen-Cassel zu einer Union zum Besten des bedrängten Kaysers auf, und sie gelang seinen Unterhandlungstalenten am 22 May 1744. Friedrich II versprach Böhmen für Carl VII wieder zu erobern; nur müsse ihm davon der Königsgrätzer Kreis zu Theil werden. Hiemit begann sein zweyter schlesischer Krieg (von 1744-1745).

Dritte

Digitized by Google

Dritte Periode des österreichischen Successionskriegs von 1744-1745. Nach der getroffenen Verabredung wollte Friedrich II nicht eher aufbrechen, als bis das französische Heer in den Niederlanden in voller Thätigkeit wäre. Ueber die Theilnahme der Generalstaaten an dem deutschen Kriege entrüstet, rückte Ludwig XV in 327
eigener Person mit 100,000 Mann nach Flandern, und die Barrierepläze, Menin, Ypern, Fürnes, fielen. Dagegen drang die große österreichische Armee unter Carl von Lothringen (am 1 Jun. 1744) über den Rhein in den Elsaß, dem nun Ludewig die Fortsetzung seiner wichtigen Eroberungen aufopfern mußte, um mit dem größten Theil seines Heers den bedrängten Gränzprovinzen seines Reichs zu Hülfe zu eilen. Schon zu Metz fiel er (im August) in eine tödtliche Krankheit, die das Commando in dieser Gegend in die Hände des Marschalls von Sachsen brachte g.

g Histoire de Maurice Comte de Saxe (par Neel). à Mitau (Paris) 1762. 2 Voll. 8.
Histoire de Maurice C. de Saxe par M. le Baron d'Espagnac. à Paris 1773. 2 Voll. 8. Deutsch. Leipz. 1774. 8.
Plutarque François, par. M. Turpin. à Paris 1775. T. I.
Leben des Grafen Moriz von Sachsen, in Schirach's Biographie der Deutschen. B. VI. S. 126.
Mémoires sur l'art de guerre de Maurice Comte de Saxe. Par. 1757. 2 Voll. 4.
Lettres et Mémoires du Maréchal de Saxe. Paris 1794. 5 Voll. 8.

Digitized by Google

Während aller Augen auf die Niederlande und den Elsaß hingerichtet waren, brach Friedrich an der Spitze der sogenannten kayserlichen Hülfsarmee mit unglaublicher Schnelle (am 10 Aug.) in Böhmen ein, das völlig offen stand, und überrumpelte (am 17 Sept.) Prag: innerhalb fünf Wochen war fast das ganze Königreich besetzt. Die Hofnung seiner Rettung ward auf Carl von Lothringen gebaut; falls ihm die weit stärkere, bis auf 80,000 Mann schon angewachsene französische Armee im Elsaß den Uebergang über den
328 Rhein nicht verwehren würde. Zum Glück verwirrte Ludewigs Krankheit alle Unternehmungen der schwachen französischen Generalität; und Carl von Lothringen setzt bey Beinheim im Angesicht des Feindes leicht und ungehindert über den Rhein, und tritt darauf über Schwaben und Bayern, unterwegs bis auf 60,000 Mann durch herbeyeilende Ungern, und am 22 October wieder durch Sachsen, die zu ihm gestoßen waren, verstärkt, mit solchem Ungestüm und in einer so glücklichen Stellung in Böhmen auf, daß der kriegserfahrne Friedrich sich in Eile und mit Verlust (am 27 Novemb.) aus Böhmen nach Schlesien ziehen und zugeben mußte, daß die Oesterreicher sogar Glatz und Oberschlesien noch vor dem Winter eroberten. Indessen schafte doch Friedrich II durch seinen Einfall in Böhmen dem armen Kayser Luft; die vorderösterrei-

Mémoires sur les campagnes des pays bas en 1745, 1746 et 1747 (par S. A. le Prince regnant de Waldeck), publiés par A. H. L. Heeren. Gottingue 1803. 8.

Digitized by Google

chischen Länder in Schwaben werden von den Franzosen nach der Eroberung von Freyburg (am 25 Novemb.), die aber den Belagerern 20,000 Mann kostete, besetzt, und zur Huldigung an den Kayser gezwungen; der Feldmarschall Graf Seckendorf eroberte mit einem Heer von Franzosen, Hessen und Pfälzern das von den österreichschen Truppen, die sich mit Carl von Lothringen zum Eindringen in Böhmen hatten vereinigen müssen, beynahe geräumte Bayern, und führt den bedrängten Kayser, Carl VII, in seinen Erbstaat (im Sept. und Octob.) wieder zurück. Doch drangen schon am Ende des Jahrs die Oesterreicher wieder mächtig gegen Bayern heran, daß die Gefahr drohete, er werde seine Residenz zum drittenmahl verlassen müssen. Allein der Tod überhob ihn dieser Schmach we- 329
nige Monathe nach seiner Restitution, indem er
schon am 20 Januar 1745 zu München starb. 1745.
Auch sein Nachfolger, der Churprinz Max Joseph, zögerte Anfangs, im Vertrauen auf die französischen Zusicherungen, mit seinem Antrag um Aussöhnung mit Oesterreich. Erst, als die Oesterreicher (im März 1745) gegen Bayern rasche Fortschritte machten, entsagte er, um nicht mit seinem Vater gleiche Schicksale zu theilen, im Frieden zu Füssen (am 22 April 1745) allen Ansprüchen auf die österreichische Erbfolge, trat der vom Reich übernommenen Garantie der pragmatischen Sanction bey, versprach dem Großherzog Franz seine Stimme bey der Kayserwahl und erhielt darauf seine verlohrne Länder zurück. Die Franzosen zogen sich aus Bayern durch Schwaben, und Pfalz und Hessen-Cassel traten

Digitized by Google

in Neutralität zurück: die Frankfurtische Union war nun zu Ende.

Jetzt hatte das österreichische Waffenglück in dieser dritten Periode des österreichischen Successionskriegs seinen höchsten Gipfel erreicht, und neigte sich aufs neue zum Niedersinken. Auf allen Kriegsschauplätzen folgten seit dem Frühling 1745 Niederlagen.

In den Niederlanden siegte der Marschall von Sachsen (am 11 May) bey Fontenoi über den Herzog von Cumberland, den Anführer der österreichischen Bundesgenossen und gleich darauf fielen Tournai, Gent, Brügge, Oudenarde, Dendermonde, Ostende und andere feste Plätze [h].

In Italien hatten wieder die Franzosen, Spanier und Neapolitaner, seitdem die Genueser (1745) aus Verdruß darüber, daß sie das von Carl VI an sie verpfändete Finale ohne Rückzahlung der Pfandsumme an Sardinien herausgeben sollten, zu ihnen übergetreten waren, das Uebergewicht, und eroberten mit ihrem Heer von 80,000 Mann in kurzer Zeit Mayland, Parma und Piacenza bis auf einige Schlösser.

Noch in dem Zenith ihres Waffenglücks hatte Maria Theresia mit Sachsen, England und

h Lettres et Mémoires du Mar. de Saxe. 1794. Mémoires sur les Campagnes des pays bas en 1745. 1746. 1747. Publiés par A. H. L. Heeren. à Gottingue 1803. 8.

Holland zu Warschau (am 8 Januar 1745) eine Quadrupelallianz zu dem Zweck geschlossen, Preußen wieder Schlesien zu entreißen, und zwischen sich und Sachsen (am 18 May) dieses Band noch fester geschlungen und zum voraus die Beute mit diesem seinen Alliirten getheilt. Friedrich II mußte also wegen Schlesien unter Waffen bleiben, obgleich die Frankfurtische Union geendiget war und die übrigen Alliirten die Neutralität ergriffen hatten. Unter seinem und Pfälzischem Widerspruch und unter ununterbrochenen Cabalen von Frankreich, das sogar die deutsche Krone dem König von Polen antrug, und darauf durch eine eigene Armee unter Conti das Wahlgeschäfte stöhren wollte, ward endlich Franz I, gedeckt durch die jetzt übermächtige pragmatische Armee, nachdem sie die französische (am 18 Jul.) über den Rhein gejagt hatte, (am 13 Septemb.) 331
zum deutschen Kayser gewählt. Unter diesen Machinationen im Cabinet setzte Friedrich auch seine Vorkehrungen im Felde gegen Oesterreich fort. Ein Theil von Schlesien war (seit 1744) wieder im österreichischen Besitz: um seine völlige Wiedereroberung zu bewirken, verband sich Sachsen, das schon seit dem 8 Januar englische Subsidien zur Vertheidigung Böhmens erhielt, noch in einem besondern Tractat vom 19 May zur Wiedereroberung Schlesiens. Als nun die österreichisch-sächsische Armee aus Böhmen in Schlesien eindringen wollte, schlug sie Friedrich bey Hohenfriedberg (am 4 Junius) so total, daß er nun von neuem nach Böhmen eindringen und es jenen Sommer wie ein erobertes Land nützen konnte. Dagegen wollte ihn Carl von Lothrin-

Digitized by Google

gen, als er sich wieder aus Böhmen ziehen wollte, bey Sorr ohnweit Trautenau (am 30 Sept.) überfallen, ward aber dafür von Friedrich durch eine völlige Niederlage gezüchtiget.

Friedrich hatte nun oft genug gesiegt, um seinen Gegnern den Frieden antragen zu können, und er trug ihn gerne an; weil Frankreich während der ganzen Periode des Kriegs (den Anfang ausgenommen) wider alle seine Versprechungen höchst unthätig geblieben war. Aber statt ihn anzunehmen, entwarfen die Höfe zu Wien und Dresden den Plan, von Sachsen aus von vier Seiten her in die Mark Brandenburg und gegen Berlin vorzudringen. Unvermuthet rückten nun die Preußen von zwey Seiten, der König selbst
332 über die Lausitz und der Prinz von Dessau über Leipzig und Meißen, nach Dresden; wobey ersterer ein sächsisches Corps bey Hennersdorf aufhob und den Prinzen Carl in Böhmen jagte, und letzterer die sächsischen Verschanzungen bey Kesselsdorf unter dem Commando des Grafen von Rutowsky (am 15 Decemb.) schlug. Dresden ergab sich auf Capitulation, und schon am 25 Decemb. 1745 war daselbst ein doppelter Friede zwischen Preußen und Oestereich und zwischen Preußen und Churſachsen nach der hannöverschen Convention unterzeichnet, der den König von Preußen in dem Besitz von Schlesien (nach den im Breslauer Frieden bestimmten Gränzen) unter der Garantie von Holland, England, dem deutschen Reich und aller künftighin Friede schließenden Mächte bestätigte, und ihm von Sachsen eine Million Thaler zusicherte;

Digitized by Google

wogegen Friedrich Franz I für deutschen Kayser und die Gültigkeit der böhmischen Wahlstimme erkannte. Im letzten Punkt folgte Pfalz bald darauf nach [i].

Vierte und letzte Periode des österreichischen Successionskriegs von 1745–1748. Der Krieg des festen Landes dauerte nach dem Dresdner Frieden nur noch in Italien und den Niederlanden fort. 333

Je siegreicher die Spanier und Franzosen den Feldzug von 1745 in Italien geendigt hatten, (sie hatten sich Maylands, Parma's, Piacenza's und fast aller Erblande des Königs von Sardinien bemächtiget), desto unerbittlicher wandte sich das Glück auf diesem Waffenplatz während der letzten Periode dieses Kriegs von ihnen ab. Da

i Histoire de la guerre de 1741 par M. de Voltaire. à la Haye 1756. 2 Voll. 8.

(Mauvillon) histoire de la derniere guerre de Boheme. à Francf. 1745 ff. 3 Voll. 8.

Les campagnes du Roy (de Prusse) avec les reflexions sur les causes des évenemens. 1752. 2 Voll. 8 (vom Preuss. General-Major von Stille).

Recueil de quelques lettres et autres pièces interessantes pour servir à l'histoire de la paix de Dresde. Frcf. 1746. 4.

Geschichte des österreichischen Erbfolgekriegs, von J. R. Fäsch. Dresden 1787. 2 Thle. 8.

Geständnisse eines österreichischen Veterans (von Cogniazzo). Breslau 1786–1791. 4 B. 8.

Digitized by Google

nach dem Dresdner Frieden 30,000 Oesterreicher nach Italien im Anzug waren, so griff der König von Sardinien schon im März die bourbonischen Truppen in ihren Winterquartieren an;
1746. mit Asti fieng er (am 7 März 1746) seine Eroberungen an, und ein Platz nach dem andern ward bezwungen. Zu gleicher Zeit trieb der Fürst von Lichtenstein von oben herab die bourbonischen Völker aus Mayland immer vor sich her bis Piacenza, wo sie sich endlich zum Widerstand setzten, aber von ihm (am 16 Jun. 1746) eine große Niederlage litten. Nun schlugen sie sich zwar in einem zweyten Gefechte bey Rottofredo (am 10 August) durch: aber gleich darauf kam den Spaniern von ihrem neuen König Fer-
334 dinand (der das Interesse der Elisabeth von Parma nicht mehr betrieb) der Befehl zu, die Lombardey zu räumen, und sich nach der Provence zu ziehen. Genua stand nud unvertheidiget. Die beyden Armeen, die sardinische und österreichische unter Broune, drangen darauf durch den Paß Bocchetta in das verlassene Genua (am 5 Sept.); erbeuteten erst die reiche Georgenbank und wendeten sich darauf (am 30 Novemb. 1746) nach der Provence, mit der Hofnung, von Genua her ihre Bedürfnisse zu ziehen. Verhaßt durch Druck und Erpressungen, und ohne eine Citadelle in dem großen Genua, durch welche man die Stadt hätte beherrschen können, war die Lage der Sieger sehr zweifelhaft und bedenklich. Schon am 5. December entspann sich bey der Einschiffung der Artillerie ein dem Anschein nach unbedeutender Streit des Pöbels mit einem österreichischen Posten in der Vorstadt von

Digitized by Google

Genua; der Streit verwandelte sich augenblicklich in einen Aufstand, der sich durch das ganze genuesische Gebiet wälzte; und die allenthalben bedrängten Oesterreicher mußten sich unter dem General Botta (am 10 Decemb.) aus der Stadt durch die Bocchetta zurückziehen; worauf auch die österreichisch-sardinische Armee, der die Zufuhr aus Genua ausblieb, (am 3 Febr. 1747) 1747.
die Provence verlassen mußte, nachdem sie kaum die Laufgräben vor Antibes hatte eröffnen können. Der Angrif auf Genua ward zwar schon im April (1747) wieder erneuert; aber diesmahl umsonst, da die englische Flotte, die ihn unterstützen sollte, bis in den Junius zögerte; der Herzog von Boufleurs, der den Genuesen von Frankreich zu Hülfe gesandt worden, war daher im Stande, die Stadt so lange mit Erfolg zu 355
vertheidigen, bis zwey französische Armeen unter den beyden Brüdern Belleisle durch die Alpen durchgebrochen waren. Der Marschall Belleisle entsetzte nun mit seiner Armee Genua (am 6 Jul.), ob er sich gleich bald nachher wieder zurückziehen mußte, nachdem sein Bruder, der Ritter Belleisle (am 9 Jul.) bey seinem übereilten Angriff der Piemontesischen Verschanzungen bey Exiles mit dem Verluste seines Lebens und eines großen Theils seiner Truppen zurückgeschlagen worden. Von dieser Zeit an behauptet die österreichisch-sardinische Armee bis zum Ende des Kriegs das Uebergewicht im Genuesischen und in Piemont.

Dagegen war auf dem zweyten Kriegsschau- 1745.
platz, in den Niederlanden, die Ueberlegenheit

Digitized by Google

auf der Seite der französischen Heere. Um die ihnen entgegenstehende alliirte Armee unter dem Herzog von Cumberland zu schwächen, sendete Frankreich (1745) den jungen Carl Eduard, den Sohn des Prätendenten Jacob, nach Schottland, der nach mehreren glücklichen Gefechten bis in die Nähe von London vordrang. Cumberland ward nun (worauf es berechnet war), mit einem Theil der Armee aus den Niederlanden zurückberufen. Durch diesen Truppenabzug geschwächt, und noch durch keine neue österreichische Truppen, deren Absendung der Dresdner Friede möglich gemacht hatte, verstärkt, konnte die alliirte Armee in den Niederlanden dem Marschall von Sachsen in dem nächsten Jahr
336 (1746) keinen kräftigen Widerstand leisten: ein
1746. fester Platz nach dem andern fiel, und Ludewig XV kehrte zu seiner niederländischen Armee in eigener Person zurück, um einen Theil dieses Feldzugs hindurch persönlicher Zeuge ihrer Triumphe zu seyn. Am 19 Febr. 1746 eroberte der Marschall von Sachsen Brüssel, wobey er 12,000 Kriegsgefangene machte, und drängte die Alliirten bis Breda zurück: bis in den August fielen nun Antwerpen, Mons, St. Guislain, Charleroi, und das feste Namur sogar in weniger als drey Wochen (am 30 Sept.); am 11 Octob. ist auch Carl von Lothringen, der nach dem Dresdner Frieden herbeygeeilt war, bey Rancoux geschlagen. Am Ende dieses Feldzugs waren die ganzen österreichischen Niederlande außer Luxemburg und Limburg verlohren. In der Noth hatte Oesterreich (am 4 Octob. 1746) einen Friedenscongreß zu Breda eröffnet, dessen

Digitized by Google

glücklichen Erfolg aber England hinderte, weil es vor den Friedensunterhandlungen erst eine bessere Lage den Alliirten durch den Herzog von Cumberland erkämpfen wollte, der nach der Besiegung des Prätendenten wieder in den Niederlanden auftrat.

Die vereinigten Niederlande hatten bisher zu der österreichischen Armee Hülfstruppen stoßen lassen; sie hatten Oesterreich mit Kriegsbedürfnissen versehen, und seinen geschlagenen Truppen Zuflucht in ihrem Lande verstattet. Dessen ohnerachtet hatte Ludewig XV ihnen bis jetzt noch nicht den Krieg förmlich erklärt, sondern ihnen immer hinter den wichtigsten von seinen Heeren erkämpften Vortheilen (selbst noch in dem sieg- 337
reichen Jahr 1746) Neutralität anbieten lassen, deren Annahme aber die englische und oranische Parthey aus allen Kräften hinderte, um (wie in vorigen Zeiten) durch die Gefahren eines feindlichen Ueberfalls eine Revolution zum Besten des unterdrückten Hauses Oranien zu bewirken. Nun endlich des immer vergeblichen Anerbietens der Neutralität müde, ließ Ludewig seine niederländische Armee unter dem Grafen von Löwendahl plötzlich (am 17 April 1747) in die Gene- 1747.
ralitätslande eindringen, und er bedurfte bey ihren schlechten Vertheidigungsanstalten zu der Eroberung des holländischen Flandern nicht einmahl den kurzen Raum eines ganzen Monaths. Die gewünschte Revolution zum Besten des Hauses Oranien erfolgt; der Marschall von Sachsen schlägt den Herzog von Cumberland (am 2 Jul. 1747); der Graf von Löwendahl erobert

Digitized by Google

Bergenopzoom (am 16 Sept. 1747). England hat nun die Wiederherstellung der Statthalterwürde in Wilhelm IV erreicht, und will das wehrlose Holland nicht aufopfern. Schon geneigt zum Frieden, fügte es zu dem Vertheidigungsbündniß, das Maria Theresia mit der Kayserin Elisabeth von Rußland (am 22 May 1746) abgeschlossen hatte, noch einen Subsidienvertrag von Seiten der Seemächte (am 30 Nov. 1747) hinzu, wodurch England ein Heer von 37,000 Russen in Sold nahm, um den bevorstehenden Friedensunterhandlungen größern Nachdruck zu geben. Holland sucht nun Frieden, aber der Marschall von Sachsen antwortet übermüthig: er liege zu Mastricht. Und so weit würden auch die französischen Heere gedrungen seyn, wenn
338 der Friede nicht auch Englands Wunsch gewesen
wäre. Es bringen daher die Generalstaaten,
1748. während Mastricht (am 16 April 1748) eingeschlossen wird, und noch vor seiner Eroberung einen neuen Friedenscongreß zu Aachen zu Stande; die russische Hülfsarmee zeigt sich an den deutschen Gränzen: sie rückt bis gegen Franken vorwärts; während dessen strengen die Gesandten von Frankreich, England und Holland ihre Künste der Unterhandlung an, und die Friedenspräliminarien sind schon zu Aachen am 30 April von den Gesandten dieser drey Mächte unterzeichnet [k]. Oesterreich verweigerte Anfangs dem ohne seine Einwilligung geschlossenen Frieden

k Fr. Dom. Häberlin's Gedanken und Erläuterungen über die Aachenschen Friedens-Präliminarien. 1748. 8.

Digitized by Google

seine Beystimmung; doch trat es ihm am 23 Octob. mit Einschränkungen, die Italien betrafen, bey, so wie Spanien am 20 October, Sardinien am 7 November; Sicilien aber nie, ob es gleich den in Italien publicirten Waffenstillstand (am 20 Jul.) angenommen hatte. Der Friedensschluß selbst ward vom 18 October bis 7 November vollzogen. 1) Die kriegführenden Mächte gaben die von einander gemachten Eroberungen wechselsweise zurück; 2) Modena wurde wieder hergestellt, desgleichen 3) Genua, das auch Finale behielt, obgleich unter Protestationen von Sardinien, weil es dadurch zu einem Theil der im Wormser Tractat ihm gegebenen Versprechungen nicht kam; dagegen 4) behielt Sardinien die ihm dort versprochene Landschaft Vigevanasco nebst einem Theil von Pavese und der Grafschaft Anghiera. 5) Dünkirchen sollte von der Seeseite geschleift, der Prätendent vom 339
französischen Hofe verjagt, 6) Parma, Piacenza und Guastalla dem Infanten Don Philipp eingeräumt werden; doch sollte die Stadt Piacenza nebst dem Piacentino an Sardinien fallen, wenn der König von Sicilien zur spanischen Krone gelange, oder Don Philipp ohne männliche Erben sterbe; das übrige von jenen drey Herzogthümern sollte an Oesterreich zurückkommen, wenn Don Philipp ohne männliche Descendenz sterben, oder er oder einer seiner Descendenten den sicilischen oder spanischen Thron erhalten würde. Wegen dieser Bestimmungen versagte der König von Neapel dem Frieden seinen Beytritt, und erklärte vielmehr, daß er, im Fall ihm der Thron von Spanien zufiele, seinen sicilischen Thron einem

Digitized by Google

seiner jüngern Söhne bestimmen werde, welches auch im Jahr 1759 in Erfüllung gieng, da er seinen dritten Sohn, Ferdinand IV, zum König beyder Sicilien ernannte.

In allem übrigen blieb es bey den Verträgen der pragmatischen Sanction, und Maria Theresia, die in den Kampf schwach, und unter zweydeutigen Aussichten getreten war, trat nach acht Jahren aus demselben stark und fast ohne Verlust, aber mit desto größerer Antipathie gegen Preußen, das ihr am schädlichsten gewesen war, heraus.

Digitized by Google

340

Zweyter Zeitraum. Veränderung des Gleichgewichts von Europa, von 1748-1802.

Erste Periode: Veränderungen desselben, in siebenjährigen Kriegen zu Land und zur See, von 1748-1763.

A. Veränderung und Wiederherstellung des Gleichgewichts auf dem festen Lande, während des siebenjährigen Landkriegs, geführt von Preußen, Großbritannien und dem nördlichen Deutschland auf der einen Seite, und auf der andern von Oesterreich, Frankreich, Rußland, Schweden und dem größten Theil des deutschen Reichs, von 1755-1763 1.

Preußen war so schnell und unvorausgesehen unter die ersten Staaten von Europa eingetreten:

1 Außer den bey voriger Periode angezeigten Schriften, dem Mercure historique, Faber's europäischer Staats-Canzley und der neuen europäischen Staats-Canzley:
The anpual Register, or a View of the History, Politic and Litterature. Lond. seit

Digitized by Google

341 dem Lande, seinen Sümpfen, Moräſten und Sandwüſten, hätte niemand eine ſolche Kraft, und ſeinem gegenwärtigen König niemand die Regentseigenſchaften zugetraut, als die beyden ſchleſiſchen Kriege gezeigt hatten. Staunen, oder Erbitterung und Neid mahlte ſich in den Mienen aller bedeutenden Regenten von Europa bey den Namen Preußen und Friedrich II.

Es war aber eigene Schuld der europäiſchen Mächte, daß ſie ſo allgemein überraſcht wurden. Der preußiſche Staat hatte ein volles Jahrhundert (von 1640–1740) und drey lange Regierungen gebraucht, um zu einer ſolchen Rolle heranzuwachſen: warum überſahen ſie das halbe Jahrhundert (von 1640–1688), welches der große Churfürſt Friedrich Wilhelm recht planmäßig dazu anwandte, die Sandwüſten, Sümpfe und Moräſte ſeiner Staaten in ein fruchtbares Land zu verwandeln, ihnen durch die Aufnahme fleißiger Fremdlinge, beſonders der Hugenotten, Künſte und Gewerbe zu geben, und durch die richtigſten Grundſätze der Staatswirthſchaft ſolche Kräfte zu ſammeln, daß er die 600 Mann, die er beym weſtphäliſchen Frieden als ſtehendes Heer behalten hatte, dieſes Seminarium der preußiſchen Helden, zu einer Armee von 16 bis 20,000 Mann vermehren konnte? warum überſahen

1758 8. deutſch: Geſchichte der neueſten Weltbegebenheiten im Großen, überſ. von Joh. Lor. Benzler (von 1765–1770). Leipzig 1779–1781. 3 Th. 8.

Digitized by Google

sahen sie die Nachwirkungen dieser kraftvollen 342
Regierung unter seinem schwachen Sohn Friedrich I, der sich im Jahr 1701 die Krone als König in Preußen aufsetzte? wie unter ihm der innere Wohlstand der Preußischen Staaten trotz des Königs Schwäche fortgehend stieg? wie die Industrie in allen ihren Zweigen durch die Aufnahme fleißiger Ausländer, der ausgewanderten Pfälzer und Salzburger, zunahm? wie durch den martialischen Prinzen von Dessau die Kriegsverfassung aufrecht erhalten, und die militärische Regierung Friedrich Wilhelms zu einer Epoche in der neuen Kriegskunst vorbereitet wurde? Warum ließen sie sich durch die Eigenheiten dieses, auch im guten Sinn des Wortes, singulären Königs verblenden, daß sie die herrlichen innern Anstalten übersahen, welche er, recht im Geiste des gleichnamigen großen Churfürsten, zum Aufblühen seines Staates, und zur Erschaffung ungewöhnlicher Kräfte traf? Als Friedrich II seine Regierung (1740) antrat, fand er seine Erbstaaten in allen Theilen treflich geordnet, die Staatsverwaltung musterhaft organisirt, Manufacturen und Handlung, so weit es die Beschaffenheit des Landes erlaubte, im schönsten Schwung; er fand eine furchtbare Armee, mit allen Bedürfnissen ausgerüstet, in allen Evolutionen geübt, und zum schnellsten Aufbruch zusammengehalten; Magazine und Arsenale mit allen Vorräthen gefüllt, einen Schatz zu den kostspieligsten Unternehmungen gesammelt, wie ihn kein Regent der reichsten Länder von Europa hatte. Und, was das Wichtigste war, Friedrich brachte Talente auf den Thron, 343

Digitized by Google

welche diese unvermuthete und unerwartete Kräfte seines Staats zusammenzuhalten, aufs weiseste zu gebrauchen und zu vermehren wußten. Noch hatte er kaum zwey Jahre regiert, so hatte er sein Reich durch die Erwerbung von Schlesien und Glatz durch die Hülfe seiner geerbten treflichen Armee auf der einen Gränze vergrößert; noch war das vierte Jahr seiner Regierung nicht zu Ende, so hatte er mitten im Frieden, trotz des Widerspruchs des Churhauses Braunschweig-Lüneburg, Ostfriesland auf der andern Gränze hinzugefügt. Noch immer machte ihn weder die Ausdehnung seines Länderbesitzes (die kaum den vierten Theil von der Ländermasse der mächtigern Staaten von Europa betrug), noch die Bevölkerung und Ergiebigkeit des Bodens (die nur durch lange fortgesetzte Künste bis zu ihrer höchsten Höhe gehoben werden konnte); sondern seine weise, den Wohlstand seiner Unterthanen, und die Bevölkerung seines Landes möglichst befördernde Regierung, und seine so ausgezeichnete Kriegserfahrenheit zu einem furchtbaren Nebenbuhler der mächtigsten Regenten von Europa. Der allgemeine Glaube hatte das Königreich Preussen für unbedeutend gehalten, und das Gerücht hatte seinen gegenwärtigen Regenten, ehe er sich gezeigt hatte, als einen bloßen schönen Geist und jungen Philosophen geschildert, der den Scherz und die Freuden der Tafel liebe. Nun da sich alles anders zeigte, war den mächtigsten Regenten von Europa die Gleichheit, ja in vielen Fällen die Ueberlegenheit, mit welcher er sich ihnen an die Seite stellte, eine Größe, deren Daseyn
344 sie selbst sich ungern gestanden, und sich doch nicht

Digitized by Google

ableugnen konnten, und die sie im Unmuth darüber für eine unerträgliche Anmaßung erklärten.

Wenige Jahre nach dem Aachner Frieden war durch die Erscheinung dieses neuen mächtigen Staats im Norden das bisherige Staatenverhältniß umgekehrt[m]. Frankreich, das fast drittehalbhundert Jahre her mit dem Hause Oesterreich im Streit gelegen hatte, und dessen Dichten und Trachten, kurze Pausen abgerechnet, unablässig dahin gegangen war, diese Macht zu zertrümmern, ließ sich von seinem vieljährigen Feinde gewinnen und söhnte sich mit ihm aus, um die neuentstandene Macht im Norden gleich nach ihrem Ursprung wieder zu vernichten. Schon auf dem Aachner Friedenscongreß, machte der österreichische Gesandte, Graf von Kaunitz-Rittberg, dem französischen dazu vertrauliche Anträge, die aber jetzt noch keinen Eindruck machen konnten, weil die völlige Umstürzung eines lange gehegten und befestigten Systems nicht die Sache eines Augenblicks seyn kann. Um guttativ zu wirken, sendete die Kayserin Königin ihren Kaunitz als Gesandten nach Paris; während der zwey Jahre seines dasigen Aufenthalts, gewann er für den Plan die Marquise von Pompadour; nach seiner Rückkehr nach Wien betrieb er ihn durch seinen Nachfolger in dem Gesandtschaftsposten, durch den Grafen von Stahrenberg; Pompadour, nun sogar durch eine schmeichelhafte 345

m The present State of Europa explaining the interests, connexions and views of its several Powers. Lond. 1760. 8.

eigenhändige Correspondenz der Kayserin Königin dafür begeistert[n], bereitete mit dem Minister Bernis die gewünschte enge Verbindung mit Oesterreich so weit vor, daß zum Abschluß nur noch die Einwilligung des Königs fehlte, die, sobald der Zeitpunkt dazu da war, bey der gegenwärtigen Schwäche desselben und der unbedingten Herrschaft, welche Pompadour über ihn führte, den bereits darüber Einverstandenen nicht entgehen konnte. Der Zeitpunkt kam im Jahr 1756, und Frankreich vereinigte sich mit Oesterreich zur Zertrümmerung Preußens, zum Erstaunen von ganz Europa über die Verblendung des Versailler Ministeriums, das Preußen eher stärker als schwächer hätte wünschen mögen, um es seinem österreichischen Nachbar zum Widerstand entgegenzustellen, und die österreichische Uebermacht für Frankreich unschädlich zu machen.

Rußland war schon früher für denselben Plan von Oesterreich gewonnen: die persönliche Erbitterung der Kayserin Elisabeth, über manche witzige Einfälle, die Friedrich über ihr Privatleben geäußert hatte, und die Erbitterung ihres von Friedrich persönlich beleidigten Ministers Bestuchew, hatte die österreichische Unterhandlung mit dem russischen Hof hierüber sehr erleichtert. Schon in dem am 22 May 1746 ab-
346 geschlossenen Defensivvertrag hatten sich beyde Mächte in dem vierten geheimen Artikel zu einem Defensivangriff verbindlich gemacht, sowohl wenn

n Du Clos Mémoires T. III.

Digitized by Google

Oesterreich, als wenn Rußland oder Polen von Preußen angegriffen werden sollte o.

Sachsen, dessen allmächtiger Minister von Brühl von Anfang an an Oesterreich verkauft, und gegen Friedrich wegen mancher seiner Aeußerungen mit persönlichem Haß erfüllt war, brauchte nur aufgefordert zu werden, (was schon seit 1747 geschah), so ergriff es auch Parthey. Doch wollte es die förmliche Vollziehung der Allianz mit Oesterreich und Rußland bis auf den Zeitpunkt verschieben, wo es mit der wenigsten Gefahr geschehen könne.

Seitdem arbeiteten Kaunitz, Bestuchew und Brühl bis zum Ausbruch des siebenjährigen Kriegs unablässig an dem Plan zu Friedrichs Untergang. Durch Frankreich konnten sie Schweden in denselben ziehen, da die Gyllenborgische Parthey (die Faction der Hüte), die damahls Schweden regierte, Frankreich ganz ergeben war. Dänemark, war vorauszusehen, werde weder bey seiner Ohnmacht Preußen einen bedeutenden Beystand geben können, noch überhaupt bey dem Kaltsinn, der damahls zwischen beyden Mächten herrschte, ihm beystehen wollen. Und was schien Friedrich von Großbritannien erwarten zu können?

Sein König, Georg II, lag als König von 347
England und als Churfürst mit ihm über mehrere Vorfälle im Zwist, die von beyden Seiten leb-

o Moser's Staatsarchiv B. I. S. 1045.

Digitized by Google

hafte Erklärungen veranlaßt hatten. Nach dem Tod des Fürsten Carl Edzard von Ostfriesland (am 25 May 1744) hatte Friedrich dieses Fürstenthum, auf welches Churbraunschweig vermöge einer Erbverbrüderung (vom 20 März 1691) ein älteres Recht hatte, in Beziehung auf die Anwartschaft in Besitz genommen, die seine Vorfahren (am 10 Dec. 1694) vom Kayser erhalten hatten. Friedrich hatte im Breslauer Frieden (1742) die Summen, welche einige englische Kaufleute im Jahr 1735 auf Schlesien vorgeschossen hatten, zu bezahlen übernommen, und leistete nun die Bezahlung nicht, weil im vorigen Krieg von englischen Capern einige Preußische Handelsschiffe weggenommen worden. Wird der vieljährige Alliirte Oesterreichs unter solchen Irrungen an Preußen übertreten?

Durch diesen Zusammenfluß von Umständen, von lauter Feinden umgeben und von keinem Freunde beschützt, war die Lage Friedrichs höchst bedenklich und gefahrvoll geworden. Und dies war am wenigsten ihm selbst entgangen. Er war zu klug, um sich zu verhehlen, daß die Erwerbung von Schlesien die Sache eines glücklich benutzten Augenblicks gewesen sey, und daß ihre Behauptung, ebenfalls das Werk einer glücklichen Benutzung ähnlicher günstiger Augenblicke
348 seyn müsse. Es war ihm wohl bekannt, wie wenig Maria Theresia den Verlust von Schlesien verschmerzen, und wie wenig sie vergessen könne, daß er sie zum Dresdner Frieden im eigentlichsten Sinn gezwungen; wie sie in ihrem Innern deshalb Rache koche, und schon in ihrem siegreichen

Digitized by Google

Jahre, 1746, Rußlands Beystand gesucht und gefunden habe, um im ersten günstigen Moment mit ihm sicher brechen zu können; wie es schon beym Aachner Friedensschluß ein Hauptgegenstand der österreichischen Politik gewesen sey, Preußen zu demüthigen und ihm Schlesien wieder zu entreißen. Ihr achtjähriger Kampf um den Thron ihrer Vorfahren, hatte die innere Stärke ihrer Erbstaaten aller Welt gezeigt; schwach und wie unrettbar verlohren hatte sie ihn angefangen, stark und wie im Triumph hatte sie ihn durch den Aachner Frieden geendiget; es schien entschieden, die österreichische Macht, gut benützt und geleitet, könne durch ihre Größe und Stärke den schwachen Preußischen Staat erdrücken. Friedrich hielt daher eine zahlreiche und gut gerüstete Armee für die beste Garantie der Integrität seiner Staaten, und vermehrte sie bis auf 150,000 Mann [p]; und die Unsicherheit, in welche seine schnell errungene Höhe gestellt war, schärfte seine Aufmerksamkeit auf Oesterreich und die mit ihm näher und entfernter zusammenhängenden Mächte, wodurch Mistrauen und unabläßiges Spioniren ein Hauptartikel in der Preußischen Politik wurde, damit ihm der sich nähernde Sturm noch in seiner Ferne nicht entgehen möchte. Er spionirte wirklich nicht vergebens.

Schon 1753 hatte er durch seinen Gesandten 349
am Dresdner Hof die geheime Correspondenz zwi-

p Gemählde der preuß. Armee vor und in dem siebenjährigen Kriege, in J. W. von Archenholz's historischen Schriften. Tübingen 1803. B. I.

Digitized by Google

schen Wien, Petersburg und Dresden, die ihm der Churſächſiſche Geheim Canzelliſt Menzel gegen gute Bezahlung abſchriftlich zugeſtellt hatte, und damit wöchentlich bis zum Ausbruch des ſiebenjährigen Kriegs fortfuhr, als Actenſtücke in Händen, die ihn aufs genaueſte mit den Planen und Maasregeln ſeiner geheimen Feinde bekannt machten. Sie waren alle auf den Fall geſtellt, daß Friedrich zu einem Kriege mit Oeſterreich, Rußland oder Polen Anlaß gäbe: deſto mehr hütete er ſich vor einer ſolchen Blöße q.

q Histoire de la guerre de septs ans in den Oeuvres posthumes de Frederic II. T. III. IV.
Campagnes de Frederic II. Roi de Prusse de 1756-1762. par M. de W (arneri) 1788.
Remarques sur l'essay gen. de Tactique par Guibert, par le Gen. de Warneri. Warsov. 1782.
Deutſche Kriegskanzley auf die Jahre 1757-1763. 18 B. 4.
Die Feldzüge der Preußen von 1756-1760. Frkf. u. Leipz. 1763. 6 B. 8.
Beyträge zur neuern Staats- und Kriegsgeſchichte. Danzig 1756-1762. 13 B. 8.
Nachricht, die Feldzüge von 1756-1763 betreffend. Dresden 1785. 8.
Sammlung ungedruckter Nachrichten, die die Geſchichte der Feldzüge der Preußen erläutern von 1740-1779. Dresden 1782. 5 Th. 8.
J. G. Tielken's Beyträge zur Kriegskunſt und Geſchichte des Kriegs von 1756-1763. 6 Stücke. Freyburg 1781. 8.
The history of the late war in Germany by M. F. Lloyd. Vol. I. Lond. 1781. Voll. II. ibid. 1790. 4.
Lloyd's Geſchichte des letzten Kriegs in Deutſchland. Aus dem Engliſchen der 2ten Ausg.

Digitized by Google

Aber gegen alle Erwartung entwickelte sich 350
die nähere Veranlassung zu einem Angriff auf ihn in den Wäldern von Canada. Im Utrechter Frieden hatte Frankreich Akadien an die Engländer „nach seinen alten Gränzen" abgetreten, welche Unbestimmtheit auch der Aachner Friede nicht hob, da er blos festsetzte, „daß auch sonst wieder alles auf den alten Fuß gesetzt werden sollte, wie es vor dem Krieg gewesen wäre, oder hätte seyn sollen". Jeder Theil dehnte nun unter dem Schutz dieser zweydeutigen Clausel seine nordamericanischen Besitzungen weiter aus, woraus Gränzstreitigkeiten erwuchsen, über die von 1750 an Unterhandlungen gepflogen wurden, bis sich endlich die Franzosen im Jahr 1754 am Ohio Thätlich- 1754.
keiten erlaubten, welche England durch die Wegnahme einer Menge französischer Kauf-

von G. F. von Tempelhof übers. u. fortgesetzt. Th. 1–6. Berlin 1783–1801. 4.
Aufsätze in der militärischen Monathsschrift. Berlin 1785 f.
Geständnisse eines österreichischen Veterans (Cogniazzo). Dresden 1788. 3ter Th.
Characteristik der wichtigsten Ereignisse des siebenjährigen Kriegs in Rücksicht auf Ursachen und Wirkungen. Von einem Zeitgenossen. Berlin 1802. 2te verm. Ausg. 1804. 2 Thle. 8. (von dem Herrn von Retzow, Sohn des Preußischen Generals dieses Namens). Unpartheyisch und reich an neuen Aufschlüssen.
J. W. von Archenholz, Geschichte des siebenjährigen Kriegs in Deutschland. Neue erweiterte Ausg. Berl. 1793. 2 B. 8.
Lebensgeschichte des Grafen von Schmettau, vom Hauptmann von Schmettau. Berl. 1806. 8.

Digitized by Google

fahrer, und durch mehrere Feindseligkeiten zur
1755. See bey Terreneuve und am Ohio (1755 besonders am 10 Jun.) rächte. Schon am 22 Jul. 1755 reiste der französische Gesandte ohne
351 Abschied aus London ab. Gleich darauf legten die Franzosen im Cöllnischen Magazine an, woraus Frankreichs Absicht klar war, Georg II durch den Angriff seiner deutschen Staaten wehe zu thun.

Zu ihrer Vertheidigung suchte er zuerst den Beystand Oesterreichs, seines vieljährigen Alliirten, dessen Königin er in ihrem achtjährigen Kampf zur Behauptung ihrer Erbstaaten so treulich beygestanden hatte: aber Oesterreich war noch mit Georg II wegen des ohne seine Mitwirkung geschlossenen Aachner Friedens unzufrieden, und mit Frankreich schon zu fest verbunden. Er erneuerte daher mit Rußland sein altes Vertheidigungsbündniß (vom 11 Decemb. 1742) mit der Ausdehnung, daß es für 500,000 Pfund Sterling Subsidien, ein Hülfsheer von 55,000 Mann, und 40 bis 50 Galeeren zu Englands Dienst bereit halten sollte. Und Rußland würde auch Landtruppen für die englischen Subsidien gesendet haben, wenn ihnen nicht Friedrich (unter andern auch wegen seiner eigenen unsichern Lage gegen die Kayserin Elisabeth), den Durchzug durch seine Staaten abgeschlagen hätte. Es blieb daher zum Bundesgenossen für Georg II nur Friedrich II übrig, der bey seiner eigenen ungewissen Lage einen Alliirten, der sich ihm durch den Herzog von Braunschweig mit Subsidien antrug, gerne annahm, und die Be-

Digitized by Google

schützung der hannöverischen Länder versprach. In dem Neutralitätsvertrag der hierüber zu Westminster (am 16 Januar 1756) abgeschlossen ward, wurden vor allen Dingen die zwischen beyden Höfen herrschenden Zwiste abgethan, und 352
das gegenseitige Versprechen dahin gestellt: daß beyde Mächte sich dem Ein- und Durchmarsch fremder Truppen, in und durch die deutschen Provinzen mit ihrer ganzen vereinten Macht widersetzen wollten. Fünf Wochen nach der Unterzeichnung dieses Vertrags suchte auch Frankreich Friedrichs Theilnahme an seiner entworfenen Invasion der hannöverischen Lande; die er aber mit der offenherzigen Vorzeigung der zu ihrer Vertheidigung geschlossenen Convention im Original ablehnte. Hierüber erbittert, und von seiner Pompadour geleitet, schloß nun Ludewig XV unverzüglich mit Oesterreich das Freundschafts- und Vertheidigungsbündniß, an dem Kaunitz so lange gearbeitet hatte, zu Versailles (am 1 May 1756) ab, durch welches sich beyde Mächte zu einer gegenseitigen Garantie ihrer gesammten europäischen Staaten, und im Fall eines Angriffs zu einem Beystand mit einem Heer von 24000 Mann verbanden. Da sich Maria Theresia ausdrücklich die Neutralität bey französischen Seekriegen vorbehielt, so konnte dieses Defensivbündniß nur auf Preußen berechnet seyn. Unmittelbar darauf erfolgten die Kriegserklärungen zwischen England und Frankreich; von der ersten Macht an die letztere am 27 May, und von der letztern an die erstere am 9 Junius 1756.

Digitized by Google

Nach dem Abschluß dieses Schutzbündnisses zwischen Frankreich und Oesterreich war es schon unwahrscheinlich, daß die Allianz zwischen England und Preußen die Ruhe in Deutschland erhalten werde; die letzte Hofnung dazu verschwand,
353 als es bekannt wurde, daß Rußland dem französisch-österreichischen Bündniß beygetreten sey, und daß sich Russen an der Preußischen Gränze, Oesterreicher in Böhmen und Mähren, und Sachsen bey Pirna in Läger zusammenzögen. Friedrich II, schon zum Kampf völlig gerüstet, während seine Feinde erst ihre Rüstung anfiengen, ließ zu Wien (am 26 Junius 1756) anfragen, ob diese Kriegsrüstungen gegen ihn gerichtet wären? und als er eine zweydeutige und ausweichende Antwort erhielt, begehrte er von der Kayserin Königin das Versprechen, daß man ihn weder dieses noch das folgende Jahr angreifen wolle. Nach einer hierauf erhaltenen stolzen und verweigernden Antwort brach er selbst, während sein Feldmarschall Schwerin von Schlesien aus gegen Böhmen anrückte, am 29 August in das wehrlose Sachsen ein, und nahm das ganze Land so wie die Lausitz zuerst in Verwahrung, bis er sich nach der Besetzung von Dresden der Originale der gegen ihn geführten Correspondenz versichert hatte; worauf er Sachsen wie ein erobertes Land behandelte r.

r Recueil des deductions, manifestes et traités, qui ont été redigés pour la cour de Prusse par le C. de Herzberg. Vol. I. II. Berlin 1789. Voll. III. ibid. 1795. 8.
Recueil de Mémoires et autres pièces authentiques, relatives aux affaires de l'Europe et

Digitized by Google

Die sächsischen Truppen, 17,000 Mann stark, zogen sich in ihr festes, unangreifbares Lager bey Pirna, das Friedrich sogleich einschloß, um es auszuhungern. August III, der sich nach dem Königstein gerettet hatte, erbot sich zur Neutra- 354
lität: aber Friedrich, damit nicht zufrieden, drang auf ein Bündniß gegen Oesterreich, und, da er dies verweigerte, blieb das Lager eng eingeschlossen. Die österreichischen Heere standen schon in Lustlägern beysammen; und es fehlten nur die nöthigen Ordres, um sie in Kriegsläger zu verwandeln und sich mit Preußen zu schlagen. Es kam auch unverzüglich von Wien an den Feldmarschall Brown der Befehl, das Lager bey Pirna zu entsetzen. Friedrich gieng ihm mit einem Theil seiner Armee entgegen und lieferte ihm bey Lowositz (am 1 Octob. 1756) die erste Schlacht dieses blutigen Kriegs, in der zwar Friedrich siegte, aber doch von Brown durch die genommene glückliche Stellung gehindert wurde, seinen Sieg vollständig zu machen. Als darauf die Sachsen bey Königstein über die Elbe gehen wollten, um mit den Oesterreichern vereinigt Friedrich auf zwey Seiten anzugreifen, gelang es dem König nicht nur, ihre Vereinigung zu hindern, sondern auch die Sachsen, von allen Magazinen abgeschnitten, durch den Hunger (am 16 Octob. 1756) zu zwingen, die Waffen mit dem Versprechen niederzulegen, daß sie nicht wieder gegen ihn dienen wollten. Diese Bedingung der Ca-

particulièrement celles du Nord pendant la dernière partie du 18me Siècle. Par le Baron d'Albedyll. T. I. Stockh. 1798. 8.

Digitized by Google

pitulation deutete Friedrich blos auf die Officiere und steckte daher die gemeinen Soldaten unter seine Heere, ohne daß er dadurch bey ihrer starken Desertion zu den Oesterreichern, zu der ihnen die Anhänglichkeit an ihr Vaterland den Muth gab, den gehoften Vortheil der Verstärkung seiner Armee erlangte. Auch hatte das
355 standhafte Ausharren des Lagers bey Pirna den Vortheil, daß die unter Schwerin gegen Königgrätz gerückte Armee bey der Diversion, die sie machte, stehen bleiben mußte, ohne Böhmen und Mähren, was sonst möglich gewesen wäre, zu erobern. Friedrich konnte nach der Entwaffnung der Sachsen in ihrem Lande ruhige Winterquartiere halten und es als eine Eroberung nützen.

Während des Winters formirten und rüsteten sich die kriegführenden Partheyen. Der Kayser stellte bey dem deutschen Reich Friedrichs Einfall in Sachsen wie einen Landfriedensbruch dar; der Reichshofrath erkannte schon (im September 1756) Avocatorien, und der Reichstag beschloß durch die Mehrheit der Stimmen einen Reichsexecutionskrieg (am 17 Januar 1757), zu dem ein großer Theil der deutschen Fürsten, besonders die katholischen, ihre Contingente stellten. Elisabeth, die Kayserin von Rußland, versprach, um ihrem persönlichen Haß gegen Friedrich Luft zu machen, und durch die französische Gesandtschaft, den Marquis de l'Hopital und den Chevalier (Mademoiselle) d'Eon für Frankreich und Oesterreich gewonnen, 100,000 Mann gegen Preußen zu schicken: Ludewig XV, durch die Thränen der Dauphine, einer Tochter Augusts

Digitized by Google

III, erweicht, sagte (statt der 24,000 Mann, zu deren Stellung er nur nach dem Bündniß mit Oesterreich verpflichtet war) eine doppelte Armee zu stellen zu, 80,000 Mann unter d'Etrées gegen Hannover, und ein anderes Heer unter Soubise, zur Verstärkung der Reichsexecutionsarmee *. In Schweden ließ sich die Gyllenborgische Parthey, durch das Geld des französischen Ministers gegen den Willen des Königs und das Interesse der Nation, zu einen Einfall in Pommern erkaufen, voll der Hofnung, das ehedem von Preußen eroberte Stück Landes wieder zu erhalten, und Frankreich und Schweden erklärten am Reichstag durch ihre Gesandten, daß sie als Garants des westphälischen Friedens die Sache der Unterdrückten führen würden. 356

Für Friedrich trat nun eine englische Armee unter Cumberland, durch Hannoveraner, Braunschweiger, Hessen, bückeburgische und gothaische Truppen verstärkt, als Observationsarmee in Niedersachsen auf; die Macht, mit der er sich messen sollte, war bey der Schwäche der seinigen furchtbar. Zwar begann kein einziger seiner Feinde den Kampf, ohnerachtet ihres langen Vorhabens, ihn zu Grunde zu richten, so gerüstet und vorbereitet, wie er. Frankreich, den treulosen Händen der Pompadour überlassen,

* Mémoires historiques sur la guerre que les François ont soutenue en Allemagne 1757. par de Bourcet. Paris 1762. 8.
Campagnes de Louis XV, ou tableau des expeditions militaires des François sous le dernier regne. à Paris 1789. 2 Voll. fol.

Digitized by Google

hatte, nachdem der Marschall von Sachsen und Löwendahl todt waren, eine Armee ohne Generale und die nöthigsten Bedürfnisse, öffentliche Cassen ohne Credit, und seit Fleury's Tod statt baaren Geldes aufgehäufte Schulden; und dabey einen König ohne Kraft und Geist an der Spitze, der jetzt in den Händen seiner Mätressen und Favoriten selbst die geringe Thätigkeit seiner frühern Jahre für seine wichtige Königspflichten vergessen hatte. Rußland, zwar im Besitz einer ansehnlichen Landmacht, aber nur durch den persönlichen Haß, den seine Kayserin auf Friedrich II warf und ohne wesentliches Staatsinteresse auf den Kampfplatz geführt, war wenigstens kein ganz zuverlässiger Bundesgenosse, zumahl bey den mißlichen Gesundheitsumständen der Kayserin, da ihr Thronfolger, wie man allgemein wußte, bis zum Enthusiasmus für Friedrich eingenommen war. Schweden, bey einer höchst fehlerhaften Regierungsform, und mit sich selbst im Streit, ohne Geld, ohne Credit, ohne Kraft, konnte, wie sich voraussehen ließ, nur einen ohnmächtigen und schmachvollen Antheil an dem Krieg nehmen. Oesterreich, unter der thätigen Regierung seiner Maria Theresia seit dem Aachner Frieden etwas gehoben und zum erstenmahl in diesem Jahrhundert im Stande, einen Krieg mit eigenen Kräften und aus eigenem Schatz zu führen, war doch noch lange nicht im vollen Gebrauch seiner ungeheuern Kräfte, weil es noch mit seinen Finanzen nicht in Ordnung war, und zu den 43 Millionen Gulden, die jeder Feldzug kostete, beym Anfang des Krieges kaum 2 Millionen in der Casse hatte. Indessen, was war

357

die

die ganze preußische Macht gegen die vereinte Kraft so mächtiger Reiche auch bey verwirrten Finanzen? was die kleine Zahl der preußischen Alliirten gegen die Menge ihrer Feinde? Und jene begeisterten sich noch untereinander durch die 353
Vorspiegelung, daß das Heil der katholischen Kirche an dem Ausgang dieses Kriegs hange; der Pabst beschenkte noch im Jahr 1759 den Grafen Daun für seinen Sieg bey Hochkirchen mit einem geweihten Hut und Degen, als Dank der katholischen Kirche für den wichtigen Dienst ihrer Rettung von dem nahen Untergang, und erlaubte den katholischen Reichsständen, in die Einkünfte der Kirchen und Klöster zur Bestreitung der Kriegskosten zu greifen. Der Religionsenthusiasmus half häufig der Sache der Feinde Friedrichs fort; aber die Verwandelung eines Kriegs, der über die Wüsten von Canada entstanden war, in einen Religionskrieg, nur einmahl der Sache Friedrichs, als Churbraunschweig (1758) die Achtserklärung des Königs dadurch hinderte, daß sie die Frage darüber für eine Religionssache erklärte, die zwischen dem katholischen und evangelischen Corpus verhandelt werden müsse, wodurch der Kayser veranlaßt wurde, die Achtserklärung auf dem Reichstag nicht einmahl in Vortrag bringen zu lassen.

Im Frühling 1757 fieng nun das Kriegsge- 1757.
wühl an, zu dem sich alle Mächte, welche daran Theil nahmen, während der Wintermonathe fürchterlich gerüstet hatten. Vom April an bis in den December floß auch das Blut Monath für Monath (den October ausgenommen) in schreck-

Digitized by Google

1767. lichen Strohmen, jeden Monath wenigstens in einer, öfters in mehreren Schlachten, die immer von den wichtigsten Folgen waren. Bis in den
359 siebenjährigen Krieg hatte die Kriegsgeschichte noch nie ein so blutiges Jahr zu beschreiben gehabt.

Noch ehe Carl von Lothringen mit einem Plan zum nächsten Feldzug im Reinen, und Oesterreich mit dessen Vorbereitungen zu Ende war, eröffnete ihn Friedrich schon mit einem unvermutheten Angriff von Böhmen (am 21 April). Der König selbst brach von der sächsischen, und der Graf Schwerin von der schlesischen Seite ein; sie schlugen die einzelnen österreichischen Corps, wo sie eines fanden, und drängten die ganze österreichische Armee unter Carl von Lothringen und Brown innerhalb zwölf Tagen unter die Mauern von Prag zusammen, wo (am 6 May) der Hauptkampf begann. Er war blutig und lange Zeit zweifelhaften Ausgangs, bis endlich Friedrich eine Oeffnung zwischen den Flügeln des österreichischen Heers bemerkte, in die er unverzüglich einbrach, und unter dem schrecklichsten Blutvergießen beyde von einander trennte, daß der größre Theil des Heeres unter Carl und Brown nach Prag, die übrigen gegen Mähren fliehen mußten. Schwerin war schon im Anfang des Kampfs gefallen, Brown starb nach demselben an empfangenen Wunden. Friedrichs Sieg war vollkommen. Ganz Böhmen und die angränzenden österreichischen Provinzen waren nahe daran, sich dem Sieger unterwerfen zu müssen; selbst Wien zitterte vor einer Belagerung.

Digitized by Google

Aber statt Prag blos zu blockiren und schnell weiter vorwärts zu dringen, entschloß sich Friedrich die Stadt einzuschließen und förmlich zu belagern. Er selbst blieb bey der Belagerungsarmee, und schickte den Prinzen von Bevern mit einem kleinen Heer gegen Daun, der in Mähren Truppen an sich zog. In kurzem durch herbeyeilende Ungern so verstärkt, daß der ihm entgegengestellte Prinz nicht mehr dem Widerstand gewachsen ist, mußte wohl der König selbst, um ihm Luft zu machen, mit einem Theil der Belagerungsarmee zu dem geängstigten Prinzen stoßen, und bey Collin (Planian) die Entscheidung dem 18 Junius überlassen. Der siebenmahl wiederhohlte Angriff des preußischen rechten Flügels war bereits gelungen, als sich die zu seiner Unterstützung bestimmten Regimenter mit den ihnen gegenüber gestellten Völkern übereilt einließen, wodurch der Kampf allgemein, und den Preußen der Sieg und mit ihm alle früher errungene Vortheile aus den Händen gerissen wurden. Ohne von der ersten Betäubung der geschlagenen Preußen einigen Gebrauch zu machen, ruhte Daun mit seinen siegenden Truppen 14 Tage aus, und ließ Friedrich Zeit, die Belagerung von Prag (am 20 Jun.) in Ruhe aufzuheben und sich mit dem größern Theil der Armee nach Sachsen zu wenden, und den andern von dem Prinzen von Preußen nach der Lausitz führen zu lassen. Erst den Rückzug des letztern stöhrten die Oesterreicher, und drängten nach dem Gefecht bey Gabel, und nach der Verbrennung des unhaltbaren, Sachsen, ihrem Bundesgenossen, zugehörigen Zittau (am 25 Jul.), und nach der gänzlichen Nieder-

1757. 360

1757. lage Winterfeld's bey Görlitz (am 7 Sept.) die Preußen aus der ganzen Lausitz. Erst die Niederlage Friedrichs bey Collin und sein Rückzug
361 nach Sachsen, gab dem Kayser den Muth, den Achtsproceß gegen den Churfürsten von Brandenburg beym Reichshofrath erkennen zu lassen; aber der Schluß des Corporis Evangelicorum, die Frage wie eine Religionssache zu behandeln, verhinderte den Antrag dazu am Reichstag.

Um dieselbe Zeit war auch die Observationsarmee bereits gewesen. Schon im Februar 1757 war ein starkes französisches Heer unter dem Marschall d'Estrées nach den Niederlanden, und von da an den Rhein und die Weser gerückt, und hatte, weil Friedrich seine westphälischen Staaten bis auf Geldern (das in der Folge durch Einsperrung zur Uebergabe gezwungen wurde) hatte räumen lassen, ungehindert das brandenburgische Westphalen, und das Fürstenthum Ostfriesland in Besitz genommen, und war nach der Schlacht bey Collin (im Julius) auch in die hannöverischen und hessischen Lande eingedrungen. Der Landgraf von Hessen räumte darauf (am 13. Julius) sein Land durch Capitulation, doch ohne seine Truppen von der Observationsarmee abzurufen.

Dem französischen Heer wurde eine sogenannte Observationsarmee unter dem Herzog von Cumberland entgegengestellt, der sich aber blos auf die Vertheidigung der Weser einschränkte, und seine Stellung hinter ihr bey Hameln nahm, bis er sich bey der Annäherung der Franzosen

Digitized by Google

nach Haſtenbeck zurückzog, wo die franzöſiſche 1757.
Armee, durch ein doppeltes ſonderbares Misver-
ſtändniß, über ihn ſiegte. Schon waren die Fran- 362
zoſen durch misverſtandene, und ſchlecht befolgte
Befehle im Rückzug begriffen, (weshalb auch
nachher Maillebois durch ein Kriegsgericht ver-
urtheilt wurde), als durch ein anderes Misver-
ſtändniß der Herzog von Cumberland ſeinen leb-
haft vordringenden Truppen das Zeichen zum
Rückzug gab, durch welchen den Franzoſen alle
Feſtungen geöffnet wurden, daß nun Richelieu
(der ſtatt d'Etrées das Commando übernahm)
bis Stade vordringen, und Hannover, Braun-
ſchweig, Wolfenbüttel und Hildesheim, ſodann
Bremen; Rotenburg und Haarburg beſetzen, und
bis Verden vorrücken, zuletzt gar in das Halber-
ſtädtiſche eindringen konnte. Der Herzog Fer-
dinand von Braunſchweig deckte Magdeburg ge-
gen ihn mit einem kleinen Heer t. Aus Liebe
zu ſeinen deutſchen Staaten bevollmächtigte Ge-
org II den Herzog von Cumberland zur Abſchlie-
ßung eines Waffenſtillſtandes, durch welchen er
die braunſchweigiſchen Lande in Neutralität zu
ſetzen hoffte. Sie ward im Kloſter Zeven (am
8 und 10 Septemb.) unter der däniſchen Ver-
mittelung des Grafen Lynar dahin abgeſchloſſen:
„daß die Hülfstruppen der Obſervationsarmee
in ihr Land zurückkehren, und namentlich die han-
növeriſchen jenſeits der Elbe ins Lauenburgiſche
verlegt werden ſollten". Doch wurde die Con-
vention von beyden Höfen nicht ratificirt: von

t Von Mauvillon Geſchichte des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig. 1790. 2 Th. 8.

Digitized by Google

1757. Ludewig XV nicht, weil man ihre Bedingungen weiter ausdehnen wollte; von Georg II nicht, weil man Hannover keine Neutralität zugestand, und sein deutsches Land durch Kriegsauflagen aufs
363 härteste mitnahm. Doch hatte Richelieu durch diese Convention vor der Hand Muße, gegen die preußischen Staaten anzurücken.

Um diese Zeit gab es auch keine preußische Armee gegen die Russen in Preußen mehr. Unter Apraxin und Fermor war eine furchtbare russische Armee in Preußen eingebrochen und bis Jägerndorf vorgerückt. Friedrich konnte ihr nur ein schwaches Corps unter dem Feldmarschall Lehwald entgegenstellen. Und doch wagte dieser, im Vertrauen auf die Ueberlegenheit, welche Disciplin und erworbene Kriegsehre seiner Hand voll Helden geben müßten, (am 30 August) den mißlichsten Angriff, und wird geschlagen und gezwungen Preußen zu räumen.

Die Schweden waren jetzt auch mit ihren Zurüstungen fertig, und gehen mit 23,000 Mann im September über ihre Gränzen, und bringen, weil sie Anfangs keinen Feind als die Stettinische Garnison gegen sich finden, bis in die Uckermark vor.

Die Reichsexecutionsarmee unter Joseph Friedrich von Hildburghausen bey Nürnberg gesammelt, — freylich für sich ein Heer ohne Ordnung und Einförmigkeit, und in ihrer unförmlichen Gestalt auch dem schwächsten Feinde nicht gewachsen — vereinigt sich auf ihrem Marsch

Digitized by Google

nach Sachsen, um es von Preußen zu befreyen, 1757.
mit einigen österreichischen Regimentern, und
bey Erfurt mit einer zahlreichen französischen Ar-
mee unter Soubise, und streift (im August und
September) bis Merseburg und Halle. Um die
Gefahr voll zu machen, droht die französische 364
Hauptarmee unter Richelieu, in Niedersachsen
seit der Convention im Kloster Zeven nicht mehr
beschäftiget, mit einem Einbruch ins Magdebur-
gische; beyde französische Heerführer schienen sich
ohne Mühe, sobald sie wollten, die Hand bie-
ten zu können.

Der König stand damahls in der Lausitz; sei-
ne Lage schien verzweiflungsvoll. Ganz Euro-
pa sah seinen Untergang, und den Triumph
seiner Feinde über ihn für entschieden an. Nur
sein eigener Muth und die Schnelligkeit seiner
Vorkehrungen retteten ihn.

Er läßt den Herzog von Bevern mit einem
schwachen Heer in der Lausitz zurück, und bricht
mit den übrigen Truppen nach Sachsen auf. Un-
bekümmert um die muthigen Bewegungen seiner
Feinde in diesen Gegenden nach seiner Entfer-
nung, rafft er zu seinen mitgebrachten Helden
aus allen Plätzen in Sachsen die irgend entbehr-
lichen Truppen zusammen, bricht unvermuthet
gegen Thüringen heraus, und setzt die dort ste-
henden Franzosen in solche Furcht, daß sie Erfurt
und Gotha eilig mit Eisenach vertauschen. Plötz-
lich erscheint er mit seinem Häuflein (am 17 Oc-
tober) im Angesicht Soubise'ns bey Roßbach und
fiel, als er ihn eben einzuschließen dachte, so un-

Digitized by Google

1757. erwartet und mit solchem Ungestüm auf seine Armee ein, daß der Sieg wie in einem Augenblick entschieden und das französische Heer sammt den Reichstruppen gänzlich zerstreut ist, und jenes sein Heil in der Flucht nach Hessen und an den Rhein, und diese ihre Rettung in Franken
365 suchen. Der Gefangenen ist eine so große Zahl, daß er nicht Truppen genug hat, sie fortzubringen, sondern der größte Theil derselben in den folgenden Tagen wieder entlaufen konnte. Richelieu verließ nun sein Lager bey Halberstadt und zog sich ins Hannöverische.

Nun erst wandte sich Friedrich, ohne seinen Sieg bey Roßbach zu verfolgen, blitzschnell nach Schlesien, weil dort seinen Feinden Schlag auf Schlag gelungen war [u]. Nach den Siegen bey Collin und den Vorfällen in der Lausitz (vom 31 August bis 7 Sept.), war der Herzog von Bevern von da nach Schlesien getrieben worden, wohin ihm auch die österreichische Hauptarmee, durch Bayern und Wirtemberger verstärkt, nachfolgte, (ein einzelnes Corps unter Haddik streifte blos nach Berlin und erpreßte in der Eile (am 17 Octob.) eine Brandschatzung von 200,000 Thalern, um wieder so schnell zu verschwinden als es erschienen war). Bey der Schwäche seines Heers und der überlegenen Zahl seiner Feinde konnte der Prinz von Bevern keinen bedeutenden Widerstand leisten. Nadasdi zwang Schweidnitz nach einer Belagerung von 17 Tagen (am 12 Nov.) zur Capitulation und erbeutete uner-

u Von Schlesien. Freyb. 1785. 2 Th. 8.

Digitized by Google

meßliche Kriegsvorräthe. Nun ward der Prinz 1757.
von Bevern von Carl von Lothringen und Daun
mit vereinter Kraft in seinem Lager unterhalb
Breslau angegriffen: er widerstand zwar bis
zum Einbruch der Nacht; aber mußte sich doch
durch Breslau über die Oder zurückziehen, und
ward zwey Tage nachher (am 24 Nov.) beym
Recognosciren gefangen. Die Trümmer seines
Heers zogen sich nach Glogau zurück, und Bres-
lau ergab sich den Oesterreichern ohne Wider-
stand.

Jetzt kam Friedrich von dem Schlachtfeld
bey Roßbach herbeygeeilt. Er sammelte das
zerstreute Heer des Prinzen und führt es in Ge-
sellschaft seiner mitgebrachten Helden am 5 De- 366
cember in die Schlacht bey Leuthen, ohnweit Lis-
sa. Es war ein großer Tag, der Friedrichs Na-
me verherrlichte, wie sonst keiner: 33,000 Preus-
sen schlugen 80,000 Oesterreicher und machten
21,000 Gefangene; der rechte österreichische Flü-
gel blieb in dem Kampf ohne Thätigkeit, bis
der linke Flügel geschlagen war, und theilte dann
mit letzterem das Schicksal der Flucht. Die
Tage nach der gewonnenen Schlacht lieferten die
zerstreuten Truppen, die bey der Strenge der
Jahrzeit, ohne Brod, halb verschmachtet und
muthlos herumirrten, in Haufen zu Tausenden,
in die Hände der Sieger, und Breslau, das am
20 December fiel, vermehrte die Gefangenen
noch mit 19,000. Nicht der vierte Theil der
österreichischen Armee, die nun nichts als
Schweidnitz von ihren schlesischen Eroberungen
mehr hatte, kam nach Böhmen zurück.

Digitized by Google

1757. Noch vor diesen denkwürdigen Tagen war auch schon wieder Preußen von den Russen, und Pommern von den Schweden befreyt, und wurden die Franzosen wieder in Niedersachsen gejagt.

367 Nach dem Sieg, den Apraxin (am 30 August) über Lehwald erfochten hatte, fiel der Sieger nicht über Königsberg her, das er Anfangs bedroht hatte, sondern zog sich, durch die mißliche Lage der Gesundheit seiner Kayserin dazu bewogen, um nicht einst von ihrem für Friedrich mehr als enthusiastisch eingenommenen Thronfolger wegen zu eifriger Betreibung des Kriegs zur Verantwortung gezogen zu werden, unerwartet über die Gränze nach Polen zurück und behielt nur Memel besetzt. Nach der Wiedergenesung der Kayserin mußte Apraxin durch seine Entsetzung vom Commando für seinen eigenmächtigen Schritt büßen.

Nach der Entfernung der Russen aus Preussen konnte sich Lehwald nach Pommern wenden, um die Schweden zu vertreiben. Er nahm ihnen im October und November alle ihre Eroberungen wieder ab, und jagte sie bis nach Stralsund und auf die Insel Rügen.

Gleich nach dem Sieg bey Roßbach wurden wieder die zerstreuten hannöverischen Truppen, mit 12,000 Hessen, und einigen 1000 Braunschweigern in ein Heer gesammelt, und mit einigen Regimentern preußischer Cavalerie verstärkt, um unter dem Commando des Herzogs

Digitized by Google

Ferdinand von Braunschweig als alliirte Armee 1757.
die Stelle der entlassenen Observationsarmée zu
ersetzen x, weil man durch die Besetzung von
Hannover und Hessen die Convention von Klo-
ster Zeven für gebrochen ansah, und der neue 368
englische Minister Pitt Friedrich mit aller Kraft
zu unterstützen gedachte, um das französische
America in Deutschland zu erobern. Am 26
November ward die Convention für ungültig
erklärt und noch vor dem Ende des Jahrs war
das durch Krankheiten und durch die Nachläs-
sigkeit seines an Geist und Herzen elenden An-
führers tief herabgesunkene französische Heer
wieder bis an die Aller (bey Celle) vorwärts ge-
jagt.

Die gesunkene Sache Friedrichs war wieder aufgerichtet: der größte Theil seines Landes war von Feinden geräumt, er stand wieder in ruhigen Winterquartieren in Sachsen, und sein durch die bisherige Anstrengung schon stark angegriffener Schatz erhielt aus England durch 670,000 Pfund Sterling (4 Millionen Thaler) jährlicher Subsidien und durch die starken Contributionen in Sachsen reichliche Zuflüsse.

x Vie militaire du Prince Ferdinand (par M. de Schaper). Magdeb. 1796. 1798. 2 Voll.
Feldzüge der alliirten Armee in den Jahren 1757-1762, aus dem Tagebuch des damaligen Generaladjutanten, nachmaligen Feldmarschalls von Rheden. Herausgeg. vom Obristen von der Osten. 1 Th. Hamburg 1805. 8.
J. Mauvillon's Geschichte des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. Leipzig 1794. 2 Bde. 8.

Digitized by Google

1758. Den Feldzug von 1758 eröffnete Friedrich (am 16 April) mit der Eroberung von Schweidnitz, das im vorigen Jahr in den Händen der Oesterreicher geblieben war. Als wollte er den Oesterreichern in Böhmen, die mit ihren Zurüstungen noch nicht fertig waren, Zeit geben, ihre Heere zu ergänzen und auszubilden, wandte
369 er sich unvermuthet nach Mähren, um Oelmütz unter fast unüberwindlichen Schwierigkeiten der Zufuhr über das Gebirge, zu belagern. Ohne eine förmliche Entsetzung zu versuchen, begnügen sich auch die Oesterreicher, die Belagerer blos zu umziehen und ihnen die Zufuhr zu erschweren. Kaum war es auch den österreichischen Generalen Laudon, Ziscowitz und Janus (am 29 Junius) gelungen, eine große Convoye in dem Gebirge aufzuheben, als sich Friedrich gezwungen sah, die Belagerung (am 2 Jul.) aufzuheben und durch Böhmen über Glatz nach Schlesien zurückzugehen.

Vor allen andern Unternehmungen riefen ihn jetzt die Russen in die Neumark ab. Sie waren (seit dem Januar 1758) unter Fermor und Brounе nach Preußen wieder zurückgekehrt und hatten das ganze Land, ohne Widerstand zu finden, in Besitz genommen. Von da drang Fermor im Junius nach Pommern und in die Neumark unter schrecklichen Zerstöhrungen ein: Cüstrin, das er zur Belagerung eingeschlossen hatte, ließ er gleich am ersten Tag (am 15 August) durch Bomben und Feuerkugeln in Asche verwandeln. Der König eilte durch das schlesische Gebirge in die Neumark, um sich mit dem gegen die

Digitized by Google

Russen schon stehenden General Dohna zusam- 1758.
menzusetzen. Seine plötzliche Ankunft hinderte
die schon beschlossene Stürmung von Cüstrin;
die Belagerer sehen sich (am 23 August) gezwun-
gen, die Belagerung aufzuheben, und dem zür-
nenden Friedrich (am 25 August) bey Zorndorf
zum Kampf zu stehen. Es war ein schreckliches
Mordfest, das bis in den zweyten Tag dauerte,
in welchem sich Seydlitz'ens Name verewigte, 370
durch dessen Tapferkeit Friedrich die mörderische
Schlacht gewann. Er verfolgte zwar den Feind
bis Landsberg, konnte aber nicht den großen Sieg
nach seinem ganzen Umfang benutzen, weil ihn
die Lage seines Bruders Heinrich nach Sachsen
rief. Die Neumark war nun zwar von Russen
gereinigt, aber nicht Pommern: sie brachen da-
her nach des Königs Entfernung wieder in die
Marken ein, aber ohne sich in ihnen lange auf-
zuhalten; sie belagerten sogar seit dem 3 Octo-
ber den ganzen Monath hindurch Colberg (ei-
nen sonst für unhaltbar gehaltenen Platz), aber
bey der tapfern Vertheidigung des Obersten Hei-
den, seines Commandanten, vergebens, und
zogen endlich (am 23 Nov.) nach Polen in die
Winterquartiere ab.

Sachsen war noch immer der glückliche Mit-
telpunkt der Stellung und Operationen der
Preußen, unter dem Commando des Prinzen
Heinrich. Um sie daraus zu verdrängen, setzte
Daun seine Operationen in Schlesien eine Zeit-
lang aus, und ließ die österreichische Armee
nach Sachsen einrücken, wodurch Heinrich in
sichtbare Gefahr gerieth. Erst ward Daun (im
August) an der Belagerung von Dresden durch

Digitized by Google

1758. die Drohung des Commandanten Schmettau, daß er die Vorstädte von Dresden im Fall der Belagerung abbrennen würde, und darauf von dem Angriff, den er bey Gamig gegen den Prinzen Heinrich vorhatte, durch die plötzliche Ankunft des Königs verhindert, der aus der Neumark herbeygeeilt war. Erst manoeuvrirten Daun
371 und Friedrich gegen einander; Daun suchte seine feste Stellung bey Stolpen gegen Friedrich zu behaupten, Friedrich aber tournirte ihn und zwang ihn, sich nach Kittlitz hinzuziehen. Auch dahin gieng ihm Friedrich nach, und nahm, um sein durch lange Märsche erschöpftes Heer zu den bevorstehenden Kämpfen ausruhen zu lassen, ihm gegenüber bey Hochkirchen eine so kühne Stellung in einem völlig unhaltbaren Lager, daß er seinen Gegner dadurch zum Kampf herauszufordern schien. Doch wollte Friedrich sein unhaltbares Lager den folgenden Tag verlassen, als ihn Daun (am 14 Octob.) vor Tages Anbruch so unvermuthet und mit solchem Ungestüm überfiel, daß er nach einem Mordgefechte von fünf Stunden, das ihm noch nie geschlagene Regimenter und die erfahrensten Generale, einen Keith, einen Franz von Braunschweig u. s. w. kostete, Lager, Gepäcke und Artillerie dem Feinde Preis geben, und auf einen Rückzug denken mußte, der ein Triumph der preußischen Tactik wurde und von Friedrich so meisterlich ausgeführt ward, daß ihn zu stöhren selbst der siegende Feind nicht wagte. Mit so großem Ruhm auch dieser Angriff Daun bedeckte, so wenig wußte er doch den erkämpften Sieg zu benutzen: Friedrich zog schnell Verstärkung und die ihm fehlenden Bedürfnisse

Digitized by Google

an sich, und drang im Angesicht des siegenden 1758.
Feindes, als hätte er gesiegt, nach Schlesien,
und entsetzte das belagerte Neisse (am 6 Nov.)
und befreyte Cosel (am 15 Novemb.). Nun
wendete er sich wieder schnell nach Sachsen, wo
sich Heinrich bis dahin allein gehalten hatte, ob-
gleich Daun gleich nach dem Abmarsch des Königs
nach Schlesien wieder gegen Dresden zur Bela- 372
gerung zurückgekehrt war. Um ihn abzuhalten,
ließ der Commandant einen Theil der Vorstädte
abbrennen: dennoch fiengen die Anstalten zur
Belagerung an. Nun näherte sich Friedrich:
ohne seine Ankunft abzuwarten, gieng Daun
nach Böhmen (am 29 Novemb.), die Reichsar-
mee nach Franken (am 24 Novemb.): in ganz
Sachsen war kein Feind mehr.

Die Schweden waren seit dem Ende des vo-
rigen Jahrs in Stralsund eingesperrt, und wag-
ten sich nicht eher heraus, als bis die Russen bis
nach Pommern vorgerückt waren. Mit ihnen
verweilten sie sich in dem brandenburgischen
Pommern; mit ihnen zogen sie sich auch aus
ihm wieder zurück.

Der im October überfallene und geschlagene
Friedrich hatte im December Schlesien, Sachsen,
Brandenburg und Pommern von allen Feinden
befreyt, nur in Preußen lagen noch Russen.
Der König selbst hielt seine Winterquartiere in
Schlesien, die Oesterreicher in Böhmen und Mäh-
ren, die Russen in Preußen und Polen, die
Reichstruppen in Franken und Schwaben, die
Schweden in Schwedisch-Pommern.

Digitized by Google

1758. Auch in diesem Jahr ward der Krieg in Deutschland von den Franzosen unter großen Beschwerden und darum, ihrer überlegenen Truppenzahl ohnerachtet, nicht glücklich geführt. Bey
373 der Entfernung des Kriegsschauplatzes von ihren Gränzen, verspäteten sich ihre Zurüstungen; es kam weniger auf die Geschicklichkeit in Belagerungen, in denen sie bisher Meister gewesen waren, als auf Schlachten in dem freyen Felde an; und zu deren Leitung waren die wenigsten von den Lieblingen der Pompadour geschickt, hinter denen gegenwärtig die erfahrensten Feldherren zurückstehen mußten.

Richelieu hatte in die Hände des Grafen von Clermont, Abts zu St. Germain de Prez, der nie eine Armee gesehen hatte, das Commando niederlegen müssen. Ferdinand nöthigte ihn noch im Winter vom 17 Febr. bis 25 März, ohne Feldschlacht und Belagerung, mittelst eines bloßen Forttreibens, Niedersachsen, Hessen und Westphalen mit seinen Truppen zu räumen; neben ihm jagte sie der damalige Erbprinz von Braunschweig und der Prinz Heinrich, jener aus Hoya, dieser aus Halberstadt. Darauf ruhete die alliirte Armee (vom 1 April an) eine Zeitlang in Cantonnirungsquartieren aus. Erst am 2 Junius gieng Ferdinand den Franzosen weiter nach: er setzte bey Schenkenschanz über den Rhein, drang in das Clevische, und suchte durch allerley Bewegungen den Grafen von Clermont in die Ebene von Crefeld zu locken; es gelang und am 23 Junius brachte er ihm auf derselben eine gänzliche Niederlage bey, welche die Eroberung

von

Digitized by Google

von Düsseldorf durch die Alliirten zur Folge hatte. Clermont ward nach dieser Probe seiner Kriegskenntnisse zurückgerufen, und der erfahrene Contades (am 11 Julius) an seine Stelle gesetzt. Damit begann der zweyte Abschnitt des französischen Feldzugs in diesem Jahr. Soubise und Broglio mußten Hessen angreifen; der erstere mußte aus der Gegend von Hanau (am 23 Julius) vorrücken und drang durch; der letztere schlug die Hessen unter dem Prinzen von Isenburg bey Sangershausen in die Flucht. Die Franzosen waren dadurch wieder Meister der Weser. Diese von Soubise und Broglio errungene Vortheile und die schwache Zahl der alliirten Armee nöthigte Ferdinand (am 9 und 10 August) bey Griethausen über den Rhein zurückzugehen, nachdem vorher (am 5 August) der General Imhof das französische Corps unter dem General Chevert bey Meer zurückgetrieben hatte. Ferdinand zog nun die neuen nach Emden übergeschiften englischen Hülfsvölker an sich, und nahm, um Hannover zu decken, vortheilhafte Stellungen; dagegen sollte sich Soubise mit der französischen Hauptarmee unter Contades vereinigen. Er schlug auch (am 10 Oct.) den General Oberg bey Lutternberg und drang bis Hameln vor: von da aber zurückgetrieben, zog er sich, ohne seine Vereinigung mit der Hauptarmee zu bewirken, zurück, und räumte selbst Hessen (außer Marburg). Die beyden Hauptarmeen kämpften bis zum Einbruch des Winters in Westphalen, ohne einander Vortheile abzugewinnen, und der weit schwächere Ferdinand behauptete sich gegen den weit stärkeren Contades, und verhinderte die Voll- 1758. 374

Digitized by Google

1758. ziehung des grausamen Befehls, ganz Westphalen in eine Wüste zu verwandeln, den der französische Minister Belleisle gegeben hatte, um die
375 Feinde den Winter über von jedem Angriff zurückzuhalten. Soubise nahm seine Winterquartiere am Rhein und Mayn, Contades zwischen der Maas und dem Rhein, und Ferdinand in Westphalen.

Die vielfachen Unglücksfälle der bisherigen Feldzüge, die Muthlosigkeit der französischen Truppen, die jedesmahl in den Winterquartieren durch Krankheiten hart mitgenommen wurden, und die gänzliche Zerrüttung der Finanzen, machte in dem bessern Theil des Hofes zu Versailles den Wunsch rege, einen Krieg zu endigen, dessen Last auf Frankreich lag und dessen Vortheile Oesterreich allein erndten sollte. Der Minister Bernis arbeitete auch eifrig zum großen Misfallen der allmächtigen Pompadour auf die Stiftung eines Friedens hin; zur Strafe für seine redliche Absichten mußte er seine Ministerstelle an Choiseul abtreten, der es dagegen unter dem Beyfall der Urheberin seines Glücks sein erstes Geschäfte seyn ließ, einen neuen für Frankreich höchst nachtheiligen Allianztractat mit Oesterreich zu errichten, in welchem er, als sollte er das Gegenstück des zwischen Preußen und England (am 11 April 1758) unterzeichneten Subsidienvertrags abgeben, Frankreich die Bezahlung der Subsidiengelder an Schweden allein übernehmen ließ, welche es nach der Convention von 1757 mit Oesterreich in Gemeinschaft zu leisten versprochen hatte. Außerdem

Digitized by Google

versprach Frankreich zur Deckung der österreichi- 1758.
schen Niederlande und der deutschen Provinzen,
die es mit Oesterreich hielten, 100,000 Mann
in Deutschland zu halten, und im künftigen Frie- 376
den dem Hause Oesterreich die Rückgabe von
Schlesien auszuwirken. Dagegen entsagte Oe-
sterreich dem im Aachner Frieden ihm vorbehal-
tenen Rückfallsrecht auf Parma, Piacenza und
Guastalla zum Besten der männlichen Descen-
denten des Don Philipp, wogegen Frankreich
wieder den König von Sicilien zu bewegen ver-
sprach, seine Ansprüche auf die Mediceischen und
Farnesischen Allodialgüter an den Kayser abzu-
treten. Die Hofnungen zum Frieden waren
dadurch verschwunden; die Waffen mußten fer-
ner entscheiden.

Für Preußen entschieden sie in dem Feldzug 1759.
1759 im Ganzen so unglücklich, daß man die
Wirkungen des manchfaltigen Verlustes durch
alle folgenden Jahre des siebenjährigen Kriegs
noch spürte.

Für Ferdinand, der mit den Alliirten gegen
die Franzosen stand, war nur der Anfang un-
glücklich; der Fortgang desto siegreicher. Er
hatte zwey französische Armeen gegen sich: eine
am Mayn und Rhein unter dem Herzog von
Broglio, dem der Prinz von Soubise, gleich
nach der Besetzung von Frankfurt (am 2 Ja-
nuar), das Commando übergeben hatte; eine an-
dere (die französische Hauptarmee) unter Conta-
des zwischen dem Rhein und der Maas: mit
beyden in Verbindung operirten Theile der

Digitized by Google

1759. Reichsarmee. Ferdinand gieng Angriffsweise. Als Contades im Begriff war, mit seiner Hauptarmee vom Rhein her anzurücken, brach Ferdinand (im Anfang des Aprils) auf, um den schwächern Broglio und die Reichstruppen durch einen Ueberfall in ihren Winterquartieren vorher auf die Seite zu schaffen. Dem Erbprinzen von Braunschweig gelang es, die Reichstruppen mit großem Verlust aus Thüringen zu treiben: der Angriff auf Broglio, der seine Truppen in die Gegend von Frankfurt eilig zusammengezogen hatte, mislang bey Bergen (am 13 April), weil die Artillerie der Alliirten in den schlechten Wegen zurückblieb, und nun den einmahl unternommenen Ueberfall, den man glaubte ausführen zu müssen, nicht unterstützte. Broglio behauptete seinen Posten und Ferdinand mußte sich in seine vorigen Quartiere zurückziehen, wodurch die Franzosen Meister im Felde wurden. Broglio und Contades besetzten nun Hessen, und den größten Theil von Westphalen und drangen in den südlichen Theil der hannöverischen Lande, um die Alliirten von der Weser abzuschneiden, was sich nur durch eine Schlacht vereiteln ließ. Zu gleicher Zeit brach ein Corps der Reichsarmee in das Halberstädtische ein.

377

Ferdinand besetzte Bremen (am 15 Jul.) und lagerte sich unterhalb Minden, das auch die Franzosen eingenommen hatten, und veranlaßte durch meisterhafte Manoeuvres den General Contades, den an der Weser südwärts stehenden General Wangenheim (am 1 August) anzugreifen. Sogleich machte Ferdinand das

Digitized by Google

Gefecht allgemein und erkämpfte den entschei- 1759.
dendsten Sieg, den ihm der Fehler des Mar-
schalls Contades, daß er seine Reuterey ganz ge-
gen die feindliche Infanterie gestellt hatte, erleich- 378
terte. Sein Heer wäre ganz vernichtet worden,
wenn Lord Sackville (der nachmalige englische
Minister Germaine) nach den wiederhohlten Be-
fehlen Ferdinands die englische Reuterey auf
die flüchtigen Franzosen hätte einhauen lassen,
deshalb er auch nachher durch ein Kriegsgericht
des fernern Dienstes für unfähig erklärt wurde.
Alle bisher errungenen Vortheile der Franzosen
waren durch den Verlust dieser Schlacht dahin;
sie entflohen durch Minden, das sich den folgen-
den Tag ergab, und vollzogen ihren Rückzug bis
nach Gießen, ohne großen Verlust. Contades
ward abgerufen, und Broglio commandirte
statt seiner als Chef, und hielt sich bis in die späte
Zeit der Winterquartiere bey Gießen. An dem-
selben glorreichen Tag bey Minden (am 1 Au-
gust) schlug auch der Erbprinz von Braunschweig
den Herzog von Brissac bey Sohfeld, und zog
den fliehenden Feinden nach; und ehe er zu der
Armee des Königs stieß, machte er noch einen
Theil des Corps des Herzogs von Wirtemberg
bey Fulda (am 30 Novemb.) zu Kriegsgefange-
nen. Münster, in dem sich nach der Mindner
Schlacht noch die Franzosen hielten, ward von
den Alliirten eingeschlossen; zwar durch Armen-
tieres (am 5 Sept.) entsetzt, aber gleich darauf
aufs neue eingeschlossen und am 20 November
erobert. Am Ende des Feldzugs waren die Al-
liirten wieder im Besitz aller Plätze und Provin-
zen wie vor dem Anfang des Kriegs.

Digitized by Google

1759. Gegen Friedrich waren Ströhme von Menschen beysammen, die ihn nöthigten, sich blos Vertheidigungsweise zu halten.

379 Im Anfang des Feldzugs ließ er die russischen Magazine in Polen zerstöhren, Mecklenburg brandschatzen, die Schweden gegen Stralsund treiben. Dennoch rückten die Russen unter Soltikow aus Polen, während der König noch in Schlesien stand, nach der Oder zu, um sich mit den Oesterreichern unter Laudon zu vereinigen. Der Graf Dohna, der ihnen entgegengestellt war, wagte es nicht, sie mit seinem schwachen Heer anzugreifen; der König, der sie aufhalten und die Vereinigung hindern wollte, übertrug nun dem General Wedel das Commando, der auch die Russen mitten in ihrem Marsch (am 23 Julius) bey dem Dorfe Palzig unweit Züllichau überfiel, aber mit großem Verlust geschlagen wurde. Während nun der König selbst mit der Hauptarmee aus Schlesien herbeyeilte, um die Vereinigung zu hindern, hatte schon Soltikow Frankfurt an der Oder überwältiget und sich darauf mit 18,000 Oesterreichern unter Laudon vereiniget. Friedrich griff nun (am 12 August) die Russen in ihrem stark verschanzten Lager bey Frankfurt und Kunnersdorf an y. Schon hatte er ihren größten Theil aus den Verschanzungen herausgeschlagen und 90 Kanonen erobert; als

y Ausführliche und zuverlässige historisch und militärische Beschreibung der Schlacht bey Kunnersdorf und Frankfurt am 12. Aug. 1759 — von J. L. Kriele, Prediger zu Kunnersdorf. Berlin 1801. 8.

Digitized by Google

er aber mit seinem durch den langen Marsch und 1759.
Kampf an einem der heißesten Sommertage bereits erschöpften Heere den Kampf erneuerte, um die Russen nicht blos besiegt, sondern auch vernichtet zu haben, ward er von dem Rest der Russen, der eine schwer einzunehmende Position hatte, zurückgetrieben, und in diesem unglücklichen Moment erschien Laudon mit den Oesterreichern, und fiel so ungestüm mit seiner Reuterey unter 380
die Preußen, daß die schwerste Niederlage erfolgte, welche Friedrich je gelitten hat. Die ganze preußische Artillerie war verlohren und das ganze Heer so zerstreut, daß nach der schrecklichen Schlacht kaum 5000 Mann beysammen waren. Der Krieg wäre zu Ende gewesen, wenn die Russen ihren Sieg benutzt hätten. Ohne den geschlagenen König zu verfolgen, blieben sie in ihrem Lager stehen und verschanzten sich; und die Oesterreicher blieben mit ihnen nicht vereiniget. Desto mehr strengte sich der König an, die ihm gelassene Zeit zur Sammlung seiner zerstreuten Truppen zu nützen, mit denen er in der Lausitz bald wieder fest stand, und sein Bruder Heinrich eilte herbey, sich und sein Heer mit dem König zusammenzusetzen, welches der große Feldherr glücklich bewirkte, ohne daß Daun, der bisher gegen ihn in Böhmen unthätig gestanden hatte, es verhindern konnte. Friedrich war hierdurch völlig gerettet, und kam seinen Feinden durch einen Marsch nach Schlesien zuvor. Ueber Dauns Unthätigkeit brachen zwischen den Oesterreichern und Russen große Streitigkeiten aus, die sie von allen wichtigen Unternehmungen zurückhielten. Daun zog sich

Digitized by Google

1759. gezwungen aus Schlesien nach Bauzen und sodann nach Sachsen; die Russen verließen aus Proviantmangel ihre Stellung bey Frankfurt und zogen in die Lausitz; auch hier von Mangel gedrückt, nahmen sie ihren Rückmarsch durch Schlesien nach Polen.

381 Mittlerweile waren die Reichstruppen nach Sachsen gedrungen, hatten Leipzig, Torgau und Wittenberg besetzt, und langten endlich auch vor Dresden an, das die Oesterreicher nach der preußischen Niederlage bey Kunnersdorf und der Entfernung des Prinzen Heinrich aus Sachsen eingeschlossen hatten. Ohne Hofnung entsetzt zu werden, weil ihm die Annäherung eines Hülfscorps unter dem General Wunsch unbekannt geblieben war, und darauf hauptsächlich bedacht, die Cassen seinem König zu retten, capitulirte der Commandant Schmettau (am 4 Sept.) zu voreilig gegen freyen Abzug und die Oesterreicher besetzten Dresden. Doch erhielten die Preußen in Sachsen so viele einzelne Corps unter den Generalen Wedel, Fink, Wunsch und Rebentisch zur Verstärkung, daß sich bald darauf wieder das Uebergewicht daselbst auf ihre Seite neigte, und Daun, der sich auch nach Sachsen gezogen hatte, für rathsam hielt, das feste Lager bey Plauen zu beziehen, um Dresden zu decken; die einzige Stadt, die den Oesterreichern in diesem Lande geblieben war. Unglückliche Gefechte der Preußen (wie die bey Wilsdruf und Meißen), und glücklichere (wie das des Generals Wedel bey Torgau am 8 Sept.) gegen die Reichstruppen, und die des Prinzen Heinrich gegen die

Digitized by Google

Oesterreicher bey Hoyerswerda (am 24 Sept.) und bey Pretsch (am 29 Octob.) hielten Daun und die Reichsarmee so lange auf, bis sich der König mit Heinrich (im November) zu dem Zweck vereinigen konnte, die Daunische Armee bey Dresden einzuschließen und zu vernichten. Der König setzte sich im Erzgebürge und ließ den General Fink, um die Oesterreicher unter Daun nach Böhmen zu nöthigen, mit 11,000 Mann die engen Pässe von Ottendorf und Maxen besetzen, während ein Corps Husaren bis Töplitz und Außig streifte. Unglücklicherweise wurden Fink's Rapporte an den König aufgefangen, deren Inhalt dem General Daun den Muth einflößte, die Hand voll Helden unter Fink mit 40,000 Oesterreichern und Reichstruppen (am 20 Novemb.) einzuschließen, und am folgenden Morgen nach einer hartnäckigen Gegenwehr mit ihren acht Generalen zu Kriegsgefangenen zu machen, da der zu entfernt stehende König ihnen nicht früh genug zu Hülfe kommen konnte. Auch diesmahl wußte Daun seinen Vortheil nicht zu verfolgen. Der sehr geschwächte König zog ein Corps von der alliirten Armee unter dem Erbprinzen von Braunschweig von Hessen her an sich, und behielt seine Stellung bey Wilsdorf, als Meister von Sachsen, von dem die Oesterreicher nur Dresden und den kleinen Strich von da bis an die böhmische Gränze inne hatten. 1759. 382

Schlag auf Schlag hatte Friedrich in diesem Feldzug getroffen; auf die fürchterliche Sommercampagne folgte eine harte Wintercampagne,

Digitized by Google

1759. die aber mehr die Sache der Laune des Königs, als der Noth war, während welcher die Preußen Tatarenartig in Sachsen, in einiger Entfernung von Dresden, in Brandhütten lagen; sie kostete bey der Strenge des Winters dem König mehr Menschen als bisher ein paar Schlachten. Friedrich nützte Sachsen zu Recruten, Geld und
383. Proviant, so gut er konnte, und zerstreute seine Werber durch das ganze Reich, um für das nächste Jahr eine neue Armee zusammenzubringen. Es wurden zwar während des Winters von England und Preußen Friedensunterhandlungen versucht, aber von den verbündeten Mächten stolz von der Hand gewiesen.

1760. Im Jahr 1760 entschied Friedrich mehr durch unglaubliche Märsche als durch Schlachten, und die preußische Kriegskunst mußte die ihm abgehende Stärke seiner Heere ersetzen. Sie stand auch während dieses Feldzugs in ihrem Zenith. Obgleich Friedrich und Ferdinand Heere in den Kampf führten, die in Rücksicht auf die Zahl mit den feindlichen in gar keine Vergleichung kamen, so überwand doch der erste seine ihm überlegenen Feinde, und der andere hielt sie allerwärts auf.

Zwischen Oesterreich und Rußland war für diesen Feldzug der Plan entworfen, Sachsen zu befreyen und Schlesien wieder zu erobern. Ihn sollte Soltikow in Verbindung mit einem österreichischen Corps unter Laudon in Schlesien, Daun dagegen in Sachsen ausführen. Friedrich stellte den Prinzen Heinrich den Russen

Digitized by Google

unter Soltikow, und den Oesterreichern unter Laudon den General Fouquet zur Vertheidigung der engen Pässe bey Landshut entgegen, er selbst übernahm die Vertheidigung von Sachsen gegen Daun. Bis in die Mitte des Junius, wo eigentlich erst der Feldzug seinen Anfang nahm, blieben die Heere in ihrer genommenen ersten Stellung ohne wichtige Unternehmungen. Endlich während Laudon Miene macht, Glatz zu bedrohen, zieht er plötzlich die dazu scheinbar abgeordneten Truppen wieder an sich, umsetzt den General Fouquet bey Landshut mit einer überlegenen Macht, und treibt ihn von einer Anhöhe zur andern, bis er ihn endlich (am 23 Junius) nach einem hartnäckigen Kampf von acht Stunden nöthigte, sich ihm ohne Capitulation fast mit seinem ganzen Corps zu ergeben. Schlesien ist nun bis auf seine festen Plätze von Truppen entblößt. Dennoch wird dieser Umstand nicht benutzt, und es verfließen vier Wochen, ehe Daun dem Feldzeugmeister Harsch die Belagerung von Glatz überträgt. Bey den vielen und zu kleinen Außenwerken dieser Festung, ward die Besatzung von einem Werke zu dem andern getrieben, bis sie am siebenten Tag nach der Einschließung (am 26 Jul.) erobert ward. Die Oesterreicher hatten nun schon festen Fuß in Schlesien. 1760, 384

Friedrich schien Schlesien zu Hülfe eilen zu wollen. Er brach aus Sachsen durch die Lausitz auf; Daun eilte ihm nach, und indem er Lascy dem König in dem Rücken zu folgen befahl, beschleunigte er um vorauszukommen, seinen

Digitized by Google

1760. Marsch so außerordentlich, daß er schon über die Queiß gesetzt und ein Lager bey Bunzlau bezogen hatte, als noch Friedrich diesseits Görlitz
385 stand. Dieser dagegen wandte sich wieder plötzlich nach Sachsen und trieb Lascy, der ihm bisher im Rücken gezogen war, vor sich her. Lascy setzte sich bey Plauen zur Vertheidigung von Dresden; der König gieng bey Cadiz über die Elbe, und ließ unverweilt, weil zur förmlichen Belagerung keine Zeit war, vom 14 Julius an die Stadt beschießen, und vom 19 an bombardiren, in der sichern Erwartung, der Commandant Macquire werde sie aus Achtung gegen die darinn anwesende churfürstliche Familie weder den Flammen noch dem Sturm Preis geben. Aber Macquire setzte die Vertheidigung, obgleich schon ein Drittel der Stadt in der Asche lag, hartnäckig fort, bis der zögernde Daun aus Schlesien zur Entsetzung (am 20 Jul.) ankam. Dennoch hob Friedrich erst 10 Tage später (am 29 Julius) die Belagerung auf, und eilte mit bewunderungswürdiger Schnelle nach Schlesien, wohin ihn die Einnahme von Glatz und die Belagerung von Breslau rief.

Laudon hatte sich von Glatz ungesäumt gegen Breslau gewendet, und die Stadt (seit dem 1 August bombardirt. Schon lag ein großer Theil von ihr in der Asche; schon war Prinz Heinrich zu ihrer Entsetzung herbeygeeilt, und hatte (am 5 August) die Belagerer gezwungen, sich nach Canth zurückzuziehen, als der König selbst (am 7 August) zu Bunzlau, und an demselben Tag Daun, der ihm nachgegangen war, bey Löwen-

Digitized by Google

berg ankam. Hier stand der König vom 7-15 1760.
August zwischen drey großen Armeen unter Soltikow, Daun und Laudon mit einem mäßigen Heer, ohne daß die Heerführer den Muth hatten, ihn anzugreifen. Endlich, da Soltikow jenseits der Oder in Gefahr kam, mußte sich wohl der 386
schüchterne Daun zum Kampf entschließen. Er hatte eine meisterhafte Stellung genommen, um Friedrich von allen Seiten einzuschließen, und das Preußische Heer mit einem Schlag zu vernichten, als Friedrich (der von allem Nachricht hatte) den ganzen großen Plan dadurch vereitelte, daß er sich beym Einbruch der Nacht auf die Anhöhen von Liegnitz zog und am folgenden Morgen (am 15 August) den mit etwa 30,000 Mann zu weit vorwärts gestellten Laudon mit solchem Ungestüm angriff, daß er ihm eine völlige Niederlage beybrachte, ohne daß Daun mit der Hauptarmee vorzudringen im Stande war. Alle von den Oesterreichern in Schlesien errungenen Vortheile waren durch diesen einzigen Tag verlohren; ihre Vereinigung mit den Russen war abermahls vereitelt; Daun konnte von nun an nur Vertheidigungsweise gehen und mußte sich zuletzt gegen Böhmen zu ziehen.

Um den König wieder aus Schlesien zu entfernen, drangen 20,000 Russen unter Czernichef und 15,000 Oesterreicher unter Lascy in die Churmark, und am sechsten Tag stand der russische Vortrab unter Tottleben vor den Thoren von Berlin. Sein Befehlshaber, der Prinz von Wirtemberg und der General Hülsen zogen sich, um die Stadt keiner Zerstöhrung auszusetzen,

Digitized by Google

1760. nach Spandau und ihr Magistrat übergab sie (am 9 Octob.) an Tottleben, der sich mit 1,500,000 Rthlrn. Brandschatzung befriedigen ließ. Dennoch wurden nach Lascy's Ankunft, 387 der gegen die Capitulation und gegen den Willen der Russen Quartier in der Stadt nahm, schreckliche Greuelthaten begangen, bis Friedrich mit Adlersschnelle aus Schlesien herbeyeilte, und die Feinde von dem bloßen Schrecken seines Namens (am 12 Octob.) davon eilten. Lascy nahm den Weg nach Sachsen zu der Daunischen Armee, die Russen unter der Verübung fürchterlicher Grausamkeiten nach Polen.

Der König wendete sich nach Sachsen, und vereinigte sich nach seinem Uebergang über die Elbe, mit dem Prinzen von Wirtemberg und dem General Hülsen.

Nach der Entfernung Friedrichs hatte sich die Reichsarmee und der Herzog von Wirtemberg fast über ganz Sachsen ausgebreitet. Sie hatten den General Hülsen bis nach Coswig zurückgedrängt, Torgau, und dann Wittenberg (nachdem sie letztere Stadt, die Stadt ihrer Freunde, ohne Noth über die Hälfte in Asche gelegt hatten) durch Capitulation eingenommen; zuletzt bedrohte der Herzog von Wirtemberg sogar Magdeburg. Friedrich jagte nun die Reichsarmee wieder aus Sachsen; desto ernstlicher dachte Daun, der dem König nach Sachsen nachgezogen war, daselbst seine Winterquartiere zu behaupten, und zog nach Torgau in sein unüberwindliches Lager. Um ihn daraus zu vertrei-

Digitized by Google

treiben, setzte sich der König bey Langenreichen- 1760.
bach und hatte zum Angriff (am 3 Novemb.)
so meisterhafte Anstalten getroffen, daß es schien,
der Sieg könne nicht mislingen. Dennoch mis- 388
lang er, weil Ziethen, der es zu gleicher Zeit
von hinten anfallen sollte, durch die schlechten
Wege aufgehalten, zu lange ausblieb. Der König
hatte schon den Oesterreichern das Schlachtfeld
überlassen, als Ziethen und Saldern nach ihrer
Ankunft an dem Orte ihrer Bestimmung, schnell
die Anhöhen bey Süptitz besetzten und noch in der
Dunkelheit der hereingebrochenen Nacht, so plötz-
lich und ungestüm über die Oesterreicher herfie-
len, daß sie das Schlachtfeld wieder räumen,
und sich während der Nacht, mit dem schwer
verwundeten Daun über die Elbe nach Dresden
ziehen mußten. Außer dem Winkel von Dres-
den und Torgau bis an die böhmischen Gränzen,
gaben nun die Oesterreicher ganz Sachsen auf
und räumten auch Schlesien: und Friedrich
hatte nach allen diesen Anstrengungen so viele
Kräfte, daß er Truppen nach Schlesien, nach
der Mark, und nach Pommern, um die Feinde
zu vertreiben, schicken, und sogar Ferdinand mit
8000 Mann verstärken konnte.

In Pommern thaten die Schweden diesen gan-
zen Feldzug wenig; sie waren nicht einmahl im
Stande, die Preußen von Brandschatzungen in
Mecklenburg abzuhalten, und im Spätjahr
wurden sie gar nach Stralsund getrieben. Was
in dieser Gegend geschah, bestand in der Bela-
gerung von Colberg zu Wasser und zu Land
(am 28 August) durch eine eigene russische Land-

Digitized by Google

1760. armee und eine russische Flotte. Aber ohne auf den Feuerregen der Feinde zu achten, der die Stadt verheerte, vertheidigte der Oberste Heiden
389 seinen Platz aufs tapferste, bis der General Werner aus Schlesien herbeykam und (am 19 Sept.) mit seinem kleinen Corps so plötzlich über die Russen herfiel, daß die Belagerer zu Land in größter Eile flohen, und die russische Flotte eben so eilig zurücksegelte.

Die Russen, die in diesem ganzen Feldzug hinter ihrer vormaligen Thätigkeit zurückblieben, weil sie gegen die Oesterreicher, mit denen sie in Verbindung kämpfen sollten, mit Mistrauen erfüllt, und ihre beyden Chefs, Soltikow und Laudon, in Character und Denkart von einander Antipoden waren, zogen sich in ihre gewöhnlichen Winterquartiere nach Polen, und Soltikow ward durch den Feldmarschall Butturlin im Commando abgelöst.

Ferdinand mit seiner alliirten Armee, vertheidigte die ihm anvertrauten Länder; und die beyderseitigen Gegner, Ferdinand und Broglio, hüteten sich vor entscheidenden Schlachten. Broglio eröffnete den Feldzug, und manoeuvrirte nach und nach die Alliirten aus Hessen hinaus. Das französische Corps bey Corbach im Waldeckischen griff der Erbprinz von Braunschweig (am 10 Jul.) vergebens und mit Verlust an; dagegen rieb er (am 16 Jul.) ein anderes Corps unter Glaubiz bey Erxdorf (oder Kirchhain) gänzlich auf. Noch wichtiger war der Sieg bey Warburg (am 31 Jul.) über die sogenannte Reservearmee

vearmee unter du May, an dem der Erbprinz 1760.
wieder den größten Antheil hatte; der Verlust
der Franzosen war größer und die Alliirten ge- 390
wannen dadurch einen Posten hinter dem Flusse
Diemel. Bey allen diesen Vortheilen war doch
die alliirte Armee zu schwach, Hessen und West-
phalen zugleich zu schützen. Selbst indem sie an
der Diemel ihre vortheilhafte Stellung nahm,
die das weitere Vorrücken der Franzosen hin-
dern sollte, gieng Hessen an die Franzosen ver-
lohren und drangen sie unter dem Prinz Xaver
von Sachsen bis nach Göttingen. Keine der
Diversionen, welche der Erbprinz von Braun-
schweig am Rhein, und durch die unerwartet un-
ternommene Belagerung von Wesel (im Sept.)
versuchte, erreichte ihre Absicht; vielmehr ver-
zog sich die Belagerungsarbeit durch das anhal-
tende Regenwetter und die erschwerte Zufuhr
der Artillerie bis zum 9 October, daß Broglio
Zeit genug hatte den Marquis von Castries mit
20,000 Mann dem Platz zu Hülfe zu schicken,
der in dem Gefechte beym Kloster Kamp (am 16
Octob.) die Oberhand behielt. Auch durch die
glücklichsten Gefechte wäre in diesen Gegenden
aus Mangel haltbarer Plätze wenig zu gewinnen
gewesen. Die Franzosen behaupteten sich in ih-
rer glücklichen Stellung und in dem Besitz von
Cassel und Göttingen den nächsten Winter über,
und streiften bis in die Gegenden von Halber-
stadt.

Alle kriegführenden Mächte empfanden
jetzt die harten Folgen ihrer Anstrengung. Oe-
sterreich mußte sich zu einer Art von Papiergeld

Digitized by Google

1760. in Staatsobligationen entschließen, und Friedrich zu einer fast unerhörten Verschlechterung
391 der Münze schreiten. Der größte Verlust traf ihn durch den Tod seines treuen Alliirten, Georgs II. Mit ihm erkaltete der Eifer für den deutschen Krieg in England. Der Subsidientractat ward zwar mit Preußen erneuert, aber die Subsidiengelder blieben erst unter allerley Vorwänden aus; und zuletzt kündete Lord Bute den ganzen Tractat auf, weil man Friedrich zum Frieden auf dem festen Lande zwingen wollte.

1761. In eine desto verzweiflungsvollere Lage stürzte das Kriegsunglück den König im Jahr 1761. Mit Mühe hielt sich Ferdinand. Frankreich machte furchtbare Zurüstungen zu dem Feldzug dieses Jahrs. Soubise, obgleich bisher kein glücklicher Krieger, aber bey der allmächtigen Pompadour beliebt, sollte wieder mit einer eigenen Armee auftreten, und dem tapfern, und, wenn ihm die Kriegsführung allein überlassen war, auch dem glücklichen Broglio zur Seite gestellt werden. Um etwas, ehe die furchtbare Armee, mit der gedroht ward, im Anzuge war, zum voraus zu gewinnen, brach Ferdinand ganz unvermuthet in vier Colonnen, unterstützt von Preußen, nach Hessen und Thüringen gegen die Franzosen in ihren Winterquartieren los, und griff sie von allen Seiten an. Die Franzosen behielten blos Göttingen und Cassel besetzt, und zogen sich in der größten Bestürzung aus allen übrigen Plätzen zurück; Stainville wurde sogar (am 14 Febr.) bey Langensalza geschlagen. Cas-

Digitized by Google

sel und Ziegenhayn hielten sich gegen die Alliir- 1761.
ten; sie selbst litten dagegen unter dem Erbprin- 392
zen von Braunschweig eine Niederlage (am 21 März) bey Stangerode (oder Grüneberg). Die Belagerung von Cassel mußte am 28 März aufgehoben werden: und damit giengen alle durch den Winterüberfall errungenen Vortheile wieder verlohren; der Herzog Ferdinand mußte Hessen räumen und sich hinter die Diemel nach Paderborn zurückziehen. Als schon die Franzosen wieder Herren von Hessen waren, zog Soubise (im May) mit seiner neuen Armee über den Rhein heran, und setzte sich mit Broglio in Verbindung. Ihrer großen Ueberlegenheit konnte Ferdinand nur seine große Kriegskunst entgegensetzen, und sie zeigte sich auch in diesem Feldzug in ihrer ganzen Stärke. Fast drey Monathe hatten die Waffen geruhet, als sich endlich Broglio und Soubise in der Mitte des Julius in Bewegung setzten und (am 15 Julius) bey Villingshausen den Kampf gegen die Alliirten entscheiden lassen wollten. Bis tief in die Nacht hielten sie ihren Angriff aus: er war aus vielen kleinen Gefechten zusammengesetzt, bey denen es hauptsächlich auf die Behauptung einiger in der Linie gelegenen Dörfer ankam. Am Morgen des 16 Julius erneuerte sich der Kampf wieder und die an Mannschaft so überlegenen Franzosen mußten endlich den Künsten der Tactik weichen, und sahen sich mit dem Verlust von 14 Kanonen zurückgeschlagen. Der Verlust selbst konnte sie zwar nur wenig schwächen; weit wichtiger war die Uneinigkeit, die über den Ausgang des Treffens zwischen den beyden französischen Heerführern aus-

Digitized by Google

1761. 393 brach, und die Trennung der beyden Armeen zur Folge hatte. Broglio drohete über die Weser zu gehen, und ins Hannöverische einzufallen: aber Ferdinand kam durch einen meisterhaften Marsch nach Hameln zuvor. Nun zog sich Broglio nach Hessen und ward bald darauf abgerufen, um an d'Etrées seine Stelle abzutreten; Soubise blieb zwischen der Weser und dem Rhein. Die Franzosen setzte ihre Ueberlegenheit an Mannschaft und ihr Besitz von Göttingen und Cassel in den Stand, noch manche Versuche gegen Niedersachsen auszuführen. Am 10 October überwältigte Prinz Xaver von Sachsen, Wolfenbüttel und rückte von da gegen Braunschweig, das aber der Prinz Friedrich von Braunschweig, in Verbindung mit Luckner (am 13 Octob.) befreyte. Darauf mußten sie auch (am 14 Octob.) Wolfenbüttel verlassen, und sich nach Göttingen zurückziehen. Nun zerstöhrte zwar Soubise noch die hannöverischen Magazine im nördlichen Westphalen bis gegen Bremen; nachdem ihn aber der Erbprinz von Braunschweig von da zurückgetrieben hatte, war von keiner Seite mehr durch alle die Anstrengungen dieses Feldzugs etwas gewonnen, und die Absicht der Franzosen, in Sachsen eine Diversion zu machen, war ihrer Ueberlegenheit ohnerachtet mislungen.

Oesterreich und Rußland behielten auch für diesen Feldzug den Operationsplan des vorigen Jahrs bey: Befreyung von Sachsen und Wiedereroberung Schlesiens; doch nach einem sonderbaren System der Oekonomie, ohne vielen Aufwand. Laudon, mit der russischen Hauptar-

Digitized by Google

mee unter Butturlin vereinigt, war Schlesien; 1761.
Daun war Sachsen zugetheilt: jenem stellte sich
der König selbst, diesem sein Bruder Heinrich 394
entgegen.

In Sachsen herrschte die größte Unthätigkeit, weil Heinrich gegen die Oesterreicher zu schwach war, und Daun sich auf das System der Vertheidigung so streng und unabänderlich einschränkte, daß er selbst dem thätigen Serbelloni, der die Reichsarmee anführte, alle Unternehmungen, die er gern ausgeführt hätte, verweigerte.

In Schlesien hatte Friedrich nur 50,000 Mann den 130,000 seiner Feinde (60,000 Russen und 70,000 Oesterreichern) entgegenzustellen, und er konnte nicht Angriffs- sondern nur Vertheidigungsweise gehen. Vier volle Wochen (vom 16 Jul. bis 17 August) hinderte er durch meisterhaft genommene Stellungen den Uebergang der Russen über die Oder und ihre Vereinigung mit Laudon. Nachdem ihnen diese (am 17 August) gelungen war, bezog er ein unangreifbares Lager bey Bunzelwitz, ohnweit Schweidnitz, aus dem er die Heere seiner Gegner beobachtete und beunruhigte. Erst als die Russen unter Butturlin, mit Zurücklassung von 20,000 Mann unter Czernichef, aus Mangel an Proviant sich von Laudon getrennt hatten, gieng er aus seinem verschanzten Lager, um sich mit dem isolirten Laudon zu schlagen. Laudon aber überrumpelte (am 30 Sept.) während des verstellten Marsches nach Münsterberg, den Friedrich nahm, das schlecht

Digitized by Google

1761. verwahrte Schweidnitz: seine ganze Stärke wa-
395 ren einige vorliegende Forts, die nicht einmahl durch verdeckte Wege zusammenhiengen, und die Besatzung von 3000 Mann unter Zastrow war ohnehin für die ausgedehnte und schlecht zusammenhängende Werke viel zu schwach: in drey kurzen Stunden waren Forts und Stadt erstürmt. Dadurch war Friedrich für diesen Feldzug zurückgeworfen. Eine Hauptschlacht hätte ihm wieder vorwärts helfen können: aber Laudon blieb nach dem Willen seines Hofs in seiner Stellung zwischen Freyburg und Bögendorf unbeweglich stehen; weshalb auch der König seine Truppen in Cantonnirungsquartiere verlegte und sein Hauptquartier zu Strehlen an der Ohlau nahm. In dieser unthätigen Lage kam er in Gefahr, von dem Baron Warkotsch an die Oesterreicher verrathen zu werden [z].

Um das Uebel voll zu machen, mußte noch Colberg vom General Romanzow mit 40,000 Mann zu Land und durch eine russisch-schwedische Flotte von 54 Segeln zu Wasser (im August) eingeschlossen werden. Drey Monathe vertheidigte den Platz sein tapfrer Commandant, der Oberste Heiden, in Gemeinschaft mit dem Prinzen Eugen von Wirtemberg, der dicht unter den Kanonen der Festung sein Lager hatte, und als sich dieser kühn und glücklich aus seinem Lager gezogen hatte, setzte der tapfere Heiden die Vertheidigung bis 16 December fort, bis ihn der

z Friedrichs II Lebensrettung von C. D. Küster. Berl. 1792. 8.

Digitized by Google

Hunger zur Capitulation zwang. Der Besitz von Colberg würde den Russen bey längerer Fortsetzung des Kriegs von großem Vortheil gewesen seyn, weil er sie der beschwerlichen Zufuhr durch Polen großentheils würde überhoben haben. 1761. 396

Konnte es nun bey solchen Unfällen von großem Belang seyn, daß die ohnmächtigen Schweden von der geringen Macht, welche gegen sie stand, an jeder Ausbreitung verhindert wurden, und Friedrichs Truppen in Pommern und Mecklenburg Meister blieben? Im übrigen kam ja alles zusammen, was Untergang verkündigte: Friedrichs Staat war erschöpft, die sächsischen Quellen fiengen an zu versiegen, die englischen Hülfsgelder blieben aus, die feindlichen Heere waren stark, und die seinigen schwach, großentheils eine Sammlung bloßer Recruten unter unerfahrnen Generalen. Schlesien und Sachsen zur Hälfte von Feinden erobert; die Anschaffung der Lebensmittel für die Preußen so schwer, und ihren Feinden die Zufuhr zur See durch die Eroberung von Colberg geöffnet, die Hofnung, daß die Pforte, wie Friedrich wünschte, mit den beyden Kayserhöfen brechen würde, nur schwach und fern, und er von seinem bisherigen Alliirten, von England, durch Bute's Ränke wie hingeopfert! — Friedrich schien verlohren, zumahl da ein (zum Schein) vorgeschlagener Friedenscongreß zu Augsburg nicht zu Stande kam. Denn wie konnte es dem Minister Choiseul mit dem Frieden Ernst seyn, da er nie eifriger als damahls das bourbonische Familienpact zur Fortsetzung des Kriegs bey Spanien betrieb? Man

Digitized by Google

1761. 397 nahm nur davon, daß Friedrich keinen Gesandten des Kayſers auf dem Congreß zugelaſſen wiſſen wollte, weil er nicht als Reichsoberhaupt Krieg führe, einen Vorwand her, den Congreß überhaupt zu vereiteln.

1762. Als nun für Friedrich alles höchſt mislich ſtand, half ihm ganz unvermuthet der Tod der Kayſerin Eliſabeth (am 5 Januar 1762). Ihr Nachfolger, Peter III, legte ſogleich aus Ehrfurcht gegen ihn die Waffen nieder; am 16 März war ſchon ein Waffenſtillſtand und am 5 May der Friede unterzeichnet, auf welchen kurz darauf, im Anfang des Junius, der Abſchluß eines Allianztractats folgte. In dieſer Zwiſchenzeit hatte er auch Frankreich und Oeſterreich zu einem Friedensſchluß mit Preußen aufgefordert. Da er nun damit kein Gehör fand, ſo befahl er ſeinem General Czernichef mit 20,000 Mann zu Friedrich zu ſtoßen, und ihn gegen Oeſterreich zu unterſtützen, was zwar wenige Monathe darauf, nach Peters III Tod, Catharina II zurücknahm, indem ſie blos bey dem Friedensſchluß mit Friedrich ſtehen blieb. Aber ſchon dieſes war für Friedrich ein höchſt wichtiger Vortheil, weil nun von Breslau bis an die ruſſiſche Gränze kein Feind mehr ſtand.

Auch Schweden, längſt des Krieges müde, eilte ſeit dem ruſſiſchen Frieden, aus Furcht vor einem Ueberfall Peters III, ſeine Heere zurückzuziehen, und unterzeichnete zu Hamburg am 22 May den Frieden mit Preußen.

Digitized by Google

Nach dem Abgang zweyer Mächte von dem Kriegsschauplatz war der neue Feldzug 1762 sehr erleichtert: gegen Preußen stand nun nur noch Oesterreich und die Reichsarmee im Felde, gegen Niedersachsen die Franzosen; gegen jene behauptete sich die preußische Armee mit Uebermacht, und diese fühlten es, daß sie kein Broglio mehr anführe. 1762. 398

In Schlesien gieng Friedrichs Hauptzweck auf die Wiedereroberung von Schweidnitz. Daun, der selbst das Commando der Oesterreicher in Schlesien übernommen hatte, setzte sich auf die schlesischen Gebirge, um die Einschließung von Schweidnitz zu verhindern. Von einer Anhöhe nach der andern bis zum 21 Junius vertrieben und von Schweidnitz abgeschnitten, konnte er die Einschließung der Festung nicht mehr hindern: er suchte sie daher am 8 August zu entsetzen, und auch dabey zurückgeschlagen, ließ er von nun an die Belagerung ungestöhrt fortsetzen, bis sie der Commandant Guasco (am 9 October) übergab. Preußen und Oesterreicher zogen nun in ihre Cantonnirungsquartiere.

In Sachsen waren Daun und Serbelloni gleich unthätig; der Prinz Heinrich dagegen desto thätiger. Schon im May drängte er durch meisterhafte Manoeuvres die über den ganzen Bergrücken von Freyberg über Chemnitz bis nach Waldheim ausgedehnten feindlichen Truppen bis hinter Weisseritz zurück, wodurch er sich den Besitz des Erzgebirges wieder verschaffte, die Reichsarmee von der österreichischen trennte, und sei- 399

Digitized by Google

1762. nen streifenden Partheyen den Weg nach Böhmen öffnete. Endlich schlug Haddik, der an Serbelloni's Stelle trat, den Prinzen Heinrich wieder von Freyberg bis gegen Nossen (am 15 October) zurück, wofür sich Heinrich, nach an sich gezogener Verstärkung, durch eine blutige Niederlage, die er der Reichsarmee und den Oesterreichern am 29 October bey Freyberg beybrachte, rächte, und sich von neuem in den Besitz des Erzgebirges setzte, und Dresden bedrohte. Der König, der die Nachricht von diesem Sieg auf seinem Marsch nach Sachsen erfuhr, konnte nun gleich an Winterquartiere denken, um seinen erschöpften Heeren Ruhe zu verschaffen, weshalb er gleich nach seiner Ankunft mit den österreichischen Generalen (am 24 Novemb.) einen Waffenstillstand für Sachsen abschloß. Am Ende von sieben harten und blutigen Feldzügen hatte das österreichische Heer nichts als Dresden sammt dem umliegenden District und die Grafschaft Glatz in Besitz.

Während Heinrich die Reichsarmee in Sachsen beschäftigte, that General Kleist einen Streifzug nach Franken und brandschatzte Bamberg, Nürnberg und andere Städte bis an die Donau mit solchem Erfolg, daß er mit einer reichen Beute zurückkam.

Die Alliirten unter Ferdinand, hatten zwey französische Armeen gegen sich im Felde stehen, eine unter dem Marschall d'Etrées und Soubise am Oberrhein, und eine unter dem Prinzen Con-
400 dé am Niederrhein, die den ganzen Feldzug über

Digitized by Google

lauter Unfälle trafen. Zuerst bey Wilhelmsthal 1762.
(am 24 Junius), wo sie Ferdinand so ungestüm überfiel und so glücklich umzingelte, daß die Franzosen ihr Heil in der Flucht, theils nach Cassel theils nach Fulda, suchen mußten, und der größte Theil von Hessen von ihnen frey ward. Der Verlust der Franzosen würde noch größer gewesen seyn, wenn nicht Stainville sich in den Wald bey Wilhelmsthal geworfen und ihre Flucht gedeckt hätte, worüber er selbst mit seinem ganzen Corps in Kriegsgefangenschaft gerieth. Die Communication mit Göttingen und Frankfurt ward nun abgeschnitten; die Franzosen verließen daher Göttingen (am 16 August). Etrées und Soubise überließen die Vertheidigung von Cassel der hineingeworfenen starken Besatzung, und zogen sich gegen Hersfeld um sich mit dem Prinzen Condé zu vereinigen und die Gemeinschaft mit Frankfurt wiederherzustellen. Der Erbprinz von Braunschweig war zwar bey Friedberg von Condé (am 30 August) zurückgeschlagen; dennoch behauptete sich Ferdinand in seiner Ueberlegenheit hinter der Ohm, auch nach der Wegnahme von Amöneburg (am 21 Sept.), und endigte den Feldzug mit der Eroberung von Cassel (am 1 Novemb.), auf die sogleich ein Waffenstillstand und schnell hinter diesem der Friede erfolgte.

Nemlich, um diese Zeit hatten die zu Fontainebleau am 2 Nov. 1762 unterzeichneten Präliminarien den Seekrieg zwischen Frankreich und England geendiget, der sich mit dem Landkrieg verschlungen hatte; sie geboten auch den Alliirten in Deutschland die Waffen niederzulegen, wel- 401

1762. ches durch den Waffenstillstand vom 15 Novemb. geschah. Aber Friedrich war in demselben von England, seinem bisherigen Allirten, eben so unedel hingeopfert, als er von ihm in dem letzten Jahr verlassen und verrathen war. Erst hatte Lord Bute, gegenwärtig englischer Minister, der dem Antheil Englands an dem Krieg auf dem festen Lande entgegen war, die versprochenen Subsidien zurückbehalten, darauf Rußland und Oesterreich angeboten, Friedrich zu jeder Abtretung, welche diese Mächte fordern würden, zu zwingen; und nun im Frieden von Fontainebleau auch nicht mit einem Wort dafür gesorgt, daß ihm die von den Franzosen besetzten westphälischen Provinzen zurückgegeben werden sollten. Zum Glück für den König bewog die Noth von Sachsen seinen Churfürsten, ihm durch den Churprinzen die ersten Anträge zum Frieden zu thun und Oesterreich bewog wieder der Mangel an Geld und die Unzufriedenheit des Reichs mit dem Krieg und mit Oesterreichs Hartnäckigkeit, sich den Antrag von Sachsen gefallen zu lassen; und Friedrich konnte bey seiner Ueberlegenheit in dem letzten Feldzug auf einen ehrenvollen Frieden bestehen, obgleich auch ihn der siebenjährige Riesenkampf erschöpft hatte. Seit dem 30 Dec. 1762 wurden zwischen Preußen und Sachsen die Friedensunterhandlungen (denen auch der Wiener Hof beytrat) gepflogen, und so wie der Friede zwischen Frankreich und
1763. England am 10 Febr. 1763 vollzogen ward, so wurde er auch am 15 Febr. zwischen Oesterreich, Preußen und Sachsen zu Hubertsburg
402 ratificirt. Mit dem deutschen Reich wurden von

Digitized by Google

Preußen keine besondere Friedensunterhandlungen eingeleitet, weil es die ihm von Preußen am Ende des Jahrs 1762 zugestandene Neutralität durch ein Reichsgutachten (vom 11 Febr. 1763) angenommen und seine Truppen zurückgezogen hatte. 1763.

Im Hubertsburger Frieden wurden die beyden vorigen Friedensschlüsse zu Breslau und Dresden zum Grunde gelegt, und zwischen Preußen und Oesterreich alles auf dem Fuß derselben wieder hergestellt; in zwey geheimen Artikeln versprach Preußen dem Erzherzog Joseph seine Stimme zur bevorstehenden römischen Königswahl und einem jüngern Erzherzog, der sich mit der Prinzessin von Modena vermählen sollte, seine Stimme zur Anwartschaft auf die Erbfolge in Modena. Sachsen erhielt Fürstenberg und dessen Landmark disseits der Oder, Preußen aber verblieb das Dorf Schidlo und alles, was Sachsen jenseits der Oder besaß.

Digitized by Google

403

B. Aufhebung des Gleichgewichts auf den Meeren,

während des siebenjährigen Seekriegs, geführt von Großbritannien und Portugal auf der einen Seite und auf der andern von Frankreich und Spanien, von 1754 – 1762.

Zu derselben Zeit, da Preußen sich zu einer Hauptmacht von Europa erhob, gelangte Großbritannien zum Uebergewicht und zur Herrschaft auf den Meeren.

Nachdem die meisten früheren Seemächte von den Meeren verschwunden waren, Genua und Venedig seit der Umschiffung des Caps und der Entdeckung von America, die Pforte seit dem Verfall ihrer Macht im Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts, Portugal seit der Unterjochung von Spanien (1580), Spanien seit der Zertrümmerung der unüberwindlichen Flotte (1588) bis zur Vernichtung der Flotte unter dem Herzog von Ocquendo (1639), welche jener an Größe nahe kam, traten zuerst die vereinigten Niederlande, und England an ihre Stelle, wozu sich bald darauf noch Frankreich auf einige Zeit gesellte.

Die Niederländer waren durch das Niedersinken von Portugal und Spanien die erste

Digitized by Google

Seemacht der Welt geworden, um eben die Zeit,
da die Britten durch die unüberwindliche Flotte 404
auf das ihnen von der Natur bestimmte Element
geführt wurden. Bald fiengen diese beyden
Seemächte mit einander in Schifffahrt und
Handlung zu wetteifern an; funfzig Jahre be-
haupteten die Niederländer gegen sie die Herr-
schaft zur See, bis sie im Jahr 1654 von den
Britten genöthigt wurden, dieselbe ihnen abzu-
treten. Um Frankreich, als dritten Nebenbuh-
ler, neben sich nicht aufkommen zu lassen, schlos-
sen sich die Niederlande gegen dreyßig Jahre (von
1688-1714) an England auf das engste an,
und theilten Interesse und Anstrengungen brü-
derlich mit ihm. Dabey verlohren sie von Jahr
zu Jahr vieles von ihrem vordem so ausgebreite-
ten Seehandel: und dieser der gemeinschaftlichen
Sache dargebrachten Opfer ohnerachtet, sahen sie
sich nach dem letzten Act des Kampfes, nach dem
spanischen Successionskrieg, im Utrechter Frie-
den von England unedel verlassen, und mußten,
mit schweren Schulden beladen, aus dem Kampfe
treten, ohne etwas zu gewinnen, als einen un-
bedeutenden Barrieretractat. Dadurch in der
Theilnahme an auswärtigen Angelegenheiten
schüchterner gemacht, zogen sie sich von einer See-
macht in eine bloße Handelsmacht und auf Rede-
rey zurück, und suchten sich mit ihren Kauffah-
rern friedlich durch die Seemächte hindurch zu
schleichen.

Frankreich erhielt erst durch Colbert eine
Marine, einen See- und Colonienhandel, den
aber die Eifersucht der Seemächte und Colberts

Digitized by Google

Vorurtheil für Handelscompagnien nie zu einer
405 rechten Höhe kommen ließen. Der übermüthige Ludewig XIV brauchte seine Marine lieber zu seinen Eroberungs- und Rachekriegen, und auch für diese kam sie nie zu der Stärke, die er ihr hätte geben können. Die Richtung seiner Eroberungen auf das feste Land, forderte zu große Landarmeen und ganze Reihen von Gränzfestungen; und diese Kriegsanstalten und seine Ostentation, seine prachtvollen Reisen, seine vielen unnützen Prachtgebäude und andere Gegenstände des Luxus verschlangen solche Summen, daß nur Weniges von seinen Erpressungen für die Marine übrig blieb. Dennoch war sie bis zum Jahr 1692 ansehnlich, wo sie eine Niederlage bey La Hogue an der Küste der Normandie für ein ganzes Jahrzehnt zu Grunde richtete, während welchem sie sich nicht mehr mit den englischen und holländischen messen konnte. Zwar richtete sie sich aus ihrer gesunkenen Lage wieder auf, seitdem das Haus Bourbon auf den spanischen Thron gelangt war, das ihr während des Successionskriegs den ganzen spanischen Colonienhandel und den Assiento überließ: aber nur auf kurze Zeit. Denn die Ueberlegenheit der brittischen Flotte während dieses Kriegs richtete, was ihr von ihrer früheren Stärke geblieben, und in den letzten Jahren wieder hergestellt worden war, so völlig zu Grunde, daß Frankreich im Utrechter Frieden den Assients an England überlassen mußte. Nach dem Frieden litt Frankreichs ohnehin schon tief gesunkener Seehandel eine gänzliche Niederlage durch ein paar mit einander zusammenhängende unglückliche Ereignisse, durch

Law's

Law's papierene Finanzunternehmungen, und das Mislingen der westindischen Compagnie, wodurch auf lange Zeit aller Credit vernichtet war. 406
Da nun die Sparsamkeit des zusammenhaltenden Fleury dem Seewesen nicht zu Hülfe kam, so mußte die französische Marine endlich ganz verschwinden, wie dies der Fall war, als Frankreich an dem österreichischen Successionskrieg (1745) Antheil nehmen wollte.

Dagegen verfolgte England den Weg zu seiner Größe durch Vermehrung und Verbesserung seiner Marine, seiner Colonien, seiner Manufacturen und seines Handels mit desto größerer Thätigkeit. Schon als das Haus Hannover auf den Thron kam, that es England kein Reich in Schifffahrt und Handlung gleich; nun regierten es die beyden ersten Könige dieses Hauses nach seinem wahren Interesse unter dem Beystand des Ministers Walpole, dessen lange und weise Verwaltung (von 1714-1739) unter dem seegenreichen Einfluß des Friedens blos auf Colonien und Manufacturen, auf Handlung und Schifffahrt und Beherrschung der Meere gerichtet war. Jetzt erst wurden die Colonien mit zärtlicher Mutterſorgfalt von England gepflegt, und durch Ueberschiffung fleißiger Fremdlinge zu Colonisten, wie pfälzischer und salzburgischer Emigranten, gehoben; jetzt erst die Fischerey an den vortheilhaftesten Plätzen, die nun Britannien ohne Concurrenz von Frankreich besaß, und der Anbau der americanischen Producte recht emsig zur Vermehrung der englischen Fabriken und Manufacturen betrieben; jetzt erst die Handlung

Digitized by Google

von allen Hindernissen befreyt, und durch Prä-
407 mien und erlaubten Rückzoll ermuntert; jetzt erst wurden alle Ufer in- und außerhalb Europa zu Seminarien künftiger Matrosen benutzt, und in England wurde eine Cadettenschule zur Bildung geschickter Seeofficiere angelegt. Ja, um England auf den Gipfel seiner Größe zu erheben, und ihm nach und nach die Herrschaft zur See zuzuwenden, mußten die Staaten von Europa selbst zusammen helfen; Portugal durch den Methuentractat (von 1703), der England alle Schätze von Brasilien zuführte, und Spanien durch den Assiento (seit 1713), oder durch das Monopol der Negerlieferung nach America, und die Absendung eines Schiffs von 500 Tonnen auf die jährliche Messe von Portobello auf 30 Jahre, der außer dem rechtmäßigen Gewinn, ihm den Weg zu einem unermeßlichen Schleichhandel in das spanische America bahnte, und zum Vortheil Englands alles neue Aufkommen des spanischen Handels hinderte. Zuletzt mußte noch Spanien selbst durch seine Vorkehrungen gegen die englischen Schleichhändler den Grund zu Englands unumschränkter Beherrschung aller Meere legen helfen.

Im Jahr 1738 glaubte Spanien Kräfte genug gesammelt zu haben, um sich den ihm so schädlichen Wirkungen des Assiento zu widersetzen, worinn es auch Frankreich, aus Neid gegen seinen brittischen Rivalen, bestärkte. Gegen den Misbrauch des Assientohandels und die Conterbande wurden spanische Küstenbewahrer aufgestellt, die ihre Strenge bis zur Confisca-

Digitized by Google

tion völlig unverdächtiger Schiffe und bis zu 408
Gräusamkeiten gegen die Besatzung der auf dem Schleichhandel ertappten englischen Schiffe ausdehnen durften. Zu den Klagen über Ungerechtigkeiten und empörende Mishandlungen unschuldiger Menschen, kamen noch Streitigkeiten über die Gränzen von Carolina und Florida und die englische Nation verlangte Krieg. Es war ihr weniger um Genugthuung für die gekränkte Nationalehre, als um eine Gelegenheit zu thun, sich die Erneuerung des seinem Ablauf so nahen Assientotractats zu erpressen, welches sie, wenn der Krieg, wie zu erwarten stehe, von ihr glücklich geführt würde, in einem neuen Friedensschluß zu erreichen hoffte. Walpole, allen Kriegen abgeneigt, zog den Weg der Unterhandlung vor, und brachte es zu einer Convention, die im Januar zu Prado unterzeichnet wurde, in welcher Spanien zur Ersetzung des Schadens, über welchen England Klage führte, 95,000 Pfund Sterling zu bezahlen versprach [a].

Wolpole war nahe daran, wegen seiner friedfertigen Gesinnungen seine Stelle als Minister

a An impartial representation of the conduct of the several powers of Europe engag'd in the late general war, including a particular account of all the military and naval operations, from the commencement of hostilities between the crowns of Great Britain and Spain in 1739 to the conclusion of the general treaty of pacification at Aix la Chapelle in 1748 (by Richard Rolt). Lond. 1749. 4 Voll. 8. ed. 2. 1754. 4 Voll. 8.

Digitized by Google

zu verlieren. Zum Glück für ihn hielt Spanien
409 seinen ersten Zahlungstermin nicht, wodurch der gewünschte Friedensbruch herbey geführt wurde: Walpole führte aber, bis er aus dem Ministerium (1742) trat, den Krieg, als von ihm erzwungen, mit Widerwillen, ohne die gehörige Energie.

Der Admiral Vernon eroberte zwar schon am 3 Sept. 1739 Portobello; aber nach dieser glücklichen Unternehmung mislang aus Mangel an Thätigkeit bis zum Jahr 1744 alles: im März und April 1741 bombardirte er Neu-Charthagena und St. Domingo vergebens; sein Angriff auf Cuba mislang; und Anson's Expedition in der Südsee (1741) auf dem berühmten Seezug, auf welchem er (von 1740-1744) die Erde umsegelte, war ohne Erfolg.

Im Jahr 1744 nahm Frankreich an diesem Seekrieg Antheil. Schon seit einigen Jahren hatte der österreichische Successionskrieg gedauert, in welchen die Königin Elisabeth von Parma auch Spanien verwickelte, um für ihren zweyten Sohn einen Länderbesitz von der österreichischen Erbschaft abzureißen. Die spanische Landarmee hatte ihr Kriegstheater in Italien, und die spanische Flotte, welche sie zu unterstützen hatte, ward im Anfang des Jahrs 1744 von einer englischen in Toulon eingesperrt. Frankreich gab endlich der spanischen eine Convoye zur Verstärkung mit; und diese vereinigte Flotte ward bey ihrem Auslaufen aus Toulon (am 22 Febr.) von der englischen angegriffen und zerstreut. Der Sieg würde noch entscheidender geworden

Digitized by Google

seyn, wenn nicht die englischen Admirale, Mat- 410
thews und Lestoc, entzweyt gewesen wären. An diesem Vorfall nahm Frankreich Veranlassung, England (am 15 März 1744) den Krieg anzukündigen.

Ein unseliger Einfall! Frankreich war so gut wie ohne Marine; Fleury hatte sie gänzlich verfallen lassen, und der neue Seeminister Maurepas war erst beym Anfang ihrer Wiederherstellung. Und ein Land- und Seekrieg sollte von Frankreich zu gleicher Zeit geführt werden! Als hätte die Erfahrung bald eines Jahrhunderts nicht genug gelehrt, daß ihm eine solche Verbindung nicht gelinge.

Seit der Seeschlacht bey Toulon (am 22 Febr. 1744) waren die brittischen Flotten Meister im mittelländischen Meer, und trieben in den europäischen Gewässern einen so glücklichen Kaperkrieg und nahmen neben den Kauffahrern den Franzosen so viele Kriegsschiffe weg, daß beym Frieden nur ein einziges dienstfähiges Hauptschiff in den französischen Häfen übrig war. Am 14 May 1747 nahm der Weltumsegler Anson bey Capo Finis Terrä eine ostindische und am 25 October (1747) Hawke eine westindische Flotte, beydemahle mit ihren Bedeckungen, weg. Am 1 Octob. (1747) waren die Engländer unter dem Admiral Lestoc und General Sinclair nach einer glücklichen Landung auf der schlecht verwahrten Küste von Bretagne nahe daran, sich der Niederlagen und Magazine der ostindischen Compagnie zu bemächtigen, und nur ein

Digitized by Google

411 lächerliches Misverständniß vereitelte es (am 7 October), indem der Trommelschläger zu Port Louis Allarm statt der Chamade schlug, und zu gleicher Zeit die Gelandeten das Zeichen des Admirals, daß er sich bey verändertem Wind nicht halten könne, für ein Zeichen der Retirade hielten und auf die Schiffe zueilten.

Nur in Ostindien führten Bourdonnais und Düpleix (ohne Zuthun der Regierung) die französischen Waffen glücklich. Am 7 Jul. 1746 schlug Bourdonnais die englische Escadre an der Küste von Coromandel, und eroberte am 21 Sept. das reiche Madras mit einer großen Beute. Den Franzosen mislang zwar der Angriff auf Bombay (im Februar 1747); aber auch den Engländern der Angriff auf Pondichery: und nach Bourdonnais erhielt Düpleix, obgleich mit Mühe, die Sache der Franzosen in diesen Gegenden bis zum Ende des Kriegs aufrecht.

In America hingegen traf Frankreich lauter Unglück. Die Flotte, welche Neuengland unter dem Admiral Warren (1745) ausgerüstet hatte, eroberte (am 27 Junius) die Festung Louisbourg auf Cap Breton; ein schmerzlicher Verlust für Frankreich wegen der Fischerey, nachdem es im Utrechter Frieden schon Terreneuve mit seiner Fischerey verlohren hatte. Im März 1748 fiel Port Louis auf St. Domingo; und ein ähnliches Schicksal drohete bey der gänzlichen Vernichtung der französischen Marine allen Colonien.

412 Desto geneigter war Frankreich zum Frieden,

Digitized by Google

zumahl da Spanien, sein Waffengefährte, nach Philipp's V. Tod den Krieg mit Widerwillen und ohne Thätigkeit führte, weil der neue König, Ferdinand VI, seine Gemahlin und ihr Günstling, der Sänger Farinelli, Frankreich völlig abgeneigt waren. Der Aachner Friede machte daher (1748) dem Seekrieg eben so, wie dem Landkrieg, mit dem er verschlungen worden war, ein Ende. Da nach seinen Bedingungen die kriegführenden Mächte einander wechselsweise die gemachten Eroberungen zurückgaben, so kam von Frankreich an England Madras, und von England an Frankreich Cap-Breton und was es sonst noch außer Europa von den Franzosen erobert hatte, zurück. Der neue spanische König trat dem Frieden mit Freuden bey, und England mußte sich mit der Vergütung der noch rückständigen vier Genuß-Jahre des Assientotractats und mit der Erlaubniß, Färbeholz an der Campechebay zu fällen, begnügen.

Gewann gleich England bey diesem Frieden nichts, und hatte es gleich seinen ersten Endzweck mit dem Assiento nicht erreicht; so hatte es doch durch diesen Krieg den Grund zu Frankreich Ohnmacht gelegt, und Spaniens Schwäche vermehrt, um nächstens auf den Trümmern dieser Mächte sich zur Herrschaft der Meere zu erheben; und das Newcastelsche Ministerium, in welches nachher Pitt eintrat, hatte sich während dieses Kriegs in seine künftige Rolle einstudirt.

Mit Neid hatte Frankreich in diesem See- 413
krieg (dem ersten Handels- und Colonienkrieg der

Digitized by Google

neuesten Zeiten), die Ueberlegenheit seines vieljährigen Rivalen bemerkt: er hatte schon in allen Meeren, außer dem indischen, unumschränkt geherrscht. Und doch wollte Frankreich nicht wahrnehmen, wie durch seine Schuld dieser Rival auch im Frieden steige, so wie seine Schwäche gegen England durch die unförmliche Regierung, welche die französische Nation so unglücklich machte, zunehme. Ludewig XV sank immer mehr in thierische Sinnlichkeit, in die Hände seiner Mätressen und ihrer Lieblinge, besonders der herrschsüchtigen Pompadour. Die französischen Finanzen wurden jedes Jahr zerrütteter; die Kronschulden größer und drückender; die Marine schlechter: Maurepas, der für sie als Kenner und Patriot sorgen wollte, mußte sie der Unerfahrenheit des unfähigen Rouillé, eines Favoriten der Pompadour, überlassen und abtreten.

Und bey aller dieser Schwäche fand man ein Vergnügen darinn, sich an England zu reiben. Wenige Jahre nach dem Aachner Frieden erhob die gegenseitige Eifersucht Streitigkeiten über die Gränzen ihrer auswärtigen Besitzungen in America, in West- und Ostindien, die einen Krieg (von 1755 - 1762) herbeyführten, in welchem Frankreich eben so tief niederstürzte als England emporstieg [b].

414 1) Das im Utrechter Frieden „nach seinen

b The Contest in America between Great-Britain and France, with its Consequences and Importance. Lond. 1757. 8.

Digitized by Google

alten Gränzen" abgetretene Akadien oder Neuschottland wollte England bis an das südliche Ufer des Laurenzflusses und bis an den Fluß St. John ausdehnen, weil auf ältern Charten Neuschottland diese Gränzen hat: Frankreich hingegen wollte nur den Theil der Halbinsel zwischen dem Cap Canseau und Cap St. Marie, noch mit Ausnahme von Portroyal und Annapolisroyal, darunter verstanden wissen, und die Ausbreitung dieser Colonie über die Landenge hinaus, die es mit Canada verbindet, nicht zugeben, und legte deshalb vor dieser Landenge eine Reihe von Forts an. 2) Noch waren in dem ungeheuern Canada die Gränzen nicht genau bestimmt, wo das von Carl I (1629) an Frankreich abgetretene Land aufhören und die brittischen Colonien anfangen sollten. Nun setzten sich die Franzosen am Ohio fest und bauten neben und zwischen die brittischen Vesten eine Menge neuer Forts, um zwischen Canada und Louisiana eine Defensionslinie zu ziehen, wodurch die brittischen Colonien und insonderheit Virginien in eine gefährliche Lage kamen. Sie zogen den Handel mit den Wilden an sich und suchten die Engländer daran zu verhindern. 3) Frankreich besetzte gleich nach dem Aachner Frieden St. Lucia, St. Vincent, Granada und Dominique, welche vier Inseln nebst Tabago nach dem Utrechter Frieden, als neutral, weder von Frankreich noch von England besetzt werden sollten. Endlich 4) in Ostindien stritten die Compagnien beyder Nationen mit einander.

Man hatte über diese Mishelligkeiten im 415

Aachner Frieden unterhandelt, aber sie durch die unbestimmten Worte des Friedens: „daß auch sonst alles wieder auf den Fuß gesetzt werden sollte, wie es vor dem Krieg gewesen wäre, oder hätte seyn sollen", nicht weggeräumt. Man hatte bald nach dem Aachner Frieden die Unterhandlungen wieder angeknüpft und sie schon vier Jahre (von 1750-1754) fortgesetzt, als es im
1754. Julius 1754 am Ohio zu Thätlichkeiten kam, in welchen die Engländer den Kürzern zogen: recht nach dem Wunsch des englischen Gesandten zu Paris, des Grafen von Albemarle, eines sonst geschickten Negotiateurs, der aber diesesmahl aus Leidenschaft nicht vermitteln wollte, und nach dem Wunsch des Herzogs von Cumberland, der längst die englische Nation durch alle Künste der Intrigue zum Krieg aufzuwiegeln suchte. Un-
1755. verzüglich fertigte man in England Kaperbriefe unter der Firma von Repressalien aus, die eine Menge von französischen Kauffahrern wegnahmen, so wie Boscawen durch seine an die americanische Küste bestimmte Flotte (am 10 Junius 1755) zwey französische Linienschiffe bey Terreneuve: der Landkrieg in America begann zu gleicher Zeit (am 8 Junius) durch die Schlacht am Ohio, die aber der englische General Braddok verlohr, wogegen Johnson wieder bey Crownpoint (am 9 Julius) über die Franzosen siegte [c].

c Entick's general history of the late war. Lond. 1766. 5 Voll. 8.
Military Memoirs of Great-Britain, or History of the war 1755-1763. By Dav. Ramsay. Edinb. 1779. 4.
Mémoires sur la derniere guerre de l'Ameri-

Digitized by Google

Bis zum Jahr 1758 wurde dieser Krieg 416
(wie fast jeder Krieg im Anfang) von England 1755.
träge geführt. Frankreich drohete (obgleich seine Marine schon im ersten Jahr großentheils zu Grunde gerichtet war) im Jahr 1756 mit einer Landung in England; und die englische Nation nahm ein Corps Hannoveraner und Hessen in den Sold, um in ihrer Gemeinschaft die Küste zu decken. Doch war es den Franzosen mit ihrer Landung kein Ernst, und die Vorbereitungen dazu sollten blos die Ausrüstung einer Flotte zu Toulon maskiren, mit welcher der Herzog von Richelieu plötzlich vor Minorka erschien und Mahon belagerte. Die Belagerung zog sich lange hin, daß sie wohl hätte vereitelt werden können, wenn nicht der der Insel zur Hülfe gesendete Admiral Bing dem französischen Admiral Galissoniere in der Schlacht (am 15 May) aus Feigheit gewichen wäre, und wenn nicht der Commandant Blackney nach Erstürmung der Außenwerke seiner Festung (am 29 Jun.) schon capitulirt hätte, ehe noch sein Hauptfort angegriffen worden. — Außerdem wendeten die Engländer anfangs ihre Macht sehr zwecklos gegen die Küsten von Frankreich, weil sie wegen der für den Landkrieg gegen Preussen aufgestellten großen Heere sehr entblößt wa- 417
ren, und versuchten 1757 und 1758 wiederhohlte 1757.
Landungen (im Sept. 1757 gegen Rochefort, im Junius 1758 bey St. Malo, im August bey

que septentrionale entre la France et l'Angleterre par Pouchot. Yverd. 1781. 3 Voll. 8.

Anecdotes of the life of Will. Pitt., Earl of Chatam (von 1737 - 1778). Lond. 1792. 2 Voll. 4.

Digitized by Google

Cherbourg, am 11 September bey St. Caſt), wovon nur zwey (die bey St. Malo und Cherbourg) gelangen. — Glorreicher und nützlicher war von ihnen der Kampf in Indien und America angefangen; dort nahmen ſie (am 27 März 1757) Chandenagor weg; hier eroberten ſie Louisbourg auf Cap-Breton (am 26 Jul. 1758) unter dem Beyſtand des Admirals Boscawen, wobey die ganze der Inſel zu Hülfe geſchickte franzöſiſche Flotte von 5 Linienſchiffen und 6 Fregatten zu Grunde gieng, welches wieder den Verluſt von Canada unvermeidlich nach ſich zog.

1758. Pitt, der gerade um dieſe Zeit (1758) ins engliſche Miniſterium gekommen war, gab auf die Nachricht von dieſen Vortheilen ſogleich die unnützen Landungen an der franzöſiſchen Küſte auf: er richtete vielmehr die ganze brittiſche Macht gegen die franzöſiſchen Colonien und unterſtützte zugleich Friedrich II durch reiche Subſidien, um die Franzoſen auf dem feſten Lande zu beſchäftigen, damit ihnen auch dieſesmahl, wie ſonſt, ein combinirter See- und Landkrieg deſto weniger gelingen möchte. Seitdem geſchahen bey dem Enthuſiasmus, den der neue Miniſter bey dem engliſchen Volk für den Seedienſt zu erregen wußte, auf den Meeren ähnliche auſſerordentliche Thaten durch die brittiſchen Flotten, wie auf dem feſten Lande durch Friedrich II.

418 Von 1758-1761 wird für die engliſche oſtindiſche Compagnie ein neues Reich am Ganges erobert. Schon während des vorigen Kriegs (von 1745-1748) hatte Düpleix ange-

Digitized by Google

fangen, an den Streitigkeiten der indischen Nabobs Theil zu nehmen; und so wie die Franzosen der einen Parthey Beystand leisteten, nahmen die Britten jedesmahl die andere Parthey in ihren Schutz, und ließen sich darauf die Dienste, welche ihnen die englische ostindische Compagnie leistete, durch Geld oder abgetretene Striche Landes von ihr vergüten. Seitdem nun Frankreich bey der Vernichtung seiner Seemacht in Europa nicht mehr im Stande war, Verstärkungen nach Indien zu senden, war den Britten die Vertreibung der Franzosen aus ihren großen indischen Besitzungen, und ihre eigene Ausbreitung in dem ehemaligen indischen Reiche sehr erleichtert. Bis zum Jahr 1761 waren die Franzosen ganz aus Ostindien vertrieben; am 15 Januar (1761) gieng Pondichery und am 10 Febr. Mahie, ihr letzter Handelsplatz daselbst, verlohren. Schon am 3 Januar 1758 hatte der Admiral Watson, in Verbindung mit dem Obersten (dem nachmahligen Lord) Clive, Calcutta wieder erobert, das der Nabob Serajach Dowlah unter schrecklichen Grausamkeiten, die er gegen die Engländer in dem schwarzen Gefängniß verübte, der englischen Compagnie (am 20 Junius 1756) weggenommen hatte. Von dieser Zeit an gebot die ostindische Compagnie über die Nabobs in Bengalen unbedingt; sie blieben zwar in ihren Sitzen, wie vormahls; aber die Compagnie herrschte in ihrem Namen über ihr Land, sie ließ und nahm ihnen nach Belieben Macht und Einkünfte, sie schloß mit 419
ihnen Tractaten, und hob sie, wann und wie sie wollte, wieder auf. Am 1 März 1759 eroberte 1759.
der Capitain Maitland Surate und ließ der Com-

Digitized by Google

pagnie von dem dasigen Nabob die Rechte eines Admirals geben, wodurch er unter ihre Oberherrschaft kam: und dieses Spiel trieben die Officianten der Compagnie am Ganges, bis ihr Reich daselbst gegründet war.

In America und Westindien ward der Krieg erst seit dem Jahre 1759 recht thätig. Die englische Flotte sollte ihr Glück zuerst auf Martinique, wo sie im Januar (1759) landete, versuchen; wendete sich aber, da sie dort den Widerstand zu stark fand, sogleich nach Guadeloupe, dessen Eroberung, wegen der Schwierigkeiten des Bodens, sich drey Monathe (bis zum 1 May) verzog. Das nach der Eroberung von Louisbourg hülflose Canada griff Admiral Saunders in Verbindung mit General Wolfe an; der letztere besiegte die Franzosen unter Montcalms (am 13 Sept.) und starb, wie im Alterthum Epaminondas; und ersterer eroberte darauf (am 18 Sept.) Quebec, von welchem sich die Franzosen nach Montreal zurückzogen, und darauf (am 28 April 1760) unter Vaudreuil den General Murray schlugen, doch ohne Quebec wieder zu erobern. Inzwischen war eine Flotte aus Europa unter Swanton zur Entsetzung des eingeschlossenen Quebec angelangt, der sie auch (am 16 May) bewirkte: im Sep-
420 tember wurden die Franzosen in Montreal zur Capitulation gezwungen und darauf ganz Canada erobert.

In Afrika bemächtigten sich die Engländ-

Digitized by Google

der der französischen Besitzungen am Senegal und der Insel Goree schon im Jahr 1758.

In Europa hatte Frankreich den ganzen Sommer 1759 eine Landung auf Ireland vorbereitet, welche die Brester Flotte, wenn sie erst de la Clüe mit 12 Linienschiffen verstärkt hätte, unter Conflans decken, und der Kapercapitain Thürot durch einen Angriff Irelands vom Norden her mit 800 Mann unterstützen sollte. Erst wurde Thürot in Dünkirchen bis in den October eingesperrt; und um dieselbe Zeit Havre de Grace, wo ein Theil der Ausrüstung gegen Ireland lag, von Rodney bombardirt. Die Verstärkung der Brester Flotte unter de la Clüe ward, als ein Theil seiner Linienschiffe in der Straße von ihm getrennt war, von Boscawen aufgefangen, bey Lagos an der Küste von Algarbien, theils geschlagen, theils genommen, theils verbrannt; die Brester Flotte selbst bis zum 14 November eingesperrt, und nach ihrem Auslaufen unter Conflans von dem Admiral Hawke an der Küste von Bretagne in der Quiberons Bay mitten in einem Sturm (am 20 Nov.) total geschlagen. Thürot allein kam nach 1760.
unzähligen Beschwerden (am 18 Febr. 1760) an die irische Küste; er eroberte Carrickfergus, und wollte, da er auf keinen Beystand rechnen konnte, nach Frankreich zurückkehren. Unterwegs 421
ward er (am 28 Febr.) von Elliot bey der Insel Man angegriffen; er selbst blieb im Treffen, und alle seine Schiffe wurden genommen. So war der ganze Landungsplan mislungen, und die Summen, die man auf seine Ausführung,

Digitized by Google

gewendet hatte, waren rein verschwendet: auch waren seit vier Jahren 27 Linienschiffe, die ganze Hälfte der damaligen französischen Marine, zu Grunde gegangen, daß Frankreich durch die folgenden Jahre des Kriegs nie wieder als Seemacht in der See erscheinen konnte. Dagegen landen die Britten im April 1761 auf Belleisle an der französischen Küste, um die Insel als Aequivalent für Minorka zu erobern. 20,000 Mann Franzosen standen unter dem Herzog von Aiguillon an der benachbarten Küste bereit, um sie zu entsetzen; aber konnten ihr aus Mangel einer Flotte nicht zu Hülfe kommen. Nach ihrer Eroberung (am 7 Junius) herrschten die Engländer über die Bucht von Biscaya eben so unbeschränkt, als bisher über den Canal und das mittelländische Meer.

Zwey Thronveränderungen gaben dem Krieg nach und nach eine andere Gestalt. Am Ende des Jahrs 1758 war Ferdinand II vom Thron in ein spanisches Kloster verschwunden, und im Jahr 1760 Georg II gestorben; jenem war Carl III (bisher König von Neapel), ein unversöhnlicher Feind von England, gefolgt, von dem vorauszusehen war, daß er sich ganz an Frankreich hingeben würde; diesem, sein Enkel, Georg III, den Torys, einer ganz andern Parthey als sein Vorweser, ergeben, mit deren Einfluß sich
422 Grundsätze und bisherige Verfahrungsart des englischen Ministeriums (der Whigs) ändern mußten. Die Folgen beyder Thronveränderungen zeigten sich im Jahr 1761.

Um

Digitized by Google

Um eine persönliche Beleidigung zu rächen, 1761.
die ihm als König von Neapel beym Anfang des österreichischen Successionskriegs (am 19 August 1742) von einem englischen Capitain durch die Drohung eines Bombardements, wenn er nicht zur Neutralität zurückkehren würde, widerfahren war, schloß Carl III als jetziger König von Spanien, mit Choiseul das bourbonische Familienpact ab, das ihn sogleich in die Nothwendigkeit versetzte, an dem französischen Krieg gegen England Theil zu nehmen, da beyde Mächte einander gegenseitig ihre Besitzungen garantirt und sich angelobt hatten, gleiche Feinde und gleiche Handelsrechte mit einander zu theilen. Spanien rüstete sich schon in der Stille. Pitt hätte gleich nach dem Abschluß dieses Tractats, von dem und dessen geheimen Artikeln er sich eine Abschrift verschaft hatte, den Krieg gegen Spanien erklärt, wenn Georg und die übrigen englischen Minister hätten einwilligen wollen; er resignirte sogar seine Stelle als Minister aus Unmuth über diese Ueberstimmung (am 24 Sept. 1761). Aber noch vor Ausgang des Jahrs war Spaniens Vorhaben offenbar, und das englische Ministerium mußte nun durch den englischen Gesandten, Grafen Bristol, zu Madrid anfragen lassen: ob etwa Spanien damit umgehe, sich mit Frankreich zu verbinden? und da es eine stolze und zweydeutige Antwort erhielt, am 2 423
Januar 1762 den Krieg erklären. Um England wehe zu thun und seine Kräfte zu theilen, verlangten die bourbonischen Mächte von seinem getreuen Alliirten, Portugal, daß es seine bisherige Neutralität aufgeben, und sich entweder

Digitized by Google

wider England erklären, oder Lissabon und drey andere Häfen Spanien einräumen sollte; und diesen Antrag unterstützte Spanien mit einem Heer, das es zu gleicher Zeit (am 5 May) in die nördlichen Gränzen von Portugal einrücken ließ. England durfte seinen Alliirten nicht hülflos lassen, aus dessen Bündniß es während dieses Kriegs so große Vortheile gezogen hatte: (es hatte Zuflucht und Unterstützung im Hafen von Lissabon, und seine Kapers hatten Sicherheit für ihre Prisen in den übrigen portugiesischen Häfen gefunden): und schon im May eilte eine brittische Hülfsarmee nach Portugal, und der Graf von Lippe-Bückeburg an die Spitze der portugiesischen Armee, um sie in der Eile zu disciplíniren, und den von nahem Untergang bedrohten Staat (was er auch leistete) zu retten. Der Krieg ward nunmehr ausgebreiteter, aber für die Britten auch desto glorreicher.

Die brittischen Flotten herrschten in allen Meeren, und hielten dagegen die französischen Schiffe in allen ihren Häfen eingeschlossen. Das noch im Jahr 1761 (am 7 Jun.) eroberte Dominique, hatte den Weg zur Eroberung von dem äußerst wichtigen Martinique (am 14 Febr. 1762) gebahnt, und Rodney und Monkton hat-
424 ten sie kaum bewirkt, als sich auch Granada, St. Lucia und St. Vincent ohne Widerstand ergaben. Spanien ward sogleich mit Todesstreichen bedroht. Pocock, von Nordamerica her durch Armhorst verstärkt, eroberte vom 30 Jul. bis 11 August Havanah auf der Insel Cuba; die wichtigste Eroberung im ganzen Krieg: sie

Digitized by Google

lieferte den Siegern nicht blos die dasige spanische Flotte, 11 Linienschiffe und 3 Fregatten, und eine unermeßlich reiche Beute in die Hände, sondern öffnete ihnen auch den Eingang zu den spanischen Schätzen von Amerika. In Ostindien fiel (am 6 Octob.) das von den Spaniern gar nicht verwahrte Manilla und die Insel Luzon, durch den Admiral Cornish und den Obersten Drapper, wobey dem Capitain Parker ein spanisches Registerschiff mit 15 Millionen Stück von Achten in die Hände gerieth. Und welcher Reichthum ward noch außerdem von den Spaniern auf den Meeren erbeutet! Ein einziges Schiff, freylich auch das reichste, die Hermione, mit Cacao, Wolle, gemünztem Gold und Silber beladen, gab allein eine Beute von 12 Millionen Pfund Sterling an Werth.

Und nach solchen Siegen mochte das Butesche Ministerium selbst seinen allerwärts gedemüthigten Feinden Frieden anbieten! und ihn unter Bedingungen, die einem Krieg von fortwährenden Triumphen, zu dessen Führung das Parlament 105,756,639 Pfund Sterling in dem Lauf von sieben Jahren verwilligt hatte, in keiner Rücksicht angemessen waren, verwilligen! Was waren die 140 Millionen der englischen Nationalschuld gegen die Verlegenheit, in welcher sich Frankreich befand? England konnte es bey seinem mit jedem Jahr gestiegenen Handel und Nationalreichthum nicht schwer fallen, die Kosten zur Fortsetzung des Kriegs aufzubringen; Frankreich aber mußte bey seiner gänzlich vernichteten Handlung, seiner völlig zu Grunde ge-

Digitized by Google

richteten Marine, und seiner drückenden Schuldenlast unter jeder Bedingung Frieden haben.

425 Dem schlauen Choiseul war es nicht entgangen, daß das Butesche Ministerium den Frieden für nothwendig ansah, um sich gegen eine starke Opposition zu halten, und verstand die Kunst, die Minister auf geheimen Wegen in dieser Stimmung zu befestigen. So kamen sie ihm mit Anträgen zuvor, die bey den fortwährenden Kriegsunfällen und Frankreichs gänzlicher Erschöpfung sein geheimer sehnlichster Wunsch waren. Schon im September war zur Erleichterung der Unterhandlungen der Herzog von Bedfort nach Paris, und der Herzog von Nivernois nach London gesendet; am 3 Novemb. 1762 wurden die Präliminarien zu Fontainebleau, und am 10 Febr. 1763 ward der Definitivtractat zu Paris unterzeichnet. 1) Frankreich bekam wieder Guadeloupe, Maria Galante, Desirade, Martinique, Belleisle, an Terreneuve zwey kleine Inseln, St. Pierre und Miquelon, zur Betreibung der Fischerey; in Afrika Goree, und was in Ostindien weggenommen worden (nemlich Pondichery und Mahie), nebst der Freyheit auf Coromandel nach wie vor zu handeln, und in Bengalen drey Factoreyen, jede mit 16 Mann besetzt, zu haben. 2) England bekam Minorka zurück, und behielt ganz Neuschottland oder Akadien, ganz Canada bis an den Missisippi, Cap-Breton und die Fischerey hier und am Lorenzfluß; die Inseln Granada, St. Vincent, Dominique, und Tabago in America, und Senegal in Afrika. 3) Spanien bekam die Insel Cuba und die

Digitized by Google

Philippinen zurück, trat aber an England Florida bis an den Missisippi ab, und gestattete den Engländern, an der Bay Honduras Färbeholz zu fällen und ihre dasigen Etablissements, doch ohne die Landeshoheit, beyzubehalten. 4) Portugal bekam die an Spanien verlohrne Colonie del Sacramento und in Europa Almeida wieder, und alle alte Gränzen blieben [d]. 426

Nach einem so glorreich geführten Krieg, ein unbegreiflicher Friede! Das Räthsel seiner Bedingungen kann nur der Eifer des Widerspruchs des neuen Ministers Bute gegen das System des abgegangenen Ministers Pitt, sein übereilt-eifriges Bestreben nach Frieden, und die Bestechungskunst des Herzogs von Choiseul erklären. Der Opposition entgiengen die Keime neuer Kriege, die in diesem Frieden lagen, nicht. Besonders war sie mit der Rückgabe der Insel Martinique und mehrerer Antillen unzufrieden, wel-

d Observations sur le traité de paix conclu. Paris 1763. 1780.

Actes et Mémoires authentiques des négociations faites pour la paix en 1761 entre les cours de Londres et Versailles par les Ministres d'Etat respectifs Mrs. de Choiseul et Pitt et plenipotentiaires Envoyés reciproquement Mrs. de Bussy et Stanley. à la Haye 1762. 12.

Die Correspondenz des Herzogs von Nivernois, der zu der Friedensunterhandlung 1762 nach London gesendet worden: Oeuvres posthumes du Duc de Nivernois, publiées à la suite de son eloge. Par N. François (de Neufchateau). Paris 1807. 2 Voll. 8.

Digitized by Google

che leichter als das unermeßliche Canada zu vertheidigen gewesen wäre. Schon zog sie daraus, daß man aus Nordamerica alle fremde Nationen sorgfältig entfernt habe, die Vermuthung: die Regierung habe sich diesen freyen Raum gemacht, um die Colonien entweder um ihre Freyheit zu bringen, oder ihnen zu ihrer Unabhängigkeit von
427 England zu verhelfen, was die nächstfolgenden Jahre schon bestätigt haben.

Aber England trat mit diesem Frieden in den Zenith seiner Macht. Die Flotten seiner Rivalen waren von den Meeren verschwunden, und die seinigen bedeckten alle Meere: und im Gefühl seiner Uebermacht schrieb es allen Seenationen Gesetze vor.

Digitized by Google

Zweyte Periode des zweyten Zeitraums des Gleichgewichts von Europa, von 1763 = 1794 c.

Fortdauer des aufgehobenen Gleichgewichts auf Meeren, und Erhaltung des Gleichgewichts auf dem festen Lande durch die Auflösung der Republik Polen.

A. Fortdauer des aufgehobenen Gleichgewichts auf Meeren, während des nordamerikanischen Kriegs und nach demselben, von 1763 = 1784.

Mit Misgunst und Eifersucht betrachteten die bourbonischen Höfe die unbeschränkte brittische Herrschaft auf den Meeren, voll des Wunsches, sie einst einzuschränken. Noch zwölf Jahre lang, so lang die Buhlschwester, Ludewig XV, auf dem Thron saß und er sein Reich einer nichts-

c Außer den schon oben S. 340 u. unten S. 487 genannten Zeitschriften:
Niederelbisches historisch = politisch = litterarisches Magazin (von Wittenberg). Hamb. von 1767 = 1796. 9 Jahrgänge in 18 Bänden. 8.

Digitized by Google

würdigen Mätresse und deren Günstlingen zum
429 Raube Preis gab, unterblieben in Frankreich alle Anstalten, die zur Erreichung eines solchen Zwecks vorausgehn mußten: desto eifriger gieng sein Nachfolger, der unglückliche Ludewig XVI, an die Wiederherstellung der französischen Marine und erschuf sie auch in unglaublicher Schnelle (von 1774 - 1778) von Grund aus neu; nach wenigen Jahren (seit 1778) erschien sie auf den Meeren in einer Kraft und Stärke, die ihr niemand nach so wenigen Jahren zugetraut hätte: die Franzosen übertrafen schon die Britten in dem Bau der Schiffe und näherten sich ihnen in der Kunst des Manoeuvrirens. Früher noch als Frankreich hatte Spanien die Regeneration seines Seewesens betrieben und sich deshalb mit seinen Colonien in eine bessere Verbindung gesetzt: schon im Jahr 1765 war der Handel nach dem spanischen Westindien mit der Erlaubniß, in jeder Jahreszeit dahin abzusegeln, frey gegeben, der Ausfuhrzoll herabgesetzt, eine Assecuranz-Compagnie zu Corunna errichtet, und die Industrie zur Unterstützung der Schifffahrt und des Handels in allen ihren Zweigen neu belebt. Unter dieser neuen Erschaffung der spanischen und französischen Seemacht entsparn sich der Streit zwischen England und seinen Colonien in Nordamerica, und die bourbonischen Höfe sahen ihn mit Freuden in einen Krieg übergehen. Ob sie ihn gleich für den Zeitpunkt ansahen, da der brittische Leoparde seiner Uebermacht beraubt werden müßte; so mischten sie sich doch nicht gleich Anfangs in den Kampf, sondern suchten ihn blos im Stillen und im Frieden zur Vermehrung ih-

Digitized by Google

ter See- und Handelsmacht zu benutzen, theils um erst noch mehrere Kräfte zum Kampf zu sammeln, theils um den übermüthigen Beherrscher der Meere einen Theil der seinigen vorher verbluten zu lassen [f]. 430

[f] Litterärnotiz: Seidel's Geschichte der Americanischen Revolution. Th. IV. S. 387. ff.

The History of the American Revolution, by Dav. Ramsay. Lond. 1791. 2 Voll. 8. Deutsch: Berlin 1794. 4 B. 8. Der 4te Band von Seidel liefert die neuen Constitutionen der Nordamericanischen Staaten.

Geschichte der neuesten Weltbegebenheiten im Großen, aus dem Engl. (der Annual Register) von Joh. Lor. Benzler, mit einer Vorrede von C. W. Dohm. Leipz. 1780-1790. 17 B. 8. vom 2-17 B. (1762-1787).

Americanisches Archiv; herausg. von J. A. Remer. Braunschw. 1777-78. 3 B. 8.

Americanische Bibliothek; herausg. von C. D. Ebeling. Leipz. 1777. 4 St. 8.

Jahrbuch der neuesten Weltbegebenheiten auf das Jahr 1784 (von M. C. Sprengel). Berlin. 16.

Geschichte der Revolution in Nordamerica von Fr. Soules. Zürich 1781. 2 B. 8.

History of the Origin, Progress and Termination of the American War by C. Stedman. Lond. 1794. 2 Voll. 4. Deutsch mit Anmerk. von J. A. Remer. Berl. 1795. 8.

Letters to a Nobleman by Galloway. London 1780.

Historical and political reflexions on the rise and progress of the Americain rebellion (by Galloway). Lond. 1780. 8.

The history of the rise, progress and establishment of the independence of the united states of America, by W. Gordon. Lond. 1788. 4 Voll. 8.

Digitized by Google

431 Seitdem es sich gezeigt hätte, das nördliche America mit den Beschwerden seines rauhern Clima's belohnte seine Anpflanzer nicht wie das mittlere unter einem milden Himmel, das die Spanier besetzt hatten, mit einem Ueberfluß von edeln Metallen, so glaubte England (durch den größten Theil des siebenzehnten Jahrhunderts hindurch) seinen armen Anpflanzern mit allen denkbaren Vortheilen entgegen kommen zu müssen, und so gelangten sie zu Freyheiten, die mit der in andern Ländern üblichen Colonialpolitik contrastirten, und zu einer der brittischen Verfassung durchaus ähnlichen Regierungsform. Schon unter Wilhelm III sah die englische Regierung das Fehlerhafte in diesem Verhältniß ein, dachte darauf, ihm abzuhelfen: doch kam erst im Jahr 1715 unter Georg I eine Bill zur Besserung ihrer Chartres zu Stande, die aber zuletzt doch nicht zur Ausführung gebracht wurde, weil einige Co-

The history of the civil war in America by C. Hall. Lond. 1781. 8.

Storia della guerra dell' Independenza degli stati uniti d'America, scritta da Carlo Botta. Paris 1809. 4 Voll. 8. franz. par Mr. L. de Sevelinges. Paris 1813. 4 Voll. 8, nebst einer ziemlich vollständigen Litteratur.

Ursprung und Grundsätze der americ. Revolution in Fr. Gentz histor. Journal. 1800. Bd. 2.

Essai sur les Anglo-Americains par Hilliard d'Auberteil; avec cartes et planches. Bruxelles 1781. 2 Voll.

C. D. Ebeling's Erdbeschreibung und Geschichte von America. Hamb. 1793 ff. 8.

J. Chas et Lebrun histoire de la revolution de l'Amerique septentrionale. Paris an IX. 8.

Digitized by Google

lonien jeder Abänderung ihrer ererbten Verfassung den lebhaftesten Widerspruch entgegensetzten. Indessen that ihre Beybehaltung der Abhängigkeit der Colonien von dem Mutterlande vor der Hand keinen Eintrag, weil die Furcht vor Frankreich, das Canada besaß, sie eng an England anschloß und weil von keinen Anforderungen an sie zur Uebernehmung einiger Staatslasten die Rede war. Vielmehr pflegte England seine Colonien fortdauernd recht mütterlich, brachte sie nach und nach durch großen eigenen Aufwand zu der schönsten Blüthe, und vertheidigte sie mit seiner ganzen Macht gegen jeden Angriff. So hatte es sich Großbritannien erst vor kurzem (von 1754- 432
1762) große Anstrengungen kosten lassen, um Frankreichs Plane zu vernichten, die darauf berechnet waren, die Colonien durch eine Reihe ihnen im Rücken angelegter Forts erst zu beengen und darauf nach und nach zu überwältigen.

Doch seitdem sie Kräfte hatten, ward den Nordamericanern ihre Abhängigkeit von England immer mehr zur Last. Nach der Colonialpolitik der neuern Nationen waren sie im Handel mit ihren Naturproducten und Kunsterzeugnissen fast blos auf England eingeschränkt; und um sie zu nöthigen, alle ihre Bedürfnisse, die ihnen nicht ihr eigener Grund und Boden verschaffte, aus ihrem Mutterlande zu ziehen, ward ihnen der Handel mit auswärtigen Nationen entweder ganz untersagt, oder durch drückende Zölle unmöglich gemacht. Der Schleichhandel, besonders mit den Holländern, hatte ihnen diesen Handelsdruck bisher einigermaßen erleichtert;

Digitized by Google

nun aber stellte Großbritannien Wachtschiffe gegen ihn aus und kaufte die Insel Man, die wahre Heimath der Schleichhändler, ihrem bisherigen Besitzer ab, um ihn desto nachdrücklicher zu stören. Das Misvergnügen über die Strenge des Mutterlandes und die Abhängigkeit von ihm in Handel und Betriebsamkeit ward nun immer lauter, besonders in den nördlichen Provinzen von Nordamerica, die den meisten Antheil an dem Schleichhandel hatten.

Während dieser Stimmung dachte das englische Ministerium darauf, dem Mutterlande die
433 Last abzunehmen, die es bisher zur Bewirkung des Aufblühens seiner Colonien getragen hatte, da sie, statt endlich abzunehmen, mit der immer höher steigenden Blüthe fortgehend zunahm. So kostete der Civil- und Militär-Etat, der im Jahr 1748 mit 70,000 Pf. Sterl. bestritten worden war, jetzt 350,000 Pfund; und der siebenjährige Krieg, der blos zu ihrer Vertheidigung geführt worden war, hatte England mit einer großen Schuldenlast beladen. Nichts schien billiger, als daß die nordamericanischen Colonien zur Abtragung der entstandenen englischen Nationalschuld etwas steuerten und selbst die Kosten des zu ihrer Regierung nöthigen Civil- und Militär-Etats trügen. Doch hätte es sich voraussehen lassen, daß sie sich keiner directen Steuer unterwerfen würden, da ihre Parlamentarverfassung, die ihnen von Anfang an eingeräumt war, und über welche sie wie über ein von ihren Vorfahren ererbtes Heiligthum wachten, es von selbst mit sich brachte, daß nur sie selbst sich taxiren

Digitized by Google

und Auflagen setzen konnten, obgleich das Recht, sich selbst Steuern auflegen zu können, nur Maryland allein ausdrücklich in seinem Charter vorbehalten war. Desto unweiser war es, daß Lord Grenville am 5 April 1764 eine Abgabe auf ei- 1764.
nige Einfuhrartikel durch eine Acte des englischen Parlaments legen ließ und darauf durch eine (am 22 März 1765) in England beschlossene 1765.
Stempeltaxe die Kosten ihrer Regierung aufbringen wollte; und noch unweiser, daß er dabey in der Acte erklärte: „der Ueberschuß sollte in die königliche Schatzkammer nach England fließen.“ So konnte man, abgesehen davon, daß kein nordamericanisches Parlament die Auf- 434
lage beschlossen hatte, zum voraus gewiß seyn, man werde die Taxe von Zeit zu Zeit steigern, um den Ueberschuß für die Schatzkammer in England desto größer zu machen. Virginien trug zum Widerstand gegen die Stempeltaxe (am 28 May 1765) die Fahne voran; die übrigen Colonien folgten, und widersetzten sich der Einführung des Stempelpapiers mit Gewalt und Gründen. „Kein brittischer Unterthan bezahle eine Abgabe, die er sich nicht selbst aufgelegt habe; und wollte man dem Parlament in London das Recht, die Colonien zu beschatzen, einräumen; so würde es dasselbe leicht zur Unterdrückung mißbrauchen können“.

Zu dieser Widersetzlichkeit flößte selbst die Oppositionsparthey im brittischen Parlament den Colonien den Muth ein. So wenig man seit der Königin Anna von Whigs und Torys mehr gehört hatte, weil die Könige nicht mehr suchten,

Digitized by Google

als jeder billige Whig ihnen von selbst einräumte; so erwachten diese Partheyen doch wieder am Ende der Regierung Georg's II und zeigten sich in muthigen Kämpfen gegen einander in den ersten Jahren der Regierung Georg's III; es mußten mehrmahls nach einander die Minister gewechselt werden, weil die Whigische Opposition im Parlament die Oberhand gewann und kein Minister seinen Posten in England weiter behaupten kann, wenn er sich mehrmahls in der Minorität befindet. Die Whigische Opposition führte gegen den Minister die Sache der Nordamericaner, woraus sie die Vorbedeutung ziehen konnten, daß ihnen die Opposition am Ende gute Bedingungen erkämpfen würde, wenn sie auch die Hauptsache verlieren sollten. Desto hartnäckiger widersetzten sie sich der gemachten Neuerung.

Das Grenvillische Ministerium, im Verdacht des Hangs zum Despotismus, hatte die Stimme des Volks gegen sich und mußte den Whigs weichen, an deren Spitze der Marquis von Rockingham das Ruder nahm. Nachdem Grenville, der das meiste Interesse gehabt hätte, die Stempelacte durchzusetzen, abgetreten war, und Rockingham, sein Nachfolger, keinen Beruf in sich fühlen konnte, sich ihrer anzunehmen, so ward sie am 18 May 1766 aufgehoben; aber dabey in einer hinzugefügten Erklärungsacte der Grundsatz behauptet: daß dem englischen Parlament alle Souveränetätsrechte über die Colonien und daher auch das Beschatzungsrecht zustünde g.

g Political miscellaneous and philosophical

Die Colonien blieben fortgehend unzufrieden, weil ihnen bey der Aufhebung der Stempelacte das Recht abgesprochen wurde, sich selbst zu beschatzen.

Auch gegen das neue Ministerium erhob sich 436
bald eine überwiegende Opposition und es mußte nach kurzer Zeit wieder einem andern Platz machen, das aus Whigs und Torys zusammengesetzt war, und den Herzog von Grafton an der Spitze hatte. Dieses vereinigte nun Vertheidiger und Gegner der Nordamericaner, und konnte, da es mit sich selbst bald in Streit kommen mußte, noch weniger bestehen. Pitt, der eifrigste Vertheidiger der Colonien, der als Lord Chatam darinn einen Sitz hatte, trat schon frühe aus; am Ende des Jahrs 1769 folgten alle Whigs seinem Beyspiel: und nun formirte sich ein Ministerium, das Bestand hatte, nachdem Lord North für dasselbe zum ersten Lord der Schatzkammer ernannt worden war: ein wahrer Ministerkopf, nicht nur ein Meister in der Behandlung der Geschäfte mit Beharrlichkeit und Nachgiebigkeit, wie es die Umstände wollten, sondern auch dabey ein großer Redner, der durch Kälte, Witz und Laune der Opposition trefflich zu begegnen mußte, und damahls bey der Nation wegen seiner Moralität und Talente in großer Achtung stand. Durch seine Ministertalente erhielt er sich lange; und verfolgte mit der größten Beharrlichkeit die schottischen und torysschen Grundsätze in Ansehung der Colonien [h]

pieces by Benj. Franklin. London 1779. 4. with plates.

h A view of the History of the Great-Bri-

Digitized by Google

437 So oft auch in diesen wenigen Jahren (von 1764. 1769) die Personen im Ministerium gewechselt hatten, so hatte dennoch jedes neue auf dem Vorsatz der abgegangenen Minister beharrt, die Einkünfte von Großbritannien aus America zu vermehren; die Colonien dagegen hatten bey jeder Gelegenheit ihre Unabhängigkeit vom englischen Parlament zu beweisen gesucht. Als das brittische Ministerium im Jahr 1765 den Versuch machte, die Einwohner von Neuyork mit dem Aufwand, welchen die Einquartierung der dorthin verlegten brittischen Truppen erforderte, etwas mehr zu belegen, so fand es den größten Widerstand bey der Provinzialversammlung von Neuyork, und die Minister mußten das Vorhaben aufgeben.

Endlich fiel man auf die Unterscheidung der innern Beschatzung, die den Colonien, und der äußern, welche dem Parlament zu London zustehen sollte; und unter dieser Wendung gieng in dem brittischen Parlament die Acte durch, welche die Nordamericaner mit einer Abgabe auf Glas, Papier, Bleyweis, Farbe und Thee belegte. Man wollte sie in den Colonien selbst bey der Einfuhr dieser Artikel daselbst heben, und deshalb ordentliche von dem englischen Zollwesen abhängende Zollhäuser und Zollbediente ansetzen.

tain during the Administration of Lord North (st. 1792). Lond. 1782. 8.

Histoire de l'administration de Lord North (1770 - 1782). Lond. 1784. 2 Voll. 8.

Digitized by Google

ansetzen. Massachusett's-Bay wiegelte sogleich die übrigen Colonien durch Cirkelbriefe gegen diese Acte auf; hier ward im Jahr 1768, gegen 1768.
den Willen des Statthalters, der erste Convent wegen eines dem Schleichhändler zu Boston J. Hancock weggenommenen Schiffs gehalten; von hier aus wurden die Colonien veranlaßt, den 438
oben genannten mit Auflagen belasteten Artikeln, und überhaupt allen minder nothwendigen Waaren aus England zu entsagen. Man wollte mit Eifer eigene Manufacturen anlegen, um England ganz entbehren zu können.

Das Parlament in London erklärte diese Schritte (unter heftigem Widerstand der Opposition) für Aufruhr; und im Jahr 1769 ward 1769.
der König ersucht, die harten Pönalgesetze Heinrichs VIII. in Ausübung bringen zu lassen: ein Antrag, der auch die Herzen der ruhigern Colonisten empörte und auch sie von dem Mutterlande abzog.

Die Beharrlichkeit der Americaner auf ihrem Vorsatz brachte eine Stockung in die brittische Handlung; weshalb die englischen Kaufleute selbst (am 22 April 1770) die Regierung bewo- 1770.
gen, die Auflage auf oben benannte Waaren, die auf Thee ausgenommen, wieder aufzuheben. Die Regierung befreyte bey dieser neuen Einrichtung den nach America bestimmten Thee von der in England gesetzten Auflage eines Schillings, und belegte blos, um ihr Beschatzungsrecht der Americaner zu behaupten, jedes Pfund, das in America gekauft werden würde, mit vier

Digitized by Google

Pence, wodurch der Thee in America weit wohlfeiler werden mußte als er bisher gewesen war. Dennoch weigerten sich die Nordamericaner, englischen Thee für diesen wohlfeilern Preis zu nehmen, weil er sie um ihr heiliges Recht der Selbstbeschatzung bringen würde. Dabey blieb
439 es bis zum Jahr 1773, ohne daß die Colonien mit einem Worte sich über die Art geäußert hätten, auf welche sie zu den gemeinen Bedürfnissen etwas beytragen wollten, so nahe man ihnen auch eine Erklärung hierüber verschiedene Mahle gelegt hatte. Darneben wuchs die Erbitterung gegen die englische Regierung bey allerley kleinen Vorfällen, welche die bereits gereizten Gemüther viel höher nahmen, als zur andern Zeit geschehen seyn würde.

1773. Im Jahr 1773 kam es endlich zum förmlichen Bruch. Es war der ostindischen Compagnie, um ihr zu einen stärkern Absatz ihres großen Vorraths von Thee zu verhelfen, in einer Acte das Recht ertheilt worden, den Thee, frey von Zoll, nach allen Orten auszuführen, und in America Theemagazine anzulegen, die nur vier Pence für das dort eingeführte Pfund Thee bezahlen sollten. Ohne Rücksicht auf den Vortheil, der den Americanern durch den viel wohlfeilern Preis, als sie anderwärts den Thee haben konnten, zuwuchs, erklärten sie jeden für ehrlos, der aus dem Magazin der ostindischen Compagnie Thee kaufen würde; in Boston verlangte man, daß die mit Thee beladenen drey Schiffe, welche im December 1773 in dem dasigen Hafen angekommen waren, ohne auszuladen nach

Digitized by Google

England zurückkehren sollten; und da der englische Gouverneur dies nicht sogleich zugeben wollte, so überfielen (am 21 Decemb.) verkleidete Bostonianer bewaffnet die Schiffe und warfen für 18,000 Pfund Sterling Thee in 327 Kisten in das Meer. Die Obrigkeit zu Boston 440
war nicht zu bewegen, die Thäter zu bestrafen; in England dagegen beschloß das Parlament in vier Acten die Einwohner von Boston zu bestrafen und sie einem strengern Gerichtszwang zu unterwerfen; die harten Pönalgesetze Heinrichs VIII zur Norm der Criminalprozesse zu machen und den Hafen von Boston bis zur Ersetzung des der ostindischen Compagnie verursachten Schadens zu sperren u. s. w. Dem zufolge blokirte der General Gage den Hafen von Boston (am 1 Julius 1774) mit vier Regimentern (einer viel zu schwachen Kriegsmacht); Neuengland (als hätte die ganze Provinz mit der Hauptstadt gesündiget) wurde seiner Parlamentarverfassung beraubt und an ihre Stelle eine militärische gesetzt; die Regierungsform der Provinz Quebec wurde beynahe auf den Fuß, wie unter der Herrschaft von Frankreich wieder hergestellt, wobey zugleich ihre Gränzen auf Kosten der alten Colonien erweitert wurden [i].

Hätte England allen Colonien schnell eine militärische Verfassung geben können, wie sie

i Gegen die abgefaßten Acten die Rede von Burke, und für sie Lind's Bemerkungen in Remer's americ. Archiv, jene B. I., diese B. III.

Digitized by Google

Canada kurz vor dem Ausbruch der Unruhen erhalten hatte, die dieses Land von allem Antheil an der Empörung zurückgehalten hat; so würde der Sturm abgewendet worden seyn. Da dieses nicht möglich war, so hätte die englische Regierung wenigstens gleich Anfangs eine stärkere
441 Kriegsmacht zur nachdrücklichen Unterstützung ihrer Maasregeln aufbieten müssen, da sie es mit keinen Neulingen im Krieg, sondern mit erfahrnen Kriegern zu thun hatte, die während des siebenjährigen Seekriegs sich tapfer und siegreich mit den Franzosen geschlagen hatten, und unter denen Helden lebten, die alle Eigenschaften großer Feldherrn besaßen. Jetzt dienten die schwachen Maasregeln des brittischen Ministeriums nur dazu, eine schnelle Vereinigung aller Colonien, (Canada, Neuschottland und Anfangs auch Georgien ausgenommen), zu bewirken.
1774. Schon am 5 Sept. 1774 war ein Generalcongreß von 12 Colonien durch 51 Deputirte zu Philadelphia versammelt, den die gemeinschaftliche Sache in größter Einigkeit zusammenhielt. Er untersagte alle Einfuhr englischer Waaren und alle Ausfuhr americanischer Producte nach England vom 1 December an; er verlangte vom General Gage die Aufhebung jener vier Acten, da den Colonien die gesetzgebende Gewalt zustehe; er erließ nachdrückliche Vorstellungen an den König von England und das englische Parlament wegen der getroffenen Verfügungen. Dagegen untersagte das Ministerium und Parlament in
1775. England im Febr 1775 Handel und Fischerey den nördlichen Colonien, und im März den südlichen alle Handlung mit den gesammten brittischen

Digitized by Google

Staaten. Am 19 April 1775 versuchte Gage durch die Besatzung von Boston die Provinzialversammlung zu Concord aufzuheben und die dortigen Magazine zu zerstöhren, welches zu Lexington einen harten Kampf mit den Provin- 442
zialen kostete: das Signal zum Krieg, dessen erster Schauplatz Neuengland war [k].

Durch falsche Berichte seiner Statthalter und der Loyalisten getäuscht, hielt zwar das englische Ministerium die Eroberung von Nordamerica für leicht; doch betrieb es die Zurüstungen mit Eifer, und nahm eine beträchtliche Zahl deutscher Truppen, Braunschweiger, Hessen und Waldecker, gegen Subsidien in Sold, so daß eine stärkere und besser versorgte Armee als jemahls nach America kam. Die Americaner dagegen vertrauten auf einen zweyten Congreß (vom 15 Junius an), auf den nun auch die

k The detail and conduct of the american war under Generals Gage, Howe etc. London 1780.

The History of the civil war in America by an Officer of the Army in America. London 1780.

The History of the war with America, France, Spain and Holland by J. Andrews. Lond. 1785.

Mémoires sur la dernière guerre de l'Amerique septentrionale par M. Pauchot. Yverd. 1781. 3 Voll. 8.

Geschichte des Krieges zwischen Großbritannien und den vereinigten bourbonischen Mächten und nordamericanischen Colonien (von J. A. Remer). B. I. Leipzig 1780. 8.

Digitized by Google

1775. dreyzehnte Provinz, Georgien, ihre Deputirten sendete, die Vertheidigung ihrer Sache dem Helden Washington, der ganz für seinen Posten gebohren war [1]; einem Krieger voll Verstand, Kriegstalente, Muth und ächtem Patriotismus. Sein kalter Verstand hielt ihn von den Fehlern des Genies, und im Glück von kühnen Unternehmungen zurück, und lehrte ihn die Kunst,
443 seine zusammengelaufenen Bauern, ohne Disciplin und Tactik, beym häufigen Mangel an allen Bedürfnissen, einer starken regulären Armee mit Glück und Erfolg entgegenzustellen, und in den spätern Jahren zwischen den Americanern und den Franzosen Einigkeit zu erhalten; seine Kriegstalente gaben ihm in Verlegenheit die Hülfsmittel an, sich aus bedenklichen Lagen mit Erfolg zu ziehen, und sein Muth und Patriotismus erhielten seine Standhaftigkeit in verzweiflungsvollen Umständen aufrecht. Ohne ihn wäre schwerlich eine Republik vereinigter Staaten in Nordamerica entstanden.

Erste Periode des Kriegs, von 1775-1778. Der erste Kampf zu Lexington und Concord, der schon so hartnäckig war, daß die wenigen hundert Mann, welche die Expedition vornehmen sollten, durch nachgeschickte Corps bis auf 2000 Mann verstärkt werden mußten, hatte Gage gelehrt, wie unzulänglich zu den Zwecken, die er

1 The Life of George Washington — by John Marshall. Lond. 1804. 5 Voll. 4. deutsch. Hamb. 1806. 8. (eine vollständige Geschichte des americanischen Freyheitskriegs).

Digitized by Google

erreichen sollte, die ihm anvertraute Macht sey. 1776.
Um Boston sammelten sich gleich nach dem ersten vergossenen Blut 20,000 Americaner und der Congreß richtete unverzüglich eine ordentliche Armee ein. Vor allen weitern Unternehmungen zog erst Gage Verstärkung aus Europa an sich, und nach ihrer Ankunft wagte er erst den Angriff auf den Posten Bunkershill vor Boston, dem blutigsten im ganzen Krieg, der ihm zwar gelang, aber die Provinzialen nicht abhielt, Boston enger einzuschließen. Gage gieng im October nach England zurück, und überließ das Commando dem General Howe. Die Besatzung von Boston, nicht 444
mehr als 9000 Mann, trotzte zwar den Winter über dem Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen, der aus dem gänzlichen Mangel an Zufuhr entstand; als aber Washington im Frühling 1776 der Stadt und dem Hafen mit fürchterlichen Batterien drohte, zog Howe endlich doch die Besatzung heraus, und segelte mit ihr nach Hallifax in Neuschottland, welche Provinz neben Canada dem Mutterstaat treu geblieben war.

Bis in die letzten Monathe des ersten Kriegsjahrs giengen die Nordamericaner nur vertheidigungsweise, und suchten blos Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; und ihre Vertheidigung gelang ihnen in Virginien, und den beyden Carolinen, über alle Erwartung, da viele Tausende ihrer Einwohner, wenn sie gleich jetzt dem Militärstande nicht mehr angehörten, doch ehedem in dem siebenjährigen Krieg die Waffen geführt hatten, und sie nun mit Enthusiasmus zur Vertheidigung ihrer Freyheit aufs neue un-

Digitized by Google

1775. ter Anführern ergriffen, die, ob sie gleich bisher blos dem Civil- und Bürgerstande angehört hatten, doch mit so vielem Muth und solcher Kriegserfahrenheit ihre Posten bekleideten, als ob der Waffendienst ihr beständiges Geschäfte gewesen wäre. Nach vielen vergeblichen Unterhandlungen mußte endlich am Ende des Jahrs Lord Dunmore, der Statthalter von Virginien, der Gewalt weichen und seine Provinz räumen, welches Schicksal auch den Statthalter der beyden Carolinen mit seinen Truppen und Schiffen traf.

445 Angriffsweise giengen die Provinzialen erst in den letzten Monathen des Jahrs zu Werke. Unmittelbar nach dem Anfang der Feindseligkeiten hatten schon die Americaner einstweilen die beyden wichtigen Forts, Crownpoint und Ticonderoga, gegen Canada zu überrumpelt; aber erst im Nachjahr, als weder von England noch von Boston über die See her Hülfe kommen konnte, drangen sie unter den Generalen Montgomery und Arnold in zwey kleinen Corps in Canada selbst ein, um sich den Rücken gegen die Engländer für den nächsten Feldzug zu sichern, und rückten nach der Einnahme des Forts St. John (am 3 Novemb.) bis vor Quebeck, das sie im December belagerten. Aber der Gouverneur Carlton, so schwach auch seine Mannschaft war, hielt sich mit einer seltenen Tapferkeit, und schlug sogar den in der Nacht des letzten Decembers gewagten Sturm, in welchem Montgomery fiel, glücklich ab; wodurch Arnold gezwungen wurde, die Belagerung in eine Bloquade zu verwandeln: er setzte sie auch mit neuen, an sich gezogenen

Digitized by Google

Truppen fort, bis Carltons Helden durch die im folgenden Frühling (1776) aus England angekommene Verstärkung bis auf 13,000 Mann anwuchsen, worauf sich Arnold genöthigt sah, ganz Canada zu räumen. 1776.

Nach diesen Vorspielen begann der Kampf ernsthafter im Jahr 1776. Die englische Armee theilte sich in drey Corps: das erste unter dem General Clinton, vom Admiral Packer unterstützt, griff Charlestown an; das zweyte unter Bourgoyne trat in Canada auf; die Hauptarmee sammelte Howe in Neuschottland. 446 1776.

Clinton's Versuch gegen die südlichen Provinzen mislang durch die Tapferkeit und Thätigkeit des ihm entgegengestellten Generals Lee: am 28 Julius ward Sullivan's Fort, das Charlestown deckte, von der See her, mit dem Verluste eines Kriegsschiffs und vieler Mannschaft, da die Landtruppen nach dem verabredeten Plan nicht zu Hülfe kommen konnten, vergebens angegriffen, und am 15 Julius wurden auch die Landtruppen mit Verlust zurückgetrieben. Von dieser Zeit an blieben die südlichen Provinzen drey Jahre lang von allen Angriffen frey, ob sie gleich hier am ersten hätten gelingen können, da die meisten Pflanzungen dieser Gegenden Familien gehörten, die in England lebten, und die Provinzen selbst sich in ihrem Handel mit dem Mutterstaate besser als die nördlichen Provinzen standen, die sich in ihren Gewerben stärker von den Britten beeinträchtiget und eingeschränkt sahen.

Digitized by Google

1776. Die zweyte Armee unter Bourgoyne reinigte (1776) Canada von Feinden, richtete Arnold's Flotille am Lac Champlain zu Grunde, und traf Zurüstungen, das hintere Neuyork anzugreifen, während die Hauptarmee unter Howe Neuyork auf der andern Seite ängstigen würde[m]. Zum Glück für die Insurgenten dauerten die Zurüstungen zu Bourgoyne's Zug so lange, daß darüber das ganze Jahr verfloß.

447 Howe brach mit der Hauptarmee von 30,000 Mann, von Hallifax in Neuschottland (am 10 Junius 1776) auf, um sich in und um Neuyork zu setzen, damit der englischen Flotte, die er unter seinem Bruder, dem Admiral Howe, erwartete, die Mündung des Hudsonsflusses bey Neuyork gesichert würde. Am 3 Jun. landete er auf Staaten Island im Angesicht von Neuyork und am 22 Jul. auf Longisland, um ein Land zur Sicherung der Lebensmittel zu gewinnen; am 26 August schlug er die Provinzialen auf der White Plains von Longisland und nöthigte Washington sich in die Jersey's und über den Delaware zu ziehen. Hätte Howe noch den Abzug des geschlagenen Feindes nach dem festen Lande so, wie es möglich gewesen wäre, gehindert, so würde er mit dieser Schlacht den Krieg geendiget, oder ihm doch einen andern Ausgang ge-

m Melsheimer's Tagebuch von der Reise der braunschweigischen Auxiliartruppen von Wolfenbüttel nach Quebeck. Minden 1776. 8. — Briefe deutscher Officiere aus Canada in Schlözer's Briefwechsel B. III. S. 320 - 340. B. IV. S. 288 - 325. B. V. S. 267 - 279.

Digitized by Google

geben haben. Die Insurgenten mußten Neu- 1776.
york, Rhodeisland und viele andere Plätze aufgeben; die erlittene Niederlage schlug den Muth der Provinzialen so nieder, daß sie ihre Fahnen haufenweis verließen und Washington's Armee ihrer Auflösung nahe war. Nur Howe's Fehler und Unthätigkeit sicherte dem Congreß seine Fortdauer, und da der Angriff der Engländer in der Mitte der Colonien geschehen war, um der Flotte die Mündung des Hudsonsflusses zu ihrer Station zu geben, so erleichterte dieser Umstand das Herbeyströhmen der Provinzialen zur Vertheidigung. Noch stand die Sache der Amerikaner höchst unsicher, als es Washington gelang, die Quartiere des unthätigen Howe, der sich zwar 448
bis Philadelphia ausgebreitet hatte, aber nun zu früh auf seinen Lorbeeren ruhete, zu durchbrechen, ihn selbst bey Trenton (am 25 Dec.) zu überfallen, und dabey ein Corps von 1000 Mann Hessen aufzuheben. Zuletzt wurde noch Cornwallis (am 2 Januar 1777) bey Princetown zurückgetrieben. Diese unbedeutenden Vorfälle stellten augenblicklich den Muth der Provinzialen wieder her; haufenweis eilten sie aufs neue zu ihren Fahnen zurück und der versäumte günstige Augenblick, ihre Sache so niederzuschlagen, daß sie sich nicht leicht wieder hätte aufrichten können, kam in dem ganzen Krieg nie wieder. Die Provinz Neuyersey mußte gleich darauf geräumt werden.

Erst im Jahr 1777 kam es zu Bourgoyne's 1777.
Expedition von Canada aus nach Neuengland, zu der die Zurüstungen bald ein Jahr gedauert

1777. hatten; und doch fehlte im Junius 1777, als sie angetreten wurde, noch vieles, was zu einem glücklichen Ausgang unentbehrlich war, Magazine, Zugvieh zum Nachführen der Lebensmittel, und Pferde für die Reuterey. Muthig kämpfte Bourgoyne mit allen Beschwerlichkeiten des Marsches und des Mangels, um in die hintern waldigten Wüsteneyen von Neuengland und Neuyork bis an das Ufer des Hudsonsflusses zu dringen. Bis Ticonderoga, das er am 6 Jul. besetzte, gelang alles. Inzwischen hatten sich die Einwohner von Neuengland durch ein allgemeines Aufgebot unter den Generalen Gates und Arnold zur Gegenwehr gesammelt und thaten
449 glücklichen Widerstand: am 6 August schlugen sie bey Bennington ein Corps Braunschweiger Truppen, das Bourgoyne zur Aufhebung eines feindlichen Magazins dahin geschickt hatte, und machten es zu Kriegsgefangenen; am 14 August vereitelten sie eine Flankenexpedition, die Bourgoyne von dem Obersten Leger westwärts gegen das Fort Stanwix unternehmen ließ und zerstreueten die dazu commandirten Truppen. Solcher widrigen Vorfälle ohnerachtet drang dennoch Bourgoyne immer weiter vorwärts und gieng am 13 Sept. über den Hudson. Die Unternehmung hätte wichtig werden können, wenn es der englischen Armee gelungen wäre, sich des ganzen Hudsonsflusses zu bemeistern, und dadurch die Colonien in der Mitte zu trennen: aber zu einem glücklichen Ausgang hätte die Hauptarmee unter Howe mitwirken und dem General Bourgoyne, der vom Norden her vordrang, längs dem Hudsonsfluß entgegenrücken müssen. Statt

Digitized by Google

einer solchen Mitwirkung ließ Howe ganz plan- 1777.
los seine Truppen südwärts vom Hudsonsfluß über die See in den Delawate setzen, um Philadelphia zu erobern, ohne zu bedenken, daß Philadelphia von selbst fallen müßte, wenn die ganze vereinte Macht der Britten Meister vom ganzen Hudsonsfluß geworden wäre. Ohne diese Unterstützung mußte Bourgoyne versuchen, wie weit seine isolirte Kraft reichen würde. Das erste Hauptgefechte mit Gates (am 19 Sept.) entschied noch nichts, hatte aber doch die Folge, daß die Indianer, die bisher mit Bourgoyne gezogen waren, sein Heer verließen. Er suchte von Neuyork her den Hudsonsfluß herauf durch Clinton Hülfe zu erhalten: zu schwach dazu, nahm Clinton zwar eine Brandexpedition den Hud- 450
sonsfluß herauf vor, die aber für Bourgoyne von keinem bedeutenden Nutzen seyn konnte. Nun litt er in einem zweyten Treffen am 7 October eine schwere Niederlage, von der er sich nach Saratoga zurückzog. Hier von allen Seiten von den Provinzialen eingeschlossen, sah er sich gezwungen, sich (am 17 October) mit seinen 5752 Mann auf die Bedingung zu Kriegsgefangenen zu ergeben, daß sie unter dem Versprechen, in diesem Krieg nicht weiter zu dienen, nach England übergeschifft würden. Der Congreß brach aber unter den nichtigsten Vorwänden die Capitulation und hielt dieses Corps bis an das Ende des Kriegs in harter Kriegsgefangenschaft in Virginien.

Howe mit der Hauptarmee hatte diesen ganzen Feldzug theils unthätig, theils planlos hin-

Digitized by Google

1777. gebracht: kein Wunder, daß das Ende desselben für England höchst ungünstig war. Den ersten Theil des Jahrs blieb er ohne Bewegung gegen Washington's noch äußerst schwache Armee stehen: und als er ihm in der Folge eine Schlacht enbot, wich Washington ihr weislich aus. Darauf richtete Howe, ohne Bourgoyne am Hudsonsfluß zu unterstützen, sein Augenmerk höchst planlos auf Philadelphia, unkingedenk, daß es voll selbst verlohren sey, wenn Bourgoyne's Unterstützung gelinge. Ein mäßiges Corps seines Heers ließ er unter Clinton in Neuyork zurück; mit dem größern Theil desselben schiffte er sich
451 am 1. Jul. nach der Chesapeek-Bay ein, die er nach einer beschwerlichen Fahrt am 23. Augüst erreichte. Washington gieng ihm zu Land entgegen; und im Sept. fiengen die Gefechte an. Am 13 Sept. siegte Howe über Washington bey Brandywyne, durch welchen Sieg er in den Stand gesetzt wurde, am 27 Sept. endlich Philadelphia zu besetzen. Am 4 October ward er von Washington zu Germantown aufs neue angegriffen; es gelang ihm zwar, nach vielem Blutvergießen die feindliche Armee zurückzutreiben: doch konnte ihm die englische Flotte noch immer nicht nachfolgen, weil der Delaware für sie durch die befestigte Insel Mud und die Werke von Redbank gesperrt war. Um ihn zu öffnen, wurden zwey blutige Angriffe auf das Fort Redbank gewagt, wovon der zweyte zwar nach großer Anstrengung und unter vielem Verlust (am 15 Novemb.) gelang: aber doch von keinem bleibenden Gewinn war. Denn Howe sah sich dennoch blos auf den engen Bezirk von Philadel-

Digitized by Google

phia eingeschränkt, ohne weiter vordringen zu 1777.
können; und bey der Unmöglichkeit sich in dieser
Gegend zu halten, mußte sich sein Nachfolger
im Commando, Clinton, im Sommer des folgen-
den Jahrs, seitdem sich die französische Flotte
der americanischen Küste näherte, unter großen
Beschwerden und Gefahren gegen Neuyork in
seine ehemaligen Posten zurückziehen.

Um diese Zeit hatte sich schon alles für die
Nordamericaner sehr günstig gefügt, da sie, be-
lebt durch Freyheitsgeist und von erprobten und
in der Schule der Noth erzogenen Patrioten ge-
leitet, die Vortheile vortrefflich nützten, welche 452
sie vor ihren Feinden voraus hatten. Sie kämpf-
ten in der Nähe ihrer Wohnungen, für Haus
und Hof und Freyheit; ihre Gegner dagegen
konnten ihnen nur Krieger ohne persönliches
Interesse, bloße Söldner, aus fernen Landen
unter schweren Kosten herbeygeführt, entgegen-
stellen, deren Anführer, wenn sie auch nicht
zum Theil von zweydeutigem Character gewesen
wären, doch mit dem Localen des Kriegstheaters
unbekannt waren, und außerdem noch die Schwie-
rigkeit eines wenig und zerstreut bewohnten Lan-
des zu überwinden hatten. Während daß die
Opposition in England unabläßig laut für die
Sache der Americaner sprach, und dadurch den
Muth der Insurgenten belebte, ließen auch die
Häupter des americanischen Aufstandes ihren
Mitbürgern durch Schriften Muth zur Erkäm-
pfung völliger Unabhängigkeit einhauchen: und
so vorbereitet, und im Vertrauen auf den be-
reits durch ihre patriotischen Schriftsteller, be-

Digitized by Google

1777. sonders durch den Common Sense erweckten Gemeinsinn wagte endlich der Congreß der dreyzehn vereinigten Provinzen am 4 Jul. 1777, sich für unabhängig zu erklären.

1778. Zweyte Periode des Kriegs von 1778 bis 1783. Jetzt erst schien es den bourbonischen Mächten, die auf Englands unbeschränkte Herrschaft auf den Meeren eifersüchtig waren, Zeit zu seyn, gegen seine Uebermacht aufzutreten [n].

453 Schon seit dem Jahr 1776 hatten die Nordamericaner, durch ihren Franklin und zwey andere Deputirte, Frankreichs Unterstützung ihres Freyheitskampfes unterhandelt, aber fast zwey Jahre ohne weitern Erfolg, als daß die französische Regierung es nicht hinderte, wenn ihnen insgeheim Officiere und Kriegsbedürfnisse zugesendet wurden. Erst nach so vielen ungünstigen Ereignissen schloß sie (am 18 December 1777) mit den nordamericanischen Gesandten einen Handlungstractat und (am 6 Februar 1778) eine förmliche Allianz ab, wodurch offenbar schon der Friede gebrochen war, obgleich der französische Minister Noailles den geschlossenen Vertrag unter den freundschaftlichsten Wendungen

[n] Staatsschriften zwischen den bourbonischen Mächten und Großbritannien im americanischen Kriege in Dohm's Materialien. Lief. III. S. 1. IV. S. 32.
Mémoire historique et politique sur la Louisiane par Mr. de Vergennes, Ministre de Louis XVI. etc. Paris an X. (1805) 8.

Digitized by Google

dungen dem englischen Hof (am 13 März) be- 1778.
kannt machte. Noch zauderten beyde Höfe, den Krieg einander ausdrücklich zu erklären: England, um angegriffen zu scheinen und in diesem Fall Holland zu seiner traetatenmäßigen Hülfe aufzufordern; Frankreich, um ihm diese tractatenmäßige Hülfe zu entziehen. Kapereyen machten den Anfang der Feindseligkeiten, wobey Frankreich seine reichsten Handelsschiffe, insonderheit fast alle seine zurückkehrenden Ostindienfahrer verlohr: die erste Schlacht fiel bey Ouessant (am 17 Jun. 1778) vor, ohne daß der Sieg für Keppel oder d'Orvilliers entschied, oder irgend eine Flotte ein Schiff verlohr. Gleich im Anfang dieses Seekriegs zeigten sich die Franzosen als geübtere Seeleute und bessere Meister im Manoeuvriren als in irgend einem der früheren Seekriege, und legten davon auch im Fortgang des Kriegs ausgezeichnete Proben ab.

Das Beyspiel von Frankreich führte nun ei- 454
ne Macht nach der andern auf den Kriegsschauplatz: Spanien, Hyder Ally und die Marratten noch in der Mitte des Jahrs 1779, und Holland am Ende desselben: und die bewaffnete Neutralität nahm an dem Krieg im Frieden Theil. Mit wahrer Riesenkraft schlug sich England mit seinen vielen Feinden herum; doch hinderte ihre Anzahl, die seine Kräfte zu sehr zerstreute, recht entscheidende Streiche der Ueberlegenheit. Es kämpfte auf einem fünffachen Kriegstheater zu gleicher Zeit, in den Gewässern von Europa, in Nordamerica, in West- und Ostindien und Afrika.

Digitized by Google

1778. Nun erst, als sich der Kampf mit mehreren Mächten näherte, aber zu spät für einen glücklichen Erfolg, weil sich die Nordamericaner schon für unabhängig erklärt hatten, sendete das englische Ministerium drey Commissarien an den Congreß, um ein friedliches Colonialverhältniß wieder herzustellen, was die Opposition bisher als sehr leicht vorgestellt hatte, sobald nur den Colonien der Friede würde angeboten werden. Vom Junius 1778 bis zum Ende des Jahrs, verweilten diese Friedensgesandten vergeblich zu Philadelphia, weil der Congreß vor jeder Unterhandlung die Anerkennung der von ihm erklärten Unabhängigkeit der Colonien und die Zurückziehung der englischen Truppen verlangte, was England unmöglich einräumen konnte, so lange noch einige Hofnung da war, daß die Provinzialen zur Unterwürfigkeit zurückkehren würden.
455 Um diese völlig zu vernichten, traten sie am 9 Julius in eine förmliche Conföderation, die aber erst am 1 März 1780 durch den bis dahin verzögerten Beytritt von Maryland völlig berichtiget wurde, wodurch dreyzehn nordamericanische Provinzen, Neuhampshire, Massachusets-Bay, Rhodeisland, Connecticut, Neuyork, Neuyersey, Pensilvanien, Delaware, Maryland, Virginien, Nordcarolina, Südcarolina und Georgien in eine Republik zusammentraten. Die Friedens-Commissarien kehrten am Ende des Jahrs 1778, ohne zu einer Unterhandlung gekommen zu seyn, wieder nach England zurück. Der Krieg gieng ununterbrochen fort und ward mit jedem Jahre ausgebreiteter.

Digitized by Google

Frankreich rüstete zwey Flotten aus, eine 1778.
kleinere zu Toulon unter dem Grafen d'Estaing, die frühe nach America abgieng, aber unterwegs lange durch widrige Winde aufgehalten wurde; eine größere zu Brest, unter dem Grafen d'Orvilliers, welche Admiral Keppel (am 6 Jun. 1778) auf der Höhe von Ouessant angriff und nach Brest zurückzukehren nöthigte, um sich auszubessern. Auch der ihr entgegengestellte Theil der brittischen Marine blieb eine Zeitlang ungebraucht, weil ihn die wegen der Seeschlacht entstandenen Streitigkeiten zwischen Keppel und dem Viceadmiral Palliser, die ein zwiefaches Kriegsgericht gegen Keppel und gegen Palliser veranlaßten (oder die Streitigkeiten zwischen der Oppositions- und Ministerialparthey), im Hafen zurückhielten.

Der Flotte d'Estaings, die schon am 13 April 456
nach America ausgelaufen war, folgte erst eine englische unter dem Admiral Byron am 6 Jun. nach America nach. Die englische Landarmee unter Clinton sowohl als die Flotte unter Howe setzte die Ankunft der französischen Flotte in Verlegenheit, da ihr Howe ohne neue Verstärkung nicht gewachsen war. Clinton, der sich ohne die Vertheidigung einer starken Flotte in Philadelphia nicht halten konnte, zog sich, zwar unter großen Beschwerden und Gefahren, aber meisterhaft und glücklich ohne allen Verlust (am 18 Jun.) nach Neuyork zurück. Nun unternahm d'Estaing in Verbindung mit einer americanischen Armee (am 9 August) einen Angriff auf Rhodeisland. Howe kam mit seiner ungleich

Digitized by Google

1778. schwächern Flotte der Insel zu Hülfe, und war am 11 Aug. einer Seeschlacht, die ihm d'Estaing anbot, nahe, als ihn plötzlich der Sturm von einer Nothwendigkeit befreyte, deren Ausgang bey der Stärke der französischen Flotte und ihrer Geschicklichkeit im Seekrieg für ihn, bey der geringen Zahl seiner Schiffe, sehr zweifelhaft gewesen wäre. Diesem Sturm hatte, wie es scheint, die englische Kriegsmacht in America ihre Rettung zu danken: Rhodeisland war befreyt, da d'Estaings Flotte durch den Sturm so beschädigt worden war, daß sie nach Boston gehen mußte, um sich auszubessern, und mittlerweile Byron ankam, durch dessen Flotte Neuyork hinlänglich gedeckt war. Die Franzosen bewirkten also in diesem Jahre nichts, als die Räumung von Philadelphia. Die Engländer dagegen griffen noch am Ende des Jahrs (1778) Georgien von zwey
457 Seiten an; Clinton durch ein Corps seiner Armee von Neuyork aus, und General Prevost von Ostflorida aus; sie erneuerten dadurch den Krieg in den südlichen Provinzen, der seit 1775 geruhet hatte. Doch ward erst im nächsten Jahr die Eroberung von Georgien vollendet.

In Westindien fiengen erst die Kriegsunternehmungen gegen das Spätjahr an. Eine brittische Flotte gieng nach den Antillen; auch d'Estaing wendete sich (am 5 Sept.) dahin, um die französischen Inseln gegen die Unternehmungen der englischen Flotte zu decken; und da Washington's Armee zu ernsthaften Planen zu schwach war, konnte Clinton im October einige tausend Mann zur Bedeckung der Zuckerinseln abschicken.

Digitized by Google

Am 7 September ward Dominique von Martinique aus durch den Marquis von Bouillé erobert; und dagegen von den Engländern unter dem Admiral Barington die viel wichtigere Insel St. Lucia am 12 December, gerade zu der Zeit, da d'Estaing in jene Gegenden gekommen war. Unverzüglich schickte sich zwar dieser Seeheld zu ihrer Wiedereroberung an, aber seine Landung mit seinen 9000 Mann Landtruppen ward unter großem Verlust abgeschlagen. 1778.

Glücklicher waren die Franzosen im Jahr 1779 in Westindien. Da die Küste von Neuyork völlig sicher war, gieng auch der Admiral Byron am 6 Januar nach St. Lucia ab, und sicherte es sammt den übrigen Inseln bis zum 6 Junius, an welchem Tag er diesen Posten verließ, um eine Kauffartheyflotte zu decken. Nach seiner Entfernung ward d'Estaing thätiger: am 16 Junius eroberte er die Insel St. Vincent; am 3 und 4 Julius die noch wichtigere Insel Grenada. Byron eilte nun zur Wiedereroberung dieser Inseln herbey; mußte aber nach dem Seetreffen am 5 Julius, das für d'Estaing entschied, seinen Vorsatz aufgeben. 1779. 458

In America ward auf verschiedenen Waffenplätzen gekämpft. Clinton in Neuyork hatte zu nachdrücklichen Unternehmungen eine zu schwache Macht und verlohr mehr, als er gewann. So ward ihm am 16 Julius das Fort Stony Point mit 600 Mann entrissen. Desto besser gelang die Expedition, welche am Ende des vorigen Jahrs von dem General Prevost gegen die

Digitized by Google

1779. südlichen Provinzen unternommen wurde. Er war von Ostflorida aus gegen Georgien gerückt, unterstützt von einem Truppen-Corps, durch welches Clinton von Neuyork aus diese Provinz von einer andern Seite angreifen ließ, und von einem Corps Indianer, die durch ihren schrecklichen Einbruch, in Verbindung mit den Loyalisten aus dem hintern Anbau, die Colonien ängstigten. Der General Lincoln eilte Georgien vergebens zu Hülfe. Nach den beyden Schlachten bey Briars Creek (am 9 May), und bey Johns-Island (am 20 Jun.), die Lincoln verlohr, und nach der Eroberung von Savannah war Georgien überwältiget. Vor seiner Rückkehr nach Europa versuchte zwar d'Estaing noch, diese Pro-
459 vinz wieder frey zu machen. Er erschien mit seiner Flotte an der Küste von Georgien, und belagerte (seit dem 4 Octob.) Savannah in Verbindung mit Lincoln: aber da Prevost noch zu rechter Zeit verstärkt wurde, so ward ihr erster Angriff (am 9 Octob.) glücklich abgeschlagen, und eine glücklichere Fortsetzung dieser Unternehmung vereitelte die Uneinigkeit, welche zwischen den Franzosen und Americanern ausbrach. D'Estaing kehrte am 15 October nach Europa zurück, und die Engländer blieben zum großen Schaden der americanischen Sache Meister von Georgien. — Anderwärts wechselte das Kriegsglück. So wie Prevosts Angriff auf Südcarolina (im Junius) mislungen war, so ward dagegen die noch übrige Seemacht von Neuengland durch einen glücklichen Seezug in Penobscottbay vernichtet; und Washington blieb auch dieses

Digitized by Google

Jahr unthätig aus Mangel einer hinreichenden Kriegsmacht. 1779

Auch nach Afrika und Ostindien reichte jetzt der Krieg. In Afrika nahmen die Franzosen unter Fabry (am 30 Januar 1779) die englischen Besitzungen am Senegal; die Engländer dagegen (im May) das den Franzosen zugehörige Goree weg.

In Ostindien war der Krieg schon im Jahr 1778 angegangen. Noch ehe der französische Gouverneur vom Friedensbruch Nachricht hatte, erschien schon eine englische Armee vor Pondichery, das sich nach einer kurzen Belagerung (am 17 Octob. 1778) ergab. Am 20 März 1779 nahmen die Engländer das Fort Mahie, den letzten Platz, den Frankreich noch in Ostindien besaß. 460

Der Wunsch, Gibraltar und das ihm gefährlich liegende Florida den Engländern wieder zu entreißen, und der bourbonische Familientractat führten im Jahr 1779 auch Spanien auf den Kriegsschauplatz. Während es sich das Ansehen gab, als wollte es den Frieden zwischen England und Frankreich vermitteln, rüstete es sich zu Cadix mit Eifer; und sobald seine Flotte im Stande war, ließ es seinen Gesandten zu London, Almodavar, eine Liste von kleinen Beschwerden einreichen, die es noch nie ernstlich zur Sprache gebracht hatte, um bey einer abschlägigen Antwort, die vorauszusehen war und auch erfolgte, mit England zu brechen.

Digitized by Google

1779. Die Kriegsankündigung geschah am 26 Junius 1779, und zu gleicher Zeit ward auch Gibraltar zu Wasser durch eine Flotte, und zu Land durch eine Observationsarmee eingeschlossen; die spanische Flotte zu Cadix und Ferrol unter Don Cordova vereinigte sich langsam mit der Brester Flotte unter d'Orvilliers, und zog endlich im August, 60 Linienschiffe stark, durch den Canal. Die gegen ihre Stärke viel zu schwache brittische Flotte unter Hardy mußte ihr ausweichen; und das völlig blosgestellte Plymouth sah in der Mitte des Augusts dem Fall eines Angriffs zitternd entgegen. An der französischen Küste versammelte sich wirklich eine ansehnliche Landmacht zu einer Landung. Aber ohne das Geringste gegen die englische Küste unternommen, ja sogar ohne
1461 die Landmacht eingeschifft zu haben, lief die ganze vereinigte Flotte, durch Krankheiten geschwächt, im Anfang des Septembers zu Brest wieder ein; und die spanische Abtheilung kehrte von da vor Ende des Jahrs nach Cadix, ohne irgend etwas geleistet zu haben, zurück. Der ganze zu dieser Expedition gemachte Aufwand war vergeblich gewesen.

Außerhalb Europa hatten die Unternehmungen der Spanier einen bessern Erfolg. In America eroberten sie die englischen Forts am Mississippi vom Sept. 1779 bis zum 14 März 1780, wo das letzte derselben, Mobile, fiel; dagegen nahmen ihnen die Engländer das Fort St. Fernando d'Omoa in der Hondurasbay (am 17 Octob.) ab, das sie aber schon im November wieder verließen.

Digitized by Google

Wären Englands Kräfte nicht so stark ge- 1780.
theilt worden, so hätte der Feldzug 1780 dem Kampf mit America ein für das Mutterland siegreiches Ende herbeyführen können. Schon zwey Jahre hatte der Mangel an einer hinreichenden Kriegsmacht den Obergeneral der Nordamericaner, Washington, in Unthätigkeit gesetzt; in diesem Jahr versetzte ihn der Mangel der vereinigten Staaten an den nöthigen Mitteln, den Krieg fortzuführen, in eine verzweiflungsvolle Lage. Ihr baares Geld hatte sich verlohren, ihr Papiergeld war ohne allen Werth, ihren Truppen mangelten die nothwendigsten Bedürfnisse, und diese Noth veranlaßte einen ihrer geschicktesten Generale, Arnold, zu den Engländern
überzugehen. Zwar schickte Frankreich in die- 462
sem Jahr den Americanern eine Armee von 6000 Mann unter Rochambeau zu Hülfe: aber dessen ohnerachtet stieg das Glück ihrer Gegner.

Clinton, dem das vorige Jahr seine Kriegsoperationen gegen die südlichen Provinzen durch die Eroberung von Georgien geglückt waren, setzte diesen Kriegsplan in diesem Jahr durch einen neuen Angriff auf Südcarolina, der ihm voriges Jahr noch mislungen war, fort. Er zog dazu seine Truppen aus Rhodeisland, und landete sie unter der Bedeckung des Admirals Arbuthnot am 3 März auf Südcarolina. Da er für sie die Nordamericaner daselbst zu stark fand, so zog er vorerst noch eine Anzahl seiner Truppen in Neuyork an sich; nach ihrer Ankunft schloß er erst (am 1 April) Charlestown ein und nöthigte am 12 May den General Lincoln, die

1780. Stadt mit ihrer Besatzung von 6000 Mann ihm zu übergeben. Er ließ den Lord Cornwallis mit 5000 Mann zurück, um tiefer in das Land zu dringen und, wo möglich, Nordcarolina zu erobern; er selbst eilte mit seinen vor Charlestown gebrauchten Truppen nach Neuyork zurück. Cornwallis schlug zwar (am 16 August) den ihm an Mannschaft sehr überlegenen Gates bey Camden; konnte aber dennoch keine bleibende Eroberungen weiter machen.

Mittlerweile war eine französische Flotte von sieben Linienschiffen und drey Fregatten unter
463 Ternay mit einer Landarmee von 6000 Mann unter Rochambeau in America angekommen, und hatte (seit dem 10 August) das von Clinton verlassene Rhodeisland besetzt. Um die gelandeten Franzosen an weiterem Vordringen zu hindern, war Clinton noch zu rechter Zeit mit seinen Truppen nach Neuyork zurückgekommen. Beyde Theile behaupteten sich in dem Lande, das sie besetzt hatten: und da es in den folgenden Monathen dem Admiral Rodney nicht gelang, der französischen Flotte bey Rhodeisland beyzukommen, so konnten die Franzosen die Besetzung von Rhodeisland als den Gewinn ihres ersten americanischen Feldzugs ansehen.

In Westindien sollte dieses Jahr der Admiral Rodney mit 20 Schiffen Unternehmungen wagen. Auf seinem Weg dahin, auf dem er zugleich Gibraltar verproviantirte, nahm er eine nach Cadix bestimmte und mit Schiffsbedürfnissen beladene spanische Flotte (am 8 Ja-

Digitized by Google

nuar 1780); auf der Höhe von Cadix schlug er 1780.
(am 16 Januar) den spanischen Admiral Langara, der, weil er keine so starke englische Flotte vermuthet hatte, auf dem ihm zur Deckung der Belagerung von Gibraltar angewiesenen Posten geblieben war; von Langara's 11 Schiffen nahm er vier, ein fünftes strandete im Sturm, und ein sechstes flog im Gefechte auf. Bey seiner Ankunft in Westindien findet er schon den französischen Admiral Guichen, der bereits im Februar mit einer Verstärkung dahin gesendet worden war, und schlägt ihn (am 17 May), doch ohne
durch dieses Gefechte in der Hauptsache etwas zu 464
entscheiden. Nun wollte er die unter Solano nach Westindien abgegangene spanische Flotte von 13 Linienschiffen auffangen und dadurch ihre Vereinigung mit der französischen hindern. Sie entgieng ihm zwar, und vereinigte sich mit Guichen; doch ohne Nachtheil für ihn. Denn da nach ihrer Vereinigung Solano an einem Angriff auf die Antillen keinen Theil nehmen wollte, so trennen sie sich wieder (am 16 August) und Guichen gieng, durch die Krankheiten seines Schiffsvolks zu ernsthaften Unternehmungen außer Stand gesetzt, bald darauf nach Europa zurück. Seine Entfernung wollte Rodney nützen, die französische Flotte bey Rhodeisland zu vernichten und die den Franzosen gelungene Besetzung des Landes unnütz zu machen; was ihm aber nicht gelang, da er der französischen Flotte nicht beykommen konnte. Durch diesen Seezug gieng die Benutzung seiner in den Antillen errungenen Uebermacht verlohren; und als er nach Westin-

Digitized by Google

1780. dien zurückkehrte, mislang ihm auch der Angriff von St. Vincent.

In Europa bedeckten zwar große Flotten die Meere, eine große englische und eine vereinigte französisch-spanische; aber ohne einander ins Gesicht zu kommen. Dagegen fiel der letztern eine große englische ost- und westindische Kauffartheyflotte, jene von 5, diese von 57 Segeln, durch die Sorglosigkeit des die Convoy commandirenden Capitains, der mitten in die vereinigte Flotte gerieth, in die Hände; die beyden Con-
465 voyschiffe entkamen zwar, aber die ganze Kauffartheyflotte gieng verlohren, welchen Schaden die Engländer selbst auf 1,278,000 Pfund Sterling berechneten.

Indessen so glücklich die Feldzüge dieses Jahrs für die Britten ausfielen, so war es doch ein ihnen höchst unangenehmes Ereigniß, daß während desselben die bewaffnete Neutralität auf den Antrag von Rußland unter der Leitung des Grafen Panin zusammentrat o. In den letzten

o Ueber den Ursprung der bewaffneten Neutralität aus einem wenig bekannt gewordenen Mémoire im Spectateur du Nord. Mars 1801. p. 404.

The secret History of the armed neutrality together with memoirs, official letters and State-papers, illustrative of that celebrated confederacy; never before published Written originally in French by a German Nobleman. Translated by A** H***. Lond. 1792. 2te Aufl. 1801. 8. Franz. 1795. 8.

Nouveau Mémoire ou Précis historique sur

Digitized by Google

Jahrhunderten hatte man den allgemeinen Grundsatz des Völkerrechts, daß man feindliches 1780.

l'association des puissances neutres, connue sous le nom de la neutralité armée avec des pièces justificatives par le Baron d'Albedyll, lors des negociations pour cette convention Secretaire de la Mission Suedoise en Russie, depuis Ministre de Suede en Danemark. Stockh. 1798. 8.

Mémoire ou précis historique sur la neutralité armée et son origine, suivi des pièces justificatives, par Mr. le Comte de Görtz. Basel 1800. 8.

de Martens recueil des traités depuis 1761. T. II. p. 74.

Supplement au recueil des principaux traités d'alliance, de paix etc. par G. F. de Martens. T. I. II. à Goetting. 1802. 8. S. 343–486.

Betrachtungen über die gegenseitigen Befugnisse der kriegführenden Mächte und der neutralen auf der See. Kiel 1802. 8.

Ueber das Bestreben der Völker neuerer Zeit, sich einander im Seehandel recht wehe zu thun, von J. G. Büsch. Hamb. 1800. 8. (eine Umarbeitung der Abhandlung über die Zerrüttung des Seehandels).

de Martens essai concernant les armateurs, les prises et sur tout les reprises. Gotting. 1795. Auch deutsch unter dem Titel: über die Caper ꝛc. Götting. 1795. 8.

Nouveau Mémoire, ou précis historique sur l'association des puissances neutres, connus sous le nom de la neutralité armée, avec des pièces justificatives, par le Baron Albedyll. Stockh. 1798. 8.

War indisguise or the frauds of the natural flags. Lond. 1806. 8.

Système maritime et politique des Européens

1780. Gut da nehmen dürfe, wo es gefunden werde, zum Besten der Handlung in der Praxis dahin eingeschränkt, daß eine neutrale Flagge auch feindliches Gut frey mache. Unter dem Schutz dieser Einschränkung hatte bisher Holland den Franzosen und Spaniern ihre Schiffs- und
466 Kriegsbedürfnisse aus dem Norden zugeführt, wodurch erst beyden Nationen die Führung des Seekriegs möglich wurde, weil sie selbst diese Bedürfnisse zur Zeit des Kriegs nicht durch den Canal bringen können, welchen England mittelst der großen Flotten, die es bey dem Besitz der schönsten Häfen sich dort allein zu halten im Stande ist, unbeschränkt beherrschen kann. Schon seit einiger Zeit hatten die englischen Flotten die Handlung neutraler Mächte, besonders mit nordischen Schiffsbaumaterialien, gestöhrt, um die Ausrüstung der Flotten in Frankreich und Spanien zu erschweren. Lange hatte England die Ladungen der aufgebrachten Schiffe bezahlt, bis es endlich die am 1 Jan. 1780 aufgefangenen holländischen Kauffahrer, die mit Schiffsbaubedürfnissen nach Brest bestimmt waren, für gute Prisen erklärte. D. Rußland in Seekriegen so große Vortheile aus seinen Schiffsbaumateria-

pendant le XVIII Siècle fondé sur leurs traités de Paix, de Commerce et de Navigation, par Arnould. Paris 1797. 8. deutsch: System der Seehandlung u. s. w. von Arnould, mit Anmerk., Erweiter. und Berichtig. Erfurt 1778. 8.

Friedr. Joh. Jacobsen Handbuch über das practische Seerecht der Engländer und Franzosen. Hamburg 1803. 2 B. 8.

Digitized by Google

lien zieht, so ermunterte der Graf Panin seine 1780.
Kayserin, die Rechte der neutralen Flaggen aufrecht zu erhalten; und schon im März (1780) ließ sie eine Erklärung an alle kriegführende Mächte ergehen, in welcher sie die Rechte neutraler Flaggen ausführte; worauf zur Beschützung des Grundsatzes: „neutrale Flagge, freyes Gut", schon im Julius eine russische Flotte im Sund erschien, und bis Livorno segelte, wo sie den folgenden Winter über blieb. Nach gepflogener Unterhandlung nahmen Schweden und Dänemark im October die von Rußland aufgestellten Grundsätze an, und rüsteten zu ihrer Aufrechthaltung Flotten aus; auch Preußen trat ihnen bey, und die vereinigten Niederlande waren 467
im December schon auf dem Wege, es zu thun.

Ehe es wirklich geschehen war, eilte England, den vereinigten Niederlanden den Krieg zu erklären. Schon seit 1779, da es mit einer Landung von der französischen Küste her bedrohet war, hatte es von Holland die tractatenmäßige Hülfe verlangt; ja es hatte seit 1780, da das von Holland garantirte Gibraltar von den Spaniern belagert wurde, wegen dieses neuen Grundes seine Aufforderung erneuert: aber die Patriotenparthey hatte bisher die Erfüllung der mit England bestehenden Tractaten verhindert, theils aus Freundschaft für Frankreich, an welches sich die Patrioten angeschlossen hatten, theils aus Haß gegen England, das die Stütze der Oranischen Parthey war, theils der Handelsvortheile wegen, welche den Niederlanden aus ihrer Neutralität zuflossen, wenn sie fortfuhren, den Feinden

Digitized by Google

1780. Englands Materialien zu Schiffsausrüstungen zuzuführen. Dieser Zögerungen überdrüssig, hob endlich England durch eine Erklärung vom 17 April alle Tractaten auf, die bisher mit den Niederlanden bestanden hatten, was schon eine entfernte Kriegserklärung war. Mittlerweile hatte Lord Keppel mit einem holländischen aus Nordamerica nach Amsterdam bestimmten Schiff, das den ehemaligen Präsidenten des nordamericanischen Congresses, Laurens, am Bord hatte, ein Felleisen aufgebracht, in welchem ein völlig entworfenes, aber nur erst von einigen Mitgliedern des Amsterdamer Magistrats unterzeich-
468 neter Freundschafts- und Handlungstractat zwischen den vereinigten Niederlanden und den nordamericanischen Staaten gefunden wurde. England drang nun (am 11 Novemb.) auf Genugthuung und Bestrafung der Urheber dieses Tractats, und sah die Untersuchung in die Länge gezogen. Zu gleicher Zeit eilten die Niederlande, unter den Schutz der bewaffneten Neutralität durch ihren Beytritt zu kommen, und England dagegen, den Krieg zu erklären. England kam ihnen glücklich am 20 Dec. zuvor, und nahm die Erklärung von dem Beytritt zur bewaffneten Neutralität, die der holländische Gesandte zu London noch übergeben wollte, nicht mehr an; sondern fuhr in den angefangenen Feindseligkeiten fort, und brachte die holländischen Kauffahrer, wo man dieselben antraf, auf p.

Noch

p Memorien dienende tot Opheldering van het Gebeurde geduurende den laasten englischen Oorlog

Noch einige Monathe früher als der Krieg mit den Generalstaaten seinen Anfang nahm, waren auch in Indien neue Feinde gegen die Britten aufgestanden, Hyder Ally, König von Mysore, in Verbindung mit den Maratten, einem mit ihm alliirten, freyen indischen Volke, das sich nie dem indischen Reiche unterworfen hatte; beyde aufgebracht durch die Gewaltthätigkeiten und die Raubsucht der Bedienten der ostindischen Compagnie, und nun überdies von französischen Emissarien aufgewiegelt. Es war Hyder Ally diesmahl, was noch nie in Indien erhört worden war, gelungen, ein kleines brittisches Heer unter dem Obersten Baillie am 10 Septemb. 1780 einzuschließen, und zu Grunde zu richten. 1780.

So mußte sich also England allein, ohne einen Alliirten, bis zum Ende des Kriegs mit zwey Millionen Americanern, mit Hyder Ally und den Maratten, mit Franzosen und Spaniern (die mit neugesammelten Kräften, besser als seit zwey Jahrhunderten, fochten) und mit den Generalstaaten, unter großen Schwierigkeiten, welche ihm die bewaffnete Neutralität, Rußland, Schweden, Dänemark und Preußen, in den Weg legten, herumschlagen: und doch bestand es den Kampf männlich, obgleich unter harten Anstrengungen. 469

Darneben hinderte die ungeheuere Ausdehnung des Kampfes den Nachdruck der Operatio- 1781.

Oorlog door I. Rendorp. Amsterd. 1792. 2 Voll. 8.

Digitized by Google

1781. nen. Schon hatte England die Herrschaft über das mittelländische Meer, die es in andern Kriegen behauptet hatte, seit der Belagerung von Gibraltar aufgeben müssen (denn der Besitz dieser Felsenfestung allein sicherte diese Herrschaft nicht); es war der vereinigten bourbonischen Seemacht nicht mehr auf dem Ocean gewachsen, und konnte doch keine besondere Flotte mehr vor Brest kreuzen lassen, um die Vereinigung der französischen Flotte mit der spanischen zu hindern. Dennoch kämpfte es sich in Europa glücklich durch. Der Angriff der Franzosen auf Jersey mislang. Am 6 Januar 1781 waren sie unter ihrem Anführer Rullecourt gelandet und hatten darauf selbst den englischen Commandanten Corbett gefangen genommen: in den folgenden Gefechten blieb Rullecourt, und seine Truppen mußten sich zu Kriegsgefangenen ergeben. Der Ad-
470 miral Darby verproviantirte (am 11 April) Gibraltar; und wenn er gleich die Absendung zweyer französischen Flotten nicht hindern konnte, einer von 27 Schiffen unter dem Grafen de Grasse nach America, die den Engländern daselbst sehr schädlich wurde, und einer zweyten unter Guichen nach Cadix, um sich mit der spanischen unter Don Cordova zu vereinigen, so blieb doch diese Vereinigung für die Sache der Britten in Europa ohne Nachtheil. Im Julius zog zwar die vereinigte bourbonische Seemacht unter Cordova's Obercommando durch den Canal und bedrohete die englische Küste; aber kehrte, vielleicht blos deswegen, weil Spanien nur England schwächen, aber Frankreich nicht zu einer allzugroßen Höhe gelangen lassen wollte, ohne etwas

Digitized by Google

unternommen zu haben, zur Sperrung von Gibraltar zurück, das in diesem Jahr ohne Erfolg beschossen wurde. Die Flotte unter Parker, welche die Küstenschifffahrt decken, und die Ostsee den Holländern sperren sollte, griff die holländische in den Sund bestimmte Kauffartheyflotte, begleitet von einer Flotte von acht Kriegsschiffen unter dem Admiral Zoutmann, (am 5 August) mit einer fast gleichen Macht auf der Doggersbank an; die Holländer schlugen sich mit dem Muth, der ihre frühere Seethaten ins Andenken zurückbrachte, und blieben unbesiegt: nur ihre Absicht ward vereitelt, und ihre Flotte mußte mit ihren Kauffartheyschiffen die holländischen Häfen wieder suchen. Vielleicht würden die Niederländer mit größerem Nachdruck sich vertheidiget, und ihren Handel glücklicher beschützt haben, wenn nicht die englisch-gesinnte Oranische Parthey einer größern Anstrengung in den Seerüstungen manche Hindernisse in den Weg gelegt hätte. Noch am 12 December griff Admiral Kempenfeld eine französische Flotte und Convoy unter Guichen mit Ueberlegenheit an, und schlug und zerstreute sie unter der Begünstigung eines Sturms. 1781. 471

Seit der Ankunft der französischen Flotte unter Grasse in den Antillen, die dem Uebergewicht der englischen Seemacht daselbst ein Ende machte, richtete sich in Nordamerica die Sache der 13 vereinigten Staaten wieder auf. Dem baaren Geldmangel, der am 1 Januar 1781 eine gefährliche Meuterey bey Washington's Armee in Neuyork veranlaßt hatte, half Frankreich ab,

Digitized by Google

1781. und stellte dadurch die Zufriedenheit der Truppen wieder her q. Seitdem war Washington, was seit bald drey Jahren der Fall nicht mehr gewesen war, zu thätigen Unternehmungen wieder geschickt.

Die englische Armee hatte in diesem Jahr, dem letzten, in welchem auf dem festen Lande von America merkwürdige Kriegsbegebenheiten vorfielen, drey Schauplätze, unter Clinton, dem im Sept. 1780 übergetretenen americanischen General Arnold, und dem Lord Cornwallis. Der erstere blieb gegen Washington unthätig in Neuyork stehen; Arnold dagegen that seinen Landsleuten großen Schaden durch seine Landung in
472 Virginien (im April) und (im September) in Connecticut durch die Verbrennung von Neulondon, und Cornwallis setzte seine Kriegsunternehmungen in Nordcarolina siegreich fort. Bis gegen das Spätjahr schienen zwar die englischen Waffen das Uebergewicht zu erhalten; den General Green schlug Lord Cornwallis bey Guilford am 15 März und am 16 März bey Hobkirks Lord Rowdon; worauf Cornwallis nach Virginien bis an die Chesapeak-Bay vordrang, um sich mit den dortigen englischen Corps zu vereigen, was aber keine bedeutende Folgen hatte. Er errang zwar mehrere kleine Vortheile, wie er z. B. am 6 Julius den Marquis La Fayette bey Jamestown schlug. Aber solche kleine Siege in einem so unermeßlichen Lande waren von keinem

q Political Annals of the present united Colonies by Chalmer. Book I. Lond. 1780. 4.

Digitized by Google

wahren Vortheil für die Engländer, da sie nur 1781.
die Posten, die besetzt werden mußten, vervielfältigten, und dadurch ihre Hauptmacht schwächten. So lang indessen Arbuthnot mit der englischen Flotte Cornwallis unterstützte, behielten seine Unternehmungen glücklichen Fortgang; Arbuthnot schlug die französische Flotte unter Destouches zur Chesapéak-Bay heraus, und La Fayette suchte vergebens das Corps des zu den Engländern übergegangenen Generals Arnold einzuschließen. Alles Unglück, das die englische Armee im Spätjahr traf, gieng von Neuyork aus.

General Clinton hatte die Meuterey, welche im Anfang dieses Jahrs in der ihm entgegenstehenden Armee unter Washington ausgebrochen war, unbenutzt, und dem americanischen Obergeneral Zeit gelassen, sie durch französisches Geld 475
zu stillen. Desto kräftigere Anstalten schien nun Washington mit seiner beruhigten Armee zu einem Angriff des Generals Clinton in Neuyork zu machen; Clinton ließ sich täuschen, und durch die verstellten Zurüstungen bewegen, die englische Flotte unter Arbuthnot, und einen Theil der Armee des Lords Cornwallis nach Neuyork zu rufen. Hierdurch gieng schon das flache Land von den Carolinen und Georgien verlohren. Je weiter nun Cornwallis vordrang, desto mehrere Feinde fand er vor. Endlich (am 24 August) wendeten sich Washington und Graf Rochambeau plötzlich mit ihren Truppen nach Virginien, und schlossen in Vereinigung mit der schon dort unter La Fayette stehenden americanischen Armee den Lord Cornwallis zu Yorktown

Digitized by Google

1781. zu Land ein, während die französische Flotte unter dem Grafen von Grasse die durch Arbuthnot's Abgang entblößte Chesapeak-Bay sperrte, und ihn auch zu Wasser einschloß [r]. Eine brittische Flotte unter Hood und Graves wollte zwar den Fehler wieder gut machen, wurde aber am 5 Sept. von Grasse zurückgeschlagen; noch versuchten der Admiral Digby und General Clinton (am 24 October) dem eingeschlossenen Cornwallis Luft zu machen, aber zu spät, da er sich schon am 19 October in seinem unhaltbaren Posten zu Yorktown mit seinen 7000 Mann nach der tapfersten Gegenwehr hatte ergeben müssen. Von diesem Unfall an fielen bis zum Ende des Kriegs auf dem festen Lande von America keine merkwürdige Kriegsereignisse weiter vor. Grasse wendete sich hierauf wieder nach den An-
474. tillen, wohin ihm auch die brittische Flotte folgte, die wegen ihrer Schwäche sich immer nach den Unternehmungen der französischen richten, und auf bloße Diversionen einschränken mußte.

In Westindien herrschte die englische Flotte bis zum April mit unbeschränkter Uebermacht, und richtete ihr Augenmerk auf die holländischen Inseln, auf welchen ein großer Reichthum von Waaren aufgestapelt lag, um durch einen empfindlichen Schlag die abtrünnigen Bundesgenossen ihres Vaterlandes zu strafen. Es

[r] Zum Feldzug 1781: Abbé Robin voyage dans l'Amérique septentrionale en l'année 1781 et Campagne de l'armée de M. le Comte de Rochambeau. à Philadelphie (Paris) 1782. 8. auch 1784. Deutsch. Nürnb. 1783. 8.

Digitized by Google

traf zuerst die wehrlose Insel Eustaz, welche 1781.
Rodney und Vaughan (am 3 Febr. 1781) weg-
nahmen, und darauf dem neuen Kriegsrecht zu-
wider und gegen die Stimmen der Oppositions-
parthey in England den dort aufgehäuften un-
ermeßlichen Waarenvorrath für ihre Beute er-
klärten. Dieser Eroberung folgte noch die der
kleinen Inseln St. Martin und Saba und der
Colonien Essequebo und Demerary. Bey allem
dem zogen doch die englischen Seehelden, durch
die reiche Beute auf St. Eustaz zu lange aufge-
halten, von ihrer Uebermacht nicht allen mög-
lichen Nutzen, und sahen sich kurz darauf, nach
der Ankunft der Flotte unter dem Grafen von
Grasse, durch die Franzosen darinn sehr einge-
schränkt. Schon am 29 April trieb Grasse die
Engländer unter Hood durch eine starke Kano-
nade von der Höhe von Martinique weg; der
Angriff auf St. Lucia mislang zwar den Fran-
zosen, aber am 21 May nahm der Marquis von
Bouillé die Insel Tabago weg, worauf die bey- 475
derseitigen Flotten nach America giengen. Hier
blieb die französische bis unter ihrer Mitwirkung
Cornwallis mit seinem Truppencorps zur Nie-
derlegung der Waffen gezwungen war. Im
November wendete sich wieder der Graf von
Grasse gegen die Antillen; de Bouillé nahm
(am 26 Novemb.) den Engländern die holländ-
dische Insel St. Eustaz mit allen ihren Schätzen
wieder ab, und de Grasse eroberte vom Decem-
ber 1781 bis zum 12 Februar 1782 St. Chri-
stoph, Newis und Montserrat. — Die Spa-
nier setzten durch eine in Havannah ausgerüstete
Flotte ihre Unternehmungen auf Florida fort

Digitized by Google

1781. und eroberten (am 9 May) das Fort Penſacola, und wurden dadurch Meiſter von dem übrigen Weſtflorida.

Ein andrer noch härterer Schlag ſollte die Holländer in ihren Beſitzungen von Afrika und Oſtindien treffen. In Afrika machten die Britten durch Commodore Johnſtone Anſchläge auf das Vorgebirge der guten Hoffnung, denen ſich die franzöſiſche Flotte unter Suffrein entgegenſtellte. Beyde Flotten ſchlugen ſich (am 16 April), ohne einander eigentlich zu überwinden, in der portugieſiſchen Bay der Cap Verdiſchen Inſel St. Jago; doch erreichte Suffrein die Abſicht ſeiner Expedition und vereitelte den Angriff der Engländer auf das Cap, indem er ihnen dahin vorauskam und es im Namen der Franzoſen in Beſitz nahm.

In Oſtindien verlohren die Holländer an England Negapatnam (am 12 November) und
476 Trinconomale (am 5 Januar 1782) und die Factorey zu Surate mit ihren großen Waarenlagern. Auch Hyder Ally ſank ſein Muth während dieſes Feldzugs durch die Niederlage, welche ihm der engliſche General Coote am 1 Jul. 1781 beybrachte, bis Suffrein mit der franzöſiſchen Flotte vom Cap und das franzöſiſche Hülfscorps unter Buſſy ankam, um die holländiſchen Beſitzungen zu retten, und Hyder Ally zu verſtärken.

1782. Im Jahr 1782 ſchlug ſich Suffrein wiederhohlt (am 17 Febr. und 12 Apr.) mit dem brit-

Digitized by Google

tischen Admiral Hughes, zwar ohne Entschei- 1782.
dung; doch nahm er den Engländern Trincono-
male weg; und seine Operationen würden noch
wirksamer geworden seyn, wenn nicht der brit-
tische Admiral Barrington am 20 April eine für
Suffrein nach Indien bestimmte Convoy wegge-
nommen hätte. Hyder Ally focht mit den fran-
zösischen Hülfsvölkern und den Maratten zwar
tapfer und gefährlicher für die Britten als vor-
mahls: aber doch ohne Entscheidung; und am
3 Sept. gelang es ihnen schon, einen Waffen-
stillstand und darauf einen Frieden mit den
Maratten abzuschließen. Mit Hyder Ally zog
sich der Krieg in das Jahr 1783 hinein, und
sein Tod, der in diesem Jahr erfolgte, brachte
darinn keine Aenderung hervor, indem ihn sein
Sohn Tippo Saheb mit gleicher Erbitterung
und gleicher Unterstützung der Franzosen fort-
setzte. Doch gewannen sie gegen die englischen
Heere keine Vortheile von Bedeutung, und selbst
die Schlacht, welche Suffrein dem englischen
Admiral Hughes lieferte, war unentscheidend. 477
Indessen brachen Uneinigkeiten unter den engli-
schen Befehlshabern in Ostindien aus, welche
bey längerer Fortdauer des Kriegs den britti-
schen Waffen daselbst hätten nachtheilig werden
können.

In Westindien behauptete die französi-
sche Flotte unter Grasse bis zum Februar 1782,
die Oberhand. Bis zum 13 Februar vollen-
dete er die Eroberung der Inseln, die er schon
im December des vorigen Jahrs angegriffen hat-
te, St. Christoph (St. Kitts), Nevis und

Digitized by Google

1782. Monserrat, trotz der Gegenoperationen des Admirals Hood. Im Februar erschien Rodney mit 16 Linienschiffen in diesen Gewässern und vereitelte den Plan der bourbonischen Höfe, welcher auf die gemeinschaftliche Eroberung von Jamaika gerichtet war, vollends, nachdem sie schon durch die Wegnahme der nach den Antillen bestimmten Transportschiffe in der Nähe von Brest, die Kempenfeld gegen eine ihm weit überlegenere Flotte unter Guichen bewirkte, sehr erschwert worden war. Schon war Grasse zu seiner Vereinigung mit der spanischen Flotte von Martinique abgesegelt; aber Rodney folgte ihm und zwang ihn bey Guadeloupe (am 12 April) zu einer Schlacht, in der er das Admiralschiff mit seinem Admiral und vier andere Schiffe nahm [a]. Seitdem behaupteten die englischen Flotten die Oberherrschaft in diesen Gewässern während der ganzen übrigen Zeit des Kriegs. Nur da Rodney wegen mancherley Klagen gegen ihn zurückgerufen und Pigot an seine Stelle
478 gesetzt wurde, und es der Flotte an Kriegsmunition fehlte, so wurde diese Uebermacht zur Wiedereroberung keiner einzigen Antille benutzt. Vielmehr folgte Pigot dem französischen Admiral Vaudreuil nach America, wohin er mit einem Theil der geschlagenen Flotte gieng, nach.

Noch hatten im Lauf dieses Jahrs die Spanier die Bahamainseln nach der Ueberwältigung

[a] Voyage d'un Suisse dans differentes Colonies d'Amérique pendant la dernière guerre. à Neufchatel 1786. 8. Deutsch 1786. 8. von einem Zeugen dieser Schlacht geschrieben.

Digitized by Google

von Providence (am 6 May) und die Franzosen 1782.
die brittischen Factoreyen an der Hondourasbay
weggenommen.

In England war inzwischen eine Ministerialveränderung vorgefallen, und die Torys, Lord North, Sandwich und Germaine, denen die Opposition die Ursache aller Unglücksfälle Schuld gab, hatten mit den übrigen Ministern, seitdem sie die Majorität im Parlament verlohren hatten, dem Marquis von Rockingham und seinen Freunden, dem Lord Shelburne, Fox, William Pitt u. a. ihre Stellen (am 17 März) einräumen müssen. Mit dem Antritt dieses Ministeriums nahm auch das Friedensgeschäfte seinen Anfang, aber unter Uneinigkeiten, die keinen ersprieslichen Erfolg versprachen. Rockingham war für eine völlige Unabhängigkeit von Nordamerica, Shelburne für eine Unabhängigkeit, wie sie Ireland hatte, Fox, als Staatssecretär, schickte eigenmächtig den commandirenden Generalen in Nordamerica den Befehl zu, die Waffen ruhen zu lassen, und nur vertheidigungsweise zu verfahren, und bot, um Partikularfrieden zu schließen, den Generalstaaten gegen die Einstimmung seiner Mitminister, recht zur Schmach seiner Nation, 479
zweymal vergeblich Frieden an, weil das feste Band, das sie an Frankreich knüpfte, und die Hofnung, durch die Mitwirkung dieses Alliirten zu dem erlittenen großen Verlust an Besitzungen und Reichthümern wieder zu gelangen, sie von einem Separatfrieden abhielt.

In Nordamerica sollte die Waffenruhe den

Digitized by Google

1782. Weg zum Partikulärfrieden bahnen; die englischen Truppen zogen sich aus Savannah, dann aus Charlestown und behielten nur Neuyork besetzt: aber der Congreß schlug (schon am 14 May), wie die Generalstaaten, die angebotenen Friedensvorschläge des neuen brittischen Generals Carleton aus.

Im letzten Feldzug 1782 rafften die Spanier noch einmahl alle Kräfte zusammen, um ihrem Kampf einen glücklichen Ausgang zu verschaffen: doch gelang ihnen nur die eine ihrer Unternehmungen, die Eroberung von Minorka, durch einen Glücksfall; die andere gegen Gibraltar scheiterte.

Schon im August 1781 hatte eine von Cadix ausgelaufene Flotte auf Minorka gelandet, und weil sie sich zur Belagerung des Forts Mahon zu schwach fühlte, aus Barcelona und Frankreich Verstärkungen an sich gezogen; worauf das schwere Werk der Belagerung dieser Festung unverzüglich seinen Anfang nahm. Bis zum Februar hielt sich die Besatzung, geschützt durch ihre Tapferkeit, und durch die natürliche Beschaffenheit des Bodens, worauf sie liegt, dessen Felsen die Ziehung der Laufgräben nicht gestatten. Unglücklicher Weise war der Scorbut bey der Besatzung ausgebrochen, und hatte nach und nach die 3200 Mann, mit welchem sich der Commandant Murray in das Fort St. Philipp gezogen hatte, bis auf 500 Soldaten, die allein dienstfähig waren, herabgebracht. Außer Stande, mit dieser Handvoll Krieger den Platz länger zu

Digitized by Google

vertheidigen, ergab sich die Besatzung am 5 Februar zu Kriegsgefangenen. 1780.

Von Port Mahon giengen die spanischen Truppen in das Lager von Gibraltar herüber, um in Verbindung mit den bisherigen Belagerern und den neuen Truppen, die noch Frankreich schickte unter dem Herzog von Crillon, dem das Hauptcommando übertragen wurde, die Felsenfestung endlich zu überwältigen. Doch hatte die bisherige Erfahrung gelehrt, von der Landseite sey sie unüberwindlich; weshalb der französische Ingenieur d'Argon einen Plan zu schwimmenden Batterien entwarf. Während des Sommers, den ihre Erbauung kostete, machte wieder die spanische und französische Seemacht in Vereinigung mit ihren 40 Linienschiffen einen Seezug im Canal, um die westindische Kauffartheyflotte, die in England erwartet wurde, aufzufangen. Ihr war Howe mit einer zum Angriff viel zu schwachen Flotte entgegengestellt; bis die westindische Kauffartheyflotte in Sicherheit war, wich er der bourbonischen Flotte aus und ließ er die holländische Flotte vom Admiral Roß im Texel blokiren. Sobald sich die bourbonische Flotte wieder nach Cadix wendete, zog Howe den 481
Admiral Roß an sich und eilte Gibraltar zu Hülfe.

Zehn schwimmende Batterien, mit 212 Kanonen besetzt, waren bis zum September vollendet worden; und am 13 September fiengen sie, bedeckt durch die große Flotte, die sich in die Bay gezogen hatte, um jeden Versuch der Entsetzung

Digitized by Google

1782. zu verhindern, ihr schreckliches Feuer gegen die Felsenfestung an. Aber noch an demselben Tage hatte Elliot schon seinen Felsen zum Erstaunen von Europa gerettet: die so fürchterlich drohenden Batterien waren in den Brand geschossen und mit ihrer ganzen Artillerie und wenigstens 1500 Mann zu Grund gegangen. Am 9 October ergriff ein Sturm die vereinigte Flotte und beschädigte viele ihrer Schiffe; ein spanisches Linienschiff trieb er gar in die Festung zur Beute der siegreichen Besatzung. Am 11 October versorgte Howe im Angesicht der übermächtigen bourbonischen Flotte die Helden auf ihrem Felsen; die feindliche Uebermacht verließ sogleich die Bay, um ihn für seine Kühnheit büßen zu lassen. Howe aber wußte durch seine meisterhaften Manoeuvres sie so zu vermeiden, daß er bis zum 19 October seine Absicht glücklich erreicht hatte und die Straße wieder verlassen konnte. Am 20 October schlug er sich mit der übermächtigen Flotte, die ihn erwartete, glücklich und ohne Verlust herum, und kehrte triumphirend von seiner schwierigen Unternehmung nach England zurück, und die bourbonische Flotte schlich sich nach Cadix. Gibraltar blieb von nun an, wie vorhin, blos blokirt [t].

482 Nach dem für England so ruhmvollen Ausgang der Belagerung von Gibraltar nahmen erst die Friedensunterhandlungen, zu denen schon

t Mémoire pour servir à l'histoire du siège de Gibraltar, par l'auteur des batteries flottantes. Cadix 1783.

Digitized by Google

einige Monathe Fizherbert und Oswald nach 1782.
Paris gegangen waren, einen thätigern Fortgang, und da Rockingham (am 1 Jul. 1782) gestorben war, so brachte sie erst Shelburne, als erster Minister, zu Ende. Die Anerkennung der Unabhängigkeit von Nordamerica war von Seiten Englands; der Wunsch, Gibraltar zu besitzen, war von Seiten Spaniens, und die Wiedererlangung der ihnen abgenommenen Besitzungen und die Ersetzung des bey der Wegnahme von St. Eustaz und Surate erlittenen großen Schadens, war von der Seite der Generalstaaten die größte Schwierigkeit. England unterzeichnete endlich (am 20 Nov. 1782) mit Nordamerica zu Versailles gewisse provisionelle Artikel, und erkannte seine Unabhängigkeit; Spanien stand, auf die Vermittelung von Frankreich, von seiner Forderung der Festung Gibraltar ab; nur die Generalstaaten zögerten: da erklärte endlich der Graf Vergennes „der allgemeine Friede könne wegen des einzigen Hollands nicht aufgehalten werden" und es erfolgte die Unterzeichnung der Präliminarien zu Versailles am 20 Januar 1783, und ein Waffenstillstand, in den auch Holland eingeschlossen wurde.

Der Friede selbst (der am 3 Sept. 1783 483
unterzeichnet wurde), kostete Britannien harte 1783.
Opfer [u]: 1) die vereinigten Provinzen

u C. Jenkinson's Collection of all the treaties of peace, alliance and commerce between Great Britain and other powers (1648-1783). Lond. 1785. 3 Voll. 8.

Digitized by Google

1783. von America (Neuhampshire, Massachusets-Bay, Rhodeisland, Connecticut, Neuyork, Neujersey, Pensilvanien, Delaware, Maryland, Virginien, Neucarolina, Südcarolina, und Georgien) erhielten die völlige Unabhängigkeit; gegen Canada zu die weitesten Gränzen; die alten sechs indischen Nationen, und ein Stück von Neuschottland; freye Fischerey in diesen Meeren nebst der Freyheit, ihre Fische selbst auf brittischem Grund und Boden zu trocknen, wofern er nur nicht angebaut sey x.

2) Frankreich erhielt a) freye Fischerey an Terreneuve, und in dem Meerbusen des Lorenzflusses in weitern Gränzen als vorhin; es behielt St. Pierre und Miquelon; b) von den Antillen bekam es St. Lucie zurück und behielt Tabago; aber gab wieder heraus, die Inseln Grenada, nebst den Grenadillen, St. Vincent, St. Christoph (St. Kitts), Dominique, Nevis und Montserrat; c) von Afrika behielt es Senegal und bekam Goree wieder; (doch blieben die Eng-
484 länder im Besitz des Forts an der Mündung des Gambiaflusses); d) in Ostindien bekam es alles Verlohrne, auch beträchtliche Districte um Pondichery, die es nach 1756 verlohren hatte; e) Dünkirchen (ward bewilliget) könne wieder von Frankreich, wie es wolle, hergestellt werden.

3) Spa-

x Der Freystaat von America in seinem neuesten Zustande von von Bülow. Berl. 1797. 2 Th. 8.

A view of the united states of America by Tench. Cox. Philadelphia 1795. 8.

Digitized by Google

3) Spanien behielt Minorka, und bekam 1783.
zu dem eroberten Westflorida auch Ostflorida; erlaubte das Fällen des Färbeholzes in der Hondurasbey in einem District, der noch bestimmt werden sollte; gab aber Providence und die Bahama-Inseln zurück.

4) Die Generalstaaten mußten nun auch wohl Frieden schließen. Sie traten Negawatnam an England ab, und versprachen, die englische Schifffahrt in den ostindischen Gewässern nicht zu beunruhigen. Dagegen erhielten sie alle ihre übrigen Besitzungen zurück (am 20 März 1784). 1784.

So wenig dieser Friede den Wünschen der englischen Regierung entsprach, und so reichen Stoff er der Opposition zu heftigen Debatten gab, die endlich das Shelburnische Ministerium stürzten, so erreichten doch die Feinde Englands ihre Absicht nicht, England von seiner Herrschaft auf den Meeren zu stürzen. In dem ganzen unglücklichen Kampf mit Nordamerica und bey der Anerkennung seiner Unabhängigkeit gieng nur Ehre verlohren; aber keiner von den Vortheilen, die es sonst von Nordamerica hatte. Die einträgliche Handlung dauerte fort: dagegen aber ersparte die brittische Nation die unsäglichen Un- 485
kosten, welche besonders in den letzten zwanzig Jahren die Regierung und Beschützung dieser Provinzen erfordert hatte; und England lernte durch mannichfaltige Erfahrungen, die es in diesem Kriege machte, wie nöthig ihm sey, mit Strenge über seine alte Sitten zu halten, und

Digitized by Google

1784. sich nicht durch seine errungene Macht zur Sicherheit und zum Uebermuth verführen zu lassen. Nur leider! hat die folgende Zeit nicht gezeigt, daß es auf diese Warnungen sehr geachtet habe.

Viel empfindlicher büßten seine Feinde. Holland verlohr im Krieg und gewann beym Frieden nichts; Spanien gewann zwar neue Achtung im Ausland durch die Kraft, mit welcher es diesen Krieg führte und erhielt im Frieden alte verlohrne Besitzungen wieder: aber es verwirrte seine Finanzen, mit denen es vor dem Krieg noch nicht in Ordnung war, noch mehr, und ward in seiner glücklich angefangenen Regeneration zurückgesetzt, und stellte seinen Colonien in der glücklich durchgeführten Empörung der Nordamericaner ein gefährliches Beyspiel auf. Und Frankreich erst — ohne England einmahl in den Stand zurückzubringen, in dem es sich vor dem siebenjährigen Krieg (1754) befunden hatte, und ohne selbst an Besitzungen viel zu gewinnen (worauf es auch nicht von ihm abgesehen war), stürzte es sich in eine Schuldenlast, die zuletzt ein Stocken in alle Geschäfte brachte und die Revolution herbeyführte, durch welche es unaussprechlich unglücklich geworden ist.

486 Wesentliche Vortheile zogen aus diesem Krieg allein die neutralen Mächte des Nordens: Rußland durch seinen reichen Absatz der Marinebedürfnisse, Schweden durch seine weit ausgedehnte Frachtfahrt und Dänemark durch seine vergrößerte Handlung nach Ostindien. Wenn gleich England seit der Errichtung der bewaffneten Neutralität sich für kei-

Digitized by Google

ne andere Grundsätze bekannte, als es bisher auf den Meeren gegen andere Seemächte befolgt hatte, so mußte es doch wegen der unermeßlichen Ausdehnung seines Kriegs sein Benehmen ändern; neutrale Schiffe undurchsucht längs seinen Küsten segeln lassen und in Ansehung Portugals seine Navigationsacte, seitdem sie gegeben ist, zum erstenmahl suspendiren. Seitdem betrieben selbst die in den Krieg verwickelten Mächte, Holland, Spanien, Frankreich und zuletzt sogar England durch die neutralen Flaggen des Nordens ihre Handlung; Schiffe des Nordens führten den Colonien theils aus französischen, theils aus englischen Häfen, theils aus ihrer Heimath ihre Bedürfnisse zu; und Dänemark, das allein eine Schiffahrt nach Bengalen hatte, unterhielt mit seiner neutralen Flagge den ostindischen Handel. Der Kaperkrieg hörte in den letzten Jahren gänzlich auf; bey Frankreich, Holland und Nordamerica, weil ihre Kaperschiffe meist von den Engländern aufgebracht waren, und bey England, weil es auf den Meeren fast lauter Schiffen mit neutralen Flaggen begegnete, und die Ausrüstungen zur Kaperey sich nicht mehr belohnten. Sogar in dem Gedränge, in das die brittische Marine durch die bewaffnete Neutralität gesetzt wurde, zeigte sich dieselbe als Beherrscherin der Meere. 1784.

Digitized by Google

487

B. Erhaltung des Gleichgewichts auf dem festen Lande durch die Auflösung der Republik Polen, von 1763 = 1794 y.

I. Die harten Erfahrungen im siebenjährigen Krieg hatten Friedrich II überzeugt, Krieg ma-

y Außer dem Mercure historique, der neuen europäischen Staatscanzley:
Fortgesetzte neue genealogisch-historische Nachrichten. Leipzig 1762 = 1777. 168 Th. 14 B. 8. (seit 1774, nach Ranft's Tod, der letzte Band von Joh. Fried. Seyfart).
Ant. Fried. Büsching's Magazin für Gesch. und Geogr. Hamb. 1767 = 1781. 15 B. Halle 1782 = 1793. bis B. 23. 4.
Aug. Lud. Schlözer's Versuch eines Briefwechsels meist historischen und politischen Inhalts. Göttingen 1776. 8. Briefwechsel. Göttingen 1777 = 1782. 60 Hefte in 10 B. 8. Staatsanzeigen. Göttingen 1782 = 1793. 72 Hefte in 18 B. 8.
(Heinr. Mart. Gottfr. Köster) die neuesten Staatsbegebenheiten mit historischen und politischen Anmerkungen. Frankf. a. M. 1776. ff.
(Von ebendemf.) die neuesten Weltangelegenheiten, zuverlässig erzählt für das Jahr 1781. Gießen 1781. ff. 8.
(Gottl. Benedict von Schirach) politisches Journal nebst einem gelehrten Anzeiger. Hamburg seit 1781. 8.
Minerva, vom Hauptmann von Archenholz. Hamburg seit 1792. 8.

Digitized by Google

che keinen Staat mächtig, und der seinige insonderheit könne nur durch eine kraftvolle Regierung im Frieden, die ihren auswärtigen Verhältnissen durch eine vollzählige, wohlgerüstete und in beständiger Uebung erhaltene furchtbare Armee und einen gefüllten Schatz Nachdruck zu geben im Stande sey, das errungene Ansehen behaupten. Mit Sorgfalt pflegte er daher das freundschaftliche Verhältniß, das sich am Ende des siebenjährigen Kriegs mit Rußland angesponnen hatte, um es in die engste Verbindung mit sich übergehen zu lassen, überzeugt, daß, bey dem geringen Länderumfang und selbst der schwachen Menschenzahl seiner Staaten, zu seiner Selbsterhaltung und zu dem friedlichen System, zu dem er für die Zukunft fest entschlossen war, die engste Allianz mit einer furchtbaren Macht in seiner Nachbarschaft unentbehrlich sey. Noch vor dem Ende des Friedensjahrs 1763 umschlang bereits Rußland und Preußen das engste Band zu gemeinschaftlichen Operationen. Friedrich gieng zwar allenthalben in die Plane Rußlands ein, aber hütete sich sorgfältig vor jedem Schritt, der ihn in einen neuen Krieg hätte verwickeln können: seine Politik blieb bey bloßen Unterhandlungen unter dem Beystand und dem Nachdruck einer furchtbar drohenden Armee stehen. Oesterreich sah diese neue furchtbare nordische Verbindung mit Verdruß und zog daher das 488

C. Girtanner's politische Annalen. Berl. 1793. 6 B. 8.

Niederelbisches historisch-politisches-litterärisches Magazin (von Wittenberg). Hamb. 1787-1795. 18 B. 8.

Digitized by Google

Freundschaftsband immer enger und fester, das es bereits vor Jahren mit Frankreich geknüpft hatte.

1764. 489 Die Erledigung des polnischen Throns durch den Tod Augusts III gab der Thätigkeit der neuen Alliirten, Rußlands und Preußens, gleich nach ihrem geschlossenen Bunde die Richtung nach der Republik Polen, welche schon lange her gewohnt war, unter einem überwiegenden Einfluß von Rußland zu stehen. Schon im Jahr 1764 setzte Catharina II unter der Mitwirkung Friedrichs durch die Uebermacht der nach Polen gesendeten russischen Truppen die Wahl ihres bisherigen Freundes, Stanislaus Augustus Poniatowski, zum König von Polen gegen seine viel mächtigeren Mitbewerber (am 4 Sept.) glücklich durch, in der Absicht, durch ihn, als ihre Schöpfung, die Republik zu beherrschen. Um aber den Umfang der Berührungspunkte, durch welche sie auf die Republik wirken könnte, zu vergrößern, warf sie sich zugleich zur Beschützerin der Dissidenten (der Lutheraner und andrer akatholischen Partheyen) auf, die seit dem Tode Sigismund's II, insonderheit unter den letzten eifrig katholischen Königen nicht nur ihre wichtigsten Freyheiten (wie die Protestanten z. B. die mögliche Theilnahme an Staatsbedienungen) verlohren hatten, sondern immer mehr auf bloßen Schutz herabgewürdigt wurden. Schon auf dem Krönungsreichstag (1764) führte sie in Verbindung mit Preußen ihre Sache: aber auf demselben hintertrieb der tobende Religionseifer des Bischofs

Digitized by Google

Soltyk von Krakau alle Wirkungen dieser wich- 490
tigen Fürsprache [z].

Es zeigte sich bald, der König Stanislaus wolle kein leidendes Instrument der russischen Politik seyn, und so blieben die Dissidenten der Haupthebel der russischen Oberherrschaft über Polen. Auf dem Reichstag 1766 forderten mit 1766.
Rußland und Preußen auch Großbritannien und Dänemark (von Rußland dazu aufgefordert) für die Dissidenten nicht blos Religionsfreyheit, sondern auch völlige Wiedereinsetzung in ihre bürgerlichen Rechte, namentlich die Wiederherstellung der völligen Gleichheit zwischen Katholiken und Dissidenten (einige Staatsbedienungen ausgenommen). Da aber nur eine Bestätigung ihrer gegenwärtigen Rechte, welches für sie keine Erleichterung war, bewilliget wurde, so trat der protestantische Adel mit den Städten unter russischem und preußischem Schutz (am 10 März 1767) in eine Conföderation zu- 1767.
sammen, welcher Catharina (gegenwärtig mit dem König Stanislaus unzufrieden) auch die politischen Malcontenten und die übrigen kleinen Conföderationen, so verschieden sie auch in ihren Wünschen und Absichten waren, beygesellte. So entstand eine Generalconföderation, welcher

z Tractaty, Konvencye etc. d. i. Sammlung von Tractaten, Gränz- und Handelsverträgen, wie auch andern öffentlichen Staatsacten, die zwischen der Republik Polen und andern Mächten seit 1764 bis 1791 unter der Regierung Stanislai Augusti geschlossen worden u. s. f. Warschau 1791. 2 Th. 8.

Digitized by Google

nun die Kayserin den dem König Stanislaus verhaßten Fürsten Razivil zum Marschall gab. Unter diesen Operationen näherte sich ein neuer
1768. Reichstag (eröffnet am 5 Octob. 1768), auf welchem Fürst Repnin mit einer russischen Garde und einer starken erkauften Parthey erschien, um den Dissidenten ihre alten Gerechtsame, un-
491 beschadet der katholischen Religion, welche die herrschende bleiben und keinen ihrer Bekenner verliehren sollte, wieder zu verschaffen. Er fand an mehreren weltlichen Magnaten und Bischöffen, besonders an dem Bischof von Krakau, so heftigen Widerstand, daß er sich (der Freyheit einer freyen Nation recht zum Hohn) entschloß, die Häupter der Unzufriedenen ohne viele Umstände in der Nacht des 13 Octobers aufheben und nach Rußland bringen zu lassen. Nach Limitirung des Reichstags wurden durch eine eigene dazu ernannte Commission alle den Dissidenten nachtheilige Gesetze aufgehoben, und ward am 1 December eine Acte unterzeichnet und (am 29 Febr. 1768) von dem Reichstag bestätiget, welche den Dissidenten ihre alten Gerechtsame, selbst ihren Antheil an der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt, aufs neue zusicherte; aber, da sie schlecht gefaßt war, so hatte sie nicht nur den bittersten Widerwillen des katholischen Adels, sondern auch die Unzufriedenheit vieler Dissidenten gegen sich [a].

a Oeuvres posthumes de Fréderic II.
Histoire de l'Anarchie de Pologne par Mr. de Rulhière. Paris 1807. 4 Voll. 8. (classisch.)
Lettres particulières du Baron de Viomenil (Officier général envoyé par la France, pour

Digitized by Google

Von nun an gährte es allenthalben: unter den polnischen Katholiken wegen der Bewilligung des Reichstags; bey der Pforte wegen des Einflusses Rußlands auf Polen, und aus Furcht vor der wachsenden Uebermacht ihres feindlich gesinnten Nachbars; bey Oesterreich wegen des Uebergewichtes, zu dem Rußland durch seine des- 492
potische Beherrschung von Polen im Norden gelange, und aus Eifersucht gegen Preußen, das die russische Uebermacht, als ihren engen Alliirten, zugleich mit emporhebe. Aber noch von dem siebenjährigen Krieg her zu schwach, um seine Eifersucht in thätigen Widerstand ausbrechen zu lassen, mußte es vor der Hand bey geheimen Intriguen stehen bleiben, bis es etwa die Umstände rathsamer machen würden, sich der weitern Ausbreitung der beyden nordischen Al-

diriger les Opérations militaires des Confédérés) sur les affaires de Pologne en 1771 et 1772; précédées d'une notice historique sur les principaux Agens Français, chargés de la même commission, notamment sur Dumourier; et de souvenirs contenant des faits inconnus jusqu'ici, tant sur ce Général que sur le demembrement de la Pologne en 1772. Collection pour servir à l'histoire du temps, et de supplément à l'histoire de l'Anarchie de Pologne par Mr. de Rulhière, qui n'a pas traité l'époque, dont il s'agit dans ces lettres. Paris 1808. 8.

Expositions des droits des Dissidens joints à ceux des puissances interessés à les maintenir. Petersb. 1766. 4.

Neueste Geschichte der Dissidenten in Polen in C. W. F. Walch's neuester Religions-Geschichte B. IV u. VII.

Digitized by Google

liirten mit bewaffneter Macht zu widersetzen. Desto eifriger benutzte es seinen Einfluß auf Frankreich, um es zu geheimen Machinationen in Polen, und zur Aufwiegelung der Pforte gegen Rußland zu bewegen, worinn es auch Oesterreich nach Wunsch gelang.

Erste Periode des Kriegs: die Baarer Conföderation und die Pforte kämpften gegen Rußland, von 1769-1770 [b]. Die Häupter des katholischen Adels, in ihrem zelotischen Eifer gegen die Dissidenten durch die französischen und österreichischen Insinuationen bis zum Fanatismus erhitzt, traten zu Baar in Podolien gegen die Schlüsse des Reichstags in Conföderation, um sie durch die Waffen zu vernichten. Doch wurden gleich Anfangs die rohen undisciplinirten Haufen der Conföderation durch die regulären russischen Truppen über den Dniester und in die Moldau gejagt, und bis über die Gränzen des türkischen Gebiets von ihren Feinden verfolgt, da die Pforte den flüchtigen Oberhäuptern der Conföderation die Zuflucht in ihrem Lande ge-
493 stattete. Sie verdoppelten nun den Eifer ihrer Unterhandlung um Beystand bey der Pforte; aber trotz der französischen Vermittelung und ihrer Eifersucht auf die russische Herrschaft über Polen, besann sie sich bey dem Gefühl ihrer

b Wesentliche Betrachtungen, oder Geschichte des Krieges zwischen den Osmanen und Russen in den Jahren 1768-1774 von Resmi Achmed Efendi. Aus dem Türkischen übers. und mit Anmerkungen erläutert von H. F. v. Dietz. Halle u. Berlin 1813. 8.

Digitized by Google

Schwäche lange, ob sie, ohne von Rußland beleidiget zu seyn, von seiner frechen Einmischung in die polnischen Angelegenheiten einen Vorwand zum Friedensbruch hernehmen sollte. Sie ließ sich endlich doch dazu bewegen, den russischen Gesandten Obreskow in die sieben Thürme zu stecken, und (am 30 October 1768) den Russen den Krieg anzukündigen. Wie schrecklich mußte sie für diese Uebereilung büßen c!

Galliczin und Romanzow rückten mit zwey 1769.
Armeen gegen die Türken in das Feld, und Orlow erschien mit einer Flotte im Archipelagus. Im ersten Feldzug 1769 war es von der Haupt-

c Relation ou Journal d'un Officier François (Thesby de Belcour) au service de la confédération de Pologne, pris par les Russes et relégué en Siberie. Amsterd. 1776. 8. Deutsch. Amsterd. (Leipz.) 1776. 8.

Extrait du Journal des operations de la seconde armée imperiale de Russie, depuis qu'elle a été confiée aux ordres du Général en chef Comte de Panin, c'est à dire depuis la fin de la campagne de 1769, jusqu'à la fin de celle de l'an 1770, in Büsching's Magazin Th. IX. S. 91 - 132.

Essais de Géographie, de Politique et d'Histoire sur les possessions des Turcs en Europe, par M. L. C. D. M. D. L. (Adr. Maria François de Verdy du Vernois) pour servir de suite aux Mémoires du Baron de Tott. Neufchatel 1784. 8. Paris. 1785. 8. Deutsch: Historisch-geographisch-politischer Versuch über die Besitzungen des türkischen Kaysers in Europa, aus dem Franz. des Herrn Chevalier du Vernois. Berl. 1788. 8.

Digitized by Google

armee unter Golliczin auf die Benutzung der Moldau abgesehen; sie konnte aber am Dniester der türkischen lange das Uebergewicht nicht abgewinnen, und nur mit Mühe erhielt sie sich gegen ihren Angriff am 9 September. Erst als ein türkisches Corps, das zur Vorbereitung eines neuen Angriffs über die Donau gerückt war, und durch das plötzliche Anschwellen des Strohms
1494 seine Brücke verlohren hatte, (am 17 Sept.) zu Grunde gerichtet war, sahen sich die Russen in den Stand gesetzt, in die Moldau zu rücken und Chocsim (am 21 Sept.) zu besetzen, wodurch zugleich ein großer Theil der Wallachey verlohren war. Nun übernahm Romanzow, der bisher den Tataren, die in Neuservien herumschwärmten, entgegengestellt war, das Commando der Hauptarmee, um in die türkischen Provinzen weiter vorzudringen, und Panin das der kleinern Armee, um die Tataren zu überwältigen. Bis
1770. zum Jahr 1770 waren die Türken von Romanzow bis Isaccia getrieben; die Russen unter dem General Medem am Kaukasus eingebrochen und mehrere Provinzen des türkischen Reichs unter russischem Einfluß und Beystand zur Insurrection bewogen: die Mainotten standen in Morea auf; Ali Bey (1770) in Aegypten und Heraklius, der Fürst von Kartilinien und Kachet, in Georgien [d]. Im Jahr 1770 (am 5 Jul.) siegte die

d (Lusignan) histoire de la revolution d'Aly Bey, trad. de l'Anglois. Hamb. 1783. 2 Voll. 8. deutsch. Leipz. 1782. 8.
Mémoires du Baron de Tott sur les Turcs et les Tatares. Amst. 1784. 4 Voll. 8. ed. 2. augm. 1787. 8.

Digitized by Google

russische Flotte unter Orlow bey Scio über die türkische, und verbrannte (am 7 Jul.) den Rest derselben durch Bomben und Brander in der in ihrem Eingang nicht genug gedeckten natolischen Bay Tschesme, wohin sie sich nach der Schlacht zurückgezogen hatte. Eine andere türkische Flotte wurde bey Andros geschlagen, und (am 17 Jul.) in der Bay von Napoli di Romenia vernichtet. Seitdem gab es keine türkische Flotte mehr. Constantinopel hätte zittern müssen, wenn die russische Flotte einen Angriff auf die Dardanellen gewagt hätte; aber sie verweilte blos in den türkischen Gewässern, um Constantinopel zur Beförderung der Unternehmungen zu Lande in Furcht zu erhalten, und die Zufuhr dahin zu erschweren *. So sehr auch die russische Hauptarmee in der Moldau durch den Mangel an Lebensmitteln und an der Pest litt; so siegte Romanzow doch zuerst am Flusse Karga (am 18 Jul. 1770), und darauf (am 1 August) mit 15,000 Russen über 150,000 Türken, an dem Flusse Kagul in der Moldau; der Grosvesir, Halil Pascha, mußte sich über die Donau retten, und die Russen blieben seitdem bis zum Ende dieses Kriegs diesseits der Donau Meister. Am Ende des Feldzugs, 495

Tagebuch einer Reise des russisch-kayserlichen Lieutenants von der Flotte Sergjei Pleschtschjeew, von der Insel Paros nach Syrien und Palästina nebst einer kurzen Geschichte Ali Bey's; aus dem Russischen von C. G. A. (Arndt). Riga 1774. 8. das Original 1773. S. die Litteratur unten S. 503.

* Berliner Monathsschrift 1787 Decemb., 1788 Januar, März, May, Sept.

Digitized by Google

am 26 September, eroberte Panin noch Bender und besetzte Bessarabien und legte darauf das Commando nieder.

Im Jahr 1771 rückte die Armee, welche Bender erobert hatte, unter Dolgorucki in die Krim; der dasige Chan, Sahin Gherai flüchtete nach Constantinopel und der neue unter russischem Einfluß erwählte Chan, Selim Gherai, sagte sich und seine Tataren von aller Abhängigkeit von der Pforte los; Asow ward genommen und eine russische Flotte auf dem schwarzen Meer erbaut. Ali Bey ward im Jahr 1771 nicht nur Meister von Aegypten, sondern drang auch nach Syrien und vereinigte sich mit den dasigen rebellischen Statthaltern.

496 1771. Aber weder von der russischen Hauptarmee, noch von der Flotte geschah im Jahr 1771 etwas Beträchtliches. Die Flotte erschwerte blos die Zufuhr nach Constantinopel und bedrohete die Stadt von Ferne. Einzelne russische Corps giengen mit wechselndem Glücke über die Donau. Der General Essen wurde (am 17 Aug. 1771) bey Giurgewo geschlagen, und schlug die Türken dagegen (am 30 October) bey Bucharest und Weismann eroberte (am 25 Octob.) das türkische Lager bey Babadagh.

In Polen selbst tobte während dieser Zeit ein innerlicher Krieg, so schrecklich und grausam als ihn der wüthende Religionseifer machen kann. Ein großer Theil des Landes ward verheert; an der türkischen Gränze strichweis sogar in eine

Digitized by Google

Wüste verwandelt: die Tataren streiften tief ins Land und schleppten Menschen ohne Unterschied des Alters fort, und erschlugen die wehrlosen Bauern die sich gegen diese Gewaltthätigkeiten setzten. Die Baarer Conföderation tobte mit dem wildesten Religionseifer, wo sie auftrat; sie erklärte sogar im Jahr 1770 den Thron für erlediget, und hob in der Nacht vom 3 November 1771 den König glücklich auf, der aber doch durch den Zusammenfluß der wundersamsten Umstände am folgenden Morgen wieder befreyt und gerettet wurde f. Frankreich, das die Türken nicht unmittelbar gegen Rußland unterstützen konnte, ließ es wenigstens nicht an Geld und Emissarien in Polen fehlen, und die Conföderation von Baar durch immer neuen Zulauf zu verstärken und die Unruhen in Polen zum Nachtheil der Russen zu verlängern und zu vermehren. Diese Gräuel in Polen würden noch länger und immer zerstöhrender fortgedauert haben, wenn es nicht im Jahr 1772 an seinen Gränzen von mehreren Seiten umsetzt worden wäre. 1771. 497

Zweyte Periode: erste Theilung von Polen, um Oesterreichs Einmischung in den Krieg zu verhindern, 1771. 1772. Durch den glücklichen Fortgang der russischen Waffen erreichte die Eifersucht von Oesterreich ihren höch-

f (Janotzki) Parens patriae Stanislaus Augustus a parricidis ereptus redditusque. Varsov. 1772. 8.
Sammlung einiger Schriften den vorgehabten Mord Sr. Maj. Stanislaus August, K. von Polen, anbetreffend. 1771. 8.

Digitized by Google

1771. sten Gipfel; und die Politik schien ihm zu rathen, wenigstens Miene zu machen, als wollte es der Pforte und dem bedrängten Polen aus der gegenwärtigen Noth helfen: es ließ daher Maria Theresia im Jahr 1771 eine Armee an die Gränzen der Moldau zusammenziehen. Preussen, weder geneigt seinen mächtigen Alliirten aufzugeben, noch sich in einen Krieg um seinetwillen verwickeln zu lassen, was doch bey dem Ausbruch eines Kriegs zwischen Oesterreich und Rußland unvermeidlich gewesen wäre, suchte lieber die Quelle alles Misvergnügens zu stopfen, und den Frieden mit der Pforte zu vermitteln [g]. Noch war es dazu zu frühe; die Pforte weigerte
498 sich, Rußlands hohe Forderungen zu befriedigen; und schon hatte Oesterreich (am 6 Jul. 1771) mit den Türken eine Allianz gegen Rußland für eine jährliche Subsidie von 20,000 Beutel geschlossen [h], und der Krieg zwischen Oesterreich und Rußland schien unvermeidlich zu seyn, als die russische Kayserin, die selbst keine weitere Ausbreitung des Kriegs wünschte, eine Theilung von Polen vorschlug, um die Eifersucht von Oesterreich zu mildern, und dadurch seiner Politik eine andere Richtung zu geben [i]. Dieser

g Oeuvres posthumes de Frederic II. T. V.

h Situation politique de la France et ses rapports actuels avec les puissances de l'Europe par de Peyssonel. Neufchat. 1789. 8.

i von Dohm in den Denkwürdigkeiten seiner Zeit Th. 1. Beylage, sucht wahrscheinlich zu machen, daß der Fürst Kaunitz die erste Theilung von Polen eingeleitet habe.
Vie du Prince Henry de Prusse. Paris 1809. 8.

Digitized by Google

ser Entwurf ward von Preußen am 17 Februar 1772 und von Oesterreich am 5 August genehmiget. 1772. Oesterreich hob nun die Allianz mit der Pforte wieder auf, und gab die bereits erhaltenen 8000 Beutel Subsidien zurück.

Die Pest wüthete schon seit dem Jahr 1770 in der Türkey, und unter der russischen Armee Romanzow's, und war auch endlich nach Polen eingedrungen. Dieses gab Oesterreich und Preußen eine erwünschte Gelegenheit, unter dem Vorwand eines Cordons, Truppen an die Gränze von Polen zu ziehen, und zu gleicher Zeit, da die Manifeste erschienen, in welchen sie Ansprüche auf gewisse Stücke von Polen im Einverständniß mit Rußland machten, die in Anspruch genommenen Districte besetzen zu lassen [k]: 1) Oesterreich 499

k Les droits des trois puissances alliés sur plusieurs provinces de la republique de Pologne etc. Lond. (Paris) 1774. 2 Voll. 8. Die Deductionen mit Widerlegg.

Istoria delle turbulenze della Polonia dalla morte di Elisabeth Petrowna fino alla pace fra la Russia e la Porta Ottomana (di Casanova). Görz 1774. 2 Voll. 8.

Histoire des revolutions de Pologne depuis la mort d'Auguste III jusqu'à 1775 (par Joubert). Varsov. (Paris) 1776. 3 Voll. 8. deutsch. Leipz. 1777. 2 B. 8.

Mémoires et Actes autentiques relatifs aux negociations, qui ont précédées le partage de la Pologne. Tirés du portefeuille d'un ancien ministre du 18 siècle. Ohne Druckort. 1810. 8.

Lettre du Baron de Viomenil sur les affaires de Pologne en 1771 et 1772. Paris 1808. 8.

Digitized by Google

1772. die Grafschaft Zips, die Palatinate Rothreussen, Belsk, Pocutien, einen Theil des Kaukasischen und Sendomirischen Palatinats und Podolien (Lodomirien und Gallizien, als ehedem mit Ungern verbundene Länder); 2) Rußland alles Land zwischen der Düna, dem Dnjepr und Drutsch (d. i. das polnische Liefland, die Palatinate Witepsk und Mcsislaw, die Hälfte des Landes von Polotzk und einen Theil von Minsk) zur Vergütung aller Beeinträchtigungen und erlittener Schäden; 3) Preußen ganz polnisch Preußen (mit Ausschluß von Danzig und Thorn) nebst dem District von Großpolen bis an den Fluß Netze sammt ihren Ufern, (wozu auch nachher der ganze flache Strich Landes gerechnet wurde, über welchem sich der Fluß bey Ueberschwemmungen ausbreitet). Zur Anerkennung der Rechtmäßigkeit dieser Occupationen wurde im April 1773 ein Reichstag zusammenberufen, und die Abtretungsacte an Oesterreich und Rußland schon am 21 August und 13 September, und etwas später (am 18 Sept.) die an Preußen unterzeichnet (weil man sich nicht sogleich mit der
500 preußischen Auslegung des im Theilungtractat gebrauchten Ausdrucks „die Netze sammt ihren Ufern", welche die Ufer der Netze erst da fand, wo ihre Ueberschwemmungen aufhören, recht vertraut machen konnte). Von 13,400 Quadratmeilen, mit etwa zwölf Millionen Einwohner, welche bisher die Republik Polen ausgemacht hatten, war ihr Länderumfang bis auf ohngefähr 10,000, mit einer Volksmenge von 7,301,706 Seelen, herabgesunken. Oesterreich schritt nun zwar zu keinem Friedensbruch; aber

Digitized by Google

seine Eifersucht dauerte fort, und bis zum Friedensschluß zu Kontschak-Kainardge blieben zahlreiche österreichische Völker, drohend, an der türkischen Gränze gelagert. 1772.

Den Beschluß dieses Reichstags machten (am 15 März 1775) Abänderungen der bisherigen Constitution von Polen, welche Rußland vorschrieb. Polen ward zu einem Wahlreich auf beständige Zeiten erklärt, das liberum veto aufgehoben (weshalb dieser und die folgenden Reichstage seit langem die einzigen waren, die förmlich geendiget wurden); dem König sein letztes Recht, sich selbst einen Reichsrath zu wählen, genommen, und aus dem Adel der verschiedenen Woiwodschaften ohne die Mitwirkung des Königs ein immerwährender Rath (Conseil permanent) gewählt, der neben ihm auf den Thron sitzen sollte; und festgesetzt, daß in Zukunft zum polnischen König (jetzt ein polnischer Doge) nie wieder ein Ausländer gewählt werden sollte. Von nun an war jedesmahl der russische Gesandte der eigentliche Regent von Polen. Die Republik fieng an, ihren Todeskampf zu kämpfen.

Die Baarer Conföderation hatte sich nun unterworfen, und eine russische Armee, die in Polen fortdauernd cantonnirte, sorgte für die Erhaltung der wiedergestellten Ruhe; aber der Krieg mit der Pforte zog sich bis zum Jahr 1774 fort. 501

Einen großen Theil des Jahrs 1772 über ruheten die Waffen nach gegenseitiger Verabredung zur Erleichterung des Friedenscongresses,

Digitized by Google

1772. der zuerst zu Fokschani (im August) und darauf zu Bucharest (am 26 Octob.) zusammentrat, ohne seine Absicht zu erreichen, obgleich Rußland seine Forderungen herabgestimmt hatte, weil Frankreich, über die Theilung von Polen unzufrieden, dem Frieden mit der ganzen Macht seiner Intriguen entgegenarbeitete. Die Zeit des Waffenstillstandes nützte Rußland neben der Theilung von Polen zur Beruhigung der aufgestandenen Jaikischen Kosacken, deren Deputirte glaubten, in Petersburg mishandelt worden zu seyn.

1773. Dritte Periode: Rußland und die Pforte kämpfen allein mit einander, 1773. 1774. Der Kampf begann aufs neue nach dem Ende des Waffenstillstandes im Jahr 1773, zur großen Last für Rußland. Der tapfere Capudan Pascha, Hassan, vertheidigte die Donau mit einer Kraft, die der russischen Hauptarmee sowohl, als einzelnen Corps derselben es unmöglich machte, jenseits der Donau vorzudringen. Das zuerst herübergedrungene Corps war schon am 21 Jun. 1773 wieder über die Donau gejagt; am 8 Jul. erfolgte ein noch blutigeres Treffen bey Knagnara, das zwar die russische Armee rettete, aber
502 ihr einen seiner tapfersten Anführer, den General Weismann, kostete. Romanzow mußte die (im Jul.) angefangene Belagerung von Silistria aufgeben, und sich unter großem Verlust über die Donau zurückziehen. Nun steht gar Jemelian Pugatschew mit den Jaikischen Kosacken (im Sept. 1773) auf und zieht die Baschkiren und andere nomadische Völker auf seine

Digitized by Google

Seite, und verbreitet den Aufruhr durch das 1773.
Orenburgische und Casansche Gouvernement [1].
Rußland war allenthalben in Verlegenheit. Doch
ihm recht erwünscht, stirbt der Großsultan Abdul
Mustapha (am 11 Januar 1774) und ernennt, 1774.
statt seines minderjährigen Sohns, Selim, den
die Janitscharen zum neuen Sultan ausersehen
hatten, seinen Bruder, Abdul Hamid, zu sei-
nem Nachfolger. Die Janitscharen stehen auf;
ihr Aufruhr wird zwar gedämpft, aber dieselbe
Unzufriedenheit theilt sich auch der Armee im
Felde mit, und sie verläßt die Fahnen in ganzen
Schaaren. Romanzow rückt nun (1774) aufs
neue über die Donau vor Silistria und Ruszoy.
Der Großwesir gieng ihm so unvorsichtig entge-
gen, daß ihn erst Romanzow bey Bazargik schlug,
ihm einen großen Zug mit Lebensmitteln für seine
Armee abschnitt, und darauf, der Schwäche seiner
Armee ohnerachtet, in dem Lager bey Schiumla
unter dem Gebirge Hämus so umsetzte, daß er
von der Verbindung mit Constantinopel abge-
schnitten und von Lebensmitteln entblößt, bey der

1 Nachrichten von Pugatschew und seiner Em-
pörung in Büschings Magazin Th. XVIII.
S. 1. ff.
Ferd. von Freymann's (Russ. Kays. Gene-
ral-Lieut.) getreue Darstellung des Kriegs wi-
der die (damaligen) jaikischen Kosacken, wie
auch hernach wider den Rebellen Pugatschew;
zur Berichtigung und Widerlegung einiger im
Büschingischen Magazin davon vorkommenden
theils unvollständigen theils falschen Nachrich-
richten; in Hupel's N. Nord. Miscell. St.
7. S. 355 – 410. vergl. Storch's Material.
B. I. S. 479 – 490.

1774. täglich sich vergrößernden Desertion seiner Armee
sich gezwungen sah, auf die zu Fokschani und
Bucharest verworfenen Bedingungen den Frieden
503 zu Kontschak-Kainardge abzuschließen[m]. 1)
Rußland erhielt, außer fünftehalb Millionen
Thaler zur Vergütung der Kriegskosten, Asow
am schwarzen Meer, in der Krim die beyden Fe-
stungen Jenikale und Kertsch an der Oeffnung
des faulen Meers, Kinburn an der Mündung
des Dnjepr's, Ochakow gegenüber, und die Wü-
steneyen zwischen dem Bog und Dnjepr (sehr
wichtige Erwerbungen, durch welche sich Rußland
die Schifffahrt auf dem schwarzen und den übri-
gen, dem türkischen Reiche zugehörigen Meeren
verschafte). 2) Die Pforte bekam zwar die
Moldau und Wallachey auf den alten Fuß zu-
rück; nur daß sich Rußland vorbehielt, sich der
Angelegenheiten dieser Länder durch seinen Ab-
gesandten bey der Pforte annehmen zu dürfen;
aber dagegen sollte sie die Unabhängigkeit der
Krim (außer in Religionssachen) anerkennen.

m Fortgesetzte histor. geneal. Nachrichten Th. XIV.

Geschichte des Kriegs zwischen Rußland, Polen und der Pforte (von C. H. Korn). Ulm 1770-1774. 32 Thl. 4.

Storia delle guerre presente tra la Russia e la Porta Ottomana (da S. Caminer). Venez. 1770. 11 Voll. 8.

Histoire de la guerre entre la Russie et la Turquie (par de Keralio). St. Petersb. 1775. 8. Deutsch. Leipz. 1777. 8.

An authentic Narrativee of the Russian expedition against the Turks by Sea and Land etc. London 177.. 8.

Digitized by Google

II. Bis zum Abschluß dieses Friedens hatte Oesterreich aus Mistrauen gegen Rußland eine Armee an der türkischen Gränze gerüstet und zum Aufbruch auf jeden Wink bereit gehalten. Sogar die leichte Erwerbung der Bukowina, welche die Türken ohne allen Ersatz an Oesterreich abtraten, ohne daß sich Rußland widersetzte, konnte Maria Theresia mit Catharina, 504
ihrer Rivalin, nicht versöhnen: ihre Allianz mit Friedrich II blieb ihr fortdauernd anstößig. Die Eifersucht darüber stieg endlich bis zur Erbitterung, als Catharina durch ein Machtwort den Frieden zu Teschen (am 13 May 1779) dictirte, und Oesterreich drohete, Preußen mit einer Armee beyzustehen, falls es nicht, für seine weit größern Ansprüche an Bayern, den viel kleinern Strich zwischen der Donau, dem Inn und der Salza annehmen würde. Oesterreich gab zwar nach, aber mit dem festen Vorsatz, kein Mittel unversucht zu lassen, Preußen wieder von Rußland zu trennen.

Diese Trennung und die engste Verbindung mit Rußland gehörten insonderheit zu den viel umfassenden Planen, welche Joseph II nach dem Tod seiner Mutter (1780) zur Abrundung seiner Erbstaaten auszuführen gedachte, bey denen er den thätigsten Widerstand von Preußen zu befürchten hatte. Sein ganzes Dichten und Trachten war von Anfang seiner Alleinregierung an nach diesem Ziel gerichtet; seinetwegen unternahm er lange und beschwerliche Reisen; ihm opferte er große Summen Geldes, zu kostspieligen und für Oesterreich völlig unnützen

Digitized by Google

Kriegsrüstungen ohne alle Vergütung und zuletzt selbst den Frieden seiner Staaten auf; ihm sollte die Vermählung seines Neffen Franz'ens mit der Schwester der russischen Großfürstin dienen, um Rußland nicht blos durch politisches Interesse, sondern auch durch die Bande der Verwandtschaft an Oesterreich zu knüpfen.

505 Die Ausführung dieses Plans, der allen seinen übrigen Planen zum Grunde lag, begann er mit einer Reise nach Petersburg, um das, was bisher seinen Gesandten mislungen war, in eigener Person zu bewirken; und seine persönliche Unterredung mit der Kayserin hatte in so weit den erwünschten Erfolg, daß sie sich von Preußen entfernte, und Joseph II äußerlich näherte; aber ohne ihn weiter in seinen Planen zu unterstützen, als wo sie mit ihren eigenen gegen die Türken zusammentrafen. Darauf ward auch schon das Bündniß, das zwischen beyden Mächten 1783 zu Stande kam, berechnet.

Die Pforte sträubte sich der Erfüllung des harten Friedens von Kontschak-Kainardge entgegen. Sie suchte den neuen von Rußland eingesetzten Chan der Krim zu stürzen; sie ließ den Fürsten der Moldau hinrichten; sie widersprach jeder Einrichtung, die Rußland zur Eröffnung seiner Schifffahrt und Handlung in den türkischen Meeren traf. Sie unterhandelte und schloß (am 21 März) einen neuen Vergleich zur Bestätigung des Friedens; sie wankte und temporisirte, sich bewußt, daß ihr die Führung eines neuen Kriegs unmöglich sey und doch ungeneigt,

Digitized by Google

die Friedensbedingungen in ihrem ganzen Umfang zu halten. Ein neuer von der Pforte veranlaßter Aufstand in der Krim, hatte vor kurzem den von Rußland unterstützten Chan, Sahin Gherai, abgesetzt, und Rußland hatte seinen erwählten Nachfolger, Batschi Gherai, eben vertrieben (1782), als das enge Bündniß mit Joseph II abgeschlossen wurde; dem zufolge Joseph sogleich mit der Kayserin von der Pforte 506
eine genaue Erfüllung des Friedens, und für den Fürsten der Moldau und der Wallachey allerley Begünstigungen forderte, welche zur letzten Absicht hatten, diese Länder nach und nach aus der Unterwürfigkeit unter die Pforte zu ziehen. Auch diesesmahl gab sie der harten Nothwendigkeit und Frankreichs Vorstellungen nach, und bewilligte (1783) jede an sie gemachte Forderung. Und wie wand sie sich, als kurz darauf der Chan seine Regierung in die Hand der Kayserin niedergelegt hatte, und das russische Manifest (vom 8 Apr. 1783) bekannt machte, daß der Chan sein Land an Rußland abgetreten habe, und die Krim, die Insel Taman, und die Cuban unter dem Namen Taurien, dem russischen Reiche einverleibt wären! Die Pforte rüstete sich; eine russische Armee versammelte sich in der Ukraine; ein österreichischer Cordon zog sich an die türkische Gränze; Frankreich rüstete zur Beschützung der Pforte eine Flotte zu Toulon aus, um das Einlaufen der russischen Flotte in das mittelländische Meer zu verwehren; daneben trat es als Vermittler auf, und suchte die Pforte zu neuen Opfern zu bewegen. So bitter es ihr auch war, so entschloß sie sich endlich

Digitized by Google

doch aus Gefühl ihrer Schwäche zu dem Friedenstractat (vom 8 Januar 1784), in welchem sie die Krim, die Insel Taman, und die Cuban an Rußland abtrat, und alle früheren Tractate bestätigte. Oesterreich erhielt zwar einige Handlungsvortheile, welche lange kein Aequivalent
507 für die Kosten der Kriegsrüstung waren: aber Joseph hafte, sich bald durch die Unterstützung seiner Plane, die er nun von Rußland eben so bereitwillig erwartete, als er für die ihrigen unter Waffen getreten war, reichlich schadlos gehalten zu sehen.

Die nächsten Jahre flossen unter beständigem Reiben der beyden gespannten Mächte an einander hin. So wie Rußland es gerne sah, daß sich ihm Heraklius, Fürst von Kartilinien und Kachet, bisher Unterthan der Pforte, (1783) unterwarf, und so wie es dem entflohenen Woywoden, Maurocordato, Schutz gab; so begünstigte und unterstützte wieder die Pforte die Lesghier und andere cubanische Stämme bey ihren Einfällen in die russischen Provinzen. Aber als die Kayserin, durch Potemkin bewogen, unter großem Geräusch und nach Vorbereitungen, welche die Pforte nichts Gutes ahnen ließen, eine Reise nach Cherson unternahm, und ihre Zusammenkunft mit Joseph II, die dorthin verabredet war, jeden Zweifel wegzunehmen schien, daß die Reise eine politische Beziehung auf die Pforte habe; so erklärte die Pforte, von ihrem Capudan Pascha, Hassan, dazu, als dem einzigen Mittel der Selbsterhaltung, angefeuert, desto rascher den Krieg (am 24 Aug. 1787), ob sie gleich eben so wenig

Digitized by Google

als Rußland dazu gerüstet war. Oesterreich und Frankreich traten zwar als Vermittler auf; wie konnte aber ihre Dazwischenkunft von Erfolg seyn, da die Pforte blos unter der Bedingung, wenn sie in allem nachgebe, und noch über dieses Oczakow als Opfer Rußland darbringe, Friede behalten sollte? Im Frühling 1788 begann daher der Kampf.

Oesterreich, das jetzt sogar durch die Ver- 508
mählung des Erzherzogs Franz mit einer Schwester der russischen Großfürstin, um sich und Rußland Bande der Verwandtschaft zu ziehen gesucht hatte, trat zugleich mit Rußland gegen die Pforte auf, nicht etwa mit der Hülfsarmee, zu welcher es nach Tractaten verbunden gewesen wäre, sondern, um sich Rußland recht zu verpflichten, mit seiner ganzen Macht. Die Pforte hatte es nicht um Oesterreich verdient; sie hatte sich seit dem Belgrader Frieden so ruhig, so nachbarlich, so freundschaftlich gegen Oesterreich betragen; sie hatte sogar im Jahr 1772 ein fruchtbares Land zwischen der Moldau und Polen, die Bukowina, ohne allen Ersatz an Oesterreich abgetreten. Und nun sollte die von der Pforte abgelehnte Friedensvermittelung Oesterreichs unter Bedingungen, welche die Pforte unmöglich annehmen konnte, der Vorwand zum Krieg mit ihr werden! Oesterreichs Kriegserklärung erschien am 9 Febr 1788; es mußte aber für diese Zudringlichkeit hart büßen [n].

n Tagebuch des Kriegs zwischen Oesterreich und der Pforte von Rautenstrauch. Wien 1788. 6 St.

Digitized by Google

Die Oesterreicher eroberten zwar am 25 Apr. 1788 Sabacz, Laudon am 26 August Dubicza, und am 3 October Novi; Coburg mit einer österreichisch-russischen Armee am 19 Sept. Choczim; dagegen aber gab das Cordonsystem, das
509 Joseph II nach Lascy's Plan im Feldzug 1788 befolgte (bis dahin unerhört in einem Angriffskrieg), den Türken, die blos ihre Festungen besetzten und sich in großen Heeren zusammenhielten, Gelegenheit, durch den 200 Meilen langen, von der Gränze Croatiens bis zur Bukowina reichenden Cordon, allenthalben siegreich durchzubrechen; die Cordonstellung zwischen Wäldern und Sümpfen rieb das österreichische Heer durch Seuchen auf; der Kayser selbst kehrte mit einer Krankheit nach Wien zurück, welche sein Leben langsam abnagte. Tobend und verheerend drangen die Türken im August in den Bannat und eroberten am 20 Sept. sogar das kayserliche Lager mit seinen unermeßlichen Vorräthen. Es hätte nur bey der völligen Schwächung der österreichischen Armee einer Wintercampagne von Seiten der Türken bedurft, um in das Herz der österreichischen Staaten siegreich einzudringen. Der nächste Feldzug 1789 war für Oesterreich wieder glücklicher: am 22 Sept. siegten Coburg und Suwarow bey Martinestie an den Ufern des Rimniks in der Wallachey, und am 8 Octob. 1789 ergab sich Belgrad an Laudon °.

Geschichte des Kriegs zwischen den Heeren Oesterreichs und Rußlands gegen die Ottomanische Pforte. Frankf. 1788.

° Fried. Anthing's Versuch einer Kriegs-

Digitized by Google

Die russischen Armeen wurden von Romanzow und Repnin gegen die Moldau und Oczakow (1787) geführt, ohne etwas auszurichten; auch der blutige Krieg in der Krim und der Cuban im Sommer 1788 entschied noch nichts und erst im Winter (am 17 Dec.) fiel Oczakow durch Potemkin (der an die Stelle des abgegangenen Romanzow getreten war), als seine Armee, welche es schon sechstehalb Monathe belagert hatte, nur zwischen Hunger und Erstarrung vor 510
Kälte, oder einer mörderischen Bestürmung der Festung zu wählen hatte. Wenn auch die russischen Berichte von einem Sieg der russischen Flotte unter dem Prinzen von Nassau über die türkische (am 28 Jun.) in der Mündung des Dnjepr's wahr waren, so blieb dennoch der Capudan Pascha Meister auf dem schwarzen Meere und schlug die russische Flotte bey Sewastopel (am 14 Jul.). Am 1 May 1789 fiel Gallaz, am 13 October Ackirmann, am 15 November Bender ohne Schwerdtschlag, höchst wahrscheinlich durch Verrätherey des dort commandirenden Seraskiers, der auch bey der russischen Armee blieb; am 15 October 1790 Kilianova und am 22 Dec. Ismail (unter einem ähnlichen Mordfest wie Oczakow) durch Suwarow.

Der schwachen und bey aller ihrer tapfern Gegenwehr doch höchst bedrängten Pforte, hal-

geschichte des Grafen Al. Suwarow., 1795 – 1799. 3 Th. 8. Eine freye Uebersetzung davon: Histoire des campagnes du Cte. Alex. Suworow Rymniksky. Lond. 1799. 3 Voll. 8. Blos Geschichte der frühern Feldzüge.

Digitized by Google

fen Schweden und Preußen den harten Kampf erleichtern: das erste theilte die russische Macht, das zweyte beförderte den Frieden.

Eifersüchtig auf die sich immer vergrößernde Macht seines russischen Nachbarn und des Wunsches voll, von den ehedem an ihn verlohrnen schwedischen Ländern wieder einige zurückzuerhalten, nutzte Gustav III die Entfernung der russischen Heere in dem Türkenkrieg zu einem Angriff auf Rußland (1788). Da die russische Macht dadurch getheilt wurde, so kam die Pforte (am 9 Jul. 1789) den Schweden mit einem Subsi-
511 dientraktat entgegen, um ihnen die Fortsetzung und kräftigere Betreibung des Kriegs zu erleichtern. Doch war diese Diversion für die Türken nur vorübergehend, da Gustav seinen Krieg schon am 14 August 1790 durch den Frieden bey Werelä, am Kymenefluß, endigte.

Bedeutender und an Folgen für den ganzen Norden wichtiger war der Beystand, zu dem sich Preußen entschloß. Um sich seinen russischen Alliirten, den Joseph II von ihm getrennt hatte, einigermaßen wieder zu ersetzen, und der engen Verbindung zwischen Rußland und Oesterreich, die in Cherson (1787) geknüpft worden war, und in dem Türkenkrieg (1788) recht deutlich an den Tag kam, eine neue Allianz entgegenzustellen, ersah sich Preußen die Republik Polen zum Alliirten im Norden aus. Nur wie konnte eine Republik ohne Kriegsmacht, die eine halbe Provinz von Rußland war, zu einem Alliirten taugen? Deshalb gab Preußen, schon am 18 Nov.

Digitized by Google

1788 die Erklärung ab: „die russische Garantie der bisherigen polnischen Constitution sey nichtig, und könne der freyen Ausübung der Souveränetätsrechte, die einer Nation gebühren, nicht nachtheilig seyn“ und fügte am 29 März 1790 in dem Allianztractat das Versprechen seines Beystandes hinzu, falls Polen wegen der Verbesserung seiner Constitution sollte angegriffen werden. Polen schritt nun ungesäumt zu diesem großen Werk, welches von nun an das russische Cabinet ganz beschäftigte und seine Thätigkeit in dem Türkenkrieg (die schon Schweden getheilt hatte) noch mehr einschränkte.

Zu gleicher Zeit schloß Preußen (am 16 Jan. 1790) mit der Pforte einen Allianztractat, der ihr nicht nur ihre Länder überhaupt, sondern namentlich auch die Krim garantirte. Er gieng zwar nachher durch das Vorgeben, daß der preußische Gesandte von Dietz durch die Garantie der Krim seine Ordres überschritten habe, nicht ganz in Erfüllung; aber er bahnte doch den Weg zur Friedensvermittelung bey Oesterreich. 512

Durch das Kriegsunglück und innere Gährungen war Joseph II in den letzten Jahren seines Lebens von einer Verlegenheit in die andere gesunken. Das Herzogthum Brabant stand schon seit 1788 im Aufruhr gegen seine Neuerungen, und die Ungern droheten gegen sie zu insurgiren. Mitten in diesen Verwirrungen stirbt Joseph (im Febr. 1790) und hinterläßt seinem Bruder Leopold das schwere Werk, die bereits ausgebro-

Digitized by Google

chenen und dem Ausbruch nahen Unruhen in den österreichischen Erbstaaten zu dämpfen und den Türkenkrieg mit Ehren zu endigen. In dieser Crisis nimmt Preußen, (und mit ihm England und Holland, welche Mächte seit der Stillung der Patriotenunruhen in den Niederlanden in einer Trippelallianz standen), das Wort für die Türken, und zieht, um ihm Nachdruck zu geben, seine Heere an die Gränzen von Schlesien. Leopold mußte sich nun, um aus dem Gedränge zu kommen, durch das preußische Machtwort zu Reichenbach zu einem Frieden auf den stricten status quo entschließen, und Belgrad und alle gemachten Eroberungen zurückgeben. Die Präliminar-Convention mit Friedrich Wilhelm II ward zu Reichenbach am 17 Jul. und 5 August 1790 und der Friede mit der Pforte (weil Oesterreich nach dem Rückzug der preußischen Armee neue Weiterungen machte) erst am 4 August 1791 zu Sistova unterzeichnet. Durch ihn erwarb sich Oesterreich Alt-Orsowa und die Bestimmung des Umma- und Czernaflusses zur Gränze.

513

Bis dahin war schon der russische Kampf mit Schweden durch den Frieden bey Werelä (am 14 August 1790) geendiget worden; desto weniger ließ sich Catharina II auf den Reichenbacher stricten status quo ein, den auch ihr die Trippelallianz, Preußen, Holland und England, antrug, ob sie gleich, der neuen Siege über die Türken bey Isaccia (am 6 Apr. 1791) und bey Matschie (am 9 Jul.) ohnerachtet, die ungewisse Lage von Polen zum Frieden geneigt machte; sie unter-

Digitized by Google

unterhandelte vielmehr den Frieden unabhängig und ohne Mediation mit den Türken. Doch beschleunigte die Flotte, welche England ausrüstete und die Armee, welche Preußen an die russische Gränze rücken ließ, die Abschließung der zu Galacz zwischen Repnin und dem Großwesir verabredeten Präliminarien (am 11 August 1791), welche darauf zu Jassy am 9 Januar 1792 in einen Definitivfrieden verwandelt wurden. Rußland behielt nach demselben Oczakow mit dem ganzen Landstrich zwischen dem Dnjepr und Dniester; die Abtretung der Krim wurde erneuert und der Fluß Cuban (wie im Jahr 1783) zum Gränzfluß bestimmt; der Zar von Tiflis in Georgien ward für unabhängig erklärt, und die Ruhe von Georgien und die Sicherheit der russischen Schiffe gegen die afrikanischen Seeräuber von der Pforte garantirt p.

III. Völlige Auflösung der Republik Polen. 514

Während die russischen Waffen mit den Türken beschäftigt waren, hatte sich Polen, durch Preußen veranlaßt, eine neue Constitution gegeben.

Als schon längst die Eifersucht von Preussen auf die enge österreichische und russische Allianz kein Geheimniß mehr war, trat Rußland dennoch beym Anfang des neuen Türkenkriegs

p Volney Considerations sur la guerre actuelle des Turcs. Lond. 1788. 8.
Peyssonel examen du livre intitulé Considerations sur la gu. act. des Turcs, par Volney. Amsterd. 1788. 8.

Digitized by Google

mit seinem Antrag an Polen zu einem Defensivbündniß gegen die Pforte hervor, und ließ zu seiner Sanctionirung am 6 October 1788 einen Reichstag zusammenrufen. Die Kayserin fand aber bey dem tödtlichen Haß, den die Polen auf sie wegen ihrer despotischen Beherrschung ihres Vaterlandes geworfen hatten, und bey den geheimen Insinuationen des gegen Rußland erbitterten Preußens mit ihrem Antrag wenig Eingang. Um nun Preußens Einfluß auf Polen zu schwächen, wies die Kayserin die Republik auf die geheimen Absichten hin, die Preußen auf die Erwerbung von Danzig habe, und veranlaßte dadurch Preußen zu der offenen Erklärung, daß es das Defensivbündniß Polens mit Rußland und den fernern Aufenthalt eines russischen Heers in Polen nicht zugeben werde. Diese Erklärung und die preußische Armee, die sich unmittelbar darauf an den polnischen Gränzen zusammenzog, belebte den Reichstag mit dem Muth, daß er (am 19 Januar 1789) den immerwährenden Rath, diese Partheygänger von
515 Rußland, die unter den Befehlen des russischen Gesandten standen, mit allen seinen bisher gemachten Constitutionen aufhob; daß er die Landes-Armee vermehrte, und sogar (am 21 Decemb. 1789) zum Anfang einer neuen Constitution schritt. Als erst Preußen noch eine Allianz (am 29 März 1790) mit Polen schloß, in der nicht nur beyde Staaten einander ihre Besitzungen garantirten, sondern auch Polen das ausdrückliche Versprechen des preußischen Beystandes erhielt, falls eine fremde Macht sich in seine innere Angelegenheiten sollte mischen wollen, da

Digitized by Google

träumten die patriotischen Polen schon von einer gänzlichen Erlösung aus der bisherigen Sclaverey ihres Vaterlandes. Wie schrecklich täuschten sich die Patrioten! Kurz darauf weigerte sich der Reichstag, Danzig an Preußen abzutreten, und der Grund zum Misvergnügen seines neuen Alliirten war gelegt.

Die Nation hatte um diese Zeit Vertrauen zu ihrem König gewonnen, und ihre Unzufriedenheit mit ihm wegen seiner ehemaligeu Beförderung der Sache der Dissidenten aufgegeben. Ein großer Theil des Adels sah sein Betragen, seine Grundsätze und Anstalten aus einem andern Lichte an, und ließ ihm mehr Gerechtigkeit als ehedem widerfahren. Besonders waren die Städte, und unter diesen vorzüglich Warschau für ihn eingenommen, weil er ihnen in dem letzten Jahre zu manchen Rechten und Vortheilen verholfen hatte, um die Erschaffung eines Mittelstandes, der noch Polen fehlte, zu bewirken, in der Ueberzeugung, daß er das einzige Mittel sey, seinem Reich emporzuhelfen und es durch eine gehörige Kriegsmacht zu seiner Allianz mit Preußen geschickt zu machen. Unter diesen Gesinnungen, die dem König großen Einfluß versprachen, wurde der Reichstag mit einer fast verdoppelten Zahl von Mitgliedern bey einer fast allgemeinen Conföderation von 600 Landboten zu dem großen Zweck einer Verbesserung des Reichs im Jahr 1791 fortgesetzt q. 516

q Tagebuch des unterm Bande der Conföderation 1788 angefangenen Polnischen Reichstags

Schon in den ersten Monathen dieses Jahrs war ein geheimer Plan zu einer neuen Constitution vollendet; schon gegen 60 Deputirte wußten Monathe lang um das Geheimniß, ohne etwas davon verlauten zu lassen, und eröffneten dasselbe in den letzten Tagen des Aprils einigen andern Landboten, auf deren Beytritt gerechnet war. Man irrte sich an den Personen; sie widersprachen; der geheime Plan ward durch sie verrathen und die auswärtigen Gesandten geriethen in Bewegung. Man mußte mit seiner Ausführung eilen, wenn er nicht vernichtet wer-

nebst verschiedenen bey dieser Gelegenheit herausgegebenen merkwürdigen Schriften. Warschau u. Leipz. 1789. 8. Vergl. Neue allgem. deutsche Bibl. Anhang zu B. I — XXVIII. Abth. IV. S. 302 - 434.

Mehée histoire de la prétendue revolution de Pologne avec un examen de sa nouvelle constitution. Paris 1791. 8.

Vom Entstehen und Untergang der polnischen Constitution vom 3 May 1791 (ohne Druckort). 1793. 2 B. 8.

Zur Rechtfertigung des Königs Stanislaus Augustus; Coup d'oeil rapide sur les causes réelles de la décadence de Pologne, par Mr. de Komarzowski. Paris 1807. 8.

Nachrichten über Polen. Salzburg 1793. 2 B. 8.

Geschichte der polnischen Staatsveränderung vom 3 May 1791; nach dem polnischen Berichte der Warschauer Nationalzeitung von K. G. (Carl Glave), 2te vermehrte Auflage. Warschau 1791. 8.

Jekel's Darstellung der Staatsveränderungen Polens. 1794; auch als erster Theil des andern Werks: Polen's Staatsveränderungen und letzte Verfassung. Wien 1803. ff. 8.

Digitized by Google

den sollte. Am 3 May 1791 wurde der Plan zu einer neuen Constitution in der Reichstagsstube zu Warschau vorgelegt, bestritten, gebilliget und vom König beschworen. Die ganze Reichstagsversammlung (mit Ausnahme einer kleinen Opposition) eilte in die Kirche, um die angenommene Constitution mit dem anwesenden Volke zu beschwören; Warschau insonderheit bemühete sich, sie auszurufen. 517

Nach ihr sollte „die herrschende Religion in Polen der katholische Glaube seyn, doch mit völliger Religionsfreyheit für alle Religionspartheyen; die Krone sollte erblich an Churfachsen kommen; der Adel sollte in seinen Rechten und Vorzügen bestätigt und sich in der adelichen Würde gleich; die königlichen Städte sollten frey und die Bauern unter den Schutz der Gesetze gestellt seyn. Die gesetzgebende Gewalt ward dem Reichstag, oder den versammelten Ständen in zwey Kammern übertragen. Die Landbotenkammer sollte die Nationalgewalt vorstellen, und zuerst über alle Vorschläge entscheiden, und was bey ihr durchgehe, das sollte in die Senatorenkammer kommen, in welcher unter dem Vorsitz des Königs von den Bischöfen, Wojewoden, Castellanen und Ministern des Königs die Vorschläge der Landbotenkammer entweder geradezu angenommen, oder von der Senatorenkammer auf den nächstfolgenden Reichstag zur neuen Berathschlagung gebracht werden sollten. Die ausübende Gewalt bekam der König nebst dem ihm zugeordneten geheimen Rath, (dem Strás), der aus dem

Digitized by Google

Primas, fünf Ministern, und zwey Secretären bestehen sollte. Die richterliche sollte von einigen dazu erwählten Personen ausgeübt werden. Zum Schutz des Landes und zur Vertheidigung gegen seine Feinde sollte eine hin-
518 längliche bewaffnete Nationalmacht aufgerichtet werden". Durch diese neue Constitution wäre allen Uebeln, die bisher Polen so ohnmächtig und elend gemacht hatten r, abgeholfen worden; namentlich dem Druck der Bauern, den Einschränkungen des Bürgerstandes, der Wahlverfassung mit ihren pactis conventis und dem Einfluß fremder Mächte, dem Mangel an bürgerlicher Sicherheit, an Polizey- und Justizanstalten; und dagegen würde sie einen Nährstand mit Gewerben, Künsten und Handlung erschaffen haben, durch den die passive polnische Handelsbilanz hätte aufhören, und ein Wohlstand entstehen müssen, der eine stehende Armee hätte nähren und kleiden können, ohne daß der Adel die Last derselben allein zu seiner Erschöpfung hätte tragen dürfen.

Preußen wünschte der Republik zu ihrer neuen Ordnung Glück, und gab wenigstens einem Grundartikel der neuen Constitution, der Aufhebung des Wahlrechts, (am 23 May 1791) seinen vollesten Beyfall; andere Höfe stimmten in diese Billigung ein: nur Rußland nicht, ob es gleich vor der Beendigung des Türkenkriegs seine Gesinnungen nicht

r Considerations sur le gouvernement de Pologne, par J. J. Rousseau.

Digitized by Google

laut werden ließ, die aber dessen ohngeachtet für Europa kein Geheimniß waren. Daher hütete sich der Churfürst von Sachsen, dessen Prinzen und Prinzessinnen die polnische Krone in der neuen Constitution erblich bestimmt war, das ihm vom Reichstag gemachte Anerbieten für sich und sein Haus geradezu anzunehmen, sondern setzte seine Erklärung darüber bis auf die Zeit aus, 519
wenn er erst die Gesinnungen der benachbarten Höfe darüber würde erforscht haben.

Indessen war die kleine Opposition des Reichstags höchst thätig. Ihre Oberhäupter, Felix Potocki und Rzewuski, wendeten sich persönlich nach Wien und Petersburg mit Unterhandlungen zur Umkehrung der neuen Ordnung der Dinge, und stifteten nach ihrer Rückkehr die Confoderation von Tarkowicz. Ihr Wunsch begegnete den Absichten Rußlands, und nicht lange nach dem mit den Türken abgeschlossenen Frieden, (schon am 18 May 1792), erklärte die russische Kayserinn: „daß sie die neue Constitution misbillige, und daß ihre Truppen zur Unterstützung der Confoderation von Tarkowicz nach Polen aufbrechen würden", und ihr Aufbruch erfolgte auch unmittelbar nach dieser Declaration. Noch war die neue polnische Kriegsmacht nicht zu Stande, und der Widerstand, den der in dem nordamericanischen Krieg gebildete General der Republik, Kosciusko, durch blutige Gefechte that, konnte nicht von langer Dauer seyn, zumahl, da der schwache König Stanislaus sich, nach dem Verlangen der russischen Kayserin, bewegen ließ, der Targowiczer Con-

Digitized by Google

föderation (am 23 Julius) beyzutreten. Die russischen Heere überzogen nun Polen ohne weitern Widerstand, und unter dem Beystand der russischen Waffen wurde am 29 Sept. 1792 ein Reichstag zu Grodno eröffnet, auf dem die neue Constitution vernichtet, und die alte Verfassung, wie es Rußland befahl, wieder hergestellt werden mußte [s].

Die Unterhandlungen, welche mittlerweile zwischen Preußen und Rußland gepflogen worden, sind ein Geheimniß der Cabinette geblieben. Sie hatten aber Rußland und Preußen in eine enge Verbindung gebracht, und Preußens Gesinnungen in Ansehung Polens völlig umgekehrt; denen zufolge Preußen am 6 Januar 1793 in einem Manifest erklärte: „daß es zu einer Zeit, da es im Begriff sey, in den Krieg gegen die Franzosen einzutreten, sich den Rücken auf der Seite eines Landes decken müsse, wo Factionen und Aufwiegler so viele Gefahren bereiteten". Hierauf wurde in einem Manifest vom 24 Febr. gegen Danzig als einen „Sitz einer frevelhaften Secte, die in den Verbrechen immer weiter fortschreite, und auch dem gemeinschaft-

s Histoire des principaux évenemens du regne de Frederic Guillaume II, roi de Prusse, et tableau politique de l'Europe depuis 1786 - 1796, ou l'an IV de la republique; contenant un précis de revolutions de Brabant, de Hollande, de Pologne et de France; par L. P. Segur l'aîné, Ex-Ambassadeur. Paris 1800. 3 Voll. 8.

Digitized by Google

schaftlichen Feinde Getraide und andere Vorräthe zuführe", die Besetzung dieser Stadt angekündiget, und am 27 März mit den Waffen in der Hand vollzogen, nach Maasgabe des Patents, welches zwey Tage vorher (am 25 März) vorausgieng, in welchem Preußen es nöthig fand, „um der Republik Polen ihrer innern Stärke und Lage angemessenere Schranken zu setzen" die bisherigen polnischen Woiwodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Seradien, die Stadt und das Kloster Czenstochowa, das Land Wielun, die 521
Woiwodschaften Rawa und Polotzk u. s. f. (den größten Theil von Großpolen), oder den District von der Gränze Schlesiens bis Soltau, wie auch Danzig und Thorn (etwa einen District von 1000 Quadratmeilen, der den Namen Südpreußen bekam) seinen Staaten einzuverleiben. In einem ähnlichen Manifest vom 29 März erklärte Rußland: „daß es, um der Lehre, die eine ruchlose, gotteslästerliche und ungereimte Secte zum Unglück und zur Auflösung aller religiösen, bürgerlichen und politischen Gesellschaften erzeugt habe, in Polen Einhalt zu thun, die Republik in engere Gränzen einschließen müsse" und nahm einen großen Theil von Liefland und Kleinpolen, und die Ukraine, oder den ganzen District von der Spitze Semigalliens bis an die Gränze von Gallicien und von da bis Jochrolisk, etwa 4000 Quadratmeilen, mit einer Volksmenge von 3,011,688 Seelen, in Besitz. Der Republik Polen blieb etwa der dritte Theil ihres bisherigen Umfangs, mit einer Volksmenge von 3,153,629 Seelen, der Rest von Polotzk, ein Theil der Woiwodschaften Wilna, Novogrodek, Brzesc, der größte Theil von Volhynien, das

noch übrige Podolien, die Woiwodschaften Braclau und Kiew. Im May mußte sich zur Abtretung der von Preußen und Rußland besetzten Provinzen wieder ein Reichstag zu Grodno versammeln: er unterzeichnete die Cessionsacte für Rußland am 17 August 1793 und am 3 Sept. für Preußen. Zum Beschluß wurde die Targowiczer Conföderation, weil man ihre Dienste nun nicht mehr brauchte, (am 15 Sept.) aufgehoben, darauf (am 16 Oct.) zwischen Polen und Rußland ein Unionstractat geschlossen, und von der polnischen Armee wurden 20,000 Mann unter die russische gesteckt, weil die neugebohrne Republik nur 16,000 Mann behalten sollte. Die
522 übrigen polnischen Truppen zerstreuten sich im Lande.

Zur Erhaltung der Ruhe cantonnirten russische Truppen in vertheilten Corps durch ganz Polen; das stärkste stand unter dem stolzen und herrschsüchtigen General Igelström in und bey Warschau. Die Freunde der neuesten Constitution verbissen Anfangs ihren Gram über die Vernichtung aller ihrer Aussichten und Hoffnungen; nach einiger Zeit traten sie unter dem Brigadier Madalinsky und dem General Kosciusko unter Waffen, als man die polnische Armee reduciren wollte. Jener fiel in Südpreußen ein und plünderte die Salzvorräthe und königlichen Cassen; dieser bemächtigte sich der Stadt Krakau und ließ die Bürgerschaft auf die Constitution vom 3 May 1791 schwören, und von da einen Aufruf an alle Polen zur Vertheidigung ihres Vaterlandes ergehen. Der Aufruhr verbreitete sich schnell über alle Landschaften, welche von Polen und Lithauen der Republik geblieben waren. Igel-

Digitized by Google

ström (über dessen Benehmen die Einwohner von Warschau bisher in der Stille empört waren) zog mit seinen Truppen bis auf 7000, die er in der Hauptstadt zur Erhaltung der Ordnung zurückließ, den Insurgenten entgegen. Von der Uebermacht regulärer Truppen befreyt, steht nun auch die Bürgerschaft von Warschau (am 16 April 1794) auf, und richtet unter der zurückgelassenen Besatzung ein fürchterliches Blutbad an, 4500 derselben nimmt sie gefangen, und vertreibt den Rest, der nicht unter dem Schwerdt gefallen war. Der König wird suspendirt und in Warschau eine revolutionäre Regierung niedergesetzt, die das Blut mehrerer fließen ließ, die 523
man im Verdacht hatte, daß sie in den letzten Jahren ihr Vaterland an die Russen verrathen hätten [1].

Kosciusko schlägt zwar die Russen am 4 April bey Praclawice, und drängt sie großentheils als Polen: dennoch war der Ausgang der Insurrection sehr zweifelhaft. Der vereinigten

1 Geordnete Sammlung der Regierungsschriften und Proclamationen, die seit dem 25 März 1794 in Polen erschienen; mit einer nähern Beschreibung der Warschauer Revolution bis auf den heutigen Tag, fortgesetzt von einem Warschauer Bürger. Warschau 1794 - 1795. 3 Päckchen. 8.

Versuch einer Geschichte der letzten polnischen Revolution vom Jahr 1794; mit dem dabey erschienenen Regierungsschriften belegt; ein Nebenstück zu der Schrift: über das Entstehen und dem Untergang der P. Constitution (von Carl Woyda). (Ohne Druckort.) 1796. 2 Th. 8.

Mémoires sur la revolution de Pologne, trouvées à Berlin. Paris 1806. 8. Verf. von Pistor.

Digitized by Google

russischen und preußischen Macht war das Häuflein Polen, das man ihr entgegenstellen konnte, so wenig gewachsen; es fehlte auswärtige Unterstützung (denn was konnten die französischen Vertröstungen helfen? und Oesterreich, das bey der zweyten Theilung von Polen leer ausgegangen war, hielt es seinem Interesse gemäßer, einen Theil der neuen Beute, die vertheilt werden sollte, anzunehmen, als sich unter den Gefahren, welche die französische Revolution drohte, nutzlos für sie zu verwenden); der Enthusiasmus des Volks für den Widerstand verlohr sich, bey den starken Auflagen, die man zur thätigen Fortsetzung des angefangenen Kampfes machen mußte, bald, und gieng bey vielen gar in Misvergnügen über.

Im Junius eilt eine preußische Armee unter eigener Anführung des Königs herbey. Sie schlägt die Polen unter Kosciusko bey Seelze am 6 Junius und erobert Krakau. Beyde Armeen zogen sich nach Warschau, und der König schließt die Stadt und Kosciusko's Lager ein. Aber ein plötzlich entstandener Aufruhr in Südpreußen und der Verlust eines großen Theils der auf der Weichsel herbeygebrachten Artillerie, der den polnischen Insurgenten in die Hände fiel, veranlaßte die preußische Armee, sich von Warschau zurückzuziehen, und die Belagerung im Anfang des Septembers aufzuheben.

524 Bisher waren die kleinern Haufen russischer Truppen den polnischen Insurgenten nicht gewachsen gewesen; nun dringen Suwarow und Repnin, jeder mit 20,000 Mann, von verschiedenen Gegenden her in Polen ein. Suwarow schlägt schon auf dem Marsch durch Volhynien

Digitized by Google

am 18 und 19 September die polnische Armee unter Sierakowski in der Gegend von Brzesc und vereinigt sich mit Repnin, der durch Litthauen kam. Kosciusko rückt ihnen vor Warschau entgegen und greift am 10 October bey Matschiewicz, zwölf Meilen von Warschau, ein Corps von 12,000 Russen unter dem General Fersen an, das zu der vereinigten russischen Armee stoßen wollte. Kosciusko wird gänzlich geschlagen, dreymahl verwundet und gefangen. Am 4 November stürmt Suwarow (unter einem Mordfest, wie einst zu Ismail) Praga, die Vorstadt von Warschau (von 30,000 Mann Besatzung werden 13,000 niedergehauen, 2000 in die Weichsel gesprengt und 15,000 gefangen); Warschau ergiebt sich unter Capitulation und Suwarow zieht am 9 November 1794 triumphirend daselbst ein.

Seitdem giebt es auch keine Republik Polen mehr. Der König Stanislaus wurde auf Pension gesetzt (er erhielt jährlich 200,000 Ducaten, und starb zu Petersburg am 12 Februar 1798), und das letzte Land der Republik zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich getheilt, denen nach der Entwaffnung der Polen nichts als die Berichtigung der Gränzen übrig war, mit der sie aber doch zwey volle Jahre (1795. 1796) zubrachten. 1) Preußen erhielt ein Stück von Samogitien, und von Litthauen bis an den Niemen, Podlachien, Masuren und Warschau und einen Theil von Klein-Polen; 525
2) Oesterreich, Krakau, Panionitz, Stenkzycze, Lublin, Chelm, und Brzesc disseits der Bug; 3) Rußland alle übrigen Länder jenseits der Niemen und der Bug, folglich ganz

Curland, den größten Theil von Samogitien und Litthauen, einen Theil von Brzesc und Chelm und ganz Volhynien [u]. So verschwand unter den europäischen Reichen durch die länderſüchtige Politik ſeiner übermächtigen Nachbaren, und ſeine anarchiſche Verfaſſung ein reicher und einſt mächtiger Staat, reich einſt an großen, tapfern und geiſtreichen Männern, reich bis zum Ueberfluß an allen erſten Bedürfniſſen des Lebens, an Korn, Vieh, Salz, Holz und Metallen, ein Staat, der einſt über ruſſiſche, ſchwediſche und preußiſche Provinzen oberherrlich gebot.

u Verſuch einer Geſchichte der polniſchen Revolution vom Jahr 1794. Zürch 1796. 2 B. 8.
Briefe über das Fürſtenbündniß zur Theilung von Polen und Frankreich. Von einem ſtillen Beobachter. Aus dem Engliſchen mit Anmerk. Cölln 1794. 8.
Der polniſche Inſurrectionskrieg vom Jahr 1794. Nebſt einigen freymüthigen Nachrichten und Bemerkungen über die letzte Theilung von Polen. Von einem Augenzeugen. Berlin 1797. 8.
Histoire de la revolution de Pologne en 1794. Par un temoin oculaire. Paris an 5 (1797). 8.
Polens Ende, hiſtoriſch, ſtatiſtiſch, geographiſch betrachtet, von Sirisa. Warſchau 1797. 8. Nachher auch mit dem Titel erſchienen: Polen zur Zeit der zwey letzten Theilungen dieſes Reichs, hiſtoriſch, ſtatiſtiſch und geographiſch beſchrieben. S. L. 1807. 8.
Nachrichten über die Vorfälle in Polen 1794, von Seume. Leipz. 1796. 8.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google